Geschichte des Feldartillerie-Regiments ...

Bernhard von Rogge

Digitized by Google

Bibliothek
Sr. Königl. Hoheit des
Prinzen Luitpold von
Bayern.
T. a. III 70.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX & TILDEN
FOUNDATIONS

1750

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

des

Feldartillerie-Regiments Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgischen) Nr. 4.

Im Auftrage des Regiments zusammengestellt

von

Paul Rogge,

Hauptmann à la suite des Regiments.

EMS

Mit Abbildungen, Karten und Plänen.

Berlin 1898.

Ernst Siegfried Mittler und Sohn

Königliche Hofbuchhandlung

Kochstraße 68—71.

YORK PUBLIC

Seiner Königlichen Hoheit

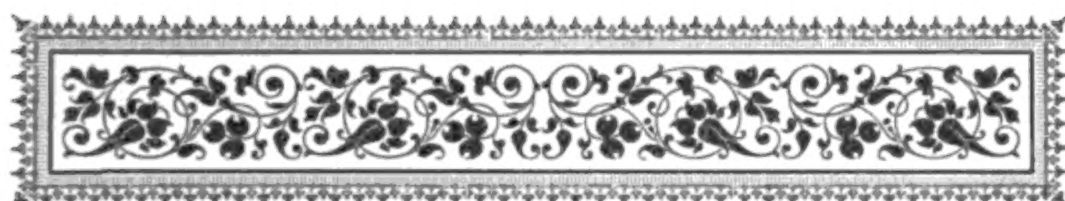
dem Prinzen Luitpold,

Regenten des Königreichs Bayern,

dem erhabenen Chef,

in tiefster Ehrfurcht

allerunterthänigst gewidmet.



Inhalts-Verzeichniß.

Erster Abschnitt.

Vorgeschichte.

Zweiter Abschnitt.

Zeitraum von 1816 bis 1863.

Dritter Abschnitt.

Feldzug gegen Dänemark. 1864.

Vierter Abschnitt.

Zeitraum von 1864 bis 1870.

Fünfter Abschnitt.

Der Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

Sechster Abschnitt.

Die Friedensjahre seit 1871.

Anlagen.

Verzeichniß der Karten und Skizzen.

1. Uebersichtsskizze zum Feldzug in Baden 1849.
2. Gefecht bei Ladenburg.
3. Belagerung von Rastatt.
4. Uebersichtskarte von Schleswig und Jütland.
5. Plan zur Belagerung der Düppeler Schanzen und zum Uebergang nach Alsen.
6. Uebersichtsskizze zum Feldzug gegen Oesterreich.
7. Plan des Gefechtsfeldes von Münchengrätz.
8. Stand der beiderseitigen Armeeen am Abend des 2. Juli 1866.
9. Plan des Schlachtfeldes von Königgrätz.
10. Skizze zum Gefecht bei Blumenau.
11. Uebersichtskarte zum Feldzuge 1870/71.
12. Schlachtfeld von Vionville—Mars la Tour.
13. Unternehmung gegen Toul.
14. Schlacht bei Beaumont.
15. Schlacht bei Sedan.
16. Nördliche Belagerungsfront von Paris.
17. Schlacht an der Lisaine.

Benutzte Quellen.

Aus dem Geheimen Archiv des Kriegsministeriums:

1. Akta Generalia, vol. II, Etats und Formationen der Artillerie. Formation der 4. Artillerie-Brigade, mit Beiträgen zur Geschichte derselben 1872.
2. Uebersicht vom 12. Dezember 1816, wie die Batterieen und Kolonnen nach dem neuen Etat von neun Armeekorps in den verschiedenen Garnisonen vertheilt stehen, welche Namen solche erhalten, und wie solche theils aus den bisherigen Batterieen und Kolonnen, theils neu formirt sind.
3. Uebersicht der in den Jahren 1813 bis 1815 bestandenen Stamm- und provisorischen Artillerie-Kompagnieen, aufgestellt und verbessert auf Befehl des Generalkommandos der Artillerie am 11. März 1818.
4. Formationstableaux der Artillerie, aufgestellt auf Befehl der Generalinspektion der Artillerie im Jahre 1841.
5. Dasselbe vom Jahre 1874.
6. Kabinets-Ordre-Sammlung.
7. Maß- und Stammrollen, sowie Stammlisten.
8. Akten der verschiedenen Mobilmachungen.

Aus dem Archiv des Großen Generalstabes:

9. Mobilmachung 1813 bis 1815.
10. Sämmtliche einschlägigen Gefechtsberichte und Kriegstagebücher.

11. Großer Generalstab, Reorganisation nach dem Tilsiter Frieden. Berlin 1854 bis 1866.

Truppengeschichten:

12. (v. Scherbening), Reorganisation der Preußischen Armee 1807. Beiheft z. Mil. Wochenbl. 1854/55.
13. v. Decker, Geschichtliche Rückblicke auf die Formation der Preußischen Artillerie seit dem Jahre 1809. Berlin 1866.
14. v. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie. 3 Bände. Berlin 1844, 1845.

15. v. Malinowski und v. Bonin, Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie. Berlin 1840—1842.
16. v. Scharnhorst, Handbuch der Artillerie. Hannover 1804—1814.
17. Müller, Entwickelung der Feldartillerie, 1815 bis 1892. Berlin 1893 bis 1894.
18. v. Strotha, Geschichte der Reitenden Artillerie, 1759 bis 1816. Berlin 1868.
19. Laube, Geschichte derjenigen Batterieen des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4, welche die Befreiungskriege mitgemacht haben. Handschriftliche Aufzeichnungen aus dem Jahre 1873.
20. (Schapper), Magdeburgisches Feldartillerie-Regiment Nr. 4, als Manuskript gedruckt.
21. (Bode), Thätigkeit der 1. reitenden Batterie während des Feldzuges 1870 bis 1871. Naumburg a. S. 1872.
22. (Richter), Kriegschronik der 3. leichten Fuß-Batterie Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4.
23. Laube, Erlebnisse der 3. schweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 15, 1863 bis 1873. Berlin 1873.
24. Wittje, Geschichte des Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19. Leipzig.
25. Forst, dasselbe. Berlin 1897.
26. (Wittje), Kurzer Abriß der Geschichte der 6. leichten Batterie Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 während des Feldzuges 1870 bis 1871.
27. Beutner, Die Königlich Preußische Gardeartillerie. 2 Bände. Berlin 1889 und 1894.
28. v. Troschke, Geschichte des Ostpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 1. Berlin 1872.
29. v. Strotha, Zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade bis zum Jahre 1829. Berlin 1868.
30. Graf v. Westarp, Geschichte des Feldartillerie-Regiments v. Peucker (Schlesischen) Nr. 6. Berlin 1890.
31. Sprotte, Geschichte des Schleswigschen Feldartillerie-Regiments Nr. 9. Berlin 1891.
32. Asbrand gen. v. Porbeck, Geschichte des Garde-Fußartillerie-Regiments. Erster (einziger) Band. Berlin 1885
33. v. Kretschmar, Geschichte der Kurfürstlich und Königlich Sächsischen Feldartillerie. 2 Bände. Berlin 1876 bis 1879.
34. v. Stuckrad, Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26. 2 Bände. Berlin 1888.
35. Helmuth, Geschichte des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 27. Berlin 1870.
36. Gottschalk, Geschichte des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31. Berlin 1894.
37. Gaertner, Geschichte des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Berlin 1876.
38. v. Loesen, Geschichte des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71. Berlin 1883.
39. Küster, Geschichte des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93. 2 Bände. Berlin 1894 und 1897.
40. Hiller v. Gaertringen, Geschichte des Kürassier-Regiments v. Seydlitz (Magdeburgischen) Nr. 7. Berlin 1890.
41. v. Koblinsky, Geschichte des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16. Berlin 1882.
42. Volkmann, Geschichte des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4. Berlin 1888.

Sonstige Quellen:

43. v. Plotho, Krieg in Deutschland und Frankreich 1813/14. Berlin 1817.
44. Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege 1813/14. Berlin 1854/55.
45. (Wagner), Pläne der Schlachten und Treffen, welche von der Preußischen Armee in den Jahren 1813, 1814 und 1815 geliefert worden sind, mit erläuterndem Text. Berlin 1831.

46. Vogel, Theilnahme der Preußischen Artillerie an den Befreiungskriegen. Berlin 1846.
47. v. Odeleben, Feldzug Napoleons in Sachsen 1813. Dresden 1816.
48. v. Aster, Gefechte und Schlachten bei Leipzig, Oktober 1813. Dresden 1856.
49. Siborne, Geschichte des Krieges in Frankreich und Belgien im Jahre 1815. 2 Bände. Berlin 1846.
50. v. Ollech, Geschichte des Feldzuges 1815. Berlin 1876.
51. v. Treuenfeld, Die Tage von Ligny und Belle-Alliance. Hannover 1880.
52. Der Feldzug gegen die Badisch-Pfälzische Insurrektion im Jahre 1849 von einem ehemaligen Offizier als Augenzeugen. Darmstadt 1850.
53. Graf v. Moltke, Militärische Werke, III. 1. Theil, Geschichte des Krieges gegen Dänemark 1848 bis 1849. Berlin 1893.
54. Graf Baudissin, Geschichte des Schleswig-Holsteinschen Krieges. Hannover 1862.
55. Großer Generalstab, Der Deutsch-Dänische Krieg, 1864. 2 Bände. Berlin 1886 und 1887.
56. Graf v. Waldersee, Der Krieg gegen Dänemark, 1864. Berlin 1885.
57. Großer Generalstab, Der Feldzug 1866 in Deutschland. Berlin 1868.
58. K. K. Generalstabsbureau für Kriegsgeschichte, Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866. Wien 1867.
59. Jähns, Die Schlacht von Königgrätz. Leipzig 1876.
60. Rüstow, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien. Zürich 1866.
61. Großer Generalstab, Der Deutsch-Französische Krieg 1870 bis 1871. Berlin 1874—1881.
62. Großer Generalstab, Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. 4 Bände. Berlin 1883 bis 1898.
63. Graf v. Moltke, Gesammelte Schriften und Denkwürdigkeiten III. Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870 bis 1871. Berlin 1891.
64. Hoffbauer und Leo, Die Deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des Deutsch-Französischen Krieges 1870 bis 1871. Berlin 1876 bis 1878.
65. Verschiedene Aufsätze im Militär-Wochenblatt.

Erster Abschnitt.

Vorgeschichte.

1. Die Preußische Artillerie von 1806 bis 1815.

Im Jahre 1806 bestand die Preußische Artillerie, außer der Festungsartillerie, aus vier Regimentern Fußartillerie und einem Regiment reitender Artillerie zu je zehn Kompagnieen (zu 188 bezw. 200 Mann). Das 1. Regiment stand in Berlin, das 2. in Breslau, das 3. in mehreren Städten der Mark und das 4. in Königsberg. Das reitende war in verschiedenen Garnisonen vertheilt. Von jeder Fuß-Kompagnie wurde bei der Mobilmachung eine Batterie und eine Parkkolonne,[1]) von jeder reitenden Kompagnie zwei reitende Batterieen besetzt. Die zehn Kompagnieen eines Regiments bildeten außerdem aus gemeinsamen Abgaben eine Haubitz-Batterie, zwei Handwerks-, zwei Laboratorium- und eine Brückenkolonne, zwei fliegende und ein stehendes Pferdedepot. Abgesehen von der Feldartillerie befanden sich in den Festungen 17 Artillerie-Kompagnieen von verschiedenen Stärken.

Der unglückliche Feldzug von 1806 hatte die Auflösung fast der gesammten Preußischen Artillerie zur Folge. Nur der größere Theil des 4. Regiments in der Provinz Preußen und einige reitende Batterieen waren dem Schicksal entronnen.

Im August 1808 wurde Seine Königliche Hoheit Prinz August von Preußen zum Brigadegeneral der gesammten Artillerie ernannt.

[1]) Entspricht einer heutigen Munitionskolonne.

Diesem Prinzen hat die Preußische Artillerie für ihre Entwickelung in der ersten Hälfte des Jahrhunderts fast Alles zu verdanken. Sein ganzes Leben und Streben bis zu seinem Lebensende war ausschließlich der ihm unterstellten Waffe gewidmet. Sein erstes Ziel war, die Trümmer der fast vernichteten Artillerie zu sammeln, sie neu zu ordnen und zu ergänzen. Er folgte dabei den Gedanken seines Lehrers, des Kriegsministers General v. Scharnhorst, der, selbst ein Artillerist, von seinem Schüler sagte:[1])

„Der Chef der Preußischen Artillerie, Prinz August von Preußen, hat für die Bildung in den ersten beiden Jahren mehr gethan, als seit geraumer Zeit alle anderen Chefs derselben in einer zehnmal längeren Zeit, ungeachtet sie sich von Jugend auf nur allein mit dieser Waffe beschäftigt hatten."

Nach den Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 24. November und vom 7. Dezember 1808 setzte sich das Preußische Artilleriekorps nach den Provinzen aus drei Brigaden zusammen. Es wurde gebildet: Die Ostpreußische Brigade Nr. 1 aus dem ehemaligen 4. Artillerie-Regiment, die Brandenburgische Brigade Nr. 2 aus den im Laufe des Krieges provisorisch errichteten Artillerie-Kompagnieen, die Schlesische Brigade Nr. 3 aus der in Schlesien übrig gebliebenen Garnisonartillerie und den sonst errichteten provisorischen Artillerie-Kompagnieen. Die Garnison-(Festungs-)Artillerie ging ein. Jede Brigade zu 3 reitenden, 11 Fuß- und 1 Handwerks-Kompagnie sollte im Mobilmachungsfall 3 reitende, an Fuß-Batterieen 3 sechspfündige und 1 zwölfpfündige Batterie besetzen.

Die nicht eingetheilten Kompagnieen sollten dann die erforderlichen Munitionskolonnen besetzen oder den Dienst in den Festungen oder als Handwerks-Kompagnieen versehen. Eine sechspfündige Fuß- und reitende Batterie sollte aus 6 sechspfündigen Kanonen und 2 siebenpfündigen Haubitzen, eine zwölfpfündige Batterie aus 6 zwölfpfündigen Kanonen und 2 zehnpfündigen Haubitzen bestehen. Die Bedienung war mit Infanteriegewehren bewaffnet. Jede Batterie hatte an Wagen 6 Kartusch- bezw. Granat- und 2 Leiterwagen. Die zwölfpfündigen Kanonen und zehnpfündigen Haubitzen waren mit acht, die übrigen Geschütze mit sechs, die Wagen der Batterieen und Kolonnen größtentheils mit vier Pferden bespannt. Die Geschütze wurden sämmtlich von Artilleristen, von denen damals zum ersten

---

[1]) General v. Scharnhorst, Handbuch der Artillerie. III, 325.

Mal ein Theil als Fahrer ausgebildet wurde, alle übrigen Fahrzeuge von Trainsoldaten gefahren.

An Pferden hatte im Kriege

eine reitende Batterie	. . . . . .	220
" sechspfündige Fuß-Batterie	. .	87
" zwölfpfündige "	. . .	159
" Parkkolonne	. . . .	128
" Handwerkskolonne	. . . . .	40
" Brückenkolonne	. . . . . .	50.

Der Ersatz der Kompagnieen erfolgte zum größten Theil durch Einziehung von Kantonisten, von denen monatlich 3 bis 8 in jede Kompagnie eingestellt und dafür ebenso viel ausgebildete Leute als sogenannte Krümper entlassen wurden. Da nach den Friedensbestimmungen von 1807 Preußen nur 6000 Artilleristen halten durfte, war es nur auf diese Weise möglich, für den Mobilmachungsfall sich eine größere Zahl von ausgebildeten Leuten zu sichern.

Am Ende des Jahres 1812, als die Trümmer der Französischen „Großen Armee" aus ihrem unglücklichen Feldzug aus Rußland zurückkehrten, erfolgten die Königlichen Bestimmungen zur Vereinigung der Krümper und beurlaubten Mannschaften in sogenannten provisorischen Artillerie-Kompagnieen, von denen Anfang 1813 bereits 28 gebildet werden konnten.

Nach Maßgabe der verfügbaren Mittel wurden die Stamm- und provisorischen Kompagnieen in Batterieen mobil gemacht und nach Bedarf den Armeekorps zugetheilt. Sie erhielten innerhalb der verschiedenen Kaliber, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Brigade, fortlaufende Nummern. Im Januar 1813 befanden sich bereits bei jeder der drei Artillerie-Brigaden außer der etatsmäßigen Zahl von sieben mobilen, noch einige Reserve-Batterieen. Der rastlosen Thätigkeit des Prinzen August gelang es, bis zum Waffenstillstand (4. Juni 1813) 276 Geschütze in 34½ Batterieen kriegsfertig aufzustellen und bis August 1813 diese Zahl auf 45 zu erhöhen, nämlich:

12 reitende zu 6 Kanonen und 2 Haubitzen,
6 zwölfpfündige, theils zu 8 Kanonen, theils zu 6 zwölfpfündigen Kanonen und 2 zehnpfündigen Haubitzen,
26 sechspfündige, theils mit, theils ohne Haubitzen,
1 siebenpfündige Haubitz-Batterie.
45 Batterieen mit 360 Geschützen.

Zu gleicher Zeit wurden auch Marsch- (später genannt Reserve-) Kompagnien, sowie Exerzirdepots in mehreren Festungen gebildet, die den heutigen Ersatz-Batterieen entsprachen.

Während des Feldzuges von 1813 wurden im Herbst und Winter noch 1 reitende, 1 zwölfpfündige und 7 sechspfündige Fuß-Batterieen errichtet, so daß der Feldzug von 1814 mit 54 Batterieen eröffnet werden konnte. Dazu kam noch eine dreipfündige Batterie. Zum Feldzuge 1815 wurde die Zahl der Batterieen auf 76 erhöht, von denen bei der kurzen Dauer des Feldzuges allerdings nur 39 den Kriegsschauplatz erreichten.

Folgende Ueberſicht[1]) giebt ein Bild von der Verstärkung der Preußischen Artillerie während der Befreiungskriege:

	Batterieen	Park-kolonnen	Laboratorien-kolonnen	Handwerks-kolonnen	Marsch-Kompagnieen	Immobile Kompagnieen	Mannschaften
Im Dezember 1812	7½	5	—	1	—	29	6 000
„ September 1813	54	14½	—	4	4	34	15 430
„ September 1815	76	37	6	6	6	46	25 134

Nach dem Friedensschluß vom Jahre 1815 machte die Vergrößerung des Preußischen Staates eine Vermehrung und neue Eintheilung der gesammten Armee erforderlich. Vor Allem aber mußte die große Zahl von Batterieen, die während der kriegerischen Zeit nur nach dem Bedürfniß und den vorhandenen Mitteln aufgestellt waren, systematisch in Verbände geordnet werden. Es ist das unsterbliche Verdienst des genialen Prinzen August von Preußen, in kurzer Zeit für die Artillerie eine Organisation geschaffen zu haben, die mehrere Jahrzehnte hindurch beibehalten wurde.

So entstand durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Februar 1816 das heutige Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4 zunächst unter dem Namen

Westfälische Artillerie-Brigade.

Bevor wir die Neuordnung der Artillerie vom Jahre 1816 näher besprechen, wollen wir uns über die Vorgeschichte der Stämme, aus denen die Brigade gebildet wurde, unterrichten.

[1]) Nach v. Strotha, zur Geschichte der 3. Artillerie-Brigade bis zum Jahre 1829.

2. Vorgeschichte der Stämme,
aus denen die Westfälische Brigade 1816 gebildet wurde.[1])

Zur Bildung der Westfälischen Artillerie-Brigade wurden verwandt:

3 Batterieen, Theile von 5 Kolonnen und 2 provisorische Kompagnieen der Preußischen Brigade,
4 „ 1 Kolonne und 2 provisorische Kompagnieen der Brandenburgischen Brigade,
2 „ 1 Kolonne und 2 provisorische Kompagnieen der Schlesischen Brigade.

1. reitende Kompagnie (jetzt 1. reitende Batterie Regiments Nr. 4) ist entstanden aus der **reitenden Batterie Nr. 11** der Brandenburgischen Brigade, die Ende Februar und im März 1813 in Colberg mobil gemacht[2]) und durch die bereits im Januar errichtete 5. provisorische Kompagnie der Brandenburgischen Brigade besetzt wurde.[3]) Bei letzterer befanden sich Krümper der 2. und 3.

[1]) Vergl. Anlage 1: Uebersicht über die Schlachten, Gefechte und Belagerungen, an denen die Stämme der 4. Artillerie-Brigade während der Befreiungskriege theilgenommen haben.

[2]) Nach einem im Archiv des Kriegsministeriums befindlichen, im Werke von Schoening: „Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Artillerie" unter Nr. 85 abgedruckten Schreiben des Allgemeinen Kriegsdepartements an Seine Königliche Hoheit den Prinzen August von Preußen vom 6. Februar 1813 hat Seine Majestät der König im Januar 1813 dem mit der Bildung der Artillerie in Pommern beauftragten Major v. Holtzendorff den Befehl ertheilt, noch die letzte sechspfündige Reserve-Batterie in Colberg zu bespannen, je nach den vorhandenen Mitteln als reitende oder Fuß-Batterie. Nach dem Bericht der Batterie selbst (siehe Mobilmachung 1813, Kriegsarchiv) erhielt der Premierlieutenant Borchard der reitenden Batterie Nr. 6 am 14. Februar 1813 den Befehl des Majors v. Holtzendorff, in Colberg eine neue reitende Artillerie-Kompagnie zu bilden. Dieses begann am 19. Februar 1813. Ihr Name, reitende Batterie Nr. 11, wird zum ersten Mal in einem vom 18. März 1813 datirten Schreiben des Majors v. Neander an den Kommandeur, Premierlieutenant Borchard, wegen Einstellung seines Sohnes als Freiwilliger genannt.

[3]) Nach den unter Nr. 2, 4, 5 genannten Quellen hat die **5.** provisorische Kompagnie der Brandenburgischen Brigade den Stamm zur reitenden Batterie Nr. 11 abgegeben, die als Quelle 3 genannte Uebersicht vom Jahre 1818 nennt als Stamm die **4.** provisorische Kompagnie derselben Brigade, welche, „im Februar 1813 errichtet, noch in demselben Monat beritten gemacht und reitende Batterie Nr. 11 benannt worden" sein soll. Da nun die 4. provisorische Kompagnie noch im April und später unter Kapitän Post beim Einschließungskorps vor Stettin genannt wird, die 5. aber zu dieser Zeit nicht mehr nachweisbar zu finden ist, so ist Nr. 5 als die richtige Nummer zu betrachten.

reitenden Kompagnie[1]) dieser Brigade, sowie ein durch die letztere abgegebener Stamm von Avancirten und älteren Leuten.[2])

Die Batterie bestand aus 151 Mannschaften (Zahl der Pferde wird nicht angegeben) und erhielt 8 sechspfündige Kanonen, 4 Kartusch-, 2 Granat- und 2 Leiterwagen, später auch noch eine Feldschmiede.

Leute und Pferde der Batterie waren während der Mobilmachung in Dörfern der Umgegend von Colberg untergebracht.[3]) Viele Sachen zur Ausrüstung und Bekleidung von Mann und Pferd waren so schwierig zu beschaffen, daß mit vieler Mühe am 17. März[4]) wenigstens ein Theil der Batterie unter den Lieutenants Borchard und Gülle, bestehend aus 7 Unteroffizieren, 10 Bombardieren, 1 Trompeter, 56 Kanonieren mit 46 Zug-, 29 Reitpferden[5]) und 6 Kanonen zum Einschließungskorps vor Stettin abgehen konnte. Lieutenant Dussa[6]) folgte später mit dem Rest der Batterie. Premierlieutenant Borchard traf nach Uebersetzen über das Papenwasser unterhalb Stettin am 1. April bei Stepenitz ein und bezog am 2. die Kantonnements Warsow und Neuendorf, von wo aus nach einigen Tagen eine Kanone in das Lager bei Schwarzow und zwei Kanonen unter Lieutenant Gülle in das Lager bei Zabelsdorf abgezweigt wurden.[7])

Belagerung von Stettin.

Da die Besatzung von Stettin, wenigstens anfänglich, sehr unternehmend war, die Einschließungstruppen aber sich bestrebten, sie möglichst zu ermüden und die Verbindung zwischen Stettin und Damm zu unterbrechen, so fand in den Monaten April und Mai vor beiden Plätzen eine Reihe kleiner Gefechte statt, bei denen die reitende Batterie Nr. 11 auf dem linken Oder-Ufer an den Tagen des 8., 9., 16., 22. April, des 9. und 12. Mai mitwirkte.

Im Ganzen verschoß die Batterie 168 Kugeln, 4 sechslöthige und 6 zweilöthige Kartätschen. Das erheblichste Gefecht war das letztgenannte am 12. Mai, veranlaßt durch einen Ausfall der Fran-

Gefecht bei Grabow. 12. Mai.

1) Mobil als reitende Batterie Nr. 5 und 6.

2) v. Strotha, Reitende Artillerie, 335.

3) Nach v. Strotha, in Garvin, nach Bericht der Batterie (Kriegsarchiv Mobilmachung 1813) in Garvin und Quitzin.

4) v. Schöning, III, 237.

5) So nach v. Strotha, Reitende Artillerie, 336. Nach Laube 85 Mann, 115 Pferde.

6) Lieutenant Dussa stand bei der reitenden Batterie Nr. 6.

7) Blockade von Stettin, Kriegsarchiv, I, F, 53.

zosen gegen die Vorstadt Grabow. Als vier Preußische Bataillone mit der reitenden Batterie Nr. 11 zum Angriff vorgingen, steckten die Feinde die an die Festungswälle anschließenden Häuser von Grabow in Brand, mußten sich aber, gedeckt durch lebhaftes Feuer von vier bei ihrer Nachhut befindlichen Geschützen, in die Stadt zurückziehen. Die Batterie Borchard ging bis auf Kartätschschußweite an den Feind heran und setzte zwei Geschütze außer Gefecht.

Nach dem Gefechtsbericht [1]) haben sich hierbei ausgezeichnet:

Lieutenant Gülle, Unteroffizier Ehlers und Bombardier Bogda wegen des wirksamen Feuers ihrer Geschütze. Von Unteroffizier v. Mühlenfels wird erzählt: „Als er bemerkte, daß die Lunte bei dem nebenstehenden Geschütz nicht brannte, und Gefahr bei dem Andrängen des Feindes im Verzuge war, lief er schnell entschlossen zu seinem Pferde, riß die Pistole aus der Holster, sprang, während sein Geschütz feuerte, zu dem Geschütz, das nicht feuern konnte, riß Nr. 3 die Lunte aus der Hand, hielt sie übers Zündloch, feuerte die Pistole ab, entzündete so den Kanonenschuß und gleichzeitig auch die Lunte, so daß das Geschütz auch weiterfeuern konnte." [1]) Er erhielt für seine Entschlossenheit als einer der ersten Artilleristen das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Batterie Borchard verlor am 12. Mai einen Mann todt und einen verwundet.

Nach diesem Gefecht scheint die Garnison sich ruhig verhalten zu haben.

Während des Waffenstillstandes vom 4. Juni bis zum 16. August erhielt nach mehreren vergeblichen Anträgen endlich Anfang Juli die Batterie Borchard den Befehl, nach Berlin abzumarschiren, um von dort aus mit der Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden an dem weiteren Feldzuge theilzunehmen. Sie marschirte am 18. Juli dorthin ab.

Als am 19. August die Französische Armee des Marschalls Oudinot die Märkische Grenze überschritt und in drei Kolonnen gegen Berlin vorrückte, wurden die vorgeschobenen Truppen der Nord-Armee nach Möglichkeit verstärkt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Hälfte der reitenden Batterie Nr. 11 unter Lieutenant Arnold der 5. Brigade des III. Preußischen Korps, General v. Bülow, und einige Tage später die andere Hälfte unter Lieutenant

[1]) Kriegsarchiv, I. F, 53.

Borchard dem Reservekorps des Generals Grafen v. Tauentzien zugetheilt.

Schlacht bei Groß-Beeren. 23. August.[1]

Am 23. August kam es zur Schlacht bei Groß-Beeren, in der nur die erstgenannte Hälfte unter Lieutenant Arnold Verwendung fand.[2]) Dieselbe war zunächst der Avantgarde zugetheilt, welche das Dorf Groß-Beeren besetzte. Als dieses vor überlegenem Angriff geräumt werden mußte, wurde die halbe Batterie dann in den Zwischenräumen der Reservekavallerie hinter dem Dorfe Heinersdorf aufgestellt. Im späteren Verlaufe der Schlacht wurde die 5. Brigade unter General v. Borstell zur Unterstützung des Angriffs auf Groß-Beeren über Klein-Beeren vorgesandt. Die halbe Batterie Arnold marschirte auf einer Höhe zwischen diesen beiden Dörfern auf, unterstützte durch ihr Feuer den Vormarsch der 5. Brigade und nahm dann jenseits der Landstraße von Klein- nach Groß-Beeren weiter südlich eine Stellung, aus der sie den Südausgang von Groß-Beeren bestreichen konnte. Hier sich zeigende feindliche Kolonnen wurden zum Rückzuge genöthigt und darauf mit gutem Erfolge das Dorf und die hinter und neben demselben aufgestellten feindlichen Linien beschossen. Die halbe Batterie war nur kurze Zeit in Wirksamkeit getreten, hatte aber wesentlich zum Gelingen des Sieges beigetragen. Ihr Munitionsverbrauch belief sich auf 126 Kugel- und 12 sechslöthige Kartätschschüsse. Lieutenant Arnold und Unteroffizier Protzen erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Dem auf Wittenberg sich zurückziehenden Feinde folgten die Korps der Nord-Armee. Am 3. September kam es zu einem ziemlich bedeutenden Vorpostengefecht bei Thiesen und am 5. zu einem bei Zahna, an denen die Hälfte der Batterie unter Lieutenant Borchard lebhaften Antheil nahm. Sie verschoß 245 Kugeln und 14 Kartätschen und verlor an Todten 2 Unteroffiziere und 4 Pferde, an Verwundeten 1 Kanonier und 2 Pferde. Premierlieutenant Borchard, Sekondlieutenant Gülle, die Unteroffiziere Eberlein und Wenndorff erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Gefecht bei Thiesen. 3. September.[1]) Gefecht bei Zahna. 5. September.[1])

Schlacht bei Dennewitz. 6. September.

In der Schlacht bei Dennewitz am 6. September[3]) wurde zunächst die halbe Batterie Borchard in der Avantgarde des IV. Korps,

---

[1]) Kriegsarchiv III, E, 93 und 96.

[2]) Die andere Hälfte unter Premierlieutenant Borchard war dem IV. Korps des Generals Grafen v. Tauentzien zugetheilt und hat wahrscheinlich an dem Gefecht bei Blankenfelde (siehe S. 42) theilgenommen.

[3]) Vergl. auch S. 43 u. ff.

General Graf v. Tauentzien, beim Angriff auf die Windmühlenhöhe verwendet.[1])

„Das feindliche Feuer war sehr überlegen, zwei Geschütze des Lieutenants Borchard waren bald demontirt, hatten sich verschossen und mußten zurückgehen. Die anderen beiden Geschütze unter Lieutenant Gülle gingen mit der halben reitenden Batterie Nr. 6 gegen den inzwischen auch vom III. Korps, General v. Bülow, in der linken Flanke angegriffenen Feind, der sich auf Dennewitz zurückzog, vor. Als der Feind die Büsche bei Rohrbeck verlassen hatte, ging Lieutenant Gülle um diese herum, um den in der Ebene von Dennewitz stehenden Feind in der rechten Flanke zu beschießen. Der von Neuem aus Dennewitz zum Angriff schreitende Feind wurde durch lebhaftes Feuer zum Rückzuge genöthigt."

Allerdings hatten auch hier die Geschütze des Lieutenants Gülle schwer zu leiden, eins wurde unbrauchbar gemacht und mußte stehen bleiben. Währenddessen hatte auch das Bülowsche Korps den Feind bei Nieder-Görsdorf und Göhlsdorf angegriffen und ihn zum völligen Rückzuge gezwungen.

Die halbe reitende Batterie Nr. 11, Lieutenant Arnold, wirkte hier beim Angriff der 5. Brigade, General v. Borstell, auf Göhrsdorf mit. Sie hatte vor Allem den rechten Flügel dieser Brigade zu decken.[2])

Die Batterie nahm einen ruhmreichen Antheil an dem Siege von Dennewitz. Sie verschoß an diesem Tage im Ganzen 667 Kugeln, 60 sechslöthige und 21 zweilöthige Kartätschen. Fünf Kanonen wurden beschädigt und eine Protze in die Luft gesprengt. 1 Unteroffizier, 2 Bombardiere und 9 Pferde wurden getödtet, 1 Feuerwerker, 7 Kanoniere und 5 Pferde verwundet. Den Lieutenants Arnold und Gülle sowie dem Unteroffizier Eberlein, den Bombardieren Ehlers und Wenndorf, dem Kanonier Glender wurde ehrenvolle Erwähnung zu Theil. Von Premierlieutenant Borchard wird in dem Gefechtsbericht des Generals Tauentzien besonders seine „Umsicht und die Schnelligkeit, mit der die Batterie sich bewegte," gerühmt. Unteroffizier Salzbrunn, dessen Protze in die Luft gesprengt war, der Bombardier Katucki und Kanonier Fritze erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

---

[1]) Bericht des Lieutenants Jenichen der reitenden Batterie Nr. 6, Kriegsarchiv, III, E, 96.

[2]) Etwas Näheres läßt sich aus den Gefechtsberichten nicht ersehen.

Die feindliche Armee zog sich in den nächsten Tagen von Dennewitz über Dahme, Herzberg und Annaburg in voller Auflösung zurück und überschritt schon am 8. September die Elbe, hinter der sie sich unter dem Schutze der Kanonen von Wittenberg und Torgau wieder sammelte. Die Nord-Armee folgte. Von der reitenden Batterie Nr. 11 blieb bis zum Ende des Monats die eine Hälfte unter Lieutenant Borchard beim IV. Korps des Generals Grafen v. Tauentzien bei Liebenwerda, die andere unter Lieutenant Arnold bei der 5. Brigade des Generals v. Borstell (III. Korps), welche am 15. nach Schweinitz und Jessen entsendet wurde.

Nach dem Uebergange der Schlesischen Armee auf das linke Elb-Ufer bei Wartenburg am 3. Oktober folgte ihr die Nord-Armee dorthin mit der Bestimmung, einem etwaigen Angriff des Französischen Hauptheeres auszuweichen. Die reitende Batterie Borchard kam daher in der ersten Hälfte des Oktober nicht zum Gefecht, hatte jedoch vielfach mit den Beschwerden langer Märsche, ungünstiger Witterungsverhältnisse und schlechter Wege zu kämpfen. Am 16. Oktober rückte die Böhmische Armee gegen die Südseite von Leipzig vor, um einen Theil des Feindes von der Schlesischen Armee abzuziehen. Es kam zu den Gefechten bei Lindenau und Connewitz und der Schlacht bei Wachau.[1]) Die Schlesische Armee ihrerseits ging zum Angriff gegen die Nordseite von Leipzig auf Freyroda, Radefeld und Lindenthal vor, aus dem sich der erbitterte Kampf um Möckern entwickelte. Die Nord-Armee lagerte bei Landsberg.

Der 17. wurde dazu benutzt die Truppen näher zusammen zu ziehen und die großen Verluste des vorigen Tages zu ersetzen.

Von der Nord-Armee traf das Korps Winzingerode bei Taucha ein, das Gros zwischen Breitenfeld und Podelwitz.

Schlacht bei Leipzig. 18. Oktober.

Napoleon, bereits zum Rückzug entschlossen, hatte noch während der Nacht zum 18. seine Truppen in einer Stellung auf der Süd- und Ostseite von Leipzig versammelt. Am frühen Morgen gingen die vereinigten Armeen zum Angriff vor. Die Nord-Armee überschritt um 10 Uhr die Parthe und rückte gegen die Ostseite von Leipzig vor, wo der Marschall Ney ihr den größten Theil der von ihm befehligten Streitkräfte auf den Höhen von Paunsdorf bis Schönfeld entgegenstellte. Die reitende Batterie Nr. 11 befand sich bei der 3. Brigade des Prinzen von Hessen-Homburg des

---

[1]) Näheres siehe S. 36 ff.

Bülowschen Korps, die den Angriff auf Paunsdorf unternahm. Wo die reitende Batterie Nr. 11 gestanden hat und welcher Art ihre Thätigkeit gewesen ist, konnte nicht ermittelt werden. Der große Munitionsverbrauch (197 Kugel-, 59 sechslöthige und 17 zweilöthige Kartätschschüsse), sowie der nicht unbedeutende Verlust (2 Bombardiere, 2 Kanoniere, 11 Pferde todt und 1 Bombardier, 3 Kanoniere 2 Pferde verwundet) scheinen indessen auf ein erhebliches, nicht bloß gegen Artillerie geführtes Gefecht hinzuweisen. Mit der Eroberung der Dörfer Sellerhausen und Stünz, hinter welchen sich das v. Bülowsche Korps aufstellte, schloß die Schlacht.

Von der Batterie erhielten Feuerwerker Kautsch sowie die Kanoniere Glender, Schauer und Krenz[1]) das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Am folgenden Morgen war der Feind verschwunden. Noch in der Nacht hatte er den Rückzug durch Leipzig angetreten. An der Eroberung dieser Stadt am 19. Oktober sowie an der später beginnenden Verfolgung des Feindes nahm die Batterie nicht theil.

Das Bülowsche Korps, zu dessen Reserveartillerie die reitende Batterie gehörte, brach am 22. Oktober von Leipzig auf, marschirte über Weißenfels, Roßleben, Göttingen nach Minden, woselbst das Gros am 7. November eintraf. Nach sechstägiger Ruhe zog es weiter und gelangte am 17. bis in die Umgebung von Münster. Bei der Batterie befanden sich an Offizieren: Premierlieutenant Borchard als Kommandeur und die Sekondlieutenants Arnold, Gülle und Thielow. Von Münster aus beschloß General v. Bülow nach Holland zu ziehen, um auch dieses Land vom Feinde zu befreien. Die reitende Batterie Nr. 11 wurde der 5. Brigade (v. Borstell) unterstellt, welche die vom Feinde noch besetzte Festung Wesel einschließen sollte. General v. Borstell setzte am 2. Dezember bei Düsseldorf über den Rhein, überfiel die Stadt Neuß und schlug am folgenden Tage einen vom verstärkten Feinde unternommenen Angriff auf Neuß auf das Glänzendste zurück, wozu die Batterie Borchard wesentlich beitrug.

Durch Hannover und Westfalen nach Holland.

Gefecht bei Neuß. 3. Dezember 1813.

Die Brigade marschirte dann zur Einschließung von Wesel ab, von welchem Platze sie am 26. Dezember durch General Winzingerode abgelöst wurde.

Einschließung von Wesel. 4. bis 26. Dezember 1813.

---

[1]) So nach Bericht der Batterie. — v. Schöning III, 360 nennt die Bombardiere Glende, Krentz, Schauer und Zielke II.

Wie anstrengend diese Zeit war, geht aus einem von Utrecht am 3. Dezember 1813 an den Prinzen August gerichteten Bericht des Oberst v. Holtzendorff, Kommandeurs der Artillerie des v. Bülowschen Korps, hervor; derselbe schreibt u. A.: „Seit der Schlacht bei Leipzig und seit dem nachher erfolgten Aufbruch des III. Armeekorps, bis hier in Holland, haben die Batterieen dieses Korps nur zwei Ruhetage gehabt; bei den großen Märschen, den schlechten Wegen und nur kurzen Tagen kamen die Batterieen stets erst bei Nacht ins Quartier, und konnte ich daher von den Batteriekommandeurs bis jetzt keine Eingaben einfordern, weil ich die Unmöglichkeit einsah". . .[1])

Unterdessen war General v. Bülow mit der Befreiung Hollands vom Französischen Joch beschäftigt. Mehrere Festungen waren schon genommen. Das ganze Land hatte sich erhoben. Zum Zuge gegen Antwerpen, dem Sammelpunkte der Französischen Streitkräfte, wurde die Brigade v. Borstell Anfang Januar mit herangezogen. Sie traf am 9. dort ein. Am folgenden Tage begann der General v. Bülow seinen Marsch gegen Antwerpen in drei Kolonnen, die Brigade v. Borstell auf dem linken Flügel, gegen Hoogstraaten. Am 11. Januar kam es hier zum Gefecht, in dem der Feind energisch zurückgedrängt wurde. Die Batterie Borchard trat bei der Verfolgung aus Hoogstraaten in Wirksamkeit und verschoß 169 Kugeln, 21 sechslöthige und 9 zweilöthige Kartätschen. Zwei ihrer Kanonen wurden aber durch feindliche Geschosse stark beschädigt, 1 Bombardier, 6 Pferde wurden tödlich, 1 Offizier, 3 Kanoniere, 6 Pferde leicht verwundet. Lieutenant Arnold „im feindlichen Kartätsch- und Kleingewehrfeuer unerschrocken und tapfer" verließ trotz seiner Verwundung die Batterie nicht, ebenso wenig die verwundeten Bombardiere Ehlert und Kühn. Sie wurden dafür durch Parolebefehl belobt, Unteroffizier Ehlers erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Gefecht bei Hoogstraaten. 11. Januar 1814.

Am 12. Januar wurde der Vormarsch fortgesetzt. Brigade v. Borstell rückte nach St. Antoine. Eine Seitenabtheilung, bei der sich die reitende Batterie Nr. 11 befand, kam am 31. Januar bei Lier zum Gefecht. General v. Bülow hatte seinen Zweck, den Feind nach Antwerpen zurückzuwerfen, erreicht und zog, da er zur Belagerung dieser starken Festung zu schwach war, seine Truppen

Gefecht bei Lier. 31. Januar 1814.

[1]) v. Schöning III, 362.

nach Breda zurück. General v. Borstell blieb zur Deckung bei Hoogstraaten. In den ersten Tagen des Februar unternahm General v. Bülow den zweiten Zug gegen Antwerpen, bei dem die Batterie Borchard aber nicht zum Schuß kam. Ohne Belagerungsmaterial war der feste Platz nicht zu gewinnen. General v. Bülow setzte sich daher am 6. Februar gegen Brüssel in Marsch, um den Anschluß an die Schlesische Armee im Innern Frankreichs zu gewinnen. Am 9. Februar traf die Avantgarde, 5. Brigade v. Borstell, und mit ihr die reitende Batterie Nr. 11, in Mons, hart an der altfranzösischen Grenze ein. Am 16. folgte das Gros des Korps v. Bülow. Hier erhielt der General den Befehl, sich mit dem Schlesischen Heere zu vereinen. Die 5. Brigade v. Borstell blieb aber noch in den Niederlanden. In ihrem Verbande betheiligte sich Batterie Borchard an den Belagerungen von Maubeuge und Condé. Zum Gefecht kam sie hier am 2. und 7. März bei Courtray und 4 Geschütze von ihr am 5. März bei Oudenarde, die unter dem Generalmajor v. Hobe, auf den Zugängen des Platzes aufgestellt, durch 66 Kugel- und 9 Kartätschschüsse (mit dem Verlust zweier Pferde) die Angriffe des Generals Maison zurückwiesen.[1])

Belagerung von Maubeuge und Condé. Gefechte bei Courtray. 2. u. 7. März. Gefecht bei Oudenarde. 5. März 1814.

General v. Borstell erwähnt hierbei rühmlichst den „Lieutenant Gülle, der mit der größten Unerschrockenheit, Thätigkeit und Umsicht insbesondere am 2. März bei Courtray vorgegangen ist“. Ferner eben dabei: „den Kanonier Schauer, der schon bei Leipzig sich ausgezeichnet hatte, den Wachtmeister Schneider, die Bombardiere Schönebeck und Bagdad, die Kanoniere Donisch, Gützloff, Krasemann, Deich und Bayer, durch ihre eigenen Kameraden als die Bravsten bezeichnet und erwählt“.

Nach den Siegen der Verbündeten vor Paris, der Einnahme der feindlichen Hauptstadt und dem Sturze Napoleons wurde die Brigade v. Borstell aus den Niederlanden an das sich um Gent sammelnde III. Korps des Generals v. Bülow herangezogen. Am 14. Juli 1814 trat die reitende Batterie Nr. 11 ihren Rückmarsch nach Deutschland an und bezog bei Wesel Kantonnementsquartiere, woselbst sie vorläufig verblieb. Ende des Jahres 1814 waren bei ihr folgende Offiziere: als Kommandeur der inzwischen zum Stabskapitän beförderte Lieutenant Borchard, die Lieutenants Doussa, Thielow und Gaertner.

---

1) v. Strotha 495, Akten der Batterie.

1815. Bei Beginn des Feldzuges 1815 war die Batterie mit 8 Französischen 5pfündigen Kanonen bewaffnet, der Reserveartillerie des IV. Armeekorps, General der Infanterie Graf Bülow von Dennewitz, zugetheilt. Letzteres sammelte sich bei Coblenz. Ende Mai stand seine Reserveartillerie in den Kantons Gloums und Dalhena. Beim Vormarsch nach Belgien sollte das IV. Armeekorps die Reserve der Niederrhein-Armee des Fürsten Blücher bilden. In der Schlacht bei Ligny konnte es, zu weit entfernt, nicht eingreifen. Am 18. Juni, in der Schlacht bei Belle-Alliance, hatte das IV. Korps die Bestimmung, das Französische Heer bei seinem Angriff auf die Englisch-Niederländische Armee des Herzogs von Wellington in Flanke und Rücken zu fassen. Noch vor Tagesanbruch brach es auf. Nach sehr beschwerlichem Marsch auf durch andauernden Regen grundlos gewordenen Wegen war es erst am Nachmittag 4^{30} Uhr hinter dem Walde von Frichemont versammelt. Feldmarschall Fürst Blücher ließ es sogleich vorrücken, um den seit Mittag hart bedrängten Engländern Luft zu machen. Die Französische leichte Kavallerie, welche versuchte, den Vormarsch des Korps aufzuhalten, wurde durch das Feuer der reitenden Batterie Borchard schnell vertrieben. Auf den Höhen von Plancenoit aber stellte Napoleon sein VI. Korps entgegen. Das Korps v. Bülow dehnte sich allmählich immer weiter südlich aus, entwickelte seine gesammte Artillerie[1]) und ging zum Angriff gegen Plancenoit vor. Der Ort wurde zweimal erobert und wieder verloren, bis er nach einer dritten blutigen Erstürmung endgültig in Preußischen Besitz gelangte. Die Französische Armee trat den Rückzug an, der durch die energische Verfolgung der Preußen in wilde Flucht ausartete.

Schlacht bei Belle-Alliance. 18. Juni 1815.

Ueber die Theilnahme der reitenden Batterie Nr. 11 an der Schlacht berichtet ihr Kommandeur, Kapitän Borchard, Folgendes:[2])

Die reitende Batterie Nr. 11 rückte auf Befehl des Majors Ziegler[3]) von der Rendezvousstellung bei Kapelle St. Lambert gegen halb 4 Uhr nachmittags durch den Wald von Frichemont — dem Feinde durch das hohe Getreide verborgen — nach einer rechts vom Wald gelegenen Höhe. Ein Landwehr-Kavallerie-Regiment stellte sich links derselben in einer Vertiefung auf. Die feindliche Kavallerie war so nahe, daß sie mit Kartätschen beschossen werden

---

1) Die reitende Batterie Nr. 11 auf dem rechten Flügel.

2) Kriegsarchiv, 1815 VI, C, 73.

3) Kommandeur der Reserveartillerie IV. Armeekorps.

konnte, worauf sie durch diesseitige Kavallerie angegriffen, zum Rückzug genöthigt und erfolgreich mit Granaten beworfen wurde. Diese Kavallerie erhielt indessen Verstärkung, rückte gegen die Bedeckung der Batterie vor und nöthigte beide 300, Schritt zurückzugehen. Bald darauf durch Infanterie unterstützt, konnten sie jedoch ihre frühere Stellung wieder einnehmen. Hier erhielt die Batterie das erste Geschützfeuer, welches so sicher traf, daß ihr Kommandeur sich bewogen fand, eine etwa 500 Schritt weiter vorliegende Höhe zu besetzen. Das Feuer der feindlichen Batterie wurde schwächer und letztere zog endlich ab. Nun näherten sich dem rechten Flügel der Batterie zwei feindliche Infanteriekolonnen, welche aber durch Feuer bald zum Rückzug gezwungen wurden, obgleich eine Batterie ihre Bewegungen unterstützte.

Aus der zweiten Stellung der Batterie gingen eine Kanone und eine Haubitze zurück, weil die erstere mehrere Zugpferde verloren hatte, und die letztere demontirt war; aus der dritten und letzten Stellung mußten sogar 4 Geschütze zurückgezogen werden, um ihre Munition zu ergänzen. 2 Geschütze blieben demnach in Thätigkeit, ihnen schloß sich auch bald die zuerst erwähnte Kanone wieder an. Diese 3 Geschütze verschossen in der genannten Stellung ihre ganze Munition, vereinigten sich dann mit 3 Geschützen der reitenden Batterie Nr. 6, von denen sie einige Munition erhielten, und blieben mit denselben bis zum Ende der Schlacht im Feuer.

Die reitende Batterie Nr. 11 verfeuerte 254 Kugel-, — 1 zweilöthigen, — 12 sechslöthige Kartätschschüsse und 65 Granatwürfe[1]) und verlor zwei Pferde durch den Tod und zwei Pferde durch Verwundung.[2])

Bei der von der Armee Blüchers nach dem glänzenden Siege von Waterloo sogleich angetretenen rastlosen Verfolgung des Feindes auf Paris kam die Batterie nicht mehr zum Gefecht. Durch den am 4. Juli abgeschlossenen Vertrag zu St. Cloud wurde Paris übergeben. An dem am 9. erfolgenden Einzug in die Hauptstadt durfte auch die Batterie Borchard theilnehmen. Demnächst

---

[1]) Die Batterie hatte auf dem Vormarsche zum Kriegsschauplatze wieder Englisches Material gegen Französisches umgetauscht und jetzt 6 Kanonen und 2 Haubitzen besetzt.

[2]) Major Ziegler, Kommandeur der Reserve-Artillerie IV. Armeekorps empfahl zur Auszeichnung den Unteroffizier Berger, die Kanoniere Sill, Fischer I. und Seifert. (v. Schöning, III, 475.)

marschirte sie mit dem IV. Korps über Versailles, Rambouillet, Châteaudun nach Chartres und verblieb hier bis zum 11. Oktober. Nachdem die Bedingungen des Friedens gesichert waren, trat die Armee den Weg nach der Heimath an.

Hier angekommen, bezog die reitende Batterie Nr. 11 Quartier in Herford. Bei der neuen Bildung und Eintheilung der Artillerie wurde sie der Westfälischen Brigade als 1. reitende Kompagnie zugetheilt und hatte zur Bildung der 3. reitenden Kompagnie die berittenen Mannschaften für vier Geschütze abzugeben. Sie gehörte zur 1. Abtheilung mit der Garnison Münster. Bei einer Mobilmachung hatte sie die reitende Batterie Nr. 16 zu besetzen.

2. reitende Kompagnie (jetzt 2. reitende Batterie Regiments Nr. 4) war die bisherige **reitende Batterie Nr. 13**, über deren Entstehung die Quellen sehr verschiedene Angaben machen. Nach sorgfältiger Untersuchung, besonders auch der einschlägigen Akten der Archive des Kriegsministeriums und des Generalstabes, ist Folgendes festgestellt worden:

Durch eine Kabinets-Ordre vom 10. Dezember 1813 wurde dem General Grafen v. Tauentzien bewilligt, die von dem Lieutenant Papendick kommandirte halbe **sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30** während der Belagerung von Wittenberg beritten zu machen.[1])

[1]) Kriegsarchiv, III, F. 20—25, I, F. 62—63. — v. Schöning III, 375 und 399.

Nach Angabe der 2. reitenden Batterie vom Jahre 1862 (mitgetheilt durch den damaligen Premierlieutenant und Brigadeadjutanten Laube) ist der Bagagewagen der reitenden Batterie Nr. 13 mit dem Aktenkasten beim Uebersetzen über den Rhein im Herbst 1818, als die Batterie aus Frankreich zurückkehrte, in den Strom gefallen und sehr wenig gerettet worden. Es darf jedoch als sicher angenommen werden, daß nach den vorhandenen Bruchstücken der Akten die halbe sechspfündige Batterie Nr. 30 den Stamm zur reitenden Batterie Nr. 13 gegeben hat. Wenn die halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30 auch von der 12. Fuß-Kompagnie der 2. Brigade, späteren 4. Festungs-Kompagnie der 2. Brigade als Stamm angegeben wird (Formations-Tableaux 1841 und 1874), so ist damit wohl die andere Hälfte der genannten Fuß-Batterie gemeint.

Die Angabe des Oberstlieutenants v. Clausewitz, der bei der Batterie während der Bildung und später gestanden hat, daß sie aus der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 31 hervorgegangen sei, wird nirgends bestätigt, dagegen mehrfach angegeben, daß aus genannter Fuß-Batterie Nr. 31 die 2. Fuß-Kompagnie der 2. Brigade hervorgegangen ist.

Die halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30,[1]) in den Berichten als „leichte eiserne“ bezeichnet, war während des Waffenstillstandes (4. Juni bis 16. August 1813) in Colberg unter dem Lieutenant v. Hertig errichtet, durch Artilleristen, theils von der Handwerks-Kompagnie, theils von provisorischen Kompagnieen der Brandenburgischen Artillerie-Brigade, besetzt und mit Pommerschen Landpferden versehen worden. Halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30.

Das Material, aus 4 Kanonen, 2 Kartusch- und 1 Leiterwagen bestehend, war von den aus England gesandten Kriegsbedürfnissen entnommen und von Englischer Bauart. Die Geschützrohre, von Eisen und nur 12 Kaliber lang, lagen in Wandlaffeten, die mit einem Laffeten-, zwei Achskasten und einer Kastenprotze ausgerüstet waren. Sämmtliche Deckel gestatteten durch Anbringung von Stützen und Bügeln das Aufsitzen der Mannschaften. Die Geschirre waren in England gefertigt und die Bekleidung und Bewaffnung der Mannschaften entsprach derjenigen der Kompagnieen, von welchen sie gestellt worden war.

Die halbe Batterie brach gegen Ende des Waffenstillstandes von Colberg nach Berlin auf und traf, da sie ohne Unterbrechung marschirt war, mit ziemlich abgetriebenen Pferdem am 27. August[2]) daselbst ein. Von hier aus wurde sie dem Reserve- (IV. Armee-) Korps zugewiesen und nahm an dem Gefecht von Zahna und an der Schlacht von Dennewitz am 5. und 6. September theil. In dem ersteren verfeuerte sie bei einem Verluste von 1 Kanonier, 3 Pferden an Todten und 2 Kanonieren, 1 Pferd an Verwundeten, 240 Kugel- und 28 sechslöthige Kartätschschüsse. In der letzteren hatte sie 5 todte und 1 verwundetes Pferd und verbrauchte 170 Kugelschüsse; eine Kanone wurde demontirt.[3]) Gefecht bei Zahna. 5. September. Schlacht bei Dennewitz. 6. September 1813.

Die halbe Batterie folgte hierauf den Brigaden des Reservekorps, machte mit den letzteren den durch Napoleons Bewegungen über die Elbe veranlaßten Eilmarsch nach Berlin mit und rückte dann vor Torgau. In einem Gefecht bei Zinna Anfang Dezember verfeuerte sie 23 Kugelschüsse. Kurze Zeit darauf erhielt sie Gefecht bei Zinna.

---

[1]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 430—432.

[2]) In einem Tableau vom 19. Juli 1813 (Kriegsarchiv) wird die halbe sechspfündige Batterie Nr. 30 unter Kommando des Lieutenants Papendick bei dem Reservekorps in Berlin (Stamm des IV. Armeekorps Graf Tauentzien) genannt.

[3]) Etwas Näheres ließ sich nicht feststellen.

den Lieutenant Papendick zum Kommandeur.[1]) Dieser führte sie vor Wittenberg mit dem Befehl, sie dort in eine reitende Batterie umzubilden. An der Belagerung des Platzes nahm sie nicht theil.

Halbe reitende Batterie Nr. 13. Belagerung von Wittenberg.

Die aus ihr unter dem genannten Offizier hervorgegangene halbe reitende Batterie erhielt die Nr. 13. Ihre Stärke betrug 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 10 Bombardiere, 1 Trompeter, 1 Chirurgus, 55 Kanoniere, 1 Handwerker, 4 Trainsoldaten, 1 Packknecht und 105 Königliche Dienstpferde. Sie sollte der Preußischen Artillerie-Brigade zugehören. Als zweiten Offizier bekam sie vorläufig den Lieutenant v. Clausewitz. Die Mannschaften der halben Batterie Nr. 30 wurden, soweit sie tauglich waren, beibehalten und aus Abgaben der anderen Fuß-Batterien des IV. Armeekorps ergänzt. Die reitenden Batterien der Preußischen und Brandenburgischen Brigade gaben jede mehrere Avancirte an dieselbe ab, welche ihr mit der Post oder durch Vorspann zugeschickt wurden. Die noch erforderlichen Pferde wurden zum Theil aus den in Torgau übergebenen, zum Theil aus einem bei dem Korps befindlichen Depot in Dahlenberg entnommen oder aus Beutepferden gestellt. Das Reitzeug lieferte eine in Pretsch befindliche Niederlage. Die Ausrüstung fehlte der halben Batterie am 22. Dezember noch gänzlich. Nach der Einnahme von Wittenberg folgte die halbe Batterie den nach Magdeburg rückenden Blockadetruppen und bezog in Wanzleben Quartier.

Belagerung von Magdeburg.

Sie hatte Gelegenheit, am 1. April die Feuerprobe zu bestehen. Der Feind unternahm einen Ausfall, um bei Groß-Salze die Saline zu zerstören und Lebensmittel beizutreiben. Die Preußischen Truppen stellten sich dem Feinde bei Groß- und Klein-Ottersleben entgegen, 2 Geschütze der reitenden Batterie unter Lieutenant Papendick in der Mitte, 2 unter Lieutenant v. Clausewitz auf dem rechten Flügel. Letzterem gelang es, von 4 ihm gegenüberstehenden feindlichen Geschützen 2 außer Gefecht zu setzen und zwei von diesen gedeckte feindliche Karrees so zu erschüttern, daß sie von der nachfolgenden Landwehr-Infanterie mit großem Verluste gegen Magdeburg zurückgeworfen wurden. Lieutenant v. Clausewitz erhielt infolgedessen das Eiserne Kreuz 2. Klasse, auch der Unteroffizier Wolny und die Bombardiere Klein und Günther thaten sich hervor.[2])

Gefecht bei Ottersleben. 1. April 1814.

---

[1]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 431.

[2]) Ebenda, 496. v. Schöning, III, 394.

Nach der freiwilligen Räumung Magdeburgs durch die Franzosen am 16. Mai 1814 zog die halbe Batterie Nr. 13 mit den übrigen Truppen in die Stadt ein. Sie wurde dann dem in Westfalen aufgestellten Beobachtungskorps des Kronprinzen von Schweden zugetheilt, marschirte, als dieses aufgelöst wurde, über Wolfenbüttel und Magdeburg nach Zossen und wohnte am 16. August dem Einzuge der Garden in die Hauptstadt bei. Darauf kantonnirte sie in Alt-Landsberg und Mittenwalde und rückte am 1. Januar 1815 in das ihr zugewiesene Standquartier Treuenbrietzen, wo sie bis zum April 1815 verblieb. Bei der Eröffnung des Feldzuges 1815 gab die halbe reitende Batterie Nr. 13 das bisherige eiserne Englische Geschützmaterial ab und wurde durch Hinzuziehung der halben sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 33 der Preußischen Brigade zu einer ganzen Batterie ergänzt.[1]) 1815.

Halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 33.

Die halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 33[2]) hatte im Herbst 1813 durch den die Artillerieangelegenheiten in Berlin leitenden Major v. Merkatz als Material 3 Sächsische sechspfündige Kanonen und 1 achtpfündige Französische Haubitze,[3]) 3 Kartusch-, 3 Granat- und 1 Leiterwagen erhalten, war mit vom Lande gelieferten Pferden bespannt und aus abgegebenen Kompagnien der Preußischen Brigade in Spandau mit 4 Unteroffizieren, 11 Bombardieren, 1 Tambour und 56 Kanonieren versehen worden. Die

---

[1]) Daher geben auch die Formations-Tableaux von 1841 und 1874 die Fuß-Batterie Nr. 33 als Stamm der 2. reitenden Kompagnie an.

v. Decker, geschichtliche Rückblicke, nennt als solchen eine halbe sechspfündige Batterie Nr. 33 und eine halbe Nr. 34. Er sagt S. 16: „Es sollen 1813 aus Abgaben formirt sein: eine halbe sechspfündige 33 (Zöllner) und eine halbe sechspfündige 34 (Papendick), doch findet sich in keinem der Rapporte vom Jahre 1813 eine Erwähnung derselben. Wahrscheinlich ist sie Ende 1813 oder Anfang 1814 in die reitende Batterie Nr. 13 umgeformt worden."

Der Rapport der Preußischen Artillerie vom August 1813 (Kriegsarchiv, Mobilmachung 1813) nennt 29 sechspfündige Batterien (Nr. 1 bis 29) und 4 ohne Nummern; letztere haben jedenfalls später die Nummern 30 bis 33 erhalten. Nach v. Decker S. 19 ist die sechspfündige Batterie Nr. 34 (Lent) erst 1814 neu formirt worden. Da Lieutenant Papendick (v. Schöning, Urkunde 172) das Kommando der halben Batterie Nr. 30 (nicht 34) vor Torgau erhielt, ist wohl in dem oben angeführten Satze aus v. Decker, S. 16, für Nr. 34 die Nr. 30 zu setzen.

Ueber Bildung der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 34 siehe 8. Fuß-Kompagnie, S. 46.

[2]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 510, v. Schöning III, 340.

[3]) Die Geschütze stammten aus dem bei Dennewitz erbeuteten Material.

Kanonenprotze war mit 12 Kugel- und 6 Kartätschschüssen, die Haubitzprotze mit 6 Granat- und 6 Kartätschwürfen beladen.

Einschließung von Magdeburg. Der zum Kommandeur der Batterie ernannte Lieutenant Zöllner marschirte mit derselben am 2. Oktober von Berlin nach Magdeburg ab.[1]) Sie blieb bis zum Januar 1814 den Einschließungstruppen auf dem rechten Elb-Ufer zugetheilt, ging jedoch in den ersten Tagen dieses Monats auf das linke Ufer über und erhielt in Wolmirstedt Quartiere, während vier ihr zugetheilte immobile Geschütze, die durch Vorspann fortgeschafft und durch Artilleristen der provisorischen Kompagnieen bedient wurden, in Wellen kantonirten. Hier kamen bei einem von dem Feinde unternommenen Ausfalle beide halbe Batterieen zum Gefecht, in dem die erstgenannte 43 Kugel- und 8 Kartätschschüsse, die letztere aber nur einige Schüsse verfeuerte. Das weitere Verbleiben der halben sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 33 nach der Uebergabe von Magdeburg bis zu ihrer Verschmelzung mit der halben reitenden Batterie Nr. 13 ist nicht zu ermitteln.[2])

Reitende Batterie Nr. 13. Die reitende Batterie Nr. 13 erhielt Französische Geschütze (6 sechspfündige Kanonen und 2 Haubitzen) und Wagen. Ebenso, wie die bisherigen Mannschaften, erhielten auch die neu hinzutretenden die Uniform der Englischen reitenden Artillerie. Kommandeur blieb der inzwischen zum Kapitän beförderte Lieutenant Papendick.
1815. Nachdem Mitte April die Pferde in Berlin empfangen worden waren, wurde die Batterie zu Fuß und zu Pferde durch den Major Tuchsen besichtigt.[2]) Sie wurde der Reservekavallerie des VI. Armeekorps des Grafen v. Tauentzien zugetheilt, das mit dem Garde- und Grenadierkorps des Generallieutenants Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz als Reserve nach Frankreich nachgezogen wurde. Gegen Ende Juli setzte sich das VI. Korps von Coblenz aus gegen die Maas in Bewegung und erhielt dann den Befehl, nach der Bretagne zu marschiren. Am 13. September erreichte seine Reservekavallerie mit der reitenden Batterie Nr. 13 Rennes in der östlichen Bretagne.

Beim Durchmarsch durch Paris war das VI. Korps am 22. und 25. August von König Friedrich Wilhelm III. und beim Durchmarsch durch Alençon am 29. August durch den Fürsten Blücher besichtigt worden. Es wird erzählt,[3]) daß bei diesen

---

[1]) Schreiben des Generallieutenants Grafen v. Tauentzien an den Prinzen August von Preußen; siehe v. Schöning, III.

[2]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 510, 511.

[3]) Ebenda, 565.

Paraden „die Offiziere der reitenden Batterie Nr. 13, deren Mannschaften englische Helme der reitenden Artillerie trugen", ebenfalls in solchen Helmen erschienen. Der König vermerkte dies sehr ungnädig, befahl das sofortige Ablegen derselben und soll dabei geäußert haben: „Ich werde bald die Uniformen aller Länder in Meiner Armee haben."

Am 11. Oktober bezog das Korps Kantonnements in und bei Rouen. Nach dem zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 blieb eine Besatzungs-Armee unter dem General v. Zieten zur Sicherung der neugeordneten Verhältnisse in Frankreich. Dieser wurde die reitende Batterie Nr. 13 zugetheilt. Sie verblieb bis zum Jahre 1818 als reitende Batterie Nr. 18 in verschiedenen Quartieren an der Maas und trat 1818 in den Verband der 6. Artillerie-Brigade, der sie seit 1816 als 2. reitende Kompagnie zugehörte. Als Garnison erhielt sie Herford und hatte die reitende Batterie Nr. 18 zu besetzen.

3. reitende Kompagnie (jetzt 2. reitende Batterie Regiments Nr. 7) ist entstanden aus der im September 1813 gebildeten 3. Marsch-Kompagnie des I. Armeekorps, welche im Juni 1815 unter Kapitän Herrn[1]) zur 13. provisorischen Kompagnie der Brandenburgischen Brigade in Luxemburg gemacht wurde[2]) und 1816 den Stamm der 3. reitenden Kompagnie abgab.[3]) Letztere erhielt außerdem von der 1. reitenden Kompagnie berittene Mannschaften für 4 Geschütze.[4]) Als Garnison erhielt sie zunächst Dinslaken und besetzte die reitende Batterie Nr. 17.

1. Fuß-Kompagnie (jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 4). Diese Kompagnie war am 1. März 1815 aus Abgaben von Artillerie-Kompagnieen in Pillau, Colberg und Stettin und aus Kantonisten als mobile zwölfpfündige Batterie Nr. 17 (Kapitän Pitscher) der Preußischen Brigade gebildet worden, gehörte zum VI. Armeekorps und kam nicht mehr an den Feind. Ende April 1816 wurde sie als 1. Fuß-Kompagnie der 6. Artillerie-Brigade in Münster demobil[2]) u. [3]) und besetzte die zwölfpfündige Batterie Nr. 16.

---

[1]) v. Schöning, III, CXL.

[2]) Uebersicht von 1818, Geheimes Archiv des Kriegsministeriums.

[3]) Formations-Tableaux von 1841 und 1874.

[4]) Notizen zur Geschichte der 4. Artillerie-Brigade, siehe Aktenstück: Formation der 4. Artillerie-Brigade, Vol. II, Geheimes Archiv, Kriegsministerium.

2. Fuß-Kompagnie (jetzt 8. Batterie Regiments Nr. 19) ist entstanden aus der 7. provisorischen Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, welche Anfang 1813 aus Abgaben und Kantonisten zu Neiße gebildet wurde.[1] u.[2]) Sie marschirte unter Kommando des Lieutenants Petzold I. am 26. Dezember 1813 von Neiße nach Berlin, um zur Besetzung einer mobilen Batterie in den gewonnenen Provinzen bereit zu sein,[3]) garnisonirte dann nach Minden, wo sie, ohne mobil gewesen zu sein,[4]) im März 1816 der II. Abtheilung als 2. Fuß-Kompagnie der Westfälischen Brigade einverleibt wurde und die zwölfpfündige Batterie Nr. 18 zu besetzen hatte.[5])

3. Fuß-Kompagnie (jetzt 1. Batterie Regiments Nr. 4) wurde im März 1815 als zwölfpfündige Batterie Nr. 18 (Kapitän Gleim) der Schlesischen Brigade neu gebildet,[6]) gehörte zum VI. Korps (Tauentzien)[7]) wurde mit diesem noch in das Innere Frankreichs gezogen und lag einige Zeit in Mézières. Sie kam indeß nicht mehr an den Feind und machte im März 1816 als 3. Fuß-Kompagnie der Westfälischen Brigade in Wesel demobil. Sie besetzte nunmehr die zwölfpfündige Batterie Nr. 17.

4. Fuß-Kompagnie (jetzt 12. Batterie Regiments Nr. 19) wurde ebenfalls 1815 aus Abgaben in Schlesien neu gebildet und als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 36 der Schlesischen Brigade[8]) unter Kapitän Blesky dem III. Armeekorps zugetheilt. Sie befand sich auf dem Marsche zur Armee, als Frieden geschlossen wurde[9]) und wurde als sechspfündige Batterie Nr. 27 dem Okkupationskorps in Frankreich zugetheilt. 1818 kehrte sie aus Frankreich zurück und trat als 4. Fuß-Kompagnie in der Garnison Münster in den Verband der 6. Artillerie-Brigade ein. Sie erhielt bald darauf die Bezeichnung: 2. Fuß-Kompagnie.

---

1) Uebersicht von 1818, Geheimes Archiv des Kriegsministeriums.
2) Formations-Tableaux von 1841 und 1874.
3) v. Schöning, III, 377.
4) Uebersicht 1818.
5) Uebersicht 1816.
6) Uebersicht 1816 und 1818, Formations-Tableaux 1841 und 1874.
7) v. Schöning CXL, v. Decker, 20.
8) Uebersicht 1816 und Formations-Tableau 1841.
9) v. Decker und v. Schöning CXL.

5. Fuß-Kompagnie (jetzt 1. Batterie Regiments Nr. 36) hat den ältesten Stamm der Brigade. Sie ist hervorgegangen aus der im Jahre 1809 bei der Neubildung der Preußischen Armee[1]) gebildeten 7. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade,[2]) welche noch in demselben Jahre mit 3 anderen Kompagnieen der Brigade nach Breslau verlegt wurde. Die 7. Kompagnie stellte im Januar 1813 Abgaben für in Schlesien durch Krümper neu aufzustellende Artillerie-Kompagnieen und bildete unter Kommando des Kapitän v. Grävenitz den Stamm der mobilen sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 9.[2]) Unter diesem Namen wird sie in den Rapporten vom März 1813 zum ersten Mal bei dem I. Armeekorps des Generals v. Blücher, der den Oberbefehl der Truppen in Schlesien erhalten hatte, aufgeführt.

Bildung der 7. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade.

Bildung der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 9.

Die Batterie machte in den Dörfern Schönborn und Cattern bei Breslau mobil und übte daselbst bis zum Ausmarsch die fast ganz unausgebildeten Mannschaften und Pferde so gut als möglich ein.[3]) Am 23. März erfolgte der feierliche Ausmarsch der Truppen aus Breslau. In der Stärke von 4 Offizieren, 13 Unteroffizieren, 20 Bombardieren, 104 Kanonieren, 2 Spielleuten, 1 Chirurgen (im Ganzen 139 Mann)[3]) marschirte die Batterie über Liegnitz, Bunzlau, Görlitz, Bautzen nach Dresden, von da über Freiberg und Chemnitz nach Altenburg und bezog in der Nähe der letzteren Stadt Quartiere.[3]) Hier kamen bei ihr die vom Major Braun, Kommandeur der Artillerie des Blücherschen Korps, angeregten Neuerungen zur Einführung, welche die Erhöhung der Beweglichkeit der Feldartillerie zum Zweck hatten. Das Futter wurde, statt wie bisher auf den Handpferden und den Protzen, auf zwei Leiterwagen mitgeführt; auf die drei Handpferde und den Protzkasten sollten in den Fällen, wo auf dem Schlachtfelde eine raschere Bewegung nothwendig würde, fünf Artilleristen aufsitzen. Die sämmtlichen Unteroffiziere jeder Batterie sollten beritten gemacht werden; die aufsitzenden Artilleristen sollten Mantelsäcke an Stelle der Tornister und außerdem mit Leder besetzte Hosen und Stiefeletten erhalten; die Sattelkissen der Handpferde wurden mit Steigbügel versehen.[4])

[1]) Siehe S. 2.

[2]) Uebersicht 1816 und 1818, Formations-Tableaux 1841 und 1874.

[3]) Bericht der Batterie in Akten „Formation der 4. Artillerie-Brigade". Geheimes Archiv, Kriegsministerium.

[4]) Der Major Braun sagt von dieser Einrichtung, sie sei simpel, nicht so kostspielig wie die reitende Artillerie und ganz dem Geiste entsprechend, in welchem der Krieg geführt werden musse.

Ende April begann Napoleon seinen Vormarsch gegen die Saale in der Absicht, sich westlich Leipzig mit seinem Stiefsohne Eugen, Vizekönig von Italien, zu vereinigen. Als man im Hauptquartier der verbündeten Armeen am 1. Mai erfuhr, daß die Korps des Kaisers Napoleon in einer langen Heeressäule von Naumburg auf Leipzig marschirten, wurde beschlossen, sie durch einen Angriff auf die ungedeckte rechte Flanke zu zersprengen.

Schlacht bei Groß-Görschen. 2. Mai 1813.

Der Anmarsch der Verbündeten durch die Stadt Pegau, über die Brücken der Elster und des Floßgrabens verzögerte sich indeß bedeutend. Unvermuthet traf man auf das Korps Ney, das Groß-Görschen besetzt hielt, um die Straßen nach Lützen und den Flankenmarsch des Französischen Hauptheeres zu decken. Es entspann sich ein stundenlanger blutiger Kampf um die Dörfer Groß- und Klein-Görschen, Kaja und Rhana. Die Ortschaften wurden genommen und gingen wieder verloren.

Zur Unterstützung des ersten Treffens des Blücherschen Korps wurde die Garde-Reserve-Brigade unter Generalmajor Freiherrn v. Röder, bei der sich die Batterie Nr. 9 befand, eingesetzt. Nach dem Gefechtsbericht der Batterie[1]) nahm diese ihre erste Stellung auf 1600 bis 1700 Schritt gegen die hinter Groß-Görschen aufgestellten feindlichen Geschütze, etwa 600 Schritt von diesem Dorfe entfernt, und eröffnete um 12⁴⁵ Uhr ihr Feuer. Die feindlichen Geschütze standen sehr gedeckt auf den Höhen hinter Groß-Görschen. Der Rollschuß konnte wegen der tiefen Stellung der Batterie nicht angewandt werden. Es wurde daher mit dem Aufsatz, und zwar nur auf die feindliche Artillerie, geschossen. Bei der ersten Haubitze sprangen nach dem 10. oder 12. Wurf beide Schildzapfenpfannen. Sie mußte aus dem Gefechte gebracht werden.

Dem kräftigen Angriff der Brigade v. Röder und der Brigade v. Hünerbein gelang es nicht nur, Klein-Görschen und Rhana wieder zu gewinnen, sondern auch Kaja zu erobern. Die Fuß-Batterie Nr. 9 ging „theils um sich der Schußlinie der feindlichen Artillerie zu entziehen, als auch um eine größere Wirksamkeit zu erlangen, etwa 300 Schritt in gerader Linie vor. In dieser zweiten Stellung wurde sie plötzlich von feindlicher Infanterie in der Flanke angegriffen, die zwar vorher bemerkt, aber noch nicht beschossen worden war, da man nicht wußte, ob man feindliche oder eigene Truppen vor sich hatte.

[1]) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes 1813, I, E, 11.

Durch einige gutgezielte zweilöthige Kartätschschüsse des Zuges des Lieutenants Hohoff auf 150 Schritt Entfernung wurde der Feind jedoch schnell abgewiesen. Die Munition, die bereits knapp zu werden anfing, wurde in dieser Stellung noch rechtzeitig ergänzt."

Während dieser Zeit hatte Napoleon bedeutende Verstärkungen herangeführt. Die eroberten Dörfer mußten bis auf Groß-Görschen wieder aufgegeben werden. Vergeblich versuchte der rechte Flügel, den Uebergang über den Floßgraben bei Eisdorf zu gewinnen. Der linke (Russen unter Winzingerode) wurde immer mehr und mehr zurückgedrängt und endlich die Fortführung des Kampfes aufgegeben, nachdem ein schon bei eingetretener Dunkelheit unternommener Reiterangriff gänzlich mißlungen war. Der größte Theil der Armee ging noch in der Nacht über den Floßgraben zurück. Die Fuß-Batterie Nr. 9 bezog um 10 Uhr abends ein Biwak und ergänzte ihre Munition wie auch die unbrauchbar gewordene Haubitzlaffete.

Es war ein schwerer Tag, ein heißer Kampf gewesen, den die Batterie erlebt hatte. Sie verlor an Verwundeten 1 Offizier (Kapitän v. Grävenitz an der Schulter verwundet), 1 Unteroffizier, 4 Bombardiere, 9 Kanoniere und 6 Pferde, an Todten 2 Kanoniere und 11 Pferde. Verschossen waren 796 Kugeln, 42 zweilöthige, 65 sechslöthige Kartätschen, 125 Granaten und 16 Haubitzkartätschen,[1]) ein kolossaler Munitionsverbrauch, der, auch bei anderen Batterien festgestellt, Veranlassung gab, die Artillerie vor Munitionsverschwendung zu warnen.[2])

Der Kapitän v. Grävenitz erhielt für sein muthvolles Verhalten bei Groß-Görschen das Eiserne Kreuz 2. Klasse und den Russischen St. Annen-Orden 2. Klasse.

---

[1]) Kriegsarchiv 1813, I, E, 11.

[2]) Der Major Lehmann I., Kommandeur der Artillerie der Brigade v. Röder, berichtet: „Es wird mir äußerst schwer, bei denen meinem Kommando untergeordneten Batterieen einzelne Subjekte besonders herauszuheben; indem ein Jeder aufs Eifrigste bemüht gewesen ist, dem hohen Zweck nachzuleben, um für König, Vaterland und Unabhängigkeit mit der möglichsten Anstrengung seiner Kräfte zu kämpfen, doch finde ich den Hauptmann und Kommandeur der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 9 v. Grävenitz einer rühmlichen Erwähnung vorzuglich werth, weil derselbe nicht allein mit größtmöglichster Anstrengung sowohl seiner moralischen, als physischen Kräfte bemüht gewesen ist, seine Pflicht im ganzen Umfange zu erfüllen, sondern er sich in diesem Augenblick auch schon wieder bei der Batterie befindet, obgleich er nach fünfstündiger Dauer der Schlacht blessirt das Schlachtfeld verlassen mußte. Außer genanntem Herrn Offizier zeichnete sich auch noch der Feldwebel Steuer der genannten Batterie

Rückzug auf Bautzen.

Für den folgenden Tag beschlossen die Verbündeten den Rückzug hinter die Elbe. Diesseits des Stromes wollte man es nicht mehr zur Entscheidung mit der feindlichen Uebermacht kommen lassen, nachdem bereits auch Leipzig in der rechten Flanke von einem Französischen Korps besetzt war. In größter Ordnung wurde der Rückmarsch über Dresden und Meißen nach Bautzen ausgeführt. Am 13. Mai bezog man eine günstige Stellung hinter der Spree. Statt aber das Heer des Kaisers Napoleon, der über Dresden gefolgt war, anzugreifen, bevor er seine auf Berlin entsandten Heerestheile (Marschall Ney) herangezogen hatte, wartete man den Angriff des wieder vereinigten Feindes ab. Der rechte Flügel der Verbündeten (Russen unter Barclay de Tolly) lehnte sich an die Teiche von Gleina und Plieskowitz, in der Mitte stand auf den Kreckwitzer Höhen das Blüchersche Korps. Die Brigade Röder mit der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 9 befand sich in zweiter Linie, links daneben zwischen Purschwitz und der Straße nach Weißenberg das Korps v. Yorck. General v. Kleist sollte bei Burg den Spree-Uebergang vertheidigen. Den linken Flügel nahm das Russische Korps des Generals Miloradowicz von Baschütz bis Meltheuer ein.

Schlacht bei Bautzen. 20., 21. Mai 1813.

Am Nachmittag des 20. Mai erfolgte der Angriff der Franzosen, denen es bis 5 Uhr gelang, sich der Spree-Uebergänge zu

aus, indem er mit vieler Geistesruhe ein Geschütz, woran die Deichsel zerbrochen war, und derselbe durch Anbinden einer Nothdeichsel sich zu helfen wußte, aus dem Kleingewehrfeuer zurückbrachte."

Kapitän v. Grävenitz hebt außerdem noch in seinem Berichte hervor: „Unteroffizier Klapperbein, weil er mit vieler Mühe und Unerschrockenheit, auch Uebersicht, sein Geschütz im lebhaftesten Feuer geführt und mehrere sehr vortheilhafte Kartätschschüsse gethan hat;

Kanonier Haase; derselbe versah mehrere Nummern seiner verwundeten Kameraden lange Zeit, desgleichen auch Kanonier Schütz."

Der erlauchte Chef der Artillerie, Prinz August von Preußen, sprach in einem Schreiben vom 8. Mai an die Kommandeure der Artillerie seine volle Zufriedenheit mit der Waffe aus. Er sagt wörtlich:[1]

„Mit dem größten Vergnügen habe ich in der Schlacht gesehen, daß sich die Artillerie überall so betragen hat, daß sie dem Preußischen Namen Ehre macht. Bezeugen Sie sämmtlichen Offizieren, Unteroffizieren und Kanonieren meine ganz besondere Zufriedenheit und sagen Sie ihnen, daß ich es mir zu ganz besonderer Pflicht machen werde, für jeden Einzelnen nach meinen Kräften zu sorgen. Dieser Tag muß jedem Artilleristen um so werther sein, als er von Neuem die überzeugendsten Beweise giebt, daß die Artillerie, wenn sie mit Ruhe und Einsicht gebraucht wird, unwiderstehlich ist."

[1]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 300.

bemächtigen und den linken Russischen Flügel stark zurückzudrängen. Dagegen hielt sich die Mitte und der rechte Flügel. Die Batterie v. Grävenitz kam nicht zum Feuer.[1])

Am folgenden Tage erneuerte Napoleon den Angriff. Der Marschall Ney, der inzwischen auf dem linken Flügel der Franzosen eingetroffen war, wurde zum Angriff auf den rechten Flügel der Verbündeten angesetzt. Napoleon selbst führte seine Truppen zum Angriff gegen die Mitte der Stellung. Die schwachen Kräfte Barclays auf dem rechten Flügel konnten dem umfassenden Angriff des achtmal so starken Korps Ney nicht widerstehen und zogen rückwärts auf Baruth ab. Dadurch verlor Blücher auf den Kreckwitzer Höhen den Schutz der rechten Flanke und sah sich gezwungen, auch gegen Ney Front zu machen. General v. Kleist, der am Abend des 20. als Reserve hinter den Korps v. Blücher und v. Yorck aufgestellt war, wurde vorgezogen und besetzte den vom General Barclay verlassenen Windmühlenberg bei Gleina. Schon hatte Ney mit seinen Massen das Dorf Preititz erobert und bedrohte damit die Preußen im Rücken. Alles kam darauf an, den wichtigen Punkt wieder zu nehmen. Daher wurde jetzt die in Reserve stehende Brigade v. Röder mit der Fuß-Batterie Nr. 9 zum Angriff auf Preititz vorgeschickt,[2]) und im Verein mit den Kleistschen Truppen gelang es auch glücklich, das Dorf Preititz wieder zu nehmen. Blüchers Flanke war wieder gedeckt. Da ging Napoleon mit seinen Garden selbst zum entscheidenden Angriff auf die Kreckwitzer Höhen vor. Die beiden hier noch verbliebenen Preußischen Brigaden konnten diesem nicht widerstehen. Reserven zur Unterstützung waren nicht vorhanden. Um die Truppen vor der Vernichtung zu bewahren, erhielt Blücher den Befehl sich zurückzuziehen. In bester Ordnung, mit starken Arrieregarden, die ein Nachdrängen des Feindes verhinderten, marschirten die Preußen am Nachmittag und Abend bis Weißenberg, die Russen nach Löbau.[3])

Hoffnung und Siegeszuversicht hatten beim Vormarsch gegen den Feind jedes Preußenherz erhoben. Jetzt mußten die tapferen Rückzug nach Schlesien.

[1]) Kriegsarchiv, E, I, 11.

[2]) Bericht der Batterie Nr. 9, Kriegsarchiv, E, I, 11.

[3]) General v. Blücher schlug von der Batterie Nr. 9 zur Belohnung vor: Kapitän v. Grävenitz und die Lieutenants v. Schlemmer und Fiedler III. (v. Schöning III, 275).

Verluste der Batterie: todt 3 Mann und 5 Pferde, verwundet 17 Mann und 3 Pferde. (Bericht der Batterie).

Truppen trotz blutiger Verluste immer von Neuem zurückgehen, weil die Armeeführung, die die Russen ganz an sich gerissen hatten, nicht im Stande war, der Kriegführung eines Napoleon die Spitze zu bieten. Voll Ingrimm mußten die Preußen es mit ansehen, daß die Franzosen in das kaum befreite Vaterland immer tiefer eindrangen.

Die Verbündeten setzten den Rückzug nach Schlesien fort und nahmen Ende Mai — die Preußen auf dem linken Flügel — südlich und südöstlich Schweidnitz Aufstellung.

Waffenstillstand. 4. Juni bis 16. August.

Die großen Verluste auf beiden Seiten, das Verlangen nach Ruhe und das Bedürfniß zur Auffrischung und Ergänzung führte jedoch im Anfang des nächsten Monats zu einem sechswöchentlichen Waffenstillstand, der Preußischerseits zu einer Neueintheilung der Armee benutzt wurde. Unter dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie v. Blücher bestand dieselbe aus folgenden Korps:

Königliche Garden,
I. Korps (das bisherige zweite) Generallieutenant v. Yorck,
II. „ (das bisherige Blüchersche Nr. I) Generallieutenant v. Kleist,
III. „ Generallieutenant v. Bülow,
IV. „ Generallieutenant Graf v. Tauentzien.

Der hohe Chef der Artillerie Prinz August war während des Waffenstillstandes unablässig bemüht, der Armee die nöthigen Munitionsvorräthe zu beschaffen.

Ueber die Verwendung der drei Waffen in der Schlacht ergingen Allerhöchsten Orts aus dem Hauptquartier Neudorf, den 10. August 1813, an die höheren Truppenführer eingehende Bestimmungen, aus denen für die Artillerie namentlich das Folgende bedeutungsvoll war:

„Unsere Artillerie ist ohne große Wirkung geblieben, weil wir sie zu sehr vertheilt und sämmtlich zu früh ins Gefecht gebracht haben.

Wir werden diesem Fehler abhelfen, wenn wir sie in drei Theile theilen, wovon der kleinste Theil das Gefecht beginnt, der zweite zum Hauptangriff, der dritte zur Reserve verwendet wird. Die Artillerie schone ihr Feuer mehr, als es bisher der Fall gewesen ist, das zu schnelle Verfeuern der Batterieen hat öfters den Verlust der Schlacht nach sich gezogen. Die Batteriekommandeure müssen daher auf das Bestimmteste verantwortlich gemacht werden, ihre Munition nicht ohne Wirkung und Nutzen zu ver-

schießen und mit weiser Sparsamkeit zu verfahren. Ausnahmen müssen nur in den entscheidenden Schlachtmomenten und auf den entscheidenden Punkten der Schlachtlinie oder da stattfinden, wo man den Feind durch einen falschen, scheinbar sehr lebhaften Angriff täuscht.

Bei dem Emplacement unserer Artillerie werde unterschieden, ob selbige bei der Scheinattacke oder dem Hauptangriff ist. Bei der ersteren werde sie nicht zu eng zusammengestellt, um mehr über ihre Stellung zu täuschen und vom Feinde weniger zu leiden. Bei dem Hauptangriff sei sie immer zahlreich beisammen und schieße womöglich konzentrisch auf einen Fleck.

Der Krieg überhaupt, besonders aber der Ausgang eines Gefechts, beruht auf dem Uebergewicht der Kraft auf einem Punkt.

Um dieses Uebergewicht der Kraft aber aufstellen zu können, ist es nöthig, den Feind über den wahren Angriffspunkt zu täuschen und einen falschen und einen wahren Angriff zu machen. Auf den falschen Angriffspunkt werden dann weniger Truppen gestellt als auf den wahren, beide Angriffe aber durch Tirailleure maskirt, damit dem Feinde es schwer werde, den wahren Angriff von dem falschen zu unterscheiden.

Eine Tirailleurlinie werde vorgeschoben, um des Feindes Aufmerksamkeit durch mehrere Bataillone, die zum Tirailliren bestimmt werden, nach einem Flügel hinzuziehen, den man vorzüglich kanoniren läßt. Dies sei der Anfang des Gefechts. Während dies geschieht, werde der wahre Angriff noch zurückgehalten, und er breche erst später los, nämlich dann, wenn es uns gelungen ist, des Feindes Aufmerksamkeit ganz nach jenem falschen Angriffspunkt zu ziehen. Dieser wahre Angriff geschehe dann so schnell und rasch als möglich, und besonders durch eine große überlegene Artillerie- und Infanteriemasse, womöglich, indem zugleich eine Umgehung des Flügels von einem besonderen Korps stattfindet.

Damit dies alles aber bewirkt werden könne, so muß die Artillerie und Kavallerie am Tage des Gefechts durchaus mehr zusammengehalten werden, als Ich bemerkt habe, daß es geschieht. 10 bis 12 Kanonen auf einem Fleck entscheiden nichts, wohl aber 80 bis 100; 12 Kanonen können aber hinlänglich sein, des Feindes Aufmerksamkeit auf einen Fleck eine Zeit lang zu fesseln.

Hiernach werde die Eintheilung am Tage der Schlacht gemacht."

Entsprechend diesen Vorschriften erhielt jede Truppen-Brigade eine, die Kavallerie-Brigade zwei Batterieen, und sechs Batterieen im Durchschnitt wurden als Reserveartillerie des Korps zurückgehalten.

Die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 9 (Kapitän v. Grävenitz, Lieutenants Neuber, Hohoff und Singer, 8 Unteroffiziere, 13 Bombardiere, 2 Spielleute und 84 Mann) wurde der 11. Brigade, Generalmajor v. Zieten, des II. Korps, General v. Kleist, unterstellt und bezog am 9. Juli Quartier in Wichau bei Strehlen.

Eröffnung des Herbstfeldzuges.

Nach langen Verhandlungen war Oesterreich Mitte August dem Bunde gegen Frankreich beigetreten, Schweden sandte Hülfstruppen unter Bernadotte, dem Kronprinzen von Schweden, England unterstützte mit Geld. Zum Wiederbeginn des Krieges wurden drei Armeen aufgestellt:

1. die Böhmische oder Haupt-Armee unter Fürst Schwarzenberg, Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen in Böhmen,
2. die Schlesische unter General v. Blücher in Schlesien,
3. die Nord-Armee unter den Kronprinzen von Schweden in den Marken.

Vormarsch nach Böhmen und Sachsen.

Das II. Korps, Generallieutenant v. Kleist, zur Böhmischen Armee gehörig, brach Anfang August aus Schlesien auf und marschirte nach Böhmen ab, die Artillerie vereint über Frankenstein, Reinerz, Königsberg, Nimburg auf Budin. Napoleon stand mit 200 000 Mann bei Dresden. Am 18. August begann der Vormarsch der Böhmischen Armee gegen Dresden. Sie hatte beim Ueberschreiten des Erzgebirges mit unsäglichen Mühsalen zu kämpfen. Da es an dem nöthigen Futter sehr mangelte, mußte viel grün gefuttert werden, was viele Pferde nicht vertragen konnten. Außerdem brach Rotz aus, dem eine große Zahl von Pferden erlag. Zehn Räder von der Batterie v. Grävenitz brachen beim Ueberschreiten des Gebirges, aber doch gelang es, alle Fahrzeuge mitzunehmen.

Schlacht bei Dresden. 26. u. 27. August 1813.

Am 26. August begann der Angriff auf die Festungswerke von Dresden. Das Korps v. Kleist sollte den „Großen Garten", den Pirnaer und Dohnaer Schlag (Thor) erstürmen. Von den Leubnitzer Höhen rückte die Batterie[1]) v. Grävenitz mit der Brigade v. Zieten

[1]) Bericht der Batterie, Kriegsarchiv, I, E, 22.

in der Avantgarde um 7 Uhr morgens auf die Höhen von Strehlen. Es begann der hartnäckige Kampf um den „Großen Garten". Die erste halbe Batterie ging gegen diesen Park vor und nahm am Rande Aufstellung. Der 1. Zug derselben, Lieutenant v. Hohoff, fuhr an der Großen Allee auf und gab ein langsames Feuer gegen die Franzosen ab, die hinter einem Verhau im westlichen Theile des Gartens heftigen Widerstand leisteten. Der 2. Zug beschoß vom Parkrande aus den Pirnaer Schlag und die davorliegende Schanze. Die zweite halbe Batterie nahm um 10 Uhr morgens links des Gartens am Jägerhause eine Stellung, verfeuerte gegen eine feindliche Batterie 86 Kugeln und zog sich dann auf höheren Befehl wieder zurück.

Der eigentliche Sturm auf die Festungswerke sollte erst um 4 Uhr beginnen. Hierzu ging von der ersten halben Batterie der 1. Zug bis auf 500 Schritt vor und eröffnete Kartätschfeuer, die Haubitzen des 2. bewarfen die Vorstadt mit Granaten. Der 1. Zug, Lieutenant Hohoff, rückte sodann rechts des Gartens in das Dickicht bis auf 175 Schritt gegen die genannte Schanze vor. Diese beiden Geschütze wurden hier schrecklich mitgenommen. Sie verloren fast alle Pferde, beide Geschützführer und sieben Kanoniere, so daß die Geschütze nur mühsam, jedes nur von einem Pferde, zurückgeschleppt werden konnten. Der Batteriekommandeur v. Grävenitz erhielt eine Kartätschkugel ins Bein. Auch die zweite halbe Batterie war links des Gartens um 4 Uhr vorgegangen, durfte jedoch das feindliche Feuer nicht beantworten.

Das Korps Kleist mußte nach starkem Verlust von den Sturmversuchen auf die Stadt Dresden und ihre Befestigungen abstehen, da frische Truppen des Kaisers Napoleon, von ihm selbst geführt, der Besatzung zu Hülfe geeilt waren. Das Schloß des Gartens aber blieb besetzt. Die Nacht über lagerten die Truppen Kleists auf den Höhen von Strehlen.[1])

---

[1]) Die Batterie v. Grävenitz hatte 183 Kugeln, 56 Granaten und 45 Kartätschen verschossen. Sie hatte große Verluste:

1 Offizier, Lieutenant Neubert, 2 Unteroffiziere, 7 Kanoniere, 9 Pferde waren todt, 1 Offizier, Kapitän v. Grävenitz (mußte die Batterie verlassen und wurde ins Lazareth zu Prag gebracht), 3 Kanoniere, 2 Pferde verwundet. 1 Bombardier, 4 Kanoniere wurden vermißt. Im Bericht wird zur Auszeichnung vorgeschlagen: Feldwebel Steuer, der in allen Gefechten gleich entschlossen war, Bombardier Böskens war „bei allen Gelegenheiten von gleicher

Am folgenden Tage ging Napoleon aus den Thoren von Dresden zum Angriff vor, der sich besonders gegen die Flügel der Verbündeten richtete. General v. Kleist, in der Mitte bei Leubnitz stehend, kam daher nur mit einem Theil seiner Truppen ins Gefecht. Die Batterie v. Grävenitz fuhr in zwei Hälften morgens 5 Uhr auf den Höhen von Leubnitz auf, kam jedoch nicht zum Schuß.

Rückzug nach Böhmen.

Wenn auch die Verbündeten am 27. August ihre Stellung behauptet hatten, so mußten sie doch den Rückzug nach Böhmen antreten, als die Nachricht einlief, daß ihre Rückzugslinie durch Vormarsch des Generals Vandamme ernstlich bedroht war. Die Verbündeten begannen am 28. in drei Kolonnen den Marsch nach Böhmen. Napoleon folgte ihnen zunächst nur langsam, wandte sich dann aber plötzlich auf Bautzen, gegen Blücher, als er von dessen glänzendem Siege an der Katzbach Nachricht bekam.

Am frühen Morgen des 28. August nahm die Arrieregarde des Kleistschen Korps, 11. Brigade unter General v. Zieten, eine Aufnahmestellung auf den Lockwitzer Höhen. Als die Fuß-Batterie Nr. 9 mit der halben reitenden Batterie Nr. 9, Tuchsen, unter den letzten Truppen auf diese Höhen hinaufmarschirte, eröffneten zwei feindliche reitende Batterieen das Feuer gegen die Marschkolonnen des Korps. Sofort nahmen beide Batterien neben dem Wege Stellung und nöthigten durch ein lebhaftes, kräftiges Feuer die feindlichen Batterieen, von denen zwei Geschütze außer Gefecht gesetzt wurden, zum Abzuge. Die Batterie verschoß hier 30 Kugeln und 10 Granaten.[1]) Die Arrieregarde schloß sich hierauf dem Rückmarsch an. Am 29. befand sich das Gros des Generals v. Kleist bei Fürstenwalde und Liebenau, die Arrieregarde zwischen letzterem Orte und Glashütte. In der Nähe von Glashütte, in einem tiefen Bergkessel, entkam die Batterie nur mit Mühe der Gefahr, durch feindlichen Angriff genommen zu werden. Der schmale Gebirgsweg war mit Wagen versperrt, die erst fortgeräumt, zum Theil den tiefen Abhang hinabgeworfen werden mußten. Mit größter Anstrengung aller Mannschaften wurde die Batterie den steilen Berg hinaufgebracht und gerettet. Bei Dittersdorf mußten sodann mehrere gänzlich er-

Bravour". Der Chirurg Anders erhielt das Eiserne Kreuz. Derselbe „verband im stärksten feindlichen Feuer die Verwundeten der Russen und Preußen und war im heftigsten Kartätschfeuer an der Lisiere des Großen Gartens behülflich, ein Geschütz zurückzubringen und zu retten."

[1]) Bericht der Batterie und v. Strotha, Reitende Artillerie, 350.

schöpfte Pferde ausgespannt und zurückgelassen werden. Die Batterie bezog ein Biwak bei Liebenau. Sämmtliche Unteroffizierpferde mußten eingespannt werden, wofür der General v. Zieten jedem Unteroffizier täglich acht Groschen zusicherte.[2]) Auf die Nachricht, daß das feindliche Korps des Generals Vandamme bei Königstein die Elbe überschritten und über Nollendorf nach Culm (an der Straße nach Teplitz) vorgedrungen sei, beschloß der General v. Kleist, dem Feinde über Nollendorf in den Rücken zu fallen und sich nöthigenfalls durchzuschlagen. Um 4 Uhr morgens des folgenden Tages trat das II. Korps den Marsch an. Beim Chausseehause von Vorder-Tellnitz stieß die vorderste Brigade (10., General v. Pirch) auf den Feind und trieb ihn zurück.

Schlacht bei Culm-Nollendorf. 30. August 1813.[1])

General Vandamme befand sich in verzweifelter Lage: In der Front bei Culm von den überlegenen Kräften der Russen und Oesterreicher hart bedrängt, rechts neben sich die steilen Hänge des Gebirges, stand ihm nur die einzige Rückzugsstraße über Nollendorf offen. Hier nahten aber die Preußen unter Kleist; diese mußte er bewältigen. Er ließ Kehrt machen und warf seine Infanterie und Kavallerie mit aller Macht gegen das feindliche Korps, um es zu überrennen und den Anschluß an Napoleon zu gewinnen. Seine Artillerie und Fuhrwerke gab er preis. Die Artillerie Kleists, die in den Bergen nur auf oder dicht neben den Wegen Stellung nehmen konnte, traf der Stoß am heftigsten. Sie hatte zum Theil außerordentlich zu leiden. Die Fuß-Batterie Nr. 9 war mit der Arrieregarde längere Zeit durch Wegnahme eines Französischen Transportes im Marsche aufgehalten worden und wurde im Marsche auf Nollendorf plötzlich von den zurückfluthenden Franzosen in die größte Verwirrung gebracht.

„Kaum waren drei Bataillone,[2]) zwischen welchen die Batterie sich befand, auf dem Wege nach Nollendorf vorgerückt, als plötzlich ein Troß versprengter Kavallerie des Kleistschen Korps im Galopp mit dem Geschrei ankam, daß die Chasseurs ihnen auf dem Fuße folgten. In dieser Bestürzung wurde das erste Bataillon im Gewühl mit fortgerissen. Die erste halbe Batterie konnte weder abprotzen noch Kehrt machen, da Kavalleristen und Infanteristen den Weg versperrten. Drei Deichseln brachen, die Stränge zerrissen,

[1]) Kriegsarchiv, III, E, 7.

[2]) Bericht der Batterie.

Alles suchte sich zu retten. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde aber waren die wenigen Franzosen, welche diese Verwirrung hervorgerufen hatten, theils gefangen, theils niedergehauen, und man suchte Geschütze und Fahrzeuge so schnell als möglich wiederherzustellen. Mehrere Leute und Pferde wurden aber trotzdem vermißt."

Inzwischen war die Schlacht bei Culm glänzend gewonnen, was vom Korps Vandamme nicht gefallen war, wurde gefangen, mit seinem Führer an der Spitze.

Die Batterie Nr. 9 bezog mit der Brigade v. Zieten bei Nollendorf ein Biwak, woselbst sie auch in den nächsten Tagen verblieb. Zum Ersatz wurden ihr acht Französische Munitionswagen zugewiesen. Die übrigen Truppen der verbündeten Armee wurden in das Teplitzer Thal zurückgenommen.

Die nächsten Tage der Ruhe, der die Truppen nach den vorangegangenen ungeheuren Anstrengungen dringend bedurften, wurden in dem Teplitzer Thale dazu benutzt, um den dreifachen Sieg bei Culm, Groß-Beeren und an der Katzbach durch Paraden und Dankfeste zu feiern, gleichzeitig aber auch die Verluste nach Möglichkeit zu ergänzen. Man erfuhr, daß Napoleon sich mit seinen Hauptkräften gegen Blücher in Schlesien gewandt habe. Immerhin war das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg in steter Besorgniß vor einem Eindringen der feindlichen Hauptkräfte in Böhmen. Alle Ausgänge des Gebirges wurden besetzt und durch Verhaue gesperrt. Einige Abtheilungen wurden auch über das Gebirge hinaus vorgeschoben, so daß am 3. September General v. Wittgenstein mit seinem Korps und den Brigaden v. Zieten und v. Klüx vom Korps Kleist bei Nollendorf versammelt stand. Vom Feinde befand sich am Nordrande des Gebirges das Korps St. Cyr und das neugebildete schwache des Grafen Loban.

3. September.

Im großen Hauptquartier zu Teplitz beschloß man Blücher zu Hülfe zu kommen. General v. Wittgenstein sollte auf Dresden marschiren.

Gefecht bei Nollendorf. 5. September 1813.

Am Nachmittag des 5. September nahm die Batterie Nr. 9 an einem Angriff der Brigade v. Zieten auf das Dorf Nollendorf theil. Die Franzosen hielten tapfer Stand und zogen erst am Abend ab. Die Batterie hatte 60 Kugeln und 10 Granaten verfeuert. Vorsichtig ging General v. Wittgenstein weiter vor.

Gefecht bei Pirna. 8. September 1813.

Am 8. September griff die Brigade v. Zieten den Feind bei Groß- und Klein-Sedlitz an, um über Haydenau auf der großen

Straße nach Dresden weiter vorwärts zu gelangen. Der Feind ging zuerst über die Müglitz zurück, dann aber plötzlich wieder zum Angriff vor. Napoleon selbst hatte sich wieder mit stärkeren Kräften von Bautzen aus gegen die Böhmische Armee gewandt. Zum Entscheidungskampf waren die Truppen Wittgensteins jedoch zu schwach, und erfolgte daher der Befehl zum Rückzug. Die Batterie Nr. 9 nahm auf dem Kohberge bei Pirna Stellung und marschirte nach Abgabe von noch 10 Kugeln und 11 Granaten wieder auf Culm zurück.

Napoleon versuchte am 10. und 11. September vom Gebirge in das Thal von Teplitz hinabzusteigen, gab den Versuch jedoch auf und zog sich am 12. zurück. Am 15., 16. und 17. aber wandte er sich wieder gegen das Gebirge. 10. bis 12. September 1813.

Am letztgenannten Tage hatte die Batterie Nr. 9 noch einen schweren Kampf zu bestehen. Die bei Tellnitz stehenden Abtheilungen Zietens wurden gegen Mittag[1]) heftig angegriffen. Die Fuß-Batterie Nr. 9 nahm vor dem Walde von Tellnitz Aufstellung und eröffnete ein lebhaftes Feuer. Doch die Brigade mußte der Uebermacht weichen und zog sich fechtend auf Culm zurück. Die Batterie nahm hier neue Stellung. Die Französischen Vortruppen drangen bis in die Ebene hinab und besetzten die Dörfer Arbesan, Delitzsch, Knienitz und Johnsdorf. Da nahte Unterstützung durch die Oesterreichische Heeresabtheilung v. Colloredo, die den Feind bei Knienitz umfaßte, während v. Kleist und v. Wittgenstein in der Front angriffen. Es erhob sich ein Kampf, der zu den heißesten des Feldzuges gehört[2]) und erst mit Einbruch der Dunkelheit abgebrochen wurde. Es gelang, die Franzosen über Tellnitz zurückzutreiben. Gefecht bei Tellnitz. 17. September 1813.

Die Batterie Nr. 9 hatte 320 Kugeln, 34 Kartätschen und 134 Granaten verfeuert.

Am folgenden Tage erwartete Fürst Schwarzenberg eine Erneuerung des feindlichen Angriffs. Es kam aber nur zu kleinen Vorpostengefechten, bei denen auch zwei Geschütze der Batterie Nr. 9 auf den Höhen von Tellnitz 10 Kugeln und 8 Granaten verfeuerten. Die Batterie biwakirte am 18. und 19. bei Tellnitz. 18. September 1813.

Die letzten Wochen in Böhmen waren überaus anstrengende gewesen. Zweimal hatte man das Gebirge erstiegen und war wieder zurückmarschirt. Die häufigen Hin- und Hermärsche hatten Mann

[1]) So nach Plotho, nach Odeleben schon nach 8 Uhr.
[2]) Beitzke, II, 384.

und Pferd aufs Aeußerste erschöpft. Dazu kam, daß die Verpflegung des großen Heeres in der armseligen, völlig ausgesogenen Gegend sehr mangelhaft war. Das unaufhörliche Regenwetter that das Uebrige, um die Beschwerden kaum erträglich zu machen. Das Oberkommando der Armee beschloß daher, den Truppen Ruhe zu gönnen, bis das schon längst erwartete Russisch-Polnische Korps v. Bennigsen herangekommen sein würde. Als dieses endlich am 27. September eintraf, begann der Vormarsch der Böhmischen Armee in die Ebene von Leipzig, wo alle drei verbündeten Armeen sich vereinigen sollten.

Vormarsch auf Leipzig.

Am 23. September war der bei Dresden schwer verwundete Kapitän v. Grävenitz aus dem Lazareth zu Prag bei seiner Batterie wieder eingetroffen und führte diese nun auf dem Marsche nach Sachsen wieder selbst.

Marsch nach Sachsen.

Die Böhmische Armee rückte, wie immer, vorsichtig und langsam vor. Erst der kühne Zug Blüchers an die Elbe und der erkämpfte Uebergang bei Wartenburg (3. Oktober) beschleunigten die Bewegung. Ueber Komotau, Annaberg, Zwickau, Altenburg hatte das Korps v. Kleist am 11. Oktober Borna erreicht.

Der Marsch über das Gebirge war wieder sehr beschwerlich, viele Räder und Pferde wurden unbrauchbar.

Napoleon warf sich nach Vereinigung der Schlesischen und Nord-Armee gegen diese beiden, die aber rechtzeitig auswichen. Am 14. Oktober versammelte er seine Kräfte bei Leipzig in der Hoffnung, die Böhmische Armee noch allein schlagen zu können.

14. Oktober.

Schlacht bei Leipzig.

Gefecht bei Liebertwolkwitz 16. Oktober.

Am 16. begann der allgemeine Angriff der verbündeten Armeen auf das Heer Napoleons bei Leipzig. Die Brigade v. Zieten des Korps v. Kleist betheiligte sich an dem heißen Kampfe, den die Truppen des Generals v. Wittgenstein gegen die Linie Markkleeberg, Wachau, Liebertwolkwitz führten.

Um 10 Uhr ging diese Brigade auf dem äußersten rechten Flügel der Schwarzenbergschen Armee über Groß-Pösna gegen den letztgenannten Ort vor, besetzte den Colmberg, mußte jedoch vor überlegenen Kräften, als auch die Oesterreicher das schon gewonnene Dorf Liebertwolkwitz wieder aufgaben, zurückgehen.

Die Batterie v. Grävenitz nahm gegen Mittag mit der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 8, Lieutenant Holsche,[1] auf dem Windmühlenberge bei Groß-Pösna Stellung und eröffnete ihr

[1] Siehe S. 54.

Feuer gegen die auf den jenseitigen Höhen (Colmberg) aufgestellten feindlichen Batterieen. Das Feuer wurde in langen Pausen abgegeben, ist bei der großen Entfernung auch wohl nicht besonders wirksam gewesen.

Gegen Mittag richtete Kaiser Napoleon einen starken Massenangriff gegen die Mitte der Front der Wittgensteinschen Heeresabtheilung und deren linken Flügel. Ueberall aber wurde der tapferste Widerstand geleistet und das Schlachtfeld behauptet.

Die Batterie v. Grävenitz blieb bis zur Dunkelheit in ihrer Stellung auf der Windmühlenhöhe bei Groß-Pösna. Sie verschoß 60 Kugeln und 24 Granaten und verlor an Todten 2 Mann und 6 Pferde, an Verwundeten 3 Mann, die 1. Laffete wurde zerschossen.

Am folgenden Tage, einem Sonntage, unternahm das Böhmische Heer keinen Angriff. Man wollte erst die herannahenden Kräfte Bennigsens und der Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden abwarten. Napoleon versuchte Friedensverhandlungen einzuleiten, die aber abgewiesen wurden. Blücher vertrieb den Feind vom rechten Parthe-Ufer und besetzte Eutritsch. 17. Oktober.

Der 18. Oktober brachte die Entscheidung herbei. Die nun vollständig versammelten verbündeten Heere griffen nebeneinander die Stellungen der Franzosen bei Connewitz über Probstheida, Stüntz bis Schönfeld an. 18. Oktober.

Die Batterie v. Grävenitz ging mit der Brigade v. Zieten über Liebertwolkwitz auf Zuckelhausen vor. Ersterer Ort war vom Feinde verlassen, letzterer wurde nach zweistündigem, heißem Kampfe erobert. Die Batterie nahm dann Stellung rechts vorwärts Zuckelhausen und betheiligte sich durch ihr Feuer an dem Angriff auf Probstheida und Stötteritz. Ein feindlicher Kavallerieangriff wurde hier durch drei Kartätschlagen energisch abgewiesen. Bis zum Abend wurde ein kräftiges Feuer unterhalten. Die Batterie verschoß 340 Kugeln, 17 Kartätschen, 82 Granaten, 2 Mann und 4 Pferde wurden getödtet, 1 Mann verwundet.[1])

[1]) Wegen besonderer Auszeichnung wurden zur Belohnung mit dem Eisernen Kreuze vorgeschlagen: Sekondlieutenant Singer; Feuerwerker Herrn, weil er durch Granatfeuer das Dorf Stötteritz in Brand geschossen hatte; Feuerwerker Meier, Unteroffiziere Kuphal und Scheun wegen umsichtiger Bedienung der Geschütze beim Angriff der feindlichen Kavallerie; ferner Bombardier Kloppsteg und die Kanoniere Schack und Retzel.

Am Abend des 18. Oktober war auf allen Punkten der Sieg der Verbündeten entschieden. Die Französische Armee mußte den Rückzug antreten, zu dem nur noch die Straße nach Markranstädt offen stand.

19. Oktober.

An dem am 19. noch folgenden Kampfe um Leipzig selbst nahm die Batterie keinen Antheil. Das Korps v. Kleist folgte dem Feinde erst über Pegau, Naumburg, Weimar, erreichte am 24. Ulla westlich Weimar und erhielt am 28. den Befehl, die Festung Erfurt zu belagern.

Belagerung von Erfurt.

Die Batterie Nr. 9 gehörte zum Belagerungskorps, kam jedoch nicht zu einer nennenswerthen Thätigkeit. Bei dem Bombardement auf den Petersberg am 6. November stand die Batterie in Reserve, zum Eingreifen bereit.[1])

Abmarsch nach Frankreich.

Nach Abschluß der Konvention vom 20. Dezember 1813, infolge deren die Festung Erfurt am 6. Januar 1814 vom Feinde geräumt werden sollte, brach am 6. Januar die Batterie v. Grävenitz mit der 11. Brigade v. Zieten des Kleistschen Korps zum Weitermarsch nach dem Rheine auf. Das Korps sollte sich dem Heere Blüchers anschließen. Der Marsch ging über Cassel, Wetzlar nach Ehrenbreitstein. Hier wurde vom 19. bis 25. Januar der Rhein-Uebergang nach Coblenz bewerkstelligt, und der Marsch über Trier, Gorze, Commercy, Bar le Duc nach Châlons fortgesetzt, wo General v. Kleist am 7. Februar eintraf und sich den Befehlen des Feldmarschalls v. Blücher unterstellte. Am 9. rückte das Korps nach Vertus.

Die einzeln, weit zerstreut, an der Marne stehenden Korps der Blücherschen Armee wurden von Napoleon in rasch aufeinander folgenden Gefechten angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Am 13. Februar ging Blücher mit dem Korps Kleist zum Angriff auf Etoges vor. In der Avantgarde des Generals v. Zieten kam die Batterie v. Grävenitz zu einem kurzen Feuergefecht, durch das die gegenüberstehende Division Lagrange zurückgeworfen wurde.

Gefecht bei Etoges 13. Februar 1814.

Am folgenden Tage kam es zum Kampfe bei Vauchamps,[2]) der für die Batterie verhängnißvoll werden sollte. General v. Zieten brach mit der Avantgarde um 7[30] Uhr auf, nahm um 9 Uhr das vom Feinde schwach besetzte Dorf Vauchamps. Hier blieb er zunächst

Gefecht bei Vauchamps. 14. Februar 1814.

[1]) Laut Rapport standen am 28. November bei der Batterie: Kapitän v. Grävenitz und die Lieutenants Czarnowski, v. Singer und Bahl.

[2]) Beitzke, III, 212 bis 214. v. Strotha, Reitende Artillerie, 448 bis 452.

stehen, um das Eintreffen des Gros, das erst drei Stunden nach der Avantgarde abmarschirt war, abzuwarten. Die hier beginnenden großen Waldungen von Beaumont verhinderten die Uebersicht über die feindlichen Bewegungen. General v. Zieten stellte nun die Anwesenheit großer Reitermassen rechts und links von sich fest. Um das für den weiteren Vormarsch wichtige Dorf Vauchamps halten zu können, besetzte er es mit zwei Bataillonen und zum Schutze gegen die rechts befindliche feindliche Kavallerie ließ er in einem dicht nördlich (rechts) des Dorfes befindlichen kleinen Gehölz ein Bataillon und die Batterie v. Grävenitz vor dem Gehölz Stellung nehmen. Das schwache 7. Landwehr-Kavallerie-Regiment sollte die Batterie decken. Gegen Mittag begann der feindliche Angriff mit überlegenen Kräften. Das genannte kleine Gehölz wurde genommen, das Landwehr-Reiter-Regiment zurückgeworfen, und ehe die Batterie sich retten konnte, waren auch schon feindliche Reiter (die beim Kaiser Napoleon zur Bedeckung befohlenen Schwadronen) in ihr, machten die Bedienung nieder und bemächtigten sich der Geschütze. Aber schon nahte Hülfe. General v. Zieten hatte schon vorher um Unterstützung gebeten, und die Reiter-Brigade des Grafen v. Haacke kam so schnell als möglich herbei, allen voran die reitende Batterie Nr. 9 des Kapitäns Tuchsen. Diese war eben im Begriff, sich rechts der Chaussee aufzustellen, als zwei feindliche Kürassier-Regimenter, in weiter Umgehung und durch Bodenwellen gedeckt, heranbrausten, sich auf die Batterie warfen, die Bedienung niederhieben und sich anschickten, die Geschütze fortzuführen. Da, in diesem kritischen Augenblick, kam Entsatz heran. Das geworfene Landwehr-Reiter-Regiment hatte sich wieder gesammelt, das an der Spitze der Brigade Haacke marschirende Schlesische Husaren-Regiment war schleunigst vorgezogen. Beide Regimenter ritten auf die feindlichen Kürassiere los, um ihnen die Beute abzujagen. Der tiefe Boden gestattete keine eigentliche Attacke. Man rang Mann gegen Mann mit größter Erbitterung, und es enspann sich ein Kampf, der verhältnißmäßig viel länger dauerte und blutiger war, als es sonst bei Reitergefechten der Fall zu sein pflegt. Er endigte damit, daß die Franzosen die Geschütze fahren ließen und sich zurückzogen, besonders da jetzt auch noch die beiden anderen Regimenter der Haackeschen Brigade vorbrachen. Diese vier Preußischen Regimenter trieben die Französische Kavallerie bis an das nördliche Wäldchen von Vauchamps zurück, wo letztere aufgenommen wurde. Vorher war es aber noch gelungen, von den

acht verlorenen Geschützen der Batterie v. Grävenitz sechs vom Feinde wieder zurück zu erobern. Der Verlust der Batterie betrug 2 Kanonen, 2 Granatwagen; 1 Feuerwerker, 3 Bombardiere, 1 Chirurg, 7 Kanoniere, 2 Pferde wurden verwundet, 1 Unteroffizier, 6 Kanoniere, 10 Pferde vermißt.[1])

In der Erkenntniß, daß die Hauptkräfte Napoleons gegenüberstanden, mußte Feldmarschall Blücher sich zum Rückzuge entschließen. Spät abends erreichten die Preußischen Truppen, von der Fanzösischen Kavallerie heftig verfolgt, nach ungeheuren Verlusten, aufs Aeußerste erschöpft, die Stellung bei Bergères. Am folgenden Tage wurde der Rückmarsch bis Châlons fortgesetzt, wo das Yorckſche Korps am 16. eintraf.

In dem ferneren Verlauf des Feldzuges 1814 kam die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 9 nicht mehr ins Gefecht.[2]) Nach ihrem eigenen Bericht hat sie bei der in Châlons vorgenommenen Neueintheilung der Preußischen Korps[3]) alles brauchbare Material an andere Batterieen abgeben müssen und dafür deren ausbesserungsbedürftiges erhalten. Am 6. März traf sie in La Fère ein, wo sie sich wieder in vollkommen kriegstüchtigen Zustand versetzte. Am 20. Mai rückte die Batterie in die Heimath ab, überschritt am 13. Juni die Deutsche Grenze und traf am 19. August in der ihr zugewiesenen Garnison Breslau ein.

---

[1]) Durch die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 21 wurde später die Batterie nach Möglichkeit wieder ergänzt, sie erhielt 30 Kanoniere, 22 Pferde, 1 Kanone und 1 Granatwagen.

Ohne ihre Schuld hatte die Batterie dies Unglück erfahren. Ihre Offiziere und Mannschaften hatten sich nach Möglichkeit gewehrt. Ausgezeichnet hatten sich und zur Belohnung mit dem Eisernen Kreuze wurden vorgeschlagen:

Feldwebel Steuer, weil er persönlich an der Attacke zur Wiedernahme der Geschütze theilnahm und während des feindlichen Kartätschfeuers einen Wagen zu retten suchte, was indessen nicht gelang, da die Pferde fielen,

Unteroffizier Kiefer, weil er eine verlassene Kanone aus dem feindlichen Feuer rettete,

Kanonier Muskow, weil er im Verein mit einem Kavallerieunteroffizier dem Feinde eine Haubitze wieder abnahm,

Bombardiere Schmidt und Reiße, weil sie den Feind, nachdem er aus der Batterie vertrieben, sofort mit Kartätschen beschossen hatten.

[2]) Wagner giebt an, daß sie während der Schlacht bei Laon am 9. März in Reserve gestanden hat, Malinowski bezeichnet dies als Irrthum. In einem Gefechtsbericht wird sie nicht erwähnt seit dem Gefecht bei Vauchamps.

[3]) Siehe S. 56.

Nach dem Ausbruch des Feldzuges 1815 marschirte die zum VI. Armeekorps gehörige Batterie unter Kapitän Czarnowski am 2. Mai von Breslau aus und gelangte über Berlin bis Brilon in Westfalen. Am 8. Juni wurde sie nach Coblenz verlegt. 1815.

Von hier aus rückte eine Hälfte der Batterie, 2 Kanonen und 2 Haubitzen, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli aus, um an einem Zuge gegen die kleine Festung Rodemachern (bei Diedenhofen) theilzunehmen; die Haubitzen gaben hier 35 Granatwürfe ab. Unternehmung gegen Rodemachern. 31. Juli 1815.

Nach der Rückkehr nach Coblenz wurde die Batterie noch zum Einmarsch in Frankreich beordert, rückte am 4. August von Coblenz ab und hatte die Freude, am feierlichen Einzug in Paris theilnehmen zu können.

Im November rückte das VI. Armeekorps aus Frankreich ab; über Brüssel, Aachen, Wesel marschirte die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 9 nach Westfalen und machte in Minden demobil. 1816. Reich mit Ruhm und Ehren bedeckt, kehrte sie aus den Feldzügen zurück. Sie hatte an 13 Schlachten, Gefechten und Belagerungen theilgenommen. Für ihr braves Verhalten wurden Offiziere und Mannschaften durch Verleihung von 15 Eisernen Kreuzen und 3 Russischen Georgs- und 1 Russischen Annen-Orden ausgezeichnet. Bei der Neubildung der Artillerie wurde sie die 5. Fuß-Kompagnie der 6. Brigade, II. Abtheilung, Garnison Minden. Bildung der 5. Fuß-Kompagnie der 6. Brigade. Bei einer Mobilmachung hatte sie die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30 zu besetzen.

6. Fuß-Kompagnie (jetzt 4. Batterie Regiments Nr. 19). Die 12. Stamm-Kompagnie der Preußischen Brigade bildete am 8. Februar 1813 zu Graudenz die 3. provisorische Kompagnie dieser Brigade unter Kapitän v. Matheson. Letztere marschirte im Juli 1813 nach Berlin, um dort als mobile sechspfündige Batterie Nr. 20 dem Reserve- (später IV.) Korps des Generals Grafen v. Tauentzien zugetheilt zu werden.[1] Unter dem Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 20.

[1] So nach dem Bericht der Batterie. Wenn nach einem in v. Schönings Geschichte (Urkunde 124, Seite LXVIII) angeführten Schreiben des Allgemeinen Kriegsdepartements an den Prinzen August vom 28. Mai 1813 die sechspfündige Fuß-Batterie Nr 20 als „für die Landwehr in der Mark und aus Neiße stammend" bezeichnet ist, so ist dies wohl so zu erklären, daß die 3. provisorische Kompagnie das aus Neiße entnommene Geschützmaterial besetzt hat. Jedenfalls wird die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 20 im August 1813 als beim IV. Korps befindlich in einem Tableau der Preußischen Artillerie aufgeführt (Kriegsarchiv).

Kommando des Premierlieutenants Papendick[1]) nahm sie am 23. August an dem der Schlacht bei Groß-Beeren unmittelbar vorangehenden Gefecht bei Blankenfelde ruhmvollen Antheil.[2])

Gefecht bei Blankenfelde. 23. August 1813.

Am 22. August hatte die Nord-Armee des Kronprinzen von Schweden zum Schutze Berlins gegen die von Luckau her anrückende Französische Armee eine Stellung mit den Russen und Schweden unter General v. Winzingerode bei Ruhlsdorf, mit dem III. Korps v. Bülow links davon, bei Klein- und Groß-Beeren und Heinersdorf, Stellung genommen. Noch weiter links, abgezweigt, bei Blankenfelde, war zur Deckung der Flanke das IV. Korps des Grafen Tauentzien aufgestellt.

Am frühen Morgen des 23. rückten starke feindliche Abtheilungen von Jühnsdorf aus gegen Blankenfelde vor; Tauentzien ließ sofort Gefechtsstellung nehmen. Von der Batterie Nr. 20 wurden zwei Kanonen am Eingang von Blankenfelde, zwei zwischen den beiden Bataillonen des ersten, die übrigen im zweiten Treffen auf der Ostseite des Dorfes aufgestellt. Als der Feind aus dem vorliegenden Walde sich zum Vorgehen anschickte, wurde das Feuer eröffnet. Der Feind wagte nicht vorzugehen, sondern begnügte sich mit einem langsamen Artilleriefeuer und zog dann ab, ohne weiter etwas zu unternehmen. Um 2 Uhr war Alles wieder in vollkommener Ruhe.

An demselben Nachmittage gewann General v. Bülow den glänzenden Sieg bei Groß-Beeren.

Die Batterie Nr. 20 hatte nach ihrem Berichte am 23. bei Blankenfelde 18 Kugel- und 30 Kartätschschüsse verfeuert. Premierlieutenant Papendick erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wozu auch die Unteroffiziere Reuter und Klingenberg vorgeschlagen wurden.

24. August bis 4. September.

Das IV. Armeekorps marschirte in den nächsten Tagen nach Luckau und von dort am 3. September auf Befehl des Kronprinzen von Schweden auf Dennewitz, um sich dem linken Flügel der Nord-Armee wieder zu nähern. Am 4. stand es bei Seyda und mußte am 5., von überlegenen feindlichen Kräften bei Zahna angegriffen, sich über Möllnitz auf Jüterbog zurückziehen, wo es auf den Windmühlenbergen dicht vor der Stadt ein Biwak bezog.

Gefecht bei Zahna. 5. September 1813.

Um sich dem weiter westlich bei Werkzahna stehenden III. Armeekorps v. Bülow zu nähern, rückte Graf Tauentzien am 6. September

[1]) Nach Angaben der Batterie, nach v. Malinowski führte Lieutenant Thiesen die Batterie.

[2]) Kriegsarchiv, III, E. 93.

früh von Jüterbog nach Kaltenborn. Auf den Höhen bei Jüterbog blieb eine Truppenabtheilung stehen, bei der sich die halbe Batterie Nr. 20 unter Lieutenant Lent befand.[1]) Schlacht bei Dennewitz. 6. September 1813.

Gleich nach Beginn des Abmarsches wurden feindliche Truppen[2]) im Marsche auf der Wittenberger Straße gegen Dennewitz gemeldet. General Tauentzien nahm sofort auf den Höhen zwischen den Straßen nach Kaltenborn und Malterhausen am Weinberge Schlachtstellung. Die halbe Batterie Nr. 20[3]), Kapitän Burggaller, auf dem linken Flügel.

Als gegen 9 Uhr der Feind zum Angriff vom Grunde bei Dennewitz aus vorging, wurde die Batterie vorgezogen und unter Deckung einer Eskadron in einer Buschlücke, jenseits des dort befindlichen Grundes aufgestellt, um den Aufmarsch des Feindes zu beschießen. Dieser entwickelte aber eine so überlegene Artillerie, daß Batterie Burggaller wieder hinter den Grund zurückgenommen werden mußte. Es begann ein äußerst heftiger Kampf, der durch das Eingreifen des Generals v. Bülow sich zu einem glänzenden Siege für die Preußischen Waffen gestaltete und die Franzosen zum Rückzug über die Elbe bei Torgau nöthigte. Die Batterie nahm daran ruhmreichen Antheil.

Die Generale Graf v. Tauentzien und v. Dobschütz, dessen Brigade die Batterie Nr. 20 unterstellt war, empfahlen von dieser nach der Schlacht bei Dennewitz der Gnade Seiner Majestät zur besonderen Berücksichtigung:

„Lieutenant v. Hertig I., der sich der schon besitzenden Ehrenzeichen heute noch besonders würdig und werth gemacht hat,

die Unteroffiziere Schiefelbein und Penne, sowie den Portepeefähnrich Jahn, von denen Penne in einem Alter von 15 Jahren große Entschlossenheit gezeigt hat.“[4])

Nach der Schlacht bei Dennewitz wurde der größere Theil der Batterie unter Kapitän Burggaller dem Einschließungskorps von Magdeburg, der kleinere dem von Wittenberg zugetheilt.

---

[1]) „Die beinah ohne Munition war“, Wagner, I, 70. v. Malinowski nennt an dieser Stelle befindlich die halbe zwölfpfündige Batterie Nr. 5 unter Lieutenant Lent.

[2]) Es war das 4. Französische Korps, General Bertrand.

[3]) So nach v. Schöning III, 327. Nach v. Malinowski soll hier die Batterie Nr. 25, die Batterie Nr. 20 dagegen in Reserve gestanden haben. Die Akten der Batterie Nr. 20 geben darüber keinen Aufschluß.

[4]) v. Schöning, III, 335.

Belagerung von Wittenberg.

Bei der Belagerung von Wittenberg verfeuerten 3 Geschütze 41 Kugeln und 49 Granaten am 4., 7. und 10. Dezember gegen den Brückenkopf und die Festung selbst.

Gefecht bei Prester. 8. Oktober 1813.

Vor Magdeburg wirkte ein Zug der Batterie (eine Kanone und eine Haubitze) am 8. Oktober beim Angriff auf Prester mit. Sie verfeuerten hier 19 Kugeln und 16 Granaten. Bombardier Reuter that sich hervor.[1])

Gefecht bei Zibkeleben. 4. Januar 1814.

Am 4. Januar 1814 waren zwei Geschütze vor Magdeburg im Gefecht bei Zibkeleben (auf dem rechten Elb-Ufer) gegen einen feindlichen Ausfall thätig und verfeuerten hier 19 Kugeln und 12 Granaten. Die Absicht des Feindes sich der daselbst lagernden Vorräthe zu bemächtigen, wurde vereitelt.

Gefecht bei Dodendorf. 1. April 1814.

Am 1. April 1814 war die ganze Batterie wieder vor Magdeburg am Gefecht bei Dodendorf (auf dem linken Elb-Ufer) betheiligt. 5 Geschütze kommandirte der Lieutenant Thiesen, die anderen 3 Lieutenant v. Mühlenfels. Die Batterie berichtet über das Gefecht Folgendes:

„Zwei Geschütze des Lieutenants Thiesen hatten mit einer Infanterieabtheilung auf Vorposten gestanden und gingen bei Tagesanbruch auf der Chaussee nach Magdeburg vor, um hier in einer Bereitschaftsstellung den vermutheten Ausfall des Feindes aus der Festung abzuwarten. Bald darauf stieß der Lieutenant Thiesen selbst mit seinen übrigen 3 Kanonen hinzu und, da derselbe den Feind bereits diesseits des „Schwan“ im Vorgehen begriffen sah, so nahm er mit seinen 5 Geschützen in der Art Stellung, daß ein Geschütz auf und je zwei links und rechts der Chaussee ziemlich vortheilhaft aufgestellt wurden. Er eröffnete sofort ein lebhaftes Feuer gegen vier feindliche, ihm geschickt gegenüber aufgestellte Geschütze und setzte schon nach wenigen Schüssen eins derselben außer Gefecht. Auch die feindliche Infanterie und Kavallerie litt bald derart, daß sich der Feind in eine neue Stellung neben dem „Schwan“ zurückzog. Jedoch sah er sich nach einer längeren heftigen Kanonade durch die verfolgenden diesseitigen Truppen veranlaßt, auch von hier bis zu einer hinter dem „Schwan“ gelegenen Anhöhe zurückzugehen, wo er sich aufs Neue setzte und eine sehr gute Stellung fand. Sein Feuer wurde überdies von der Buckauer Schanze aus vortheilhaft unterstützt. Die Geschütze des Lieutenants

---

[1]) Akten der Batterie.

Thiesen, welche ein anhaltendes kräftiges Feuer fortsetzten, erhielten in diesem letzten Gefechtsabschnitt durch Lieutenant v. Mühlenfels Unterstützung. Letzterer nahm von Salbke her gegen die linke Flanke des Feindes Stellung. Beiden vereint gelang es, dem Feinde bedeutende Verluste beizubringen und ihn zum eiligen Rückzuge in die Festung zu zwingen."

Während dieses Gefechtes gab die Batterie 194 Kugelschüsse und 16 Granatwürfe ab, ohne selbst Verluste zu erleiden.[1]) In die letzte Stellung hatte Lieutenant Thiesen eine Kanone und eine Haubitze nicht mitvorgenommen, weil bei letzterer die Munition verschossen, bei ersterer der Richtkeil zerbrochen war. Unteroffizier Reuter, der sich schon bei Blankenfelde vorzüglich benommen und hier sehr bald ein feindliches Geschütz zerschossen hatte, wurde später mit Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Am weiteren Verlauf des Feldzuges 1814 hat die Batterie die vom Mai 1814 bis Mai 1815 Lieutenant Thiesen führte, keinen nennenswerthen Antheil gehabt. Nach Friedensschluß bezog sie Quartier in Christburg.

Den Feldzug 1815 machte die Batterie unter dem Kommando 1815.
des Kapitäns Erny beim VI. Armeekorps des Generallieutenants Grafen Tauentzien v. Wittenberg mit, kam jedoch nicht zum Gefecht.

Nach Beendigung des Feldzuges wurde die Batterie Nr. 20 dem Korps des Generals Grafen v. Zieten zugetheilt und blieb mit diesem vorläufig in Frankreich.[2]) Mitte 1816 marschirte sie 1816.
nach Westfalen und machte am 27. August 1816 in Wesel als 6. Fuß-Kompagnie der 6. Artillerie-Brigade (Magdeburgischen) demobil. Sie hatte fortan im Kriege die Haubitz-Batterie Nr. 6 zu besetzen.

7. Fuß-Kompagnie (jetzt 1. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 4) wurde 1816 aus den Parkkolonnen[3]) Nr. 12 der Brandenburgischen,[4]) Nr. 17 der Schlesischen, Nr. 24 der Preußischen Brigade gebildet.[5])

[1]) Akten der Batterie.

[2]) Nach v. Schöning, III, 485.

[3]) Eine damalige Parkkolonne entspricht etwa einer heutigen Munitionskolonne.

[4]) Nach Uebersicht 1818 (Quelle 3).

[5]) Nach Formationstableaux 1841 und 1872, ebenso nach v. Malinowski, v. Bonin und nach Decker ist die Kompagnie aus diesen drei Parkkolonnen gebildet worden.

Von diesen Parkkolonnen war die 12. im Jahre 1813 von der 2. provisorischen Kompagnie der Brandenburgischen Brigade besetzt worden;[1]) die anderen beiden waren gleichfalls von 1813 bis 1815 mobil, doch haben sich über ihre Besetzung nähere Angaben nicht finden lassen.

Die 7. Fuß-Kompagnie kam nach Münster in Garnison und hatte im Mobilmachungsfall die sechspfündige Batterie Nr. 26 zu besetzen.

8. Fuß-Kompagnie (jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 19) ist entstanden aus der sechspfündigen Batterie Nr. 34,[2]) welche Ende des Jahres 1813 vom Major v. Merkatz aus Abgaben anderer Batterieen, Kompagnieen und aus Kantonisten zu Münster gebildet wurde.[2])

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 34.

1813. Die Batterie Nr. 34 wurde am 25. Dezember 1813 zum III. Armeekorps des Generals v. Bülow nach Holland mit Vorspann in Bewegung gesetzt und war Tag und Nacht unterwegs. Ihr Kommandeur war Lieutenant Schrader.[3])

1814. An den Feind scheint sie im Feldzuge 1814 nicht gekommen zu sein. Im August 1814 machte sie zu Münster demobil. Beim Ausbruch des Feldzuges 1815 wurde sie jedoch in Wesel wieder mobil und machte unter Kommando des Kapitäns Lent den ganzen
1815. Feldzug beim II. Armeekorps des Generals v. Pirch mit. Am
Schlacht bei Ligny. 16. Juni. 16. Juni, in der Schlacht bei Ligny, stand das II. Korps zunächst in Reserve und wurde erst später zum Angriff auf St. Amand angesetzt. Die Batterie Nr. 34 kam erst nach 5 Uhr zum Feuer. Als der Rückzug angetreten werden mußte, soll die Batterie während des Sammelns der aus St. Amand zurückgehenden Truppen besonders thätig gewesen sein. Verfeuert hat sie nur mit 2 Haubitzen

---

[1]) Siehe Aktenstück Mobilmachung 1813, Kriegsarchiv des Generalstabes.

Parkkolonne Nr. 12 war schon im August 1813 mobil, wurde 1815 dem V. Armeekorps zugetheilt, befand sich Juni 1815 unter Befehl des Kapitäns Hainski noch in Magdeburg (v. Schöning, III, 470).

Parkkolonne Nr. 17 war in Danzig mobil gemacht worden und Juni 1815 unter Kommando des Kapitäns Bein dem II. Armeekorps überwiesen worden (v. Schöning, III, 444 und 469).

Parkkolonne Nr. 24 befand sich 1815 mobil in Berlin und wurde unter Kapitän Redlich I. dem IV. Armeekorps überwiesen (v. Schöning, III, 444).

[2]) Uebersicht 1818 (Quelle 3).

[3]) v. Schöning, III, 374.

25 Granaten.[1]) In der Schlacht bei Belle-Alliance ist sie nicht zum Schuß gekommen, da bei ihrem Eintreffen die Schlacht bereits entschieden war.[2]) Schlacht bei Belle-Alliance. 18. Juni.

Später hat sie dann noch an dem Gefecht bei Namur am 20. Juni 1815, sowie an den Belagerungen von Maubeuge (20. Juni bis 12. Juli), Landrecy (15. bis 21. Juli), Marienburg (25. bis 28. Juli), Philippeville (7. bis 8. August), Rocroy (15. bis 18. August) und Givet und Charlemont (9. bis 21. September) theilgenommen.[3]) Gefecht bei Namur. Belagerungen. 1815.

Alle näheren Angaben über die kriegerische Thätigkeit dieser Batterie fehlen in ihren Akten. Der Grund dürfte in einem noch vorhandenen species facti nachstehenden Inhalts zu suchen sein:[4])

In der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815 gingen durch übereilte und unzeitige Flucht des Feldwebels Kayser, welcher der Batterie mit einer Feldschmiede, einem Leiterwagen und acht Bataillons-Patronenwagen in die Schlacht gefolgt war und 100 bis 200 Schritt hinter derselben zurückbleiben sollte, die sämmtlichen auf dem Leiterwagen befindlichen Papiere, Gelder, Offizier-Equipagestücke und Vorrathssachen verloren. Der Leiterwagen hatte nach Aussage des Feldwebels Kayser in Namur wegen Bruchs einer Achse stehen bleiben müssen und war dort geplündert worden. Am 1. Juli desselben Jahres wurde jedoch der leere Leiterwagen zur Batterie zurückgebracht und fehlte an demselben nur eine Lünse, wodurch am

---

[1]) Oberstlieutenant v. Roehl berichtet von den ihm unterstellten Batterieen des II. Armeekorps: „Dank der vorzüglichen Ruhe und Ordnung, die in ihren Reihen herrschte, und dank dem vortrefflichen Geist, der die Offiziere beseelte, gelang es mir vollständig, trotz der großen Verluste an Menschen und Pferden, die Artillerie wieder in eine streitfähige Verfassung zu setzen" (v. Schöning, III, 462).

[2]) v. Malinowski und v. Bonin, III, 810 ff.

[3]) Nach Kriegsarchiv, VI, D, 36 (Bericht des Oberstlieutenants v. Roehl) haben sich vor Maubeuge ausgezeichnet:

Feuerwerker Stallmann: „Trotz des heftigsten feindlichen Kanonenfeuers, welches die Batterie beunruhigte, that er seine Verrichtungen auf das Genaueste und ermunterte dadurch seine Kameraden."

„Kapitän Lent hat zu dem Werfen der Batterie äußerst viel beigetragen und verdient dafür belohnt zu werden."

Sekondlieutenant Igel wird besonders rühmenswerth erwähnt. Außerdem werden genannt die Unteroffiziere Buchwald und Wilschke.

[4]) Handschriftliche Aufzeichnung des Oberstlieutenants a. D. Laube, die dieser im Jahre 1863 als Adjutant der 4. Artillerie-Brigade gemacht hat.

16. Juni auf der Flucht ein Rad abgegangen war. Für die Lüge des Feldwebels Kayser und deren Folgen sowie die unnöthige Flucht wurde er, wie aus einem späteren Schreiben hervorgeht, mit sieben Monaten Arrest bestraft, trotzdem jedoch später zur Garde-Brigade abgegeben.

Die Batterie erwarb während der Kriegszeit: 2 Eiserne Kreuze 2. Klasse, 1 silberne Verdienst-Medaille, 4 Kriegsdenkmünzen für 1813, 47 für 1814, 45 für 1815.

Die Batterie wurde nach Friedensschluß als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 29, Kapitän Lent, dem Besatzungskorps des Generallieutenant Grafen v. Zieten zugetheilt und verblieb bis Mitte 1818 in Frankreich.[1]) Sie marschirte dann nach Westfalen, machte in Minden demobil und wurde dort als 8. Fuß-Kompagnie der II. Abtheilung der 6. Artillerie-Brigade (Magdeburgischen) einverleibt.

9. Fuß-Kompagnie (jetzt 3. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 4) entstand 1816 aus der 10. provisorischen Kompagnie der Preußischen Brigade, welche als solche 1813 aus Abgaben und Kantonisten in Glatz gebildet wurde, in Wesel garnisonirte und nicht mobil gewesen ist.[2]) Sie behielt auch nach der Einverleibung in die Westfälische Brigade Wesel als Garnison und hatte im Kriegsfalle die sechspfündige Batterie Nr. 28 zu besetzen.

10. Fuß-Kompagnie (jetzt 7. Batterie Regiments Nr. 19) entstand 1816 aus der im April 1813 aus Abgaben und Kantonisten in Cosel gebildeten 17. provisorischen Kompagnie der Schlesischen Brigade.[3]) Letztere marschirte unter Kommando des Lieutenant v. Wangenheim am 22. Dezember 1813 nach Berlin, um zur Besetzung einer mobilen Batterie in den gewonnenen Provinzen bereit zu sein,[4]) garnisonirte dann in Magdeburg,[3]) ist aber nicht mobil geworden.[3])

---

[1]) 1816 in Trancheville und Evigny, 1817 in Dun, 1818 in Ametz und Boulange.

[2]) Uebersicht 1818, Formationstableaux 1841 und 1874. Nach Formation der 4. Artillerie-Brigade, Geheimes Archiv, Acta generalia, Vol. II, hat sie als immobile Kompagnie an den Belagerungen von Glogau und Wesel theilgenommen.

[3]) Uebersicht 1818.

[4]) v. Schöning, III, 377.

Die 10. Fuß-Kompagnie erhielt Münster als Garnison und sollte im Kriegsfalle als Festungs-Kompagnie verwendet werden.

11. Fuß-Kompagnie (jetzt 2. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 4).[1]) Ihr Stamm ist die 1809 gebildete 3. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade, welche im März 1813 als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8 der Brandenburgischen Brigade[2]) mobil wurde und alle Feldzüge mitgemacht hat.

3. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade.

Die 3. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade garnisonirte in Berlin. Ihre Offiziere waren Major v. Strampf als Chef, die Lieutenants Paalzow und Stammer. Ihre Unteroffiziere und Mannschaften, bis auf 36 Rekruten, hatten sämmtlich den Feldzug von 1806/7 mitgemacht, ein Feuerwerker sogar den Rhein-Feldzug 1792/93. Von den Kanonieren stammten 33 Mann aus alten aufgelösten Infanterie-, die übrigen zum größten Theil aus den alten Artillerie-Regimentern.[3]) Im Juli 1809 wurde die Kompagnie nach Breslau, in die Kaserne auf dem Bürgerwerder verlegt. Im Jahre 1810 trat an die Stelle des nach Coblenz versetzten Majors v. Strampf Kapitän v. Grävenitz als Kommandeur an ihre Spitze, der Gefreitenkorporal Arnold wurde zum Sekondlieutenant befördert. 1811 erhielt Major v. Heidenreich die Kompagnie als Chef; an Stelle des nach einiger Zeit versetzten Kapitäns v. Grävenitz traten später noch zur Kompagnie die Premierlieutenants v. Reindorff und Schöne.

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8.

Am 27. Januar 1813 machte die Kompagnie in der Nähe von Breslau als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8 mobil. Das

[1]) Die Stammgeschichte der 11. Fuß-Kompagnie ist größtentheils dem Werke Beutner, Geschichte der Garde-Artillerie, entnommen, der die sechspfündige Batterie Nr. 8 als Stamm der 5. Fuß-Kompagnie der Garde-Artillerie-Brigade, zu deren Bildung 1816 genannte Batterie 90 auserlesene Mannschaften abgab, ansieht.

[2]) Die Formationstableaux von 1841 und 1874 geben die 3. Stamm-Kompagnie und sechspfündige Batterie Nr. 8 als Stamm sowohl für die 5. Garde-Kompagnie als für die 11. Kompagnie der 4. Brigade an, Uebersicht 1818 nennt die 11. Kompagnie der Magdeburgischen Brigade überhaupt nicht, weil sie sich noch in Frankreich befand, dagegen bezeichnet die Uebersicht von 1816 (Quelle 2) die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8 nur als Stamm der 11. Fuß-Kompagnie der 6. (späteren 4.) Brigade. In der „Geschichte der 4. Artillerie-Brigade" im Aktenstück „Formation der 4. Artillerie-Brigade" (Geheimes Archiv im Kriegsministerium) wird gesagt: „2. Festungs-Kompagnie ist formirt 1816 aus der sechspfündigen Batterie Nr. 8 als 11. Fuß-Kompagnie."

[3]) Stammrollen der Kompagnie, Geheimes Archiv, Kriegsministerium.

Kommando erhielt der Premierlieutenant Schöne. Seine Offiziere waren die Sekondlieutenants Stammer, Cramer und Wiedener. An Geschützen erhielt die Batterie 6 sechspfündige Kanonen und 2 siebenpfündige Haubitzen, ferner 2 Kartusch- und 2 Leiterwagen, sämmtlich mit hölzernen Achsen. Die Pferde waren Landpferde aus Schlesien, nur auf Trense gezäumt und mit schlechten Geschirren versehen, die Vorderpferde in Sielen. Die Mannschaften, meist Brandenburger, waren hinlänglich bekleidet und gut ausgebildet.

Die Batterie wurde der Brigade des Generals v. Klüx[1]) des I. Armeekorps, General v. Blücher, zugetheilt. In diesem Verbande nahm sie an dem Feldzuge 1813 an der Seite der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 9, Kapitän v. Grävenitz, ruhmreichen Antheil. Das Nähere ist schon bei der Stammgeschichte der 5. Fuß-Kompagnie angegeben, und wird hier nur das angeführt, was die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8 im Besonderen betrifft.

Schlacht bei Groß-Görschen. 2. Mai 1813.

Zum ersten Mal kam die Batterie an den Feind in der Schlacht bei Groß-Görschen, am 2. Mai 1813.[2]) Unter den Augen der verbündeten Monarchen, des Kaisers Alexander I. von Rußland und des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, kam sie ins Feuer. Der Kommandeur der Artillerie der Brigade v. Klüx, Major v. Merkatz, ließ die feindliche Infanterie in Groß-Görschen beschießen und ging mit der Batterie Nr. 8 bis auf Kartätschschußweite heran, so daß der Feind den Dorfrand verließ. Um die Infanterie im Dorfkampfe wirksamer zu unterstützen, wurden zwei Kanonen unter dem Kapitän Schöne, zwei unter Lieutenant Cramer noch mehr vorgeschickt, um so den Gegner, der sich hinter Hecken und Pallisaden verborgen hielt, völlig zurückzuwerfen. Die vier Kanonen nahmen, als dies erreicht, das Feuer gegen Artillerie auf, welche eine 1300 Schritt entfernt liegende Anhöhe besetzt hatte. Oberstlieutenant Braun, Kommandeur der Artillerie des Blücherschen Korps, war beständig anwesend und führte die beiden Kanonen Cramers nochmals bis auf Kartätschschußweite gegen die nachrückende Infanterie des Gegners vor.[3])

Später wurde die erste Halbbatterie von der zweiten abgelöst, und diese ging, entsprechend dem wogenden Kampf der Infanterie,

[1]) Nach v. Strotha, Reitende Artillerie, 284. Nach Beutner, I, 135 war sie der Brigade v. Zieten unterstellt, doch scheint erstere Angabe die richtigere zu sein.

[2]) Siehe S. 24 ff.

[3]) v. Strotha, Reitende Artillerie, 510. Kriegsarchiv, I, E. 11.

mehrfach vor und zurück. Sie stand mit Russischer Infanterie Schulter an Schulter und behielt ihre Stellung bis 7 Uhr inne, obwohl es ihr an Bedeckung fehlte. Feindliche Artillerie wurde auf einer Entfernung von 800 bis 900 Schritt beschossen. Schließlich mußte Kapitän Schöne mit seinen zwei Kanonen und zwei Haubitzen zurückgehen und vereinigte sich mit der anderen Hälfte seiner Batterie.

Die Batterie Nr. 8 verfeuerte bei Groß-Görschen 197 Kugeln, 14 Granaten und 73 Kartätschen. Ihr Verlust war an Todten 1 Bombardier, 4 Kanoniere; an Verwundeten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 3 Bombardiere und 2 Kanoniere. Am Tage nach der Schlacht rühmte Oberstlieutenant Braun, indem er die Leute einen Kreis schließen ließ, das Verhalten der Batterie im Gefecht und spornte dadurch ihren Eifer noch besonders an. Das Eiserne Kreuz erhielten Kapitän Schöne, Lieutenant Cramer, der am Kopfe verwundet war, Feuerwerker Pippig, Unteroffizier Pomptow, Bombardier Mücke und Kanonier Krüger.[1])

In der Schlacht bei Bautzen[2]) kam die Batterie am ersten Tage nicht ins Gefecht. Am 21. Mai, 8[30] Uhr morgens, wurde sie zur Ablösung der reitenden Garde-Batterie auf die Höhe vor Nieder-Gurka vorgeführt. Sie marschirte in zwei Halbbatterieen auf, deren eine Lieutenant Stammer, die andere Kapitän Schöne kommandirte. Schlacht bei Bautzen. 20.u.21.Mai 1813.

Der Feind erbaute vorwärts der Batterie eine Brücke, um seine Truppen schneller über die Spree zu bringen. Lautes Hämmern war deutlich vernehmbar, auch sah man starke Truppenzüge in Vorbewegung auf die Uferstelle. Diese selbst war im Buschwerk versteckt. Gleichwohl suchte man sie mit Granaten zu bewerfen. Auch um eine Ziegelscheuer vor den Geschützen drehte sich der Kampf, der Feind wollte sie nehmen und kam dabei dem Kapitän Schöne auf 800 Schritt ins Feuer. Der Franzosen Verluste waren bedeutend, oft sanken vier bis fünf Mann zugleich zu Boden. Auf Befehl des Majors v. Merkatz, Kommandeurs der Artillerie der Brigade v. Klüx, richtete der Feuerwerker Pippig seine Haubitze gegen die Scheune und steckte sie mit dem zweiten Wurf glücklich in Brand.[3])

Als die eigene Infanterie vor der Uebermacht Napoleons bei dessen entscheidendem Angriff auf die Kreckwitzer Höhen zurückwich, kam die Batterie Schöne in üble Lage. Nach mehreren

[1]) Kriegsarchiv, I, E, 11 und I, E, 22.
[2]) Siehe S. 27.
[3]) Kriegsarchiv, I, E, 11.

Seiten mußte sie Front machen und ihre Laffetenschwänze gegeneinanderstellen. Lieutenant Cramer wurde dreimal verwundet. Kapitän Schöne machte mit der Brigade v. Klüx noch einen Vorstoß und marschirte alsdann mit ihr vereint ab. Verfeuert hatte die Batterie bei Bautzen 401 Kugeln, 50 Granaten und 83 Kartätschen; 1 Offizier, 3 Mann waren verwundet, 1 Pferd todt.[1])

Waffenstillstand. 4. Juni bis 16. August 1813.

Während des Waffenstillstandes im Juni und Juli 1813 lag die Batterie in Nassen-Brokut bei Strehlen. Bei der neuen Heereseintheilung blieb sie bei dem bisher vom General v. Blücher, nunmehr vom Generallieutenant v. Kleist geführten II. Korps und wurde dessen 10. Brigade v. Pirch[2]) zugetheilt.

Schlacht bei Dresden. 26. u. 27. August 1813.

In der Schlacht bei Dresden[3]) ging die Batterie Nr. 8 am 26. August mit der Brigade v. Pirch zum Kampfe vor. Kapitän Schöne hatte seine Batterie getheilt und drang mit einem Zuge zunächst gegen den Großen Garten vor. Fünfzig Schritt vor einem Verhau, den angesteckte Zweige verbargen, protzten beide Geschütze ab und eröffneten das Feuer. Plötzlich erhielten sie aber einen Hagel von Kartätschen aus dem Großen Garten und mörderisches Gewehrfeuer von dem Verhau. Der Kapitän Schöne wurde von zwei Kartätschkugeln in Hals und Unterleib tödlich getroffen, sein verwundetes Pferd raunte in wilden Sprüngen mit ihm davon. Die feindliche Infanterie kam bis auf 20 Schritt an die Geschütze und zwang sie nach wenigen Schüssen abzufahren. Außer diesen Kanonen kamen am 26. nur die beiden Haubitzen mit 38 Wurf zum Feuern.

Die Batterie Nr. 8 verlor zugleich mit ihrem Kapitän an Todten die Feuerwerker Werkenthin und Pippig, Bombardier Hersow und drei Kanoniere, an Verwundeten einen Unteroffizier und einen Kanonier. Kapitän Schöne und Feuerwerker Pippig legte man am Abend zusammen in ein Grab nahe dem Großen Garten vor Dresden. Sie waren im Leben befreundet und blieben nun im Tode vereint.[1])

Belobt wurden von der Batterie der Lieutenant Stammer, die Unteroffiziere Bowitz und Dörfert sowie die Kanoniere Ammon und Schulz. Lieutenant Stammer übernahm das Kommando.

27. August 1813.

Am folgenden Tage kam die Batterie nicht zum Schuß. —

[1]) Kriegsarchiv, I, E, 22.

[2]) Nach v. Strotha, Reitende Artillerie, 435 und v. Schöning, III, 316 war sie zunächst der Reserveartillerie zugetheilt.

[3]) Siehe S. 30.

Schlacht bei Culm-Nollendorf. 30. August 1813.

Bei dem Zusammenstoß des v. Kleistschen Korps mit den von Culm zurückfluthenden Massen des Generals Vandamme[1]) befand sich die Batterie Nr. 8 bei der vordersten Brigade, v. Pirch und hatte ganz besonders zu leiden. Die Brigade marschirte jenseits Vorder-Tellnitz auf. Die Batterie Nr. 8 protzte mit zwei Geschützen auf der Chaussee, mit den anderen sechs neben derselben ab und beschoß die feindliche Infanterie, die in großen Mengen aus dem Nebel überraschend vorrückte und feuerte. Lieutenant Stammer wurde verwundet. Lieutenant Cramer machte darauf mit zwei Geschützen eine Bewegung gegen die feindliche linke Flanke. Jedoch wuchs des Feindes Uebermacht derartig, daß sein Andringen nur mit größter Mühe aufgehalten werden konnte. Als nunmehr auf dem linken Preußischen Flügel die 12. Brigade zurückging, „entstand eine gewaltige Verwirrung auf der Chaussee. Da die feindliche Kavallerie der Infanterie sogleich folgte und die Stellungen der Artillerie umging, so kamen nicht nur die auf der Höhe stehenden sechspfündigen Batterieen Nr. 11, 14 und 8, die reitende Nr. 8, die zwölfpfündige Nr. 3 und die sechspfündige Nr. 13 in feindliche Gewalt, sondern auch die im Grunde stehende sechspfündige Nr. 6."[2]) „Wie ein brausender Waldstrom Alles mit sich fortreißt, was sich auf seinem Wege befindet, so wurden die Preußen fortgerissen und zersprengt, indem sie vergeblich sich gegen den Andrang zu halten suchten."[3])

Von der sechspfündigen Batterie Nr. 8 vermochten nur drei Geschütze vor dem Anprall der feindlichen Massen sich zurückzuziehen, die übrigen hatten zu starke Verluste erlitten. Die Chaussee war völlig verstopft, und die Fahrzeuge sanken in den weichen Boden neben der Straße so tief ein, daß auch den drei geretteten Geschützen das Fortkommen unendlich schwer wurde. Zwar machten sie noch einzeln mehrmals Front und beschossen den Feind, doch brachte die nachdringende Kavallerie auch sie schließlich auseinander. Wer nicht niedergehauen wurde, rettete sich in die Berge. Der Zufall fügte, daß der Lieutenant Wiedener, der von einem Kommando aus Prag kam, Theile der zerstreuten Batterie Nr. 8 antraf, die er sogleich ansammelte. Die Batterie verlor bei Culm nach der amtlichen Liste, die General v. Kleist am 5. September einreichte,[4])

---

1) Siehe S. 33 ff.

2) Bericht des Oberst Braun. — Wagner V, 112.

3) v. Schöning, III, 324.

4) Kriegsarchiv, III, E, 7.

1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 5 Bombardiere, 33 Kanoniere, von denen indeß Einzelne sich wieder zurückfanden, und 76 Pferde. Besonders thaten sich hervor die Unteroffiziere Pomptow und Dörfert, die beide mehrmals verwundet, sich dennoch zu retten vermochten. Die Batterie verschoß 270 Kugeln und 29 Kartätschen, die größte Schußzahl, welche an diesem Tage eine Batterie abgegeben hat.[1])

Nach der Schlacht bei Culm übernahm Lieutenant Holsche das Kommando der Batterie, die er fast völlig neu wieder aufstellen mußte. Er erhielt dazu Mannschaften von provisorischen Artillerie-Kompagnieen Schlesiens und Pferde von dem zersprengten Korps Vandamme. —

Den ganzen folgenden Monat September lag die Batterie mit der Hauptmacht der Böhmischen Armee im Teplitzer Thal. Sie bedurfte dringend der Ruhe, um ihre Lücken ausfüllen und die Schäden am Material ausbessern zu können. Die Verpflegung in der armseligen ausgesogenen Gegend war eine recht mangelhafte, so daß viele Leute krank darniederlagen.

Schlacht bei Leipzig. 16. bis 18. Oktober 1813.

Ende September brach die Batterie mit dem Korps v. Kleist zum Vormarsch auf Leipzig auf.

Während der Völkerschlacht bei Leipzig war die Batterie Nr. 8 mit der sechspfündigen Batterie Nr. 9, v. Grävenitz, der 11. Brigade v. Zieten unterstellt, die am 16. die rechte Angriffssäule gegen den Colmberg bei Liebertwolkwitz bildete.[2])

Lieutenant Holsche beschoß vom Windmühlenberge bei Groß-Pösna aus mit der Batterie Nr. 8 Französische Kolonnen, die sich jenseits des Colmberges zeigten. Der Feind antwortete mit schwerem Geschütz. Für die Sechspfünder war die Entfernung bis zu dem Berge zu groß. Die Batterie Nr. 8 stellte daher in Ermangelung näherer Ziele ihr Feuer ein, blieb aber auf dem Windmühlenberge stehen. Erst bei einbrechender Nacht ging sie eine halbe Stunde weit ins Biwak zurück.[3])

Am 18. Oktober erhielt die 11. Brigade, wieder als rechte Kolonne der Schwarzenbergschen Armee, den Befehl, zum Angriff über Holzhausen im Verein mit dem Korps v. Bennigsen vorzugehen.[4]) Die Batterie Nr. 8 rückte über Liebertwolkwitz

[1]) Kriegsarchiv, III, E, 7.
[2]) Näheres siehe S. 36 ff.
[3]) Kriegsarchiv, I, E, 11.
[4]) Vergl. S. 37.

gegen das vom Feinde besetzte Dorf Zuckelhausen vor, das dieser nach wirksamer Beschießung räumte.

„Die Batterie", berichtet Lieutenant Holsche,[1] „verfolgte den Feind mit ihrem Feuer, und seine Kolonnen haben nach Aussage eines russischen Generals und des Majors Lehmann[2]) (Kommandeur der Reserveartillerie) dadurch vielen Schaden erlitten." Da die verfolgende Preußische Kavallerie der Batterie die Uebersicht nahm, gelangte sie nicht mehr zum Feuern. „Sie mußte aber dessenungeachtet den stärksten Kugelregen aushalten, und es ist zu bewundern, daß der Batterie nicht ein Mann todtgeschossen oder verwundet wurde." Sie verfeuerte vor Leipzig nur 182 Kugeln und 29 Granaten.

Nach der Schlacht bei Leipzig nahm die Batterie mit dem v. Kleistischen Korps an der Belagerung von Erfurt[3]) theil. Sie lag während derselben in Bornstadt. Beim Bombardement auf den Petersberg am 6./7. November warf sie mit ihren Haubitzen 120 Granaten gegen das Werk. **Belagerung von Erfurt.**

Am 6. Januar trat das Korps den Vormarsch zum Rhein an. Die Batterie Holsche marschirte über Wetzlar und Cassel nach Ehrenbreitstein. Ihre Offiziere waren die Lieutenants Holsche, v. Leipziger, Schmidt und v. Hahn. Nach einem bei strenger Kälte und Eisgang äußerst schwierigen Rhein-Uebergang auf Nachen marschirte die Batterie dann von Coblenz über das Eifelgebirge nach Trier. Die glatt gefrorenen Wege mit theilweise großen Steigungen in den Bergen erschwerten den Geschützen das Fortkommen aufs Aeußerste. Von Trier aus marschirte die Batterie mit der Truppenabtheilung des Grafen Haacke an den feindlichen Festungen vorbei nach Châlons s. M., wo sie am 12. Februar eintraf und der Schlesischen Armee des Feldmarschalls v. Blücher eingereiht wurde. **1814. Vormarsch nach Frankreich.**

Am folgenden Tage begann Blücher mit den ihm in Bergères zur Verfügung stehenden Truppen über Etoges auf Champaubert den Vormarsch, der am 14. mit der Vernichtung der Avantgarde bei Vauchamps endigte.[4]) Der darauffolgende Rückzug war sehr beschwerlich und nur unter schwierigen Gefechten mit der fast fortwährend attackirenden feindlichen Kavallerie auszuführen. Die wenigen **13. Februar 1814. Gefecht bei Vauchamps. 14. Februar 1814.**

---

[1]) Kriegsarchiv, III, E, 11.

[2]) 1816 bis 1823 Brigadier der 6. (4.) Artillerie-Brigade.

[3]) Vergl. S. 38.

[4]) Näheres siehe S. 39 ff.

Batterieen, auch die des Lieutenants Holsche, marschirten auf der Chaussee. Leider war es unmöglich, die Straße zu verlassen und irgend eine Feuerstellung zu nehmen. Denn der Boden war so aufgeweicht, daß sich zähe Erdmassen an die Räder anhängten und die Zwischenräume zwischen den Speichen ausfüllten. Doch auch die feindliche Artillerie war außer Stande, den weiten Umgehungen ihrer Reiterei zu folgen, so daß die Versperrungen im Rücken der Verbündeten durch einige Kartätschlagen von der Straße her erschüttert und von den Preußischen Infanterie-Vierecken überrannt wurden. Immerhin erlitten die Russen und Preußen große Verluste. Spät abends erreichten sie, aufs Aeußerste erschöpft, wieder die Stellung von Bergères.

Die Batterie Holsche galt nach diesen aufreibenden Märschen noch für eine der leistungsfähigsten und wurde der letzten Nachhut zugetheilt. Ein Zusammenstoß mit dem Feinde fand jedoch nicht mehr statt.

15. Februar 1814. Der Rückzug wurde am nächsten Morgen auf Châlons fortgesetzt. Lieutenant Holsche erhielt den Auftrag, zwei Signalschüsse abzufeuern, falls der Feind die Verfolgung der Armee fortsetzte, was aber nicht geschah.

In den Biwaks herrschte großer Mangel an Stroh, Holz und Verpflegung. Es fror und thaute abwechselnd, und oft bedeckte nur eine dünne Eiskruste den tiefsten Moder. Wer daher sich zum Schlaf niederlegte, fand nicht selten beim Erwachen seine Kleider an der Erde festgefroren.[1])

16. Februar 1814. Am 16. Februar vereinigte sich das II. Korps v. Kleist mit dem I. v. Yorck und dem v. Sacken in Châlons. Die großen Verluste der letzten Tage machten eine neue Eintheilung der Preußischen Korps nothwendig, aus den bisherigen vier Brigaden wurden bei
18. Februar 1814. jedem zwei Divisionen gebildet. Als am 18. abends Feldmarschall v. Blücher vom Fürsten v. Schwarzenberg die Mittheilung erhielt, daß er beabsichtige, eine entscheidende Schlacht zu liefern, wenn die Schlesische Armee am 21. bei Méry eintreffen könnte, brach die letztere sofort dorthin auf, überschritt am 20. die Aube bei Arcis
21. Februar 1814. und lagerte am 21. hinter der Seine bei Méry. Hier blieb sie drei Tage lang in unmittelbarer Verbindung mit der Böhmischen Armee, dem gegenüberstehenden Feinde dreifach überlegen. Aus politischen Gründen konnte sich Fürst Schwarzenberg zur entscheiden-

[1]) Beumer, I. 209, 210.

den Schlacht, trotz der günstigsten Aussichten auf Erfolg, nicht entschließen. Blücher marschirte angesichts dieser Unthätigkeit in kühner Entschlossenheit nach Norden ab, um im Verein mit den Korps v. Bülow und v. Winzingerode, die ihm unterstellt wurden, auf Paris vorzudringen.

Am 24. überschritt Blüchers Armee die Aube, marschirte über Sézanne und La Ferté Gaucher auf Meaux, wich einem Vorstoß Napoleons geschickt aus und vereinigte sich am 4. März mit den beiden genannten Korps der Nord-Armee hinter der Aisne zu beiden Seiten von Soissons. 24. Februar 1814. 4. März 1814.

Napoleon stand am 4. März mit seiner Hauptmacht bei Fismes, am 5. bei Bery au Bac (an der Straße Reims—Laon am Uebergang über die Aisne), am 6. bei Corbeny.

Auf die Nachricht, daß Napoleon von Fismes aus gegen Laon vorging, zog auch der Feldmarschall dorthin zurück, um der drohenden Umgehung sich zu entziehen. Nach heftigem Kampfe bei Craonne, 2½ Meilen südöstlich Laon, am 7. März zwischen den Russen und Franzosen nahm das Schlesische Heer eine starke Stellung auf den felsigen Höhen von Laon ein, die Korps v. Kleist und v. Yorck auf dem linken Flügel. 7. März 1814.

Am 9. begann der Angriff Napoleons gegen den rechten Flügel und die Mitte der Verbündeten, dem jedoch der zäheste Widerstand entgegengesetzt wurde. Gegen den linken Flügel sollte von Corbeny aus Marschall Marmont vorgehen. Drei Bataillone des Kleistschen Korps marschirten bei dem Vorwerk Chaufour, nördlich der Chaussee von Reims auf, die Batterie Nr. 8 auf dem linken Flügel. Dieser wies Seine Königliche Hoheit Prinz August von Preußen selbst den Platz an. Die Geschützrohre überragten eben nur den Kamm einer leichten Anhöhe, hatten aber im Uebrigen freies Schußfeld nach allen Seiten. Bald nach 1 Uhr mittags erschienen die Vortruppen Marmonts auf der Chaussee von Reims. Es entspann sich ein heftiger Kampf um das Dorf Athies, das schließlich von den Truppen Yorcks geräumt werden mußte. Doch wurde die Hauptstellung überall gehalten.[2] Schlacht bei Laon. 9. u. 10. März 1814.[1]

---

[1]) Wagner, III, 83; Droysen, Graf Yorck, II, 297.

[2]) Nach dem Bericht des Oberst Braun, Kommandeur der Artillerie II. Korps, übte die Batterie Nr. 8 im Kampfe eine gute, lang ausdauernde Wirkung aus, sie mußte mehrmals ihre Munition ergänzen, da im Ganzen 239 Kugeln und 107 Granaten verfeuert wurden. Lieutenant Holsche erhielt dafür später das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Am Abend nach 8 Uhr unternahmen die Generale v. Yorck und v. Kleist, die schwachen Kräfte Marmonts erkennend, gegen diese mit Infanterie und Reiterei einen Ueberfall, der vollkommen gelang und die Truppen Marmonts zum fluchtartigen Rückzug auf Reims zwang. Die Batterieen konnten in der Nacht keine Verwendung finden. Prinz August hatte zwar zuerst die Batterie Holsche zur Unterstützung kommandirt, Oberst Braun setzte es aber durch, daß statt ihrer eine zwölfpfündige Batterie aus der Reserve hervorgezogen wurde. Im Uebrigen mußten sämmtliche Batterieen des II. Korps, mit Kartätschen geladen, zur Aufnahme bereit stehen.

10. März 1814. Am folgenden Tage erneuerte Napoleon den Angriff gegen den rechten Flügel und die Mitte der Verbündeten, wurde aber gründlich abgewiesen und mußte sich auf Soissons und hinter die Aisne zurückziehen. Seine Versuche während der nächsten beiden Wochen, Theilerfolge über die auf Paris konzentrisch vormarschirenden Heere der Verbündeten zu erringen, scheiterten. Auch die Marschälle Mortier und Marmont, denen die Sicherung der Hauptstadt übertragen war, sahen sich durch die Niederlage bei La Fère Champenoise am 25. März gezwungen, auf Meaux zurückzuweichen.

Inzwischen rückte die Schlesische Armee auf dem rechten Marne-Ufer gegen Paris vor, die Haupt-Armee näherte sich von Südosten der Hauptstadt. Bei Clayes leisteten die Marschälle am 28. noch einmal hartnäckigen Widerstand, und bedurfte es des Eingreifens des Hauptheeres, um ihn zu brechen. Die Batterie Nr. 8 befand sich in der von den Korps v. Kleist und v. Yorck gebildeten Avantgarde. Sie kam zuerst in den Kampf und eröffnete zunächst das Feuer mit nur drei Geschützen, während die übrigen bald nachkamen. Der Feind hatte seine Geschütze gut aufgestellt, und da er sie häufig durch frische ersetzte, so dauerte die Kanonade an drei Stunden, während welcher Lieutenant Holsche 146 Kugeln verschoß. Die Batterie biwakirte unweit Clayes bei der Meierei Montaigle und hatte die große Freude, am Morgen des 29. März hier die hohen Monarchen von Rußland und Preußen mit jubelndem Hurrah begrüßen zu können.[1])

Gefecht bei Clayes. 28. März 1814.

Zum Angriff auf Paris sollte die Armee Blüchers sich auf die Straße von Senlis setzen. Die Korps mußten am 29. querfeldein dorthin marschiren und biwakirten am Abend im Angesicht der lang ersehnten feindlichen Hauptstadt bei Aulnay und Le Blanc Mesnil.

[1]) Beutner, I, 214.

In der Schlacht bei Paris[1]) am 30. März, der letzten des Feldzuges, sollte die Schlesische Armee den Montmartre angreifen. Das Korps v. Kleist folgte dem Korps v. Yorck auf der Straße von Senlis. Nach dem blutigen Angriff des letzteren in der Front über La Chapelle und La Villette wurde vom II. Korps die Division des Prinzen August von Preußen über Aubervilliers gegen die nordöstliche Front des Montmartre vorgesandt. Die Batterie Nr. 8, bei der Reserve befindlich, kam erst spät ins Feuer. In Hoffnung des endlichen Sieges über die weltbeherrschende Stadt gaben sich die Leute einer ausgelassenen Freude hin. In der Nacht hatten sie viel Wein getrunken, die Musikanten spielten lustige Weisen, und keiner der Vorgesetzten störte diese Fröhlichkeit. Denn mit solcher Mannschaft war man sicher, den Sieg zu erringen. Schlacht bei Paris. 30. März 1814.

Jubel erregte der Befehl, welcher die Batterie ins Feuer rief. Es galt, die Geschütze einer Feldschanze zum Schweigen zu bringen, welche von Preußischer und Russischer Artillerie schon beschossen war. Die Mannschaften saßen zum Gefecht auf. Ins Freie gekommen, ließ der Kommandeur rechts und links aufmarschiren. Dann ging es im Trabe, zuletzt im schärfsten Marsch-Marsch vor bis auf 500 Schritt an das Werk heran. Nach sieben Kugellagen war die Deckung der feindlichen Zwölfpfünder durschschlagen. Dieselben stellten das Feuer ein, nachdem sie den Anmarsch der Batterie umsonst aufzuhalten versucht hatten. Auch der Montmartre hatte mit seinen Geschützen vergeblich den kühnen Anlauf der Batterie Holsche beschossen. Dank der vortrefflichen Bespannung war er so überraschend schnell erfolgt, daß die Batterie ohne jeden Verlust in kürzester Zeit Herr des Feindes wurde.

Das Geschützfeuer aus der Umgegend verhallte immer mehr und mehr, nur der Montmartre und die Geschütze von Villette donnerten noch fortwährend. Da man nun, wie es schien, nichts weiter zu thun bekommen würde, schlug der Lieutenant v. Hahn (nachmaliger Generalinspekteur) dem Batteriekommandeur vor, mit einer halben Batterie unter Hurrah! gegen den Montmartre vorzurücken, „um die Langeweile zu verscheuchen". Der Vorschlag war ganz geeignet, den größten Beifall Holsches zu erhalten. „Nicht eine halbe", erwiderte er, „sondern die ganze Batterie soll vorgehen!" Er ließ nun „das Tau vorlegen", ging im Trabe zuerst in halben Batterieen

[1]) v. Plotho, Krieg 1814. — v. Malinowski, III, 790. — Kriegsarchiv, I, E, 22.

getheilt hintereinander, und sodann mit der ganzen, vereint, an der Schanze vorbei bis 500 Schritt vom Fuß des Montmartre vor, während die Mannschaft, von Begeisterung ergriffen, aus Leibeskräften Hurrah schrie. Dieser weithin tönende Freudenruf steckte auch die übrigen Truppen in der Nähe und Ferne an. Es war das Vorgefühl des entscheidenden Sieges, das die Preußen und Russen beseelte, als sie in diesen dem Feinde jederzeit furchtbaren Ruf einstimmten. Mehrere Generale ritten heran und beglückwünschten die Batterie zu ihrem schneidigen Vorgehen, den Truppen aber blieb dies Ereigniß unvergeßlich.[1])

Noch vor Einstellung der Feindseligkeiten ging Holsche gegen die linke Flanke der Französischen Geschützaufstellung bei La Chapelle und La Villette vor, so daß er den Feind im Rücken beschießen konnte.[2]) Um diese Zeit erfolgte der entscheidende Angriff der Preußischen Garden südlich des Ourcq-Kanals und derjenige der Division Horn vom Korps Yorck bei La Chapelle. Holsche verfolgte den Feind bis in die Vorstadt hinein mit Kugelfeuer.[3])

Der gemeinsame Ansturm der beiden Preußischen Korps, v. Yorck und v. Kleist, von Ersterem in Person geführt, hatte ein allgemeines Vorrücken zur Folge gehabt. Im Augenblick, als der Sturm auf die Befestigungen beginnen sollte, kam der Befehl, Halt zu machen. Waffenstillstand sei abgeschlossen, Paris wolle kapituliren. Adjutanten mit wehenden, weißen Tüchern brachten die Nachricht. Die Marschälle Marmont und Mortier gaben den Widerstand auf.

In den Truppen war das Gefühl des vollsten Sieges, der glorreich errungenen Entscheidung. Vor ihnen lag im Glanze der sinkenden Sonne die riesige Stadt, seit so langer Zeit die übermüthige Herrin Europas, nun völlig gedemüthigt und ohnmächtig. — Für unsägliche Opfer und Mühen nun der schönste Lohn!

In der folgenden Nacht mußte die Batterie ohne Feuer am
31. März 1814. Montmartre biwakiren. Am nächsten Morgen marschirten die Korps der Generale v. Yorck und v. Kleist westlich um Paris herum und

---

1) Beutner, I, 217—218.

2) Bericht des Oberst Braun.

3) Die Batterie verfeuerte 185 Kugeln, 42 Granaten und 7 Kartätschen und hatte keine Verluste. Oberst Braun erwähnt von ihr in seinem Bericht als besonders rühmenswerth außer dem Kommandeur, Lieutenant Holsche, den Lieutenant v. Leipziger, Unteroffizier Mücke, Bombardier Bergwelt und Kanoniere Sarnow und Vollgrün. Sie erhielten sämmtlich das Eiserne Kreuz. (v. Schöning, III, 425).

hatten die Ehre, vor den verbündeten Monarchen auf dem Marsfelde zu paradiren. Die Batterie Holsche kam in Versailles ins Quartier.

Am 3. und 4. April vereinigten sich die verbündeten Armeen südwestlich Paris, um gegen einen Angriff Napoleons, der seine letzten Kräfte bei Corbeil zusammenzuraffen versuchte, bereit zu sein. Jedoch am 5. April entsagte zu Fontainebleau der Kaiser dem Thron, und damit hatten alle Feindseligkeiten ein Ende.

Die Batterie Nr. 8 marschirte mit dem II. Korps v. Kleist nach Amiens, in dessen Nähe sie zwei Monate Quartier nahm. Darauf lag sie drei Wochen in Jenappes, einem Dorfe hart westlich Mons in den Niederlanden. Von dort rückte Lieutenant Holsche über Charleroi und Namur nach Durby, woselbst man eine Woche blieb, und demnächst weiter über Verviers und St. Vith nach Malmedy. Hier kantonirte die Batterie bis zum 15. Oktober 1814 und marschirte schließlich nach Aldenhoven bei Jülich, wo sie in drei Dörfern bis zum Frühjahr 1815 verblieb. 15. Oktober 1814.

Mit großer Betrübniß erfüllte es die Mannschaften der Batterie, daß während dieser Zeit ihr geliebter Kommandeur, Lieutenant Holsche, zu einer anderen Batterie versetzt wurde. Sie wandten sich schriftlich an Seine Königliche Hoheit den Prinzen August, der, ohne die Bitte übel zu nehmen, ihnen gnädigst Trost zusprach. „Von imponirender Gestalt, war Holsche der Mann ohne Furcht und Tadel. »So lange unsere Zündlöcher nicht vernagelt sind«, pflegte er zu sagen, »ist nichts zu fürchten«. Er entflammte seine Leute bis zur Verwegenheit, so daß ihr Selbstvertrauen auch bei den schwierigsten Unternehmungen Bewunderung fand. Vor seinem Scheiden gab Holsche in Jenappes einen glänzenden Ball für seine Mannschaften, die ihm, wie er freundlich äußerte, niemals Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hätten, die ihm auch stets mit Leib und Seele zugethan blieben. Schaarenweise strömten die Theilnehmer aus Mons herzu. Das Musikkorps der Schlesischen Schützen spielte zum Tanze auf.“ [1])

Den Feldzug von 1815 machte die sechspfündige Batterie Nr. 8 1815.
im Verbande der 3. Brigade, General v. Jagow, des I. Armeekorps, Generallieutenant Graf v. Zieten, mit. Offiziere der Batterie waren Premierlieutenant Herrmann als Kommandeur, die Sekondlieutenants Wiedener und Hänisch. Am 15. April 1815

[1]) Beutner, I, 221.

brach die Batterie von Aldenhoven bei Jülich auf, rückte über Lüttich und Namur nach Fleurus und bald darauf nach Ligny ins Quartier, woselbst sie längere Zeit blieb. In den ersten Junitagen stellte sie ein Alarmgeschütz auf die Höhe bei diesem Orte, um die Annäherung des Feindes zu verkünden. Am 15. gab dasselbe die befohlenen Alarmschüsse.[1])

Napoleon hatte in kurzer Zeit eine gewaltige Armee von 125 000 Mann mit 350 Geschützen an der niederländischen Grenze bei Beaumont versammelt und ging am 14. Juni gegen die weit zerstreut stehenden Heere des Feldmarschalls Fürsten v. Blücher und des Herzogs v. Wellington auf der Straße Charleroi—Brüssel vor, um sie einzeln anzugreifen und ihre Verbindungen zu durchbrechen.

Schlacht bei Ligny. 16. Juni 1815.

Das I. Korps, Graf Zieten, erhielt am 14. Befehl, dem Gegner die Sambre-Uebergänge bei Charleroi streitig zu machen. Seine vorderen Brigaden zogen sich nach einem Gefecht bei Gilly am 15. Juni zurück, und am Morgen des 16. bezogen die drei Preußischen Armeekorps eine Vertheidigungsstellung bei Fleurus, auf dem linken Ufer des Ligne-Baches. Das I. Korps stand in der Linie Wagnelée—Ligny, seine Artillerie mit sechs Batterieen in erster Linie auf der Höhe nördlich des Ligne-Baches zwischen St. Amand und Ligny. Auf dem linken Flügel, hart bei Ligny, stand die Batterie Nr. 8 des Premierlieutenant Herrmann.

Blücher nahm, im Vertrauen auf die zugesagte Unterstützung seitens der Engländer, die Schlacht an. Nach zehnstündiger Gefechtsbereitschaft begann um 2 Uhr der Angriff Napoleons. Es entbrannte ein äußerst heftiger Kampf um die vorgeschobenen Posten St. Amand, La Haye und Le Hameau sowie um Ligny. In stürmischen Angriffen und hartnäckiger Vertheidigung verzehrten sich die Kräfte beider Heere in stundenlangem Ringen.[2])

Ueber die Thätigkeit der sechspfündigen Batterie Nr. 8 berichtet Lieutenant Herrmann, wie folgt:[3])

„Gegen 3 Uhr nachmittags nahm die Batterie die vom Generalmajor v. Jagow bestimmte Position ein und fing gleich an zu feuern. Die Brigade selbst hielt Ligny besetzt. Da ich sah, daß die

---

[1]) Beutner, I, 324.
[2]) v. Treuenfeld, Ligny. v. Ollech, 1815.
[3]) Kriegsarchiv, VI, E, 7.

feindliche Artillerie gut und stark meine Batterie beschoß, so daß ich auf dieser Stelle sehr viel verloren haben würde, wenn ich stehen geblieben wäre, so ging ich ungefähr 200 Schritt weiter vor und nahm unter dem Schutze eines Hügels, der vor sich einen Steinbruch hatte, meine Stellung an demselben. Nach einer halbstündigen Kanonade wurde durch die Wirksamkeit meines Feuers und das der zwölfpfündigen Batterie Nr. 2 das Feuer des Feindes schwächer; 48 Preußische Geschütze vertheidigten das Dorf Ligny. Mehrere Geschütze des Gegners sah man von demselben zurückgehen und an deren Stelle andere auffahren. Bis hierher hatte ich nur einen Mann und ein Pferd verloren, als mich mehrere ganz in der linken Flanke jenseits Ligny etablirte feindliche Batterieen heftig und mit vieler Wirkung mit Granaten und Kugeln beschossen. Es wurden mir an zwei Kanons die Räder zerschossen, und die beiden Haubitzen durch eigenes Schießen wegen Zerspringens der Ober- und Unterpfannen und deren Bolzen unbrauchbar. Hier wurden mir ein Unteroffizier, vier Kanoniere und ein Pferd blessirt. Durch das geschehene Zurückgehen der auf meinem rechten Flügel gestandenen Batterie und das dadurch entstandene Vordringen der Tirailleurs des Feindes sowohl als wie auch durch die gänzliche Ermattung der Bedienungsmannschaften, die durch starken Marsch und das weite Vorbringen der Geschütze entstanden war, wurde ich genöthigt, zurückzugehen, theils um andere Räder zu besorgen, mich mit anderer Munition zu kompletiren, als auch Leute und Pferde wieder etwas erholen zu lassen."

Der Kampf in Ligny tobte indeß aufs Heftigste fort; der Ort war mit fechtenden Truppen geradezu überfüllt, die Straßen und Durchgänge von Verwundeten und Todten verstopft. Jedes Haus, welches vom Feuer verschont geblieben, bildete den Schauplatz eines erbitterten Handgemenges. „Das Dorf war in Rauch und Dampf verhüllt, dem Auge entzogen, aber das fortwährende Knallen des Musketenfeuers, das Krachen der brennenden Balken, das Einstoßen von Thüren und Thorwegen, das Schreien und Fluchen der Kämpfer waren den auf der Höhe noch haltenden Truppen deutliche Beweise für den hartnäckigen und wilden Kampf da unten. Gleichzeitig kamen frische Preußische Batterieen (vom II. Korps) zur Ablösung der im Gefecht begriffenen heran und eröffneten ihr Feuer, das durch Französische Garde-Batterieen erwidert wurde. Die Erde

erzitterte unter der schrecklichen Kanonade; und wenn die Flammen mit dichten Rauchwolken untermischt, aus den zahlreich brennenden Häusern emporschlugen, dann glich die Scene mehr einer heftigen Erdrevolution als einem menschlichen Kampfe, — es schien, als ob das Thal auseinandergerissen und Ligny der Herd eines brennenden Kraters geworden wäre."

So wogte der Kampf bis zum Abend. Sämmtliche Preußische Truppen waren aufgelöst. Eine Reserve war nicht mehr vorhanden. Als dann gegen 8 Uhr Kaiser Napoleon mit aller Kraft einen letzten verzweifelten Angriff gegen die Mitte der Preußen bei Ligny unternahm, konnten sie nicht mehr widerstehen. Der greise Feldmarschall unternahm an der Spitze eines Ulanen-Regiments eine Attacke, aber auch diese, bei der der Fürst stürzte und beinahe in Gefangenschaft gerathen wäre, konnte nicht verhindern, daß Ligny aufgegeben und der Rückzug angetreten werden mußte. Im kühnen Entschluß gab Blücher die Verbindung nach Deutschland auf und ging auf Wavre, in Richtung auf das Heer Wellingtons, zurück.

Für die Artillerie wurde der Rückzug vom Schlachtfelde von Ligny schwierig und verlustreich. Oberstlieutenant Lehmann schreibt über seine Batterieen vom I. Korps:[1])

„Bei dem Gefecht waren Alle im Tirailleurfeuer, wodurch sie viele Mannschaften und Pferde verloren. Die Batterieen schlugen sich bis spät in die Nacht, und da die Dörfer St. Amand und Ligny mit Uebermacht vom Feinde genommen wurden, mußten sich selbige bis auf die Höhen von Wagnelée zurückziehen. Hier drang der Feind mit Infanterie und Kavallerie unaufhaltsam vor, die feindlichen Geschütze, welche an Zahl den unserigen überlegen waren, verursachten großen Schaden, worauf sich unsere Infanterie zurückzog, der Feind in unsere Batterieen eindrang und diese nur mit Mühe gerettet werden konnten."

Die sechspfündige Batterie Nr. 8 verlor kein Geschütz. Ueber den letzten Theil der Schlacht berichtet Lieutenant Herrmann Folgendes:[1])

„Ich ging bis zur ersten früheren Aufstellung zurück, komplettirte mich, besorgte andere Räder, ließ die beiden kampfunfähigen Haubitzen weiter zurückbringen und ging nach einiger Erholung von

[1]) Kriegsarchiv, VI, E. 7.

Mann und Pferd von Neuem vor, als schon der allgemeine Rückzug angetreten und ich genöthigt wurde, mich anzuschließen und zurückzugehen." Hierbei sprang die Vorderbracke beim 7. Geschütz entzwei, aber der beherzte Stangenreiter Günter brachte es mit seinen zwei Pferden ebenso sicher über die Chaussee Nivelles—Namur zurück, als ob es noch vollständig bespannt gewesen wäre. — Verfeuert waren 180 Kugeln und 27 Granaten; der Verlust bestand in einigen Todten und 12 Verwundeten. Belobigt wurden Lieutenant Wiedener, Feuerwerker Klettner, Bombardier Henschel und Kanonier Thomas. Sowohl im Bericht des Oberstlieutenants Lehmann, als auch durch den des Generalmajors v. Jagow wurde Lieutenant Herrmanns Auftreten und Wirken in der Schlacht rühmend anerkannt.[1])

Am späten Abend erreichte das I. Korps Tilly. —

Herzog v. Wellington war am 16. nach siegreichem Gefecht bei Quatrebas nach Mont St. Jean zurückgegangen, um sich Blücher zu nähern. In dieser Stellung erwartete er den Angriff Napoleons, nachdem ihm der Feldmarschall sichere Hülfe zugesagt hatte.

Kaiser Napoleon glaubte die Preußische Armee im Rückzuge nach dem Rhein, er dachte nicht im Entferntesten daran, daß Blücher zur Vereinigung mit Wellington abmarschirt sei.

Schlacht bei Belle-Alliance. 18. Juni 1815.

Am 18. Juni um 11 Uhr mittags begann der Angriff Napoleons auf das Heer Wellingtons. Nur mit der größten Mühe und unter schweren Opfern vermochten die Engländer dem furchtbaren Ansturm Stand zu halten. Sie wären wohl sicher erlegen, wenn Blücher nicht, seinem Versprechen gemäß, noch zur richtigen Zeit in der rechten Flanke der Franzosen erschienen wäre. In zwei Kolonnen waren die Preußischen Armeekorps am Morgen des 18. von Wavre aus über Froidmont auf Ohain und über Limale und Chapelle auf St. Lambert vormarschirt. Der Marsch nach den großen Verlusten bei Ligny und in dem vom Regen durchweichten Boden, fast immer durch dichten Wald war äußerst beschwerlich, alle Mittel wurden aufgeboten, ihn zu beschleunigen.

Die Batterie Nr. 8 des Premierlieutenants Herrmann hatte das Glück, daß sie der greise Feldmarschall auf dem Marsche einholte. „Die Nähe dieses allgemein vergötterten Heerführers erweckte

[1]) v. Schöning, III, 475 und 478.

stets bei allen vaterländischen Truppen die größte Begeisterung, um so mehr also seine Gegenwart bei der Batterie, die gleich zu Anfang der Kriege unter seinen Befehlen gestanden und sich mancher Gunst des Feldherrn rühmen konnte. Seine gewöhnliche Anrede war: »Na, guten Tag, Leute!« und in diesem Augenblick fügte er noch hinzu: »Heute wird's wieder warm werden, aber wir wollen uns auch rächen!« Mit einem lauten Hurrah erwiderte die Batterie diese Worte.“ Als der Feldmarschall noch durch den Zuruf: „Vorwärts, liebe Kinder!“ zur Eile gemahnt hatte, da befahl Premierlieutenant Herrmann der Bedienung, zum Gefecht aufzusitzen, und ließ die Pferde eine Meile laufen, was sie konnten, um das Schlachtfeld zu erreichen. Die Reserveleute eilten nach. Trotzdem gelang es der Batterie nicht mehr, in den Kampf einzugreifen. Als sie ankam, war die Französische Armee bereits in wilder Flucht vor dem Angriff der Preußen in ihrer rechten Flanke.

Mit allen Kräften ließ Blücher verfolgen und den Sieg ausnutzen. In wenigen Tagen war die neugebildete Kaiserliche Armee und damit die Herrschaft Napoleons vernichtet.

Der Batterie Nr. 8 wurde nach der Schlacht bei Belle-Alliance der Auftrag, die von den Franzosen zurückgelassenen Geschütze zu sammeln. Sie schaffte 20 Stücke fort, zum Theil mit der Bespannung. Dabei mußten die Fahrer mit ihren Gespannen kreuz und quer das Schlachtfeld überschreiten. Aber mit welchen Schwierigkeiten! Nirgends war ein Durchgang, auch der kleinste Raum mit Todten und Verwundeten, mit Waffen und Trümmern aller Art bedeckt. Hier erblickte man mit Entsetzen ganze Bataillone niedergestreckt, wie sie gestanden hatten, oft drei Mann hoch übereinander, ja bisweilen zu Hügeln aufgethürmt. Man konnte vor den Körpern der Gefallenen, vor den überall zerstreut liegenden Bajonetten und Säbeln weder gehen, reiten, noch fahren, viele Pferde verletzten sich die Hufe an den emporstarrenden Eisenspitzen. Die Gestalten der alten Französischen Garden und Grenadiere in den Bärenmützen mit ihren finsteren, bärtigen Gesichtern erschienen selbst im Tode noch imposant und drohend, Niemand wagte, sie anzurühren.[1])

Am 19. Juni früh 7 Uhr traf die Batterie im Vormarsch nach Charleroi auf Napoleons Wagen; er war mit vier englischen Braunen bespannt, viele Geräthe und eine Fülle von Kreuzen der

[1]) Beutner, I, 239 bis 240.

Ehrenlegion lagen darin zerstreut, die nicht zur Vertheilung gelangt waren; des Kaisers Kutscher lag todt an der Erde. Lieutenant Herrmann ließ halten, um seine Leute den Wagen Napoleons sehen zu lassen.[1])

Beim Okkupationskorps. 1815 bis 1818.

Nach Beendigung der Feindseligkeiten lag die Batterie Nr. 8 in Evreux in der Normandie, später in St. Mihiel, nachdem sie zu den Besatzungstruppen des Generals Graf Zieten bestimmt war, die noch fünf Jahre in Frankreich bleiben sollten.

„Dies letztgenannte Quartier theilte sie mit dem Brandenburgischen Husaren-Regiment des Oberst v. Sohr. Wie vortrefflich die Batterie im Reiten, Schirren und Fahren geübt, wie leistungsfähig die Bespannung, davon gaben zwei Wetten beredtes Zeugniß, die zwischen ihr und den Zieten-Husaren ausgefochten wurden. Einmal verabredeten die Kommandeure einen Alarm für beide Truppen: lange Zeit war Herrmann mit seinen Geschützen ausgerückt, als immer noch einzelne Husaren auf dem Sammelplatz eintrafen. Später ward ein Dauerversuch im schnellen Marschiren angestellt, um zu erproben, auf welche Strecke die Fußartillerie mit der Reiterei mitkäme: die Batterie begleitete die Husaren und kehrte triumphirend zurück, sie hatte es mit ihren Pferden denen der Kavallerie völlig gleich gethan.“[1])

In den drei Kriegsjahren wurden der Batterie folgende Auszeichnungen zu Theil:

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb Kapitän Holsche, das der 2. Klasse der Kapitän Schöne, die Lieutenants Stammer, Cramer, v. Hahn, v. Leipziger und Wiedener, ferner 22 Mann, unter diesen Feldwebel Bender, Feuerwerker Pippig, Unteroffizier Pomptow, Dörfert, Kaufmann, Stresow und Bowitz; die Bombardiere Mücke, Krüger, Kietzer, Henschel, Bergwelt und Bollgrün sowie die Kanoniere Ammon, Thomas und Sarnow. Den Heldentod starben als des Kreuzes werth: die Kanoniere Bornemann und Schröder.

1816.

Am 16. März 1816 erhielt die Batterie zu St. Mihiel die Nachricht, daß von ihr 90 Mann zur Bildung einer Garde-Batterie auszusuchen seien.[2]) Diese marschirten nach Beaumont ab. Als Ergänzung trafen Mannschaften von der in Luxemberg stehenden

[1]) Beutner, I, 239 bis 240.

[2]) v. Decker, Rückblicke, S. 50. — Beutner, I, S. 240.

13. provisorischen Kompagnie der bisherigen Brandenburgischen Brigade ein. Da die Batterieen gleichen Kalibers jetzt in der ganzen Artillerie gleichlaufend durchnumerirt wurden, erhielt die neu besetzte Batterie Nr. 8 die Nummer **28**. Unter ihrem neu ernannten Kommandeur, Kapitän Brinckmann, blieb sie bis 1818 beim Okkupationskorps des Generallieutenant Grafen v. Zieten in Frankreich. Sie rückte dann nach Minden ab, wo sie in den Verband der II. Abtheilung der 4. Artillerie-Brigade (Magdeburgischen) als 11. Fuß-Kompagnie eintrat.[1])

Im Kriegsfall sollte sie nunmehr als Festungs-Kompagnie Verwendung finden.

12. Fuß-Kompagnie (jetzt 4. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 4) ist entstanden aus der im April 1813 durch Abgaben und Kantonisten in Glatz neu aufgestellten 4. provisorischen Kompagnie der Schlesischen Brigade.[1])

4. provisorische Kompagnie der Schlesischen Brigade.

Die 4. provisorische Kompagnie der Schlesischen Brigade rückte unter ihrem Kommandeur, Kapitän v. Fischer, am 26. Dezember 1813 aus Glatz ab, um in Berlin zur Neubildung einer Batterie in den gewonnenen Provinzen bereit zu sein,[2]) hat später in Wesel garnisonirt[2]) und ist nicht mobil gemacht worden.[3]) Nach v. Malinowski, III, 540 hat sie an der Blockade von Wesel im Frühjahr 1814 theilgenommen. Nach v. Schöning, III, 405 gab die in Münster anwesende 4. provisorische Kompagnie der Schlesischen Brigade im Frühjahr 1814 (wohl nach Einnahme von Wesel, 10. Mai 1814) Mannschaften zur Bildung zweier zur Landwehr bestimmten Batterieen im Gouvernement zwischen Weser und Rhein ab.

Die 12. Fuß-Kompagnie der Westfälischen Brigade gehörte zur III. Abtheilung in Wesel und fand im Mobilmachungsfall als Festungs-Kompagnie Verwendung.

Handwerks-Kompagnie wurde am 23. Mai 1816 aus der April 1815 von der 2. Stamm-Kompagnie der

[1]) Uebersicht 1816. — Formationstableaux 1841 und 1874. — Geheimes Archiv, Geschichte der 4. Artillerie-Brigade, im Aktenstück 4. Artillerie-Brigade, III, 1. C. 4.

[2]) v. Schöning, III, 377.

[3]) Uebersicht 1818.

Preußischen Brigade gebildeten Handwerkskolonne Nr. 6 neu errichtet.[1])

Bei der Unterstellung unter die Westfälische Artillerie-Brigade kam die Handwerks-Kompagnie nach Deutz in Garnison, wo sie auch, so lange sie bestand (bis 1865), verblieben ist.

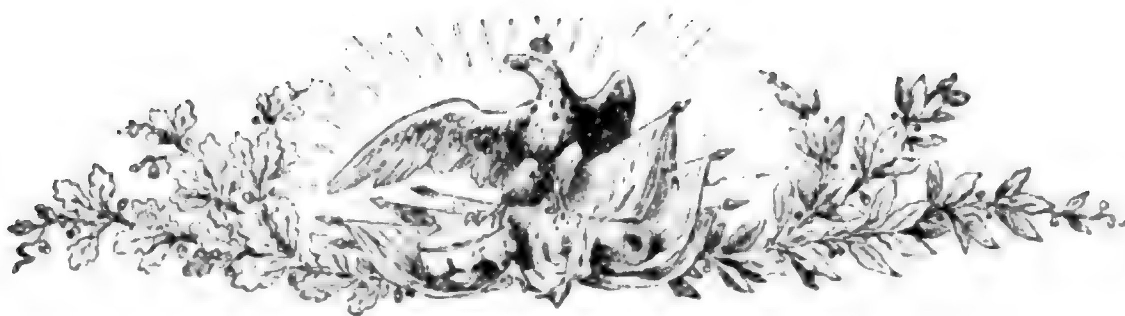
Außerdem ist noch zur Bildung der Westfälischen Brigade (6. Artillerie-Brigade, Magdeburgischen) verwendet worden:

Nach der Uebersicht vom Jahre 1818: Die im Juli 1815 errichtete 5. Marsch-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade Sie ist nicht mobil gewesen, wurde im Jahre 1816 aufgelöst und in der Brigade vertheilt.

Nach den Formationstableaux 1841 und 1874 sind auch noch die Parkkolonnen 13 und 21[2]) sowie die Laboratorienkolonne Nr. 6 der Preußischen Brigade verwendet worden.

[1]) Formationstableau 1841. Nach Formationstableau 1874 ist die 6. Handwerkskolonne aus der 12. Stamm-Kompagnie der Brandenburgischen Brigade errichtet worden.

[2]) Parkkolonne Nr. 21 war 1815 mobil in Berlin und wurde dem III. Armeekorps überwiesen.



Zweiter Abschnitt.

Zeitraum von 1816 bis 1863.

1. Neuordnung der Artillerie im Jahre 1816.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Februar 1816 wurde die Preußische Artillerie nach den Vorschlägen des als „Brigadegeneral der Artillerie" an ihrer Spitze stehenden Prinzen August von Preußen gänzlich neu geordnet.

Die gesammte Artillerie wurde einem Generalkommando der Artillerie[1]) unterstellt.

Die Artillerie gliederte sich in neun Brigaden, von denen jedem der gebildeten neun Armeekorps in den verschiedenen Provinzen eine zugetheilt wurde. Je drei dieser Brigaden unterstanden dem Kommando eines Brigadechefs,[2]) deren Anstellung damit begründet wurde, daß „bei der gegenwärtigen Erweiterung des Staates der Dienst in den entlegenen Provinzen mit der gehörigen Aufmerksamkeit betrieben wird."

Die Artillerie-Brigaden wurden anfänglich nach den Provinzen, in denen sie standen, benannt, vom 21. April 1816 an aber erhielten sie fortlaufende Nummern und theilweise auch andere Bezeichnung, nämlich:

Garde-Brig.		früher	Garde-Brig.		Stabsquartier Berlin,
1. Brig.	(Ostpreuß.)	früher	Ostpreuß. Brig.	=	Königsberg,
2.	= (Pomm.)	=	Märkische =	=	Stettin,
3.	= (Brandenb.)	=	Sächsische =	=	Merseburg,

[1]) Von 1820 an genannt Generalinspektion der Artillerie.

[2]) Von 1820 an genannt Inspekteur der Artillerie.

4. Brig.	(Westpreuß.)	früher	Westpreuß.	Brig.	Stabsquartier Posen,
5. =	(Schles.)	=	Schlesische	=	= Neiße,
6. =	(Magdeb.)	=	Westfälische	=	= Münster,
7. =	(Westfäl.)	=	2. Rhein.	=	= Cöln,
8. =	(Rhein.)	=	1. =	=	= Trier.

An der Spitze einer Brigade stand ein älterer Stabsoffizier mit dem Range eines Regimentskommandeurs und dem Titel „Brigadier“. Zur Bewältigung der großen Arbeiten, die die Leitung eines Truppentheils in einer Stärke von 75 Offizieren und 1350 Mann mit gewaltigem Material nothwendig machten, waren ihm 2 Adjutanten beigegeben.

Eine wesentliche Neuerung war die Zusammenfassung von mehreren Kompagnieen in 3 Abtheilungen bei der Brigade, deren Stab aus einem Stabsoffizier als Kommandeur, einem Sekondlieutenant als Adjutant und einem anderen Sekondlieutenant als Feuerwerksoffizier bestand. Die Ernennung zum Feuerwerksoffizier galt als Auszeichnung und wurde in der Regel, ebenso wie die zum Adjutanten, für mehrere Jahre einem Offizier übertragen. Erst nach mehreren Jahrzehnten wurde die Ergänzung der Feuerwerksoffiziere aus besonderem Ersatz eingeführt.

Jede Abtheilung enthielt eine reitende und drei Fuß-Kompagnieen.

Von den 15 Kompagnieen einer Brigade hatten im Mobilmachungsfall zu besetzen:

die 3 reitenden je 1 reitende Batterie,
die erste Fuß-Kompagnie jeder der 3 Abtheilungen je 1 zwölfpfündige Batterie,

von den übrigen 9 Fuß-Kompagnieen
5 je 1 sechspfündige Batterie,
1 1 siebenpfündige Haubitz-Batterie,
3 je 1 Festungs-Kompagnie.

Alle Kompagnieen zusammen machten 6 Munitionskolonnen, 1 Laboratorien- und 1 Handwerkskolonne mobil.[1])

Die mobilen Batterieen und Kolonnen, abgesehen von denen der Garde, führten im Ganzen durchlaufende Nummern (reitende und zwölfpfündige Batterieen von 1 bis 24, die sechspfündigen von 1 bis 40, die Haubitz-Batterieen von 1 bis 8, Munitionskolonnen von 1 bis 48, Laboratorien- und Handwerkskolonnen von 1 bis 8).

[1]) Friedensstärken der Kompagnieen und Kriegsstärken der Batterieen siehe Anlage 2.

Hiernach behielten nur die reitenden und 3 Fuß-Kompagnieen dauernd im Frieden wie im Kriege dieselbe Verwendung, während die übrigen 9 Fuß-Kompagnieen sie derart wechselten, daß sie zwei Jahre für den Feld- und das dritte für den Festungsdienst in Aussicht genommen waren. Dementsprechend thaten von jeder Abtheilung 3 Kompagnieen im Frieden abwechselnd als Feldartillerie oder als Festungs- und Belagerungsartillerie Dienst.

Daß diese Organisation durch die Vereinigung aller artilleristischen Dienstzweige in einer Abtheilung für die Ausbildung und die Verwaltung des Materials und der Ausrüstung bei dem jährlichen Wechsel ihre großen Mängel hatte, trat erst im Laufe der Jahre hervor. Rücksichten auf die durch die ungeheuren Geldopfer äußerst geschwächten finanziellen Kräfte des Preußischen Staates sowie die durchaus friedliche Zeitströmung der nächsten Jahre veranlaßten, daß eine Aenderung vorläufig nicht vorgenommen wurde. Es trat ein Stillstand in der Entwickelung der Waffe ein, und erst nach $3^1/_2$ Jahrzehnten ist der erste erhebliche Fortschritt zu verzeichnen.

---

2. Bildung der Magdeburgischen Artillerie-Brigade und Friedensjahre bis 1848.

Zusammentritt der Brigade.

So entstand durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Februar 1816 das heutige Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4, zunächst unter dem Namen

Westfälische Artillerie-Brigade.[1])

Sie trat im April 1816 zusammen und erhielt durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. d. Mts. die Bezeichnung

6. Artillerie-Brigade (Magdeburgische).

Standorte 1816 bis 1832.

Durch diesen Namen war schon ausgedrückt, daß sie für die Provinz Sachsen bestimmt war, sie blieb aber vorläufig in Westfalen in Garnison in folgender Zusammenstellung:

[1]) Siehe Anlage 3.

Truppentheil war bisher		Truppentheil bildete 1816	Standort	Verwendung im Mobilmachungsfall als[1]	Bemerkungen
neu gebildet		Brigade-Stab	Münster		
neu gebildet	I. Abtheilung	Stab	Münster		[1]) Die reit. Komp. und die 1., 2., 3. Fuß-Komp. behielten dauernd ihre Bestimmung für den Mobilmachungsfall, die übrigen 9 Fuß-Komp. wechselten alle 1 bis 2 Jahre ihre Bestimmung.
reit. Batt. Nr. 11		1. reit. Komp.	„	reit. Batt. Nr. 16	
12pfdge Batt. Nr. 17		1. Fuß-Komp.	„	12pfdge Batt. Nr. 16	
6pfdge Fuß-Batt. Nr. 36		4. „ [2])	„	6pfdge Fuß-Batt. Nr. 27	[2]) blieb bis 1818 in Frankreich als 6pfdge Fuß-Batt. Nr. 27 u. garnisonirte 1826 u. 1829 in Wesel
Parkkol. Nr. 12, 17, 24		7. „ [3])	„	6 „ „ „ 26	[3]) 1827 und 1830 in Wesel.
17. pr. Komp. Schlef. Brig.		10. „ [4])	„	Festungs-Kompagnie	[4]) 1825 und 1828 in Wesel.
neu gebildet	II. Abtheilung	Stab	Minden		
reit. Batt. Nr. 13		2. reit. Komp.[5])	Herford	reit. Batt. Nr. 18	[5]) bis 1818 in Frankreich als reit. Batt. Nr. 18
7. pr. Komp. Brand. Brig.		2. Fuß-Komp.	Minden	12pfdge Batt. Nr. 18	
6pfdge Fuß-Batt. Nr. 9		5.	„	6 „ „ „ 30	
„ „ „ 34		8. „ [6])	„	6 „ „ „ 29	[6]) bis 1818 in Frankreich als 6pfdge Fuß-Batt. Nr. 29.
„ „ „ „ 8		11. „ [7])	„	Festungs-Kompagnie	[7]) bis 1818 in Frankreich als 6pfdge Fuß-Batt. Nr. 28.
neu gebildet	III. Abtheilung	Stab	Wesel		
13. pr. Komp. Brand. Brig.		3. reit. Komp.[8])	Dinslaken	reit. Batt. Nr. 11	[8]) 1817 bis 1820 Rees, 1820 bis 1832 Wesel.
12pfdge Batt. Nr. 18		3. Fuß-Komp.	Wesel	12pfdge Batt. Nr. 17	
6pfdge Fuß-Batt. Nr. 20		6. „ [9])	„	7pfdge Haub. Batt. Nr. 6	[9]) bis 1816 in Frankreich.
10. pr. Komp. Preuß. Brig.		9. „	„	6pfdge Fuß-Batt. Nr. 28	
4. pr. Komp. Schlef. Brig.		12. „	„	Festungs-Kompagnie	
Handwerkskolonne Nr. 6		Handwerks-Kompagnie (gebildet 23. 5. 1816)	Deutz	Handwerkskolonne Nr. 6	

Verleihung der Fahne.

Am 26. Mai 1816 verlieh die Gnade Seiner Majestät jeder Artillerie-Brigade eine Fahne. Die Worte des Königs an den hohen Chef der Waffe, Seine Königliche Hoheit Prinz August von Preußen[1]) lauteten:[2])

„Die Artillerie hat sich in den beiden letzten Kriegen sehr brav und gut benommen, und Ich lasse ihr alle Gerechtigkeit deshalb widerfahren. Indem Ich es mit Vergnügen anerkenne, welchen Antheil Eure Königliche Hoheit an dem guten Zustand dieser Waffengattung haben, bin Ich gern bereit, ihr einen öffentlichen Beweis Meiner Zufriedenheit dadurch zu geben, daß Ich ihr nach Eurer Königlichen Hoheit Wünschen Fahnen verleihe. Es soll daher eine jede der neun Artillerie-Brigaden eine Fahne von der gewöhnlichen Art, wie die Infanterie, erhalten, und zwar die Garde-Brigade eine sogenannte Leibfahne mit weißem Grunde, die übrigen Brigaden Fahnen mit schwarzem Grunde."

Offiziere.

Die Brigade war den Befehlen des Brigadechefs,[3]) Generalmajor Braun, unterstellt, im Verein mit der 7. und 8. Brigade.[4])

Als „Brigadier" (mit dem Range eines Regimentskommandeurs) trat an die Spitze der 6. Brigade Oberst Lehmann, der mit höchster Auszeichnung die Feldzüge mitgemacht hatte.[5])

Von den Offizieren der Brigade hatten alle schon längere Zeit, viele mit Auszeichnung, während der Feldzüge gedient und sich reiche Dienstkenntnisse und Erfahrungen gesammelt.

---

[1]) Kommandirender General der Artillerie, erhielt am 5. April 1820 den Titel Generalinspekteur der Artillerie.

[2]) v. Schöning, III, 494.

[3]) Am 23. April 1820 erhielten die Brigadechefs den Titel Inspekteur mit dem Range eines Divisionskommandeurs.

[4]) In diesem Verbande (3. Inspektion [Stab Coblenz]) blieb die Magdeburgische Brigade bis zum Jahre 1839, wurde dann mit der Garde-, 2. und 3. Brigade der 2. Inspektion (Stab Berlin) unterstellt.

[5]) Peter Gottlieb Lehmann, der älteste von drei Brüdern, die alle Artillerieoffiziere waren, ist 1762 in der Mark geboren, trat 1778 bei der Artillerie ein und war schon 1806 Stabskapitän, 1812 wurde er Major. Während der Feldzüge 1813/14 war er Kommandeur der Reserveartillerie II. Armeekorps, 1814 zum Oberstlieutenant befördert, trat er 1815 an die Spitze der Artillerie des I. Armeekorps, wurde 1815 Oberst. 1823 wurde er als Generalmajor zur Disposition gestellt und starb 1824. (v. Schöning, III, 492 u. 507, v. Malinowski, I, S. 113, Nr. 184.)

Aehnlich stand es mit den Unteroffizieren und Mannschaften, von denen bei der Demobilmachung diejenigen, welche nicht freiwillig weiter dienen wollten, entlassen wurden. Der Ersatz durch ausgehobene Rekruten begann im folgenden Jahre zunächst aus Westfalen, von 1818 ab aus der Provinz Sachsen. Mannschaften.

Bis zum Jahre 1835 wurden jährlich zweimal, im Frühjahr $^2/_3$ und nach den Herbstübungen $^1/_3$ Rekruten eingestellt, später nur im Herbst. Die Vereidigung der Rekruten erfolgte am und auf das Geschütz nach vorangegangener geistlicher Ermahnung.

Die Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit der meist alten, verbrauchten Pferde ließ viel zu wünschen übrig, bis zum Jahre 1821 wurden nur ausrangirte Kavalleriepferde eingestellt, von da an Remonten in ganz geringer Zahl bewilligt. Pferde.

Das Material und die Ausrüstung, meist aus Kriegsbeute herrührend, wies die größten Verschiedenheiten sowohl in Betreff der Herstellungsart, als der Brauchbarkeit auf. Preußische, Französische, Russische und Englische Geschütze und Fahrzeuge, Oesterreichische, Sächsische, Englische und Westfälische Geschirre wurden bei der Demobilmachung überwiesen, und man kann sich denken, mit welchen Sorgen der Kompagniechef und sein Kapitän d'armes belastet waren, um einigermaßen Ordnung zu schaffen; zur Erleichterung wurden wenigstens die Exerzir-Batterieen mit Preußischen und Französischen Geschützen, sowie Preußischen und (den verhältnißmäßig besten) Englischen Geschirren ausgerüstet, das übrige, meist unbrauchbare und fremdartige Material wurde noch lange Zeit in den Kriegsbeständen fortgeführt. Material.

Im Jahre 1819 wurde das bisherige Preußische Geschützmaterial einigermaßen verbessert und erhielt die Bezeichnung c/16. Die Rohre wurden leichter, die Laffeten beweglicher. Es ward eine eiserne Achse und eine verbesserte Richtmaschine eingeführt, die Beschirrung wurde neu geschaffen.

Jede mobile Batterie hatte 8 Geschütze, und zwar

die 12pfündige	6 zwölfpfündige	Kanonen,	2 zehnpfündige	Haubitzen,	
" 6 "	6 sechspfündige	"	2 siebenpfündige	"	
" reitende		ebenso			
" Haubitz-Batterie			8 "	"	[1])

[1]) Die Kaliberbezeichnung ist vom Gewicht der Kugeln hergeleitet, und zwar bei Kanonen vom Gewicht der eisernen Kugel, bei Haubitzen von dem

Die zwölfpfündigen Batterieen hatten 10, die Haubitz-Batterieen 8, die sechspfündigen 4 Munitionswagen, außerdem jede Batterie 2 Leiterwagen für Vorrathssachen und Futtermittel und eine Feldschmiede. Sämmtliche Wagen wurden von Trainsoldaten gefahren. Die Munitionswagen bestanden aus einem langen, schmalen Kasten mit dachförmigem, sargähnlichem Deckel, das Wagengestell war durch Langbaum verbunden. Diese Wagen wurden noch in den Feldzug von 1866, von den Kolonnen theilweise sogar noch 1870/71 mitgenommen.

Bekleidung, Bewaffnung. In Bezug auf Bekleidung und Bewaffnung der Mannschaften, sowie auf Reitzeug bedurfte es langer Zeit und der größten Sorgsamkeit, um auch nur bescheidenen Ansprüchen hierin genügen zu können.

Die Fußartillerie hatte Filztschakos (seit 1833 von Tuch) mit weißem Kordon und einem Schirm von grobem Leder, Schuppenketten und schwarzem, wachsleinenen Ueberzug. Die Tschakos der Offiziere hatten oben am Rande eine 1½ Zoll breite Goldborte, die der Unteroffiziere eine goldene Tresse, die der Gemeinen ein wollenes Band. Als Nationalzeichen wurde auf dem Tschako ein schwarz-weißer Pompon und unter demselben von Offizieren die Nationalkokarde, von Mannschaften eine messingene Granate mit drei ausspringenden Flammen getragen. Außerdem trugen die Offiziere eine mit einem Adler versehene weiße Kordonkette und silberne, schwarzdurchwirkte Fangschnüre.

Die Mütze war aus blauem Tuch mit schwarzem Tuch- (Offiziere Sammet-) Streifen.

An der dunkelblauen „Montur“, einem Rock mit schwalbenschwanzförmigen, rothbesetzten Schößen, wurden die Kragen (statt wie bisher offen) durch Haken und Oesen geschlossen getragen, Achselklappen roth mit gelber Brigadenummer, Kragen und brandenburgische Aufschläge von schwarzem Tuch, bei Offizieren von Sammet. Unteroffiziere hatten goldene Tressen an Kragen und Aufschlägen, Bom-

---

Gewicht einer steinernen Kugel von demselben Durchmesser wie die eiserne. Für Kanonen entspricht

das 6pfündige Kaliber einem Seelendurchmesser von etwa 9 cm,
„ 12 „ „ „ „ „ „ 11,5 „
für Haubitzen
das 7 „ „ „ „ „ „ 15 „
„ 10 „ „ „ „ „ „ 16 „

Lith. Anst. v. C. L. Keller in Berlin S.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn Berlin, Kochstr. 68-70.

Bombardier
1820

Stabsofficier Trompeter
1832

Digitized by Google

barbiere nur an letzteren. Eine blaue Tuchjacke (etwa entsprechend der heutigen Litewka) mit nur einer Reihe Knöpfen und einer gelben Litze am Kragen und an Aufschlägen, für den kleinen Dienst bestimmt, kam 1820 hinzu. Zum Wachtdienst wurde an diese Jacke hinten ein schwalbenschwanzförmiger Schooß angeknöpft, „um ihr das Aussehen einer Montur zu geben".

Offiziere trugen außer der Montur einen grauen Ueberrock und hatten alle die heutigen Epaulettes.

Der Mantel war von dunkelgrauem Tuch mit blauen Achselklappen und rothem Vorstoß.

An den langen, dunkelgrauen Beinkleidern mit rothen Biesen trugen die Berittenen Lederbesatz Im Sommer wurden von den Unberittenen weiße Beinkleider mit Gamaschen, die den halben Fuß bedeckten, angelegt. Offiziere hatten an den Beinkleidern breite rothe Streifen.[1])

An den Stiefeln hatten Berittene Anschlagsporen, die Fahrer aber nicht, „weil sie mit diesen leicht in den Geschirren hängen bleiben könnten".

Am schwarzledernen Bandolier über der linken Schulter wurde eine Patronen- bezw. eine Schlagröhrentasche getragen. Die Bandoliere der Unteroffiziere waren auf der Mitte der Brust mit einem bronzenen ovalen Schild versehen,[2]) alle Berittenen hatten am Bandolier einen Pistolenladestock am besonderen Riemen, alle übrigen eine messingene Räum- und eine eiserne Kartuschnadel in Schlaufen an einem Paar Drahtkettchen gehalten.

An einem ebenfalls schwarzen, über der rechten Schulter getragenen Bandolier hing das Seitengewehr, ein mit Stichblatt versehener, kurzer, krummer Säbel mit der noch heute üblichen Säbeltroddel als Unterscheidungszeichen der Kompagnieen.

Die Offiziere der Fußartillerie hatten einen geraden Degen mit Lederscheide und Infanterieportepee, am Koppel zu tragen.[3])

Der Tornister mit Kochgeschirr und gerolltem Mantel oben darauf wurde von den Unberittenen an zwei breiten Trageriemen über den Schultern getragen, die Trageriemen wurden durch ein

---

[1]) 1832 wurden diese breiten rothen Streifen abgeschafft und die noch jetzt gebräuchlichen langen Beinkleider eingeführt.

[2]) Fiel 1826 fort.

[3]) Von 1823 an trugen Feldwebel (Wachtmeister), Feuerwerker und Fähnriche das Offizier-Seitengewehr.

breites Brustſtück zuſammengehalten. War der Mann „complet" angezogen, ſo ſah man von dem Tuch der Uniform faſt garnichts, ſie war ganz vom Lederzeug bedeckt. Berittene hatten ſtatt des Torniſters einen Mantelſack von grauem Tuch mit weißem Kreuz und Boden.

Jeder Kanonier der Fußartillerie hatte ein Gewehr, „damit", wie es in der Verfügung heißt, „die ſolchergeſtalt bewaffnete Artillerie in den Feſtungen, wo wenig Infanterie iſt, ſo lange ſie nicht belagert werden, den gewöhnlichen Wachtdienſt thun kann". Die Unteroffiziere und Bombardiere erhielten Karabiner, die auch bei den mobilen Batterieen geführt werden ſollten, während die Gewehre in den Feſtungen zurückzulaſſen waren. 1824 wurden die Gewehre bei der Fußartillerie abgeſchafft und ſollten nur noch bei den Kolonnen mitgeführt werden.

Schirr- und Reitzeug.

Die reitende Artillerie trug zum Unterſchied von der Fußartillerie am Tſchako ſtatt des weißen einen gelben Kordon, an den Aermeln ſchwediſche Aufſchläge, Huſarenſäbel und jeder Mann zwei Piſtolen. Offiziere trugen außer der Montur, wie bei Küraſſieren und Ulanen, einen dunkelblauen Ueberrock.

Die Beſchirrung und das Reitzeug wurden allmählich folgendermaßen geregelt:

Stangen- und Mittelpferde hatten Kumte, die Vorder-, ſowie beim Achtgeſpann die vorderen Mittelpferde Sielengeſchirr. Auch die Reitpferde trugen Sielengeſchirr, „um jederzeit als Zugpferde verwandt werden zu können." Reitpferde hatten Ungariſche, Sattelpferde Deutſche Sättel. Die Handpferde waren anfangs nur mit Sattelkiſſen, ſpäter mit Bockſätteln ausgerüſtet, auf denen das Gepäck der Mannſchaften in Mantelſäcken angebracht wurde und auf denen die Bedienung bei beſchleunigter Gangart aufſaß. Auf Kantare waren nur Reit- und Sattelpferde gezäumt, Handpferde auf Trenſe. Letztere trugen Fouragirleine und Kochgeſchirr. 1831 wurden der Ausrüſtung ſämmtlicher Pferde Hufeiſentaſchen zugefügt.[1])

Dienſtbetrieb und Ausbildung.

Wie oben angedeutet, waren durch die Neubildung der Artillerie in einer Abtheilung eine reitende und vier Fuß-Kompagnieen vereinigt. Von letzteren beſetzte eine dauernd eine zwölfpfündige Batterie, die drei übrigen abwechſelnd zwei ſechspfündige Batterieen (bei einer

[1]) v. Strotha, Geſchichte der 3. Artillerie-Brigade, 383. Müller, I, 15.

Abtheilung eine sechspfündige und eine Haubitz-Batterie) und eine Festungs-Kompagnie. Diese Vielseitigkeit in der Ausbildung machte naturgemäß die größten Schwierigkeiten. Ein und derselbe Abtheilungskommandeur mußte die Ausbildung in sämmtlichen artilleristischen Dienstzweigen beaufsichtigen. Die Leute konnten unmöglich, weder als Feld- noch als Festungsartilleristen, entsprechend den hohen Anforderungen, die an die Artillerie im Ernstfalle gestellt werden, genügend ausgebildet werden. Dazu kam, daß die Friedensstärken bei den knappen Geldkräften des Staates außerordentlich gering bemessen waren. Vom Kriegsstande waren an bespannten Geschützen nur $^1/_3$ bis $^1/_4$, an Mannschaften etwa $^1/_2$, an Pferden etwa $^1/_{10}$ vorhanden.[1]) Die reitenden Kompagnieen hatten vier bespannte Geschütze mit kaum vollständiger berittener Bedienung, die Fuß-Kompagnieen aber nur 14 Zug- und 3 Reitpferde und außerdem ein Krümperpferd. Im Jahre 1819 wurden denjenigen Fuß-Kompagnieen (der ersten jeder Abtheilung), die im Kriege zwölfpfündige Batterieen zu besetzen hatten, vier bespannte Geschütze bewilligt, zwei hatten weiter nur je zwei bespannte Geschütze, diejenige, die eine Festungs-Kompagnie zu besetzen hatte, verlor ihre Pferde ganz. Im Jahre 1820 wurde die Pferdezahl bei den reitenden Kompagnieen vermindert, die Kapitäns der Fuß-Kompagnieen verloren ihre Ration, ihre Geschützführer wurden unberitten und saßen im Trabe oder Galopp auf den Vorderhandpferden auf. Bei jeder Abtheilung bildeten die acht bespannten Geschütze der Fuß-Kompagnieen zwei Exerzir-Batterieen zu je 3 sechspfündigen Kanonen und 1 siebenpfündigen Haubitze, die erst jedesmal zum Exerziren zusammengestellt wurden. Als besonders erschwerend kam hierbei noch hinzu, daß die Gespanne in erster Linie zum Depot- und Garnisondienst benutzt wurden. Eine geringe Erhöhung der Friedensstärke an Pferden um 36 Zug-, 6 Vorraths- und 9 Reitpferde in der ganzen Brigade trat erst im Jahre 1831 ein, die aber im Jahre 1836 wieder herabgesetzt wurde.[2])

[1]) Siehe Anlage 2.

[2]) Von 1836 an hatte

eine reitende Kompagnie: 24 Zug-, 44 Reit-, 4 Vorrathspferde; im Ganzen 72 Pferde,

eine Fuß-Kompagnie: 12 Zug-, 1 Reit-, 3 Vorraths-, 2 Offizierpferde, im Ganzen 18 Pferde.

Im Ganzen hatte die Brigade 30 bespannte Geschütze, 12 für reitende, 18 für Fuß-Kompagnieen.

Mit dieser dürftigen Bespannung konnte naturgemäß die Artillerie nur ganz theilweise an den Uebungen der anderen Waffen theilnehmen. Um dies wenigstens einigen Kompagnieen zu ermöglichen, wurden für die Zeit der Manöver Kavalleriepferde zur Artillerie kommandirt, Pferde vom Lande eingezogen und schließlich 1831 die Geschütze nur mit vier Pferden bespannt. Da aber die Zwölfpfünder, die eigentlich mit acht Pferden bespannt sein sollten, mit vier Pferden nicht fortzuschaffen waren, wurden zum Bespanntererziren, zu Felddienstübungen, Manöver, nur Sechspfünder verwandt. Die Zwölfpfünder wurden nur an einigen Tagen in der Schießübung mit acht Pferden bespannt.

Im theoretischen Unterricht wurden innerhalb der Brigade jährlich etwa 45 Schüler auf der Brigadeschule als Unteroffiziere ausgebildet, die Kompagnieschulen bereiteten die Kanoniere und Gefreiten zur Beförderung zum Bombardier vor, außerdem wurden sämmtliche Leute, wie noch heute, innerhalb der Kompagnie in allen Dienstzweigen mündlich unterrichtet.

An größeren Uebungen hatte die Artillerie jährlich folgende durchzumachen:

Im Frühjahr fand zunächst eine vierzehntägige Uebung der Landwehr-Artillerie statt. Jedes Landwehr-Bataillon hatte eine Artillerie-Kompagnie, welche mit den Landwehrleuten 1. Aufgebots und den Reserven der beiden letzten Jahre im Fall eines Krieges die mobilen Batterieen vervollständigen sollte. Das 2. Aufgebot der Landwehr hatte die Festungs-Kompagnieen zu verstärken, bezw. neu zu bilden. Vom 1. Aufgebot wurde jährlich die Hälfte jeder Kompagnie, 105 Mann und 2 Offiziere, auf 14 Tage zur Uebung in die ihnen zunächstliegende Artilleriegarnison einberufen und dort in allen Dienstzweigen geübt, zuletzt eine Schießübung mit Feld- und einigem Festungsgeschütz vorgenommen, wobei auf jeden Kopf ein scharfer Schuß gerechnet war.

Gleich nach diesen Landwehrübungen folgte im Juni die Zusammenziehung der Brigade zu den 30 bis 32 Tage dauernden Revue-Schießübungen bei Wesel, welche so eingetheilt waren, daß 1 Tag zur Munitionsfertigung, 1 Tag zum Batteriebau, 10 Tage zum Schießen, 6 zum gemeinschaftlichen Exerziren in mehreren Batterieen, 3 zu Felddienstübungen, 1 zur Besichtigung durch den Brigadier, 4 zur Besichtigung durch den Generalinspekteur oder Inspekteur, die übrigen zu Ruhetagen bestimmt waren (26 Uebungs-

tage). Es wurde hierbei jede mögliche Art von Feld-, Festungs- und Belagerungsdienst geübt, wobei etwa 4000 Schuß verfeuert wurden.

Nach einer kurzen, etwa achttägigen Ruhe begannen die Uebungen der zu den Truppenrevuen bestimmten Batterieen.

Am 15. August wurden bei den Korps, welche keine großen Herbstübungen hatten, von der Fußartillerie 156 Mann zur Reserve entlassen.

Gegen Ende dieses Monats rückte die größere Zahl der bespannten Batterieen zu den Divisionsübungen ab und zwar zu jeder derselben, unter einem Stabsoffizier, in der Regel eine reitende und zwei Fuß-Batterieen, jede zu vier Geschützen.

„Wenn man erwägt, welche Mühen und Anstrengungen erforlich sind, um die jährlich auszubildenden Mannschaften einigermaßen für ihre Bestimmung vorzubereiten, so ist es unbegreiflich, wie bei so geringer, durch zweimalige Rekruteneinstellungen gestörter Dienstleistung solche Erfolge, wie sie zu Tage liegen, erreicht werden können — Ruhm und Ehre den wackeren Offizieren und dem guten Geiste, der jeden Unteroffizier beseelt, ohne welche dies Ziel zu erreichen eine Unmöglichkeit sein würde; dies sind die Verdienste im Frieden, die Friedensgüter." [1])

Rückkehr der zur Besatzungs-Armee in Frankreich kommandirten Batterieen.

Im Jahre 1818 kehrten die dem Besatzungskorps in Frankreich zugetheilten Batterieen zurück und traten in den Verband der Brigade ein, und zwar:

die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 27 (bis 1816 Nr. 36) als 4. Fuß-Kompagnie der I. Abtheilung,
die reitende Batterie Nr. 18 (bis 1816 Nr. 13) als 2. reitende Kompagnie der II. Abtheilung,
die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 29 (bis 1816 Nr. 34) als 8. Fuß-Kompagnie der II. Abtheilung,
die sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 28 (bis 1816 Nr. 8) als 11. Fuß-Kompagnie der II. Abtheilung.

Aenderung der Nummern der Brigade und Kompagnieen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. April 1818 erhielt das Sächsische Armeekorps die Nr. IV, und die Brigade fortan die Bezeichnung

4. Artillerie-Brigade (Magdeburgische).

[1]) v. Schöning, III, 537.

Die Nummernbezeichnung der Fuß-Kompagnieen wurde am 13. September 1819 so geändert, daß diejenigen der I. Abtheilung die Nummern 1 bis 4, die der II. 5 bis 8, und die der III. 9 bis 12 erhielten. Ihre Bestimmung für den Mobilmachungsfall blieb dieselbe wie bisher.[1])

Mobilmachung 1830 bis 1833.

Nach langem Frieden brachte infolge des Polnischen Aufstandes und der in Frankreich ausgebrochenen Revolution das Jahr 1830 für mehrere Armeekorps, darunter auch das IV., eine Kriegsbereitschaft. Sämmtliche Kompagnieen der 4. Brigade setzten sich auf Kriegsfuß. Zum Ausrücken kamen sie jedoch nicht.

1832. Verlegung der Brigade aus Westfalen in die Provinz Sachsen.

Während dieser mobilen Zeit wurde die Brigade durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Mai 1832 in den Bezirk des IV. Armeekorps, die Provinz Sachsen, verlegt, zu dem es nach der Heereseintheilung und seiner Nummer nach bereits gehörte.

Die Kompagnieen verließen im mobilen Zustande ihre alten Garnisonen in Westfalen und marschirten in ihre neue Heimath. Zum Theil nach längeren Kantonirungen in den Dörfern der Umgebung setzten sie sich Ende 1832 und Anfang 1833 in ihren neuen Standorten auf Friedensfuß, die sie nun im Allgemeinen bis zum Jahre 1860 behalten sollten.[2])

Standorte 1832 bis 1860.

Es erhielten als Standort:

Brigadestab: Erfurt;[3])

I. Abtheilung, Stab, 1., 2., 3., 4. Fuß-Kompagnie: Torgau;
1. reitende Kompagnie: Mühlberg a. E.;[4])

II. Abtheilung, Stab, 5., 6., 7., 8. Fuß-Kompagnie: Erfurt;
2. reitende Kompagnie: Tennstädt;[5])

III. Abtheilung, Stab, 9., 10., 11., 12. Fuß-Kompagnie: Erfurt;[6])
3. reitende Kompagnie: Merseburg;[7])

Die Handwerks-Kompagnie blieb in Deutz.

Die Schießübungen oder „Revuen“, wie sie bis 1870 genannt wurden, wurden nunmehr von der vereinigten Brigade regelmäßig in der Nähe von Mühlberg a. E. abgehalten, nur in den

[1]) Vergl. Anlage 3.
[2]) Vergl. S. 116.
[3]) 1851 vorübergehend Torgau.
[4]) 1852 als 1. reitende Batterie nach Naumburg.
[5]) 1841 nach Naumburg.
[6]) 11. Fuß-Kompagnie: 1851 als 3. Festungs-Kompagnie nach Minden.
[7]) 1836 bis 1850 in Sangerhausen, dann nach Naumburg.

Jahren 1848 bis 1850 fanden sie auf dem Johannisplatz bei Erfurt statt. An den Manövern konnten nach wie vor nur ganz wenige Batterieen theilnehmen. Der Dienst bot in der langen Friedenszeit wenig Abwechslung und wurde immer einseitiger betrieben. Die Beförderung der Offiziere gerieth immer mehr ins Stocken.[1])

Im Jahre 1839 trat eine Aenderung in der Unterstellung der Brigaden unter die Inspektionen ein. Die 3. und 4. Brigade wurden den Befehlen einer neugebildeten 4. Inspektion untergeordnet. Der bisherige Vorgesetzte, Generalmajor v. Bardeleben, Inspekteur der 3. Inspektion, entließ die 4. Brigade mit folgendem Schreiben: Unterstellung unter die 4. Artillerie-Inspektion.

„Sehr ungern verliere ich durch die neue Formation eine Brigade, die mir seit den vielen Jahren, während welcher dieselbe meiner Inspektion angehört, sehr lieb geworden ist, die ich in der festen Ueberzeugung, daß mit derselben gewiß etwas Tüchtiges geleistet worden wäre, so gern gegen den Feind geführt hätte, und die mir während des Friedens stets Ursache gegeben hat, mit derselben zufrieden zu sein. Indem ich dies der ganzen Brigade mitzutheilen ganz ergebenst bitte, nehme ich noch Veranlassung, mich dem ferneren kameradschaftlichen Andenken des Herrn Brigadiers und der sämmtlichen Herren Offiziere bestens zu empfehlen, die Versicherung beifügend, daß es mir stets zu besonderem Vergnügen gereichen wird, wenn ich in den Stand gesetzt würde, irgend einem der Herren, sei es in welcher Art es wolle, nützlich sein zu können. gez. von Bardeleben."

1842. Einführung eines neuen Geschützmaterials und Aenderung der Uniform der Artillerie.

Nach vielen, langjährigen Versuchen wurden endlich im Jahre 1842 für die Feldartillerie neue Geschütze eingeführt.[2]) Das neue Material zeichnete sich vor dem alten neben vielen anderen Ver- Geschützmaterial c/42.

[1]) Bei der 4. Brigade war z. B. Oberst v. Reuter über 10 Jahre lang (1832 bis 1843) Brigadier, Major Papendick 15 Jahre (1827 bis 1842) Abtheilungskommandeur, Kapitän Süren 19 Jahre (1821 bis 1840) Kompagniechef, Lieutenant Graberg 13 Jahre (1834 bis 1847) Brigadeadjutant, v. Sarbski (1816 bis 1837) und v. d. Osten (1820 bis 1841) 21 Jahre Lieutenant.

[2]) Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 24. Februar 1842 befahl die „allmähliche" Einführung. Sie begann erst 1848 brigadeweise und war erst im Jahre 1853 beendet.

besserungen vor Allem durch erheblich größere Leichtigkeit und gesteigerte Beweglichkeit aus. Die zehnpfündige Haubitze schied aus (1845), die zwölfpfündige Kanone wurde um 6¼ Centner, die sechspfündige Kanone um 5⅓ und die siebenpfündige Haubitze um 5 Centner erleichtert.

Munitionsausrüstung der Preußischen Geschütze C/42.[1])

Es waren vorhanden:	beim Sechspfünder			beim Zwölfpfünder			bei der siebenpfündigen Haubitze		
	Kugeln	Schrapnels	Kartätschen	Kugeln	Schrapnels	Kartätschen	Kugeln	Schrapnels	Kartätschen
In der Geschützprotze	34	8	8	15	7	6	14	6	4
	oder nach Prozenten in der Gesammtzahl der Protze								
	68 %	16 %	16 %	53 %	25 %	22 %	59 %	25 %	17 %
Im Munitionswagen	100	25	25	51	21	12	47	18	7
In den 4 sechspfundigen, oder 10 zwölfpfundigen Kartusch- oder 10 Granatwagen einer Batterie	400	100	100	510	210	120	470	180	70
Mithin für Geschütz noch in den Wagen der Batterie	66⅔	16⅔	16⅔	63 6/8	26 2/8	15	56 6/8	22 4/8	8 6/8
Das Geschütz hatte also im Ganzen bei der Batterie	100⅔	24⅔	24⅔	78 6/8	33 2/8	21	72 6/8	28 4/8	12 6/8
	oder in Prozenten der Gesammtzahl								
	66 %	17 %	17 %	59 %	25 %	16 %	64 %	25 %	11 %
Die beiden Haubitzen der leichten Batterieen, für die je ein Wagen vorhanden, hatten je	—	—	—	—	—	—	61	24	11
							oder in Prozenten		
	—	—	—	—	—	—	63 %	25 %	12 %

[1]) Müller, Entwickelung der Feldartillerie, I, 45.

Die zwölfpfündige Kanone und siebenpfündige Haubitze erhielt neue Rohre und alle Feldgeschütze wesentlich leichtere Holzlaffeten von geringeren Wandstärken. Das Vorderrad wurde einen Fuß niedriger als das Hinterrad, für alle Fahrzeuge Protze und Hinterwagen getrennt und im Balanzirsystem verbunden. Hierdurch wurde es den Wagen der Batterie überhaupt erst möglich, den Geschützen auch in unebenem Gelände zu folgen. 1848 wurden auch noch Packwagen für die Batterieen eingeführt.

Was die Munition anbetrifft, so wurde die Eisenmunition, mit Werg umwickelt, theils liegend, theils stehend verpackt. Für sechs- und zwölfpfündige Kanonen wurden 1841 neben den Vollkugeln und Granaten zum ersten Mal die in England gebräuchlichen Kammerschrapnels eingeführt, sechs Jahre später auch für die Haubitzen. Die Kartätschen erhielten Kugeln von gleichem Gewicht.

Die Kanonen und Haubitzen verschiedenen Batterieen zuzutheilen, konnte man sich damals noch nicht entschließen, sie blieben nach wie vor in einer Batterie vereint, nur erhielten die zwölfpfündigen Batterieen an Stelle der beiden ausscheidenden zehnpfündigen Haubitzen 2 zwölfpfündige Kanonen mehr. (1845).

Tod des Prinzen August von Preußen. 19. Juli 1843.

Die neue Bewaffnung der Feldartillerie war das letzte Schöpfungswerk des hohen Chefs der Waffe, des Prinzen August von Preußen, dem die Artillerie für ihre Entwickelung und ihre angesehene Stellung, die sie in der Armee einnahm, so außerordentlich viel zu verdanken hat. Zur allgemeinen tiefen Trauer der Artillerie wurde ihr der hohe Gönner und überaus wohlwollende Vorgesetzte am 19. Juli 1843, auf einer Besichtigungsreise begriffen, durch den Tod entrissen. Die Ausführung seines letzten Werkes hat der hohe Herr nicht mehr erlebt. Das Jahr 1853 kam heran, bis die letzten alten Geschütze ausgeschieden waren.

Aenderung der Uniform.

Die Uniform der Artillerie wurde im Jahre 1842 ganz wesentlich geändert, so, wie sie im Großen und Ganzen noch heute getragen wird.

An Stelle des schweren Tschakos, der entweder nicht fest saß oder gewaltig drückte, wurde der jetzige lederne Helm mit gelben Beschlägen, für reitende Artillerie mit Haarbusch, eingeführt. Anfangs mit einer Spitze versehen, erhielten die Helme schon 1845 eine längliche und in den folgenden Jahren eine runde Kugel, „um“, wie es in der Verfügung heißt, „Beschädigungen vorzubeugen“.

Der frackartige Rock wurde mit dem jetzigen Waffenrock vertauscht.

Die Offiziere der Fußartillerie erhielten statt der grauen, schwarze Ueberröcke (Interimsröcke) und 1848 Säbel und Portepee der reitenden Artillerie. Die Berittenen der Fußartillerie erhielten gleichfalls das Seitengewehr der reitenden Artillerie, jedoch mit dem Koppelschloß der Infanterie, die Unberittenen das lange Faschinenmesser.

Geschirr und Reitzeug.

Auch für Geschirr- und Reitzeug traten wesentlich vereinfachende Aenderungen ein. Der Deutsche Sattel wurde durch den Ungarischen ersetzt, sämmtliche Zugpferde mit Kumten ausgerüstet, das Sielengeschirr bei Reitpferden fiel fort. Sämmtliche Pferde erhielten Zaumzeuge mit Kantaren. Die Durchführung dieser Aenderungen geschah aber sehr allmählich, so daß die alte Beschirrung theilweise sogar noch im Feldzuge 1870 vorhanden war.

3. Die Jahre 1848 und 1849.

Nach langer Friedenszeit erhielt die Brigade in den Jahren 1848 und 1849 zum ersten Male Gelegenheit, die dem Allerhöchsten Kriegsherrn gelobte Treue im Kampfe zu beweisen. Mehrere Kompagnieen wurden dazu berufen, die Ruhe und Ordnung im Inneren des engeren und weiteren Vaterlandes herzustellen und dasselbe gegen äußere Feinde zu vertheidigen.

Die an vielen Orten ausbrechenden Unruhen veranlaßten zunächst verschiedene Entsendungen von Batterieen[1]) aus ihren Garnisonen nach Orten, wo die beobachteten Gährungen einen geplanten Aufstand

[1]) Die 10. Fuß-Kompagnie (jetzt 7. Batterie Regiments Nr. 19) wurde am 8. Mai 1848 als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 18 mobil. Sie lag erst bis 21. August in Kühnhausen und Elrleben bei Erfurt, um dann den Marsch zu dem Korps, das in Berlin zusammengezogen wurde, anzutreten. Am 5. September traf sie in Zossen und Schöneiche ein, und rückte nach mehrfachem Quartierwechsel in der Umgegend am 10. November in die Landeshauptstadt ein. Am 12. November kam die 2. halbe Batterie nach Steglitz, später nach Zehlendorf und Potsdam, während die 1. halbe anfangs in den Artilleriewerkstätten, dann in der Artilleriekaserne am Kupfergraben untergebracht wurde. Am 24. November ging die 2. halbe Batterie nach Brandenburg, die 1. nach Potsdam, wo sich dann die Batterie am 21. Dezember wieder vereinigte. Der Rückmarsch nach Erfurt wurde am 14. Juni 1849 angetreten, die Batterie traf daselbst am 5. Juli ein, machte die Schießübung auf dem Johannisplatz mit und wurde Ende September demobil.

vermuthen ließen. Glücklicherweise genügte aber meist das bloße Erscheinen von Truppen, um bewaffnete Aufstände zu zerstreuen.[1])

a. Aufstand in Erfurt.

In Erfurt nahm die Bewegung seit Frühjahr 1848 einen bedrohlichen Charakter an. Ein bewaffneter Haufen überfiel eine unter dem Lieutenant v. Rieff[2]) aus der Reitbahn kommende Reitklasse und versuchte den Führer vom Pferde zu reißen.

Auf der Milchinsel wurde ein Artillerist vom Pöbel todtgeschlagen. So mehrten sich die Zeichen des nahenden Sturmes. Am 24. November kam es zum Straßenkampf. An diesem Tage sollten die zur Verstärkung der Garnison eingezogenen Landwehrinfanteristen eingekleidet werden. Da bereits am Tage vorher die Demokraten aufhetzende und bedrohliche Reden gehalten hatten, wurden Stadt und Festung in Belagerungszustand erklärt. Die wichtigsten Punkte von Erfurt wurden besetzt. Die Einkleidung der Landwehrleute machte schon Schwierigkeiten, doch gelang es, das Bataillon in Marsch nach dem Landwehrzeughaus auf dem Anger (jetzigen Hauptsteueramt an der Bahnhofstraße) zu bringen. Der Weg dorthin war aber vollständig von Volkshaufen gesperrt. Diese durch die Bürgerwehr auseinander zu bringen, wurde versucht, aber vergeblich. Die Bekanntmachung des verhängten Belagerungszustandes wurde mit Hohngelächter erwidert.

Eine bereitstehende Schwadron der 8. Kürassiere erhielt Befehl anzureiten. Die Menge wich mit Schimpf- und Hohnreden zurück. Plötzlich erhielten die Kürassiere von hinten Feuer, vier Mann stürzten todt vom Pferde. Nun mußte mit Gewalt eingeschritten werden. Die Kürassiere hieben ein und jagten die Volkshaufen zurück, unterstützt von zwei Kompagnieen des 31. Infanterie-Regiments. Auf der August- (jetzigen Bahnhof-) Straße entspann sich ein Feuergefecht. Artillerie mußte die Bahn fegen. Ein Zug der als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 20 mobilen 7. Fuß-Kompagnie[3]) unter Premierlieutenant George kam im scharfen Trabe heran und

[1]) Die 1. reitende Kompagnie wurde als reitende Batterie Nr. 11 vom 9. bis 21. Mai 1849 nach Dresden zur Truppenabtheilung des Generals v. Holleben entsendet, um an der Unterwerfung des dortigen Aufstandes theilzunehmen.

[2]) Damals Brigadeadjutant, später Generalmajor und Kommandeur der 4. Artillerie-Brigade.

[3]) Jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 19.

protzte am Eingang der Auguststraße ab, in der sich hinter einer ziemlich starken Barrikade die Aufständischen sammelten. Nach mehrmaliger erfolgloser Aufforderung die Barrikade zu räumen, erhielt die Artillerie Befehl zum Feuern. 2 Vollkugeln und 3 Granaten genügten, um die Menge zu zerstreuen. Zwei nachfolgende Kompagnien 31er besetzten die Barrikade. Hiermit war der Kampf beendet, am Abend war die Ruhe und Ordnung in der Stadt im Allgemeinen wieder hergestellt.

Von dem Feldwebel Kämpff der als Haubitz-Batterie Nr. 4 mobilen 6. Fuß-Kompagnie,[1]) erzählt ein Erfurter Schriftsteller aus jener Zeit einen schönen Zug von Treue und Unerschrockenheit. Am Abend des 23. November, als schon die Absicht der Aufständischen, am 24. loszuschlagen, bekannt geworden war, hatten sich die Seinigen bekümmert um ihn versammelt. Als er nun sein Pferd zu satteln befahl, rief seine Frau angstvoll: „Nein, heute lasse ich Dich nicht fort." Er jedoch hob die Schwurfinger empor und sagte: „Diese drei Finger habe ich zu Gott erhoben und meinem Könige treuen Dienst gelobt." Dann ritt er nach dem Mainzer Hof, wo die alarmirte Batterie sich sammelte, und von dort zur Erkundung durch die dunklen Straßen der Stadt, in welchen der Aufstand sein tückisches Werk bereitete.

b. Feldzug in Baden[2]) 1849.

Reitende Batterie Nr. 12 (jetzt 2. reitende Regiments Nr. 4).
Zwölfpfündige Fuß-Batterie Nr. 12 (jetzt 8. fahrende Regiments Nr. 19).

Im folgenden Jahre kamen nach der langen Friedenszeit mehrere Batterieen auch zu einer kriegerischen Thätigkeit.

In dem schönen Südwesten des Deutschen Vaterlandes hatte der sinnverwirrende Freiheitstaumel seine berauschende Wirkung selbst auf die Truppen ausgeübt, eidbrüchig lehnten sich die Badischen Soldaten gegen ihre Offiziere und ihren Landesherrn, Großherzog Leopold von Baden, auf und begannen, unterstützt durch fremde Freischärler, Polen und Franzosen, offenen Krieg gegen die bestehende Regierung. Dem schwer bedrängten Lande kamen außer dem aus Reichstruppen gebildeten sogenannten Neckar-Korps unter General-

---

[1]) Jetzt 1. Batterie Regiments Nr. 36.
[2]) Vergl. Skizze 1 bis 3.

lieutenant v. Peucker, zwei Preußische, besonders zusammengesetzte Armeekorps unter gemeinsamem Oberbefehl des Prinzen von Preußen, des späteren Kaiser Wilhelm I. Majestät, zu Hülfe.

Von der 4. Artillerie-Brigade wurden dem II. Preußischen Armeekorps unter Generallieutenant Graf v. der Gröben die 2. reitende Kompagnie als reitende Batterie Nr. 12, Hauptmann[1]) Marggraff, und die 5. Fuß-Kompagnie als zwölfpfündige Fuß-Batterie Nr. 12, Hauptmann Isenburg, zugetheilt. Beide Batterieen[2]) trafen über Wetzlar am 11. Juni in Frankfurt ein, wo die reitende Batterie Nr. 12 der 1. (Avantgarden-) Division des Generalmajors v. Schack, die zwölfpfündige Fuß-Batterie Nr. 12 der 3. (Reserve-) Division des Oberst Graf v. Schlieffen unterstellt wurde.

Das Armeekorps des Generallieutenants Grafen v. der Gröben setzte sich am 17. Juni von Frankfurt a. M. aus auf der Bergstraße über Darmstadt, Heppenheim und Weinheim in Marsch, um zunächst die Neckar-Uebergänge zwischen Heidelberg, Ladenburg und Mannheim zu gewinnen.

Gefecht bei Ladenburg am 21. Juni 1849.[3])

Am 21. Juni kamen die Batterieen bei Ladenburg zum ersten Mal ins Feuer. 21. Juni.

---

[1]) Der offizielle Titel „Hauptmann" statt „Kapitän" war 1842 eingeführt worden.

[2])

	Kriegsstärke der reitenden Batterie Nr. 12	Kriegsstärke der zwölfpfündigen Fuß-Batterie Nr. 12
Offiziere	4	3
Unteroffiziere (einschließlich Bombardiere)	25	17
Spielleute	2	2
Gemeine	112	109
Summe der Mannschaften	139	128
Chirurgen	1	1
Kurschmiede	3	1
Trainsoldaten	18	16
Pferde	222	127
Geschütze	8 zwölfpfündige Kanonen.	6 sechspfündige Kanonen, 2 siebenpfündige Haubitzen.

[3]) Vergl. Skizze 2.

Der Kommandeur der Artillerie II. Armeekorps, Major Flies, berichtet darüber:[1])

„Das II. Armeekorps der Rhein-Armee befand sich am 21. Juni früh 7 Uhr in folgender Stellung:

1. Division Weinheim, 2. Sulzbach, 3. Heppenheim, Reserve-Kavallerie Lampertheim. Es war ihm für den 21. die Aufgabe gestellt worden, mit der 1. Division Schriesheim zu nehmen, mit allen drei Divisionen dann eine Demonstration gegen Ladenburg zu machen, im möglichen Falle die Eisenbahnbrücke bei Ladenburg anzugreifen, und den Uebergang über den Neckar zu erzwingen. Nach den Nachrichten, welche über den Feind eingezogen werden konnten, hatte derselbe Ladenburg selbst verlassen und sich auf das linke Neckar-Ufer zurückgezogen. Die Eisenbahnbrücke über den Neckar hatte er an dem südlichen Ende mit einer Barrikade von Woll- und Sandsäcken geschlossen und mit zwei schweren Geschützen besetzt. Die Deckung der Geschütze war vorzüglich ausgeführt, wie man später von den Thürmen Ladenburgs genau beurtheilen konnte. Außer diesen zwei Geschützen mochte der Feind noch über deren sechs in dieser Position zu disponiren haben, unter denen auch Haubitzen sich befanden, aus welchen er die Stadt Ladenburg mit Granaten bewarf, die aber keine Sprengladung, oder schlechte Zünder hatten, da keine einzige krepirte.

Das ganze Gefecht wurde vorherrschend durch die Artillerie geführt. Die reitende Batterie Nr. 18 eröffnete das Feuer. . . . . .

Reitende Batterie Nr. 12.

Die 1. Division war seit 8 Uhr morgens auf der Straße nach Schriesheim vorgerückt. Von der reitenden Batterie Nr. 12, Hauptmann Marggraff, wurden 4 Kanonen und 2 Haubitzen südöstlich von Ladenburg aufgestellt, um die Eisenbahnbrücke in der linken Flanke zu fassen. Das vom Feinde stark besetzte Dorf Neckarhausen gegenüber Ladenburg wurde mit Granaten beworfen. Ein Wurf zündete im Dorfe, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Der 4. Zug der Batterie war mit einer Kolonne in der Richtung auf Heidelberg detachirt und ist nicht zum Gefecht gekommen.

Ungefähr zu gleicher Zeit hatte die zweite Hälfte der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 22 (im Verbande der 2. Division) Stellung gegen den Bahnhof bei Ladenburg genommen. . . . . .

[1]) Kriegsarchiv 1849. Abgedruckt in Beiheften zum Militär-Wochenblatt Oktober 1849 bis Juni 1851. S. 39 und Beilage 7.

Die erste Hälfte dieser Batterie und die zwölfpfündige Fuß=Batterie Nr. 12, Hauptmann Isenburg, welche beide sich bei der 3. Division befanden, hatten um 10 Uhr in Weinheim den Befehl erhalten, in möglichst beschleunigtem Marsche sich an die Queue der 2. Division zu setzen, welche bereits um 9¾ Uhr über Groß=Sachsen gegen Ladenburg vorgerückt war.

Zwölfpfündige Fuß-Batterie Nr. 12.

Als die Batterie[1]) sich in Gefechtsbereitschaft setzte, wollte kein Mann bei den zurückbleibenden Wagen die Aufsicht übernehmen. Die volle Freude leuchtete aus den Augen der Mannschaften, endlich den lange gehegten Wunsch, ins Feuer zu kommen, erfüllt zu sehen. Der Batteriechef, Hauptmann Isenburg, war mit den Anordnungen zum Vorgehen beschäftigt, als die sämmtlichen Leute der Batterie ihn umringten und nicht eher ruhten, bis sie das Versprechen erhalten hatten, daß alle Geschütze ins Feuer geführt werden sollten. Als die Batterie gegen 12 Uhr bei Ladenburg eintraf, hatte das Gefecht bereits begonnen. Die Infanterie bemühte sich vergeblich, gegen die Barrikade an der Neckar=Brücke vorwärts zu kommen. Hauptmann Isenburg erhielt Befehl, vom rechten Neckar=Ufer aus gegen die Barrikade mit einer halben Batterie flankirendes Feuer zu eröffnen. Eingedenk seines Versprechens setzte der Batteriechef aber durch, daß seine ganze Batterie in Stellung gehen konnte. Unter nicht endenwollendem Hurrah marschirte die Batterie vor dem südlichen Ausgang der Stadt auf und eröffnete ihr Kugelfeuer auf 700 Schritt. Obgleich die Wirkung desselben von der Batterie aus selbst nicht beobachtet werden konnte, so wurden die Treffer doch bemerklich durch das Hurrahrufen der diesseitigen Tirailleurs am rechten Neckar=Ufer. Während dieses Feuers wurde aber die feindliche Schützenlinie aus dem Dorfe Neckarhausen verstärkt und belästigte die Batterie, so daß dieselbe auf Befehl des kommandirenden Generals, Generallieutenants Grafen v. der Groeben, 300 Schritt weit zurückgehen und eine gedecktere Stellung hinter dem 2 Fuß hoch gelegenen Wege von Ladenburg nach Neuenheim nehmen mußte.

Da die Batterie von hier aus gegen die verdeckt liegende Eisenbahnbrücke keine besondere Wirkung haben konnte, so wurden die zwei Haubitzen der sechspfündigen Fuß=Batterie Nr. 22 herbeigeholt und links neben der zwölfpfündigen Batterie aufgestellt.

Gleichzeitig trafen vom linken Flügel der Stellung die zwei Haubitzen der reitenden Batterie Nr. 12 hier ein und wurden mit

[1]) Tagebuch der Batterie.

denen der sechspfündigen Batterie Nr. 22 unter Hauptmann Lencke zu einer Batterie vereinigt. Obgleich versucht worden war, die Schußlinie durch Fällen der hinderlichen Bäume frei zu machen, so konnte dies doch nicht genügend erreicht werden, um das Ergebniß der Würfe zu beobachten, so daß nach einigen Würfen der vier Haubitzen auf etwa 1100 Schritt das Feuer eingestellt wurde.

Der Kanonenzug der ersten Hälfte der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 22 hatte sich unterdessen ebenfalls an die zwölfpfündige Batterie herangezogen; das Geschützfeuer schwieg vorläufig ungefähr drei Viertelstunden, bis der Feind es wieder eröffnete, indem er mit Geschützen, die er von dem Dorfe Edingen herbeigeholt und bei dem Dorfe Neckarhausen gut gedeckt aufgestellt hatte, gegen die Stellung der diesseitigen Artillerie wirken wollte. Einige Schüsse aus den Zwölfpfündern und den Haubitzen genügten indeß jedesmal, um das feindliche Geschützfeuer bei Neckarhausen für einige Zeit zum Schweigen zu bringen, obgleich der Feind dasselbe noch mehrere Mal wieder aufnahm; endlich schien er seine Position verlassen zu haben."

Die zweite Hälfte der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 22 hatte unterdessen von der westlichen Seite des Eisenbahndammes aus gegen die Barrikade der Neckar-Brücke gefeuert.

Um 5½ Uhr abends erhielten die Batterieen den Befehl zum Einrücken in die Biwaks.

„Wenn der Erfolg des diesseitigen Geschützfeuers nicht so groß gewesen ist, als man ihn beabsichtigt, und der Uebergang über die Brücke von den diesseitigen Truppen am 21. Juni nicht erzwungen worden ist, so liegt der Grund darin, daß die feindliche Stellung durch das Terrain vorzüglich begünstigt und überdies für die Defensive vortrefflich vorbereitet war."

An Verlusten hatte nur die Batterie Isenburg zwei leicht verwundete Mann, Kanonier Habich und Kanonier Schnell. Letzterer wurde durch eine seinen Tornister durchschlagende Gewehrkugel am Rücken leicht verletzt. Einem anderen Kanonier, Schneider, ging eine Kugel durch seinen Brustbeutel, ohne ihn zu beschädigen. Ein Pferd wurde verwundet. Bei der reitenden Batterie Marggraff wurde die linke untere Ecke des Protzkastens beim 6. Geschütz von einer Kanonenkugel getroffen, wodurch der Protzkasten zwar stark beschädigt, aber nicht unbrauchbar wurde.

An Munition hatte verfeuert:

zwölfpfündige Batterie Isenburg: 48 Kanonenkugeln,
reitende Batterie Marggraff: 37 Kugeln und 24 Granaten.

Das in der Pfalz auf dem linken Rhein-Ufer vorgehende I. Armeekorps hatte unterdessen am 20. Juni bei Germersheim den Rhein überschritten und war im Vormarsch auf Bruchsal begriffen. Am 22. Juni überschritt das II. Armeekorps bei Mannheim (3. Division mit Batterie Isenburg), bei Ladenburg (2. Division) und bei Heidelberg (1. Division mit Batterie Marggraff) den Neckar, die Aufständischen hatten den Fluß verlassen oder wurden verjagt. Das ganze Heer der Aufständischen befand sich in voller Flucht nach allen Richtungen, nach Durlach und Karlsruhe und dann nach der Reichsfestung Rastatt, wo sich etwa die Hälfte der ursprünglichen feindlichen Streitkräfte am 25. sammelte. Gegen diese Festung setzten sich die drei Korps der Rhein-Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen von Preußen in Marsch.

Am 29. langte das II. Armeekorps vor Rastatt an, und die reitende Batterie Marggraff kam wieder ins Feuer.

Gefecht bei Steinmauern, 29. Juni.[1])

Die Batterie berichtet hierüber Folgendes:[2]) 29. Juni.

„Die Avantgarde der 1. Division, um 8 Uhr von Durmersheim auf der Straße Mühlberg—Rastatt aufgebrochen, machte in Höhe von Oetigheim Halt und nahm ihre Tirailleurs vor, welche sich dem vorliegenden Rastatter Niederwald näherten.

Die Uebersicht wurde durch das hohe Getreide und auch dadurch erschwert, daß sich der Boden links der Chaussee, gegen den Federbach hin, allmählich erhebt und dann wieder abfällt. Der hierdurch gebildete Schirm deckt den Eingang des Defilees von dieser Seite beinahe vollständig, und die Federbach-Brücke kann nur in größerer Nähe gesehen und beschossen werden. Nur von der Ettlinger Straße her ist es möglich, das Defilee der Länge nach zu bestreichen.

Der Feind hatte den vorliegenden Wald mit zahlreichen Schützen besetzt, die auch in dem hohen Getreide außerhalb desselben versteckt lagen und unsere Tirailleurs mit einem lebhaften Feuer empfingen. Es herrschte beim Gegner viel Geschrei und große Unruhe. Eine feindliche Geschützstellung war nirgends sichtbar. So lange der Wald, welcher die Durmersheimer Chaussee auf einer bedeutenden Strecke in naher Entfernung flankirt, nicht genommen oder doch

[1]) Siehe Skizze 3.

[2]) Kriegsarchiv, abgedruckt in genannten Beiheften des Militär-Wochenblattes S. 138 bis 140 und 148.

wenigstens die Lisiere desselben von den Unserigen gewonnen war, konnte ein Vordringen des Gros auf der Straße gegen das Defilee nicht stattfinden.

Um die Durmersheimer Straße festzuhalten, wurde der 3. Zug der Batterie auf derselben, in einer Entfernung von 800 Schritt von dem Vereinigungspunkt der beiden Chausseen, aufgestellt. Er sollte den Feind nachdrücklich beschießen, wenn dieser etwa aus dem Defilee hervorbrechen würde. Die übrigen 6 Geschütze der Batterie standen einige Hundert Schritt rückwärts, zwischen dem Gros und der Infanterie. Das Tirailleurfeuer hatte ununterbrochen Fortgang.

Plötzlich schlugen in den auf der Chaussee aufgestellten Zug der Batterie viele Gewehrkugeln ein, bei welcher Gelegenheit der Mittelreiter des 5. Geschützes eine leichte Kontusion am linken Oberarm erhielt. Der Feind war nämlich, begünstigt durch das hohe Getreide, auf den Feldern rechts der Straße vorgedrungen und drückte unsere Tirailleurs zurück. Diese wurden augenblicklich verstärkt und der Gegner sehr schnell wieder zurückgeworfen. Gleichzeitig brach auch der Feind aus dem Defilee hervor und zeigte sich auf der Chaussee. Einige gut angebrachte Kanonenschüsse des 3. Zuges waren jedoch hinreichend, ihn abzuweisen."

Unterdessen trafen auch die 2. und 3. Division, nebst der Reservekavallerie auf dem Kampfplatz ein, vom Feind mit Geschützfeuer empfangen.

„Um der feindlichen Batterie, welche auf der Ettlinger Chaussee zu stehen schien und die, wie sich später ergab, aus vier durch eine Brustwehr gedeckten Piecen bestand, entgegen zu wirken, wurde der Haubitzzug der reitenden Batterie vorgezogen und links der Chaussee ungefähr 150 Schritt seitwärts vom 3. Zuge, in einer Entfernung von 900 Schritt von den feindlichen Geschützen aufgestellt. Man konnte von diesen letzteren nichts sehen. Nur der Pulverdampf, welcher bei der gänzlichen Windstille senkrecht in die Höhe stieg, gab die Richtung ihrer Stellung an. Es mußte daher die Linie in dem Augenblick genommen werden, wo der Dampf der abgefeuerten Geschütze sichtbar wurde. Die Haubitzen hatten kaum ihr Feuer eröffnet, als auch der Feind dasselbe lebhaft erwiderte. Mehrere Granaten schlugen in der Nähe des Zuges ein, thaten aber durchaus keinen Schaden.

In dieser Zeit machte der Gegner einen zweiten Versuch, aus dem Defilee hervorzubrechen. Es erhob sich vor dem Ausgange

eine große Staubwolke, und nach dem Gerassel zu urtheilen, war die feindliche Artillerie im Anzuge, welche sich wahrscheinlich auf der Erhebung vor dem Defilee aufstellen wollte, um die Geschütze der reitenden Batterie zu bekämpfen. Der auf der Chaussee stehende 3. Zug nahm, als die Spitze des Feindes sichtbar wurde, sogleich das Feuer wieder auf, und einige wirksame Kugel- und Schrapnelschüsse ließen den Gegner ebenso schnell verschwinden, wie er gekommen war.

Die beiden Haubitzen setzten unterdessen mit großer Ruhe ihr Feuer gegen die feindliche Batterie fort. Die Wirkung desselben mußte sehr gut sein, denn der Feind antwortete nur noch mit einzelnen Schüssen und stellte sein Feuer sehr bald ganz ein. Ein fernes Getöse schien anzudeuten, daß die feindliche Artillerie auf der Chaussee abfuhr.

Mit dem Abzuge der feindlichen Artillerie muß zugleich die Infanterie des Gegners ihre Stellung an der Waldlisiere aufgegeben und sich in das Innere des Holzes zurückgezogen haben, denn gleichzeitig schwieg auch das Gewehrfeuer von beiden Seiten gänzlich, und unsere Infanterie gewann den Waldsaum ohne Bajonettangriff, drang bis zu dem Federbach vor und setzte sich dort fest.

Das Gefecht war beendigt, und die Truppen rückten um 5 Uhr nachmittags in ihre Biwaks; die reitende Batterie Nr. 12 lagerte unmittelbar bei Oetigheim." —

Der Feind beruhigte sich jedoch keineswegs über den ungünstigen Erfolg seines Vordringens auf Oetigheim, sondern ging plötzlich um 5^{30} Uhr von Neuem vor, um die verlorene Stellung wiederzugewinnen. Die reitende Batterie Marggraff berichtet:

„Es mochte nach 7 Uhr abends sein, als die Batterie in ihrem Biwak bei Oetigheim alarmirt wurde. Sie eilte sofort nach dem Rendezvous auf der Durmersheimer Chaussee. Man hörte nur einzelne Gewehrschüsse fallen. Der Kommandeur der Batterie, Hauptmann Marggraff, erhielt vom kommandirenden General, Generallieutenant Graf v. der Gröben, den Befehl, zwei Geschütze gegenüber dem Eisenbahndamme aufzustellen, um den Feind, der nach den eingegangenen Nachrichten mit bedeutenden Kräften durch den Hirschgrund, südlich der Eisenbahn, vorgehen sollte, beim Hervorbrechen nachdrücklich zu beschießen. Der herbeigeholte 3. Zug der Batterie (Premierlieutenant v. Petit) nahm hier mit dem einen Geschütz auf, mit dem anderen neben dem Damme Stellung.

Während auf diesem Theile des Gefechtsfeldes noch vollkommene Ruhe herrschte, hatte sich inzwischen das Gefecht im Walde an der Federbach-Brücke sehr lebhaft entwickelt. Die übrigen 6 Geschütze der Batterie wurden auf der Durmersheimer Chaussee, 600 Schritt vom Walddefilee, placirt, zur Aufnahme der Infanterie bereit." Vor überlegenem Feinde mußte diese allmählich die Brücke verlassen und sich bis an den Waldsaum zurückziehen, den sie aber hielt. Da der Feind über diesen nicht hervorzubrechen wagte, fand die Batterie keine Gelegenheit zum Schießen. Mit Hülfe der inzwischen herangekommenen 2. Division gelang es, den Feind über den Federbach wieder zurückzuwerfen.

Auf dem linken Flügel der Gefechtslinie hatte der am Eisenbahndamm aufgestellte 3. Zug den anrückenden Feind mit Kugeln und Schrapnels lebhaft beschossen, mußte jedoch seine Stellung bald verlassen, weil unsere Infanterie den Hirschgrund räumte. Der Feind drang aber nicht weiter vor. Die eingetretene Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende."

An Verlusten hatte die Batterie nur einen leicht verwundeten Mann[1]) und zwei verwundete Pferde.

Nach beendigtem Gefecht rückte die Batterie in das frühere Biwak bei Oetigheim wieder ein, mit Ausnahme des 4. Zuges, welcher bei den Vorposten hinter der Waldenge zwischen der Durmersheimer und Ettlinger Chaussee biwakirte.

Verfeuert waren von der Batterie im Ganzen an diesem Tage 13 Kugel- und 10 Schrapnelschüsse und 12 Granatwürfe.

Einschließung von Rastatt.

30. Juni bis 23. Juli. In den folgenden Tagen wurde allmählich die Festung immer enger umschlossen und hierzu das II. Armeekorps bestimmt, während die anderen beiden Korps der Rhein-Armee die außerhalb Rastatt befindlichen aufständischen Truppen mit aller Kraft zu verfolgen und zu zersprengen hatten.

1. Juli. Das II. Armeekorps nahm am 1. Juli folgende Aufstellung ein:

1. Division auf dem rechten Murg-Ufer, von Steinmauern bis zum Eisenbahnübergange. Von der reitenden Batterie Nr. 12, Marggraff, blieben 5 Geschütze im Biwak bei Oetigheim, etwa 1000 Schritt vom Rastatter Niederwald entfernt, ein Geschütz besetzte die vom

[1]) Kanonier Friedrich, Mittelreiter des 6. Geschützes, Gewehrschuß am rechten Arm.

Feinde angelegte, aber eroberte Schanze am Hirschgrund, zwei wurden nach Steinmauern abgezweigt zur Vertheidigung des dortigen Murg-Ueberganges.

3. Division umschloß Rastatt auf der östlichen Seite, die zwölfpfündige Fuß-Batterie Nr. 12, Isenburg, im Lager zwischen Kuppenheim und Niederbühl.

2. Division auf der Südseite (Iffezheim),

Hauptquartier in Kuppenheim.

Von einer Beschießung der Festung Rastatt mit Feldgeschütz wurde vorläufig Abstand genommen.

Am 4. Juli war schweres Belagerungsgeschütz (Badisches und 4. Festungs-Kompagnie der 7. Artillerie-Brigade) eingetroffen und sollte das Bombardement vom Retherer Berge aus, nördlich der Straße nach Ettlingen—Durlach, beginnen.

Gefecht bei Rheinau, 6. Juli.

Am 6. Juli aber unternahm der Feind einen Ausfall, besetzte den Retherer Berg und drang bei Rheinau auf dem linken Murg-Ufer gegen die dort aufgestellte Abtheilung von zwei Kompagnieen 27. Landwehr-Regiments und einem Zuge der Batterie Marggraff vor. 6. Juli.

Ueber das Gefecht bei Rheinau berichtet Major Flies, Kommandeur der Artillerie II. Armeekorps, Folgendes:[1])

„Die zwei in Plittersdorf liegenden Kompagnieen 27. Landwehr-Regiments rückten mit dem 2. Zuge der reitenden Batterie Nr. 12 (Sergeant Lange) zum Angriff auf das Dorf Rheinau vor. Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr gingen die zwei Geschütze über die Kanalbrücke bei Rheinau bis an das erste Haus des Dorfes und beschossen die an der Rheinauer Murg-Brücke aufgestellte feindliche Infanterie mit Kugeln und Schrapnels. Trotz des wirksamen Feuers dieser Geschütze konnte sich aber die diesseitige Infanterie in dem Dorfe nicht halten und mußte sich zurückziehen. Die beiden Geschütze nahmen daher weiter rückwärts, 600 Schritt vom Dorfe entfernt, jedoch noch jenseits des Kanals (Mühlbach) eine zweite Stellung und wirkten mit Kugeln, Schrapnels und Kartätschen gegen die feindliche Infanterie, welche in die vorliegenden Häuser und Gärten eingedrungen war. Zu derselben Zeit fuhr eine feindliche Batterie von vier Geschützen neben dem Dorfe auf und beschoß die beiden Geschütze des

[1]) Kriegsarchiv 1849, X, E, 45, Beiheft zum Militär-Wochenblatt S. 239.

Sergeant Lange, ohne jedoch denselben Verluste beizubringen. Als die diesseitige Infanterie auch aus dem Walde, der neben den Sechspfündern lag, zurückging, mußten auch diese über die Rheinauer Brücke folgen und nahmen neben derselben eine Stellung, aus der sie die feindlichen Geschütze und die Straße im Dorfe mit Kugeln, die Straße an der Waldlisiere mit Kartätschen beschossen. Als das Infanteriegefecht sich nach rechts über die Verschanzungen der Rheinauer Brücke hinauszog, nahm Sergeant Lange eine Stellung mehr seitwärts und setzte hier das Feuer fort. Die feindlichen Geschütze antworteten, ohne jedoch Verluste beizubringen. Da dem Feinde hier der Durchbruch nicht gelang, zog er sich um 8³⁰ Uhr abends zurück. Die Truppen, die an diesem Gefechte theilgenommen hatten, blieben während der folgenden Nacht an der Rheinauer Brücke und rückten erst am nächsten Morgen nach Plittersdorf zurück.

Die beiden Geschütze hatten 60 Kugel-, 13 Kartätsch- und 6 Schrapnelschüsse gethan, ein Mann war so schwer verwundet, daß er bald darauf starb." [1])

Beschießung von Rastatt, 7. Juli. [2])

7. Juli. Nach Beendigung des Gefechts am 6. Juli hielt der Feind den Retherer Berg, von dem aus die schweren Belagerungsgeschütze am nächsten Morgen die Beschießung des Platzes eröffnen sollten, noch bis 10 Uhr abends besetzt und zog sich dann erst in die Festung zurück.

Der kommandirende General beschloß, die Belagerungsgeschütze vorläufig bei Oetigheim zurückzuhalten und die Beschießung zu der schon früher beschlossenen Zeit, am 7. um 2³⁰ Uhr früh, nur mit Feldgeschütz zu eröffnen.

Major Flies berichtet: [3])

„Von den Batterieen des II. Armeekorps wurden die zwölfpfündige Batterie Nr. 12 und die Haubitzzüge der sechspfündigen Fuß-Batterie Nr. 22 und der reitenden Batterieen Nr. 12 und 18 zu einer Beschießung der Stadttheile am 7. Juli verwendet. Der kombinirten Haubitz-Batterie wurden außerdem noch zwei Badische Haubitzen zugetheilt. Das Feuer sollte um $2^1/_2$ Uhr früh eröffnet werden."

Zwölfpfündige Batterie Nr. 12. Die zwölfpfündige Batterie Nr. 12, Hauptmann Isenburg, marschirte am 6. Juli abends unter Bedeckung einer Kom-

[1]) Beiheft zum Militär-Wochenblatt, Beilage 15. Name konnte nicht ermittelt werden.

[2]) Kriegsarchiv 1849, X, E, 45.

[3]) Beiheft zum Militär-Wochenblatt S. 239.

pagnie Infanterie und eines Zuges Kavallerie aus dem Lager bei Kuppenheim nach dem Wäldchen Eichblohn bei Rauenthal und errichtete daselbst einen Kugelglühofen, um aus der gedeckten Stellung[1]) hinter dem Wege von Rauenthal nach Niederbühl, unweit der Eisenbahn, Rastatt auf etwa 2100 Schritt mit glühenden Kugeln zu beschießen. Zu diesem Ende war von der Feldschmiede das zu Radeschienen bestimmte Eisen genommen und als Rost verwendet, indem dasselbe zu Stücken von 5 Fuß Länge zerschlagen wurde.

Da die Geschütze um 2 Uhr morgens in die genannte Stellung fahren sollten, so wurden die Geschosse um 1 Uhr auf den Rost des Glühofens gelegt, welcher, um nicht die Aufmerksamkeit der Festung zu früh auf sich zu lenken, sowie die Ueberraschung des plötzlichen Erscheinens nicht zu vereiteln, verdeckt im Ferni-Walde angelegt war. Zum Transport der glühenden Kugeln wurde die Feldschmiede verwendet und jedesmal 12 Stück dieser Geschosse auf den Herd gelegt. Während der Zeit, wo man die glühenden Kugeln holte, wurden gewöhnlich kalte nach der Stadt geschossen, und dürfte diese Anordnung um so gerechtfertigter sein, als gleich nach dem 6. Schuß in der Nähe der Hauptkirche ein bedeutendes Feuer ausbrach, welches durch die dorthin gefeuerten kalten Schüsse erhalten und das Löschen, wenn auch nicht verhindert, so doch sehr erschwert wurde.

„Nachdem die Batterie von 2^{30} bis 4^{30} Uhr in einem ununterbrochenen starken Feuer der schweren Festungsgeschütze gestanden hatte und trotz dieser erschwerenden Umstände fortwährend bedient war, wurde dieselbe zurückgezogen.

Die Mannschaften der Batterie, welche an der Beschießung theilgenommen, haben die aufopferndste Thätigkeit gezeigt, und ist besonders der Kanonier Hebich wegen seiner Unerschrockenheit rühmlich zu erwähnen. Nur die durch den Eisenbahndamm von der Seite gedeckte Aufstellung der Geschütze sowie das übereilte feindliche Schießen während des Brandes läßt es erklären, daß die Batterie, trotz der Ueberschüttung mit feindlichen Geschossen, einen so geringen Verlust erlitten hat. Getödtet wurden 2 Pferde, schwer verwundet der Kanonier Marx,[2]) leicht verwundet 1 Pferd. Die Batterie verfeuerte 75 Kugeln, davon 48 glühende."

[1]) Skizze von Rastatt, Punkt A.

[2]) Kanonier Marx aus Goldlauter, Kreis Schleusingen, wurde durch einen Schuß in den rechten Oberschenkel so schwer verwundet, daß er bald darauf im Lazareth Karlsruhe verschied.

Batterie Marggraf.

Die kombinirte siebenpfündige Haubitz-Batterie,[1]) Hauptmann Marggraff, war gegen die nördliche Seite der Festung bestimmt, jede Haubitze sollte 20 Granaten werfen. Das Gelände war hier vollkommen eben, nur das hohe Getreide und einzelne niedrige Erdabsätze gewährten einige Deckung. Bei ihrem Anmarsche verfolgte die Batterie die Straße, welche von Oetigheim über die Ziegelhütte nach Rastatt führt. Sobald sie das letzte Walddefilee zurückgelegt hatte, bog sie rechts von der Straße ab und marschirte durch die Kornfelder, um sich weniger hörbar zu machen. In der Höhe der diesseitigen äußersten Vorposten marschirte die Batterie mit Gefechtsintervallen auf und protzte ab,[2]) die Richtung nach dem Kirchthurm von Rastatt nehmend, wobei sie sich durch einen etwa 1½ Fuß hohen Damm, welcher von der Chaussee nach dem Wäldchen führt, möglichst zu decken suchte. Die Waldungen rechts und links der Batterie waren von Infanterie besetzt. Der Aufmarsch der Batterie war vom Feinde nicht bemerkt worden. Punkt 2³⁰ Uhr wurde vom linken Flügel aus das Feuer eröffnet. Bei der bedeutenden Entfernung von 2500 Schritt wurde die große Feldladung, 20 Grad Erhöhung und die Lage der Pfeilspitzen bei den Granaten nach unten, angewendet. Dennoch erreichte eine Anzahl Granaten das Ziel nicht, und die meisten krepirten in der Luft.[3])

Der Feind schien durch dieses Feuer vollständig überrascht. Indessen dauerte es nicht lange, so wurde das Feuer von den Wällen der Festung sehr heftig. Besonders wurde die Batterie mit schweren Zwölf- und Achtzehnpfündern beschossen. Granaten schlugen nur wenige ein. Bomben sind gar nicht bemerkt worden. Die feindlichen Geschosse hielten gut Linie, gingen aber theils über die Batterie hinweg oder schlugen vor derselben ein und blieben in dem

[1]) 8 Haubitzen.

[2]) Siehe Skizze von Rastatt, Punkt B.

[3]) Hauptmann Marggraff berichtet über die Wirksamkeit der Haubitz-Batterie Folgendes: „Ueberläufer sagten im Verhör aus (was später von den Bürgern bestätigt wurde), daß besonders die in die Stadt fallenden Granaten die Einwohner aus dem Schlafe geweckt und Alles in die größte Aufregung und Bestürzung versetzt haben, ein großer Theil von Bürgern und Soldaten flüchtete in die Kasematten. Sechs Personen vom Civil, darunter ein Ehepaar und auch Soldaten, sind durch Granaten getödtet worden. Beschädigungen an den Häusern der Stadt habe ich nur an dem auf dem rechten Murg-Ufer gelegenen Theile wahrgenommen. Außerdem sind einzelne Granaten in das Fort B und dessen Anschlüsse, 2 in das Laboratorium (ein Blockhaus) eingeschlagen, einige sollen im Holzhofe krepirt sein."

durch vorangegangenen anhaltenden Regen aufgeweichten Boden stecken. Deshalb krepirten auch einige in der Nähe der Batterie einschlagende Granaten wirkungslos. Der niedrige Erddamm, hinter welchem die Batterie stand, fing mehrere feindliche Kugeln auf.

Nach einem zweistündigen Feuer ging die Batterie, unbelästigt vom Feinde, in das Walddefilee zurück.

Verluste hat die Batterie nicht erlitten. Im Ganzen waren 155 Granatwürfe gethan."

Am folgenden Tage setzten die schweren Belagerungsgeschütze die Beschießung der Festung fort. Der Feind unternahm mehrere Ausfälle, die jedoch alle abgewiesen wurden. Die Batterieen der 4. Brigade kamen nicht mehr zum Feuer. 8. Juli.

Das Bombardement hatte nicht den erhofften Erfolg, die Festung ergab sich daraufhin nicht. Erst nachdem die Besatzung nach Unterwerfung der ganzen übrigen Badischen Lande ihre völlige Hoffnungslosigkeit erkannt hatte, ergab sie sich am 23. Juli der Gnade des Siegers. Der Gegner wurde entwaffnet und kehrte als Gefangener in dieselbe Festung zurück, die er bis dahin beherrscht und vertheidigt hatte.

Damit war der Feldzug in Baden beendet. Nach einer Parade vor dem Prinzen Wilhelm bei Heidelberg wurde die Rhein-Armee Ende September aufgelöst.

Der Oberbefehlshaber, Prinz von Preußen, entließ sie mit folgendem Armeebefehl:

„Kameraden! Mit bewegtem Herzen rufe ich Euch ein Lebewohl zu, indem ich Euch aus dem bisherigen Dienstverbande entlasse. Der Ruf des Königs, unseres Kriegsherrn, hatte uns auf dem Felde der Ehre zusammengeführt. Wir haben schöne und siegreiche Tage gemeinsam bestanden, die ich Eurer Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer verdanke. Wir haben Gott, der den Sieg an unsere Fahnen fesselte, unseren demüthigen Dank dargebracht und Seinen Frieden über die gefallenen Brüder erfleht. Nochmals aber muß ich den Herren Generalen, den Offizieren und allen Soldaten meinen herzlichsten Dank aussprechen für die Umsicht, mit welcher Erstere meine Anordnungen ausführten, für das rühmliche Beispiel, das die Offiziere bei allen Gelegenheiten gaben, wo es die Durchführung des Kriegszweckes galt, für die Ausdauer, welche von den Soldaten bei Ertragung unvermeid-

licher Anstrengungen und Entbehrungen bewiesen wurde, für die Tapferkeit endlich, welche Alle auf dem Schlachtfelde gezeigt haben. Das lohnende Gefühl treuester Pflichterfüllung begleite einen Jeden beim Eintritt in seine neuen veränderten Verhältnisse."

Den Leuten von der Landwehr legte der Prinz ans Herz, das Gefühl, die Pflicht erfüllt zu haben, dem Könige, dem Vaterlande und ihrem Eide unwandelbar treu geblieben zu sein, nicht nur in der Heimath zu bewahren und zu pflegen, sondern auch dieser Gesinnung nach allen Richtungen hin und unter allen Umständen Geltung zu verschaffen.

„Kameraden! Niemand von uns lasse sich den Ruhm entreißen, den Preußens Heer sich um Deutschland erworben hat, und braucht das Vaterland von Neuem unsere Armee, so möge der Ruf unseres Königs uns wieder zusammenführen. Er weiß, daß er uns vertrauen kann und daß wir bereit sind, unser Leben einzusetzen, wenn es Preußens Ehre gilt.

Wilhelm,
Prinz von Preußen,
Oberbefehlshaber der Operations-Armee am Rhein."

Die Batterieen der 4. Brigade blieben fast neun Wochen in Heidelberg und erreichten Mitte Oktober ihre Garnisonen Erfurt, bezw. Naumburg.

Sämmtliche Theilnehmer des Badischen Feldzuges erhielten die Badische Gedächtnißmedaille, außerdem von der zwölfpfündigen Batterie Nr. 12 der Kommandeur, Hauptmann Isenburg, das Ritterkreuz des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Feldwebel Ennet und Unteroffizier Koch die Badische Silberne Karl Friedrich Militär-Verdienst-Medaille, Kanonier Hebich das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse; von der reitenden Batterie Nr. 12 erhielt Premierlieutenant v. Petit den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern.

c. Die zwölfpfündige Batterie Nr. 11[1]) im Feldzuge gegen Dänemark 1849.

Fast gleichzeitig mit dem Kampfe in Baden nahm im hohen Norden die 9. Fuß-Kompagnie als zwölfpfündige Batterie Nr. 11 an dem Feldzuge gegen Dänemark theil.

[1]) Jetzt 1. Batterie Regiments Nr. 4.

Die Herzogthümer Schleswig und Holstein, von der Dänischen Regierung schwer bedrückt, in ihren uralten Rechten ernstlich bedroht, hatten sich 1848 gegen die Dänische Herrschaft erhoben und mit Hülfe von Deutschen Bundestruppen, unter gemeinsamem Oberbefehl des Generals Freiherrn v. Wrangel, Krieg geführt, der durch den unter Englisch-Russisch-Schwedischem Einfluß zu Stande gebrachten Waffenstillstand zu Malmö abgebrochen worden war. Die Friedensverhandlungen hatten zu keinem Ergebniß geführt, die Dänische Regierung wollte nicht nachgeben und kündigte am 26. Februar 1849 den Waffenstillstand; am 26. März sollten die Feindseligkeiten wieder beginnen. Der schon bestehenden Schleswig-Holsteinischen Division wurden vom Deutschen Bunde vier besonders zusammengesetzte Divisionen zu Hülfe gesandt (als Bundesexekution) und die gesammte Armee dem Oberbefehl des Preußischen Generallieutenants v. Prittwitz unterstellt. Preußen stellte eine, die 3., Division unter Generallieutenant v. Hirschfeld, der die 9. Fuß-Kompagnie als mobile zwölfpfündige Batterie Nr. 11 der 4. Artillerie-Brigade unter Hauptmann Labes zugetheilt wurde.

Am 21. März 1849 erhielt die zwölfpfündige Batterie Nr. 11 den Befehl,[1]) sich in Marsch zu setzen, um zu der 3. (Preußischen) Division zu stoßen, die sich bei Rendsburg sammeln sollte. Hauptmann Labes rückte am 22. März mit seiner Batterie von Erfurt ab und marschirte unter Bedeckung von Infanterie- oder Kavallerieabtheilungen, die täglich wechselten, über Weimar, Naumburg, Halle nach Magdeburg. Hier wurde die Batterie auf der Eisenbahn verladen und am 1. April über Braunschweig, Celle, Uelzen nach Harburg befördert. Es war die erste Eisenbahnfahrt, die die Batterie zu machen hatte, sie verlief aber ganz glatt und ohne Störung. „Die Pferde verhielten sich im Allgemeinen ruhig, einzelne allerdings regten sich so auf, daß sie vor Angst jedes Futter verweigerten und von Schweiß trieften.“ Von Harburg aus wurde die Batterie auf Schiffen über die Elbe gesetzt und marschirte dann über Altona nach Ottensen. Von hier wurde sie wieder mit der Eisenbahn nach Rendsburg befördert. Nach Rendsburg. 21. März bis 2. April.

Am 5. April marschirte sie nach Schleswig. Unterwegs vernahm man heftigen Kanonendonner. Es war der Tag, an welchem 5. April.

[1]) Denselben Befehl hatte sie schon einmal, am 17., erhalten, war abmarschirt, aber von Weimar aus wieder in ihre Garnison Erfurt zurückgesandt worden.

Holsteinische und Nassauische Batterieen bei Eckernförde den Versuch der Dänischen Flotte, zu landen, glänzend abwiesen, dabei die Fregatte „Gefion“ gefangen nahmen und das stolze Linienschiff „Christian VIII.“ in die Luft sprengten.

In Schleswig eingetroffen, wurde die Batterie Labes der 2. Infanterie-Brigade, Oberst v. Chamier, unterstellt, die in der Regel das Gros der 3. Division bildete.

6. April. Am folgenden Tage gelangte die Batterie nach Flensburg, der 2. Zug, Sekondlieutenant v. Kamptz, wurde am 7. nach Glücksburg entsandt, um gegen etwaige Unternehmungen der Dänischen Flotte zu wirken.

Langsam zogen sich die Dänen aus der Düppelstellung auf die Inseln Alsen und Fünen und auf die Festung Fredericia zurück, und langsam folgten die Verbündeten. Zum entscheidenden Kampfe kam es nicht, er wurde auch von beiden Seiten nicht gesucht. Den Dänen konnte es nur erwünscht sein, Zeit für eine mögliche diplomatische Einmischung der Englischen, Russischen und Schwedischen Regierung zu gewinnen, und die Regierungen Oesterreichs und besonders Preußens waren keineswegs gewillt, eine schnelle Entscheidung herbeizuführen, um nicht etwa Rußland gegen sich zum Kriege zu reizen. Die militärischen Rücksichten mußten den politischen nachstehen. Dazu kam, daß die bunt zusammengewürfelten Truppen des Deutschen Bundes in der Zeit, wo die sozialen Gegensätze aufs Heftigste um eine staatliche Neuordnung rangen, gar nicht zu einer energischen Kriegführung geeignet waren. Nur die Schleswig-Holsteinischen Truppen der Division des General v. Bonin brannten vor Begierde, dem verhaßten Feinde energisch zu Leibe zu gehen.

Die zwölfpfündige Batterie Nr. 11 marschirte vom 15. bis 22. April im Verbande der 3. Division auf der großen Straße in kleinen Märschen nach Apenrade, am 26. nach Hadersleben, dann am 29. westlich der großen Straße nach Kolding über Simmerstedt, Stepping und Oedis, wo am 6. Mai die Jütische Grenze überschritten wurde, nach Gielbolle.

Gefecht bei Alminde und Viuf. 7. Mai. Am folgenden Tage kam die Batterie ins Gefecht bei Alminde und Viuf. Sie berichtet darüber:[1])

„Die Batterie brach um 6 Uhr morgens von Gielbolle auf und marschirte mit dem Gros der Division dem Feinde entgegen. Der

---

[1]) Kriegstagebücher.

Weg führte über Harte und die Kolding-Aa,[1]) dann über Sonneberg in nördlicher Richtung auf die Dörfer Alminde und Viuf an der Straße von Kolding nach Veile zu. Eben hatte man gegen 8¹⁵ Uhr Halt gemacht, als Geschütz- und Gewehrfeuer von Alminde her verkündete, daß die Avantgarde auf den Feind gestoßen war. Die Batterie setzte sich sofort in Gefechtsbereitschaft und gleich darauf brachte der Divisionsadjutant, Lieutenant v. Schack, den Befehl, zur Avantgarde vorzukommen. Der Vormarsch wurde sofort angetreten. Als die Batterie vor Alminde ankam, hatte der Feind das Dorf bereits verlassen und sich auf Viuf zurückgezogen. Nördlich dieses Ortes nahm eine feindliche Batterie eine sehr verdeckte Stellung hinter einem Knick und verhinderte durch lebhaftes Feuer mit Kugeln und Granaten die Entwickelung der Preußischen Infanterie jenseits des Dorfes. Auf Befehl des Divisionskommandeurs, Generals v. Hirschfeld, fuhr die Batterie im Trabe durch das Dorf, wendete an der Kirche rechts und nahm auf einer Anhöhe östlich des Kirchhofes gegen 10 Uhr eine Stellung. Gegen die feindliche Artillerie wurde ein lebhaftes Kugelfeuer auf 1400 Schritt eröffnet. Kaum hatte der Feind das Abprotzen bemerkt, als er sein ganzes Feuer auf die Batterie richtete. Von den vielen vor, in, neben und hinter der Batterie einschlagenden Geschossen riß eine Kugel dem Pferde des Lieutenants v. Kamptz ein handbreites Stück aus dem Kamm hinweg, Menschen wurden indessen nicht getroffen. Nach drei Lagen der Batterie Labes stellte jedoch die feindliche Batterie ihr Feuer ein und verschwand hinter einer schützenden Höhe. Gleichzeitig begannen auch die anderen feindlichen Truppen ihren Rückzug bis zu dem etwa drei Viertelstunden nördlich von Viuf liegenden Walde, dessen Rand er mit heftigem Schützenfeuer sowie durch zwei seitwärts aufgestellte Geschütze vertheidigte. Nachdem Letztere durch die halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 4 vertrieben waren, ging die Preußische Infanterie zum Sturm vor und nahm den Wald in Besitz. Als auch der nördliche Rand gewonnen war, marschirte die Batterie Labes mit dem Gros durch den Wald, ohne Verluste zu erleiden, obwohl hin und wieder Kanonenkugeln auf der Waldchaussee einschlugen. Nach dem Austritt aus dem Walde nahm die Batterie um 1⁴⁵ Uhr eine neue Aufstellung gegen feindliche Artillerie, die im Bogenschuß auf

[1]) Aa oder Au bedeutet Bach.

1500 Schritt von fünf Geschützen beschossen wurde, das sechste, auf der Chaussee selbst stehend, feuerte im Rollschuß (flachen Schuß) gegen die auf der Chaussee zurückgehenden Infanteriekolonnen. Nach der ersten Lage zog auch die feindliche Artillerie ab. Auf Befehl des Divisionskommandeurs wurde um 2^{30} Uhr nachmittags das Gefecht abgebrochen. Die Avantgarde hielt das gewonnene Gelände besetzt, während Gros und Reserve wieder durch den Wald zurückgingen und südlich desselben ein Biwak bezogen.

Verfeuert hatte die Batterie 31 Kugeln.

Gefecht bei Veile. 8. Mai.

Für den folgenden Tag erhielt die Preußische Division des Generals v. Hirschfeld den Auftrag, Veile zu nehmen.

Die zwölfpfündige Batterie Labes, der Avantgarde zugetheilt, brach mit dieser um 7^{15} Uhr morgens aus ihrem Biwak zum Marsche gegen Veile auf. Gegen 10^{30} Uhr stieß man bei genannter Stadt auf den Feind. Preußische Infanterie drang vor und es gelang ihr bald, die Stadt vom Feinde zu säubern. Die Batterie Labes kam nicht zum Schuß, sie stand in einer Aufnahmestellung bereit, aber zu weit vom Feinde entfernt, um wirken zu können. Gegen 2^{30} Uhr nachmittags erhielten die Truppen Befehl da, wo sie standen, abzukochen. Als die Batterie gerade im Begriff war, ihre Geschütze im Park aufzustellen, kam der Befehl, daß eine ihrer Hälften am Meeresbusen unweit der Stadt Veile Aufstellung nehmen sollte, um fünf Dänische Kauffahrteischiffe am Abfahren zu verhindern. Drei Kanonen marschirten ab, konnten aber des Geländes wegen nicht näher als auf 1800 Schritt an die Schiffe herankommen. Der erhaltenen Weisung gemäß wurden zunächst, als Warnung und um die Schiffe zu veranlassen ihre Flagge zu zeigen, zwei absichtlich zu kurz gerichtete Schüsse, als diese aber nicht berücksichtigt wurden, zwei gut gerichtete Lagen abgefeuert. Die Schiffe heißten schleunigst nicht nur den Danebrog, sondern auch eine weiße Flagge und sandten ein Boot an Land, um ihre Unterwerfung anzumelden. Sobald die Schiffe von Preußischer Infanterie besetzt waren, marschirten die Geschütze zur Batterie zurück.

9. Mai.

Am folgenden Morgen wurde die Avantgarde der Preußischen Division, und mit ihr der 1. und 3. Zug der Batterie Labes, zur Verfolgung noch eine Meile auf Horsens vorgesandt, kehrte aber am Nachmittag, ohne den Feind noch gefunden zu haben, wieder zurück.

Die zwölfpfündige Batterie Nr. 11 kam im weiteren Verlauf des Feldzuges nicht mehr zum Gefecht. Die weiteren Bewegungen

hatten eigentlich nur den Zweck, Land zu gewinnen, um die Truppen ernähren zu können und die geforderten Lieferungen auszuschreiben.

Die Batterie marschirte mit der Division am 13. Mai nach Horsens, am 23. in Richtung auf die Stadt Aarhuus nach Swinsager und Onstedt, drei Meilen von Aarhuus entfernt. Hier blieb sie bis zum 20. Juni und feierte am 27. und 28. Mai das Pfingstfest in Feindesland, dessen Bewohner den zähesten Widerstand den Deutschen Truppen entgegensetzten, und von denen nur mit größter Härte die Lebensmittel beigetrieben werden konnten. Vom 21. Juni bis 23. Juli lag die Batterie in Aarhuus. Die Zeit wurde meist zum gewöhnlichen Friedensdienst benutzt. Nur vorübergehend wurde marschirt oder Batterieeinschnitte, die am Meeresstrande gegen etwaige Unternehmungen der feindlichen Flotte erbaut wurden, besetzt. Dabei war man keinen Augenblick seines Lebens sicher, nur die größte Vorsicht schützte vor feindlichen Ueberfällen.

In Horsens. 13. bis 22. Mai.

In Swinsager bei Aarhuus. 23. Mai bis 20. Juni.

In Aarhuus. 21. Juni bis 23. Juli.

Am 19. Juli wurde Waffenstillstand geschlossen und die Truppen in Marsch zur Heimath gesetzt.

Waffenstillstand.

Der Feldzug, der zum Schutz der Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein unternommen worden war, endete so kläglich, wie er infolge der traurigen politischen Verhältnisse in Deutschland, wo man durch ungesetzliche Mittel, Aufstand und Gewalt, eine Einheit erstrebte, aber nur den größten Zwiespalt hervorrief, geführt war; eins der ersten Grundrechte der Herzogthümer, die unzertrennbare Zusammengehörigkeit beider, wurde geopfert.

Am 24. Juli trat die zwölfpfündige Batterie Nr. 11, Hauptmann Labes, den Rückmarsch an. Nach Besichtigung durch den Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Hirschfeld, im Geschützpark und nachdem dieser dem Batteriekommandeur „zur Mittheilung an die Mannschaften anerkennende Worte über das Verhalten und die Leistungen derselben während des ganzen Feldzuges ausgesprochen", marschirte die Batterie von Aarhuus ab. Ueber Horsens, Beile, Kolding gelangte sie am 31. Juli nach Seegelund bei Christiansfeld, wo der kriegsministerielle Erlaß vom 28. Juli eintraf, daß die Batterie in die Heimath entlassen sei.

Rückmarsch.

Am 2. August wurde der Rückmarsch über Hadersleben, Apenrade, Flensburg (7. August) fortgesetzt, am 11. die Eider bei Friedrichstadt überschritten. Am 14. vereinigte sich die ganze Division bei Eiderstedt vor Hamburg, marschirte geschlossen durch Altona und St. Pauli und beendete mit einem Parademarsch auf dem Alten Jungfernstieg ihre kriegerische Thätigkeit.

Die Batterie Labes blieb bis zum Februar in Hamburg in Quartier und kehrte dann auf demselben Wege wie beim Ausmarsch zum Feldzuge in ihre Garnison Erfurt zurück.

4. Die Zeit von 1850 bis 1863.

Mobilmachungen. — Neuordnungen. — Der Uebergang vom glatten zum gezogenen Geschütz.

1850.

a. Vier bespannte Geschütze.

Die Schwierigkeiten der Mobilmachungen in den Jahren 1848 und 1849 hatten noch mehr als die vom Jahre 1830 bis 1833 die großen Nachtheile der geringen Friedensstärken der Artillerie-Kompagnieen hervortreten lassen. Als daher die Batterieen aus dem Feldzuge 1849 zurückgekehrt waren, wurde der Uebergang zum Friedensfuße dazu benutzt, die Bespannung der Fuß-Kompagnieen zu erhöhen. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. September 1849 genehmigte, daß sämmtliche Kompagnien der Feldartillerie fortan die Bespannung zu 4 Geschützen erhalten sollten, welche die reitenden Kompagnieen schon seit 1816, die zur Besetzung von zwölfpfündigen Batterieen bestimmten seit 1819 besaßen. Die sogenannten leichten Feld-Fuß-Kompagnieen, d. h. die, welche sechspfündige Kanonen- und siebenpfündige Haubitz-Batterieen besetzten, erhielten — statt der bisherigen 18 Pferde für 2 Geschütze — nunmehr je 35 Pferde[1]) zur Bespannung von 3 sechspfündigen Kanonen und 1 siebenpfündigen Haubitze.[2])

Es war dies seit 1816 der erste wirksame Fortschritt in der Entwickelung der Feldartillerie. Der Hauptmann hatte nun seine eigene Exerzir-Batterie mit eigenen Pferden, die Offiziere konnten in größerer Zahl an den Manövern theilnehmen, eine größere Zahl von Unteroffizieren konnte als Geschützführer, die doppelte Zahl von Kanonieren als Fahrer ausgebildet werden, was für die Reserve- und Landwehrbildungen von weittragender Bedeutung war.

---

[1]) 3 Offizier-, 4 Geschützführer-, 1 Hornisten-, 27 Zugpferde. Die schwere Fuß-Kompagnie hatte 43, die reitende 72 Pferde, außerdem hatte die Fuß-Kompagnie 3, die reitende Kompagnie 4 Krümperpferde.

[2]) Friedensstärke siehe S. 112, Anm. 1 und Anlage 2.

b. Das 4. Artillerie-Regiment.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. März 1850 erhielten die Brigaden „zur richtigeren Bezeichnung ihres Verhältnisses" die Benennung „Artillerie-Regiment", die sie bis 1860 behielten.

c. Mobilmachung 1850.

Die politischen Wirren in Deutschland, der Zwiespalt der führenden Mächte, Oesterreich und Preußen, im Deutschen Bunde wurden recht ernste und die unglücklichen Verfassungsstreitigkeiten im Kurfürstenthum Hessen-Cassel gaben den Anlaß, die Heere in Kriegszustand zu versetzen. Zum ersten Mal seit den Befreiungskriegen wurde die ganze Preußische Armee mobil,[1] u. [2]) durch diplomatische Verhandlungen wurde aber der drohende Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Oesterreich verhindert. Im Vertrage von Olmütz gab Friedrich Wilhelm IV. den Forderungen Oesterreichs nach.

1851. Neuordnung der Artillerie.

Das folgende Jahr brachte tief eingreifende Aenderungen in der Ordnung der Artillerieverbände. Es wurde die Trennung der reitenden von der Fußartillerie, und der Feld- von der Festungsartillerie eingeleitet.

Die Ueberzeugung, daß nicht alle Dienstzweige der Artillerie in einem so kleinen Verbande, wie der Abtheilung, ausgebildet werden konnten, hatte sich Bahn gebrochen.

Um zunächst die zur Besetzung der Festungen unzulängliche Festungsartillerie zu vermehren, wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. März 1851 bestimmt, daß von jedem Regiment eine sechspfündige Batterie als solche eingehen und als Festungs-Kom-

[1]) Die 10. Fuß-Kompagnie (jetzt 7. Batterie Regiments Nr. 19) rückte als sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 18 am 28. Oktober von Erfurt nach dem Kurfürstenthum Hessen ab. In Fulda am 2. November angelangt, wurde sie dem Befehl des Generals v. Wentzel unterstellt. Die Truppen wurden hier häufig alarmirt. Zu einem ernstlichen Zusammenstoß mit dem Gegner kam es aber nicht. Am 11. Dezember wurde der Rückmarsch nach Erfurt angetreten und in Lauchstedt Quartiere bezogen. Am 22. Februar 1851 kehrte die Batterie nach Erfurt zurück.

[2]) Welche Batterieen die Kompagnieen des 4. Regiments besetzten, siehe Anlage 3.

pagnie umgebildet werden sollte, so daß fortan jedes Regiment statt fünf nur vier sechspfündige Batterieen, dafür aber statt drei nun vier Festungs-Kompagnieen haben sollte.

Infolge dieser Allerhöchsten Bestimmung wurde beim 4. Artillerie-Regiment die 11. Fuß-Kompagnie, die bisher die sechspfündige Batterie Nr. 19 besetzte, nunmehr die 3. Festungs-Kompagnie.

Die zehnpfündigen Haubitzen waren, weil für die Feldartillerie zu schwerfällig, schon 1845 ausgeschieden,[1]) und die siebenpfündigen Haubitzen wurden, wenigstens zum Theil, in besonderen Haubitz-Batterieen (jedes Regiment eine auch im Frieden) vereinigt. Jede Batterie wurde nunmehr auch im Frieden nach ihrer Geschützart und ihrem Kaliber benannt und erhielt eine nur im Regiment (nicht, wie bisher in der ganzen Waffe) fortlaufende, nach Kaliber und Geschützart geordnete Nummer. Für die Feldartillerie hörte nunmehr also die Friedensbezeichnung „Kompagnie" auf.

Die Hornisten der Batterie wurden beritten.[2])

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. November 1851 verfügte dann die Trennung der Festungs- von der Feldartillerie und in der letzteren die Trennung der reitenden von der Fußartillerie.

Der jährliche Wechsel zwischen Feld- und Festungsartillerie hörte auf, die reitenden Batterieen, die Fuß-Batterieen und die Festungs-Kompagnieen wurden in besonderen Abtheilungen vereinigt.

Bei eintretender Mobilmachung hatten die beiden Fuß-Abtheilungen die sechs Munitionskolonnen, die Laboratorienkolonne und die Reserve-Kompagnie so zu bilden, daß eine jede Fuß-Batterie noch eine Kolonne, bezw. die Reserve-Kompagnie besetzte. Die Stämme waren schon im Frieden zu bezeichnen und ihrer Kriegsbestimmung gemäß auszubilden. Ebenso wurden die Kommandeure der Kolonnen und der Reserve-Kompagnie schon im Frieden bestimmt.

---

1) Siehe S. 84.

2) Die Batterieen waren demnach bewaffnet:

reitende und sechspfündige:	im Frieden mit	3 sechspfündigen Kanonen und 1 siebenpfündigen Haubitze,
	im Kriege "	6 sechspfündigen Kanonen und 2 siebenpfündigen Haubitzen,
zwölfpfündige:	im Frieden "	4 zwölfpfündigen Kanonen,
	im Kriege "	8 " " ,
Haubitz-:	im Frieden "	4 siebenpfündigen Haubitzen,
	im Kriege "	8 " " .

Hierdurch waren also für die Kriegsbildungen in gewisser Hinsicht schon im Frieden die Stämme geschaffen.

Von der Festungs-Abtheilung sollte jede Kompagnie den Stamm für zwei mobile Kompagnieen bilden. Die Festungs-Kompagnieen erhielten möglichst schon im Frieden diejenigen festen Plätze als Garnison, die sie im Kriege zu besetzen hatten.

Das 4. Artillerie-Regiment bestand nunmehr aus folgenden Theilen:[1])

Truppentheil	Standort	bisher im Frieden	bisher im Kriege
Regimentsstab	Erfurt[2])	Regimentsstab	
Reitende Abtheilung	Naumburg	—	—
1. reitende Batterie	Mühlberg[3])	1. reit. Komp.	reit. Batterie Nr. 10
2. „ „	Naumburg	2. „ „	„ „ „ 12
3. „ „	„	3. „ „	„ „ „ 11
I. Fuß-Abtheilung.	Torgau	I. Abtheilung.	
1. zwölfpfdg. Batterie	„	1. Fuß-Komp.	zwölfpf. Batterie Nr. 10
2. „ „	Erfurt[4])	5. „	„ „ „ 12
1. sechspfdg. „	Torgau	2. „	sechspf. Fuß-Batt. „ 16
2. „ „	„	4. „	„ „ „ 17
II. Fuß-Abtheilung.	Erfurt	II. Abtheilung	
3. zwölfpfdg. Batterie	„	9. Fuß-Komp.	zwölfpf. Batterie Nr. 11
3. sechspfdg. „	„	6 „	sechspf. Fuß-Batt. Nr. 20
4. „ „	„	10. „	„ „ „ 18
Haubitz- „	„	7. „	siebenpf. Haubitze „ 4
Festungs-Abthlg.[5])	Erfurt	—	—
1. Festungs-Komp.	Torgau	3. Fuß-Komp.	Festungs-Kompagnie
2. „	Erfurt	8. „	„
3. „	Minden	11. „	sechspf. Fuß-Batt. Nr. 19
4. „	Erfurt	12. „	Festungs-Kompagnie
Handwerks-Komp.	Deutz	Handwrks.-Komp.	Handwerkskolonne Nr. 4.

1) Vergl. Anlage 3.

2) 1851 vorübergehend Torgau.

3) Von 1852 an Naumburg.

4) Von 1853 an Torgau.

5) Zu der Festungs-Abtheilung trat als 5. Festungs-Kompagnie eine der fünf bisherigen Festungs-Reserveartillerie-Kompagnieen, die aber in ihrer bisherigen Garnison Luxemburg verblieb und mit den anderen vier Reserve-Kompagnieen dem Kommando der „kombinirten Festungsartillerie-Abtheilung“ unterstellt wurde.

Wie wirksam diese Neuordnung für die ganze Artillerie sein mußte, liegt auf der Hand. Die reitende und die Festungsartillerie hatten einen selbständigen Verband und eigenen Kommandeur. Die Feldartillerie hatte größere Friedensstärken erhalten[1]) und jeder Theil der Artillerie besetzte auch im Frieden nur Geschütze, die er auch im Kriege behielt. Die Ausbildung jeder Art von Artillerie konnte sich auf ihre besonderen Kriegszwecke beschränken und sich daher um so gründlicher gestalten.

Auf das Offizierkorps erstreckte sich diese Trennung nicht, vielmehr wurde in der oben erwähnten Allerhöchsten Kabinets-Ordre ausdrücklich betont, „daß die durch die neue Organisation angeordnete formelle Trennung der Reitenden von der Fuß-, der Feld- von der Festungsartillerie ohne nachtheiligen Einfluß auf die unerläßliche allgemeine Ausbildung der Offiziere für alle Zweige des Artilleriedienstes bleibe, und daß die Festungsartillerie bei Auswahl der Offiziere in keiner Weise gegen die Feldartillerie zurückgesetzt werden dürfe." Dementsprechend wurden die jüngsten Hauptleute zunächst zu Kompagniechefs der Festungsartillerie ernannt, nach späterer Bestimmung sollte jeder Hauptmann zeitweise eine Festungs-Kompagnie führen, ein von der Artillerieschule zurückkehrender Offizier ein bis zwei Jahre lang bei der Festungsartillerie Dienst thun, und erst zur Feldartillerie versetzt werden können, nachdem er sich „in dem Festungsdienste gute Kenntnisse" erworben hatte.

1854.

Mobilmachung.

Während des Krimkrieges der Westmächte gegen Rußland wurden die Preußische und Oesterreichische Armee wiederum theilweise mobil gemacht, um nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand die Besetzung der Donaufürstenthümer durch Rußland zu verhindern. Von der Preußischen Artillerie wurde bei dieser Gelegenheit durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Dezember 1854 jedes Regiment um eine 5. sechspfündige Batterie[2]) vermehrt, die der

Errichtung der 5. sechspfündigen Batterie.

	Unteroff.	Bomb.	Tromp.	Kan.		Mann	Pferde
[1]) Reit. Batt.:	13	8	2	65	=	88	76
			Horn.				
zwölfpfünd. „	18	11	2	80	=	111	46
sechs- oder siebenpfünd. „	18	11	2	80	=	111	38
Landw. Komp. „	12	6	2	50	=	70	—

[2]) Jetzige 4. Batterie Regiments Nr. 4.

II. Fuß-Abtheilung zugetheilt, aber nach der Demobilmachung am 1. Mai 1856 wieder aufgelöst wurde.

Dasselbe Jahr, 1854, brachte auch wichtige Veränderungen in den höchsten Befehlshaberstellen der Artillerie. Der bisherige Chef, Prinz Adalbert von Preußen, wurde Admiral der Königlichen Marine, an seine Stelle trat Prinz Carl von Preußen mit dem Titel eines General-Feldzeugmeisters, eine Stelle, die der hohe Herr noch fast 30 Jahre lang innehaben sollte.

Generallieutenant v. Hahn wurde Generalinspekteur der Artillerie.

Veränderungen im Jahre 1859.

Die allgemeine Reorganisation der Armee, das eigenste Werk Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, unseres ruhmreichen späteren Kaiser Wilhelms des Großen, mit seinem Kriegsminister v. Roon, wurde in den Jahren 1859 und 1860 durchgeführt und erstreckte sich in tief eingreifender Weise auch auf das 4. Artillerie-Regiment.

Ausscheiden des Sechspfünders.

Für die Artillerie war in erster Linie die Erhöhung der Wirkung von entscheidender Bedeutung. Die Technik auf dem Gebiet der Feuerwaffen hatte in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht, die Infanterie fast aller Staaten war mit gezogenen Gewehren bewaffnet worden, deren Feuerwirkung gegenüber die der sechspfündigen glatten Kanone nicht ausreichen konnte. Seit mehreren Jahren waren schon eingehende Versuche mit gezogenen Geschützen im Gange, doch noch nicht zum Abschluß gelangt. Etwas mußte aber schleunigst geschehen, da die politischen Verhältnisse dauernd ernste waren und den Ausbruch eines Krieges in nahe Aussicht stellten. Man entschloß sich daher dazu, das vorhandene schwere Kaliber des glatten Zwölfpfünders in größerer Zahl in die Feldartillerie einzuführen, wodurch allerdings ihre Wirkung erhöht werden konnte, leider aber nur auf Kosten der Beweglichkeit.

Neuordnung der Artillerie.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 10. März 1859 schied das sechspfündige Kaliber aus den Fuß-Batterieen der Feldartillerie aus und wurde durch zwölfpfündige Kanonen (achtspännig) und siebenpfündige Haubitzen (sechsspännig) ersetzt. Die Neubildung geschah in der Weise, daß

die 1. sechspfündige Batterie nunmehr die 4. zwölfpfündige
" 2. " " " " 2. Haubitz-
" 3. " " " " 5. zwölfpfündige

die 4. sechspfündige Batterie nunmehr die 3. Haubitz-
" 5. (1856 aufgelöste, nunmehr wieder aufzustellende) sechspfündige Batterie die 6. zwölfpfündige Batterie wurde.

Jedes Regiment bestand nunmehr aus

3 reitenden Batterieen	zu je 6 sechspf. Kanonen und 2 siebenpf. Haubitzen	
6 zwölfpfünd. "	" " 8 zwölfpf. "	
3 Haubitz- "	" " 8 siebenpf. Haubitzen	
12 Batterieen mit	96 Geschützen.	

Mobilmachung u. Neu-Eintheilung des Regiments.

Während dieser Veränderung erging — in kurzer Zeit zum dritten Mal — der Befehl zur Mobilmachung, der Krieg zwischen Oesterreich gegen Sardinien und Frankreich brach aus. Mit Rücksicht auf die Theilung der Armeekorps in zwei Divisionen schien die Eintheilung der Feldartillerie eines Armeekorps in zwei Fuß- und eine reitende Abtheilung nicht mehr angemessen, weshalb durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. Mai 1859 Folgendes bestimmt wurde:

Die 12 Batterieen eines mobilen Armeekorps zerfallen fortan in vier Abtheilungen, nämlich:

3 Fuß-Abtheilungen zu 2 zwölfpfündigen und 1 Haubitz-Batterie
1 reitende Abtheilung zu 3 sechspfündigen reitenden Batterieen.

Jeder der beiden Infanterie-Divisionen des Korps wird eine Fuß-Abtheilung, der Kavallerie-Division eine reitende Batterie zugetheilt. Die III. Fuß-Abtheilung sowie der Stab der reitenden Abtheilung und zwei reitende Batterieen bilden mit der Kolonnen-Abtheilung die Reserveartillerie.

Infolge dieser Bestimmung setzten sich die drei Fuß-Abtheilungen des 4. Artillerie-Regiments folgendermaßen zusammen:

die I. Fuß-Abtheilung aus der 1. und 2. zwölfpfündigen und 2. Haubitz-Batterie,
die II. Fuß-Abtheilung aus der 3. und 5. zwölfpfündigen und 1. Haubitz-Batterie,
die III. Fuß-Abtheilung aus der 4. und 6. zwölfpfündigen und 3. Haubitz-Batterie.

Veränderungen im Jahre 1860.

Einführung von gezogenen Geschützen.

Inzwischen war es den rastlosen Bemühungen der Artillerie-Prüfungskommission endlich gelungen, die schon längere Zeit be-

stehenden Versuche mit gezogenen Geschützen so weit zum Abschluß zu bringen, daß dieselben zur Ausführung der noch für erforderlich erachteten ausgedehnten praktischen Versuche den Artillerie-Regimentern übergeben werden konnten. Nach einem Probeschießen, welches vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Preußen zu Tegel bei Berlin stattfand, bestimmte Hochderselbe eigenhändig, daß nicht nur 100, wie vorgeschlagen, sondern 300 gezogene Geschütze so schnell wie möglich zu beschaffen seien. Von diesen 300 gezogenen Sechspfündern mit 9 cm-Stahlrohren kamen zufolge Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 31. Januar 1860 zum 4. Artillerie-Regiment 18, welche zur Umwandlung der 4., 5. und 6. zwölfpfündigen in die 1., 2. und 3. gezogene Batterie dienten.

Die oben erwähnte, 1859 befohlene Kriegseintheilung des Regiments in vier Abtheilungen ging durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 2. Juni 1860 auch auf die Friedensbildung über, so daß die Feldartillerie eines Regiments im Frieden aus einer reitenden und drei Fuß-Abtheilungen, eine jede der letzteren nach Einführung der gezogenen Geschütze, aus einer zwölfpfündigen, einer gezogenen und einer Haubitz-Batterie bestehen sollte und zwar, wie die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 22. Juni 1860 bestimmte, jede Abtheilung aus Batterieen gleicher Nummer, wodurch die Versetzung mehrerer Batterieen von einer Abtheilung und Garnison zur anderen nöthig wurde, nämlich:

die 2. zwölfpfünd. kam von d. I. zur II. Fußabth.
= 3. = = = = II. = III. =
= 4. = = = = III. = I. = als 1. gez. Batt.
= 1. Haubitz-Batt. = = = II. = I. =
= 2. = = = = I. = II. =

In demselben Jahre trat eine bedeutende Vermehrung der Festungsartillerie ein: es wurde eine II. Festungs-Abtheilung zu 4 Kompagnieen gebildet, für die die bisherige 5. Festungs-Kompagnie in Luxemburg der nunmehr aufgelösten „kombinirten Festungsartillerie-Abtheilung“[1]) den Stamm abgab. Vermehrung der Festungsartillerie.

Gleichzeitig mit der Vermehrung der Zahl der Abtheilungen von vier auf sechs bestimmte eine Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Juli 1860, daß die Regimenter wieder Artillerie-Brigaden genannt werden sollten, mit dem Zusatz der Provinz, in der sie standen, oder aus der sie sich ergänzten. Die Kommandeure der Brigaden Aenderung des Namens.

[1]) Siehe S. 111, Anmerkung 5.

erhielten wieder den Titel „Brigadiers“ und sollten entsprechend ihrem Dienstalter im Heere in etatsmäßige Generalstellen aufrücken können.

Das bisherige 4. Artillerie-Regiment führte fortan die Bezeichnung

Magdeburgische Artillerie-Brigade (Nr. 4).

Standorte.

Gleichzeitig trat im Herbst dieses Jahres ein einschneidender Wechsel der Standorte ein. Die Artillerie des III. Armeekorps räumte Magdeburg und belegte dafür Torgau. Die Hauptstadt der Provinz Sachsen wurde nunmehr der Standort für den Stab und drei Abtheilungen der 4. Brigade.

Ihre Standorte wurden folgende:

Stab der Brigade:	Magdeburg,	
Reitende Abtheilung:	Naumburg,	1., 2., 3. reitende Batterie,
I. Fuß-Abtheilung:	Magdeburg	1. zwölfpf., 1. gez., 1. Haub. Bttr.,
II. "	Erfurt	2. " 2. " 2. "
III. "	Magdeburg	3. " 3. " 3. "
I. Festungs-Abtheil.:	Magdeburg	1. bis 4. Festungs-Kompagnie,
II. "	Erfurt	5. " 8. " [1])

Die Handwerks-Kompagnie blieb in Deutz und erhielt die Bezeichnung: „Handwerksstätte“.

In demselben Jahre wurden die Unteroffiziersgehälter erhöht und bei dieser Gelegenheit die alte, der Artillerie eigenthümliche, Charge der Bombardiere abgeschafft. An ihrer Stelle erhielt jede Batterie 4 Obergefreite.

Außerdem bekam jede Batterie 3 berittene Trompeter, zum Brigadestab gehörte ein Stabstrompeter.

Aenderung der Kolonnen und Kriegsbildungen.

Bisher (seit dem Jahre 1816) hatte die Feldartillerie eines Armeekorps bei einer Mobilmachung aufzustellen:

6 Munitionskolonnen zu 33 Wagen
1 Laboratorienkolonne " 6 "
1 Handwerkskolonne " 7 "
ferner: 1 Reserve-Kompagnie
1 Ersatz-Abtheilung zu 1 reit., 1 zwölfpf., 1 sechspf. und 1 Haubitz-Batterie.

Auch hierin brachte das Jahr 1860 eine Vereinfachung. Von den Kolonnen gingen die Laboratorien- und Handwerkskolonne ein, ebenso auch die Reserve-Kompagnie als solche. Die Zahl der

[1]) Kriegs- und Friedensstärken siehe Anlage 2.

Munitionskolonnen wurde von 6 auf 9 erhöht, ihre Stärke aber von 33 auf 22 Wagen herabgesetzt. Jede der 9 Fuß-Batterieen hatte im Frieden eine Kolonne zu verwalten und im Mobilmachungsfall kriegsbereit zu machen.

Ferner hatten bei der Mobilmachung die Friedens-Batterieen gleichen Kalibers, bezw. gleicher Geschützart zusammen je eine ihrem Kaliber, bezw. Geschützart entsprechende Ersatz-Batterie zu bilden, so daß die Ersatz-Abtheilung aus 1 reitenden, 1 zwölfpfündigen, 1 Haubitz- und 1 gezogenen Batterie bestand.

Mit dieser Maßregel, die die mobilen Bildungen gleichmäßig auf alle Friedensstämme vertheilte, konnte die im Jahre 1859 begonnene Neuordnung der Artillerie als abgeschlossen betrachtet werden.

Anders verhielt es sich mit dem Geschützmaterial. Die Frage eines zweckmäßigen Feldgeschützes war nicht entschieden, immer noch waren die Ansichten, ob das einfachere glatte oder das wirkungsvollere, aber schwieriger zu bauende und zu bedienende gezogene Geschütz vorzuziehen sei, getheilt, ebenso wenig die Frage entschieden, wie die gesteigerten Anforderungen an Wirkung und Beweglichkeit zu vereinen seien.

1861. Einführung des Feld-Zwölfpfünders.

Der Ersatz des glatten Sechspfünders durch den zwar wirkungsvolleren, aber sehr schwerfälligen langen Zwölfpfünder war nur ein Nothbehelf gewesen. An Wirkung hatte die Feldartillerie nicht so viel gewonnen, wie sie an Beweglichkeit verloren hatte. Zur allgemeinen Einführung des gezogenen Geschützes konnte man sich noch immer nicht entschließen, man hielt seine Bauart mit dem schwierigen gasdichten Abschluß für den Feldkrieg für nicht einfach genug. Dafür waren aber jetzt die seit 1844 rastlos unternommenen Versuche mit einem kurzen Zwölfpfünder zu einem Abschluß gelangt. Dieser war erheblich kürzer, deshalb leichter und beweglicher als der lange Zwölfpfünder, hatte durch den Granatschuß mit Schwerpunkt oben (statt, wie bisher, mit konzentrischem Schwerpunkt) eine gestrecktere Flugbahn, sein Kugelschuß war dem des glatten Sechspfünders erheblich, dem des langen Zwölfpfünders um etwas überlegen, sein Schrapnelschuß übertraf den des glatten Sechspfünders und der Haubitze weit, demjenigen des langen Zwölfpfünders war er gleich.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Juli 1861 schied daher der lange Zwölfpfünder aus der Feldartillerie aus und wurde durch den kurzen „Feld-Zwölfpfünder" ersetzt, der keine Vollgeschosse, sondern Granaten und besonders Schrapnels zu führen hatte. Auf letztere Geschoßart wurde bei der veränderten Fechtart der Infanterie, die jetzt hauptsächlich in der zerstreuten Ordnung aufzutreten hatte, ein besonderer Werth gelegt. Man wollte die Schützenlinien, die man mit Recht als einen sehr gefährlichen Feind erkannte, mit Erfolg schon auf Entfernungen bekämpfen können, auf denen das Infanterie-Gewehr noch keine Wirkung erzielen konnte.

1862. Bildung der mobilen Batterieen zu 6 Geschützen.

Rastlos wurden die Versuche mit dem gezogenen Geschütz unterdessen fortgesetzt, und zwar sowohl mit dem schon theilweise eingeführten Sechspfünder (9 cm), als auch mit einem leichteren Kaliber, dem Vierpfünder (8 cm). Man wollte für die Feldartillerie noch ein beweglicheres Geschütz haben, dessen Wirkung für den Feldkrieg ausreichte, und dessen Munitionsersatz leichter zu bewerkstelligen war.

Gleichzeitig wurde die Frage erwogen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Zahl der Geschütze und Wagen einer mobilen Batterie herabzusetzen. Eine Kriegs-Batterie zu acht Geschützen und dazu gehörigen Wagen war sowohl für die Verwaltung als für die taktische Verwendung ein zu großer einheitlicher Körper. So lange die Rücksicht auf allseitige Wirkung die Führung von Kanonen und Haubitzen in einer Batterie verlangte, war die Verminderung der Geschützzahl nicht möglich. Sobald aber die Versuche mit dem so viel wirkungsvolleren gezogenen Geschütz beendet waren, konnten die glatten Kanonen und Haubitzen ausscheiden, und sollte dann jede Batterie nur ein Kaliber und eine Geschützart führen. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. Mai 1862 bestimmte aber schon jetzt, daß für den Mobilmachungsfall die 9 Fuß-Batterieen einer Brigade zu 8 Geschützen künftig 12 Fuß-Batterieen zu 6 Geschützen, die 3 reitenden Batterieen zu 8 Geschützen künftig 6 Batterieen zu 4 Geschützen zu bilden hatten.

1862. Mobilmachung. Das Frühjahr 1862 brachte der 4. Brigade schon wieder eine theilweise Mobilmachung. Nach langen Verhandlungen sah sich der König genöthigt, zur Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten mit dem Kurfüstenthum Hessen-Cassel die theilweise Kriegsbereit-

schaft des IV. und VII. Armeekorps am 7. Mai anzuordnen. Die Batterieen machten 4 Geschütze und dazu gehörige Wagen mobil. Schon waren Mitte Juni Befehle zum Einmarsch in Hessen gegeben, als der **Kurfürst von Hessen** in allen Punkten den Preußischen Forderungen nachgab, und damit der Grund zum Einschreiten mit Waffengewalt fortfiel. Am 23. Juni erging der Befehl zur Demobilmachung.

1863. Neuordnung der Artillerie.

Das folgende Jahr 1863 brachte auch für die Friedensbildungen wesentliche Aenderungen:

Nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6. Mai 1863 erhielten die reitenden Batterieen an Stelle der glatten sechspfündigen Kanonen und siebenpfündigen Haubitzen nunmehr im Frieden 4, im Kriege 6 glatte kurze (Feld-)Zwölfpfünder. Bei der Fußartillerie wurden die 3 zwölfpfündigen und die 3 (gezogenen) sechspfündigen[1]) Batterieen in je 4 dergleichen mit 4 bespannten Geschützen im Frieden umgewandelt, die sich im Mobilmachungsfall auf 6 zu verstärken hatten. Die 3 Haubitz-Batterieen behielten vorläufig noch ihre Kriegs- und Friedensbildung bei, sollten aber später nach endgültiger Einstellung der vierpfündigen gezogenen Geschütze in 4 Batterieen zu 4 bespannten Geschützen im Frieden, zu 6 im Kriege umgewandelt werden.[2])

Es bestand hiernach die Magdeburgische Artillerie-Brigade (Nr. 4) im Jahre 1863 aus:

Im Frieden:
- dem Brigadestabe,
- der reitenden Abtheilung:
  - 3 Batterieen mit je 4 Feld-Zwölfpfündern (glatten);
- der I. Fuß-Abtheilung:
  - 1. und 4. zwölfpfündige (glatte),
  - 1. sechspfündige (gezogene),
  - 1. Haubitz-Batterie (glatte),
- der II. Fuß-Abtheilung:
  - 2. zwölfpfündige (glatte),
  - 2. und 4. sechspfündige (gezogene),
  - 2. Haubitz- (glatte) Batterie,

  sämmtlich mit 4 bespannten Geschützen;

[1]) Die gezogenen Batterieen werden nunmehr nach ihrem Kaliber genannt.
[2]) Diese Umformung kam erst am 1. Oktober 1865 zur Ausführung.

der III. Fuß-Abtheilung:
3. zwölfpfündige (glatte),
3. sechspfündige (gezogene),
3. Haubitz- (glatte) Batterie,
sämmtlich mit 4 bespannten Geschützen.

der I. Festungs-Abtheilung:
1., 2., 3., 4. Festungs-Kompagnie;

der II. Festungs-Abtheilung:
5., 6., 7., 8. Festungs-Kompagnie;

der Handwerksstätte.

Zusammen: 3 reitende glatte zwölfpfündige,
4 Fuß- " "
4 (gezogene) sechspfündige,
3 (glatte, siebenpfündige) Haubitz-Batterieen.

14 Batterieen,
8 Festungs-Kompagnieen,
1 Handwerksstätte.

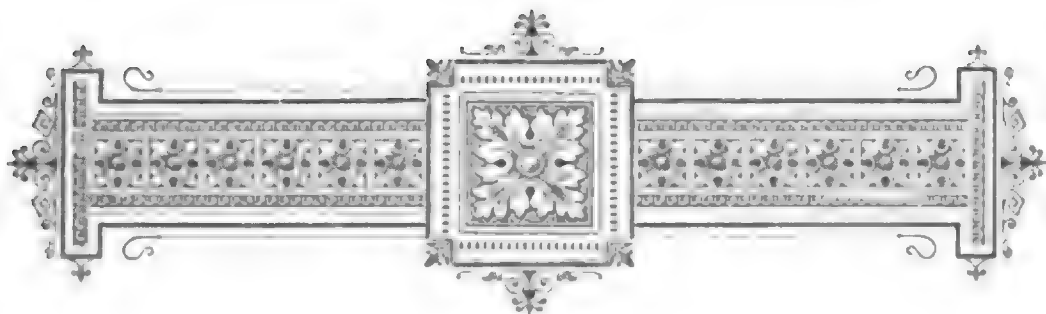
Im Kriege:
6 reitenden Batterieen mit je 4 Feld-Zwölfpfündern,
4 zwölfpfündigen Batterieen mit je 6 Feld-Zwölfpfündern,
4 sechspfündigen " " " 6 gezogenen Sechspfündern,
3 Haubitz- " " " 8 glatten siebenpfündigen Haubitzen,
9 Munitionskolonnen " " 22 Wagen

eingetheilt in 5 Abtheilungen, von denen je 1 Fuß-Abtheilung einer Infanterie-Division, 2 reitende Batterieen der Kavallerie-Division zugetheilt wurden, der Rest der Reitenden Abtheilung, 1 Fuß-Abtheilung und die Kolonnenabtheilung die Reserveartillerie bilden sollten.

Außerdem: Ersatz-Abtheilung zu 1 reitenden, 1 zwölfpfündigen, 1 sechspfündigen und 1 Haubitz-Batterie, sämmtlich zu 4 Geschützen.

Die Festungs-Kompagnieen hatten sich bei der Mobilmachung bis zur doppelten Zahl zu vermehren, je nach Zahl und Größe der zu besetzenden Festungen.

So war die Artillerie neu gebildet, als um die Jahreswende 1863/64 eine abermalige Mobilmachung eintrat. Im Feldzuge gegen Dänemark sollten die neuen Einrichtungen und das neue Material zeigen, was die Artillerie mit ihnen gewonnen hatte. Der Lohn für die unausgesetzte mühevolle Arbeit in der langen Friedenszeit sollte nicht ausbleiben.



Dritter Abschnitt.

Feldzug gegen Dänemark. 1864.

1. Einleitung.

Im Vertrage zu London (Protokoll von 1852) hatten die Großmächte den Bestand der Gesammtmonarchie des Dänischen Staates mit der Oberhoheit über die Herzogthümer Schleswig und Holstein gewährleistet, unter der Bedingung, daß Dänemark die selbständigen Rechte, im Besonderen die untrennbare Verbindung beider Herzogthümer, nicht antasten würde. Der Deutsche Bund hatte diesen Vertrag, da er zu den Verhandlungen nicht hinzugezogen worden war, nicht unterzeichnet, wohl aber Oesterreich und Preußen. Als aber im März 1863 in Kopenhagen eine Gesammtverfassung für den Dänischen Staat, Schleswig einbegriffen, beantragt, dadurch also dieses Herzogthum thatsächlich dem Dänischen Königreiche einverleibt und von Holstein losgerissen wurde, brach in Deutschland ein Sturm der Entrüstung los. Die Mittelstaaten des Deutschen Bundes verlangten eine sofortige Exekution. Am 14. November nahm das Dänische Parlament die beantragte Gesammtverfassung an, und Tags darauf starb der kinderlose König Friedrich VII. Der Prinz Christian von Sonderburg-Glücksburg bestieg als König Christian IX. den Thron und ertheilte jenem verfassungswidrigen „Grundgesetz" die Bestätigung. Die Regierungen Preußens und Oesterreichs erkannten zwar König Christian IX. als rechtsmäßigen Thronerben an, forderten aber die sofortige Zurücknahme des „Grundgesetzes" für Schleswig, durch welches das Londoner Protokoll gebrochen war, und drohten mit der Besetzung des Landes. Die

Veranlassung zum Kriege.

Mehrzahl der Deutschen Mittel- und Kleinstaaten aber bestritt die Erbberechtigung Christians IX. auf Schleswig und Holstein und verlangten für diese Herzogthümer die Erbfolge des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Um ihren Forderungen größeren Nachdruck zu verleihen, ordneten Preußen und Oesterreich Mitte Dezember 1863 die Mobilmachung größerer Truppentheile an, und im Auftrage des Deutschen Bundes rückten gegen Weihnachten je 6000 Sachsen und Hannoveraner in Holstein ein; 5000 Preußen und ebenso viel Oesterreicher stellten sich bei Lübeck und Hamburg als Reserven auf. Da aber die Dänen nicht nachgaben, vielmehr eifrig zum Kriege rüsteten, und der Deutsche Bund den Oesterreichisch-Preußischen Antrag vom 28. Dezember, auch Schleswig durch Bundestruppen zu besetzen, am 14. Januar verwarf, so erklärten die Regierungen zu Wien und Berlin die Sache allein weiterführen zu wollen. Die Dänischen Streitkräfte sammelten sich in der Danewerkstellung, der Krieg war unvermeidlich.

Die Streitkräfte der Verbündeten.

Oesterreich stellte, unter Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Baron v. Gablenz, ein Armeekorps, von dem eine Brigade bereits in Hamburg stand, als II. Korps der verbündeten Armee zum Kriege bereit; das I. wurde aus der 6. und 13. Preußischen Division, unter Kommando des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, gebildet; außerdem machte Preußen noch aus den vier neuen Regimentern der Garde eine Division mobil als III. Korps der Verbündeten. Den Oberbefehl über die gesammte Armee erhielt der greise Feldmarschall Freiherr v. Wrangel.

Zum Schutz der Küsten wurden in die wichtigsten Hafenplätze mobile Festungs-Kompagnieen gelegt. Zu diesem Zweck rückte von der Magdeburgischen Artillerie-Brigade am 19. Dezember 1863 die 6. Festungs-Kompagnie, Hauptmann Luks, mit dem Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 67 nach dem Jadebusen (Wilhelmshaven) und die 3. Festungs-Kompagnie, Freiherr v. Nordeck, nach Stralsund ab. Sie bauten dort Strand-Batterieen, hatten einen anstrengenden Beobachtungs- und Wachtdienst, kamen aber nicht zu kriegerischer Thätigkeit.

6. Festungs-Kompagnie. 3. Festungs-Kompagnie.

Die Feld-Batterieen der Brigade wurden am 16. Januar mit dem größten Theil des IV. Armeekorps mobil, sind aber nicht ausgerückt.

2. Festungs-Kompagnie.

Dagegen erhielt am 21. Dezember die 2. Festungs-Kompagnie, Hauptmann Kipping, den Befehl, „die für die Operationen

in Holstein bestimmte Sektion des Belagerungstrains — 12 gezogene Zwölfpfünder — zu begleiten".

Die Kompagnie machte vom 16. bis 24. Januar mobil, erhielt am 28. den Befehl, sich am 31. mit dem empfangenen Belagerungstrain von 12 Geschützen und 200 Schuß für jedes Geschütz auf der Eisenbahn nach Hamburg zu begeben.

In Stärke von 4 Offizieren — Hauptmann Kipping, Premierlieutenant Mente, den Sekondlieutenants Hübler und Brünig —, 203 Mann, 6 Trainsoldaten und 13 Reitpferden langte die Kompagnie am 1. Februar 10 Uhr vormittags in Hamburg an und fand dort den Befehl vor, mit einer Hälfte sich zum I. (Preußischen) Korps nach Kiel, mit der anderen zum II. (Oesterreichischen) nach Rendsburg zu begeben.

2. Einmarsch in Schleswig.[1]

Am 1. Februar begannen die Feindseligkeiten. Die Verbündeten überschritten die Grenze von Schleswig, die Eider. Auf dem rechten Flügel marschirte das I. Korps, in der Mitte das II.; auf dem linken Flügel war das III. noch im Anmarsch.

Der Dänische Oberbefehlshaber, General de Meza, hielt nördlich der Rheider-Au die „Danewerke" besetzt, eine Reihe von Schanzen, deren linker Flügel bis Schleswig an die Schlei reichte, während der rechte an die Treene angelehnt war.

Das I. Korps sollte, unterhalb Schleswig die Schlei überschreitend, dem Feinde den Rückzug auf Flensburg verlegen, das II. die Danewerke in der Front angreifen, das III. Flensburg westlich umgehend sofort auf Düppel marschiren.

Batteriebau gegen die Danewerke. 5. u. 6. Februar.

Von der 2. Festungs-Kompagnie wurde die eine Hälfte unter Hauptmann Kipping am 2. Februar mit der Bahn nach Rendsburg befördert und marschirte dann unter Benutzung von Vorspannwagen mit der Garde-Division nach Heidebungen, wo sie am 4. abends den Befehl erhielt, den Angriff auf die Danewerke durch ihr Feuer vorzubereiten. Die andere Hälfte unter Premierlieutenant Mente fuhr am 2. Februar nach Kiel und marschirte von dort nach Eckernförde, wo der Befehl eintraf, sich nach Güby bei Schleswig zu begeben, um ebenfalls an der Beschießung der Danewerke theilzunehmen.

---

[1]) Siehe Skizze 4.

Am. 5. Februar wurden die Batteriestellen erkundet. Premierlieutenant Mente sollte vom Königsberg bei Schleswig aus mit sechs Geschützen die Schanze VIII, Hauptmann Kipping mit den übrigen von Klosterkrug (600 Schritt östlich des Bahnhofs) die Schanze XI beschießen; gegen die dazwischen liegenden Schanzen IX und X sollten Oesterreichische Feld-Batterieen Stellung nehmen.

In der Nacht vom 5. zum 6. wurden die Batterieen gebaut und die Geschütze aus dem 2½ Stunden entfernten Park herangeholt. Um 6 Uhr früh war Alles schußbereit.

Da traf die Nachricht ein, daß General de Meza den Angriff nicht abgewartet hatte, sondern in der verflossenen Nacht abgezogen war. Die Dänen richteten ihren Rückmarsch, von den Verbündeten gefolgt, zunächst auf Flensburg und zogen sich dann, die Kavallerie und etwa ein Drittel der Infanterie nach Jütland entsendend, in die befestigte Stellung von Düppel zurück.

In Flensburg beschloß der Feldmarschall v. Wrangel, nachdem er den Truppen einige Tage wohlverdienter Ruhe gegönnt und durch größere Erkundungen den Verbleib des Feindes festgestellt hatte, auch seine Armee zu theilen. Während die Oesterreicher (II. Korps) und die Garde-Division (III. Korps) mit der Besetzung von ganz Schleswig bis zur Königs-Au (Grenze von Jütland) beauftragt wurden, sollte Prinz Friedrich Karl mit dem I. Korps — bei diesem die 2. Kompagnie — die Düppelstellung einschließen.

3. Einschließung der Düppelstellung.

Die Kompagnie des Hauptmanns Kipping vereinigte sich am 7. Februar mittags in Schleswig, mußte sich aber schon am folgenden Tage wieder theilen. Premierlieutenant Mente erhielt den Befehl, mit der Hälfte der Kompagnie und 6 Zwölfpfündern noch in der Nacht nach Glücksburg zu marschiren, um auf der Halbinsel Hollnis an der Flensburger Föhrde eine Batterie zu erbauen. Nach sehr beschwerlichem Marsche bei Eis und Schnee wurde am 9. um 12 Uhr Hollnis erreicht. Die Fortschaffung der schweren Geschütze und Munition auf den beigetriebenen leichten hölzernen Bauernwagen machte große Schwierigkeiten; auf den schmalen, stark gewölbten, mit Glatteis bedeckten Wegen schlugen die Wagen oft um und mußten dann mit Aufbietung aller Kräfte der Begleitmannschaften wieder auf-

gerichtet und beladen werden. Ebenso mühsam war der Bau der Batterie in dem festgefrorenen Boden mit ganz ungenügendem Schanzzeug.

Kanonade auf Panzerschiff „Absalom.“ 11. Februar

Während am 11. Februar die Kompagnie mit Hülfe einer Kompagnie des 3. Pionier-Bataillons, Hauptmann Daun, beim Batteriebau beschäftigt war, erschien gegen 11 Uhr mittags ein Dänisches Kriegsschiff, der Panzerschooner „Absalom“,[1]) an der Hollnis-Spitze. Die Batterie war noch unvollendet, die 6 Zwölfpfünder standen bei Kobbellüch hinter einem Knick, gegen Sicht von der See gedeckt, und nur von 3 Mann Parkwache bewacht; die übrigen Mannschaften waren unter Lieutenant Brünig beim Batteriebau, die Pionier-Kompagnie in Bockholm mit Straucharbeit beschäftigt. Sowie Lieutenant Mente, der gerade zur Pionier-Kompagnie ritt, die Gefahr erkannte, jagte er sofort zu den Geschützen, ließ durch die Parkwache ein Geschütz schußfertig machen und mit Hülfe von festgehaltenen Bauernpferden auf der Straße so weit vorbringen, daß die ganze Bucht übersehen werden konnte. Mit den 3 Mann der Parkwache eröffnete Lieutenant Mente sofort das Feuer auf 3000 Schritt. Der erste Schuß ging zu kurz und wurde vom feindlichen Schiff mit zweien aus gezogenem Geschütz erwidert, deren Sprengstücke zwar dicht vor dem Preußischen Geschütz niederfielen, aber Niemanden verletzten. Mittlerweile waren Pioniere herbeigeeilt, hatten ein zweites Geschütz schußfertig gemacht und holten Munition heran. Der zweite Schuß traf anscheinend das Dänische Schiff, es wendete und verließ die Föhrde, noch drei Schuß wurden ihm nachgesandt, welche jedesmal durch zwei feindliche erwidert wurden. Beim fünften Schuß traf Lieutenant Brünig mit seinen Leuten vom Batteriebauplatz ein, die Pioniere hatten die übrigen vier Geschütze fertig gemacht und einen Bauernwagen aufgegriffen, mit dessen Hülfe die Geschütze näher an das Ufer auf eine steil zum Meere abfallende Höhe gebracht und hinter einem Knick gedeckt aufgestellt werden konnten. Sie kamen aber nicht mehr zum Schuß, da der feindliche Panzer verschwunden war.

Der Batteriebau wurde nun mit allen Kräften wieder aufgenommen. Am Abend standen drei Geschütze in der Batterie, am folgenden Nachmittag die übrigen. Munition wurde bereit gestellt, der Batteriebau selbst bis zum 14. noch verbessert, ohne daß der Feind die Arbeit störte. Am Nachmittag des 11. waren eine Kom-

[1]) Nach Generalstabswerk, I, 218. Mente nennt das Schiff in seinem Bericht „Esbern-Snare“.

pagnie 55er und 13 Kürassiere vom 4. Regiment zur Bedeckung eingetroffen.

Die andere Hälfte der 2. Festungs-Kompagnie unter Hauptmann Kipping selbst war bis zum 10. Februar in Schleswig verblieben, hatte ein Munitionsdepot daselbst angelegt und die Munition fertig gemacht. Am Nachmittag dieses Tages marschirte sie nach Sieverstedt, am 11. auf ganz verschneiten Wegen über Flensburg nach Norder-Swedeby. Auf diesem Wege hatte die Kompagnie die Ehre und große Freude, dem Kronprinzen von Preußen zu begegnen, bei welcher Gelegenheit der hohe Herr dem Hauptmann Kipping sagte, er freue sich, ihm mittheilen zu können, daß die Oesterreichischen Berichte über den schnellen, umsichtigen und vorzüglichen Bau der beiden Preußischen Batterieen und ihre Ausrüstung vor den Danewerken sich äußerst günstig und lobend aussprächen.[1]) Am 12. Februar erreichte die Kompagnie Collund, am 15. Alnoer (gegenüber Eckensund am schmalen Meeresarm zwischen Flensburger Föhrde und Nübel-Noor).

Im Hauptquartier war beschlossen, mit dem II. und III. Korps die Jütische Grenze zu überschreiten und die ganze Halbinsel mit Einschließung der Festung Fredericia zu besetzen. Das I. Korps hatte die Düppelstellung einzuschließen und ein Vorbrechen des Feindes aus dieser zu verhindern. Ein Angriff auf die stark befestigte Stellung sollte erst nach Eintreffen einer heranzuschaffenden Belagerungsartillerie erfolgen. Zunächst sollte die südlich des Sundewitt liegende Halbinsel Broacker besetzt werden, um die Düppeler Schanzen flankiren zu können. Den Schutz einer über den Eckensund nach Broacker zu schlagenden Brücke hatten 6 gezogene zwölfpfündige Geschütze des Hauptmanns Kipping zu übernehmen. Mit Hülfe von Pionieren des 3. Bataillons wurden bis zum 16. mittags bei Alnoer (gegenüber Hollnis) zwei Geschützstände zu je zwei zwölfpfündigen Kanonen fertig gestellt und besetzt, die Brücke wurde am 17. geschlagen und die Halbinsel besetzt.

Kanonade gegen „Rolf Krake" bei Hollnis u. Alnoer. 18. Februar.

Am 18. Februar, bald nach 9 Uhr, erschien in der Flensburger Föhrde bei Hollnis das Dänische Panzer-Kuppelschiff „Rolf Krake", das den Auftrag hatte, die Brücke über den Eckensund in den Grund zu schießen. An der Batterie des Premierlieutenants Mente bei

[1]) Hauptmann Kipping und Premierlieutenant Mente wurden beide am 16. März mit dem Oesterreichischen Orden der Eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet.

Hollnis fuhr es auf etwa 2000 Schritt vorüber, ohne deren Feuer zu erwidern, dampfte, soweit es sein Tiefgang erlaubte, d. h. bis auf etwa 1100 Schritt, an die Brücke heran, warf Anker und eröffnete das Feuer auf die Batterie des Hauptmanns Kipping bei Alnoer. Hauptmann Kipping berichtet:[1])

„Auf 2400 Schritt eröffnete ich ein zunächst langsames, dann, je näher das feindliche Dampfschiff kam, um so lebhafter werdendes Feuer. Dessenungeachtet legte sich der Panzer auf etwa 1400 Schritt spitz den beiden Batterieen bei Alnoer gegenüber und begann ein lebhaftes Feuer gegen sie. Nach Erkundigung bei einem hiesigen Schiffskapitän, der das Schiff genau kannte, hatte es 5- bis 6zöllige Panzerplatten und 2 niedrige Drehthürme, die mit je zwei 68-Pfündern ausgerüstet waren, außerdem 3 Masten und einen Schornstein. Der Panzer hatte sich, ehe er in den Flensburger Busen einfuhr, durch Einnahme von Wasser so gesenkt, daß die Bordlinie nur 6 bis 8 Zoll über Wasser lag. Die Schanzbekleidung war heruntergelassen, auf dem Deck sah man keinen Menschen. Nach einer 1½stündigen Kanonade von 160 Schuß wurde das Ungethüm „Rolf Krake“ zur Umkehr gezwungen, nachdem es noch 2 Schuß ohne Erfolg gegen die Brücke abgegeben hatte. Bei der Rückfahrt wurde das Panzerschiff nochmals von der Batterie Mente bei Hollnis mit Granaten, die zur Erhöhung der Durchschlagskraft mit Blei ausgegossen waren, lebhaft beschossen.

Der Dänische Schiffskommandant erklärte in seinem offiziellen Bericht:[1]) er hätte 60 Schuß gegen die Batterie bei Alnoer abgegeben, 1 Offizier, 3 Mann seiner Besatzung wären verwundet, das Fahrzeug zeigte rund herum Spuren von etwa 100 erhaltenen Schüssen; die Schanzbekleidung an Backbordseite hatte 56 Löcher 2c. Ein anderer Dänischer Offizier berichtet u. A.: „66 Schüsse trafen den Rumpf des Schiffes, und jeder von ihnen hätte genügt, um ein hölzernes Schiff zum Sinken zu bringen; die Thürme haben auch viel Schüsse bekommen, 16 sind durch den Schornstein gegangen, 1 durch das Dampfrohr, 3 durch den Fockmast, 1 durch den Großmast, 2 durch den Besanmast und etwa 60 bis 70 sind durch Bord, Segel, kleine Boote, Kompasse 2c. gegangen; das Deck ist an mehreren Stellen aufgerissen, die Takelage ist an allen Stellen getroffen, jede Stelle, die überhaupt zu treffen war, ist getroffen worden, und ich hätte die Stelle auf dem Deck sehen mögen, wo ein Mann hätte stehen können, ohne getroffen zu werden. Ich selbst bin durch den betäubenden Lärm auf einem Ohr ganz taub geworden, ein Stück meiner Nase wurde abgerissen, ein anderes

---

[1]) Die folgenden Berichte befinden sich im Kriegstagebuch der 2. Festungs-Kompagnie.

Sprengstück streifte mein Bein, das glücklicher Weise durch große Wasserstiefel geschützt war, 6 Stück gingen durch meinen Rock, der neben mir lag und zertrümmerten mein schönes Fernglas." Ein Engländer an Bord des „Rolf Krake" berichtet, daß die Panzerplatten lose herunterhingen, das Holzgerüst unter den Platten durchschlagen war, so daß das Schiff keine halbe Stunde mehr im Feuer hätte aushalten können.

Durch das feindliche Feuer wurden die beiden Batterieen bei Alnoer, die Pulverkammer und die seitwärts gelegenen Gehöfte stark beschädigt, die Geschütze hatten nicht gelitten, von den Mannschaften wurden nur drei durch herumfliegende Steine und Erdschollen leicht verwundet. Verfeuert hatte Hauptmann Kipping im Ganzen 170 (jedes Geschütz also 28 bis 29), Premierlieutenant Mente 94 Granaten.

Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen, der nach Beendigung des Gefechts in die Batterie trat, gab dem Hauptmann Kipping die Hand und dankte ihm, daß er den feindlichen Monitor zum Rückzuge gezwungen und dadurch die Brücke gerettet habe.

19. Februar. Um einer etwaigen Wiederholung eines Besuchs des „Rolf Krake" wirksamst entgegentreten zu können, wurde am folgenden Tage bei Sandacker, westlich Alnoer, am nördlichen Ufer der Flensburger Föhrde, eine Batterie erbaut, die Lieutenant Mente mit seinen bei Hollnis ziemlich ungedeckt stehenden 6 Zwölfpfündern besetzte.

Inzwischen unternommene Erkundungen hatten festgestellt, daß die Düppelstellung eine außerordentlich starke und nur durch eine förmliche Belagerung mit schwerem Geschütz zu bezwingen war. Bis zum Eintreffen der Belagerungsgeschütze wollte man im Allgemeinen in der eingenommenen Stellung verharren. Politische Gründe nöthigten auch zu einem gewissen Stillstand in dem Vorgehen des II. und III. Korps der Verbündeten auf Jütland. Letztere wurden inzwischen durch die 5. Infanterie-Division mit der I. Fuß-Abtheilung der 3. Brigade verstärkt; 3 Festungs-Kompagnieen (der Garde-, 3. und 7. Brigade) wurden mobil gemacht und zur Besetzung von 4 gezogenen 24-Pfündern, 8 gezogenen 12-Pfündern und 12 glatten 25pfündigen Mörsern bestimmt.

4. Belagerung von Düppel bis zum Sturm der Schanzen.[1])

Die Zeit einer gewissen Ruhe vor Düppel wurde zu gründlichen Vorbereitungen benutzt, die schon vorhandenen Batterieen in Stand gesetzt, Kolonnenwege und Uebergänge hergestellt, und möglichst viel Material für die noch zu erbauenden Batterieen angefertigt. Der Artillerie-Belagerungspark wurde bei Nübelfeld, der Ingenieurpark am Ostrande des Nübel-Noors angelegt. Vorbereitung der Belagerung.

Am 6. März betheiligten sich von jedem Zuge der 2. Festungs-Kompagnie 4 Unteroffiziere und 40 Mann am Bau einer Batterie bei Iller auf der Halbinsel Broacker für vier gezogene 24pfündige Kanonen, am 10. die Lieutenants Hübler und Brünig mit je vier Unteroffizieren am Bau der Batterie Nr. 2 (später genannt „Feldzeugmeister-Batterie") bei Gammelmark (ebenfalls auf Broacker am Wenningbunde). Von den sechs Geschützen der Batterie Mente bei Sandacker wurden vier in eine Batterie an der Windmühle bei Eckensund zur Unterstützung der Batterie Kipping bei Alnoer gelegt, die übrigen zwei Geschütze blieben unter Lieutenant Brünig bei Sandacker. Am 11. besetzte Premierlieutenant Mente mit seinen vier Geschützen die für 24-Pfünder erbaute Batterie bei Iller auf Broacker, Lieutenant Brünig die an der Windmühle bei Eckensund mit den beiden Geschützen, die bisher bei Sandacker gestanden hatten. 6. März. 10. März. 11. März.

Am 15. März eröffneten von Gammelmark aus drei Batterieen das Feuer gegen den linken Flügel der Düppelstellung, Schanze I bis III. Der Artilleriekampf mit den Schanzen begann und sollte nicht früher ruhen, bis dieselben im Sturm genommen waren. Am 17. März wurde der Feind aus dem für Anlage der ersten Parallele bestimmten Gelände vertrieben, die Preußischen Vorposten besetzten die Linie vom Wenningbund über Oster-Düppel nach Lillemölle am Alsensund. Am 18. nahmen die beiden Zwölfpfünder des Lieutenant Brünig von Sandacker auf der Halbinsel Broacker Stellung, dort wurde mit Hülfe von 100 Infanteristen in der folgenden Nacht die Batterie Nr. 4 auf dem rechten Flügel der schon besetzten Batterieen Nr. 1, Beginn des Artillerieangriffs. 15. März. 17. März.

[1]) Siehe Skizze 5.

2, 3 erbaut, die am Morgen des 19. auch das Feuer eröffnete und zwar gegen die Verbindungswege nördlich der Düppel-Mühle.[1])

Die anstrengenden Arbeiten im Park und in den Batterieen konnten die Artilleristen kaum bewältigen, weshalb auch dauernd Infanteristen als Hülfsmannschaften zugetheilt wurden.

Versuch eines Ueberganges nach Alsen. 29. März bis 5. April.

Inzwischen hatte das Generalkommando beschlossen, durch einen Uebergang über die Alsener Föhrde bei Ballegaard die Düppelstellung nördlich zu umgehen; gegen die Front sollte gleichzeitig vorgegangen werden, um den Feind zu täuschen. Die gesammte Feld- und Festungsartillerie wurde dem gemeinsamen Befehl des Obersten Colomier, Brigadier der 3. Brigade, unterstellt.

Die Eröffnung der ersten Parallele, 1100 bis 1200 Schritt von den Schanzen I bis VI entfernt, erfolgte in der Nacht vom 29. zum 30. März.

Die Batterie bei Iller, die Lieutenant Mente mit vier Geschützen besetzt hatte,[2]) wurde am 28. abgerüstet, und die Geschütze nach Atzbüll[3]) geschafft, um bei dem beabsichtigten Uebergang bei Ballegaard von Blans aus mitwirken zu können.

---

[1]) Die Wirkung konnte zwar nicht beobachtet werden, soll aber nach Aussagen von Gefangenen eine sehr gute gewesen sein. Am 22. übernahm Lieutenant Hübler hier das Kommando über Batterie Nr. 4. Er berichtet: „Da die der Batterie Nr. 4 zugewiesenen Ziele — die Verbindungswege zwischen Schanze VI und der Düppel-Mühle — von hier gar nicht gesehen werden konnten, die Lage der Batterie aber, beinahe in der Flanke der Schanzen I und II, sehr günstig war, so wurden die beiden Geschütze der Batterie Nr. 3 (auf dem linken Flügel der Gammelmark-Batterieen) auch in Batterie Nr. 4 aufgestellt und dem Kommando des Lieutenants Hübler unterstellt. Als Ziele wurden außer den gegenüberliegenden Schanzen alle feindlichen Truppenansammlungen hinter denselben angewiesen. Diese Aufgabe war eine sehr interessante, da die Ziele täglich wechselten. Meist wurden feindliche Geschütze beschossen und auch mit großem Erfolg, im Laufe der Beschießung wurden sechs feindliche Laffeten zerschossen und auch viele Menschen außer Gefecht gesetzt, was man deutlich durch das Hinaustragen von Todten und Verwundeten aus der Schanze erkennen konnte." Lieutenant Hübler handelte dabei stets nach Verabredung mit der nebenliegenden 24pfündigen Batterie Nr. 1 und richtete sich nach den von einem erhöhten Beobachtungsposten aus gegebenen Signalen. Durch letzteres Verfahren wurde es auch möglich, ein von der Batterie aus unsichtbares Zeltlager mit solchem Erfolg zu beschießen, daß zwei dort liegende Dänische Infanterie-Regimenter zum Abzuge nach Sonderburg veranlaßt wurden.

Lieutenant Hübler blieb hier bis zum 10. April. Er rühmt die Kaltblütigkeit, Ruhe und Umsicht der ihm unterstellten Leute. Namentlich hebt er die der Sergeanten Beyer und Weber hervor.

[2]) Siehe S. 129.

[3]) An der Nordspitze des Nübel-Noors.

Am 1. April standen im Park bei Nübelfeld 20 schwere Geschütze marschfertig, die Pferde der Munitionskolonnen sollten sie an den Strand bringen, die zugehörige Munition und das Batterie-Baumaterial war, auf etwa 300 Bauernwagen verladen, des Abmarschbefehls gewärtig. Wegen heftigen Sturmwetters wurde noch einen Tag gewartet, am 3. April in früher Morgenstunde sollte der Uebergang erfolgen.

Mit Anbruch der Dunkelheit begann der Bau der Batterieen. Nacht zum 3. April. Die sechs Geschütze des Premierlieutenant Mente rückten um 5 Uhr abends von Atzbüll ab, während der Batterieführer selbst schon um 3 Uhr sich mit dem Batterie-Baumaterial in Bewegung gesetzt hatte. Bei Blans wurde bis Einbruch der Dunkelheit gewartet. Um 8³⁰ Uhr abends nahm Lieutenant Mente mit Hülfe von 150 ihm zugetheilten Infanteristen den Batteriebau auf dem linken Flügel in Angriff. Um 5³⁰ Uhr morgens war die zwölfpfündige Batterie von Mente, um 6 Uhr waren die übrigen schußfertig, seit 3 Uhr standen die zum Uebergange bestimmten Truppen bereit. Alles war bisher auf das Beste gelungen. Ein Hinderniß aber, infolgedessen die ganze Unternehmung aufgegeben werden mußte, war von höherer Hand bereitet. Der heftig tobende Sturm machte den Uebergang unmöglich.

Am 3. blieben bis Mittag zwei Geschützbedienungen in jeder Batterie, die übrigen ruhten rückwärts.

Am 4., morgens 5 Uhr, näherte sich ein Dänisches Kriegsschiff, „Hekla“, aus der Stegwig-Bucht; nach wenigen Schüssen zog es sich aber zurück. Später entdeckte man wieder hinter einer deckenden Landspitze die Maste und den rauchenden Schornstein der „Hekla“. Durch seitwärts entsandte Hülfsbeobachter wurde die Richtung festgelegt und das Feuer wieder eröffnet. Nach zehn Schuß der Batterie Mente verschwand das Schiff nebst zwei Kanonenbooten, die auch in der genannten Bucht gelegen hatten, hinter dem steilen Ufer. Als die „Hekla“ entweichen wollte, genügte eine dicht vor dem Bugspriet einschlagende Granate, um dies zu verhindern. Unter dem Schutz der Dunkelheit erst gewann das Schiff die hohe See.

Die Dänen waren auf den versuchten Uebergang aufmerksam geworden, und man nahm daher ganz davon Abstand. Mit aller Kraft wurde jetzt die förmliche Belagerung der Düppeler Schanzen aufgenommen. Aus den Batterieen am Strande wurden am 5. April die Geschütze, Munition 2c. herausgeschafft und in den Park bei Atzbüll gebracht. Premierlieutenant Mente gab am Fortführung der Belagerungsarbeiten. 5. bis 18. April.

folgenden Tage seine 6 Zwölfpfünder an die 2. Garde-Festungs-Kompagnie ab und bezog mit seinen Leuten Quartier in Nübel.

Der artilleristische Angriff gegen die Düppeler Schanzen sollte zunächst besonders gegen den linken Flügel gerichtet werden, und unter dessen Schutz der Sappeurangriff südlich der Flensburg—Sonderburger Chaussee vorgetrieben werden.

In der Nacht vom 5. zum 6. April wurden die Vorposten auf dem Angriffsfelde vorgeschoben und neue Demontir-Batterieen in dieser und der folgenden Nacht erbaut, woran die 2. Festungs-Kompagnie nicht theilnahm.

7. April. Am Morgen des 7. April standen in 15 Batterieen (Nr. 1 bis 15) 62 Preußische Geschütze, darunter 44 gezogene zum Beschießen der Werke bereit.[1]) Um 9 Uhr wurde das Feuer eröffnet und bis zum Einbruch der Dunkelheit ununterbrochen fortgesetzt. Die gezogenen Preußischen Geschütze erwiesen sich von vornherein den glatten Dänischen so überlegen, daß die Dänische Artillerie bald nicht mehr zu antworten vermochte.

In der folgenden Nacht wurde 200 bis 250 m vorwärts der ersten Parallele eine „Halbparallele" mit Geschützeinschnitten für glatte Feld-Zwölfpfünder (Batterie Nr. 16 und 17) angelegt; weiter nördlich wurde noch eine Batterie (Nr. 22) für gezogene Sechspfünder erbaut. Die Angriffs-Batterieen setzten ihr Feuer während
8. April. der Nacht in längeren Pausen fort, unterhielten es aber am 8. mit voller Kraft bis zur Dunkelheit.

Hinter der Halbparallele wurden in der Nacht zum 9. vier Batterieen (Nr. 18, 19, 20 und 21) für je vier glatte 25 pfündige Mörser erbaut (Nr. 21 unter Leitung des Lieutenant Mente mit 2 Unteroffizieren und 40 Mann der Kompagnie Kipping). Ein für
9. April. den 9. April von den Dänen geplanter Ausfall unterblieb, das Feuer gegen die Erdarbeiten wurde nach einer halben Stunde zum Schweigen gebracht. Von späteren Versuchen, unter dem Schutze eines eingetretenen starken Nebels seine Geschütze wieder in Thätigkeit zu bringen, mußten die Dänen bald Abstand nehmen. Die freie Zeit benutzte man zu Ausbesserungen, besonders der Bettungen, die sehr zu leiden hatten.

In der Nacht vom 9. zum 11. fand unter Leitung des Hauptmanns Kipping die Ausrüstung der Batterieen Nr. 18 bis 21 mit je 4 glatten 25 pfündigen Mörsern statt.

---

[1]) Von der 2. Festungs-Kompagnie der 4. Brigade stand Lieutenant Hübler mit 2 Zwölfpfündern in Batterie Nr. 4 (vergl. S. 129).

Hauptmann Kipping schreibt darüber: „Die Mörser wurden, auf Sattelwagen verladen, die Munition (für jeden Mörser 100 Schuß) auf Leiterwagen, in vier getrennten Kolonnen herangeschafft.

Die Nacht war sehr dunkel, die Wege durch den unaufhörlich strömenden Regen ganz aufgeweicht und ausgefahren, es kostete große Mühe, jede Kolonne in sich zusammenzuhalten und auf dem richtigen Wege vorzubringen. Die Fahrzeuge konnten, da der Feind während dieser Nacht nicht in dieser Richtung feuerte, bis unmittelbar in die Batterie gefahren werden; sie wurden abgespannt, die Pferde im Trabe zurückgeschickt, währenddessen die Fahrzeuge abgeladen und dann erst durch Mannschaften hinter die erste Parallele zurückgebracht.

Die Batterie Nr. 21, die Lieutenant Mente erbaut und auch auszurüsten hatte, war um 11[30] Uhr nachts fertig, die anderen drei Mörser-Batterieen bedurften noch sehr des Ausbaues."

In derselben Nacht wurden die Annäherungswege bis auf 500 Schritt an die Schanzen, wo später die zweite Parallele eröffnet werden sollte, vorgetrieben.

Am Morgen des 10. eröffneten nunmehr 19 Batterieen — des starken Nebels wegen erst um 10[30] Uhr — ihr Feuer gegen die Schanzen, die nebst den Blockhäusern und Pallisadirungen systematisch zerstört wurden, auch richtete sich jetzt zum ersten Mal das Feuer gegen die Verbindungswege zwischen den Schanzen mit Schrapnels. 10. April.

Der Dienst in den Batterieen war nunmehr so geregelt, daß jeder Batterie auf 24 Stunden eine dreifache Bedienung überwiesen wurde, die sich regelmäßig ablöste. Jede Batterie stand unter dem Befehl eines Offiziers oder eines Sergeanten, während täglich vier Hauptleute, von der Brigade abwechselnd zum Tagesdienst befohlen, die Leitung von mehreren Batterieen auf 24 Stunden übernahmen.[1]) Das Feuer sämmtlicher Batterieen des Hauptangriffs (gegen den feindlichen linken Flügel) leitete ein Stabsoffizier du jour. Für den Munitionsersatz hatten diejenigen Kompagnieen Sorge zu tragen, denen die Batterieen überwiesen waren. Die Ergänzung geschah meist abends im Hauptdepot bei Atzbüll auf 100 Schuß, bezw. Wurf für das Geschütz für 24 Stunden, die Munition wurde über freies Feld auf Leiterwagen in die Batterieen geschafft.

---

[1]) Hauptmann Kipping leitete am 10.: das Feuer in den Mörser-Batterieen Nr. 18 bis 21 und den beiden Geschützemplacements Nr. 16 und 17; am 13.: auf dem linken Flügel in den Enfilir-Batterieen Nr. 13 und 22, Demontir-Batterieen Nr. 23 und 24 und den Strand-Batterieen Nr. 25 und 26; am 17.: in den Mörser-Batterieen Nr. 18 bis 21, Geschützemplacements Nr. 16 und 17, Haubitz-Batterieen Nr. 32 und 33 und Strand-Batterie Nr. 28.

Am 10. kehrte auch Lieutenant Hübler mit seinen Leuten aus Batterie Nr. 4 auf Gammelmark zur Kompagnie in Alnoer zurück.

10./11. April. In der Nacht zum 11. wurde die zweite Parallele 250 m vorwärts der Halbparallele ausgehoben. Auf dem linken Flügel erfolgte der Bau von fünf weiteren Batterieen (Nr. 23 bis 27) und später auch noch von Nr. 29, um die Schanzen auch des rechten feindlichen Flügels, die verhältnißmäßig noch die größte Widerstandskraft zeigten, niederzukämpfen. Außerdem legte man hinter dem rechten Flügel der Halbparallele eine neue Strand-Batterie (Nr. 28) an, um das Riesenschiff „Rolf Krake" aus nächster Nähe mit schwerem Geschütz beschießen zu können, falls dasselbe während des Sturmes in den Wenningbund einlaufen sollte, und um gegen Schanze I und II wirken zu können. Premierlieutenant Mente baute diese Batterie
12./13. April. in der Nacht vom 12. zum 13. mit 30 Artilleristen und 150 Infanteristen und rüstete sie mit 2 gezogenen Zwölfpfündern (aus Batterie Nr. 5) und 2 gezogenen 24-Pfündern (aus Batterie Nr. 15) aus. Der Feind unterhielt während der ganzen Nacht ein ziemlich heftiges Feuer gegen den Bauplatz, schoß aber zu hoch und zu weit, um
13. April. Verluste beizubringen. Am Morgen um 5[45] Uhr eröffneten alle vier Geschütze ihr Feuer gegen die Schanzen I und II, in ersterer wurden bald zwei Geschütze unbrauchbar gemacht.

Von dem überwältigenden Feuer aller Belagerungs-Batterieen (118 Geschütze) wurde im Laufe des 13. die Widerstandskraft fast sämmtlicher feindlicher Werke, auch der des rechten Flügels und der auf Alsen aufgestellten Batterieen, gänzlich gebrochen, Sonderburg in Brand geschossen.

Einem Sturm hatte die Artillerie hinreichend vorgearbeitet, er sollte am 14. stattfinden. In der Nacht vom 12. zum 13. April war jedoch der Flügeladjutant, Oberstlieutenant v. Strubberg, im Hauptquartier zu Gravenstein mit einem Schreiben Seiner Majestät eingetroffen, in welchem vor dem Sturme noch die Anlage einer dritten Parallele empfohlen wurde. Der Sturm wurde daher auf den 18. verschoben, in der Nacht zum 15. sollte noch eine dritte Parallele, 300 Schritt vorwärts der zweiten, ausgehoben werden.

Die Batterieen setzten unterdessen mit voller Kraft ihr Feuer fort, die 2. Festungs-Kompagnie behielt bis zum Abend des 16. die Mörser-Batterieen Nr. 19 und 20 unter Lieutenant Brünig besetzt, Premierlieutenant Mente blieb bis zum Sturm in der Strand-

Batterie Nr. 28. Hier ereignete sich am 16. nachmittags ein schwerer Unglücksfall. Gerade in dem Augenblick, als ein 24-Pfünder in schräger Richtung abgefeuert wurde, trat der Gefreite Helbing in die Schußrichtung und wurde vollständig zerrissen.

Am 16. abends gab Lieutenant Brünig die Batterie Nr. 19 an eine Kompagnie der 3. Brigade ab, die Kompagnie des Hauptmanns Kipping blieb also nur in Batterie Nr. 20 und 28.

In der Nacht zum 17. wurden die letzten feindlichen Vortruppen, welche noch vor den Schanzen VI bis X standen, zurückgeworfen und vier neue Batterieen gebaut und ausgerüstet: Nr. 30 auf dem linken Flügel für Feld-Zwölfpfünder, Nr. 31 als Strand-Batterie am Wenningbund, Nr. 32 und 33 als Haubitz-Batterieen hinter dem linken Flügel der zweiten Parallele.

So waren die Vorbedingungen zum Sturme geschaffen, der am 17. mit einer Beschießung aus sämmtlichen Batterieen eingeleitet wurde. 17. April.

Die 2. Festungs-Kompagnie beschoß aus Mörser-Batterie Nr. 20 unter Lieutenant Tendering der 7. Brigade die Schanzen IV und V und die dazwischen und dahinter liegenden Verbindungswege, aus Strand-Batterie Nr. 28 unter Sergeant Grosch die Schanzen I und II und die Verbindungswege zwischen diesen und zwischen Schanzen II und III.

Inzwischen wurden zum Sturme die nöthigen Befehle gegeben. Eine energische Beschießung aus sämmtlichen Batterieen der ganzen Düppelstellung, einschließlich der Batterieen auf der Insel Alsen, war von Tagesanbruch bis 10 Uhr mit steigender Heftigkeit fortzuführen. Dann sollte das Feuer aufhören oder gegen das Gelände hinter den Schanzen gerichtet werden. Der Sturm selbst hatte um 10 Uhr in 6 Kolonnen aus der dritten Parallele gegen die Schanzen I bis VI zu erfolgen. Jede Kolonne war aus einer Infanterie-Kompagnie an der Spitze, unmittelbar gefolgt von einer Arbeiterabtheilung von Pionieren und einer Infanterie-Kompagnie mit Sturmgeräth und umgehängten Gewehren zusammengesetzt. 150 Schritt dahinter folgte die eigentliche Sturmkolonne und ebensoweit hinter dieser deren Reserve, bei letzterer ein Offizier, 4 Unteroffiziere und 20 Mann der Artillerie für etwaigen Gebrauch der in den Schanzen eroberten Geschütze. 2 Infanterie-Brigaden mit 4 Feld-Batterieen folgten als Hauptreserve mit der Bestimmung, die zweite Vertheidigungslinie zu erobern und den Schanzen VII bis X in den Rücken zu gehen, gegen deren Front eine dritte Brigade vorgehen sollte. Eine vierte

Brigade stellte sich weiter nördlich, hinter dem Satruper Holz auf, um jede Gelegenheit zum Uebergang über den Alsen-Sund ausnutzen zu können. Der Rest der Truppen bildete die allgemeine Reserve.

Von jeder Festungs-Kompagnie waren Freiwillige zur Sturm-Kolonne aufzufordern. Von der 2. Festungs-Kompagnie waren fast alle Unteroffiziere und Mannschaften mit Begeisterung dazu bereit. Es wurden zum Theil durch das Loos ausgewählt: die Unteroffiziere Nielebock, Gläser, Müller und Dannemann, die Kanoniere Morgenstern, Nitschelack, Vollmer, Herzog, Peters, Quandt, Erbe, Giese, Schmelke, Albrecht, Wollweber (Stammmannschaften), Dauterstedt, Rudolf, Mühlhaus, Ernst I., Röstel, Kichmann, Löwe, Kreidemeyer, Weidlich, Ringleb (Reservisten). Die übrigen Leute hatten die Batterieen Nr. 20, 28 und die von Alnoer besetzt, erstere (Nr. 20) kommandirte Sekondlieutenant Brünig, Nr. 28 Premierlieutenant Mente, die bei Alnoer Sergeant Weber. Sekondlieutenant Hübler befand sich bei der 6. Sturmkolonne gegen Schanze VI.

5. Sturm der Düppeler Schanzen. 18. April 1864.

Beschießung vor dem Sturm.

In der Nacht vom 17. zum 18. April wurde wie bisher ein mäßiges Feuer unterhalten, von 4 Uhr morgens an aber richteten sämmtliche Batterieen „ein anfangs sehr ruhiges, aber von Stunde zu Stunde an Heftigkeit zunehmendes, ununterbrochenes, vernichtendes Feuer gegen die Schanzen." [1]) „Dagegen wagte der Feind auch nicht ein Geschütz antworten zu lassen. Von morgens 4 Uhr bis zum Hervorbrechen der Sturmkolonnen fiel von den Schanzen kein einziger Schuß." 102 [2]) Preußische Geschütze standen im Feuer, das genau nach der ausgegebenen Anweisung gehandhabt wurde. Auf die Punkte, an welchen man feindliche Arbeiter bemerkte, oder gegen gut ausgebesserte Sandsackscharten wurde das Feuer zeitweise vereinigt, auch beschoß man außer den Werken noch die rückwärtigen Verbindungswege. Von 8³⁰ Uhr an begannen die Batterieen, welche

[1]) Gr. v. W., Der Krieg gegen Dänemark.

[2]) Großer Generalstab, Der Deutsch-Dänische Krieg 1864, II, 503. Die Preußische Artillerie gab von 4 bis 10 Uhr 7900 Schuß gegen die Schanzen ab.

[3]) Asbrand gen. v. Porbeck, Geschichte des Garde-Fußartillerie-Regiments.

die Verpallisadirungen der Werke sehen konnten, deren Zerstörung mit einzelnen damit beauftragten Geschützen, mit anderen suchten sie die Hindernisse vor den Schanzen zu öffnen.

Erstürmung der Schanzen I—VI.

Etwa um 9 Uhr vormittags[1]) traf der kommandirende General, Prinz Friedrich Karl von Preußen, mit seinem Stabe auf dem Spitzberge ein. „Alles ist bereit und harrt, die Uhr in der Hand, der großen Entscheidungsstunde. Der Zeiger rückt näher und näher. Jetzt zeigt er die zehnte Stunde — da verstummt der Kanonendonner —. Die Sturm-Kompagnieen steigen aus der dritten Parallele, und mit Windeseile jagen die sechs Kolonnen den Schanzen entgegen. Ein rollendes Gewehrfeuer begrüßt sie allerorten, — die Dänen sind aufmerksam, wahrscheinlich hat sie das Schweigen des Kanonendonners auf die Bankets geführt — doch unaufhaltsam dringen die Stürmenden vorwärts — immer neue Massen folgen. Nach kaum 3 Minuten fällt der erste Kanonenschuß aus den Verbindungslinien — bald mehrere. Viele stürzen, doch „vorwärts" ist die Losung, rückwärts blickt Niemand, — es gilt ja heute Großes, es gilt den Sieg um jeden Preis! Jetzt weht die erste Preußische Fahne auf Schanze VI, hoch und stolz flattert sie in freier Luft! Hurrah! — 4½ Minuten nach 10 Uhr —, jetzt auch auf Schanze III, V und I, ein geringes Zeitmaß später auf Schanze II und IV. Kein Zweifel mehr, alle sechs Schanzen sind unser!

Der erste Stoß ist gelungen, dies giebt die gegründetste Hoffnung für den weiteren siegreichen Erfolg des Tages.

Mit steigender Heftigkeit setzt sich der begonnene Kampf fort, die Reserve-Brigaden rücken vor, um ein neues Gewicht in die Wagschale des Sieges zu werfen."

Sturm auf Schanze VI.

Ueber den Sturm auf Schanze VI berichtet Lieutenant Hübler:[2])

„Der Unterzeichnete hatte den Auftrag, der Sturmkolonne gegen Schanze VI mit 4 Unteroffizieren und 21 Mann zu folgen, um die in der Schanze vorgefundenen Geschütze sofort gegen den Feind zu verwenden, Geschützeinschnitte in der Schanze zu einer Vertheidigung herzustellen, Zugänge für etwa nachzuschiebende Feldartillerie vorzubereiten und den Pionieren beim Anzünden bezw. Ausräuchern des Blockhauses behülflich zu sein, falls letzteres besetzt sein sollte.

Die Kolonne bildete sich unter Kommando des Majors v. Beeren vom Königin Augusta-Regiment an der Büffelkoppel

[1]) Gr. v. W., Krieg gegen Dänemark.

[2]) Kriegstagebuch, Anlage 11.

folgendermaßen: An der Spitze die Pioniere, denen 5 Artilleristen mit Brandkränzen und Pechfackeln zum Anzünden des Blockhauses zugetheilt wurden. Hiernach folgten 2 Kompagnieen vom Königin Augusta-Regiment als eigentliche Sturmkolonne, in Kompagniekolonne formirt. Diesen folgten 2 andere Kompagnieen desselben Regiments als Reserve. Sie sollten 50 Schritt hinter der ersten Kolonne die Ausfallstufen überschreiten. Am Schlusse der Reserve folgte der Unterzeichnete mit 17 Mann, welche mit Schlagröhren, Abzugschnüren und sonstigen Zündungen ausgerüstet waren.

Um 2³⁰ Uhr begann der Vormarsch durch die Annäherungswege, und es gelangte die Kolonne gegen 6 Uhr mit der Spitze an die dritte Parallele, in welcher die Pioniere und die beiden ersten Kompagnieen aufgestellt wurden. Die beiden anderen Kompagnieen und der Unterzeichnete befanden sich in den Zickzacks zwischen der zweiten und dritten Parallele. Der Vormarsch wurde durch feindliches Feuer nicht behindert, es wurden nur wenige leichte Bomben geworfen, welche keinen Schaden verursachten, trotzdem einige dicht neben den Laufgräben krepirten und eine sogar in die Parallele hineinfiel.

Um 4 Uhr hatte von Seiten der Belagerer ein lebhaftes Feuer begonnen, und wurde aus allen Batterieen bis zum Beginn des Sturmes mit zunehmender Heftigkeit fortgesetzt, ohne von den Dänen erwidert zu werden. Von 9 Uhr an aber beschoß uns der Feind ununterbrochen mit Wallbüchsen- und Gewehrfeuer, jedoch ohne wesentlichen Erfolg.

Um 10 Uhr sollte der Sturm beginnen. Da die Reserve Befehl erhielt, falls der Sturm schon durch die beiden ersten Kompagnieen gelänge, nicht gegen Schanze VI, sondern gleich zwischen Schanze V und VI hindurch gegen die dahinter liegenden Lünetten vorzugehen, so beschloß der Unterzeichnete, gleich mit der ersten Sturmkolonne vorzugehen.

Um 10 Uhr traten die Schützenschwärme auf den Ausfallstufen aus der dritten Parallele, ihnen auf dem Fuße folgend die Sturmkolonne. Der Unterzeichnete erkletterte sofort mit seinen Leuten die Brustwehr des Annäherungsweges da, wo sie gerade standen, und stürmten geradeswegs nach der Schanze VI, wo sie auch noch die vorderste Kompagnie einholten. Von Schanze V erhielt die Kolonne ein fürchterliches Flanken- und von Schanze VI heftiges Frontalfeuer und, auf dem Glacis der letzteren angekommen, Kreuzfeuer von

Kartätschen und Gewehren, auch von den nördlich gelegenen Schanzen VII, VIII, IX. Kriechend wurde das Glacis und die Fräsirung der Kontreeskarpe überschritten. Die Eskarpe wurde leicht erstiegen und die Dänen ergaben sich in der Schanze nach kurzem Kampfe. Jetzt wurde jedoch von den Schanzen VII und VIII ein wahrer Hagel von Kartätsch- und Gewehrkugeln über die Schanze geschüttet. Um dieses Feuer zum Schweigen zu bringen und zugleich den Angriff auf die noch nicht angegriffenen Schanzen VII bis X vorzubereiten, wurden vom Kommando des Unterzeichneten nacheinander vier feindliche Geschütze in Thätigkeit gebracht, die von den Artilleristen mit wahrhaft bewunderswerther Kaltblütigkeit und Tapferkeit bedient wurden, wobei sich namentlich der Unteroffizier Müller, welcher zuerst ein Geschütz in Thätigkeit brachte, vor Allen auszeichnete. Es mußten, um zwei Geschütze richten zu können, zwei neue Scharten durch die Brustwehr sappirt werden, was durch den Unteroffizier Nielebock mit ebenso großer Schnelligkeit, als Unerschrockenheit ausgeführt wurde. Die Unteroffiziere Gläser und Dannemann verdienen wegen ihrer Kaltblütigkeit bei der Bedienung der Geschütze rühmlichst genannt zu werden, sowie der Kanonier Albrecht, welcher im stärksten Kartätschfeuer beim exponirtesten Geschütz die Nr. 1 bediente.

Das feindliche Kartätschfeuer wurde durch unser Feuer bald gedämpft, und letzteres wurde noch so lange fortgesetzt, bis diesseitige Kolonnen die Schanzen VII und VIII angriffen.

Es wurden vom Unterzeichneten vier Geschützstände in der Kehle der Schanze hergerichtet, mit Dänischen Zwölfpfündern besetzt und letztere mit Kartätschen ausgerüstet. Das Herrichten der Zugänge für etwa nachzuschiebende Feldartillerie übernahmen die Pioniere. Um 7 Uhr abends wurde Unterzeichneter abgelöst.

In der Schanze wurden im Ganzen vorgefunden:

6	glatte	84	pfündige	Kanonen,
4	"	12	"	"
2	"	24	"	"
1	gezogene	6	"	"
2	glatte	7	"	Mörser,
15	Geschütze,			

deren Laffeten fast sämmtlich stark beschädigt waren. Die Geschütze waren alle nur mit Kartätschen ausgerüstet, die daneben aufgestapelt waren, die Eisenmunition befand sich in den Magazinen.

Die Tapferkeit eines jeden einzelnen Mannes muß vom Unterzeichneten rühmlichst hervorgehoben werden, auch der Kommandeur der Sturmkolonne erkannte dies lobend an und versprach, das brave Verhalten der Artilleristen in seinem Berichte besonders hervorheben zu wollen. Verluste waren nicht zu beklagen.

gez. Hübler, Sekondlieutenant."[1])

Siegreiches Vordringen.

Nach der Einnahme der Schanzen stürmten die vordersten Kolonnen, jede einzeln für sich, weiter vor und eroberten auch die dahinter liegende Linie der Lünetten. Jetzt rückten aber Dänische Reserven heran, und im Wenningbund erschien 10^{25} Uhr das Ungethüm „Rolf Krake".[2]) „Sofort wurde dieser neue Gegner von den Gammelmark-Batterieen und den Strand-Batterieen Nr. 31 und 28 beschossen."[3]) In Letzterer stand, wie wir wissen, Premierlieutenant Mente. „Obwohl das Fahrzeug beständig in Bewegung blieb und somit ein schwer zu erreichendes Ziel bot, wurden doch viele Treffer beobachtet. Das Panzerschiff erlitt bedeutende Beschädigungen und verlor 20 Mann an Todten und Verwundeten, also beinahe den dritten Theil seiner Mannschaft. Die Wirkung seines eigenen Feuers war dagegen eine sehr geringe, weil das Schiff aus Furcht vor den im Wenningbunde ausgespannten Netzen nicht nahe genug an die Küste heranging. In der That gerieth es auch mit seiner Schraube in diese Netze und hatte Mühe, sich freizumachen. Um 11^{54} Uhr dampfte „Rolf Krake" wieder nach Hörup-haff ab." Lieutenant Mente hatte 103 zwölfpfündige und 197 vierundzwanzigpfündige Granaten verfeuert.[4])

Kampf gegen „Rolf Krake".

Eroberung des Brückenkopfes.

Um 11^{30} Uhr waren die Dänen von den herangerückten Preußischen Reserven bis an das Barackenlager zurückgedrängt, und um 12^{15} Uhr fielen auch die letzten Schanzen des rechten Flügels. Das Gefecht kam nunmehr an dem Brückenkopf vor Sonderburg zum Stehen. Die vorgezogene Preußische Feldartillerie gewann aber bald auch hier die Ueberlegenheit. Die Trümmer der Dänischen

---

[1]) Für ihr tapferes Verhalten vor Düppel erhielten am 7. Juni: Sekondlieutenant Hübler den Orden Pour le mérite, Unteroffizier Müller und Kanonier Albrecht II. das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, Oberfeuerwerker König, Sergeant Beyer, Unteroffizier Nielebock, Gefreiter Herrenkind, Kanonier Sievers das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

[2]) Von den Leuten „Rudolf Krac" genannt.

[3]) Großer Generalstab, Deutsch-Dänischer Krieg, II, 546.

[4]) Hierin sind die Schüsse gegen die Schanzen einbegriffen.

Bataillone retteten sich über die Alsen-Brücke, die Preußischen drangen trotz heftigen Feuers von Alsen her ungestüm vorwärts, und schon 3 Minuten nach 2 Uhr erhielt Prinz Friedrich Karl die unerwartete, Alles in Begeisterung versetzende Meldung: „Der Brückenkopf ist unser!“ Die feindliche Artillerie setzte das Feuer gegen den Brückenkopf von Alsen her fort, das von Preußischen Feld-Batterieen und einigen Zwölfpfündern kräftig erwidert wurde. Nach 4 Uhr wurde das Feuer allmählich schwächer und erlosch völlig beim Einbruch der Dunkelheit.

Der glorreiche Tag des 18. April, an dem auch ein kleiner Theil der Magdeburgischen Artillerie-Brigade ruhmreichen Antheil genommen, ging zu Ende.

---

6. Eintreffen der 7. Festungs-Kompagnie.

Am Tage des Sturmes auf die Düppeler Schanzen war von der Magdeburgischen Brigade noch eine weitere, die 7. Festungs-Kompagnie, auf dem Kampfplatz eingetroffen.

Sie hatte am 4. April telegraphisch Befehl erhalten, sich sofort in Erfurt auf Kriegsfuß zu setzen und sich zum Abmarsch nach Spandau bereitzuhalten, um dort eine auf den Kriegsschauplatz abrückende Garde-Festungs-Kompagnie abzulösen.[1] Am 9. April aber traf der Befehl ein, daß sie selbst einen Belagerungstrain von 10 fünfzigpfündigen und 30 siebenpfündigen Mörsern nach Schleswig auf den Kriegsschauplatz zu begleiten habe. Am 11. April war die Mobilmachung beendet und am 13. wurde die Kompagnie in Stärke von 4 Offizieren — Hauptmann und Kompagniechef Reinhardt, Premierlieutenant Wenzel, Sekondlieutenants Unger und Förtsch — 1 Arzt — Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Jesnitzer —, 206 Mann und 7 Reitpferden nach Magdeburg befördert. Hier wurden Material, Geschütze und Munition empfangen, am 16. mit der Bahn nach Hamburg, am folgenden Tage nach Flensburg befördert und von dort mit Aufbietung aller Kräfte noch in der Nacht der Marsch auf der Sonderburger Chaussee auf Düppel angetreten.

„Um 4 Uhr begann es zu tagen,[2]) auf einer Höhe der Straße rechts waren die Thürme von Broacker zu sehen, und dichter Pulver-

[1]) Siehe S. 128.

[2]) Kriegstagebuch der Kompagnie.

dampf links von Broacker ließ vermuthen, daß die Beschießung der Schanzen eben begonnen hatte. Hauptmann Reinhardt ritt nach dem Hauptquartier Gravenstein voraus und erhielt den Befehl, das Material und die Kompagnie im Park aufstellen zu lassen, sich selbst aber sofort nach dem Kampfplatz in Batterie Nr. 17[1]) zu begeben.

Vor Gravenstein, etwa 3 Stunden vom Kampfplatz entfernt, war der Donner der Geschütze zu hören, und dichter Dampf umzog den östlichen Horizont. Um 6 Uhr marschirte der Train durch Gravenstein und um 7 Uhr begann das Abladen im Park bei Nübel. Kurz nach 10 Uhr, nachdem die ersten Schanzen durch unsere Sturmkolonnen genommen waren, erhielt Hauptmann Reinhardt Befehl, nach dem Park zurückzureiten, von dort aus mit den mitgebrachten siebenpfündigen Mörsern vorzugehen und den Brückenkopf zu bewerfen. In größter Eile wurde versucht, dem Befehl nachzukommen. Als aber die Mörser auf der Schanzenhöhe ankamen, wurde soeben der Brückenkopf genommen, sie konnten daher nicht mehr zur Verwendung gelangen und wurden im Park bei Schanze V aufgestellt. Die Kompagnie bezog erst am Walde beim Park zu Kosmus ein Biwak, dann Quartiere in Atzbüll.

7. Vom Düppelsturm bis zur ersten Waffenruhe.

Unbeschreiblich waren der Jubel und die Begeisterung über die erste glänzende That Preußischer Waffen nach 50 Jahre langem Frieden. Noch am Abend des 18. April sandte Seine Majestät der König dem Prinzen Friedrich Karl folgende Depesche:

„Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen Königlichen Dank für ihre Leistungen.“

Parade vor Seiner Majestät.

Am 21. April traf der König selbst in Gravenstein ein, um seine tapferen Truppen zu begrüßen, und nahm zwischen Gravenstein und Atzbüll über die am Sturm betheiligt gewesenen Truppen im Sturmanzuge Parade ab, Lieutenant Hübler mit den oben genannten 4 Unteroffizieren und 21 Mann, die der Sturmkolonne 6 zugetheilt waren, hatte die Ehre, mit vorbeizumarschiren; am fol-

[1]) In dieser Batterie waren sämmtliche verfügbaren Offiziere der Festungsartillerie zur sofortigen Ausführung von Aufträgen versammelt.

genden Tage fand Parade der übrigen an der Belagerung betheiligten Truppen statt, an der auch die 2. und 7. Festungs-Kompagnie theilnahmen.

Im Sundewitt kam es nicht wieder zum Kampfe, die angelegten Batterieen wurden bis auf wenige entwaffnet.

Die 2. Festungs-Kompagnie, Hauptmann Kipping, stellte hierzu sowie zum Aufräumen des Angriffsfeldes und der Schanzen die nöthigen Arbeiter. 2. Festungs-Kompagnie.

Am 1. Mai wurden die bei Düppel eroberten Dänischen Geschütze nach Berlin gebracht, zu ihrem Begleitkommando gehörten von der Kompagnie Kipping der Unteroffizier Müller, Gefreiter Herrenkind und die Kanoniere Albrecht II. und Sievers.

Auf der Jütischen Halbinsel aber mit der Festung Fredericia mußte auch der letzte Widerstand gebrochen werden. Von einem Uebergang nach Alsen wurde vorläufig Abstand genommen. Zur Besetzung Jütlands sollte der größere Theil der Truppen des Feldmarschalls v. Wrangel, zur Belagerung von Fredericia das vor Düppel frei gewordene Belagerungsgeschütz verwendet werden. 16 fünfundzwanzigpfündige Mörser sowie das nöthige Batterie-Baugeräth sollten unter Begleitung von 3 Festungs-Kompagnieen — unter diesen die 7. der Magdeburgischen Brigade — von Düppel nach Fredericia herangeschafft werden. Am 27. trat die Kompagnie Reinhardt in vier Kolonnen den Marsch nach Fredericia an, erreichte am 27. Apenrade, am 28. Hadersleben, am 29. Vonsyld, am 30. über Kolding und Alminde Viuf, wo aber zur allgemeinen Ueberraschung die Nachricht eintraf, daß die Dänen die Festung Fredericia freiwillig geräumt hätten; die Kompagnie nahm im Dorfe Mosevraa bei Viuf Quartier. 7. Festungs-Kompagnie in Jütland.

Am 12. Mai wurde eine Waffenruhe von einem Monat, die später noch um vierzehn Tage verlängert wurde, abgeschlossen. Die 7. Festungs-Kompagnie blieb während dieser Zeit in Mosevraa, die 2. bezog auf dem Sundewitt in Alnoer, Eckensund und Rinkenis Quartier. Waffenruhe. 12. Mai bis 26. Juni.

Da die währenddessen in London gepflogenen Verhandlungen erfolglos blieben, wurden am 26. Juni die Feindseligkeiten wieder eröffnet.

8. Von der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bis zum Friedensschluß.

a. 2. Festungs-Kompagnie in Sundewitt.

Uebergang nach Alsen. 29. Juni.

Die Oberleitung der Verbündeten, die seit dem 18. Mai der Prinz Friedrich Karl übernommen hatte, war zu dem Entschluß gekommen, unmittelbar nach Beendigung der Waffenruhe die Insel Alsen zu besetzen. Der Uebergang des hierzu bestimmten I. Korps, das jetzt General Herwarth v. Bittenfeld befehligte, sollte vom Satrupholze und Ballegaard aus stattfinden. Zum Schutz desselben hatte die Festungsartillerie am Strande Batterieen zu bauen und zu besetzen.

Die 2. Festungs-Kompagnie erhielt am 26. den Auftrag, mit einem Zuge (Premierlieutenant Mente) eine Strand-Batterie bei Nailtang[1]) zu erbauen, mit vier gezogenen 24-Pfündern auszurüsten und zu besetzen. Hauptmann Kipping sollte mit dem Rest der Kompagnie und Aushülfsmannschaften der Kolonnen-Abtheilung und der Feld-Batterieen eine Batterie für vier gezogene 24-Pfünder und eine für vier gezogene 12-Pfünder bei Sandberg erbauen und besetzen, 250 Infanteristen sollten bei Sandberg zur Hülfe bereitstehen.

Am 27. um 8⁰⁰ Uhr abends traten nach Empfang des nöthigen Geräths im Park bei Atzbüll zwei Kolonnen unter Kommando des Feldwebels Hellwig[2]) den Marsch auf Sandberg an. Der Kompagniechef, Hauptmann Kipping, ritt voraus, um sich, der erhaltenen Weisung gemäß, nähere Auskunft in Sandberg beim Chef der dort liegenden 1. Garde-Festungs-Kompagnie, Hauptmann v. Lewinski, zu holen. Mehrfache ungeahnte Schwierigkeiten stellten sich der Ausführung der gegebenen Befehle entgegen und wurden immer größer. Zunächst war von den 250 Infanteristen, die bei Sandberg stehen sollten, nichts zu sehen. Hauptmann v. Lewinski war krank, durch Premierlieutenant v. Niederstetter der Garde-Kompagnie erfuhr aber Hauptmann Kipping, daß er nicht bei Sandberg, sondern eine Batterie bei Schnabeckhage[3]) und eine zweite 400 Schritt südlich davon zu bauen habe. Gegen 10 Uhr abends traf die Kolonne bei Sandberg ein und mußte von hier aus erst nach Oster-Schnabeck geführt werden. Da Hauptmann Kipping sowohl, als seine Leute die dortigen Wege gar nicht

---

[1]) An der Nordspitze von Sundewitt, da wo die Alsener und Apenrader Föhrde zusammentreffen.

[2]) Lieutenant Brünig befand sich in der Batterie Mente bei Nailtang, Lieutenant Hübler in der bei Alnoer.

[3]) Gegenüber der Nordspitze von Alsen (Arnkiels Oere) 5 km nördlich von Sandberg.

kannten, bat Ersterer um drei ortskundige Leute, die auch von der Garde-Kompagnie gestellt wurden und auf ausdrückliches Befragen erklärten, genau Bescheid zu wissen. Darauf ritt Hauptmann Kipping, in Begleitung von Lieutenant v. Niederstetter, nach Oster-Schnabeck und von da nach dem Strande bei Schnabeckhage, um die Batterie-Baustellen zu erkunden. Auf dem Wege dorthin traf er auch die Infanteriearbeiter, die infolge eines ihm nicht zugegangenen Gegenbefehls nicht bei Sandberg, sondern am Strand, warteten. Als darauf der Hauptmann nach Oster-Schnabeck zurückritt, um seine Kolonnen zu holen, traf er dort nur eine Ordonnanz mit der betrübenden Nachricht, daß die Kolonnen von ihren Führern irregeführt, festgefahren, und einige Fahrzeuge umgeworfen seien und nicht weiterkommen könnten. Man kann sich die Stimmung des besorgten Kompagniechefs denken. Er jagte zurück, ungefähr 30 Wagen mußten Kehrt machen, d. h. abgespannt und mühsam auf dem schmalen Waldwege herumgeschoben werden. Endlich nach unendlichen Mühsalen gelang es, den richtigen Weg zu finden, und um 1 Uhr nachts gelangten die Fahrzeuge auf den Baustellen an.

Unterdeß war Lieutenant Brünig, der von der Batterie Mente bei Nailtang hierherbefohlen war, angekommen. Dieser begann sofort den Bau der 24pfündigen Batterie, den der 12pfündigen leitete Unteroffizier Nielebock. Um 9 Uhr morgens waren beide fertig. Die Leute wurden in einem Gehöfte am Strande untergebracht.

Um 5 Uhr nachmittags kam der Befehl, die Batterieen auszurüsten und für jedes Geschütz 100 Schuß bereitzustellen, um 11 Uhr nachts sollte Alles fertig sein, also in 6 Stunden. In weiser Voraussicht hatte Hauptmann Kipping fünfzehn Bauernwagen zurückbehalten; auf diese ließ er seine Leute aufsitzen, und im Trabe ging es in den Park zurück, wo die Geschütze übernommen wurden. Die Kolonnengespanne, die schon seit 5 Uhr nachmittags im Park bereit stehen sollten, waren wiederum nicht da. So gut es ging, half man sich mit Bauernpferden aus und konnte wenigstens um 8³⁰ Uhr abmarschiren. Der von der Batterie bei Alnoer heranbefohlene Lieutenant Hübler übernahm das Kommando der 12-Pfünder, Lieutenant Brünig das der 24-Pfünder. Um 11³⁰ Uhr hatte Ersterer im Beisein des Kompagniechefs seine Batterie zum Feuer bereit gemacht. Als Hauptmann Kipping dann sich zu der des Lieutenants Brünig bei Schnabeckhage begab, fand er dort zu seiner großen Verwunderung keine Geschütze vor, hörte aber weiter nördlich starkes Infanteriefeuer; gleichzeitig kam ein Kavallerieoffizier mit der Nachricht herangesprengt, die Dänen versuchten, auf dem diesseitigen Ufer zu landen. Da er keine Infanterie zur Verfügung habe, hätte er die 100 Infanteristen, die der 24pfündigen Batterie zur Arbeit und Deckung zugetheilt waren, den Dänen entgegengeworfen, er bäte um weitere Unterstützung. Solche konnte nun Hauptmann Kipping ihm beim besten Willen nicht gewähren, er begab sich nach dem Walde, um sich nach seinen verlassenen 24-Pfündern umzusehen. Lieutenant Brünig kam ihm mit der Meldung entgegen, daß das vorderste Geschütz im Graben läge, daß der Weg so schmal wäre und solche Finsterniß im Walde herrschte, daß die übrigen Geschütze und Fahrzeuge nicht vorbeifahren könnten. Unterdeß hatte sich aber herausgestellt, daß die vermeintlichen Dänen Landsleute waren. Es war die linke Flügelkolonne, welche, bei Ballegaard eingeschifft, mit ihren Booten längs

28. Juni.

des Strandes nach Schnabeckhage fuhr, um von dort aus nach Alsen überzusetzen.[1]) Glücklicherweise war keiner von ihnen verwundet worden. Hauptmann Kipping zog seine 100 Infanteristen wieder heran, ließ mit ihrer Hülfe den umgeworfenen 24 Pfünder wieder aufrichten und die Geschütze in die Batterie bringen. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es, die Batterie bis 1 Uhr in schußfertigen Zustand zu bringen. —

Für den Uebergang war für die Festungsartillerie Folgendes befohlen:

„Um 11 Uhr nachts sind sämmtliche Batterieen besetzt, feuern jedoch nur dann, wenn der Feind die Vorbereitungen für das Uebersetzen wesentlich stören sollte. Zur Zeit des Uebersetzens, welches um 2 Uhr nachts beginnt, ist das Feuer sofort mit aller Energie gegen solche feindlichen Werke zu richten, deren Geschütze die übersetzenden Truppen etwa beschießen sollten. Haben die diesseitigen Truppen jenseits festen Fuß gefaßt, so wird das Feuer überall dorthin gerichtet, wo sich feindliche Artillerie zeigen sollte."

Die obere Leitung des Feuers der Batterieen bei Schnabeckhage, sowie der von der 1. Garde-Kompagnie besetzten Batterieen Nr. 29a und 29b, wurde dem Hauptmann Kipping übertragen. Besondere Aufgabe dieser Batterieen war, das Einlaufen feindlicher Schiffe zu verhindern und die auf Alsen gegenüberliegenden Batterieen zu bekämpfen.

Um 2 Uhr morgens begann der Uebergang. Da die Vorbereitungen dazu vom Feinde nicht bemerkt wurden, so schwiegen auch zunächst die Preußischen Batterieen, erst als die Kolonnen theils landeten, theils drei Viertel des Weges zurückgelegt hatten, wurden sie vom Feinde bemerkt, und es begannen auch die Batterieen ihr Feuer, das jedoch nur kurze Zeit unterhalten werden konnte, um nicht die eigenen Truppen zu gefährden.

Gegen 2^{45} Uhr erschien dann der „Rolf Krake" am Ausgange der Augustenburger Föhrde, sofort vom Feuer der Preußischen Artillerie empfangen. Die Batterie Brünig bei Schnabeckhage brachte ihm zwei gut sitzende Treffer bei, worauf er es vorzog, ohne zu wenden, rückwärts um die Inselspitze herum zu verschwinden.

Das kühne Unternehmen des Ueberganges über den Meeresarm gelang vollkommen, in wenigen Stunden waren die Dänen vertrieben, um 7 Uhr waren Ulkebüll von der Brigade Röder und Sonderburg von der Brigade Gröben besetzt, und schon um 10 Uhr mittags konnte General v. Herwarth dem Könige telegraphisch die Einnahme der Insel Alsen melden.

[1]) Generalstabswerk, II, 656.

b. 7. Festungs-Kompagnie in Jütland.

Gleichzeitig mit dem Uebergange auf Alsen war von der obersten Heeresleitung ein Scheinangriff auf die Insel Fünen befohlen worden, um die dort befindlichen Dänischen Streitkräfte festzuhalten. Die Preußische Festungs-Artillerie sollte in der Nacht zum 27. Juni zwei Batterieen bei Damgard unweit Stenderup gegenüber Middelfart erbauen, um die Zufahrten des Kleinen Belt bestreichen zu können.

Die 7. Festungs-Kompagnie des Hauptmanns Reinhardt marschirte am 25. nach Empfang des Baugeräths im Park von Viuf über Branderup—Krug Kolding nach Gamel Aloe, um dort der kleinen Insel Fänoe gegenüber eine Batterie zu bauen, die am 26. um 4 Uhr mittags fertig war. Eine Ausrüstung mit Geschützen fand nicht statt, der Feind sollte nur festgehalten werden, was auch vollkommen gelang. Am 28. marschirte die Kompagnie in ihre alten Quartiere zu Mosevraa bei Viuf zurück. Batteriebau am Kleinen Belt. 25. bis 28. Juni.

Nach der Besetzung von Alsen hielt man es für nöthig, auch die letzten Dänen auf dem Festlande aus dem Landstriche nördlich des Liimfjordes zu vertreiben, woran zwölf schwere Belagerungsgeschütze theilnehmen sollten, die von je einer halben Festungs-Kompagnie der drei dort befindlichen, des Garde-, IV. und VII. Korps, zu besetzen waren.

Während einzelne Truppenabtheilungen gegen den Liimfjord vorgeschoben wurden, die am 3. Juli durch kleine Gefechte bei Sönder-Tranders und Lundby die gewünschte Aufklärung brachten, bereiteten die Festungs-Kompagnieen das nöthige Batterie-Baugeräth vor.

Am 5. Juli begannen die Truppenbewegungen, und zwar ging das III. (Preußische) Korps des General Vogel v. Falckenstein auf Aalborg vor, das II. (Oesterreichische) des Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz blieb mit seinen Hauptkräften Fünen gegenüber stehen und machte gleichzeitig einen Vorstoß nach der im Liimfjord gelegenen kleinen Insel Mors. Marsch gegen den Liimfjord. 5. bis 18. Juli.

Die drei Festungs-Kompagnieen wurden getheilt. Von der Kompagnie Reinhardt marschirte der 2. Zug unter Premierlieutenant Wenzel mit Sekondlieutenant Förtsch, 5 Unteroffizieren und 83 Mann, im Verbande des III. Korps, mit 4 gezogenen Zwölfpfündern am 6. Juli nach Horsens, am 7. nach Skanderborg, 8. nach Aarhuus, 9. nach Randers, am 10. nach Hobro, am 11. sollte Aalborg erreicht werden. Da aber die Dänen bereits abgezogen waren,

wurden am 12. die schweren Geschütze in den Park bei Viuf zurückgeschickt, den sie am 18. wieder erreichten.

Von den dem Oesterreichischen Korps zugetheilten drei halben Festungs-Kompagnieen wurde die 2. Garde-Kompagnie bei Kolding aufgestellt. Die beiden anderen bildeten unter Kommando des Hauptmann Reinhardt eine schwere Batterie von 4 gezogenen Vierundzwanzigpfündern und 6 gezogenen Zwölfpfündern und marschirte am 7. über Veile nach Sindbjerg, am 8. nach Norresnede, 9. nach Herring bei Sinding[1]) (Marsch von 8 Meilen an diesem Tage). Auf die Nachricht, daß Jütland vom Feinde verlassen sei, kehrten sie in den Park von Viuf zurück, den sie am 15. erreichten.

Die Marschtage waren ungeheuer anstrengende gewesen. Die Aufsicht über die vielen Vorspannwagen erforderte die höchste Anspannung aller Kräfte. Die Dänischen Bauern, der Deutschen Sprache nicht mächtig, konnten kaum das, was man fordern mußte, leisten. Die Pferde, seit Wochen nicht im Stall gewesen, waren aufs Aeußerste abgetrieben. Besonders machte auch der mangelhafte Hufbeschlag, der nicht erneuert werden konnte, weil man wohl eine Feldschmiede, aber keinen Beschlagschmied hatte, die größten Schwierigkeiten. Die Wagen waren meist viel zu leicht für die aufzunehmende Last. Außerdem führte der Marsch größtentheils durch eine dürre, öde, wasserlose, nur mit Farn- und Haidekraut bewachsene Sandsteppe — die Aal-Haide —, in der von Wegen keine Rede war. Durch diese grundlose, sandige Steppe schleppte sich der Train mühsam vorwärts, die Räder versanken oft bis an die Achse im Sande, Bohlen mußten untergelegt und 30 bis 40 Mann angespannt werden, um die Fahrzeuge aus den Sandschollen zu ziehen.

Nach zwei- bis dreistündigem Marsch wurden die Pferde, völlig erschöpft, ausgewechselt. Die Bauern rupften sich bei dem Halt Haidekraut zusammen, um es den Pferden vorzuwerfen, und prügelten sich öfters um einen Schluck Wasser für ihre armen Thiere. Den Mannschaften ging es nicht besser, in Drillichhosen, mit offenem Rock ohne Binden, ohne Stiefel (da der in diese hineinfallende Sand das Marschiren unerträglich machte), zogen sie an den Tauen, im Verein mit oft 20 Pferden, die Geschütze mit Hurrah aus dem Sande.

Zur Erkundung der Wege, Herstellung von Uebergängen und Wegen, zum Beitreiben von Vorspannpferden, Tauen, Seilen und Ketten, die genommen wurden, wo man sie fand, wurde anfangs ein Kommando von einem Unteroffizier und sechs Mann bestimmt, das später bis auf dreißig verstärkt wurde, ohne jedoch auszureichen, da zur Herstellung von Brücken und Wegen und dergleichen bei dem Fehlen jeglicher Ortsbehörde weder Menschen noch Material aufzutreiben waren.

Am Bestimmungsorte angekommen, marschirte der Train in Kolonnen auf, und sofort wurden Posten aufgestellt, um ein Entweichen der Bauern zu verhindern. Die Mannschaften bezogen ein Biwak, die Bauern aber schirrten ihre Pferde ab und ließen sie auf den Haideflächen bis zum Abmarsch frei umherlaufen. Die Bauern erhielten von den Kompagnieen Lebensmittel und

[1]) Südlich Viborg.

Brot und erbaten sich nach dem Abkochen die Kochgeschirre der Mannschaften. Heu und Stroh waren natürlich nirgends aufzutreiben. Zwei Stunden vor dem Abmarsch mußten die Bauern zum Anspannen angehalten werden, da das Aufsuchen, Einfangen und Schirren der Pferde geraume Zeit in Anspruch nahm.

Wurden in einem Orte Quartiere bezogen, so verblieben die Bauern nebst Pferden im Freien, um so mehr mußten dann die Posten aufmerksam sein, um das Entweichen zu verhindern.

Am 18. Juli vereinigte sich die Kompagnie wieder in Haastrup.[1])

Während der nun folgenden zweiten Waffenruhe wurden die Leute in geräumigen Quartieren in der Umgegend von Viuf untergebracht und ihnen Gelegenheit gegeben, sich von den Anstrengungen des Zuges an den Liimfjord zu erholen. 2. Waffenruhe. 20. bis 31. Juli.

Unmittelbar vor Abschluß des Waffenstillstandes waren schon alle Vorbereitungen zu einem Uebergange nach Fünen getroffen worden, die nach Ablauf der Waffenruhe sofort wieder aufgenommen wurden. Aehnlich, wie beim Uebergang nach Alsen sollten auch hier schwere Batterieen zur Unterstützung bereit sein.

Die 7. Festungs-Kompagnie erhielt in der Nacht zum 30. Juli den Befehl zum Abmarsch nach Stenderupstrand zum Bau von drei Batterieen. Am 31. Juli, 1. und 2. August wurde eifrigst an den Batterieen vor dem Stenderupholz, der Insel Fänoe gegenüber, gebaut. Kaum war man aber mit der Arbeit fertig geworden, als der Befehl zum Einstellen derselben eintraf.

Die Dänische Regierung hatte in der Erkenntniß der Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes, besonders da auf die erhoffte auswärtige Hülfe nicht mehr zu rechnen war, durch Abschluß eines Präliminarfriedens vom 1. August in die Abtretung der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Oesterreich und Preußen gewilligt. Dänemark trat aus dem Deutschen Bunde aus. Bis Anfang Dezember war Jütland von den Deutschen Truppen zu räumen. Alles dies wurde in dem am 30. Oktober zu Wien geschlossenen endgültigen Frieden bestätigt. Friedensschluß.

---

9. Vom Friedensschluß bis zur Rückkehr in die Heimath.

a. 2. Festungs-Kompagnie.

Nach dem Uebergange nach Alsen am 29. Juni hatte die 2. Festungs-Kompagnie am 1. Juli die Batterieen bei Schnabeckhage

[1]) 1/2 Meile östlich Viuf.

geräumt, bis zum 21. d. Mts. aber die bei Nailtang und bei Alnoer mit je einem Zuge besetzt gehalten. Von diesem Tage an war die Kompagnie in Alnoer vereinigt.

Am 2. September wurden 2 Unteroffiziere 91 Mann zur Reserve entlassen, und am 5. Oktober die Geschütze der Batterie bei Alnoer nebst Munition unter Lieutenant Mente nach Rendsburg, das Belagerungsmaterial und Schanzzeug unter Sergeant Grosch nach Flensburg gebracht. Am 9. Oktober marschirte die Kompagnie nach Flensburg, wurde am 1. November in Altona auf der Bahn verladen, fuhr am folgenden Tage nach Magdeburg und machte dort vollständig demobil.

b. 7. Festungs-Kompagnie.

Die 7. Festungs-Kompagnie marschirte am 4. August über Kolding nach Starup zurück. In den folgenden Tagen wurde alles Material in Marschbereitschaft gesetzt, am 13. bis 15. in Kolding mit Ausnahme der Geschütze und schweren Fahrzeuge auf Schiffe verladen und unter einem Begleitkommando durch den Kleinen Belt und Eider-Kanal nach Rendsburg geschafft. Die Kompagnie selbst marschirte mit 16 Mörsern und 10 Schanzzeugwagen über Hadersleben nach Apenrade. Hier befand sich das große Hauptquartier des
18. August. Prinzen Friedrich Karl. Wegen des Geburtstagsfestes Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich wurde mit laubgeschmückten Helmen hier einmarschirt. Prinz Friedrich Karl gab der Oesterreichischen Stabswache im Wäldchen bei Apenrade ein Fest, wozu auch die Offiziere und dekorirten Mannschaften der 7. Festungs-Kompagnie eingeladen wurden. Am 22. wurde die Schlei in der Nähe von Missunde erreicht und dort am 1. September die älteren Jahrgänge entlassen. Die Kompagnie blieb dann noch bis zum 6. Oktober in Flensburg, wo alles Belagerungsmaterial gesammelt, dann zum Theil auf Schiffen nach Rendsburg, von da nach Altona geschafft wurde. Die 7. Kompagnie hatte die Verladung zu besorgen. Das erbeutete Dänische Material, Pulver und Munition begleitete Lieutenant Unger nach Magdeburg.

Die Verladung und Beförderung der großen Bestände von allem Material nahm so viel Zeit in Anspruch, daß die Kompagnie erst am 7. Dezember in Stärke von 2 Offizieren, 1 Arzt, 73 Mann und 1 Pferd mit der Bahn über Magdeburg in ihre Garnison Erfurt befördert werden konnte.

Der Empfang in Magdeburg, und besonders auch in Erfurt, war ein überaus herzlicher. Alle Einwohner wetteiferten, die heimkehrenden Krieger zu ehren und willkommen zu heißen. Von allen Häusern wehten die schwarz-weißen Flaggen, die Kompagnie wurde mit Kränzen überschüttet, und abends hatte die ganze Stadt illuminirt. 15 Leute wurden noch zur Reserve entlassen, 21 zur Disposition beurlaubt, dagegen 53 neue Rekruten eingestellt. Zum Schluß wurden die Kriegsbärte abgenommen, die weiße Feldbinde abgelegt und am Abend des 9. Dezember war die Kompagnie von der Stadt, Erfurt zu einem lustigen Balle, am 12. ins Theater zur Aufführung der „Preußen in Schleswig" eingeladen.

Wenn die Kompagnie auch wenig Gelegenheit gehabt hatte, im wirklichen Kampfe sich mit dem Feinde zu messen, so hatte sie alle Mühsale und Anstrengungen des Krieges, Gefahren und Entbehrungen in Feindesland mit freudiger Hingebung an den Königlichen Dienst erduldet. Jeder hatte die innere Genugthuung, daß er seine Schuldigkeit in vollem Maße gethan hatte.

10. Auszeichnungen.

Es erhielten:

2. Kompagnie:

Orden pour le mérite:

Sekondlieutenant Hübler.

Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern:

Hauptmann Kipping, Premierlieutenant Mente, Sekondlieutenant Brünig.

Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:

Unteroffizier Müller, Kanonier Albrecht II.

Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse:

Feldwebel Hellwig, Oberfeuerwerker König, Sergeanten Beyer und Franke, Unteroffiziere Nielebock und Liesau, Obergefreiter Lentge, Gefreiter Herrenkind, Kanoniere Sievers und Mühlhaus.

Allgemeines Ehrenzeichen:

Feuerwerker Clouth.

Außerdem Oesterreichische:

Orden der Eisernen Krone 3. Klasse:

Hauptmann Kipping und Premierlieutenant Mente.

Silberne Tapferkeits-Medaille 1. Klasse:

Unteroffizier Dannemann.

Silberne Tapferkeits-Medaille 2. Klasse:

Sergeant Weber.

Außerdem 81 Düppeler Sturmkreuze.

7. **Kompagnie:**

1 Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.

1 Oesterreichische Silberne Tapferkeits-Medaille.

Die höchste Auszeichnung aber für den glorreichen Feldzug wurde der Brigade zu Theil durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. April 1865, welche mit der eigenhändigen Unterschrift Seiner Majestät des Königs versehen, als theueres Besitzthum beim Regiment aufbewahrt wird. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich verleihe hierdurch dem Magdeburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4[1]) als ehrende Erinnerung an den vorjährigen Dänischen Feldzug und als Auszeichnung für die rühmliche Theilnahme des Regiments an den stattgehabten Gefechten sowie an der Eroberung der Düppelstellung am 18. April vorigen Jahres das Band der für diesen Feldzug gestifteten Kriegsdenkmünze mit Schwertern und des Düppeler Sturmkreuzes an dessen Fahne. Ich weiß, daß das Regiment in dieser ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung einen neuen Antrieb zu treuer Erfüllung seiner Pflichten im Frieden wie im Kriege finden wird, und spreche demselben dies hierdurch gern aus. Die vorbezeichneten Fahnenbänder lasse Ich dem Regiment beifolgend zugehen. In Betreff des Aktes der Befestigung dieser Bänder an der Fahne wird dem Regiment das Erforderliche durch das Generalkommando des IV. Armeekorps eröffnet werden.

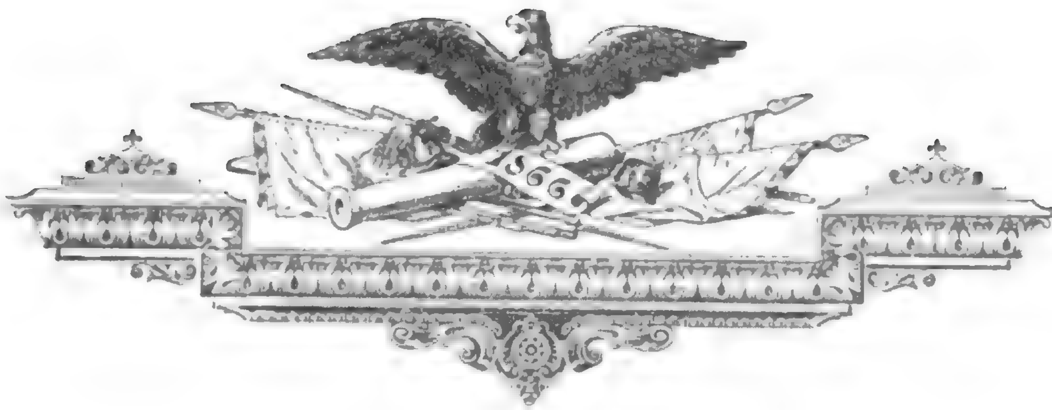
Berlin, den 18. April 1865.

gez. Wilhelm.

An das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4."

---

[1]) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1864 hatte die bisherige Magdeburgische Artillerie-Brigade Nr. 4 obige Bezeichnung erhalten. Vergl. S. 154.



Vierter Abschnitt.

Zeitraum von 1864 bis 1870.

I. Vor dem Feldzuge 1866.

1. Trennung der Feld- und Festungsartillerie.

Noch vor Beendigung des Dänischen Feldzuges war für die Artillerie eine tief einschneidende Aenderung in ihrer Zusammensetzung getroffen worden. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1864 erfüllte den längst ersehnten Wunsch der Trennung der Feld- von der Festungsartillerie. Die Ansicht, daß ein Truppenverband, wie eine Artillerie-Brigade von 5 Abtheilungen mit 14 Feld-Batterieen, 8 Festungs-Kompagnieen und 1 Handwerksstätte,[1]) zu groß war, um von einem Offizier mit der Stellung eines Regimentskommandeurs geführt zu werden, hatte sich überzeugend durchgerungen. Die Leitung der ganz verschiedenartigen artilleristischen Dienstzweige, die Ueberwachung der Ausbildung, die Verwaltung des ungeheuren Materials war zu schwierig, um von einem Kommandeur geleistet werden zu können.

Es wurden daher durch oben genannte Kabinets-Ordre die Feld-Batterieen und die Festungs-Kompagnieen in einer Brigade je einem besonderen Regimentskommandeur, beide Regimenter einem Brigadekommandeur, mit Stellung und Rang des Kommandeurs einer Infanterie- oder Kavallerie-Brigade, unterstellt. Die Handwerksstätten schieden aus den Brigaden aus und traten unter die General-Inspektion der technischen Institute.

[1]) Seit 1860 wurden die Handwerks-Kompagnieen „Handwerksstätten" genannt.

Eine Trennung des Offizierkorps war aber damit nicht verbunden. Der Brigadekommandeur nahm für seine ganze Brigade die Avantageure an und bestimmte die Vertheilung der Offiziere innerhalb der Brigade. Alle Offiziere mußten nach wie vor jeden Dienst bei Feld- und Festungsartillerie beherrschen.

Beim IV. Armeekorps erhielt die bisherige Magdeburgische Artillerie-Brigade Nr. 4 nunmehr die Bezeichnung

Magdeburgisches Feldartillerie-Regiment Nr. 4

und bestand aus:

Regimentsstab (entsprechend dem bisherigen Brigadestab), der bisherigen Reitenden sowie I. bis III. Fuß-Abtheilung, deren Zusammensetzung in sich unverändert blieb.

Die beiden Festungs-Abtheilungen wurden in dem neu errichteten

Magdeburgischen Festungsartillerie-Regiment Nr. 4

vereinigt.

Beide Regimenter wurden der neu gebildeten

4. Artillerie-Brigade

unterstellt.

2. Umwandlung der Haubitz-Batterieen in gezogene vierpfündige Batterieen.

Die Versuche mit einem leichten vierpfündigen Geschütz waren nunmehr so weit abgeschlossen, daß die schon im Jahre 1863 in Aussicht genommene[1]) Umwandlung der bisherigen Haubitz-Batterieen durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11. August 1865 endgültig befohlen werden konnte.

Beim Regiment schieden am 1. Oktober 1865 die siebenpfündigen Haubitzen aus. Aus den bisherigen 3 Haubitz-Batterieen wurden 4 vierpfündige gebildet.

3. Zusammensetzung des Regiments im Oktober 1865.

Das Regiment setzte sich also nunmehr folgendermaßen zusammen:

Regimentsstab.

Reitende Abtheilung:

1., 2., 3. reitende Batterie,

---

1) Siehe Seite 119.

I. Fuß-Abtheilung:
1. u. 4. zwölfpfündige Batterie,
1. sechs = =
1. vier = =
II. Fuß-Abtheilung:
2. zwölfpfündige Batterie,
2. u. 4. sechs = =
2. vier = =
III. Fuß-Abtheilung:
3. zwölfpfündige Batterie,
3. sechs = =
3. u. 4. vier = =

Zus.:	3 reitende	Batterieen	mit	glatten	kurzen	zwölfpfünd.		Kanonen,
	4 zwölfpf.	=	=	=	=	=		=
	4 sechspf.	=	=	gezogenen		sechspfünd.		=
	4 vierpf.	=	=	=		vier	=	=

15 Batterieen (7 glatte, 8 gezogene).

II. Der Feldzug gegen Oesterreich 1866.[1])

1. Einleitung.

Grund und Veranlassung zum Kriege.

Die politischen Verhältnisse in Deutschland waren unhaltbare geworden. Der Deutsche Bund hatte sich überlebt. Die beiden Großmächte an seiner Spitze, Oesterreich und Preußen, hatten so verschiedene Interessen, daß sie nebeneinander nicht mehr im Bunde bleiben konnten.

Veranlassung zum Kriege bot die gemeinsame Verwaltung der gemeinsam der Fremdherrschaft entrissenen Herzogthümer Schleswig und Holstein. Oesterreich konnte kein Interesse daran haben, an der Nord- und Ostsee festen Fuß zu fassen, für Preußen war dies aber von höchster Bedeutung.

Im Vertrage von Gastein vom August 1865 versuchte man den fühlbarsten Reibungen in der Verwaltung der Herzogthümer aus dem Wege zu gehen, indem Holstein unter Oesterreichische, Schleswig unter Preußische Verwaltung gestellt wurde. Aber unnatürlich blieb der Zustand. Der Streit um die Vormachtstellung in Deutschland konnte nur mit den Waffen ausgetragen werden.

---

1) Siehe Skizzen 6 bis 9.

Kriegsvorbereitungen.

Mitte März begann Oesterreich im Geheimem zum Kriege zu rüsten. Preußen antwortete zunächst nur mit Maßregeln zur eigenen Vertheidigung.

29. und 31. März.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordres vom 29. und 31. März wurde die Infanterie[1]) in den unmittelbar bedrohten Landestheilen an der Schlesischen und Sächsischen Grenze auf die höchste (Garde-) Friedensstärke, die Batterieen des Garde-, III., IV. und VI. sowie einige des V. Armeekorps aber auf volle Kriegsstärke gebracht.

Die bedrohten Festungen begannen sich in Vertheidigungszustand zu setzen.

Das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 machte in Magdeburg (Regimentsstab, I. und III. Fuß-Abtheilung und Ersatz-Abtheilung) und in Erfurt (II. und Reitende Abtheilung, letztere zu 4 Batterieen)[2]) und in deren Umgebung sich kriegsbereit.[3]) Von der Kolonnen-Abtheilung wurden zunächst nur die 4., 5. und 6. Munitionskolonne in und bei Erfurt gebildet.[4])

Das Material wurde in den Depots empfangen, die Geschütze und Fahrzeuge ausgerüstet, Ersatz- und Reservemannschaften eingezogen und in der Bedienung der ihnen theilweise noch unbekannten Geschütze geübt. Die Pferde wurden in den dazu bestimmten Bezirken freihändig angekauft.[5])

Um die Zahl der gezogenen Batterieen nach Möglichkeit noch zu erhöhen, wurden Mitte April bei jedem Feldartillerie-Regiment zwei zwölfpfündige Batterieen mit gezogenen Vierpfündern bewaffnet. Beim 4. Regiment erhielt infolgedessen die 1. zwölfpfündige Batterie die Bezeichnung „5. vierpfündige“[6]), die 2. zwölfpfündige wurde die „6. vierpfündige“[7]) Batterie.

Das Regiment hatte also nunmehr 6 glatte (4 reitende und 2 zwölpfündige, Nr. 3 und 4) und 10 gezogene (6 vierpfündige und 4 sechspfündige) Batterieen.

16. bezw. 20. April

Am 16. April meldeten sich die I. und III. Fuß-Abtheilung in Magdeburg, am 20. die Reitende und II. Fuß-Abtheilung in Erfurt

[1]) Der 7., 9., 11. und 12. Division.

[2]) In Abänderung des ursprünglichen Planes, die Reitende Abtheilung zu 6 Batterieen mit je 4 Geschützen zu bilden.

[3]) Mobilmachungsorte siehe Anlage 4.

[4]) Der Stab der Kolonnen-Abtheilung sowie die Kolonnen 1 bis 3, 7 bis 9 wurden erst Anfang Mai in Magdeburg aufgestellt.

[5]) Bedarf an Pferden siehe Anlage 2a.

[6]) Jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 4.

[7]) Jetzt 8. Batterie Regiments Nr. 19.

marschbereit. Sie verblieben aber vorläufig noch in ihren Mobilmachungsorten, fleißig mit der Vervollständigung der Kriegsausbildung beschäftigt.

Die immer deutlicher zu Tage tretende feindselige Gesinnung und die Kriegsrüstungen nicht nur Oesterreichs, sondern auch der meisten Deutschen Mittel- und Kleinstaaten veranlaßten dann in den ersten Tagen des Mai (5. bis 12.) nach und nach die Befehle zur Mobilmachung der gesammten Preußischen Armee.

Das IV. Armeekorps erhielt am 5. Mai den Befehl, vollständig mobil zu machen[1]) und demnächst sich in der Gegend von Torgau zu sammeln. 5. Mai.

Um die Mitte des Monats verließen die Batterieen des Regiments ihre Garnisonen, bezw. Kantonnementsquartiere in deren Umgegend. Mit Fußmarsch erreichten sie am 19. bis 22. die Gegend östlich Torgau. Regimentsstab und III. Fuß-Abtheilung bezogen Quartiere in und bei Herzberg, die Reitende Abtheilung in und bei Schlieben, die II. in der Gegend von Falkenberg, die I. in der von Liebenwerda, wo sie vorläufig verblieben. 19. Mai.

Die Munitionskolonnen wurden mit der Bahn ebenfalls herangezogen.

Hier wurde die Ordre de Bataille bekannt gegeben und die Kriegsrangliste[2]) endgültig festgestellt.

Die Preußischen Streitkräfte wurden in vier Armeeen zusammengezogen. Die Erste, Zweite und Elb-Armee versammelten sich an den Grenzen der Provinzen Sachsen, Brandenburg und Schlesien. Dazu kam die Main-Armee gegen die Süddeutschen Staaten und einige Detachements.

[1]) Ein Mitkämpfer sagt über die Mobilmachung in seinem Tagebuche von 1866 etwa Folgendes: „Als am 6. Mai, einem Sonntag, die Mobilmachungs-Ordre bekannt wurde, herrschte allgemeiner Jubel, konnte man doch jetzt sicher darauf rechnen, daß es nicht, wie schon oft, bei der Mobilmachung bliebe, sondern daß man auch vor dem Feinde zeigen konnte, was man werth war. Unter den Offizieren war allerdings die Stimmung eine getheilte. Einige hatten ihre sichere Feldstelle, andere dagegen waren sicher zur Festungsartillerie gestellt, die meisten aber hofften noch auf Versetzung zur Feldartillerie. Aber trotz dieser getheilten Hoffnungen war dennoch allgemeine Freude, daß die herrliche Armee, welcher wir Alle angehörten, nun endlich ins Feld geführt werden sollte. Es war, als ob der Aufschwung der Zeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Kameradschaft neu belebt hätte. Im sichersten Vertrauen auf glücklichen Sieg sah Alles der Zukunft entgegen."

[2]) Kriegsrangliste der Feldartillerie IV. Armeekorps siehe Anlage 5.

Die Erste Armee unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen bestand aus dem II. Armeekorps, den Divisionen des III. und IV. Korps, einem Kavalleriekorps sowie einer Armee-Reserveartillerie. Beim III. und IV. Korps fiel die Kommandobehörde des Generalkommandos fort. Der kommandirende General des IV. Korps, General der Infanterie v. Schack, wurde zum Generalgouverneur der Provinz Sachsen ernannt.

Im höchsten Maße ehrend ist der Brief, mit dem der greise, von allen hochverehrte und innig geliebte General v. Schack, der bereits acht Jahre lang an der Spitze des Korps gestanden hatte, von der 4. Artillerie-Brigade sich verabschiedete. Er schrieb an den Brigadekommandeur, Generalmajor Schwartz:

„Mein lieber General!

Durch meinen Korpsbefehl ist Ihnen bekannt, daß Seine Majestät der König anderweitig über mich verfügt hat, und daß ich das IV. Armeekorps nicht in den Krieg begleiten und führen werde. Ich kann aber nicht unterlassen Euer Hochwohlgeboren und allen Offizieren und Soldaten Ihrer Brigade noch meinen aufrichtigsten Dank und meine ganze Anerkennung aller der Leistungen auszusprechen, deren Zeuge ich bisher gewesen und die der 4. Artillerie-Brigade die Allerhöchste Zufriedenheit in nicht gewöhnlicher Weise erworben hat! Für das Vertrauen und das Wohlwollen, das Sie und die sämmtlichen Kameraden der Brigade mir während der Jahre meines Verhältnisses zu Ihnen haben zu Theil werden lassen, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank. Sagen Sie Ihren Offizieren und Soldaten, daß ihr alter kommandirender General täglich und stündlich Aller gedenken und sie Alle in die Schlacht begleiten werde, aus der die 4. Artillerie-Brigade nur mit Ruhm und Sieg hervorgehen wird! —

So leben Sie Alle wohl, Gott erhalte Sie Alle!

Ich bitte, gedenken auch Sie meiner in den Tagen, an denen Sie für Preußens Ruhm fechten werden!

Ich bleibe lebenslang,

Herr General,

Ihr alter, treuer Freund

gez. v. Schack.

Magdeburg, den 14. Mai 1866."

Von den Truppen seines Korps nahm der greise General durch Parolebefehl ebenfalls in herzlichster Weise Abschied, der überall verlesen wurde und „von ergreifender Wirkung war". „Ihr müßt mit Ruhm aus diesem Kampfe hervorgehen, weil Ihr rechte Preußen seid," so rief er den Truppen scheidend zu.

Vom Magdeburgischen Feldartillerie-Regiment wurde die I. Fuß-Abtheilung der 7., die III. der 8. Infanterie-Division als Divisionsartillerie zugetheilt. Der Regimentsstab, die II. Fuß- und Reitende Abtheilung war die Magdeburgische Reserveartillerie Nr. 4 und bildete mit der Brandenburgischen Reserveartillerie Nr. 3 die Armee-Reserveartillerie der Ersten Armee. An ihre Spitze trat der Kommandeur der 4. Artillerie-Brigade, Generalmajor Schwartz.

Die Gegend zwischen Elster und Elbe, in der das IV. Korps versammelt stand, „erfreute sich weder landschaftlicher Reize, noch konnte sie in Bezug auf Wohlhabenheit mit der Provinz Sachsen verglichen werden; dafür aber kam auch hier die Bevölkerung ihrer Einquartierung mit offenem Herzen entgegen, und wohl überall erhielten die Mannschaften zu der einförmigen Naturalverpflegung Zugaben ihrer Wirthe in der einen oder der anderen Form."[1])

An den beiden Pfingstfeiertagen, 20. und 21. Mai, fand in allen Kantonnements, soweit nicht noch marschirt werden mußte, Feldgottesdienst statt.

Der Feldprediger Sauberzweig der Reserveartillerie sprach, wie es einem Soldaten in diesen Tagen ums Herz war, als rechter Feldgeistlicher. Nicht übermüthig war die Preußische Armee zu den Fahnen geeilt, aber voll unerschütterlichen Vertrauens, und wie für den heutigen Tag gemacht klang das alte Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott!"

Die Zeit der Ruhe wurde überall eifrig zu Felddienstübungen im größeren und kleineren Verbande[2]), zu Besichtigungen aller Art

[1]) v. Stuckrad, Geschichte des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26.

[2]) Ein Offizier schreibt hierüber: „Das Terrain war lehrreich und zwang die Geschützführer zur größten Aufmerksamkeit. Gräben wurden unter den verschiedensten Verhältnissen passirt. Oft stieß nur ein Geschütz auf ein Hinderniß, wobei dann die Geschützführer je nach Umständen selbständig verfahren mußten, z. B. aus dem Trabe in Schritt fallen (damals saßen noch drei Mann von jedem Geschütz auf den Handpferden). Dies sachgemäße — nicht bloß reglementarische Exerziren war von großem Werthe. Auch die Gewöhnung der Aug-

und auch zu Schießübungen mit den gezogenen Geschützen benutzt. Leider machte eine große Hitze die dienstlichen Uebungen fast unerträglich.

Anfang Juni ordnete die oberste Heeresleitung den Linksabmarsch der Elb- und Ersten Armee an, um sie näher an die in Nieder-Schlesien versammelte Zweite Armee heranzuziehen.

Abmarsch nach der Lausitz. 5. Juni.

Am 5. Juni wurde der Marsch angetreten, der bei der herrschenden großen Hitze in den meist tiefen Sandwegen außerordentlich beschwerlich war. Die unausbleibliche Folge war, daß viele Pferde gedrückt wurden oder sich durchzogen. Die Unterkunft ließ bei der engen Versammlung großer Truppenmassen viel zu wünschen übrig.

Am 8. Juni erreichten die 7. Division und die Reserveartillerie die Gegend von Spremberg, die 8. Division die von Hoyerswerda.

Die ganze Preußische Armee hatte nun in völliger Marschbereitschaft fünf Ruhetage, einmal, weil der König gewissenhaft zögerte, bis die letzte Hoffnung auf Frieden geschwunden war, dann deshalb, weil man immer noch auf einen feindlichen Angriff von Böhmen her rechnen mußte.

In diesen Tagen hatte die 4. sechspfündige Batterie Gelegenheit, eine im Kriege wohl beispiellose Feier mitzumachen. In ihrem Quartier Lindchen kam die Frau eines eingezogenen Landwehrmannes, die sich um die Verpflegung der ganzen Batterie durch ihre Umsicht in dem trostlosen Dorfe große Verdienste erworben hatte, trotz der vielen Aufregung und Arbeit glücklich mit einem Töchterchen nieder, und die Batterie ließ es sich nicht nehmen, aus Dankbarkeit die Taufe möglichst feierlich zu gestalten. Der Feldprediger Sauberzweig der Armee-Reserveartillerie wurde gebeten, zu kommen und die kirchliche Handlung zu übernehmen. Der Abtheilungskommandeur, Oberstlieutenant v. Scherbening, und dessen Adjutant, Lieutenant Foertsch, der Batteriechef, Hauptmann Meißner, die Lieutenants Meier und Creuzinger, der Assistenzarzt Uckermann, Roßarzt Fischer und Kanonier Uhlmann

mentationspferde wurde dabei erreicht. Hierzu dienten ausgreifende Trabbewegungen in der Eilmarschformation. Beim Exerziren am Geschütz auf der Stelle wurde großer Werth auf schnelles Verfahren beim Wechsel der Schußart gelegt, auch wurden einige Handhabungsarbeiten ausgeführt, namentlich solche, die zum Ersatz der am häufigsten vorkommenden Verluste durch feindliches Feuer nöthig sind."

übernahmen die Pathenstelle. Das Kind erhielt den Namen der Schutzpatronin der Artillerie „Barbara“.

Am 11. fand für die Reserveartillerie und 7. Infanterie-Division eine Besichtigung und Parade vor dem Oberbefehlshaber der Armee, Prinzen Friedrich Karl, statt.

Die Nachricht von größeren Zusammenziehungen der Oesterreichischen Armee bei Olmütz stellte nur noch einen feindlichen Einmarsch in Schlesien über Neiße, östlich der Grafschaft Glatz, aber nicht einen solchen über Schweidnitz oder noch weiter westlich gegen Berlin in Aussicht.

Die Zweite Armee rückte daher auf Neiße ab und die Erste setzte den Linksabmarsch in östlicher Richtung auf Görlitz fort, um zum Einrücken sowohl in die Sächsische Ober-Lausitz als in Böhmen und zur Unterstützung der Zweiten Armee bereit zu sein. Das IV. Korps sollte in vier Märschen die Gegend von Lauban—Greiffenberg erreichen.

Am 14. Juni erfolgte in Frankfurt der bekannte Bundestagsbeschluß, die ganze Bundes-Armee gegen Preußen mobil zu machen. Preußen war gezwungen, den Bundestag für aufgelöst und an Hannover, Kurhessen und Sachsen den Krieg zu erklären.

Mit begeistertem, dreimaligem Hurrah auf den Königlichen Oberfeldherrn wurde die Nachricht aufgenommen, war es doch nun gewiß, daß der Krieg auch gegen Oesterreich unausbleiblich war. König Wilhelm hatte sich nunmehr entschieden, zum Angriff in das feindliche Gebiet vorzugehen.

Ueberschreiten der Sächsischen Grenze. 16. Juni.

Die 8. Division überschritt am 16. die Sächsische Grenze bei Löbau, die 7. marschirte bis Reichenbach, die Reserveartillerie über Muskau nach Königshayn.

Unternehmung gegen Bautzen. 17. Juni.

Am folgenden Tage wurde eine Truppenabtheilung unter Generalmajor v. Bose, Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, bestehend aus je einem Bataillon der 71er und 31er, einer Schwadron der 6. Ulanen und der 3. vierpfündigen Batterie, Hauptmann Kipping, nach Bautzen entsandt, um dort die Königlichen Kassen mit Beschlag zu belegen sowie die Eisenbahn und den Telegraphen wiederherzustellen. Die Abtheilung besetzte Bautzen, ohne Widerstand zu finden, und blieb dort bis zum 22. stehen. Sie vereinigte sich an diesem Tage wieder mit der 8. Division bei Zittau. Im Uebrigen behielt die Erste Armee in den nächsten Tagen ihre Stellungen im Allgemeinen bei. Das Herankommen der Elb-Armee, die von Norden

her in das Königreich Sachsen eindrang, sollte abgewartet werden. Die Divisionen wurden auf der Linie Zittau (8. Division) — Reibersdorf (7. Division) — Seidenberg — Marklissa enger zusammengezogen.

Am 21. wurde die Proklamation des Königs „An Mein Volk!" vom 18. Juni bekannt. „Voll Begeisterung wurde sie vorgelesen und fand in allen Herzen lebhaftesten Widerhall. Mit vollstem Rechte mochte der König vertrauen. »In seinem Volke lebte der Geist von 1813, und wahrhaftig täuschten sich die Feinde, wenn sie meinten, Preußen sei durch innere Streitigkeiten gelähmt. In der Armee wußte man nichts von Parteigeist. Dem Feinde gegenüber war das Preußische Volk einig und stark; dem Feinde gegenüber glich sich aus, was sich entgegenstand, um demnächst im Glück und Unglück vereint zu bleiben.« Solche Tage mußte man erlebt haben, sehen mußte man, wie Alles bereit war, für das Vaterland sich zu opfern, um niemals mehr zu zweifeln an der Lebensfähigkeit dieses Preußischen Staates, sondern fest zu glauben an seine Berufung für die Erneuerung des Deutschen Vaterlandes." [1])

2. Eindringen in Böhmen.[2])

23. Juni. Am Morgen des 23. Juni wurde in kriegsmäßiger Marscheintheilung mit allen Sicherheitsmaßregeln die Oesterreichische Grenze überschritten. Die 7. Division marschirte von Reibersdorf bis Kratzau, Wetzwalde und Weißkirchen, die 8. nach Pankraz. Die Reserveartillerie folgte bis Friedland.

Es war ein drückend heißer Tag. Um so dankbarer wurde ein Trunk frischen Wassers entgegengenommen, den die Bewohner der Orte, die man durchschritt, mit Wasserkrügen an der Landstraße stehend, den feindlichen Soldaten reichten.

Der Marsch im Gebirge machte große Mühe. Die Wege waren theilweise so steil, daß die Fahrzeuge, namentlich die Vorrathswagen und Feldschmieden, nur mit acht bis zehn Pferden und unter Hülfeleistung von Infanteristen hinaufgebracht werden konnten. Theils waren sie so steinig und hatten so tiefe Löcher, daß erst nach längerer Arbeit der Pioniere der Marsch ermöglicht werden konnte.

Vom Feinde wurden nur einzelne Husarenpatrouillen bemerkt.

24. Juni. Die Schwierigkeiten des Marsches wurden am folgenden Tage noch größer, die Wege immer steiler. Der eingetretene heftige Regen that das Seine, um das Vorwärtskommen zu erschweren. Große

[1]) Aus dem Tagebuch eines Mitkämpfers.

[2]) Siehe Skizze 6.

Mühe machte es besonders, bei der 8. Division die Batterieen über den Jetzschenberg zu bringen, wobei auch Ochsen Vorspanndienst leisten mußten.

Die Avantgarde dieser Division warf bei Langenbrück einige feindliche Schwadronen zurück.

Ueberfall der Batterie v. Nordeck.[1]

Als bei der 7. Division die bei der Reserve befindliche 5. vierpfündige Batterie v. Nordeck bereits auf dem Marsche in das ihr zugewiesene Quartier Dörfel war, wurde sie von feindlichen Husaren überfallen. Der die Batterie führende Lieutenant Ronne — der Batteriechef war gerade zum Stabe der Division befohlen — hatte Meldung von einem bei Dörfel stattfindenden Kavalleriegefecht erhalten. Da er keine Bedeckung bei sich hatte und die eigene Kavallerie zurückgehen sah, ließ er Kehrt machen. Während dieser Kehrtwendung auf schmaler Chaussee jagten plötzlich Preußische Ulanen, verfolgt von Oesterreichischen Liechtenstein-Husaren, auf die Batterie zu. Die Deichsel des vordersten Geschützes brach, und die Laffete protzte sich von selbst ab. Wahrscheinlich infolge dieses unfreiwilligen Abprotzens machten die Husaren sofort Kehrt und jagten zurück. Alles ging so schnell, daß ein Feuern unmöglich war, auch schon deshalb, weil Freund und Feind bunt gemischt war. Durch die brechende Deichsel war ein Stangenpferd derart verletzt worden, daß es gleich erstochen werden mußte, ein Gefreiter der Bedienung wurde zweimal umgeritten, aber ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Die Batterie war mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Dem Sergeanten Wendel gelang es sogar, ein feindliches lediges Pferd einzufangen, nach einer am Sattel befindlichen Bezeichnung dem Rittmeister Grafen v. Stockau gehörig. Nach nothdürftiger Wiederherstellung des Schadens gelangte die Batterie glücklich in ihr Quartier.

25. Juni.

Am 25. hatten die Truppen des IV. Korps Ruhe. Die Erste Armee sollte mehr aufschließen und das Herankommen der Elb-Armee abwarten. Man rechnete ziemlich sicher auf starke feindliche Heeresabtheilungen hinter der Iser.

3. Gefecht bei Liebenau, 26. Juni.

26. Juni.

Der folgende Tag führte zum ersten Mal drei Batterieen des Regiments ins Feuer.

Die Erste Armee sollte auch am 26. im Allgemeinen stehen bleiben. Nur die 8. Infanterie-Division, Generallieutenant v. Horn,

[1] Jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 4.

hatte Befehl erhalten, den Engpaß von Liebenau zu besetzen und darüber hinaus zu erkunden.

Als die Avantgarde dieser Division, der die 3. vierpfündige Batterie Kipping[1]) zugetheilt war, gefolgt von sieben Kavallerie-Regimentern unter General Hann v. Weyhern, bald nach 7 Uhr aus Liebenau heraustrat, erhielt sie von dem etwa 800 Schritt vom südlichen Ausgange des Dorfes entfernten bewaldeten Semmelberge Feuer von Oesterreichischen Dragonern. Die Batterie Kipping marschirte südlich Liebenau auf, kam aber nicht mehr zum Schuß. Die 72er hatten das Wäldchen bereits vom Feinde gesäubert. Die Division setzte den Vormarsch auf der Turnauer Straße fort. Ein am Abhange der Höhe angelegter Verhau wurde bald weggeräumt. Sobald sich aber der bei der Avantgarde reitende Divisionsstab auf der Höhe zeigte, eröffnete gegen ihn eine östlich des Schlosses Sichrow aufgestellte feindliche Batterie ein wohlgezieltes, aber trotzdem wirkungsloses Granatfeuer. Sofort wurde die Batterie Kipping vorgezogen. Kaum hatte sie westlich der Straße abgeprotzt, so verschwand die feindliche Batterie. Bald aber zeigte sie sich wieder an derselben Stelle. Nun nahm Batterie Kipping mit der inzwischen vorgezogenen 4. vierpfündigen Batterie v. Schlotheim[2]) aus einer etwas günstigeren Stellung östlich der Straße den Kampf auf 3000 Schritt Entfernung auf. Der Feind ging nach etwa halbstündigem Gefechte zurück.

Oestlich von Scharschen weiter vordringend, bekamen die Batterieen aufs Neue von Sichrow her Artilleriefeuer, das sofort von beiden Batterieen erwidert wurde. Als der Feind bald auch diese Stellung verließ und auf die südlich Sichrow gelegenen Höhen zurückging, folgten beide Batterieen nach und nahmen links des von der Turnauer Straße nach Sichrow führenden Weges eine letzte Aufstellung. Die beiden anderen Batterieen der III. Fuß-Abtheilung wurden zur Verstärkung vorgezogen. Die 3. sechspfündige,[3]) Hauptmann Anton,[4]) stellte sich auf dem rechten Flügel der Batterie Kipping auf und die 3. zwölfpfündige,[5]) Hauptmann v. Seebach, blieb weiter rückwärts noch in Reserve. Das lebhafte Feuer der

[1]) Jetzt 4. Batterie Regiments Nr. 19.

[2]) Jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 27.

[3]) Jetzt 4. Batterie Regiments Nr. 4.

[4]) Hauptmann Anton hatte an Stelle des zum Chef einer Festungs-Kompagnie ernannten Hauptmanns Lucks am 25. die Batterie übernommen.

[5]) Jetzt 1. Batterie Regiments Nr. 4.

drei gezogenen Batterieen, wenn auch über 3500 Schritt, brachte die feindliche Artillerie bald zum Schweigen und völligen Abziehen. Das Gefecht wurde nach 3½ stündigem Kampfe abgebrochen.[1])

Die Division kochte bei Sichrow ab und marschirte um 5 Uhr nachmittags weiter gegen die Iser. Nach 8 Uhr abends bezog sie bei Preper, eine halbe Stunde von Podol, ein Biwak.

Noch am späten Abend wurde die Avantgarden-Infanterie der Division in Podol in ein blutiges Gefecht verwickelt, das zur Wiedernahme des Dorfes führte und am folgenden Morgen mit der Eroberung der Iser-Brücke endigte. Nachtgefecht in Podol.

Die 7. Division besetzte am Nachmittag desselben Tages ohne Berührung mit dem Feinde die Iser-Uebergänge bei Turnau und bezog nördlich des Flusses ein Biwak.

Am folgenden Tage verblieb die 7. und 8. Division an der Iser von Turnau bis Podol (Preper), die Armee-Reserveartillerie rückte bis Maffersdorf, vorwärts Reichenberg, vor. 27. Juni.

4. Gefecht bei Münchengrätz, 28. Juni.[2])

Nach den beim Oberkommando der Ersten Armee eingetroffenen Nachrichten schien der Feind bei Münchengrätz Widerstand leisten zu wollen. Prinz Friedrich Karl beschloß, ihn anzugreifen. Die Elb-Armee sollte über Hühnerwasser, die Erste über Podol und Turnau gegen Münchengrätz vorgehen. Vom IV. Korps sollte um 7³⁰ Uhr morgens die 8. Division bei Podol, die 7. bei Mokry und Wschen (südlich der Iser vorwärts Turnau) bereit stehen und auf Münchengrätz vormarschiren, sobald von der Elb-Armee her Kanonendonner hörbar würde. Die beiden Reitenden Abtheilungen der Armee-Reserveartillerie hatten sich um 9 Uhr bei Wohrasenitz, die beiden Fuß-Abtheilungen mit der 3. Division, v. Manstein, um 7³⁰ Uhr bei Preper und Etwerzin zu sammeln. 28. Juni.

---

[1]) Von beiden Seiten war nur mit Granaten geschossen worden. Von der III. Abtheilung hatten verfeuert:

3. sechspfündige Batterie:	53	Granaten,
3. vierpfündige „	208	„
4. „ „	173	„

Verluste waren nicht entstanden. Der Feind kannte zwar die Entfernungen genau, die Abweichungen seiner Geschosse waren nur geringe, aber der Einfallwinkel war so groß und der Zünder arbeitete so schlecht, daß die meisten Granaten nicht krepirten.

[2]) Siehe Skizze 7.

Als um 8 Uhr morgens der Kanonendonner von jenseits der Iser den Angriff der Elb-Armee auf Münchengrätz verkündete, erhielt die 8. Division Befehl, über Brezina, die 7. über Wschen und Zdiar vorzurücken.

Als die Avantgarde der Division v. Horn, bei der sich die 4. vierpfündige Batterie v. Schlotheim befand, etwa bis halbwegs Brezina und Hoschkoritz gelangt war, erhielt sie plötzlich von den sehr steilen Abhängen des Musky-Berges, der sich etwa 300 Schritt über die Straße erhebt, heftiges Artilleriefeuer in der linken Flanke, in demselben Augenblick, als ein Geschütz der Batterie v. Schlotheim einer abziehenden feindlichen Infanteriekolonne einen gut treffenden Granatschuß nachgesandt hatte. Sofort machte die Batterie zu Einem rechtsum, ging von der Chaussee hinunter und nahm den Kampf gegen die feindliche Artillerie auf. Die Stellung der Batterie war wenig günstig. Auf freiem Felde, ohne jede Deckung stehend, mußte sie aus der Tiefe gegen die steilen Höhen auf 3000 Schritt Entfernung feuern. Es mußte aber so schnell als möglich das feindliche Artilleriefeuer von der eigenen Infanterie, die in dichten Kolonnen auf der Chaussee stand, bezw. aus Brezina heraustrat, abgelenkt werden.

Bald darauf nahmen auch die beim Gros marschirenden 3. sechspfündige Batterie Anton und 3. vierpfündige Batterie Kipping bei Brezina Stellung. Die 3. zwölfpfündige Batterie v. Seebach blieb bei der Reserve. Ein Geschütz der Batterie Kipping, dem bei dem großen Gedränge auf der engen, von senkrechten gemauerten Wänden eingeschlossenen Straße die Deichsel gebrochen war, brachte Portepeefähnrich Roth trotz heftigen Feuers nach nothdürftiger Ausbesserung mit großer Ruhe, Kaltblütigkeit und Entschlossenheit wieder zur Batterie. Die feindliche Artillerie schoß sehr sicher, viele Granaten schlugen in den Batterieen ein. Bei dem großen Einfallwinkel war ihre Wirkung jedoch eine geringe. Sehr viele Geschosse krepirten überhaupt nicht.

Mittlerweile war auch die 7. Division gegen den Musky-Berg vorgedrungen.

Ihre Avantgarden-Batterie, 1. vierpfündige v. Raußendorff[1]), nahm Stellung am westlichen Abhang von Zdiar und eröffnete ihr Feuer gegen die auf der Höhe ganz verdeckt stehende feindliche Artillerie. Ihre Wirkung war aber wohl nur eine geringe.

---

[1]) Jetzt 3. Batterie Regiments Nr. 19.

Der von beiden Seiten den steilen Berg hinaufkletternden Infanterie vermochte der Feind nicht Stand zu halten und verließ um 11 Uhr die Höhenstellung. Die 7. Division folgte und trieb die Oesterreicher von Abschnitt zu Abschnitt zurück. Endlich wurde auch das Dorf Bossin genommen, nachdem es durch die Batterie v. Raußendorff in Brand geschossen war.

Südlich Bossin deckten 16 Oesterreichische Geschütze den Abzug. Aber auch diese wurden nach halbstündigem Feuer der bei Lholitz auf etwa 2000 Schritt Entfernung aufmarschirten Batterieen v. Raußendorff und Kühne (1. sechspfündige)[1]) vertrieben.

Das Gefecht wurde abgebrochen. Durch rechtzeitigen Abzug hatten sich das 1. Oesterreichische und das Sächsische Korps einer Niederlage entzogen.

Die 7. Division bezog Biwaks bei Bossin, die 8. bei Dobrawoda. Die Elb- und Erste Armee waren auf dem kleinen Raume von nur einer Quadratmeile zwischen Münchengrätz und Podol versammelt.

Von den Batterieen des Regiments hatten verschossen:

3.	sechspfündige	7	Granaten,
3.	vierpfündige	76	=
4.	=	46	=
1.	=	56	=
1.	sechspfündige	6	= .

Verloren hatte:[2])

1.	vierpfündige	Batterie	1	Mann	verwundet,			
3.	sechspfündige	=	3	Pferde	=			
3.	vierpfündige	=	2	Mann	=	2	Pferde	todt,
4.	=	=	3	=	1 Pferd verw.	2	=	= .

Die Armee-Reserveartillerie war noch vor Tagesanbruch von Maffersdorf abmarschirt, um zum Eingreifen in das mit Sicherheit erwartete größere Gefecht bereit zu sein. Sie sollte aber nicht dazu kommen.

„Beim Durchmarsch durch Podol“, erzählt der damalige Lieutenant Meier, „empfingen wir den ersten Eindruck von den Verwüstungen des Krieges. Das Dorf bot einen Anblick dar, wohl geeignet, unsere Gefühle für das Elend der armen Bewohner rege

---

[1]) Jetzt 12. Batterie Regiments Nr. 19.

[2]) Näheres siehe Anlage 7.

zu machen. Auch war die große Menge vom Feinde weggeworfener Kopfbedeckungen und Gewehre eine ergreifende Staffage dieses trüben Bildes. Für uns aber waren diese Ueberreste des Nachtgefechtes in Podol in erster Linie die sichtbaren Zeichen für den Erfolg der Preußischen Waffen, die redenden Zeugen für die Bravheit unserer Thüringer, die frohen Anzeichen eines glücklichen Ausganges. Nur Eins trübte die gehobene Stimmung dieses Tages: das Mißbehagen der Reserveartillerie, immer zum Hintennachziehen bestimmt geblieben zu sein."

Erst nach Ende des Gefechts am Musky-Berge trafen die Batterieen der Reserveartillerie dort ein und bezogen dann Ortsbiwaks in und bei Podol. „Das Dorf war gänzlich verlassen. Eine alte Mutter erzählte, daß die Kaiserlichen Soldaten den Bewohnern nur die Wahl gelassen hätten, das Dorf zu räumen oder gehängt zu werden. Leider nöthigte dieser Umstand dazu, die Lebensmittel in unbewohnten Häusern beizutreiben, was, wenn nicht strenge Aufsicht obwaltet, leicht zum Plündern ausarten kann. Und doch feierte auch hier die Preußische Manneszucht ihre Triumphe. Es wurde erreicht, daß mit einer wahrhaft spartanischen Enthaltsamkeit Alles, was nur wünschenswerth, aber nicht nothwendig war, dem Eigenthümer später zurückgestellt wurde. Hierzu bedurfte es allerdings eines strengen Parolebefehls."

5. Von Münchengrätz bis Königgrätz.

29. Juni. Vom großen Hauptquartier Seiner Majestät, das sich noch in Berlin befand, ging am 29. früh bei der Ersten Armee Befehl ein, durch beschleunigten Vormarsch das Heraustreten der Zweiten Armee aus dem Gebirge zu erleichtern.

Prinz Friedrich Karl befahl deshalb, daß die 5. Division v. Tümpling von Rowensko aus auf der Straße Turnau—Gitschin vorgehen sollte, gefolgt von der 4. Division v. Herwarth; die 3. Division v. Werder, gefolgt von der 7. Division v. Fransecky auf der Straße Münchengrätz—Gitschin. Die 8. Division v. Horn sollte 8 Uhr abends bei Unter-Bautzen, die 6. Division v. Manstein 8^{30} Uhr abends bei Ober-Bautzen eintreffen. Das Kavalleriekorps und die Armee-Reserveartillerie sollten der Armee folgen. Die Elb-Armee verblieb zum Theil bei Münchengrätz, zum Theil zog sie nach Süden. Damit waren die in der Erwartung einer Schlacht bei Münchengrätz auf engem Raum versammelten Armeen wieder auseinandergezogen.

Die 7. Division v. Fransecky marschirte gegen Mittag auf Sobotha ab und machte hier um 5 Uhr Halt, um abzukochen. Kaum hatte man damit begonnen, als von Osten her heftiger Kanonendonner ertönte.

Die 5. Division v. Tümpling und die 3. v. Werder standen im Gefecht gegen das 1. Oesterreichische und das Sächsische Korps bei Gitschin. Die 7. Division bekam Befehl, zur Unterstützung vorzugehen, besonders sollte die Artillerie schleunigst vorkommen. Sofort (gegen 6 Uhr) brach die I. Fuß-Abtheilung auf und ging in einem schlanken Trabe bis dicht Lochow bei Woharitz vor, unterwegs die Reserveartillerie des II. Armeekorps überholend. Trotz des anstrengenden $1\frac{1}{2}$ Meilen langen Trabes in drückender Hitze kam die Abtheilung zu spät. Der Feind war schon im Abzuge begriffen, und die einbrechende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende. Die Division biwakirte vor den Dörfern Ober- und Unter-Lochow. Ohne Wasser und Brot und ohne Feuer mußten die Batterieen die ganze Nacht über angespannt sich zum Abmarsch bereit halten.

Die III. Fuß-Abtheilung erreichte Unter-Bautzen, die Reserveartillerie mitten in der Nacht Soletz.

Am Morgen des folgenden Tages erhielten die Truppen der Ersten Armee durch Tagesbefehl Nachricht von den Siegen des V. und Gardekorps bei Nachod, Skalitz und Soor sowie der Uebergabe der Hannoverschen Armee nach der Schlacht bei Langensalza. Man kann sich denken, mit welchem Jubel diese Botschaften begrüßt wurden. 30. Juni.

Nach 9 Uhr brach die 7. Division auf und marschirte zunächst über das Gefechtsfeld von Gitschin bis Wokschitz. Reihenweise lagen noch die anscheinend bei Beginn des Kampfes abgelegten Tornister herum, desgleichen Waffen und Ausrüstungsstücke. Zahlreiche Menschen- und Pferdeleichen vervollständigten das traurige Bild eines Gefechtsfeldes nach beendetem Kampfe. Bei Wokschitz wurde abgekocht. Zur allgemeinen Freude fanden sich in dem wohlhabenden Dorfe Lebensmittel in reicher Fülle und vor Allem auch viel Bier vor, dessen Genuß bei der großen Hitze eine wahre Wohlthat war. Am Nachmittag setzte die Division den Vormarsch fort und erreichte nach vielen Stockungen, verursacht durch Kreuzungen mit dem III. Korps, erst um 11 Uhr nachts ihr angewiesenes Ziel, das Biwak bei Konetzchlum.

Die 8. Division marschirte über Gitschin bis Butowes und Miticowes. Die Reserveartillerie wurde ebenfalls über Gitschin hinaus bis Studian vorgezogen.

1. Juli. Am folgenden Tage erreichte die 7. Division Horitz an der Straße Gitschin—Königgrätz, die 8. Gutwasser südwestlich davon. Letztere schob eine Abtheilung, bestehend aus 2 Bataillonen, 1 Eskadron und der 3. vierpfündigen Batterie Ripping, unter Oberstlieutenant v. Valentini nach Milowitz zur Erkundung in Richtung auf Klenitz vor. Die Reserveartillerie gelangte hinter der Armee bis Belohrad.

Die langen Märsche vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht, die kurze Zeit der Ruhe hatten die Kräfte von Mannschaften und Pferden aufs Aeußerste erschöpft. Es war daher eine große

2. Juli. Wohlthat, daß den Truppen am 2. Juli in ihren Quartieren und Biwaks Ruhe vergönnt wurde.

6. Schlacht bei Königgrätz.[1])

a. Einleitung.

Stand der beiderseitigen Streitkräfte am 2. Juli, siehe Skizze 8.

Entschluß der Preußischen Heeresleitung zum Angriff.

Die Preußische Heeresleitung vermuthete die Oesterreichische Armee mit ihren Hauptkräften hinter der Elbe und hatte für den 3. Juli größere Erkundungen der beiden Flügel-Armeen in Aussicht genommen. Die Hauptmasse der Truppen sollte Ruhe haben. Ein diesbezüglicher Befehl war bereits ausgefertigt, als in der Nacht zum 3. um 11 Uhr in dem Großen Hauptquartier zu Gitschin der Chef des Generalstabes der Ersten Armee, Generallieutenant v. Voigts-Rhetz, mit der Meldung eintraf, daß im Laufe des Nachmittags durch Offizierpatrouillen und Aussagen von Gefangenen die Anwesenheit mehrerer feindlicher Armeekorps diesseits der Elbe hinter der Bistritz festgestellt sei, sowie daß Prinz Friedrich Karl für den folgenden Tag die Zusammenziehung seiner Streitkräfte befohlen und die Zweite Armee von dieser Absicht mit der Bitte um Unterstützung benachrichtigt habe. Seine Majestät der König stimmte nicht allein den getroffenen Anordnungen bei, sondern faßte sofort den Entschluß, den Feind vorwärts der Elbe mit allen Kräften anzugreifen, mochte man das gesammte Oesterreichische Heer oder nur einen beträchtlichen Theil desselben vorfinden.

[1]) Planskizze 9.

Noch in der Nacht wurde auf zwei verschiedenen Wegen dem Kronprinzen von Preußen der Befehl zugesandt, am folgenden Tage mit allen Kräften zur Unterstützung der Ersten Armee gegen die rechte Flanke des Feindes vorzugehen.

Entschluß der Oesterreichischen Heeresleitung.

Die gesammte Oesterreichische Nord-Armee war in der That in einer Ausdehnung von wenig mehr als einer Meile hinter dem Bistritz-Bach mit der Festung Königgrätz und der Elbe im Rücken vereint. Der Oberbefehlshaber, General-Feldzeugmeister v. Benedek, wollte zwar, wie Oesterreichische Berichte angeben, ursprünglich am 3. den Rückzug hinter die Elbe antreten, sah sich aber durch das unerwartete Eintreffen der Preußischen Ersten und Elb-Armee vor seiner Front genöthigt, den Kampf aufzunehmen. Er ließ seine Armee folgende Stellung einnehmen:

Auf dem linken Flügel bei Problus—Prim das Sächsische Korps, die Bistritz-Uebergänge bei Nechanitz, Lubno, Popowitz und Tresowitz besetzt haltend. Hinter den Sachsen zwischen Ober-Prim und Charbusitz das VIII. Armeekorps und 1. leichte Kavallerie-Division; in der Mitte, rechts der Sachsen, bei Stresetitz das X.; bei Lipa—Chlum das III. Armeekorps; den rechten Flügel Cistowes—Maslowed bildete das IV. und bei Horenowes das II. Korps, bei Nedelist die 2. leichte Kavallerie-Division. Die Reserven — das I. und VI. Armeekorps, drei Reserve- (schwere) Kavallerie-Divisionen sowie die Armee-Geschütz-Reserve — standen südlich Wsestar-Sweti.

Angriffsbefehl der Ersten Armee.

Prinz Friedrich Karl hatte am Abend des 2. Juli folgenden Befehl erlassen:

„Die Erste Armee formirt sich morgen früh mit Tagesanbruch zum Gefecht gegen die Position an der Bistritz bei Sadowa, an der Straße Horitz—Königgrätz.

1. Die Division Horn steht um 2 Uhr früh in der Position bei Milowitz.
2. Die Division Fransecky rückt über Groß-Jeritz nach Cerekwitz und steht um 2 Uhr früh in der Position am dortigen Schloß.
3. Die Divisionen Manstein und Tümpling rücken bis 3 Uhr in eine Reservestellung südlich Horitz.
4. Das II. Armeekorps rückt mit einer Division nach Psanek, mit der andern nach Bristan. Beide Divisionen stehen um 2 Uhr früh in den genannten Stellungen.

5. Das Kavalleriekorps hat mit Tagesanbruch gesattelt und bleibt auf seinen Biwaks zur Disposition stehen.
6. Die Armee-Reserveartillerie rückt bis Horitz und zwar mit der Reserveartillerie des III. Korps à cheval der Straße Horitz—Miletin, mit der Reserveartillerie des IV. Korps à cheval der Straße Horitz—Gitschin—Libonitz.
7. Der General der Infanterie v. Herwarth I. rückt mit so viel von seinen Truppen[1]) wie möglich nach Nechanitz und trifft daselbst so früh als möglich ein.
8. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz ist aufgefordert, mit einem resp. zwei Korps gegen Josephstadt sich aufzustellen, mit einem anderen Korps nach Groß-Bürglitz zu marschiren.
9. Die Truppen haben unter sich sowie mit den Truppen des Generals der Infanterie v. Herwarth I. auf dem rechten Flügel und denen der Zweiten Armee auf dem linken Flügel möglichst bald die Verbindung aufzunehmen.
10. Die Trains ꝛc.
11. Ich werde mich von Tagesanbruch ab bei Milowitz aufhalten.

Der General der Kavallerie.
gez. Friedrich Karl.

Die 7. Division erhielt den Befehl um Mitternacht.

Eine halbe Stunde darauf wurde aufgebrochen und gegen 4 Uhr befand sich die Division in der befohlenen Stellung: Avantgarde mit 1. vierpfündigen Batterie v. Raußendorff bei Cerekwitz, Gros mit 1. sechspfündigen Batterie Kühne vor und Reserve mit 5. vierpfündigen Batterie v. Nordeck und 4. zwölfpfündigen v. Notz hinter Groß-Jeritz.

Die 8. Division marschirte um 1 Uhr von Gutwasser ab und stand um 4 Uhr versammelt bei Milowitz, Avantgarde vorgeschoben nach Klenitz.

Die Reserveartillerie rückte um 2 Uhr aus dem Biwak bei Holowous ab und traf gegen 4 Uhr bei Libonitz unweit Horitz ein.

Sämmtliche Truppen hatten, ohne abkochen und abfüttern zu können, aufbrechen müssen. Die Pferde waren zum größten Theil während der ganzen Nacht angespannt gewesen.

---

[1]) Elb-Armee.

Der bisher klare Himmel hatte sich unterdessen bewölkt, ein feiner, dichter Nebel fiel hernieder, der sich alsbald zu einem starken Regen verdichtete und Mann und Pferd bis auf die Haut durchnäßte.

b. Vormarsch gegen die Bistritz.

Prinz Friedrich Karl traf bei Tagesanbruch bei Milowitz ein und empfing hier von seinen Divisionen die Meldung, daß die befohlenen Stellungen eingenommen seien. Als dann um 5⁴⁵ Uhr von der Elb-Armee die Meldung eintraf, daß 36 Bataillone auf dem rechten Flügel der Ersten Armee bei Nechanitz zwischen 7 und 9 Uhr eintreffen würden, befahl der Prinz das allgemeine Vorgehen seiner Armee. Sie sollte den Feind in der Front beschäftigen, möglichst viele Kräfte auf sich ziehen, um den beabsichtigten doppelten Flankenangriff zur vollen Geltung zu bringen. Die Erste Armee hatte zunächst die Stellung an der Bistritz einzunehmen. Die 8. Division v. Horn sollte auf der Chaussee und links derselben, als Avantgarde der in der Mitte anrückenden Truppen, gegen Sadowa vorgehen, das II. Armeekorps sich rechts in gleicher Höhe halten. Die 5. und 6. Division hatte als Reserve der 8. Division, das Kavalleriekorps dem II. Korps zu folgen. Die Armee-Reserveartillerie sollte auf der Chaussee selbst sich heranziehen. Die 7. Division sollte von Cerekwitz aus vorgehen, sobald sich bei Sadowa ein Gefecht entwickeln würde.

8. Division. Kampf der III. Fuß-Abtheilung auf dem Roskosberge.

Die 8. Division setzte sich nach einigem Aufenthalt, verursacht durch Kreuzungen mit dem II. Armeekorps, auf der Straße nach Königgrätz in Marsch. Die Höhe bei Dub war verlassen. Als aber gegen 7 Uhr die Avantgarde sich dem Punkte näherte, wo die Chaussee nach dem Bistritz-Bache zu abfällt, erhielt sie plötzlich vom jenseitigen Ufer Feuer. Eine feindliche Kürassier-Brigade sah man auf Cistowes abziehen. Der feine nebelartige Regen, der unaufhörlich niederfiel, hinderte sehr die Uebersicht, doch ließ sich erkennen, daß feindliche Batterieen jenseits des Baches an der Straße und weiter südlich bei Dohalitz standen. Die Avantgarde erhielt Befehl, an der Bistritz Stellung zu nehmen. Die Avantgarden-Batterie, 3. vierpfündige Kipping protzte an der Chaussee ab, gab einige Schüsse gegen die feindliche Artillerie ab, zog sich dann aber, um bessere Uebersicht zu haben, auf den nördlich von Sadowa gelegenen Roskosberg. Hier hatte unterdessen schon die aus dem Gros

vorgezogene 3. sechspfündige Batterie Anton Stellung genommen. Beide Batterieen richteten ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie, die ein immer heftiger werdendes und an Ausdehnung zunehmendes Feuer von den Höhen östlich Sadowa unterhielten. Prinz Friedrich Karl war selbst hier zur Stelle und befahl, das Feuer nur langsam zu erwidern, bis die Ziele besser zu erkennen wären. Die Division sollte das Gefecht vorläufig nur hinhaltend führen und zunächst die Verbindung mit der 7. Division aufsuchen. Das Gros sollte, sich weiter links ziehend, bei Sowetitz die Bistritz überschreiten. Die beiden im Kampfe auf dem Roskosberge stehenden Batterieen ließ General v. Horn durch die 4. vierpfündige Batterie v. Schlotheim verstärken. Später trat auch noch die letzte Batterie der III. Fuß-Abtheilung, die 3. zwölfpfündige v. Seebach, hinzu.[1])

Bald nach Eröffnung des Artilleriefeuers verkündeten Hurrahrufe von rückwärts das Nahen Seiner Majestät des Königs auf der Straße nach Königgrätz. Mit Begeisterung wurde der Gruß des geliebten Kriegsherrn „Guten Morgen, Artilleristen!" erwidert. Das Erscheinen des zahlreichen Gefolges auf der Höhe von Dub bot den Oesterreichischen Batterieen ein willkommenes Ziel, und bald schlugen die Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs ein.

8 Uhr.

An der Linie der Bistritz hatte sich der Angriff der Elb-Armee (auf dem rechten Flügel bei Nechanitz) und der der Ersten Armee (II. Korps, 8. und 7. Division) entwickelt.

7. Division. Kampf der I. Fuß-Abtheilung bei Benatek.

Auf dem linken Flügel stand auch die 7. Division v. Fransecky bei Benatek bereits im Feuer. Sie hatte sich bald nach 7^{30} Uhr von Cerekwitz aus gegen Benatek entwickelt. Die Avantgarde erhielt hier Geschützfeuer sowohl von den Höhen bei Horenowes und Maslowed als vom Skalka-Gehölz her.

Die in der Avantgarde marschirende 1. vierpfündige Batterie v. Raußendorff bog sofort hart westlich vom Wege ab, marschirte nordwestlich Benatek auf und eröffnete das Feuer, unmittelbar darauf verstärkt durch die im Trabe vorgezogene 5. vierpfündige Batterie v. Nordeck.[2]) Wenige Schüsse genügten, um die von der III. Fuß-Abtheilung bereits beschossene feindliche Artillerie zum Abmarsch zu nöthigen. Die Batterie v. Raußendorff ging mit der Avantgarde geradeaus weiter vor zum Angriff auf Benatek.

---

[1]) Stellung der Batterieen siehe Planskizze 9 A. III.
[2]) Stellung siehe Planskizze 9. A. I.

Als während der entstandenen Feuerpause der anwesende Abtheilungskommandeur, Oberstlieutenant Weigelt, feindliche Geschütze auf der Höhe von Horenowes aufmarschiren sah, ließ er in Richtung auf diese Höhe, die weithin durch zwei hohe alleinstehende Pappeln sich kennzeichnete, die 5. vierpfündige Batterie v. Nordeck vorgehen. Sowie die feindliche Artillerie das Feuer eröffnete, nahm Hauptmann v. Nordeck Stellung und ließ es auf 3400 Schritt erwidern. Nach etwa halbstündigem Feuer ging sie nochmals vor. Während dieser Bewegung, die so schnell ausgeführt wurde, als es der vom Regen aufgeweichte Boden gestattete, überschritt die Batterie die nasse Niederung östlich von Benatek, hier zu Einem abbrechend, um über einen Graben zu gelangen. Trotz des feindlichen dahin gerichteten Feuers nahm sie ohne Verluste, wie bisher überhaupt, die neue (dritte) Stellung[1]), etwa 600 Schritt östlich von Benatek ein, um durch Feuer gegen die feindliche Artillerie bei Maslowed den Angriff der eigenen Infanterie zu unterstützen. Rechts von ihr marschirte die aus dem Gros vorgetrabte 1. vierpfündige Batterie Kühne[2]) auf.

In dieser Stellung erhielten die Batterieen ein sehr heftiges Feuer von weit überlegener, auf einer Höhe bei Maslowed in Geschützeinschnitten stehender, feindlicher Artillerie. Vorherrschend achtpfündige Geschosse schlugen in die Batterie ein[3]), die meisten glücklicherweise ohne zu krepiren. Die Entfernungen waren offenbar dem Feinde genau bekannt. Die Wirkung des eigenen Feuers war schwer zu beobachten, die feindlichen Geschütze waren nur an dem Aufblitzen ihres Feuers zu erkennen. Immerhin wurde aber das feindliche Artilleriefeuer von der vordringenden eigenen Infanterie abgelenkt, der es nunmehr auch gelang, sich in den Besitz des von der Batterie v. Raußendorff in Brand geschossenen Dorfes Benatek zu setzen.

---

[1]) Siehe Planskizze 9 A. I.

[2]) Bekannt unter dem Schriftstellernamen Johann v. Dewall.

[3]) In der Batterie v. Nordeck wurde das Mittelpferd des sechsten Geschützes durch eine Granate getödtet. Die übrigen Geschützpferde, dadurch unruhig geworden, hatten Taue und Riemen zerrissen; der Mittelreiter, Gefreiter Barth, durch das sich bäumende Sattelpferd mitten in die Bespannung geworfen, kroch unversehrt, die Pfeife noch im Munde, daraus hervor. Die Marschfähigkeit des Geschützes stellte Sergeant Philippi rasch wieder her. Das Feuer wurde ruhig fortgesetzt. (Siehe „Heeres-Ztg." 1883, 655/656.)

c. Kampf gegen die Oesterreichische Hauptstellung.

Kampf der 7. Infanterie-Division um den Wald von Masloweb.

Auf dem äußersten linken Flügel der Ersten Armee begann nun der heldenmüthige, blutige Kampf der 7. Infanterie-Division um den Wald von Masloweb (Swiep-Wald) westlich von Masloweb, der vom Feinde besetzt war und eine zur Vertheidigung sehr günstige Höhe bedeckt. Vier Bataillone der Avantgarde griffen an, das Gros folgte. Der erste Angriff gelang zwar bald, der Feind setzte dann aber seine ganze Kraft ein, um den Wald wieder zu gewinnen. Der Kampf wogte hin und her. Die Infanterie der Division v. Fransecky hatte Uebermenschliches zu leisten. Der Feind führte immer wieder frische Bataillone heran, die durch mehr als doppelt überlegene, die diesseitigen Stellungen umfassende und weit überhöhende Batterieen aufs Kräftigste unterstützt wurden.

I. Fuß-Abtheilung. 1. vierpfündige Batterie.

Von den Batterieen der Division folgte zuerst die 1. vierpfündige v. Raußendorff der 14. Infanterie-Brigade durch das brennende Benatek zum Angriff auf den Swiep-Wald. Sie nahm südwestlich des Dorfes Stellung.[1]) Ungeachtet der bald eintretenden Verluste durch das furchtbare Feuer der überlegenen feindlichen Artillerie auf den Höhen zwischen Horenowes und Masloweb unterhielt sie ein lebhaftes Feuer. Leider hatten die Munitionswagen der Batterie durch das völlig verstopfte Dorf Cerekwitz nicht folgen können. Die Munition begann bald bedenklich zu mangeln.

Der Kommandeur der I. Abtheilung, Oberstlieutenant Weigelt, ließ die 5. vierpfündige Batterie v. Nordeck in ihre Stellung östlich von Benatek stehen und führte persönlich die bisher in Reserve befindliche 4. zwölfpfündige Batterie[2]) v. Rotz durch einen Wiesengrund auf eine Höhe am Südende des Dorfes Benatek.[3]) Die 1. sechspfündige Batterie Kühne erhielt Befehl, durch dies Dorf selbst vorzugehen. Hier war aber Alles so verstopft, daß ein Durchkommen unmöglich war. Die Batterie nahm daher eine Stellung ein, die etwa 500 Schritt vor ihrer ersten östlich von Benatek lag.[3])

4. zwölfpfündige Batterie.

Als die 4. zwölfpfündige Batterie, im heftigsten feindlichen Granatfeuer vortrabend, östlich Benatek eintraf, bemerkte der Batterie-

---

[1]) Planskizze 9, Stellung B. I.

[2]) Jetzt 5. Batterie Regiments Nr. 27.

[3]) Planskizze 9, Stellung B. I.

chef, Hauptmann v. Notz, daß starke feindliche Infanteriemassen von den Höhen bei Masloweb gegen Benatek vordrangen. Sofort ließ er hiergegen das Feuer eröffnen. Nachdem etwa 60 Granaten verschossen waren, und eben zum Schrapnelfeuer übergegangen werden sollte, verschwand die feindliche Infanterie völlig aus der Sicht. Das feindliche Artilleriefeuer aber nahm nun „einen Grad von Heftigkeit an, wie er größer nicht gedacht werden kann. Auf dem ganzen gegenüberliegenden Höhenrande von Horenowes über Masloweb bis Cistowes und noch weiter stand Geschütz an Geschütz.[1]) Auch eine feindliche Raketen-Batterie sandte ihre Geschosse, die aber nur mit matter Kraft die Batterie erreichten."[2]) Hauptmann v. Notz beschoß vorzugsweise eine Batterie, die eben dem Gros der Infanterie der Division gegenüber ihr Feuer eröffnete, auf etwa 1100 Schritt. Die Beobachtung des eigenen Feuers war des heftigen Regens und des starken Pulverdampfes sowie der vollständig gedeckten Aufstellung der feindlichen Geschütze wegen kaum möglich. Die Batterie wurde mit feindlichen Geschossen völlig überschüttet. Glücklicherweise krepirten sehr viele nicht. Immerhin mehrten sich aber die Verluste, so daß Hauptmann v. Notz es für nöthig erachtete, seine Batterie, um sie überhaupt noch zu erhalten, dem überwältigenden Feuer zu entziehen. Er ließ zum Zurückgehen aufprotzen. Hierbei schlug eine Granate in die Bespannung des 5. Geschützes, tödtete fünf Pferde, durch eine zweite Granate wurde die Laffete getroffen.

Das Zurückgehen wurde mit vieler Ruhe ausgeführt. Hinter einer Höhe wurden die nöthigsten Instandsetzungen, Ordnung der Bespannung ꝛc. vorgenommen.

Die 1. sechspfündige Batterie Kühne war, als bemerkbar wurde, welch harten Stand die eigene Infanterie im Walde von Masloweb hatte, wie erwähnt, über den Wiesengrund bei Benatek vorgegangen, in eine Stellung südöstlich des Dorfes. Hier verlor die Batterie durch einen Granatschuß die beiden Mittelpferde des 3. Geschützes, Kanonier Tellguth wurde am linken Arm, Kanonier Berny am Oberschenkel schwer verwundet. Eine Abtheilung feindlicher Jäger vom Thurnschen Korps hatte sich in der linken Flanke der Batterie auf 400 bis 500 Schritt vorgeschoben und begann ein empfindliches Feuer. Da die schwache Bedeckung der Batterie diese nicht zu ver- 1. sechspfündige Batterie.

[1]) 14 feindliche Batterieen vom 4. und 2. Oesterreichischen Korps mit 112 Geschützen, denen die 7. Division nur 24 entgegenstellen konnte.

[2]) Bericht der Batterie.

treiben vermochte, so ging Hauptmann Kühne etwa 300 Schritt hinter den erwähnten Grund bei Benatek zurück, das Feuer gegen die feindlichen Infanteriemassen bei Masloweb richtend.

5. vierpfündige Batterie.

Um die eigene Infanterie aber nicht ohne Unterstützung zu lassen, ließ Oberstlieutenant Weigelt die 5. vierpfündige Batterie v. Nordeck aufprotzen, führte sie im Trabe durch das brennende Benatek in eine Stellung östlich des Dorfes, ungefähr da, wo vorher die 4. zwölfpfündige Batterie gestanden hatte; ein Zug unter Lieutenant Ronne stellte sich auf Befehl des Abtheilungskommandeurs auf einem Hügel südlich des Dorfes auf. Die Batterie beschoß unter heftigstem feindlichen Feuer zunächst die gegen den Wald von Masloweb vorrückende feindliche Infanterie auf 500 bis 800 Schritt. Ihr Feuer hatte guten Erfolg, denn schon nach dem ersten Schuß machte der Feind Kehrt und ging zurück. Nun wandte sie sich gegen die feindliche Artillerie.

Inzwischen hatten auch die 1. sechspfündige und 4. zwölfpfündige Batterie Befehl erhalten, wieder vorzugehen. Dies geschah. Da die feindliche Infanterie während dieser Zeit sich gänzlich zurückzog und in dem welligen Gelände verschwand, so richteten die nun hier wieder vereinigten drei Batterieen der I. Abtheilung ihr Feuer gegen ein vor dem Dorfe Masloweb gelegenes Gebäude auf 1800 Schritt, das vom Feinde lebhaft vertheidigt wurde. In kurzer Zeit war dies Gebäude zerschossen. Die Besatzung zog sich nach dem Dorfe zurück. Auch dieses wurde bald in Brand geschossen.

Kampf der 8. Division am Hola-Walde.

Wir hatten die 8. Division verlassen, als sie sich etwa um 9 Uhr anschickte, die Bistritz zu überschreiten.[1]) Sadowa war bereits vom Feinde verlassen. Das rechte Ufer des Baches wurde daher ohne Widerstand gewonnen. Zur Unterstützung der 7. Division, die zu dieser Zeit bereits in heftigem Kampfe im Swiep-Walde stand, ging die 8. Division gegen den südlich vom Swiep-Walde liegenden Holawald vor, der auch bald besetzt war. Ein weiteres Vorgehen war bei der mächtigen gegenüberstehenden Batteriestellung der Oesterreicher unmöglich. Man begnügte sich deshalb, den Waldsaum zu halten. Im heftigsten Feuer, unter großen Opfern, mußte die Division stundenlang am Hola-Wald ausharren. Ein Versuch der 71er, der bedrängten 7. Division im Swiep-Wald vor Masloweb zu Hülfe zu

---

[1]) Seite 174.

kommen, scheiterte an dem furchtbaren feindlichen Artilleriefeuer. Es kam hier das Gefecht mehr zum Stehen.

Für die III. Fuß-Abtheilung auf dem Roskos-Berge war, nachdem die feindliche Artillerie die Höhen östlich Sadowa geräumt hatte, eine etwa halbstündige Gefechtspause eingetreten, die zum Ersatz der Munition benutzt wurde. III. Fuß-Abtheilung.

Als die Infanterie der 8. Division die Bistritz bei Sadowa und Sowetitz überschritten hatte, folgte die III. Abtheilung ohne Säumen nach. Die 3. zwölfpfündige Batterie v. Seebach verblieb zunächst in Reserve. Die drei gezogenen aber führte Major Heinrich in eine Stellung zwischen dem Hola- und Swiep-Walde auf dem nach Cistowes führenden Höhenrücken[1]) und zwar zunächst die 4. vierpfündige v. Schlotheim, dann links dieser die 3. sechspfündige Anton und rechts die 3. vierpfündige Kipping. Gegenüber auf den Höhen von Lipa und Chlum stand eine gewaltige Artilleriemasse, gegen die um 10^{30} Uhr das Feuer auf 2400 bis 3000 Schritt eröffnet wurde. 10^{30} Uhr. Trotz aller Bemühungen vermochten aber die drei gezogenen Batterieen der Abtheilung nicht, das überaus heftige feindliche Feuer gegen die Infanterie im Hola-Walde ganz auf sich zu ziehen. Die Batterieen hatten einen außerordentlich schweren Stand. Sie konnten wenig gegen die der Zahl nach mehr als doppelt überlegene, in vorbereiteten, weit überhöhenden Stellungen ganz gedeckt stehende feindliche Artillerie ausrichten.

Die auf dem linken Flügel stehende Batterie Anton[2]) sah sich nach einiger Zeit, als die Infanterie im Swiep-Walde sich dem Südrande bedenklich näherte, genöthigt, in die Niederung bei Sadowa zurückzugehen. Sie setzte aber von dort das Feuer fort. Bald konnte sie jedoch wieder in die frühere, sehr viel günstigere Stellung auf der Höhe zurückkehren.

Bis um 11 Uhr war die Erste Armee in folgende Stellungen gelangt: Stand der Schlacht um 11 Uhr.

Auf ihrem linken Flügel konnte die 7. Division, von mehrfacher Ueberlegenheit angegriffen, nur mit größten Opfern sich im Walde von Maslowed (Swiep-Wald) halten. Die 8. Division hatte den Wald von Sadowa (Hola-Wald) besetzt. Rechts der 8. Division stand das II. Armeekorps in der Linie Ober-Dohalitz—Dohalicka—

[1]) Planskizze 9, Stellung B. II—III.

[2]) Nach Gefechtsbericht der Batterie war dies Batterie Anton, nicht, wie Gen. St. W. S. 348 angiebt, Batterie Kipping. Vergl. S. 180.

Mokrovous. Die Elb-Armee marschirte hinter der Linie Hradek—Lubno an der Bistritz auf.

Die Oesterreicher hatten sich auf eine andauernde Vertheidigung dieses Abschnittes nicht eingelassen. Ihre Hauptstellung auf den Höhen hinter demselben war von den Preußen noch nicht erreicht.

Eintreten der II. Fuß-Abtheilung in den Kampf.

Gegen 12[30] Uhr trat auch von der Reserveartillerie die II. Fuß-Abtheilung in den Kampf ein.

Der Kommandeur der Reserveartillerie, Generalmajor Schwartz, hatte schon[1]) um 5 Uhr morgens den Befehl erhalten, mit sämmtlichen Fuß-Batterieen auf der Königgrätzer Straße vorzugehen und sich hinter die 8. Division zu setzen. Als die vorn befindliche II. Fuß-Abtheilung Magdeburgischen Regiments vor Sadowa gegen 10 Uhr eintraf, befahl Prinz Friedrich Karl, halten zu bleiben. Die beiden Reitenden Abtheilungen wurden herangezogen.

General Schwartz ritt vor, um das Gelände zu beiden Seiten des Waldes von Sadowa (Hola-Wald) zu erkunden. Er überzeugte sich davon, welch schweren Stand die Batterieen der 8. Division nördlich genannten Waldes hatten. Auf seine Vorstellung genehmigte der Prinz um 12 Uhr, daß zwei Batterieen der Reserveartillerie — die 2. vierpfündige[2]) Reinhardt und 2. sechspfündige[3]) v. Schaper — zur Verstärkung vorgesandt wurden. Sie marschirten zunächst rechts rückwärts der Batterie Kipping auf. Da sie von hier aber gar keine Uebersicht hatten, zogen sie sich auf Befehl ihres Abtheilungskommandeurs, Oberstlieutenant v. Scherbening, gleich darauf auf den linken Flügel der III. Abtheilung links vorwärts der Batterie Anton.[4]) Der General übertrug dem Kommandeur des Regiments, Oberst Roth, die einheitliche Leitung der nunmehr auf dem westlichen Abfall des nach Cistowes ansteigenden Höhenzuges versammelten fünf Batterieen. Von diesen hatte jedoch Batterie Kipping sich beinahe, Batterie v. Schlotheim ganz verschossen. Die Wagenstaffeln hatten bei dem Vorgehen der Reserveartillerie nicht über die Bistritz folgen können. Da die Batterie v. Schlotheim außerdem stark gelitten hatte, so wurde sie jetzt aus dem Feuer bis an den Bach zurückgezogen, um sich dort zu ergänzen. An ihre Stelle rückten nunmehr im Angesicht des jubelnd begrüßten Kriegsherrn und

2. vierpfündige u. 2. sechspfündige Batterie.

[1]) Siehe S. 173.
[2]) Jetzt 7. Batterie Regiments Nr. 19.
[3]) = 1. = = = 36.
[4]) Planskizze 9, Stellung B. II—III.

unter dem freudigen Zurufe der Kameraden der 8. Division, die sich an diesem Anblick zu neuer Hoffnung aufrafften, aus der Reserveartillerie noch die Batterieen Philippi[1]) (6. vierpfündige)[2]) und Meisner (4. sechspfündige[3]) des Magdeburgischen und endlich auch die 2. vierpfündige Batterie Eunicke des Brandenburgischen Regiments hier ein, so daß also sieben Batterieen hier vereinigt waren.[4])

Die Stellung dieser Batterieen, bei denen General Schwartz selbst zur Stelle sich befand, war äußerst beengt durch den Wiesengrund zur Rechten, in den man nicht hinabgehen konnte, ohne jede Uebersicht zu verlieren. Selbst von der Höhe aus war die feindliche Artillerie bei Lipa schwer zu fassen. Indessen wurde gegen diese und gegen die in Deckungen bei Chlum aufgestellten Geschütze das Feuer ununterbrochen gerichtet, und nur in einzelnen Augenblicken auch gegen feindliche Batterieen gelenkt, die von Masloweb her den rechten Flügel belästigten, aber bald vertrieben wurden.

Am bedrohlichsten wurde für die Batterieen des linken Flügels so nahe am Walde von Masloweb der wechselnde Gang des dortigen Infanteriegefechts. Eine Deckung war hier dringend nothwendig. Auf Aufforderung des Generals Schwartz blieb zunächst eine Kompagnie 27. Infanterie-Regiments, unter Hauptmann Hildebrandt, die von Cistowes aus nach dem Hola-Walde sich zurückziehen mußte, hier stehen. Dann übernahmen zwei Eskadrons unter Major v. Heubuck des in der Nähe befindlichen 6. Ulanen-Regiments die Sicherung. Auch Abtheilungen der 4. Jäger unter Hauptmann Jänicke und Lieutenant v. Lattorff, die aus dem Swiep-Walde zurückgingen, wurden hier festgehalten.

Gegen 1 Uhr machten sich an mehreren Stellen rückgängige Bewegungen in der Linie der Preußen bemerkbar. Munitions- und Lazarethwagen und versprengte Infanteristen drängten sich in bedenklicher Weise an der Brücke bei Sadowa zusammen. Die feindliche Artillerie fand hier ein willkommenes Ziel. Da war es das persönliche Verdienst des Generals Schwartz, daß er hier mit aller Energie eingriff und die eingetretenen Stopfungen beseitigte.

---

[1]) Für den erkrankten Batteriechef, Hauptmann Beneke, hatte Premierlieutenant Philippi seit dem 2. Juli die Führung übernommen.

[2]) Jetzt 8. Batterie Regiments Nr. 19

[3]) " 5. " " " 15.

[4]) Vom rechten Flügel 3. und 6. vierpfündige, 4., 3. und 2. sechspfündige, 2. vierpfündige des 4. und 2. vierpfündige des 3. Regiments.

Die Artillerie blieb dauernd in ihren Stellungen. Sie kann mit Recht auf das Verdienst Anspruch machen, daß ihr Ausharren der hart bedrängten und theilweise zum Weichen gebrachten Infanterie einen wesentlichen Halt gewährte.

„So wurde das Artilleriegefecht unter schwierigen Verhältnissen mit großer Ausdauer hier fortgeführt.“[1])

Das Dorf Chlum wurde an mehreren Stellen in Brand geschossen. Die Batterie Reinhardt hatte das Glück, eine feindliche Protze in die Luft zu sprengen.

Vorgehen der Zweiten Armee.

Plötzlich, gegen 3 Uhr nachmittags, wurde das Feuer der zunächst gegenüberstehenden Batterieen matter und verstummte schließlich gänzlich. Der sehnlichst seit Stunden von Norden her erwartete Angriff der Kronprinzlichen Armee hatte entscheidend gewirkt.

Zunächst hatte die 1. Garde-Infanterie-Division Horenowes und Masloweb durchschritten und sich etwa um 2^{45} Uhr nach heldenmüthigem Kampfe des Dorfes Chlum, eine Viertelstunde darauf auch des Dorfes Rosberitz bemächtigt. Weiter östlich hatte das VI. Korps die Linie Nedelist—Lochenitz gewonnen. Somit war um 3 Uhr der rechte Flügel der Oesterreichischen Armee, das 2. und 4. Korps, geschlagen und im Rückzug auf Wsestar, Sweti, Predmeritz und Lochenitz begriffen. Aber nicht nur das kühne Vordringen der Garde, noch mehr das nun folgende zähe, heldenmüthige Festhalten der gewonnenen Dörfer Chlum und Rosberitz in zweistündigem Kampfe gegen die bedeutende Uebermacht der Oesterreichischen Hauptreserve, das Ausharren bis zur völligen Nachführung der ganzen Zweiten Armee auf den Punkt der Entscheidung nöthigte den Feind zum Aufgeben seiner von ihm für unüberwindlich gehaltenen Stellung.

Die feindliche Artillerie deckte in bewundernswerther Aufopferung den Abmarsch der Infanterie des Oesterreichischen 2. und 4. Korps aus der Stellung Lipa—Chlum. Sie hielt aus, so lange ihre Munition und die Kräfte der Bedienung ausreichten, die furchtbaren Verluste nicht achtend, denen sie ausgesetzt war, ja sie war sich bewußt, daß es für eine tapfere Artillerie ehrenvoller ist, die eingenommene Stellung bis aufs Aeußerste zu behaupten, als die Geschütze zu retten. Noch im letzten Verlauf dieses Zeitabschnittes, während schon das Feuer bei Chlum matter wurde, nahmen neue

[1]) Gen. St. W. S. 351.

feindliche Batterieen auf der Westseite von Lipa mit größter Lebhaftigkeit den Kampf von Neuem auf.

Gegen 3[30] Uhr waren alle bisher thätigen Oesterreichischen Batterieen verstummt.

Für unsere Batterieen trat ein Augenblick der Ruhe ein, die auch zur Ergänzung der Munition nöthig war. „Im Vollgefühl des Dankes", schreibt der damalige Lieutenant Meier, „für den Sieg der Preußischen Fahnen und die Erhaltung des eigenen Lebens begegneten sich unsere Gefühle, und tief bewegt reichten wir einander die Hände".

d. Verfolgung.

Auch für die Erste Armee war nunmehr nach dem fünfstündigen, verlustreichen Ausharren und Festhalten vor der Front der feindlichen Armee die Zeit zum Vorgehen gekommen. Vorgehen der Ersten Armee.

Zunächst selbständig, setzten sich die in vorderster Linie befindlichen Theile der Armee in Vorwärtsbewegung gegen die Mitte der feindlichen Stellung bei Lipa und Chlum. Um 3[30] Uhr befahl Seine Majestät das Vorgehen der ganzen Armee. Die Kavallerie wurde vom rechten auf das linke Ufer der Bistritz herübergeholt.

Die noch jenseits des Baches unthätig verharrenden Reitenden Abtheilungen der Armee-Reserveartillerie schlossen sich, ohne Befehl abzuwarten, der Vorwärtsbewegung an, leider konnten sie aber, trotz aller Bemühungen, durch den völlig verstopften Engweg der Brücke bei Sadowa nicht rechtzeitig sich hindurchwinden, um noch zum Gefecht zu kommen. Reitende Abtheilung.

Bei Langenhof und Stresetitz kam es zu heftigen kleineren und größeren Kavalleriekämpfen.

Die feindliche Infanterie zog sich, größtentheils noch in Ordnung, auf die Festung Königgrätz und südlich davon zurück. Noch einmal machten die Oesterreichischen Batterieen auf der Höhe südwestlich Rosnitz Halt.

Als die 7. Infanterie-Division gegen 2 Uhr durch das I. Fuß-Abtheilung. Vordringen der Garden über Maslowed auf Chlum und Besetzung von Cistowes aus ihrer gefährlichen Lage der feindlichen Uebermacht gegenüber befreit war, mußte ihre Infanterie zunächst nach dem aufopfernden Kampfe gesammelt werden. Die I. Fuß-Abtheilung aber wurde auf die Höhe westlich von Maslowed vorgezogen, auf der bisher die feindlichen Batterieen gestanden hatten, wie der Augen-

schein lehrte, in vollständig eingerichteten Einschnitten mit Pulverkammern, Laufgräben ꝛc. Bei diesem Vorgehen schloß sich auch die bisher selbständig aufgetretene 1. vierpfündige Batterie v. Raußendorff der Abtheilung wieder an. Oberstlieutenant Weigelt bildete zwei Staffeln, die beiden vierpfündigen Batterieen auf dem rechten, die anderen beiden auf dem linken Flügel. Auf der Höhe angekommen, wurde aufmarschirt und abgeprotzt. Vom Feinde war jedoch nichts mehr zu sehen; er war bereits hinter den deckenden Höhen verschwunden. Mit der inzwischen auch vorgerückten Infanterie der Division ging die I. Abtheilung, wieder in zwei Staffeln erst den tiefen Grund südlich Maslowed überschreitend, die steile Höhe westlich Chlum hinauf. Von hier aus gewahrte man die in vollem Abzuge über die weite Ebene von Königgrätz befindlichen feindlichen Kolonnen. In der rechten Flanke tobten die Kavalleriekämpfe bei Langenhof und Stresetitz.

Dicht neben der Batterie Kühne trafen die beiden Feldherren, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, zusammen und umarmten sich auf dem Schlachtfelde angesichts des großen Sieges, den sie erfochten hatten.

Die 4. zwölfpfündige Batterie v. Notz fand noch Gelegenheit, in die letzten abziehenden feindlichen Kolonnen einige Granaten zu feuern, die 1. vierpfündige v. Raußendorff beschoß auf 3000 Schritt eine feindliche Batterie bis zu ihrem Abzuge. Die anderen beiden Batterieen kamen nicht mehr zum Schuß. Die Verfolgung war schon zu weit vorgeschritten, Freund und Feind waren nicht mehr zu unterscheiden.

II. und III. Abtheilung.

Von der gegen die Höhen von Lipa entwickelten Artillerie hatte Oberstlieutenant v. Scherbening die vier Batterieen seiner Abtheilung auf die Höhen, von denen die feindliche Artillerie viele Stunden lang ihr furchtbares Feuer gegen die 8. Division entsendet hatte, vorgeführt. Von der III. Fuß-Abtheilung hatten sich unter Major Heinrich die Batterieen Anton und v. Schlotheim angeschlossen. Von den Höhen südlich Chlum ging es dann über die Chaussee nach Königgrätz hinweg gegen die Höhe von Rosnitz, auf denen noch feindliche Artillerie Stand hielt. Ueberall, wo feindliche Kolonnen beschossen werden konnten, wurde Stellung genommen und gefeuert. Alles drängte vorwärts und suchte noch zum Schuß zu kommen. Das Dorf Rosnitz wurde in Brand geschossen. Nicht allen von diesen sechs Batterieen war es vergönnt, noch in Thätig-

keit zu kommen. Die Truppenverbände mischten sich arg durcheinander, und man mußte mit dem eigenen Feuer vorsichtig sein, denn bald wußte man nicht mehr, ob man Freund oder Feind vor sich hatte.

„Auf den Höhen von Rosnitz[1]) gab das Bild des überall weichenden Feindes das volle Bewußtsein eines großen Sieges. Die Aufregung des Gemüths und die gerechte Freude über den Erfolg der Preußischen Waffen ließ die Eindrücke des Jammers, die sich auf dem verlassenen Schlachtfelde oft in grauenvollen Szenen darboten, nicht aufkommen. Ein unabsehbares Leichenfeld war der Weg, den die vordersten Batterieen zu nehmen hatten. Vor ihnen lag der Schauplatz des gewaltigen Kavalleriekampfes. Nur mühsam konnten sie den Todten und Verwundeten ausweichen, die im Wege lagen. Aber unbekümmert ging es vorwärts. Der taktische Zusammenhang verschwand immer mehr. Jeder Truppentheil eilte eben dem großen Zuge nach vorwärts nach. »Vorwärts nur und an der Klinge bleiben!« hieß die Losung. Das fühlte ein Jeder, und in diesem Bestreben häufte sich zuletzt jenseits der mehrerwähnten Höhe von Rosnitz die Verfolgung in einer Mulde in solchem Maße an, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht unbedeutend erschwert war. Wie bei einem Manöverschluß, wo Alles auf sich kreuzenden Straßen in die Quartiere drängt, so hatte sich hier der weit gezogene Bogen der Preußischen Heere zur Verfolgung des geschlagenen Feindes in einem Mittelpunkte getroffen. Selbst hierher noch richtete plötzlich der Feind ein heftiges Schrapnelfeuer aus der Richtung von Stezirek und Charbusitz. Nicht leicht war es, aus dem Gedränge in der Mulde herauszukommen, um eine Stellung gegen die feindliche Artillerie zu nehmen. Die Oesterreichische Artillerie that in Wahrheit an diesem Tage Wunderdinge. Daß sie es jetzt noch fertig brachte, so spät im Verlauf des Abzuges — es mochte 7[30] Uhr sein — ein heftiges Feuer zu eröffnen, obgleich von den abziehenden Infanteriekolonnen überhaupt nichts mehr zu erblicken war — solche Ausdauer bleibt bewunderungswürdig für alle Zeiten."

Die Oesterreichischen Truppen brachten sich zum Theil durch die Festung Königgrätz, zum Theil elbabwärts über Pardubitz in Sicherheit.

Daß ein so verhältnißmäßig glücklicher Rückzug erreicht werden konnte, verdankt die Oesterreichische Armee, wie sie selbst anerkannt,

[1]) Tagebuch eines Mitkämpfers.

vorzugsweise dem Opfermuthe ihrer Artillerie. Allerdings hörte auch auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät die Verfolgung auf. Die Festung Königgrätz und die Elbe setzten ihr ein wesentliches Hinderniß entgegen. Den eigenen Truppen, die in der Nacht, ohne abzukochen und zu füttern, aufgebrochen waren und den ganzen Tag hatten kämpfen müssen, sollte Ruhe gegönnt werden.

So endete die ruhmreiche Schlacht bei Königgrätz.

c. Nach der Schlacht.

Fast alle Truppen der Ersten Armee bezogen Biwaks auf dem Schlachtfelde. Die 7. Division mit der I. Fuß-Abtheilung bei Lipa, die 8. mit der III. Abtheilung südlich davon bei Langenhof. Nur die Reserveartillerie mußte noch bis Klenitz zurückmarschiren, wo sie nach Mitternacht eintraf. Volle 24 Stunden hatten die Offiziere im Sattel gesessen.

In vollem Maße hat das Regiment das, was es überhaupt in den damaligen Verhältnissen leisten konnte, auch geleistet. Wenn der Preußischen Artillerie, wie es geschehen ist, der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht den auf sie gestellten Erwartungen entsprochen habe, so darf nicht vergessen werden, mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen gehabt hat. Allerdings hat sie nicht vermocht, das Feuer der feindlichen Artillerie niederzukämpfen. Dazu war sie aber auch zu schwach den massenhaft vereinigten feindlichen Batterieen gegenüber. Der Grundsatz, sofort mit überlegenen Massen von Artillerie in den Kampf einzutreten, war damals noch nicht durchgedrungen. Man hielt es im Gegentheil immer für nöthig, sich eine starke Artilleriereserve zu bilden.

Das Gelände bot dem Vertheidiger alle erwünschten Vortheile, sowohl in Bezug auf Wirkung als auf Deckung. Die Batterieen des Regiments dagegen waren durch das Gelände genöthigt, das Feuer aus ungedeckten Stellungen auf Entfernungen zu eröffnen, auf denen die Wirkung selbst der gezogenen Geschütze noch nicht völlig zur Geltung kommen konnte. Besonders bei der Stellung der III. und II. Abtheilung gegenüber Lipa und Chlum konnte man nicht weiter vorgehen. Links verhinderte dies das mit wechselndem Erfolge hin und her schwankende Infanteriegefecht im Walde von Maslowed. Vor der Front und rechts senkte sich das Gelände derart, daß nach einem Vorgehen die schon nicht weite Uebersicht gänzlich genommen worden wäre. Dann stand der Feind, wie schon angedeutet, in völlig gedeckten, nicht ein-

zusehenden Stellungen, die künstlich außerordentlich verstärkt waren, und gegen die eine Beobachtung kaum möglich war. Gegen eine derartige Stellung, wie z. B. die bei Chlum, war die damalige Feldartillerie machtlos. Jedenfalls aber kann die Artillerie der Ersten Armee Anspruch darauf machen, daß auch ihr ein wesentlicher Antheil an den glänzenden Erfolgen des Sieges von Königgrätz gebührt. Die Oesterreichischen Kriegsberichte erkennen dies auch rückhaltlos an. Zum Mindesten war es ihr Verdienst, daß dem Feinde vor dem entscheidenden Eingreifen der Zweiten Armee in seiner rechten Flanke ein völliges Zurückdrängen der Ersten Armee über die Bistritz nicht gelang. Dies zu verhindern, haben die Batterieen neben den beiden Gehölzen von Maslowed und Sadowa wesentlich beigetragen. Ihre Lage unmittelbar in der Nähe der Gehölze, in denen die Infanterie nur mit allergrößter Mühe sich halten konnte, war eine höchst gefährdete. Aber tapfer haben sie Stand gehalten und der eigenen Infanterie einen wesentlichen Halt gegeben.

Die Verluste des Regiments betrugen:

an Todten: 8 Mann, 47 Pferde;

an Verwundeten: 2 Offiziere, bzw. Offizierstellvertreter (Lieutenant Stern, Adjutant der I. Fuß-Abtheilung und Portepeefähnrich v. Dresler und Scharfenstein), 42 Mann und 25 Pferde.

Näheres über Verluste siehe Anlage 7, über Munitionsverbrauch Anlage 6.

7. Von der Elbe zur Donau.[1])

Der Tag nach der Schlacht wurde in erster Linie dazu benutzt, um die nach einer so großen Schlacht nothwendigen Maßregeln zum Ersatz der Verluste, Instandsetzung von Ausrüstung und Bekleidung, sowie zur Ergänzung der Munition zu ergreifen. Dann mußten die größeren Truppenverbände sich neu ordnen und sammeln, um weiterer Bewegungen fähig zu sein. 4. bis 16. Juli.

Sämmtlichen Truppen wurde folgender Armeebefehl bekannt gemacht:

„Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämmtlichen Streitkräfte in Böhmen

[1]) Siehe Skizze 6.

möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß dies Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung und Tapferkeit sämmtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung, den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen, die gut vertheidigte Position nach heißem Kampfe genommen und einen glorreichen Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen[1]) geben Zeugniß von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle Waffen miteinander gewetteifert haben. Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen, denn Preußische Truppen wußten stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horitz, den 4. Juli 1866.

gez. Wilhelm."

Die Oesterreichische Armee war auseinandergesprengt worden; zwei Korps waren nördlich Königgrätz entkommen und auf Hohenbruck, vier, darunter das Sächsische, meist über Königgrätz auf Holitz und der Rest, zwei Korps, über Pardubitz nach Süden in voller Flucht abmarschirt. Von letzteren sollten das 10. Korps und die Masse der Kavallerie sich auf Wien, alle übrigen nach der Festung Olmütz, in der linken Flanke der geraden Verbindung von Königgrätz und Wien sich zurückziehen und sammeln.

4. Juli. Die Preußischen Armeen setzten sich nebeneinander in Marsch, um dem Gegner zu folgen, die Elb-Armee auf dem rechten Flügel auf Chlumetz, die Erste in der Mitte auf Bela-Prelautsch a. d. Elbe, die Zweite unter Sicherung gegen Königgrätz und Josephstadt auf Pardubitz und Chrudim.

Die Batterieen des Regiments brachen um 5 Uhr nachmittags aus ihren Biwaks auf und marschirten in der Nacht, I. Fuß-Abtheilung nach Wilkaritz, Ripsko und Raudnitz, III. Fuß-Abtheilung nach Urbanitz und Prochacka, die Reserveartillerie

---

1) 5 Fahnen, 2 Fahnenbänder, 161 Geschütze, 19 800 Gefangene.

nach Hradek und Umgegend. Der Marsch in dunkler, naßkalter Nacht war nicht gerade angenehm. Dazu kam, daß man bei vielen Kreuzungen mit anderen Truppentheilen kaum vorwärts kam, so daß erst in später Nacht, theilweise sogar erst nach Tagesanbruch die zum Ziel bestimmten Biwaks bezw. Quartiere erreicht wurden.

Am folgenden Tage wurde der Vormarsch fortgesetzt, die 7. Division erreichte die Elbe bei Lan, die 8. Division dahinter marschirte nach Bohdanec, die Reserveartillerie nach Bukowka. 5. Juli.

Am 6. verblieb die Erste Armee in ihren Quartieren, die Flügel-Armeen schlossen auf. 6. Juli.

Durch die Meldungen der vorgeschickten Kavallerieabtheilungen war es nunmehr zur Gewißheit geworden, daß die Masse der feindlichen Armee auf Olmütz zurückging. Die Preußische Heeresleitung erkannte, daß es vor Allem darauf ankam, so schnell als möglich gegen die feindliche Hauptstadt zu marschiren, bevor von der siegreichen Oesterreichischen Armee des Erzherzogs Albrecht in Italien[1]) bedeutende Streitkräfte an die Donau herangezogen werden könnten. Man beschloß daher, nur mit der linken Flügel-Armee (der Zweiten) dem Gegner auf Olmütz zu folgen und ihn dort zu beobachten, die beiden anderen aber geraden Wegs auf Wien zu führen, um so den Feldzug in kürzester Frist zu entscheiden.

Die Erste Armee erhielt als nächstes Ziel die Hauptstadt Mährens, Brünn, zugewiesen. Da für den Marsch dorthin nur wenige Straßen zur Verfügung standen, mußte in enger Versammlung marschirt werden. Einmarsch in Mähren.

Dem schnellen Vormarsch konnten die Proviantkolonnen nicht folgen. Die Verpflegung in dem Lande, in dem kein Einwohner Deutsch verstand, durch die Quartiermacher und durch Beitreibungen machte große Schwierigkeiten, besonders, da ein großer Theil der Einwohner mit ihrer beweglichen Habe in die Wälder geflüchtet war. An Hafer fehlte es fast gänzlich, und die Beitreibungskommandos brachten meist nur Gerstengarben ein. Sehr schmerzlich wurde auch der Mangel an Tabak und Cigarren empfunden. Denn bekanntlich: „wenn man etwas zu rauchen hat, denkt der Magen, es wird gebacken“.

---

[1]) Sie hatte am 24. Juni den glänzenden Sieg bei Custozza über die Italienische Armee gewonnen.

Die meist sehr mangelhaften Quartiere waren so eng belegt, daß immer ein großer Theil der Truppen biwakiren mußte.

Durch das viele Biwakiren, meist im nassen Wetter, litten die Bekleidung und Ausrüstung von Mann und Pferd außerordentlich. Leinenzeug und Zugtaue rissen schließlich wie Zunder, Hosen und Stiefel der Fußmannschaften wurden sehr mangelhaft. Ein längerer Marsch auf einem Eisenbahndamm nahm auch den Hufbeschlag und besonders auch die Räder der Geschütze stark in Anspruch.

Der Marsch war recht beschwerlich. Ohne Ruhepause mußte sieben Tage hintereinander durch bergiges, unwegsames Gelände, auf vollständig aufgeweichten Wegen, in einer endlosen Kolonne, mit fortwährendem Stutzen marschirt werden.

Trotz alledem hielten die Leute brav aus, und die Pferde blieben in verhältnißmäßig gutem Gesundheitszustand.

13. Juli. Die 7. Division und die Reserveartillerie erreichten am 13., die 8. Division am 14. Brünn. Hier wurde ein Ruhetag gewährt. Dem allgemeinen Bedürfniß entsprechend, fand in Brünn ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Mit vollem Herzen stimmte Alles in den Lobgesang „Nun danket Alle Gott!" ein. In solcher Zeit und in solcher Stimmung ist das religiöse Gefühl und fromme Begeisterung auch dem ein Bedürfniß, dem sie im alltäglichen Leben abhanden gekommen sein mag. Sichtlich groß war auch der Eindruck der einfachen, würdigen Gottesverehrung auf die zuschauenden Einwohner dieses finsteren Landes. „Dieses Heer von Ungläubigen, diese ketzerische Preußenschaar, die nun gar nicht so erschien, wie sie die Pfaffen geschildert und die gläubige Gemeinde sich vorgestellt hatte!"

Natürlich ging auch der Ruhetag nicht vorüber, ohne daß Jeder, dem es sein Dienst gestattete, die Sehenswürdigkeiten der mährischen Hauptstadt in Augenschein genommen hätte, in der auch der König sein Hauptquartier genommen hatte.

Aenderung der Marschrichtung. Die im Großen Hauptquartier einlaufenden Meldungen über den Marsch Oesterreichischer Heerestheile von Olmütz auf Wien, veranlaßten neben den entsprechenden Weisungen an die Zweite Armee auch ein Abweichen der Ersten von ihrer geraden Marschrichtung auf die feindliche Hauptstadt. Sie erhielt Befehl, auf Lundenburg vorzugehen, um sich dem von Olmütz anmarschirenden Feinde vorzulegen.

Die einzelnen Theile der Ersten Armee setzten demgemäß am 16. sich in Bewegung. Durch die Gefechte der Zweiten Armee bei Tobitschau und Rokeinitz am 15. Juli, sah sich die Armee Benedeks genöthigt, die Straße an der March zu verlassen, um durch die Karpathen über Preßburg die Verbindung mit Wien aufzusuchen. 16. Juli.

Die 8. Division war bereits am 15. um 3 Uhr morgens aufgebrochen und marschirte in zwei starken Märschen nach Göding, das am 16. erreicht wurde. Die Stadt war offenbar in größter Eile vom Feinde verlassen. Große Vorräthe an Brot, Getreide und Cigarren fanden sich vor, vortreffliches Bier erquickte die durstigen Kehlen.

Die 7. Division erreichte Lundenburg, die Reserveartillerie Klobank.

Im Großen Hauptquartier wurde der allgemeine Vormarsch gegen die Donau beschlossen, um sich entweder gegen Wien oder gegen Preßburg zu wenden. Die Erste Armee marschirte auf beiden Ufern der March, die Elb-Armee rechts daneben. Die Zweite hatte zu folgen. Da man am Abend des 19. noch nicht mit Bestimmtheit wußte, wie viel Truppen des Erzherzogs Albrecht aus Italien und wie viel von den in Olmütz gesammelten bei Wien eingetroffen waren, mußte sowohl mit einem Angriff von Wien aus den starken, bei Florisdorf neuangelegten Schanzen als von der March her gerechnet werden. Die Erste und die Elb-Armee erhielten daher Befehl, nicht eher die Linie Solkersdorf—Wagram zu überschreiten, als bis die bei Olmütz entbehrlich gewordenen Theile der Zweiten sich mit ihnen vereinigt hätten. Die Erste Armee sollte jedoch versuchen, durch überraschenden Angriff sich Preßburgs sowie der dortigen Uebergänge zu bemächtigen.

Am 20. rückte deshalb die 7. Division bis in die Gegend von Stillfried und überschritt am 21. bei Angern die March. Ihr folgte die II. Fuß-Abtheilung der Reserveartillerie bis Zohor. Die 8. Division stand bei Bisternitz, ihre Avantgarde bis gegen Blumenau vorgeschoben. Am folgenden Tage sollten beide Divisionen, vereint mit der herangezogenen Kavallerie-Division Hann v. Weyhern, unter dem Oberbefehl des Generallieutenants v. Fransecky, gegen Preßburg vorgehen.

8. Gefecht bei Blumenau. Sonntag, den 22. Juli.

Erkundungen ergaben, daß vom Feinde eine Stellung zwischen Kaltenbrunn und Blumenau stark besetzt war. Auf den Höhen zwischen beiden Dörfern stand starke Artillerie. Generallieutenant v. Fransecky beschloß, den Feind in der Front nur zu beschäftigen, bis eine Umgehung wirksam würde, die General v. Bose mit sechs Bataillonen gegen die rechte Flanke des Feindes ausführen sollte.

6 Uhr. Bald nach 6 Uhr begann das Gefecht durch einen Zusammenstoß der beiderseitigen Kavallerie. Die feindlichen Ulanen wurden zurückgeworfen. Die Oesterreichische Artillerie eröffnete ihr Feuer. Unmittelbar darauf gingen die gezogenen Batterieen der I. und III. Fuß-Abtheilung vor. Da es hier nur darauf ankam, den Kampf hinzuhalten, so nahmen sie auf einer Geländewelle südlich Bisternitz, 4000 bis 3600 Schritt von der feindlichen Artillerie entfernt, Stellung. Zuerst traf die Avantgarden-Batterie der 7. Division, die 1. vierpfündige v. Raußendorff, ein. Um gute Uebersicht zu haben, marschirte sie in zwei Hälften auf zwei, etwa 150 Schritt voneinander getrennten Kuppen östlich der Chaussee nach Preßburg auf. Unmittelbar darauf setzte sich zwischen diese die Avantgarden-Batterie der 8. Division, die 4. vierpfündige v. Schlotheim und dann auf den linken Flügel die 3. vierpfündige, Kipping und die 3. sechspfündige, Anton. Links dieser marschirte die 1. sechspfündige Batterie, Kühne auf, während die 5. vierpfündige v. Nordeck rechts der Chaussee Stellung nahm.

Diese sechs gezogenen Batterieen nahmen unter gemeinsamer Leitung des Oberstlieutenants Weigelt, Kommandeurs der I. Fuß-Abtheilung den Kampf mit der feindlichen Artillerie auf. Die glatten zwölfpfündigen Batterieen blieben, da bei der großen Entfernung auf ihre Wirksamkeit nicht zu rechnen war, vorläufig zurück, bald aber wurde die 4. zwölfpfündige, v. Rotz, mit dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 66 zur Unterstützung des II. Bataillons 72er nach dem rechten Flügel entsandt. Gegen den feindlichen rechten Flügel bei Franzhof gingen anderthalb Bataillone 72er, Regiment Nr. 67, Füsilier-Bataillon 27er und eine Pionier-Kompagnie vor. In Reserve verblieben noch vier Bataillone vom Gros der 7. Division und die 3. zwölfpfündige Batterie v. Seebach. Die Reserveartillerie befand sich im Anmarsch.

Um diese Zeit, 7^{30} Uhr, erhielt General v. Fransecky die Nachricht, daß um 12 Uhr eine fünftägige Waffenruhe zu beginnen habe. Er hatte sich schon zu weit in das Gefecht eingelassen, um es ohne Bedenken abbrechen zu können. Er beschloß daher, den begonnenen Kampf weiterzuführen und, ohne die Wirkung der eingeleiteten Umgehung des General v. Bose abzuwarten, gegen beide Flügel des Feindes vorzugehen. Zunächst verstärkte er seine Geschützlinie, indem er die vier Batterieen der um 8^{30} Uhr eintreffenden II. Fuß-Abtheilung rechts vorwärts der bereits im Feuer stehenden aufmarschiren ließ. Zuerst trafen die 2. vierpfündige, Reinhardt und 6. vierpfündige, Philippi, ein. Auf deren rechten Flügel setzte sich dann die 2. sechspfündige v. Schaper und rechts dieser die 4. sechspfündige Meißner.[1]) 7^{30} Uhr. 8^{30} Uhr.

Nach etwa einstündigem Kampfe, der bei der großen Entfernung keine große Wirkung haben konnte, führte Oberstlieutenant v. Scherbening, Kommandeur der II. Fuß-Abtheilung, die fünf westlich der Chaussee aufgestellten Batterieen, staffelweise vom linken Flügel, näher an den Feind heran. Die anderen fünf Batterieen links der Straße hatten einen steilen, schwer zu durchschreitenden Grund vor sich und blieben daher stehen. Das Feuer wurde lebhafter und hatte auch Erfolg. Die feindlichen Batterieen mußten öfter ihre Stellung wechseln. Zur Sicherung der vorgeschobenen Batterieen stellte sich hinter ihrem rechten Flügel je ein Bataillon der Regimenter Nr. 26 und Nr. 27 auf, und weiter rechts marschirte die Kavallerie-Division Hann v. Weyhern auf. 9^{30} Uhr.

Es war 10 Uhr geworden. General v. Fransecky hatte von den sechs Bataillonen des General v. Bose, die den feindlichen rechten Flügel umgehen sollten, noch keine Nachricht erhalten. Nur noch zwei Stunden blieben zum Handeln übrig. Der General ertheilte nunmehr den Befehl zum Angriff. Auf dem rechten Flügel (westlich) wurden die feindlichen Schützen bis über die Höhe von Kaltenbrunn hinaus zurückgeworfen und die feindliche Artillerie in 10 Uhr.

[1]) Es standen nun 10 Batterieen des Regiments im Feuer, und zwar vom rechten Flügel gerechnet in folgender Ordnung:
westlich der Straße nach Preßburg:
4. und 2. sechspfündige, 6., 2. und 5. 4pfündige,
östlich der Straße nach Preßburg:
½ 1., 4., ½ 1., 3. 4pfündige, 3. und 1. sechspfündige.

der Flanke bedroht. Die Batterieen rechts der Chaussee nahmen auch allmählich weiter vorwärts Stellung, ohne das Feuer einer auf dem spitzen Thebener Kogl stehenden feindlichen Raketen-Batterie zu beachten. Während dieser Bewegung zeigten sich plötzlich rechts vorgehende feindliche Kavalleriemassen. Die Batterieen protzten ab, bereit zum Kartätschfeuer. Einige Granaten aber der Batterie Philippi bewogen die feindlichen Reiter zum Umkehren, worauf die Batterieen ihre Vorwärtsbewegung fortsetzten. Auf 2000 bis 2500 Schritt wurde von Neuem der Kampf aufgenommen. Besonders die Batterie v. Schaper hatte hier furchtbar zu leiden. Sie hatte ohne jede Deckung auf einem festen Anger, auf dem fast alle Granaten krepirten, Stellung genommen. In kurzer Zeit verlor sie 25 Mann und 37 Pferde. Die Protze des 5. Geschützes flog in die Luft. Merkwürdigerweise wurden durch letzteres Ereigniß nur den Stangenpferden die Schweife verbrannt und ein Mann im Gesicht verwundet. Ungeachtet der Verluste, die die Batterie fast gefechtsunfähig machte, wurde das Feuer mit Ruhe und Kaltblütigkeit fortgesetzt. Eine Aenderung der gefährlichen Stellung war nach vorwärts verhindert durch einen tiefen, breiten Graben, eine Flankenbewegung würde der Batterie wahrscheinlich den Rest gegeben haben. Zum Zurückgehen aber wollte der Batteriechef sich nicht entschließen. Bald war auch die Batterie wegen Mangels an Pferden nicht mehr bewegungsfähig.

Unterdessen wurde das Feuer der Oesterreicher schwächer, die Batterieen ihres linken Flügels zogen ab. Der Preußischen Infanterie gelang es, besonders gegen den feindlichen linken Flügel
11³⁰ Uhr. immer weiter vorzudringen. Um 11³⁰ Uhr fuhren die letzten feindlichen Batterieen ab.

Die Preußischen Batterieen des rechten Flügels, 4. sechspfündige, Meißner, und 6. vierpfündige, Reinhardt, wurden um 11³⁰ Uhr noch einmal um 300 Schritt vorgezogen. General v. Bose hatte auf seiner Umgehung den Gämsenberg erstürmt und war im Vorgehen gegen Preßburg in den Rücken der Oesterreicher begriffen. Ein glänzender Sieg war sicher. Da ertönte plötzlich um
12 Uhr. 12 Uhr das Signal: „Das Ganze Halt!" Die Waffenruhe begann, der Kampf mußte abgebrochen werden.[1])

Die Truppen bezogen rückwärts der festgesetzten Demarkationslinie Quartiere bezw. Biwaks, die 7. und 8. Division in und bei

[1]) Munitionsverbrauch siehe Anlage 6. Verluste siehe Anlage 7.

Marchegg, die 8. bei Stampfen. Die II. Fuß-Abtheilung mußte drei Meilen rückwärts an die March zurückmarschiren, um wieder zur Reserveartillerie zurückzukehren. Nachdem sie bei Stampfen sich aus einer vollgeladenen Proviantkolonne nach den Mühen des Tages gestärkt hatte, erreichte sie am späten Abend das Dorf Ungarwaiden, dem March-Uebergange bei Angern gegenüber.

9. Waffenstillstand und Heimkehr. 23. Juli bis 28. September.

Die nun folgenden Tage der Ruhe bis zum 30. Juli wurden zur Erholung von den überstandenen Anstrengungen, sowie zur gründlichen Instandsetzung von Geschützausrüstung und Bekleidung benutzt.

Die Feindseligkeiten begannen nicht wieder. Am 26. wurde der Präliminarvertrag von Nikolsburg unterzeichnet und der Waffenstillstand bis zum endgültigen Friedensschluß verlängert.

Die Preußische Armee konnte sich nunmehr in größeren Landstrichen ausdehnen. Vom 1. August an sollte die Erste Armee den im Süden von der Thaya, im Osten von der Bahn Lundenburg—Brünn—Zwittau, im Westen von der Straße Tabor—Prag—Melnick—Böhmisch-Leipa—Rumburg begrenzten Landstrich belegen. Die 7. Division mit dem Stabe in Namiest, die 8. in Eichhorn bei Bitischka. Die Armee-Reserveartillerie wurde für die Verpflegung den Divisionen ihrer Korps zugetheilt.

Seine Majestät der König ließ es sich nicht nehmen, vor der Rückkehr nach Berlin seine Truppen in Parade zu besichtigen.

Königsparade auf dem Marchfelde. 31. Juli.

Am 31. Juli standen die 7., 8, 5. und 6. Division und das Kavalleriekorps um 8 Uhr morgens in Paradeaufstellung auf dem Marchfelde bei Gänserndorf. Alles hatte sich so schön, wie es das kriegerische Leben gestattete, herausgeputzt. Da die Batterieen ohne Staffeln erschienen, so konnte durch Austausch mancher Schaden verborgen bleiben. Etwa um 10 Uhr machte sich der Beginn der Parade durch Hurrahrufen und Präsentirmarsch-Blasen bemerkbar. Ueberall ertönte ein jubelndes Hurrah, und überall schlugen die Herzen höher, als der Königliche Kriegsherr seine Truppen begrüßte. Was für einen besonderen Klang hatte heute das „Heil dir im Siegerkranz." Hier auf dem Marchfelde, angesichts der feindlichen Hauptstadt, wurde es recht deutlich, wie innig das Band ist, das den König mit seinem Heere verbindet.

Beim Erzherzoglichen Schloß Schönkirchen fand der Vorbeimarsch statt, der fünfviertel Stunden dauerte.

13*

Nach der Parade versammelte der König die Generale und Kommandeure und sagte etwa Folgendes:

„Wie danke Ich Gott, daß Er Mir in Meinem Alter vergönnt hat, einen solchen Krieg mit so großen Erfolgen zu führen, und daß Ich selbst im Stande gewesen bin, Mein Heer anzuführen. Wir wollen uns nicht überheben, sondern dem Vater im Himmel danken, daß Er uns beigestanden. Das Werkzeug, durch das Er uns den Sieg verliehen hat, die Armee, ist unvergleichlich, die Infanterie, die Kavallerie, die Artillerie, Alles gleichmäßig, und das danke Ich Ihnen Allen, die Sie diese Armee ausgebildet, mit Meiner vollsten Anerkennung, mit Meinem Königlichen Danke. Vor Allem aber muß Ich es an dieser Stelle aussprechen, daß es der zähen Tapferkeit und Ausdauer der 7. und 8. Division zu danken ist, daß der Sieg in der Schlacht ermöglicht wurde. Ich werde das nie vergessen."

Thränenfeuchten Auges fuhr der König fort:

„Wenn Sie den Frieden erst kennen werden, werden Sie ersehen, daß so viel Blut nicht vergeblich geflossen ist. — Wir haben Großes erreicht! — Und nun Adieu, Meine Herren, auf Wiedersehen im Vaterlande!"

Nachdem die Kommandeure diese Königsworte den Truppen bekannt gemacht hatten, wurde in die Quartiere zurückmarschirt. Der Tag war sehr heiß, Wassertrinken war wegen der Choleragefahr verboten. Mancher „Schlappe" mußte ins Lazareth gebracht werden.

1. August. Rückmarsch hinter die Thaya.

Am 1. August begann der Rückmarsch hinter die Thaya in den westlichen Theil von Mähren. In kleinen Märschen erreichte die III. Fuß-Abtheilung am 8. die Gegend von Eibenschütz und Znaim, weiter nördlich die I. Abtheilung am 10. Lissitz, nördlich Brünn, westlich der Zwittawa, die II. Oels und die Reitende Brystrzitz. Der Regiments- und Brigadestab lagen in Kunstadt.

Die Verpflegung erfolgte zunächst durch die Quartierwirthe gegen baare Zahlung nach im Waffenstillstand vereinbarten Sätzen, später aus den angelegten Magazinen. Die Offiziere hatten für ihre Beköstigung selbst zu sorgen und erhielten dafür besondere Verpflegungsgelder, und zwar Lieutenants täglich 3, Hauptleute und Stabsoffiziere 5 Thaler.

In den Kantonnements wurde vorzugsweise an der Instandsetzung des Materials gearbeitet und Sorge für die Wartung und Pflege der Pferde getragen. Durch eingehende Besichtigungen verschafften sich der Regiments- und Brigadekommandeur, Oberst Roth und Generalmajor Schwartz, die Ueberzeugung, daß Alles in schönster Ordnung war.

Das Verhältniß von Offizieren und Leuten zu den Einwohnern der belegten Orte war überall ein gutes, das Benehmen der Landbevölkerung ein freundliches und entgegenkommendes.

Ueberall wurde regelmäßiger Friedensdienst, bestehend in Reiten, Fahren, Exerziren und Felddienstübungen, abgehalten.

Trotz der täglichen körperlichen Beschäftigung und großer Vorsichtsmaßregeln griff die unter der Landbevölkerung ausgebrochene Cholera auch unter den Truppen immer mehr um sich. Auch viele Leute des Regiments mußten der furchtbaren Krankheit erliegen.

Der Friede mit Oesterreich wurde am 30. August zu Prag unterzeichnet. Mit den Süddeutschen Staaten war er schon einige Tage vorher geschlossen. Außer den Herzogthümern Schleswig und Holstein ergriff Preußen Besitz von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. nebst kleinen Landstrichen an den Grenzen Bayerns und Hessen-Darmstadts. Der Zuwachs belief sich auf 1300 Quadratmeilen und über 4 Millionen Einwohner. Vor Allem aber war, wie das Generalstabswerk sagt, eine Situation geschaffen, in welcher das vom König Wilhelm bei Beginn des Krieges zu seinem Volke gesprochene Wort zur vollen Erfüllung gelangen konnte: „Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die Deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuern“. Friede zu Prag. 30. August.

Der Krieg war auf das Ruhmvollste beendet. Die Preußischen Truppen konnten in die Heimath zurückkehren.

Vorher aber sprach Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl den Soldaten der Ersten Armee noch mit folgenden schönen Worten seine Anerkennung aus:

„Soldaten der Ersten Armee!

Ein rühmlicher Friede hat heute diesen glorreichen Feldzug beschlossen. Preußens Machtstellung ist gewachsen, seine Grenzen sind erweitert. Eure sieggewohnten Fahnen, welche in Sachsen,

Böhmen, Mähren, Ungarn, in Nieder-Oesterreich und angesichts der Thürme der alten Stadt Wien geweht haben — Ihr tragt sie stolz der lieben Heimath entgegen, welche Euch feierlich empfangen wird. Die bisher mir untergebene Erste Armee wird bald zu bestehen aufhören. Ich wünsche daher einige Worte des Abschieds an Euch zu richten.

Der König, unser Herr, hat verschiedentlich Seine volle Zufriedenheit und Seinen Königlichen Dank Euch ausgesprochen und wird ihn durch Verleihung einer Reihe wohlverdienter Auszeichnungen bethätigen. Im Vergleich zu solcher Gnade, ich fühle es wohl, hat meine Anerkennung doch nur geringen Werth. Aber vorenthalten darf ich sie Euch dennoch nicht, und so spreche ich sie denn aus vollem Herzen hiermit aus, den verdienten Herrn Generalen, Euren so bewährten Offizieren und Euch Soldaten aller Korps und aller Waffen, für Euer Vertrauen und für Eure Hingebung. Mehr wie unsere Schuldigkeit konnten wir ja nicht thun. Diese aber haben wir voll gethan und so viele Kämpfe die Erste Armee zu bestehen hatte, ebenso viele Erfolge hat sie aufzuweisen. Ich habe Eure Kräfte im Marschiren mehrfach bis zum Aeußersten in Anspruch genommen. Im Kampfe aber haben nur wenige Truppen von uns ihr Aeußerstes thun müssen. Ich habe deshalb, so schnell, so glücklich und ruhmreich der jetzt vollendete Kriegslauf auch für uns wie für die ganze Armee gewesen ist, dennoch in Eurem Namen dem Könige die Versicherung geben dürfen, Seine Armee könne noch weit mehr leisten, als sie geleistet hat. Prägt Euch dies ein und zu geeigneter Stunde denkt daran! Unser Herrgott ist sichtlich wieder mit Preußen gewesen. Nicht uns, Ihm sei Lob, Preis, Dank und Ehre! Lebt denn wohl, meine tapferen Kameraden und seid ferner Gott befohlen!

Euer dankbarer Oberbefehlshaber
General der Kavallerie
gez. Friedrich Karl, Prinz von Preußen."

Heimkehr. Zuerst marschirte die III. Fuß-Abtheilung am 5. und 6. September aus ihren Quartieren nach Brünn ab, um dort am 8. und 9. eingeschifft zu werden. Sie erreichte nach zweitägiger Fahrt ihre Garnison Magdeburg. Die anderen Abtheilungen wurden von Pardubitz aus nach Hause befördert. Die I. Abtheilung traf am 16. in Magdeburg, die II. am 17. und die Reitende am 18. in Erfurt ein.

Die Rückkehr in die Garnisonen wurde zu einer Reihe festlicher Tage. Sobald die Grenze überschritten war, ertönte auf allen Bahnhöfen, von allen Dörfern und Wegen der Jubel der Bevölkerung den Heimkehrenden entgegen. In den Garnisonen hielten die Batterieen einen feierlichen Einzug, von den Einwohnern mit herzlicher Liebe empfangen.

Unmittelbar nach der Rückkehr begann die Demobilmachung, für die meisten Batterieen in den Dörfern der Umgegend ihrer Garnisonen.

Eine große Reihe von Auszeichnungen war der Königliche Dank für die brave Thätigkeit des Regiments.

Am Siegeseinzuge in Berlin am 20. September nahm ein Kommando des Regiments, bestehend aus Premierlieutenant Kühne, 3 Unteroffizieren, 1 Trompeter, 25 Mann und 2 bespannten Geschützen theil.

Der Fahne wurde das Erinnerungskreuz mit Schwertern verliehen.

Sämmtliche Theilnehmer des Feldzuges wurden mit dem neu gestifteten und aus erbeutetem Kanonenmetall hergestellten Erinnerungskreuz geschmückt.

Für besondere Auszeichnung erhielt das Regiment:[1])

14 Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern,
2 Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern,
3 " 4. " " "
8 Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse,
60 " " 2. "

III. Friedenszeit 1866 bis 1870.

Für die neugewonnenen Provinzen wurden durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. September 1866 drei neue Armeekorps, das IX., X. und XI. errichtet. Für das neu zu bildende Hessische Feldartillerie-Regiment Nr. 11 hatte das 4. Regiment die 4. zwölfpfündige, die 4. vierpfündige und die 3. reitende Batterie abzugeben.

Der bisherige Regimentskommandeur, Oberst Roth, wurde zum Kommandeur des Hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 10 ernannt.

[1]) Näheres siehe Anlage 8.

Außerdem wurden versetzt:

Ins 9. Regiment: Premierlieutenant Mente,

„ 10. „ „ Wenzel,

„ 11. „ die Hauptleute v. Schlotheim, v. der Burg und Reinsdorf, die Premierlieutenants Reichardt, Gottschalk, Freiherr v. Gillern und Kühne und die Sekondlieutenants Pauls, Reinhold, Klapp, Buschmann, Eisentraut, Böhm und v. Thümen.

An die Stelle der abgegebenen Batterieen traten mit den Nummern der alten drei andere, während des Feldzuges neugebildete Batterieen, und zwar:

für die 4. zwölfpfündige die 3. (zwölfpfündige) Reserve-Batterie[1]) des 1. Reserve-Regiments. Diese war bei der Mobilmachung unter Hauptmann v. Gilsa zusammengetreten und der Garde-Landwehr-Division überwiesen worden. Sie war mit ihrer Division am 21. Juni den Bewegungen der Elb-Armee nach Böhmen hinein gefolgt, aber nicht mehr zum Gefecht gekommen,

für die 4. vierpfündige Batterie wurde die 4. (vierpfündige) Reserve-Batterie[2]) des 2. Reserve-Regiments ins 4. Regiment aufgenommen. Diese Batterie, am 8. Juli unter Hauptmann v. Wangenheim errichtet, war mit zur Besetzung Hannovers bestimmt worden.

An Stelle der 3. reitenden Batterie trat die bei der Mobilmachung aus den anderen reitenden Batterieen gebildete 4. reitende Batterie des Regiments.[3])

Ausscheiden der letzten glatten Geschütze.

Die Ueberlegenheit der gezogenen Geschütze über die glatten hatte sich im Feldzuge von 1866 so deutlich erwiesen, daß man sofort nach Beendigung desselben beschloß, auch die letzten glatten Kanonen, die Feld-Zwölfpfünder, aus der Feldartillerie ausscheiden zu lassen.

Zunächst wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. November 1866 die Umbewaffnung der reitenden Artillerie mit gezogenen Vierpfündern befohlen. Nun konnte dieselbe wieder werden, was sie sein sollte, leicht, beweglich und gleichzeitig auch wirksam.

---

[1]) Jetzt 2. Batterie Regiments Nr. 4.

[2]) Jetzt 6. Batterie Regiments Nr. 4.

[3]) Jetzt 2. reitende Batterie Regiments Nr. 7.

Die beiden letzten Fuß-Batterieen mit glatten Geschützen erhielten durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar 1867 gezogene Sechspfünder. Aus der 3. zwölfpfündigen wurde die 5. und aus der 4. zwölfpfündigen die 6. sechspfündige Batterie.

Neuordnung 1867.

Durch die mehrfachen Umbewaffnungen waren die Batterieen in der Abtheilung nicht mehr nach der Nummer geordnet. So gehörten z. B. zur I. Abtheilung die 1. und 6. sechspfündige und die 1. und 5. vierpfündige Batterie. Um hierin eine größere Uebersichtlichkeit zu schaffen, wurden die Abtheilungen und Batterieen anders geordnet

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Juni 1867 wurde aus der bisherigen II. Abtheilung in Erfurt die I. Zu ihr traten:

die 1. und 2. sechspfündige sowie die 1. und 2. vierpfündige Batterie.

Zur neuen II. (bisherigen I.) Fuß-Abtheilung in Magdeburg gehörten nun:

die 3. und 4. sechspfündige und die 3. und 4. vierpfündige Batterie.

Zur III. Abtheilung in Magdeburg:

die 5. und 6. sechspfündige und die 5. und 6. vierpfündige Batterie.

Eine weitere Vereinfachung war es, daß später, durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 9. Juni 1870, die sechspfündigen Batterieen die Bezeichnung „schwere", die vierpfündigen „leichte" Batterieen erhielten.

Ausbildung am gezogenen Geschütz und neue Grundsätze für den Gebrauch der Feldartillerie.

Die Wirkung der Preußischen Feldartillerie im Feldzuge von 1866 hatte nicht den — allerdings übertriebenen — Erwartungen entsprochen, die man auf sie gestellt hatte. Die glatten Geschütze hatten so gut wie nichts geleistet, und auch die gezogenen hatten nirgends eine unmittelbare Entscheidung herbeigeführt. Das neueingeführte Material war dem größten Theil der Bedienung und auch vielen Offizieren noch zu wenig bekannt gewesen, um es richtig behandeln zu können. Zur gründlichen Ausbildung im Schießen war nicht genug Zeit vorhanden gewesen, und über die taktische Ver-

wendung der Feldartillerie waren die richtigen Ansichten noch nicht allgemein durchgedrungen. Jetzt war die Bewaffnung der gesammten Feldartillerie mit gezogenen Geschützen durchgeführt, die Ziele ihrer Ausbildung waren durch die jüngst gewonnenen Erfahrungen klar vorgezeichnet. Mit allen Mitteln mußte daran gearbeitet werden, sie zu erreichen.

Es erschienen neue Exerzir-Reglements, zuerst für den Vier-, dann für den Sechspfünder, ferner für die Fahrausbildung, das Bespannterexerziren und für die Behandlung des Materials. Daran schlossen sich Lehrbücher, Leitfäden und Dienstvorschriften.

Für die Ausbildung im Schießen war es ein entscheidender Fortschritt, daß im Jahre 1867 eine Artillerie-Schießschule gegründet wurde, auf der jährlich einer Anzahl Offizieren die Kunst des Schießens gelehrt wurde.

Die Schießübungen wurden wesentlich lehrreicher gestaltet. Schießregeln gab es zwar noch nicht, aber es wurde den Batteriechefs doch Gelegenheit gegeben, unter Benutzung der von der Schießschule gemachten Erfahrungen auf unbekannten Entfernungen verschiedenartige, dem Ernstfalle einigermaßen ähnlich dargestellte Ziele unter Feuer zu nehmen, während früher auf dem Schießplatze nur riesengroße Scheiben auf bekannten Entfernungen beschossen worden waren.

Für die taktische Verwendung der Feldartillerie begannen wesentlich geänderte Ansichten allgemein zu werden. Die bisher gebräuchliche Zutheilung von einzelnen Batterieen an die Infanterie-Brigaden wurde grundsätzlich verworfen und eine Divisionsartillerie von vier Batterieen gefordert, um ein einheitlich geleitetes Massenfeuer zu ermöglichen. Der unglückliche Name „Reserveartillerie" wurde in den sachgemäßeren „Korpsartillerie" umgeändert. Die Artillerie sollte nicht wieder, wie meistens noch im letzten Feldzuge, im althergebrachten Sinne einer wirklichen Reserve verwandt werden, sondern sollte bei Zeiten in voller Stärke zur unmittelbaren Entscheidung eingesetzt werden. Die Bildung einer Armee-Reserveartillerie wurde ganz verworfen.

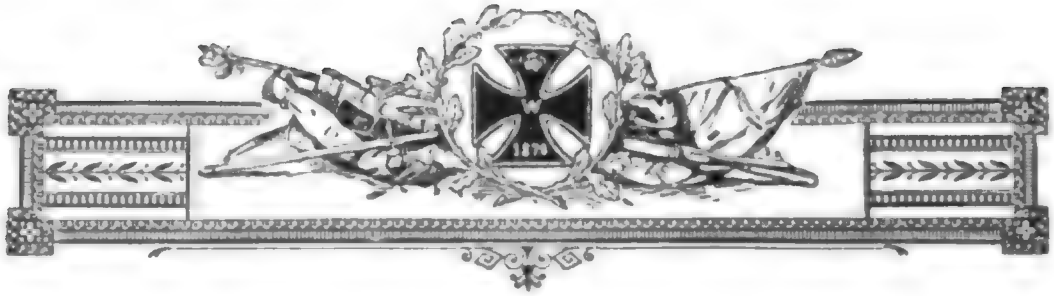
Die Artillerie hatte in Zukunft in enger Verbindung mit den anderen Waffen aufzutreten. Ihr bisher üblicher Gebrauch auf sehr großen Entfernungen, auf denen eine Wirkung kaum zu erwarten und eine Unterstützung der anderen Waffen nicht möglich war, wurde als fehlerhaft erkannt. Die Grenzen für den wirksamen und entscheidenden

Schuß wurden auf 750 bis 2000 Schritt festgestellt. Die Einleitung des Gefechts sollte nicht über 2600 bis 2700 Schritt erfolgen. Die Entfernungen unter 750 Schritt sollten im Allgemeinen dem Infanteriefeuer gegenüber vermieden werden.

Die der Avantgarde zugetheilte Artillerie sollte das Gefecht eröffnen, demnächst die Divisionsartillerie zur Verstärkung herangezogen werden, um eine Ueberlegenheit über die feindliche Artillerie herbeizuführen. Nach Feststellung des Angriffspunktes hatte die Artillerie auf die wirkungsvollsten Entfernungen vorzurücken, um den Gegner am entscheidenden Punkte zu erschüttern und niederzuwerfen. Sobald das Eingreifen des Gros beschlossen, sollte die Korpsartillerie vorgezogen werden, um sich mit der Divisionsartillerie zur Entscheidung zu vereinen.

In der Vertheidigung war die Masse der Artillerie so spät als möglich zu zeigen und die Stellung bis zum letzten Augenblick mit Kartätschfeuer, in Verbindung mit Infanterie, dem Gegner streitig zu machen.

Dies waren, kurz angedeutet, die Grundsätze für die Verwendung der Feldartillerie, die zum größten Theil vom damaligen Kommandeur der Garde-Artillerie-Brigade, Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen, in Anregung gebracht waren. Es sollte nicht lange dauern, bis ihre Richtigkeit durch größte Erfolge auf dem Schlachtfelde bewiesen wurde.



Fünfter Abschnitt.

Der Feldzug gegen Frankreich 1870/71.

1. Mobilmachung. Fahrt nach Mannheim.

Um die Mitte Juli des Jahres 1870 war die 4. Artillerie-Brigade unter ihrem Kommandeur, Generalmajor v. Scherbening, vollzählig in und um Magdeburg zur Abhaltung der hier auf dem Krakauer Anger jährlich stattfindenden Schießübungen versammelt.

Alles war ganz in emsige Friedensarbeit vertieft, als plötzlich aus Frankreich alarmirende Nachrichten eintrafen, welche den Ausbruch eines Krieges mit dem Nachbarstaate in unmittelbare Aussicht stellten. In größter Spannung verfolgte man die sich überstürzenden Ereignisse. Bereits am 15. Juli wurde die Einberufung der Reserven in Frankreich gemeldet. An demselben Tage erfolgte die Rückkehr Seiner Majestät des Königs aus Bad Ems nach Berlin. In größter Aufregung erwartete man in der Nacht vom 15. zum 16. Juli den Mobilmachungsbefehl, der dann auch gegen Mitternacht in Magdeburg und den umliegenden Ortschaftslagern eintraf. Mit hellem Jubel und in überschäumender Begeisterung wurde er aufgenommen; galt es doch das Vaterland gegen den Uebermuth des alten Erbfeindes zu schützen und die dem geliebten Herrscher zugefügte Beleidigung zu rächen.

Die Schießübung wurde abgebrochen, und das Regiment hatte sich nach dem ausgearbeiteten Mobilmachungsplan auf Kriegsfuß zu setzen.

Zunächst mußten die nicht in Magdeburg garnisonirenden Theile des Regiments, die I. Fuß- und die Reitende Abtheilung, schleunigst

nach ihrem gemeinsamen Mobilmachungsort Erfurt geschafft werden. Dieselben wurden am 16. Juli in Buckau verladen und fuhren über Halle nach Erfurt. Dort machten außerdem noch die 2. leichte Reserve-Batterie sowie die 1. und 2. Artillerie- und die 3. Infanterie-Munitionskolonne mobil. Die übrigen Theile des Regiments, der Regimentsstab sowie die II. und III. Fuß-Abtheilung wurden in Magdeburg selbst und dessen Umgebung auf Kriegsfuß gesetzt. Hier wurde ferner vom Regiment gebildet: der Stab der Kolonnenabtheilung, die 3., 4. und 5. Artillerie-, die 1., 2. und 4. Infanterie-Munitionskolonne, die schwere und die 1. leichte Reserve-Batterie sowie eine Ersatz-Abtheilung zu einer schweren, einer leichten und einer reitenden Batterie.

Es war eine gewaltige Arbeit, die man in kurzer Zeit bewältigen mußte, weit umfangreicher als die gleichen Arbeiten bei den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern. Die Batterie, die im Frieden nur vier bespannte Geschütze hatte, mußte jetzt 16 Fahrzeuge bespannen, die Kriegsstärke der gesammten Formationen des Regiments, einschließlich der Kolonnen, erforderte die Einstellung von im Ganzen 3256 Mann und 3602 Pferden.[1])

Hierfür waren die Bekleidungsstücke auszusuchen, die Reit- und Geschirrstücke zusammenzustellen. Die Ausrüstung der Geschütze und Wagen mußte vervollständigt und ausgebessert, die Munition fertig gemacht und verladen werden.

Von dem geschulten Friedensstamm verblieb nur ein kleiner Theil bei den einzelnen Batterieen. Zum Abholen von Ersatzmannschaften, Reservisten, Remonten und Ankaufspferden mußten Kommandos nach außen gehen; Offiziere, erfahrene Unteroffiziere und Kanoniere traten zu Neubildungen über. Die gesammten Mobilmachungsarbeiten gestalteten sich dadurch ungemein schwierig.

Vom 5. Mobilmachungstage an trafen die Ergänzungsmannschaften und Pferde ein.

Erstere wurden möglichst denjenigen Batterieen überwiesen, bei denen sie ihre aktive Dienstzeit abgeleistet hatten. Mitunter stellte es sich bei dieser Vertheilung heraus, daß seitens der Bezirkskommandos Leute, welche bei der Festungsartillerie gedient hatten, der Reitenden Abtheilung und umgekehrt Reservisten dieser den Festungs-Abtheilungen zugewiesen wurden. Um Weiterungen zu vermeiden, tauschten dann die Kommandeure auf eigene Hand die Leute

[1]) Näheres über Stärke und Ausrüstung siehe Anlage 2a.

aus, ohne erst eine Eingabe auf dem Dienstwege zu machen.[1]) Nicht gering war auch die Zahl derjenigen, die, ohne einberufen zu sein, aus alter Liebe zur Waffe und zum Regiment sich freiwillig stellten. Der Geist der Kameradschaftlichkeit, welcher sie beseelte, war nur dazu angethan, die vortreffliche Stimmung der Mannschaften noch zu steigern.

Die Pferde wurden ohne Rücksicht auf Farbe, ausschließlich nach ihrer Verwendbarkeit und Leistungsfähigkeit gleichmäßig vertheilt. Der Ersatz an Zugpferden war im Allgemeinen ein guter. Unter den Reitpferden, an denen es in der Provinz Sachsen überhaupt mangelte, waren viele weichliche Thiere von gewöhnlichem Landschlage.[1])

Die Mobilmachungsarbeiten nahmen unter angestrengtester Thätigkeit aller Kräfte während der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ihren vorgeschriebenen Verlauf und erreichten in Magdeburg am 25., in Erfurt am 26. Juli ihren Abschluß. Ein Uebungsmarsch in Kriegsstärke und feldmarschmäßiger Ausrüstung lieferte den Beweis der vollen Kriegsbereitschaft. Die Fahrt auf den Kriegsschauplatz konnte beginnen.

Ordre de Bataille. Inzwischen hatte die Heeresleitung die Ordre de Bataille der Deutschen Armee bekannt gegeben. Nach derselben gehörte das IV. Armeekorps, befehligt von seinem kommandirenden General, Gustav v. Alvensleben I., zur Zweiten Armee, welche dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen unterstand.

An Feldartillerie war dem IV. Armeekorps zugetheilt:

Der Stab der 4. Artillerie-Brigade, Kommandeur Generalmajor v. Scherbening;

als Korpsartillerie: der Stab des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4, die Reitende Abtheilung, ohne 1. reitende Batterie, und die III. Fuß-Abtheilung sowie die Kolonnenabtheilung und das Sanitätsdetachement Nr. 3.[2])

Als Divisionsartillerie fanden Verwendung:

bei der 7. Infanterie-Division (Generallieutnant v. Groß, genannt v. Schwarzhoff): die I. Fuß-Abtheilung;

bei der 8. Infanterie-Division (Generallieutenant v. Schöler): die II. Fuß-Abtheilung.

---

[1]) Mittheilung des Oberst a. D. Forst.

[2]) Später wurde der Korpsartillerie noch eine Ponton- und eine Proviantkolonne zugetheilt.

Die 1. reitende Batterie Bode I. trat zur 5. Kavallerie-Division (Generallieutenant v. Rheinbaben).

Die Ersatz-Abtheilung und das Magdeburgische Festungsartillerie-Regiment Nr. 4 bildeten unter dem Kommandeur letztgenannten Regiments, Oberst Höckner, die immobile Artillerie des IV. Armeekorps. Zu letzterer gehörten vorläufig auch die drei Reserve-Batterieen des Feldartillerie-Regiments. Sie verblieben bis auf Weiteres in Magdeburg bzw. Erfurt.[1])

Bevor wir uns dem weiteren Verlaufe der Kriegsthätigkeit des Regiments zuwenden, dürfte es angebracht sein, einige Bemerkungen über die Bewaffnung, das Material und die Ausrüstung der Deutschen und Französischen Feldartillerie einzuschalten.

Deutsche Feldartillerie.

Die Deutsche Feldartillerie war seit 1867, wie wir wissen, durchweg mit gezogenen Gußstahl-Hinterladern ausgerüstet, und zwar die schweren Batterieen mit dem 9 cm C/67 und Kolbenverschluß, die leichten und reitenden mit dem 8 cm C/64 und Doppelkeilverschluß.

Die Munitionswagen der Batterieen, von Konstruktion 1864, die übrigen Fahrzeuge von Konstruktion 1842, waren ebenso wie die der Kolonnen, von Holz. Letztere, zum großen Theil noch aus dem Jahre 1816 stammend, waren von schwerfälliger Konstruktion und gestatteten nur die Benutzung guter Straßen, wodurch sie häufig zu großen Umwegen veranlaßt wurden, die ein rechtzeitiges Eintreffen bisweilen unmöglich machten.

Was die Munition anbetrifft, so war die Deutsche Feldartillerie mit Granaten, Brandgranaten und Kartätschen ausgerüstet. Schon seit längerer Zeit hatte man eingehende Versuche mit Schrapnels angestellt. Von vielen Seiten sah man gerade dies Geschoß als das wirkungsvollste an und ersehnte seine Einführung. Jedoch galten bei Ausbruch des Krieges die Versuche mit demselben, besonders in Betreff des Zünders und auch hinsichtlich der Ausrüstung in zweckmäßigem Verhältniß zu den anderen Geschossen noch nicht für abgeschlossen. Im Deutschen Heere waren daher nur vereinzelte Batterieen, zahlreichere beim Königlich Sächsischen Armeekorps, mit Schrapnels ausgerüstet. Von unserm Regiment erhielt nur die 4. schwere Batterie eine geringe Anzahl dieser Geschoßart.

Zum Zeugniß für den großen Werth, den man schon damals auf die Wirkung des Schrapnels legte, zugleich aber auch für den herr-

---

[1]) Die Besetzung der mobilen Formationen mit Offizieren siehe Anlage 9. Wegen Bezeichnung der damaligen Batterieen des Regiments s. Anlage 3.

lichen Geist, die schwärmerische Begeisterung, welche damals in der Truppe herrschten, mag folgender Brief des Hauptmanns Mann[1]), der als Chef der 2. reitenden Batterie bei der Katastrophe bei Laon sein Leben verlieren sollte, dienen. Er schreibt an den zur Artillerie-Prüfungskommission kommandirten Lieutenant Meier, dem es trotz der energischsten Versuche, von seinem Kommando abgelöst zu werden, nicht gelingen sollte, den Feldzug mit seinem Regimente mitzumachen, Folgendes:[2])

„Sie sind bei meiner Batterie geblieben, und erwarte ich Sie recht freudig. Sie müssen jedenfalls bis zum 26. hier eintreffen. Im schlimmsten Falle reisen Sie auf eigene Faust ab, um an dem Gefecht, in welchem wir nach meiner festen Ueberzeugung binnen 12 Tagen sein werden, noch theilzunehmen.

Schicken Sie mir womöglich 300 Schrapnels. Bitte, gehen Sie mit dieser Bitte in meinem Namen zu allen Leuten, die die Zusendung solcher Schrapnels erwirken können, zu Wilberding, Anton, der Eisengießerei (welche ja aus Versehen solche Schrapnels abschicken können), eventuell Rieff[3]) oder Fassong. Bei der Schießübung haben sich die Schrapnels vorzüglich bewährt, und es wäre das Beste, wenn man einer Avantgarden-Batterie, als welche meine für die Süd-Armee verwendet werden wird, die Schrapnels zur Feststellung der zweckmäßigen Ausrüstung übergeben würde. Im schlimmsten Falle stehlen Sie einige hundert Schrapnels und bringen sie mit. Man will doch das Beste dem Feinde zuerst entgegen senden.

Die Schrittskala habe ich durch meinen Schlosser bei allen Aufsätzen anbringen lassen und manches Andere eingerichtet, worüber die Leute große Augen machen werden.

Mein lieber Heinrich, es gilt jetzt hohe Gipfel zu erklimmen, so hoch, wie sie in alten Ritterzeiten, wie irgend in der Geschichte hervorgetreten sind. Wir wollen hinter unsern Vorfahren um kein Haar zurückstehen. Was Ueberlegung, Kühnheit und Ausdauer zu erreichen vermögen, muß mit Gottes Hülfe erjagt werden. Wir haben keine Vorbilder mehr, wir müssen selbst Vorbilder werden. Eilen Sie, lieber Heinrich, in meine Arme, bringen Sie alle

[1]) Bisher Chef der 1. leichten Batterie.

[2]) Mittheilung des Oberstlieutenants z. D. Meier, Braunschweig.

[3]) Oberst v. Rieff, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, später Kommandeur der 4. Artillerie-Brigade.

Ideale mit, die Sie in Ihren besten Stunden von treuer Waffenbrüderschaft, von ritterlichen Thaten, von glänzenden Heldenleistungen und auch vom Sterben eines braven Reitersmannes je durchglüht haben. Wir wollen Alles in freudiger Hoffnung zu unserm gnädigen Gott und in demüthiger Ergebung in Seinen Willen verwirklichen. Wir müssen reine, würdige Gefäße für die hohe Würde und Heiligkeit dieser großen Zeit sein, diese ganz ausfühlen, austragen und ausführen, und ich denke, es wird von guter Vorbedeutung sein, wenn, wie bis jetzt anzunehmen ist, meine Batterie an der Tete der Süd-Armee den ersten Kanonenschuß abfeuert (aber womöglich einen Schrapnelschuß)."

Die Französische Feldartillerie war mit Kanonen und Mitrailleusen bewaffnet. Erstere, System La Hitte, mit mangelhafter Spielraumsführung durch Warzen, blieben an Trefffähigkeit und absoluter Geschoßwirkung weit hinter den Deutschen zurück. Sie hatten drei Kaliber, 4-, 8-, 12-Pfünder, was den Munitionsersatz bedeutend erschwerte. An Munition führten sie Granaten, Schrapnels und Kartätschen. Erstere beide Geschoßarten hatten Säulen-Brennzünder, die sich nur auf wenige Entfernungen stellen ließen. Die Granaten krepirten meist nicht schon beim Aufschlagen, sondern sprangen weiter und waren nicht selten Blindgänger. Die Schrapnels waren fast gänzlich ohne Wirkung, da sie in der Regel viel zu hoch krepirten. Französische Feldartillerie.

Die Mitrailleusen entsprachen keineswegs den auf sie gestellten großen Erwartungen. Die geringe Breitenstreuung ergab nur eine räumlich beschränkte Wirkung. Die Beobachtung der Schüsse, daher auch das Einschießen, war auf größeren Entfernungen kaum möglich. Der Wirkungsbereich ging nicht über den des Gewehrs hinaus.

Jeder Division waren 3 Batterieen, davon 1 Mitrailleusen-Batterie,[1]) zugetheilt. Das Armeekorps hatte, unserer Korpsartillerie entsprechend, eine Artilleriereserve von 6 bis 8 Batterieen,[2]) der Kavalleriereserve waren 5 Kanonen- und 2 Mitrailleusen-Batterieen unterstellt, bei der Armee befand sich eine Artillerie-Hauptreserve von 16 Batterieen.

Der Stab der Korpsartillerie, die II. und III. Fuß-Abtheilung wurden in Buckau auf dem Leipziger Bahnhof verladen und über Halle, Nordhausen, Göttingen, Cassel, Frankfurt a. M., Darmstadt Abfahrt auf den Kriegsschauplatz.

[1]) Das 6. Korps hatte nur eine Mitrailleusen-Batterie.
[2]) Artilleriereserve des Garde-Korps nur 4 Batterieen.

nach Mannheim geschafft. Die I. und die Reitende Abtheilung fuhren von Erfurt aus über Eisenach, Bebra, Guntershausen, Marburg, Gießen, Frankfurt a. M. nach Mannheim.

Zuerst traf die II. Fuß-Abtheilung am 27. Juli in Mannheim ein. Am nächsten Tage folgte die I., dann die III. und zuletzt am 29. und 30. Juli die Reitende Abtheilung. Sämmtliche Batterieen wurden vorwärts Mannheim in Ortschaften untergebracht.[1])

Die Eisenbahnfahrt verlief im Allgemeinen in freudiger Erregung. Bis spät in die Nacht hinein wurde gesungen und gescherzt, und lauter Jubel begrüßte die Züge auf jeder Station. Wenn auch wohl Jeder es fühlte, wie ernst die Zeit war, und wie schon die nächsten Tage entscheidend sein konnten, so war doch allgemein das Bewußtsein vorherrschend, daß man mit Ruhe und Vertrauen der Zukunft entgegensehen dürfte. Ueberall, wo ein längerer Halt erfolgte, wurden die Truppen nicht nur von Staatswegen verpflegt, sondern auch von der Bevölkerung, vor Allem von den Händen schöner Frauen und lieblicher Mädchen aufs Herzlichste und Reichlichste bewirthet.

Allerdings verlief der Transport auch nicht ohne jeden Unfall. So sprang von der 1. reitenden Batterie ein Pferd im Tunnel bei Bebra (Gerstungen) aus dem Wagen und blieb todt, die 1. schwere Batterie verlor ein Pferd an Kolik. Die Abfahrt- und Ankunftszeiten auf den Anfangs- und Endstationen wurden zwar meist, aber doch nicht immer innegehalten, entweder weil die Bahnhofseinrichtungen nicht genügten, oder weil nicht genug Waggons zur Stelle waren.

Von den Kolonnen wurde die 1. Artillerie-Munitionskolonne am 29. von Erfurt, die 1. und 2. Infanterie-Munitionskolonne am 28. von Buckau nach Mannheim transportirt. Sämmtliche übrigen Munitionskolonnen — 4 Artillerie- und 2 Infanteriekolonnen — sammelten sich bis zum 2. August in Halberstadt und wurden von hier über Kreiensen nach Mosbach geschafft. Von dort marschirten sie über Mainz nach Homburg, wo sie am 10. August eintrafen. Sie überschritten am 11. die Grenze und erreichten das Korps bei Saarunion.

---

[1]) Anlage 10: Uebersicht der Unterbringung des Regiments.

2. Von Mannheim zur Mosel.[1])

Nach dem Eintreffen in Mannheim traten die Abtheilungen und Batterieen zu den Seite 206 näher bezeichneten Truppenverbänden. Seitens der Infanterie-Divisionen theilte man die Batterieen für den Marsch und die Unterkunft folgendermaßen den Infanterie-Brigaden zu:

der 13. Infanterie-Brigade:	2. schwere	und	1. leichte	Batterie
= 14. =	: 1. =	=	2. =	=
= 15. =	: 4. =	=	3. =	=
= 16. =	: 3. =	=	4. =	= .

Am 31. Juli waren die Deutschen Armeen, die Zweite in der Mitte, größtentheils auf dem linken Ufer des Mittelrheins aufmarschirt. Für den Fall, daß das Französische Hauptheer früher als das gesammte Deutsche den Vormarsch antreten würde, sollte die Zweite Armee, deren Oberbefehlshaber am 28. in Mainz eingetroffen war, in ausgesuchter starker Stellung bei Kirchheimbolanden Widerstand leisten, in der rechten Flanke von der Ersten Armee unterstützt. 31. Juli.

Das IV. Korps stand in erster Linie auf der Straße von Mannheim nach Kaiserslautern bis Dürkheim (7. Infanterie-Division und Korpsartillerie) und Kaiserslautern (8. Infanterie-Division) vorgeschoben.

Am 1. August schloß das IV. Armeekorps nach Kaiserslautern zu nur wenig auf, um für das folgende Gardekorps Platz zu machen. 1. August.

Als der gewaltsamen Erkundung der Franzosen gegen Saarbrücken am 2. August ein weiteres Vorgehen der feindlichen Heerestheile nicht folgte, begannen die Deutschen Armeen die große allgemeine Angriffsbewegung, welche erst mit der Einschließung von Paris endigen sollte. 2. August.

Die Erste und die Zweite Armee rückten konzentrisch gegen die Saar vor.

Bei diesem Vormarsch hatte die Zweite Armee nicht ohne Beschwerden das Waldgebirge der Haardt zu überschreiten. Auf ihrem linken Flügel marschirte unter Benutzung der sogenannten Kaiser-

[1]) Die allgemeine Marschlinie des IV. Armeekorps ist auf der Uebersichtskarte 11 angegeben.

straße, Kaiserslautern — Landstuhl — Homburg — Zweibrücken, das IV. Korps, gefolgt vom Garde- und XII. Korps.

Verpflegung. Schon seit dem 1. August waren die größeren Truppenkörper auf so engem Raum vereinigt, daß die bisherige Verpflegung durch die Quartierwirthe gegen Baarzahlung, auch unter Zuhülfenahme der angelegten Magazine, nicht mehr ausreichte. Da die Fuhrpark- und Proviantkolonnen theilweise noch nicht eingetroffen waren, wurde den Truppen anheimgegeben, sich durch freihändigen Ankauf eine sechstägige Lebensmittel- und Futterreserve zu verschaffen und dieselbe auf Vorspannwagen mitzuführen. Diese Maßregel wurde beim Regiment auch sofort durchgeführt und erwies sich für die Folgezeit als sehr nutzbringend.

Am 2. August ließ Prinz Friedrich Karl dem IV. Armeekorps durch Parolebefehl bekannt geben, daß es ihm eine große Freude sei, das IV. Korps, dessen Leistungen im Feldzuge 1866 ihm unvergeßlich seien, wieder seinem Kommando unterstellt zu sehen. Der kommandirende General, Gustav v. Alvensleben, fügte hinzu, daß er die feste Zuversicht hege, daß das Korps auch im bevorstehenden Kriege unter Führung seines erlauchten Oberfeldherrn den alten Ruhm in vollem Maße bewahren werde.

Außerdem ging folgender, die Artillerie im Besonderen betreffender Armeebefehl ein:

„Zweite Armee. Hauptquartier Alzey, den 31. Juli 1870.

Obleich ich annehme, daß die meisten der in Nachstehendem ausgesprochenen Grundsätze bei den einzelnen Armeekorps bereits früher ihre Geltung gefunden haben, so halte ich es dennoch beim Zusammentritt von sechs Korps zu einer Armee und zur Erzielung einer möglichsten Gleichmäßigkeit für zweckmäßig, auf dieselben hier besonders aufmerksam zu machen.

1. Die Feuerstellungen der Artillerie sind nur in möglichst wirksamer Entfernung (um nur annähernd eine Zahl zu nennen, nicht über 1800 Schritt) vom Feinde zu wählen.

2. Nach dem Einrücken in die Stellung ist das Feuer nicht zu übereilen. Nach erfolgtem Einschießen kann erforderlichenfalls zum zeitweisen Schnellfeuer übergegangen werden.

3. Das um die Feuerstellung liegende Terrain haben die Batteriechefs ꝛc. gleich nach dem Einrücken in dieselbe rekognosziren zu lassen, besonders nach vorwärts und rückwärts.

4. Das Verschießen der Munition darf niemals zum Verlassen der Feuerstellung Veranlassung geben, weshalb der Ersatz der Munition die vornehmste Sorge der Batteriechefs oder höherer Artilleriekommandeure bleibt.

5. Die Truppen haben darauf zu rücksichtigen, daß sie die in Position stehende Artillerie nicht maskiren. Ist Letzteres unvermeidlich, so muß die Artillerie, vorzugsweise die Divisionsartillerie, vorgehen und den anderen Truppen selbst bis an den Gewehrschußbereich folgen.

6. Ein Hinwegschießen der Artillerie über andere Truppentheile ist zu vermeiden, und kann ausnahmsweise höchstens bei Schützenlinien vorkommen. In diesem Falle ist die betreffende Truppe davon zu avertiren.

7. Theile der Divisionsartillerie sind nur ausnahmsweise den Infanterie-Brigaden zuzutheilen. Die Divisionsartillerie ist vielmehr einheitlich nach Anordnung des Divisionskommandeurs zu verwenden.

8. Ueber die noch bei der Korpsartillerie befindlichen reitenden Batterieen behalte ich mir für den Tag der Schlacht die ausschließliche Verfügung vor, um eine Reserve-Artilleriemasse aus ihnen zu bilden.

9. Um den Munitionsersatz der Batterieen aus den Kolonnen zu ermöglichen, ist stets von den Korpskommandeurs anzugeben, hinter welchem Truppentheile die erste Staffel der Munitionskolonne marschirt, respektive folgen soll.

10. Bei den Preußischen Armeekorps haben die Artillerie-Munitionskolonnen blaue, die Infanterie-Munitionskolonnen graue Fahrzeuge.

11. In sämmtlichen Granaten der Artillerie-Munitionskolonnen müssen sich Nadelbolzen befinden.

gez. Friedrich Karl."

Vormarsch gegen die Saar. 3. August.

Am 3. August wurde der Vormarsch gegen die Saar angetreten, nachdem noch einmal die Einhaltung einer strengen Marschdisziplin allen Führern eingeschärft war.

Auf dem Marsche war es daher feststehende Regel, daß stets scharf nur eine Seite der Straße zu benutzen, daß die Abmarschzeit genau zu beachten war, und daß niemals auf der Straße gehalten werden durfte.

Vorweg seien noch einige Maßregeln genannt, die in dieser Beziehung im weiteren Verlaufe des Vormarsches gegeben wurden.

Auf die Straße durften keine Biwaksreste, Flaschen, abgebrochene Aeste und dergleichen geworfen werden. Gefallene Pferde oder Reste von Schlachtvieh waren ein Meter tief zu vergraben. Beitreibungen sollten nur auf Anordnung der Truppenbehörden unter Aufsicht eines Offiziers und nur durch Vermittelung der zuständigen Ortsbehörden erfolgen und sich auf das Nothwendigste beschränken.

An der Spitze des Armeekorps marschirte die 12. Kavallerie-Brigade mit der 1. reitenden Batterie, dann die 8. Infanterie-Division, ihr folgten die 7. Division und die Korpsartillerie. Letztere wurde für alle Märsche in drei Staffeln getheilt. In der ersten marschirten die Batterieen und zwar in der Reihenfolge, wie sie auf dem Sammelplatze eintrafen; in der zweiten die Munitionskolonnen, von denen bis jetzt erst drei eingetroffen waren,[1]) in der dritten die Branchen, das Sanitätsdetachement und das zugetheilte Feldlazareth, sowie die Vorspannwagen der Kolonnen.

Der Marsch durch das bergige Gelände war sehr anstrengend. Dazu kam, daß in den ersten Tagen eine ungewöhnliche Hitze herrschte, und es dann fast unaufhörlich regnete. Trotzdem mußte meist biwakirt werden. Alles war aber natürlich in bester Stimmung. Die herrliche Gegend der schönen Pfalz, die Begeisterung und Spannung halfen über alle Beschwerden hinweg.

Am 3. August wurde in den Ortschaften und Biwaks den Mannschaften ein Armeebefehl bekannt gegeben, welchen Seine Majestät der König aus Mainz, wohin das Große Hauptquartier am 2. verlegt worden war, erlassen hatte; derselbe lautete:

„An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, den 2. August 1870.

gez. Wilhelm."

---

[1]) Siehe S. 210.

Vom 4. August an marschirte die Korpsartillerie hinter dem vordersten Bataillon des Gros der 7. Infanterie-Division, und es wurde auf dem Marsche umgehangen.

5. August.

Am 5. erreichten die 7. und 8. Infanterie-Division Zweibrücken und die Korpsartillerie Homburg. Im Laufe des Tages verbreitete sich in den Biwaks die Nachricht, daß gestern Theile der Armee des Kronprinzen einen glänzenden, aber blutigen Sieg durch die Erstürmung von Weißenburg und des dahinter liegenden Geisberges davongetragen hätten. Die Division Douay sei nach dem Tode ihres Führers unter Zurücklassung ihres Zeltlagers zurückgeworfen. Die so frohe Botschaft wurde überall mit lautem Hurrah begrüßt.

6. August. Gefecht bei Rimling.

Am folgenden Tag sollte zum ersten Mal eine unserer Batterieen zum Schuß kommen.

Die 12. Kavallerie-Brigade mit der ersten reitenden Batterie marschirte von Zweibrücken nach Medelsheim. Von hier aus wurde das Kürassier-Regiment Nr. 7, zwei Schwadronen des Husaren-Regiments Nr. 10 und die Batterie Bode I. zu einer Erkundung über die Grenze in Richtung auf Rohrbach vorgeschoben. Sobald die Husaren die Anwesenheit feindlicher Abtheilungen festgestellt hatten, ließ der General v. Bredow sein Detachement sofort aufmarschiren und vorgehen. Bei Rimling wurde feindliche Kavallerie sichtbar. Die Batterie marschirte auf und beschoß die feindlichen Reiter auf 1800 Schritt; diese zogen sich jedoch sofort hinter eine Höhe zurück. Es antworteten noch gedeckt hinter der Höhe aufgestellte Mitrailleusen, deren Kugeln über die Batterie hinweggingen, aber einen Rittmeister und einen Mann von den Husaren verwundeten. Auch die Mitrailleusen verschwanden nach dem zweiten Granatschuß unserer Batterie. Eine Verfolgung fand nicht statt. Das Detachement bezog demnächst Biwak in Medelsheim.

Der Vormarsch über sehr bergiges Gelände und über Sturzacker war für die Pferde der Batterie so anstrengend gewesen, daß zwei Vorderpferde, vollständig erschöpft, ausgespannt und durch Reitpferde ersetzt werden mußten.

Die ausgesandten Patrouillen stellten ein ansehnliches feindliches Lager bei Bitsch fest, das sich im Laufe des Tages noch vergrößerte.

Die übrigen Theile des Korps setzten den Marsch bis Zweibrücken fort, die 8. Infanterie-Division vorgeschoben bis Alt- und Neu-Hornbach. In den Nachmittagstunden ließ sich Kanonendonner aus der Richtung von Saarbrücken her vernehmen, und noch am späten Abend lief die Nachricht ein, daß dort die 5. und 14. In-

fanterie-Division einen Sieg gegen das 2. Französische Korps erfochten hätte.

An demselben Abend erfolgte die Ausgabe folgenden Armeebefehls:

„Soldaten der Zweiten Armee!

Ihr betretet den Französischen Boden. Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund uns Deutschen den Krieg erklärt; er und seine Armee sind unsere Feinde. Das Französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen Deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden.

Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüten möge, unsere Provinzen überschwemmen würde. Zeigt den Franzosen, daß das Deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

gez. Friedrich Karl."

Sonntag den 7. August.

Am 7. August sollte das Armeekorps aufschließen. Die Korpsartillerie wurde an die 8. Infanterie-Division nach Neu-Hornbach herangezogen.

Die Nachricht von der Niederlage Mac Mahons am 6. August bei Wörth war beim Oberkommando eingegangen, ebenso die Meldung von Märschen feindlicher Truppen von Saargemünd nach Osten und von einem großen feindlichen Lager bei Bitsch. Hiernach schien Marschall Mac Mahon den Rückzug nach Bitsch angetreten zu haben und die Straße Bitsch—Saargemünd festhalten zu wollen. Auf Anregung des Generals v. Moltke beschloß Prinz Friedrich Karl, sich am 8. dem Gegner mit der Kavallerie und dem linken Flügel seiner Armee, dem IV. Armeekorps, bei Rohrbach entgegenzustellen.

Letzteres erhielt Befehl, noch am 7. August bis auf die Hochfläche von Wolmünster, mit der Avantgarde bis Rohrbach vorzugehen und sich so einzurichten, daß es am folgenden Tage spätestens 8 Uhr vormittags bei letztgenanntem Orte vereinigt stehen könne.

Kaum im Biwak eingerichtet und nur theilweise mit dem Abkochen fertig, mußte das Korps am Nachmittag wieder aufbrechen. Unter allgemeinem Jubel der Truppen und lebhaftem Hurrah wurde die Französische Grenze bei Breuschelbach und Omersweiler überschritten.

Von diesem Tage an erhielt die Korpsartillerie ein Infanterie-Bataillon — bis auf Weiteres das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 96 — zur besonderen Bedeckung während des Marsches und im Quartier überwiesen.

Erst spät abends, in tiefer Dunkelheit, bezog das Korps auf der Hochfläche von Wolmünster die Biwaks:

Die 8. Division bei Nußweiler, unweit Rohrbach,
die Korpsartillerie bei Wolmünster,
die 7. Division bei Urbach.

Von letzterer war die 1. schwere Batterie den Vorposten gegen Bitsch zugetheilt. Premierlieutenant Kirchheim besetzte mit seinem Zuge eine im Defilee liegende bastionartige Höhe, welche die Chaussee nach Bitsch beherrschte.

Der Weg auf die Hochfläche war sehr steil, theilweise in Felsen eingehauen und nur mit großer Anstrengung zu überwinden.

Hier sowohl wie bei anderen Gelegenheiten, wo schlechte Wege zu passiren waren, zeigte sich, daß die Verwaltungsfahrzeuge neuer Bauart nicht die nöthige Biegsamkeit besaßen, und daß infolgedessen wiederholt Deichseln oder Deichselarme brachen. Auch zeigten sich die Wagen zu schwer und zu hoch, so daß ein Umfallen derselben nicht selten vorkam.[1])

Die Nacht zum 8. August war kalt und naß. Mit Rücksicht auf die späte Abendstunde — die 7. Infanterie-Division langte erst gegen Mitternacht an — verzichtete man auf Beitreibungen von Holz und Stroh, besonders da am frühesten Morgen weiter marschirt werden sollte. Die Bagage konnte nicht herangezogen werden. In den Biwaks der Avantgarde blieben die Geschütze selbst während der Nacht angespannt. Aber über all diese Unannehmlichkeiten half die Nachricht von dem glänzenden Siege bei Wörth und die Aussicht hinweg, nun auch bald an den Feind zu kommen.

Leider sollten die gehegten Erwartungen sich nicht erfüllen.

Nach beschwerlichem Marsche, theilweise querfeldein, über steile Berge und tiefe Schluchten, stand, wie befohlen, das IV. Armeekorps am Morgen des 8. August zwischen Klein-Rederchingen und Rohr- 8. August.

---

[1]) Mittheilung des Oberst a. D. Forst.

bach gefechtsbereit entwickelt. Um 11 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Karl, um bei etwaigem Gefecht zur Stelle zu sein.

Der von Wörth her erwartete Feind erschien aber nicht. Mac Mahon hatte seine Rückzugsrichtung über die Vogesen weiter südlich gelegt.

Nachdem man in brennender Sonnengluth mehrere Stunden gewartet hatte, rückte das Korps auf der Straße Rohrbach—Saarunion ab. Ein in der Gegend von Rahling gegen Abend unter unaufhörlichem Regen und in vollständig durchweichtem, lehmigem Boden bezogenes Biwak beschloß diesen enttäuschungsvollen Tag.

Die Avantgarde (14. Infanterie-Brigade, Dragoner-Regiment Nr. 7, 1. schwere und 2. leichte Batterie) erreichten Lorenzen.

9. August. Am folgenden Tage blieben die Truppen im genannten Biwak. Trotz des fortwährend strömenden Regens bot der kurze Aufenthalt immerhin Gelegenheit, manchen Schaden auszubessern und Ersatz für kranke oder nicht leistungsfähige Pferde zu schaffen.

Im weiteren Vormarsch gegen Westen bildete das IV. Korps für die nächste Zeit den linken Flügel der Zweiten Armee. Es fiel ihm hierbei der Auftrag zu, den Austritt der weiter südlich die Vogesen überschreitenden Dritten Armee aus diesem Gebirge zu decken. Seine Marschrichtung war demgemäß eine mehr südwestliche, seine Marschordnung, die bis auf Weiteres beibehalten wurde, folgende:

Voraus: 12. Kavallerie-Brigade mit der 1. reitenden Batterie Bode I.
Avantgarde: 14. Infanterie-Brigade,
Dragoner-Regiment Nr. 7,
1. schwere und 2. leichte Batterie.
Gros: 7. Infanterie-Division,
Korpsartillerie,
8. Infanterie-Division,
Munitionskolonnen,
Sanitätsdetachement Nr. 3,
Trains.

10. August. Am 10. August wurde in strömendem Regen Saarunion, am 11. Harskirchen, mit der Avantgarde Münster—Altweiler erreicht.

Am 11. trafen sämmtliche Munitionskolonnen bei Saarunion ein und folgten den Armeekorps von nun an in zwei Staffeln, in

der ersten je zwei Artillerie- und Infanterie-Munitionskolonnen, in der zweiten die übrigen fünf Kolonnen.

Am 12. erreichte das Korps mit der Kavallerie-Brigade v. Bredow Burg Altdorf,[1]) mit den übrigen Theilen die Gegend von Münster auf vielfach sehr schlechten Wegen, da die Hauptstraße durch die kleine Festung Marsal gesperrt war. Mit dem rechten Flügel der Dritten Armee hatte die Kavallerie bereits am 11. bei Hirschland Fühlung gewonnen. 12. August.

In dieser Gegend wurde schon nur Französisch gesprochen. Die Einwohner nahmen eine entschieden widerwillige, oft sogar feindliche Haltung an, wodurch den Leuten der Verkehr und die Beschaffung kleiner Bedürfnisse, den Offizieren die Beitreibungen sehr erschwert wurden.

Das Generalstabswerk I, 435 schreibt darüber: „Die vorrückenden Armeen konnten selbstverständlich nur einen kleinen Theil ihrer Lebensbedürfnisse aus eigenen Beständen entnehmen. Die Vorräthe des feindlichen Gebietes mußten das Fehlende ersetzen. Die zu diesem Zwecke angeordneten Requisitionen wurden ordnungsmäßig unter militärischer Leitung betrieben. Wenn dieselben anfangs nicht überall das gewünschte Ergebniß lieferten, so lag das hauptsächlich daran, daß einerseits auch nach dieser Seite kriegerischer Thätigkeit hin erst durch längere Praxis eine hinreichende Gewandtheit erworben wird, und daß andererseits bei der meist angeborenen Achtung vor dem Eigenthum Anderer, es Vielen widerstrebt, rücksichtslos das Nothwendige zu nehmen, wo es gefunden wird."[2])

---

[1]) Französisch genannt Albestroff.

[2]) Premierlieutenant Herzog der 4. schweren Batterie erzählt von den Beitreibungen:

„Es war mir im höchsten Grade unsympathisch, zu Beitreibungen ausgesandt zu werden. Denn obgleich mir die Nothwendigkeit dieser Art der Lebensmittelbeschaffung völlig klar war, widersprach es mir doch, von den Einwohnern die Auslieferung der Kühe, Gänse, Hühner, des Brotes ꝛc. zu verlangen, wobei es natürlich stets zu großen Heulereien und Wehklagen kam. Einmal, es war in Erize St. Dizier am 24. August, habe ich sogar ein Paar alten Leuten, bei denen ich einquartiert war, etwas gerettet. Ich war nach Unterbringung der Pferde meines Zuges kaum in meiner Wohnung angekommen, als die alten Leute weinend und zitternd mich baten, sie vor der bereits begonnenen Requisition von Lebensmitteln zu schützen, da sie nur noch zwei Brote und zwei Schinken besäßen. Auf meine Antwort, daß ich sie dagegen gar nicht schützen könnte, klagten sie, sie müßten Hungers sterben, wenn man ihnen ihr Letztes nähme. Gut denn, sagte ich, so bringt mir ein Brot und einen Schinken, das andere liefert ihr ab. Das geschah, ich legte die beiden

13. August. Am 13. folgte ein fünf Meilen langer, in den durch den Regen aufgeweichten Gebirgswegen sehr anstrengender Marsch nach Château Salins. Das ganze Korps benutzte nur eine Straße, wodurch die Unbequemlichkeiten und Anstrengungen sich noch erhöhten.

An diesem Tage erfolgten durch Armeebefehl Mittheilungen über die Fechtweise der Franzosen nach den Erfahrungen von Weißenburg. Es hieß darin u. A.: daß die Franzosen, gegen ihre sonstige Gewohnheit, während des ganzen Gefechts sich defensiv verhielten und nur kurz vor dem Rückzug, um sich Luft zu machen, einen Vorstoß machten. Nachdem sie sich brav geschlagen, hätte sich eine förmliche Panik der Truppen bemächtigt, einzelne Abtheilungen, die gar nicht im Gefecht gewesen, hätten Käppis, Tornister, Zelte ꝛc. fortgeworfen und selbst die Lebensmittel im Stich gelassen.

Die Infanterie habe schon auf 1500 Schritt das Feuer eröffnet, im Allgemeinen aber schlecht geschossen.

Die Kavallerie habe nie eine Attacke, auch nicht von gleich starken Abtheilungen angenommen.

Die Artillerie sei nur in getrennten Batterieen verwendet und der unsrigen, die langsam, sicher und erfolgreich schoß, nicht gewachsen gewesen. Die Mitrailleusen hätten keine Wirkung gehabt.

Am 13. August trat die Kavallerie-Brigade v. Bredow in den Verband der 5. Kavallerie-Division zurück, um mit der gesammten Kavallerie jenseits der Mosel weit voraus zu erkunden.

Gegenstände auf mein Bett und warf meinen Rock darüber. Der kommandirende Infanteriesergeant nahm draußen die andere Hälfte der Eßwaaren unter den Thränen meiner Quartiergeber in Empfang, steckte den Kopf in meine Stube, zog sich aber gleich wieder zurück und entfernte sich mit seinen Leuten. Nun nahmen die Danksagungen der beiden Alten kein Ende; ich verhehlte ihnen jedoch nicht, daß wir nicht die letzten durchmarschirenden Truppen wären, morgen andere kämen und dann doch der Rest ihrer Lebensmittel genommen werden würde. Doch schien sie das zunächst nicht weiter zu kümmern.

Ein ganz besonderes Talent für diesen Dienstzweig hatte Lieutenant Strauß der 4. schweren Batterie. Oft kam er nach erstaunlich kurzer Zeit reich beladen von seinem Kommando zurück, seine Spürnase fand Alles, mochte es auch noch so gut versteckt sein. Nur einmal kam er erst früh gegen Morgen mit seinen Leuten mit leeren Händen zurück und meldete, daß er nichts gefunden hätte. Mir vertraute er dann, daß er zwei fette Ochsen gehabt hätte, aber unglücklicherweise wären sie, d. h. er und sein Kommando, an einer Kneipe vorbeigekommen, in der sie sich gestärkt hätten, während ein Mann immer zur Bewachung der Beute draußen bleiben sollte. Als sie aber heraustraten, waren natürlich unterdessen die fetten Ochsen draußen verschwunden."

Das IV. Korps setzte seinen Marsch ununterbrochen bis zur Mosel fort, am 15. langte die Avantgarde auf dem rechten Ufer des Flusses an. Das Gros biwakirte bei Custines. 15. August.

Der 16. August sollte zum ersten Mal mehrere Batterieen unseres Regiments dem langersehnten Kampfe entgegenführen. Die 1. reitende Batterie durfte heldenmüthigen Antheil an dem blutigen Kampfe bei Vionville nehmen. Von der I. Fuß-Abtheilung kamen drei Batterieen bei Toul an den Feind. 16. August.

---

3. Schlacht bei Vionville — Mars la Tour.[1]

Der bereits eingeleitete Abmarsch der Französischen Haupt-Armee von Metz nach der Maas hatte durch die Schlacht bei Colombey-Nouilly am 14. August eine Verzögerung erlitten. Die Zweite und Dritte Deutsche Armee näherten sich an diesem Tage der Mosel südlich Metz. Die ihnen vorausgehende Kavallerie hatte den Fluß mit ihren Spitzen zum Theil schon überschritten.

Der 5. Kavallerie-Division war am 15. früh der Auftrag ertheilt, durch Erkundung der von Metz nach Westen führenden Straßen über den Verbleib des Feindes Aufklärung zu verschaffen. Noch in den ersten Stunden des Nachmittags stieß sie bei Puxieux auf feindliche Kavallerie und Artillerie, welche sich bei ihrer Annäherung auf die Festung zurückzog.

Die Division biwakirte demnächst in der Nähe des genannten Ortes.

Für den folgenden Tag erhielt sie von dem Generalkommando des X. Korps die Weisung, verstärkt durch die Reitende Abtheilung des Korps unter Befehl des Major Körber, eine gewaltsame Erkundung gegen den Feind zu unternehmen. Das X. Korps selbst sollte über Thiaucourt—Fresnes, das III. Korps, dem die 6. Kavallerie-Division vorausging, mit der 5. Infanterie-Division über Gorze, mit der 6. über Onville die Straße Metz—Verdun erreichen.

Am 16. früh 6 Uhr ging die 5. Kavallerie-Division über Puxieux südlich von Tronville vorbei auf Vionville vor. Um 7 Uhr wurde auch unsere 1. reitende Batterie Bode I. dem Befehle des Majors Körber unterstellt. Sie trabte sogleich den Batterieen des 10. Regi-

[1] Skizze 12.

ments, die sie vor sich in Bewegung sah, nach. Die 2. Staffeln der Abtheilung blieben vorläufig noch zurück.

Von den Höhen östlich Tronville erblickte die Avantgarde ein großes Kavallerielager westlich Vionville, in welchem man eben mit Abkochen beschäftigt war. Es war die Dragoner-Brigade Murat. Sicherungsmaßregeln irgend welcher Art waren von ihr nicht getroffen worden.

Die in der Avantgarde befindliche 2. reitende Batterie Schirmer Regiments Nr. 10 nahm auf genannter Höhe Stellung und eröffnete völlig überraschend und aus wirksamster Nähe ihr Feuer gegen das Lager selbst, sowie gegen einige Schwadronen, welche nach Westen zu zur Tränke ritten. Bald darauf rückten auch die übrigen Batterieen der Kavallerie-Division daneben ein. Batterie Bode bildete den linken Flügel. Schon bei den ersten Granatschüssen gerieth die feindliche Kavallerie in wilde Unordnung. Zwar versuchte nördlich von Vionville eine Französische Schwadron vorzugehen und eine Batterie an der Nordwestecke des Dorfes aufzufahren. Batterie Bode aber protzte auf, zog sich scharf links über die Straße Vionville—Tronville und beschoß auf 1000 Schritt die feindliche Batterie in der rechten Flanke. Die feindliche Batterie und Schwadron verschwanden schon nach einigen Granatschüssen hinter der Höhe und folgten schnell der übrigen Kavallerie, welche in größter Eile das Lager räumte und in östlicher Richtung verschwand.

Die französischen Darstellungen schildern die Wirkungen unseres überraschenden Feuers in nachstehender Weise:[1])

„Die Kavallerie-Division des Generals Forton sollte um 5 Uhr früh aufbrechen, es wurde jedoch Gegenbefehl gegeben, und um 9 Uhr morgens sattelte und zäumte man ab. Der Dragoneroffizier, welcher auf Wache stand, meldete zweimal die Annäherung einer zahlreichen Artillerie und Kavallerie. Ein Generalstabsoffizier wurde entsendet, um den Thatbestand festzustellen. Auf seine Mittheilung hin, daß sich durchaus nichts Besorgnißerregendes zeigte, wurde Befehl gegeben, drei Schwadronen jeden Regiments sollten zur Tränke reiten, während die vierte sich für alle Fälle bereit hielte.

Kaum hatte man die Tränke erreicht, als auch schon die Preußischen Geschosse das Dorf und die Biwaks durchschwirrten. Durch ihre Eclaireurs von unserer Sorglosigkeit benachrichtigt, war

---

[1]) Siehe v. Koblinski, Geschichte des Ulanen-Regiments Hennigs v. Treffenfeld, S. 56 u. 57.

die Preußische Artillerie im Galopp herbeigeeilt, zu beiden Seiten der Straße in Batterieen aufmarschirt und schoß mit Aufbietung aller Kräfte.

Das war eine Panik in den Straßen von Vionville! — Die Reiter warfen sich auf ihre Pferde und stürzten in die Straßen, auf welchen Fahrzeuge und lose Pferde sich anhäuften und stopften. Die Offiziere waren bemüht, ungeachtet der Geschosse, welche um sie herschwirrten, ihre Leute aufzuhalten, aber nur mit großer Schwierigkeit gelang es, einige Züge zu sammeln, welche den Uebrigen als Halt für das Sammeln dienten, und so gelangte man auf die Hochebene von Rezonville." —

Major Körber, in dem Wunsche, baldmöglichst die als wichtig erkannte Höhe von Vionville zu gewinnen, führte nach diesem glücklichen Erfolge seine Batterieen auf eine Erhebung etwa 400 Meter westlich Vionville, da, wo sich die Straßen von Mars la Tour und von Tronville vereinigen. Es war dies dieselbe Höhe, auf der die von der Batterie Bode vertriebene feindliche Batterie gestanden hatte. Von hier aus konnte man das Gelände nach allen Seiten weit übersehen und wirksam die feindlichen Infanterie- und Kavallerielager bei Rezonville beschießen.

Das Vorgehen geschah batterieweise vom linken Flügel, so daß zuerst Batterie Bode in den eben bezeichneten Straßenwinkel aufmarschirte.[1]) Ihr zunächst reihte sich rechts die 3., dann die 1. des 10. Regiments an, während die 2. vorläufig noch in ihrer Stellung bei Tronville verblieb.

Die ausgedehnten feindlichen Lager aller Waffengattungen, welche sich in dieser Richtung zeigten, bildeten zunächst das lebhaft beschossene Ziel der reitenden Batterieen.

Den Zweck der gewaltsamen Erkundung hierdurch auf das Wirksamste zu erreichen, mußte das Herz des Artilleristen mit erhebenden Gefühlen durchdringen. Der Augenschein lehrte, daß man nicht, wie ursprünglich vorausgesetzt, nur eine Arrieregarde, sondern einen bedeutenden Theil der Französischen Armee vor sich hatte. Ihn festzuhalten, bis ausreichende Deutsche Streitkräfte zu seiner Ueberwältigung herangezogen sein würden, war die Aufgabe, welche

---

[1]) Schon bei diesem Aufmarsch brach der über die Straße vorprallende 2. Zug unter dem feindlichen Feuer zusammen, doch gelang es bald, die beiden Geschütze noch zum Feuern zu bringen. (Mittheilung des Lieutenants Oemler.)

in erster Linie dem III. Armeekorps zufiel und von ihm unter seinem glorreichen Führer, General Constantin v. Alvensleben II., in glänzender Weise gelöst werden sollte.

Nachdem die ersten Granaten der Preußischen Batterieen von Vionville her in die Lager einschlugen, entwickelte sich die Französische Infanterie überraschend schnell in zwei Richtungen, nach Süden und Westen. Das Französische 2. Korps ging mit je einer Division nach Süden und Südwesten, das 6. Korps mit zwei Divisionen gegen Flavigny und Vionville vor. Fast gleichzeitig bildete sich eine starke Artillerielinie nordöstlich Vionville an der Römerstraße. Während nun das 2. Armeekorps mit den Spitzen des Preußischen III. Armeekorps in den Kampf trat, standen dem 6. Korps nur die Batterieen bei Vionville unter dem Schutze der 5. Kavallerie-Division gegenüber.

Es war 10 Uhr morgens, als diese Batterieen auf 1500 Schritt ihr Feuer gegen die anrückenden dichten Kolonnen richteten. Die Wirkung war eine mörderische. Trotzdem drang die Französische Infanterie bis Vionville vor und besetzte den südlichen und westlichen Dorfrand. Von hier aus erlitten die reitenden Batterieen 10. Regiments bald durch Gewehrfeuer so empfindliche Verluste, daß sie sich nach einiger Zeit genöthigt sahen, nach einer Bodensenkung östlich Tronville zurückzugehen.

Nur die Batterie Bode vermochte sich in ihrer Stellung zu behaupten. Sie stand in der Chausseegabelung westlich Vionville, gegen das Dorf selbst gedeckt und setzte ihr Feuer gegen die östlich Vionville heranrückende Infanterie allein und selbständig, fast ohne jeden Schutz seitens der mehr seitwärts gegangenen Kavallerie so lange fort, als die feindliche Infanterie sichtbar war. Demnächst lenkte sie ihr Feuer auf die Artillerielinie am Römerweg, durch die die Batterie mit Granaten und Schrapnelfeuer überschüttet wurde.[1])

[1]) Glücklicherweise krepirten die feindlichen Granaten vielfach nicht oder gingen zu kurz oder zu weit. Die Schrapnels sprangen vielfach 50 Meter hoch in der Luft. Außerdem gab der zwei Fuß hohe Chausseedamm treffliche Deckung. Trotzdem hatte die Batterie gleich anfangs bedeutende Verluste wegen der großen Ueberlegenheit der gegenüberstehenden feindlichen Artillerie. Kurz nach dem Beginn des Artilleriekampfes wurde dem Sekondlieutenant Demler, Führer des 2. Zuges, der rechte Arm zerschmettert, und bald darauf fiel Premierlieutenant Freiherr v. Türcke, Führer des 1. Zuges, tödlich getroffen; beide, als sie die Richtungen der Geschütze ihres Zuges nachsahen.

(Aufzeichnung des Hauptmann Bode.)

Die Entfernung gegen die feindliche Artillerie war auf 2500 Schritt ermittelt. Mit bewundernswerther Ruhe und Ausdauer setzte die Batterie das Feuer fort, nach und nach unterstützt durch die von den Höhen südlich Vionville in den Kampf eingreifenden Batterieen des III. Armeekorps.

Der Erfolg des diesseitigen Artilleriefeuers war ein so günstiger, daß das feindliche Feuer wiederholt schwieg und die feindlichen Geschütze öfters verschwanden, um ihre Stellung zu wechseln. Oberstlieutenant de Montluisant, Kommandeur der Französischen Artillerie an der Römerstraße, berichtet später selbst, er habe dem als überlegen anerkannten Preußischen Artilleriefeuer gegenüber seine Geschütze in Staffeln mit 30 Meter Seitenabstand aufgestellt und häufigen Stellungswechsel (etwa alle halbe Stunden) vor und zurück vorgenommen.

Inzwischen war die 6. Preußische Division allmählich gegen Flavigny und Vionville zur Entwickelung gelangt und hatte in verlustreichem Vorgehen die feindliche Infanterie zurückgedrängt.

Um 11½ Uhr wurde Vionville nach hartem Kampfe den Händen der Franzosen entrissen. Kurz vorher traten auch wieder zwei Batterieen des 10. Regiments, die 1. reitende und 1. schwere, zur Rechten unserer Batterie Bode in Thätigkeit, so daß nunmehr drei Batterieen vereint die Französische Artillerie an der Römerstraße aus der bisher behaupteten Stellung unter Feuer nahmen. Zu diesen traten etwas später links von der Batterie Bode noch drei Batterieen der Artillerie der 6. Division (5. leichte, 5. und 6. schwere). Weiter rechts standen auf der Kirchhofshöhe bei Vionville die 2. reitende des 10. und 6. leichte des 3. Regiments im Feuer gegen Flavigny.

Unterdessen gelang es bis zur Mittagsstunde dem III. Korps in blutigem Ringen von Süden her, hauptsächlich mit der 5. Division, das Französische 2. Korps zurückzuweisen, so daß es völlig erschüttert über Rezonville den Kampfplatz räumen mußte. Auch die 6. Division hatte von Westen her gegen das 6. feindliche Korps weit über Vionville hinaus Boden gewonnen und stand nebst mehreren Batterieen in hartem Kampfe um den Besitz der Rezonviller Höhen. Das Ergebniß für die Preußischen Waffen war daher ein überaus glänzendes. Aber die Kräfte des III. Korps näherten sich der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Die gesammte Infanterie und Artillerie stand in der Ausdehnung von fast einer Meile in vorderster Linie.

Die einzigen geschlossenen Truppentheile waren die 5. und 6. Kavallerie-Division.

Marschall Canrobert, Befehlshaber des 6. Korps, ging in richtiger Erkenntniß der Sachlage nunmehr zum Angriff gegen Vionville und den linken Flügel der Preußischen Gefechtslinie vor. Gegen denselben Flügel, zur Rechten des 6., befand sich das Französische 3. und etwas mehr rückwärts das 4. Korps im Anmarsch.

Das III. Preußische Korps allein hätte dem Ansturm dieser gewaltigen Ueberlegenheit unrettbar erliegen müssen. Zwar hatte der Todesritt der Kavallerie-Brigade v. Bredow um 1½ Uhr mittags vorübergehend eine Pause in dem Vordringen des 6. Französischen Korps herbeigeführt. Bald nach 2 Uhr versuchten jedoch Mitrailleusen-Batterieen aus einer Waldlücke des Tronviller Busches gegen den linken Flügel der Batterie Bode Stellung zu nehmen. Mit einigen Granatschüssen auf 1800 Schritt traf diese die feindlichen Batterieen so glücklich, daß sie nach kurzem Feuer abmarschirten.

Aber die Versuche der Franzosen, den linken Preußischen Flügel zu umfassen, nahmen durch die Entwickelung zweier Divisionen des 3. und einer des 4. Korps ihren Fortgang.

Von 3½ Uhr an begannen ihre Angriffe heftiger zu werden. Um diese Zeit sah sich die Batterie Bode gezwungen, im Verein mit der 3. leichten Batterie 3. Regiments, welche sich östlich Vionville nicht mehr hatte behaupten können und an den linken Flügel der Artilleriestellung westlich des Ortes sich angeschlossen hatte, links rückwärts zu schwenken. Von Nordwesten ging aus den Tronviller Büschen Infanterie gegen Vionville vor. „Da die Entfernung durch das Feuer gegen die Mitrailleusen-Batterieen ziemlich bekannt war, trafen gleich die ersten Schüsse, und fortgesetztes Schnellfeuer vertrieb die Tirailleurs in das Gehölz, aus welchem sie nicht wieder vorkamen.“ [1])

Es war von wesentlicher Bedeutung für den glücklichen Ausgang der Schlacht, daß gerade dem stark bedrohten linken Flügel des III. Korps durch die standhafte Haltung der Batterieen bei Vionville ein fester Stützpunkt geboten wurde. Nur unter ihrem kräftigen Schutze gelang es den wenigen von der Uebermacht zurückgedrängten Bataillonen der 6. Division und der 37. Infanterie-Brigade, in guter Ordnung die Tronviller Büsche zu räumen und sich so lange zu behaupten, bis ihnen durch das Eingreifen des X. Korps nach

[1]) Tagebuch des Hauptmann Bode.

3 Uhr nachmittags die dringend nothwendige, wirksame Hülfe zu Theil wurde.

Schon während der Umfassungsversuche des 3. und 4. Französischen Korps waren die Batterieen von Vionville wiederholt durch zahlreiche Französische Batterieen von Nordwesten sehr lebhaft beschossen worden. Die Batterieen Bode und die 3. leichte 3. Regiments nahmen den Kampf gegen den neuen Feind auf, während die 1. reitende und 1. schwere Batterie 10. Regiments die Französischen Batterieen an der Römerstraße weiter bekämpften. Das Feuer der letzteren war zwar schwächer geworden, wurde jedoch noch immer fortgesetzt. Unsere Batterieen geriethen dadurch in ein Kreuzfeuer, welches ihnen nicht unerhebliche Verluste zufügte und die Unterhaltung des eigenen Feuers wesentlich erschwerte.

Aus dieser Lage wurden sie durch das Eingreifen neuer, ihrem Korps weit vorausgeeilter Batterieen 10. Regiments weiter westlich Vionville befreit. Diese zogen das Feuer der feindlichen Batterieen westlich der Tronviller Büsche auf sich und verschafften dadurch der Batterie Bode die Möglichkeit, die nach zehnstündigem Kampfe unabweisbar gewordene Ergänzung der Munition, den Ersatz der Verluste und die Neuordnung der Batterie vorzunehmen. Hierzu ging sie gegen 5 Uhr nachmittags etwa 800 Schritt hinter eine Anhöhe zurück.

Außer den schon angeführten Offizieren hatte die Batterie verloren:

Wachtmeister Linnecke,[1]) Unteroffizier Schirmer todt, 4 Unteroffiziere, 16 Mann zum Theil tödlich verwundet. Außerdem waren 21 Pferde todt und 15 verwundet. Dem Batteriechef war ein Pferd unter dem Leibe erschossen, eins verwundet worden.[2]) Die Batterie mußte neu zusammengestellt werden. Sekondlieutenant Bauerhorst übernahm das Kommando des 1., 2. und 3. Geschützes, Sergeant Köhler das des 4., 5. und 6.; Geschützführerstellen und Bedienung mußten neu besetzt werden. Nach etwa einer halben Stunde meldete sich der Batteriechef beim Major Koerber

[1]) Wachtmeister Linnecke wurde, von einer Granate in die Brust getroffen, todt vom Pferde gerissen. Dieses, leicht verwundet, raste in der Aufregung davon, geradewegs in die feindliche Artillerielinie und wurde nie wiedergesehen. Es war dies insofern für die Batterie sehr unangenehm, weil damit fast alle wichtigen Papiere, die vom getödteten Wachtmeister mit größter Sorgfalt geführt und in beiden Satteltaschen verpackt waren, verloren gingen. (Mittheilung des damaligen Oberstlieutenants Forst, Kommandeur der Reitenden Abtheilung.)

[2]) Näheres über Verluste siehe Anlage 11.

zurück, und dieser befahl, daß die Batterie auf dem rechten Flügel der drei reitenden Batterieen des 10. Regiments, welche die Front nach Nordwesten genommen hatten, aufmarschiren sollte. Dadurch kam der rechte Flügel etwa 50 Schritt vom Dorfe Vionville entfernt, und die Batterie fand dadurch einigermaßen Deckung gegen das feindliche Artilleriefeuer von Norden her.

Die Batterie nahm wieder das Feuer gegen die feindliche Artillerie an der Römerstraße auf 2200 Schritt auf, das bis zum Abend 7[30] Uhr unterhalten wurde.

Der Tag neigte sich zu Ende, allmählich schwieg das Feuer. Die Schlacht war gewonnen, die Preußen standen abends auf dem Boden, welchen die Franzosen morgens innegehabt hatten. Die ganze Französische Hauptmacht war durch die große Entschlossenheit und zähe Energie des Generals v. Alvensleben, die bewundernswürdige Tapferkeit seiner Truppen und die opferfreudige kameradschaftliche Unterstützung durch das X., sowie später auch durch Theile des VIII. und IX. Armeekorps unter den schwersten Opfern festgehalten, die Straße über Mars la Tour nach Verdun gewonnen. An dieser „glänzendsten Waffenthat des ganzen Krieges“[1]) ruhmvollen Antheil genommen zu haben, darauf kann unsere 1. reitende Batterie ganz besonders stolz sein.

Ihre letzte Aufstellung befand sich an der Stelle, wo morgens das Lager des 9. Französischen Dragoner-Regiments gewesen war, das durch die Granaten der Batterieen des Major Koerber so völlig überrascht und verjagt worden war. Hier fanden sich Lebensmittel und Ausrüstungsstücke aller Art vor, die unter die Mannschaften der Batterie vertheilt wurden, eine höchst willkommene Beute nach den langen Entbehrungen. Gegen 9 Uhr abends ging auf Befehl des Major Koerber die Batterie hinter das Dorf Tronville zurück, wo sie mit der 5. Kavallerie-Division biwakirte.

Die Batterie hatte 585 Granaten (fast ¾ ihrer gesammten Munition einschließlich 2. Staffel) verschossen.

Die 2. Wagenstaffel konnte in der Dunkelheit nicht aufgefunden werden und blieb deshalb während der Nacht von der Batterie getrennt.[2])

[1]) Moltkes Schriften III, S. 45.

[2]) Die Haltung der Mannschaften war nach dem Berichte des Batteriechefs Hauptmann Bode I. während der zehnstündigen Schlacht eine tadellose. Besonders verdienen genannt zu werden:

„1. Avantageur, Gefreiter Dony. Fast die ganze Bedienung des 1. Geschützes wurde durch ein feindliches Schrapnel verwundet und außer Gefecht

4. Unternehmung gegen Toul.[1])

Im Laufe des 16. August rückten die Korps der Zweiten Armee, welche an der Schlacht bei Vionville—Mars la Tour nicht theilnahmen, weiter in westlicher Richtung gegen die Maas vor und überschritten größtentheils die Mosel.

Auf dem linken Flügel trat das IV. Armeekorps, am frühen Morgen nördlich von Marbache die Mosel überschreitend, den Vormarsch an, die 8. Infanterie-Division erreichte Marbache und Belleville, das Generalkommando und die Korpsartillerie weiter vorwärts die Gegend von Les Saizerais, die Trains verblieben noch auf dem rechten Mosel-Ufer.

Von der 7. Infanterie-Division, welche östlich von Rosières en Haye biwakirte, wurde die 14. Infanterie-Brigade, welcher das Dragoner-Regiment Nr. 7, die 1. schwere und 2. leichte Batterie, zwei Pionier-Kompagnieen und der leichte Brückentrain zugetheilt wurden, als Avantgarde gegen Toul vorgeschoben. Das Dragoner-Regiment erhielt um 6 Uhr morgens am Straßenknotenpunkte bei Les Quatre Vents den Befehl, auf der Straße von Toul

---

gesetzt. Auch er war verwundet (Streifschuß im Gesicht), lief aber sofort zum 2. Geschütz, um dort die Verrichtung einer Bedienungsnummer zu übernehmen.

2. Unteroffizier Luther war am Fuß bedeutend verwundet und nach einem Lazareth gesandt. Er traf abends wieder bei der Batterie ein und bat, bleiben zu dürfen und gefahren zu werden, um nach seiner Genesung gleich wieder da zu sein. Da die Verwundung bedeutend war, konnte dies nicht genehmigt werden. Er wurde nach der Heimath transportirt und blieb dort noch mehrere Monate krank.

3. Unteroffizier Hafermalz. Beim Zurückgehen der Batterie behufs Ergänzung wurde sein Pferd erschossen. Er blieb im starken feindlichen Granatfeuer halten, sattelte das Pferd ab und brachte den Sattel selbst nachgetragen.

4. Trompeter Schmidt. Er wurde durch eine Kugel im Bein verwundet, verließ jedoch die Batterie nicht. Erst, als er noch zwei Kugeln ziemlich an derselben Stelle erhielt, ging er zurück."

Die verdienstvolle Thätigkeit, welche die Batterie in ihrer Stellung in vorderster Linie entwickelt hatte, fand ihre Anerkennung in den zahlreichen Auszeichnungen, die ihr verliehen wurden. (Näheres siehe Anlage 17.) In ihr volles Licht und in ihre wahre Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der Schlacht trat diese Thätigkeit erst, als die Ereignisse der kriegsgeschichtlichen Untersuchung unterzogen wurden. Der Batteriechef Bode erhielt infolgedessen noch nachträglich das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

[1]) Skizze 13.

vorzutraben und gegen die Festung zu erkunden. Der übrige Theil der Avantgarde folgte. Gegen 10 Uhr morgens bezogen das Infanterie-Regiment Nr. 93 und die 1. schwere Batterie Biwaks auf den Höhen von Francheville, von hier aus das vorliegende Gelände zwischen der Mosel und der Straße von Metz über Thiaucourt nach Toul beobachtend, der Rest wurde in Jaillon und Avrainville auf dem linken Ufer des Terrouin-Baches einquartiert.

Es wurde den Leuten befohlen, so schnell als möglich abzukochen, da ein Weitermarsch leicht möglich sein könnte. Daß es noch zum Gefecht kommen würde, ahnten Offiziere und Mannschaften nicht, wenige überhaupt dachten daran, daß man sich in der unmittelbaren Nachbarschaft einer großen Festung befand.

Um 10^{30} Uhr morgens aber erhielt der Kommandeur der Avantgarde, General v. Zychlinski, vom kommandirenden General v. Alvensleben, der persönlich mit dem Kommandeur der Artillerie, General v. Scherbening, in Begleitung des Hauptmann Loewe, Chef der 1. schweren Batterie, gegen Toul vorgeritten war, den Befehl, gegen die Festung eine Erkundung zu unternehmen und zu versuchen, sich ihrer durch einen Handstreich zu bemächtigen.

Kurz vorher ausgeführte Unternehmungen einzelner Garde-Schwadronen und die durch dieselben erstatteten Meldungen hatten nämlich beim General v. Alvensleben die Ansicht hervorgerufen, daß die Festung von schwachen und unzuverlässigen Truppen besetzt und sehr mangelhaft armirt sein müsse. Bestärkt wurde diese Ansicht durch die Meldung der 7. Dragoner, daß die Festung nur mit etwa Tausend Mann Mobilgarde besetzt und daß das Glacis nicht rasirt sei. In Anbetracht dessen beschloß der kommandirende General diese Unternehmung, noch bevor eine dahin gehende Weisung des Oberkommandos der Zweiten Armee bei ihm eingegangen war. Die 2. schwere Batterie Reyher erhielt den Befehl, sich so schnell als möglich an die 1. schwere heranzuziehen.

Der Vormarsch wurde sofort angetreten.

Die Stimmung der Leute war eine vorzügliche, Alles brannte vor Verlangen, an den Feind zu kommen und es den Waffenbrüdern und Siegern von Weißenburg, Wörth und Spicheren gleich zu thun.

Die Festung Toul hatte insofern eine große Bedeutung, als sie überaus wichtige Eisenbahnen und Straßen sperrte.

Sie verschloß die Eisenbahnen von Paris—Châlons nach Frouard—Nancy und die von Toul über Frouard nach Metz.

Erstere mußte von hervorragender Bedeutung für einen weiteren Vormarsch der Deutschen Armee nach Paris sein. Außerdem sperrte Toul die Mosel und den Rhein—Marne-Kanal und mehrere große Straßen, vor Allem die von Mannheim—Château Salins und von Straßburg—Lunéville über Nancy—Toul nach Paris führenden, sowie die von Toul nach Metz und nach Verdun.

„Toul liegt im Thale,[1]) dicht unter den Abhängen einer Hochfläche, welche der größeren zwischen Mosel und Maas als Vorstufe dient. Es wird von allen Seiten von nahe gelegenen und unbefestigten Höhen eingesehen, welche nur auf der Ostseite der Stadt auf der Straße nach Nancy etwas weiter zurücktreten. Die höchste Erhebung ist der nördlich gelegene Mont St. Michel, welcher mit seinem zerklüfteten Südfuß bis an den Marne-Kanal herantritt. Er ist mit Weingärten bedeckt und vom Vertheidiger der Festung gar nicht zu übersehen.

Die Stadt war mit einer Vaubanschen Befestigung umgeben. Ganz besonders markirte sich die berühmte Kathedrale, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, der einzige Punkt, von dem aus die umliegenden Höhen übersehen werden können."

Der Vormarsch war aus den Biwaks bezw. Quartieren ohne vorherige Versammlung angetreten, die Brigade daher in drei Theile getrennt worden.

Die 1. schwere Batterie Loewe sowie die vom Kommandeur der Artillerie, Generalmajor v. Scherbening, persönlich von Rosières en-Haye herangeführte 2. schwere, Reyher, marschirte mit der 1. Staffel, mit dem Dragoner-Regiment und dem Infanterie-Regiment Nr. 93. Beide Batterieen ließ der General v. Scherbening um 11^{30} Uhr mittags Stellung nehmen. Die Erkundung hatte zwei für die Artillerie geeignete Stellungen ergeben. Die eine lag östlich der Chaussee von Pont à Mousson auf einer Höhe (228), der Kathedrale gegenüber. Man konnte von hier zwar nur wenige hohe Häuser übersehen. Die Kathedrale sollte aber auch selbst beschossen werden, da von ihrer Plattform aus feindliches Feuer beobachtet wurde. Die andere lag auf dem südlichen Abhang des Mont St. Michel und gewährte gute Uebersicht, doch war der Berg wegen der ihn bedeckenden, dicht bepflanzten Weingärten sehr schwer zu ersteigen.

---

[1]) v. Lessel, Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 27.

Die 1. schwere Batterie Loewe marschirte, etwa 2000 Schritt vom Hauptwall der Festung entfernt, auf der erstgenannten Anhöhe östlich der Straße von Pont à Mousson, die 2. in den Weinbergen am Südabhang des Mont St. Michel, 1600 bis 1700 Schritt von der Stadt, auf. Abgesessene Dragoner übernahmen vorläufig die Bedeckung der Geschütze, deren Feuer zunächst gegen den Hauptwall mit vertheiltem Feuer gerichtet wurde.

Die von Avrainville aus eigenem Antriebe auf den vernommenen Kanonendonner hin herangetrabte 2. leichte Batterie, Hauptmann Saenger, verstärkte später mit dem 1. Zuge des Premierlieutenants Eilert, 200 Schritt links vorwärts der 2. schweren Batterie, die Stellung am Mont St. Michel, die anderen beiden Züge blieben auf Befehl des Generals v. Scherbening zu anderweitiger Verwendung einstweilen noch in Reserve.

Mit 12 Geschützen der beiden schweren Batterieen begann also die Beschießung des Platzes, aus welchem sofort mit heftigem Gewehrfeuer geantwortet wurde, das selbst bis zu den Artilleriestellungen reichte und Verluste brachte. Bald nach Eröffnung des Feuers wurde aus der Festung auch mit Geschützen, anfänglich mit sechs, geantwortet. Es zeigte sich bald, daß die Beschießung des Hauptwalles nicht zum Ziele führen werde. Der Feind war durch die hohen Bäume des Glacis und des Hauptwalles so vortrefflich gedeckt, daß man von außen her weder die Lage der Geschützstände zu erkennen, noch die Infanterie vom Walle zu vertreiben vermochte.

Der kommandirende General, der persönlich an Ort und Stelle erschienen war, befahl unter diesen Umständen, das Feuer gegen die innere Stadt zu richten, um womöglich auf diese Weise eine Uebergabe herbeizuführen.

Der 1. Zug der 2. leichten Batterie erzeugte nach 25 Schüssen auf 1400 Schritt in der Gegend der Mairie ein starkes Feuer, das jedoch nach einiger Zeit gelöscht wurde. Außerdem wurde der Thurm der Kathedrale beschossen, von welchem unausgesetzt mit Wallbüchsen gefeuert wurde. Dieses Feuer, welches namentlich die Truppen am Mont St. Michel sehr belästigte, war bald zum Schweigen gebracht. Doch richtete der Feind sein Gewehrfeuer vom Festungswall aus unausgesetzt auf die Aufstellung der Batterieen, glücklicherweise so hoch, daß verhältnißmäßig wenig Verluste erzielt wurden.

Inzwischen war 12^{15} Uhr die Spitze der Infanterie vor Toul eingetroffen, und entwickelte sich nun unter Leitung des Generals v. Zychlinski der eigentliche Angriff gegen die Festung.

Man beabsichtigte im Allgemeinen, dieselbe soweit als möglich mit Schützenschwärmen zu umfassen, um dem Gegner jeden Ausweg zu verlegen, während gleichzeitig ein Grabenübergang hergestellt, und der Eintritt durch das nördliche Festungsthor erzwungen werden sollte.

Das II. Bataillon Regiments Nr. 93 übernahm die Bedeckung der Artillerie am Mont St. Michel, zwei Bataillone Regiments Nr. 27 wurden als Reserve zurückgehalten. Die übrigen Bataillone gingen zum Angriff vor.

Die zur Erkundung vorauseilende 3. Feld-Pionier-Kompagnie stellte bald fest, daß man sich einer wohlerhaltenen bastionirten Front mit nassem Graben gegenüber befand.

Das Füsilier-Bataillon 93er marschirte durch die Vorstadt St. Mansuy gegen die Nordfront vor, gefolgt vom I. Bataillon desselben Regiments. Unter großen Verlusten ging das Füsilier-Bataillon über die Kanalbrücke und auf dem Glacis bis an den Hauptwall heran und setzte sich dort fest. Das zur Deckung der Artillerie bestimmte II. Bataillon ging, da der Feind sich rein abwehrend verhielt, mit drei Kompagnieen ebenfalls vor und schwärmte an der Nordwestfront, rechts von den Füsilieren, aus. Das II. Bataillon Regiments Nr. 27 hatte sich unterdessen gegen die westliche Vorstadt in Bewegung gesetzt und erreichte nach schweren Verlusten den dortigen Bahnhof. Zweien seiner Kompagnieen gelang es, auch die südlichen Höhen bei St. Evre zu besetzen, dort die Einschließung zu vervollständigen und das Feuer gegen den Hauptwall zu unterstützen. Zwei Kompagnieen des I. Bataillons Nr. 93 verstärkten die Einschließung am Bahnhof.

Von der Ostseite her war ohne Befehl die Ulanen-Brigade des in Nancy eingetroffenen II. Bayerischen Armeekorps der Dritten Armee bis Dommartin vorgegangen und ließ ihre reitende Batterie auf 1200 Schritt gegen Toul feuern.

Es war somit gelungen, die Festung einzuschließen. Aber das Feuer der auf dem Glacis ausgeschwärmten Schützen und der Artillerie auf den Höhen des Mont St. Michel hatte bis jetzt zu keinem besonderen Ergebniß geführt. Auch die an mehreren Stellen durch einschlagende Granaten erzeugten Brände in der Stadt waren, wie erwähnt, jedesmal schnell wieder gelöscht worden. Ein Erfolg konnte nur dann erwartet werden, wenn es gelang, einen Grabenübergang herzustellen und den Eintritt in das Innere des Platzes zu erzwingen.

Zu diesem Zwecke waren schon bei dem ersten Vorrücken der Infanterie durch die Vorstadt St. Mansuy der 3. Zug der 2. leichten Batterie unter Premierlieutenant Koestler dorthin vorgezogen worden, um zum Eingreifen bereit zu sein.

Mit größter Tapferkeit und Umsicht hatte dieser Offizier auch trotz heftigsten Gewehrfeuers aus nächster Nähe eine Stelle ausfindig gemacht, von der aus die Umwallung durch Einschießen einer Zugbrücke geöffnet werden konnte.

Um 2 Uhr war von der 1. schweren Batterie aus ihrer bisherigen Stellung auf der Höhe östlich der Straße von Pont à Mousson, von der keine ausreichende Uebersicht zu erlangen war, der 1. Zug unter Premierlieutenant Kirchheim auf den rechten Flügel der 2. schweren am Mont St. Michel herangezogen worden. Später folgten die übrigen Geschütze ebenfalls dorthin, um das Feuer gegen die Wälle zu vereinen. Der Weg dahin war sehr beschwerlich, man mußte sich durch die Weingärten erst mühsam durch Entfernung der Weinstöcke Bahn schaffen. Unterwegs kam der Abtheilungskommandeur, Oberstlieutenant v. Freyhold, und führte persönlich das 3. Geschütz, Unteroffizier Krüger, durch die Vorstadt von St. Mansuy unter dem lebhaftesten Feuer der feindlichen Infanterie über die Kanalbrücke bis auf 100 Schritt an den Hauptwall heran, um aus dieser nächsten Nähe das Festungsthor[1]) einzuschießen und die Zugbrücke zum Fallen zu bringen. Da indessen der Pulverdampf und die dichten Baumreihen das Zielen erschwerten, so führte auch dieser Versuch nicht zum Ziele; nach dem achten Schusse wurde er daher aufgegeben.

Die Artillerie- und Pionieroffiziere waren eben damit beschäftigt, eine geeignete Stelle zum Einschießen des Thores zu ermitteln, als um 4⁴⁵ Uhr nachmittags der kommandirende General das Abbrechen des Kampfes befahl.

---

[1]) Dieses Thor war ein Ausfallthor, von welchem ein Damm durch den Graben nach dem Ravelin führte. Das eigentliche Festungsthor auf dieser Seite, Porte de Moselle, lag an der Südostecke des Platzes und führte nach Dommartin.

Wenn man den Eingang in die Festung erzwingen wollte, hätte das Geschütz mehrere hundert Schritt längs des Glacis weiter südlich, westlich der Mosel-Brücke, Stellung nehmen müssen. Die Französischen Generalstabskarten aber gaben die Eingänge zur Festung nicht an, und die Erkundung an Ort und Stelle war an dem heftigen feindlichen Feuer gescheitert.

Um den Abzug der unter dem wirksamsten feindlichen Feuer liegenden Truppen gegen ein etwaiges Nachdrängen des Feindes zu sichern, stellte General v. Alvensleben die in Reserve behaltenen zwei Bataillone des 27. Regiments, das Dragoner-Regiment Nr. 7 und das inzwischen eingetroffene 4. Jäger-Bataillon zu beiden Seiten der Straße von Pont à Mousson auf, nördlich der Vorstadt St. Mansuy.

Die 2. schwere Batterie wurde in ihrer Stellung am Mont St. Michel belassen, während die beiden anderen, die 1. schwere und die sich hier wieder vereinigende 2. leichte, eine Aufnahmestellung 700 m nördlich vom Schnittpunkt der Straßen von Pont à Mousson und Verdun nahmen.

Unter dieser Sicherung gelang es, die Bataillone der 14. Brigade ohne weitere Schwierigkeiten heranzuziehen. Nur das II. Bataillon 27er, welches den Befehl zum Abzug nicht bekommen hatte, blieb bis gegen 7 Uhr abends im Feuergefecht gegen den Hauptwall, um sich dann an einer Ziegelei in der Nähe des Bahnhofs zu sammeln. Der weitere Rückzug nördlich um den Mont St. Michel herum ging ungehindert von statten, da der Feind derartig eingeschüchtert war, daß er nicht wagte, aus der Festung herauszutreten.

Sämmtliche bei Toul verwendeten Truppen bezogen am Abend wieder ihre alten Quartiere und Biwaks, die Vorposten, zu denen die 1. schwere Batterie gehörte, auf der Hochfläche von Francheville, die übrigen Truppen in Jaillon, Pont de Jaillon und Avrainville.

Die betheiligten Truppen verloren insgesammt bei der Unternehmung gegen Toul:

an Todten: 6 Offiziere, 44 Mann, 5 Pferde,
an Verwundeten: 11 Offiziere, 1 Arzt, 129 Mann, 9 Pferde,
vermißt wurden 9 Mann.

Hiervon entfielen auf die I. Fuß-Abtheilung:

1. schwere Batterie: Portepeefähnrich v. Michaelis (Schuß in den rechten Arm) und ein Pferd,

2. schwere Batterie: Einjährig-Freiwilliger Koch (einen Schuß in den Arm, einen in die rechte Seite),

2. leichte Batterie: 1. Pferd verwundet.

Die Verluste waren bei der Nähe, in der sich einzelne Truppentheile vom Feinde befanden, verhältnißmäßig gering, dank der mangelhaften Vorbereitung der Festung und dem schlechten Schießen des Feindes, dessen Geschosse fast alle über die Köpfe der

Angreifer hinweggingen. Bei Weitem am meisten hatte das II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 27 verloren.

An Munition hatten verbraucht in einer Zeit von 3½ Stunden:
die 2. leichte Batterie, welche allerdings nur mit zwei Geschützen ins Gefecht trat, 79,
die 2. schwere Batterie 385 Granaten.

Der Munitionsverbrauch der 1. schweren Batterie ist nicht zu ermitteln.

Die Preußische Infanterie hatte verhältnißmäßig wenig verfeuert. Die feindliche dagegen hatte ein ununterbrochenes Schnellfeuer, aber ohne zu zielen, über die Brustwehr ins Blaue hinein unterhalten.

Zum Munitionsersatz wurden am folgenden Tage aus der ersten Staffel der Kolonnen vier Infanterie-Munitionswagen und eine Artillerie-Munitionskolonne herangezogen.

---

5. Von der Mosel zur Maas.

17. August. Durch den heldenmüthigen Kampf am 16. bei Vionville—Mars la Tour war die Armee Bazaines an ihrem Abzuge von Metz in westlicher Richtung auf Verdun—Châlons verhindert worden. Das Große Hauptquartier, am 16. in Pont à Mousson eingetroffen, und von dem Verlaufe der Schlacht unterrichtet, erkannte, daß, wenn Bazaine am 17. den Weitermarsch mit Waffengewalt erzwingen wollte, die bei Vionville versammelten Truppen zum nöthigen Widerstand nicht ausreichen würden. Durch energische, unmittelbar eingreifende Anordnungen der obersten Heeresleitung, unterstützt durch die Selbstthätigkeit der Unterführer, wurden aber so schnell als möglich alle verfügbaren Kräfte der Ersten und Zweiten Armee in Richtung auf die Straße Metz—Mars la Tour herangezogen.

Marschall Bazaine fand nicht den Entschluß, seine gesammte Macht von Metz loszureißen und im freien Felde zu verwenden. Er zog es vor, gestützt auf die Festung, westlich dieser auf dem breiten Höhenrücken von Roncourt—Amanvillers—Point du Jour eine Vertheidigungsstellung einzunehmen.

So gelang es der Deutschen Heeresleitung, bis zum Abend des 17. August sieben Armeekorps und drei Kavallerie-Divisionen der Ersten und Zweiten Armee ungehindert in einer von Ars bis Han-

nonville reichenden, 2½ Meilen langen, nach Norden gerichteten Front aufzustellen und sich somit jedenfalls die Ueberlegenheit zu sichern.

Das I. Korps blieb auf dem rechten Mosel-Ufer zur Sicherung der Verbindungen, das II., noch zwei starke Tagemärsche vom Schlachtfelde entfernt, erreichte Pont à Mousson. Das IV., auf dem äußersten linken Flügel zu weit entfernt, wurde weiter im Vormarsch in westlicher Richtung gegen die Maas belassen und erreichte am 17. Boucq.

Wenden wir uns zunächst zu den entscheidenden Ereignissen vor Metz, an denen die 1. reitende Batterie mit der 5. Kavallerie-Division einen, wenn auch bescheidenen Antheil nehmen durfte.

Am frühen Morgen des 17. wurden das ganze X. Armeekorps und die 5. Kavallerie-Division südlich Tronville versammelt.

Im Laufe des Vormittags beritt Seine Majestät der König das Schlachtfeld von Vionville und Mars la Tour und berührte mehrere Lagerplätze der gestern im Gefecht gewesenen Truppen. Mit hoher Freude wurde die Nachricht von der Anwesenheit des erlauchten Oberfeldherrn begrüßt. Die Division stellte sich zur Begrüßung des Königs auf, die Batterie Bode auf dem rechten Flügel der Reitenden Abtheilung Koerber. Man wartete den ganzen Tag, leider aber vergeblich, der König berührte Tronville nicht.

Um 7 Uhr rückte die Batterie mit der Kavallerie-Brigade v. Bredow ins Biwak bei Puxieux.

Hier wurde seit drei Tagen zum ersten Male abgesattelt. Zu essen und zu trinken gab es so gut wie nichts, Lebensmittel waren nicht herangezogen, und Wasser war kaum zu bekommen. Wie lechzte Alles nach einem Trunk frischen Wassers, besonders die Verwundeten, zumal an dem ganzen Tage eine drückende Hitze diesen Mangel noch unerträglicher machte. Dazu kam, daß die Nacht im Gegensatz dazu ziemlich kalt war.

Der Feind hatte sich am 17. ruhig verhalten, es war nicht gelungen, Näheres über seine Absichten festzustellen. Die eingegangenen Meldungen widersprachen sich theilweise. Vor dem Deutschen rechten Flügel hatte man dauernd Fühlung behalten, der Feind schien sich hier von Rezonville auf Gravelotte zurückzuziehen, vor dem linken Flügel aber hörte die Fühlung allmählich ganz auf. Es wurden dort feindliche Truppenbewegungen sowohl in westlicher als auch in

östlicher Richtung gemeldet. Man blieb in Ungewißheit, ob Bazaine sich auf Metz zurückzog, oder ob er einen Abmarsch nach Nordwesten, über Etain und Briey, beabsichtigte. Um diesen beiden Möglichkeiten Rechnung zu tragen, beschloß die oberste Heeresleitung am folgenden Tage, den rechten Flügel vor Gravelotte festzuhalten, den linken aber in nördlicher Richtung vorrücken zu lassen, um entweder den Franzosen die nächste noch freie Abzugstraße über Doncourt—Conflans—Etain zu verlegen oder, wenn er Stellung genommen, rechts einzuschwenken und ihn von Norden her zu umfassen.

Schlacht bei St. Privat. 18. August.

Demgemäß wurde am 18. früh die Zweite Armee in nördlicher Richtung in Marsch gesetzt; auf dem linken Flügel das XII. Korps auf Jarny, rechts rückwärts von diesem das Gardekorps auf Doncourt, rechts rückwärts von diesem das IX. Korps westlich an St. Marcel vorbei. In der Mitte folgten das X. Armeekorps mit der 5. Kavallerie-Division und das III. mit der 6.

Die 1. reitende Batterie Bode stand um 8 Uhr morgens mit der Kavallerie-Brigade v. Bredow zum Abmarsch bereit. Um 9 Uhr erhielt diese den Befehl, sich mit der Division bei Tronville zu vereinen. Sie brach um 10³⁰ Uhr auf, um dem X. Korps hinter dessen linken Flügel auf St. Marcel zu folgen, empfing jedoch bald darauf die Anweisung, Biwak zwischen Mars la Tour und Hannonville au Passage zu beziehen. Dort gegen Mittag angelangt, vernahm man in der Richtung auf Metz heftigen Kanonendonner, auch sah man in der Ferne schon den Rauch brennender Dörfer.

Das IX. Korps hatte bei Verneville durch den Angriff auf La Folie—Amanvillers die Schlacht eröffnet.

Prinz Friedrich Karl hatte die Gewißheit gewonnen, daß die Hauptmasse der feindlichen Armee noch vor Metz stände, und befohlen, daß das IX. Korps auf La Folie, das Gardekorps auf Amanvillers, die Sachsen auf Ste. Marie aux Chênes zum Angriff vorgehen sollten. Das III. und X. Korps wurden mit ihren Kavallerie-Divisionen auf Verneville, bezw. St. Ail in Marsch gesetzt.

Der Befehl traf die 5. Kavallerie-Division, als sie gerade im Abkochen und Tränken der Pferde begriffen war. Das Biwak mußte schleunigst abgebrochen werden.

Meist querfeldein ging der Marsch über St. Marcel, Doncourt auf Jouaville. An einem Wäldchen vor Jouaville wurde um 3^{30} Uhr nachmittags Halt gemacht, bei fortwährendem von rechts

herüberschallenden heftigsten Kanonendonner. Nach vorausgegangener Erkundung führte General v. Rheinbaben seine Division über Batilly weiter vor. Beim Ueberschreiten des steilen Grundes zwischen Batilly und St. Ail traf die Nachricht ein, daß fast die ganze Zweite Armee in den Kampf verwickelt und ein Abzug des Feindes kaum mehr ausführbar sei. Nach schweren Kämpfen mit ungeheuren Verlusten waren die vorderen drei Korps der Armee in die Linie zwischen dem Bois des Genivaux, Habonville, St. Ail, Ste. Marie aux Chênes bis Auboé vorgedrungen.

Vereint mit der Garde-Kavallerie-Division, etwa 6^{15} Uhr, ging die 5. Kavallerie-Division von Batilly in östlicher Richtung südlich St. Ail weiter vor und nahm nordöstlich von diesem Dorfe gegen 7 Uhr abends in einem tiefen Grunde vor dem hell brennenden Dorfe St. Privat la Montagne Aufstellung. Nach schweren Kämpfen mit ungeheuren Verlusten hatte das IX. Korps Chantrenne und Amanvillers besetzt, die Garden und Sachsen waren gerade im vollen Sturm auf St. Privat begriffen. Zur Unterstützung der gewaltigen Artillerielinie südlich St. Privat wurden die beiden Batterieen der beiden Kavallerie-Divisionen vorgeholt. Als die Batterie Bode zwischen den Batterieen des Garde- und X. Armeekorps aufmarschirte, — es muß etwa 7^{30} Uhr abends gewesen sein — war das Dorf gerade gestürmt, die feindliche Infanterie hier im vollen Rückzuge. Noch hielt aber die gesammte Artillerie des Französischen rechten Flügels Stand.

Die Batterieen der 5. Kavallerie-Division richteten ihr Feuer zuerst gegen die große östlich St. Privat stehende Artillerielinie. Als eine feindliche Batterie versuchte, bei Carrières d'Amanvillers Stellung zu nehmen, wurde diese bald vertrieben. Dann beschoß Batterie Bode in Richtung auf Amanvillers auf 1900 Schritt ein von feindlicher Infanterie und Artillerie besetztes Gehöft, aus welchem feindliche Infanteriekolonnen mehrfach noch hervorzubrechen suchten, jedesmal aber siegreich zurückgeworfen wurden. Batterie Bode verfeuerte hier 83 Granaten, verlor nur 1 Pferd todt und 3 verwundet.

Erst die Nacht machte dem furchtbaren Kampfe ein Ende, der rechte Flügel des Feindes war vollständig geschlagen und damit die ganze Armee Bazaines zum Rückzug auf Metz gezwungen.

Die 5. Kavallerie-Division bezog ein Biwak bei St. Ail.

Die Nacht war kalt, kein Holz zum Feuern, kein Stroh und nur sehr wenig Verpflegungsmittel zur Stelle, da die Bagagen nicht

herankommen konnten. Eine schlimme Nacht, besonders auch angesichts der ungeheuren Opfer, die wieder dieser Tag, zumal beim Gardekorps, gefordert hatte! Aber über Alles half doch das unbeschreiblich freudige Bewußtsein, daß ein neuer entscheidender Sieg errungen war.

Eine neue Kriegslage war geschaffen. Die Armee Bazaines mußte in Metz umschlossen und festgehalten, gleichzeitig aber der strategische Angriff gegen die Armee Mac Mahons, die man im Lager von Châlons zur Deckung von Paris aufgestellt annahm, energisch aufgenommen werden. Dazu war eine neue Heereseintheilung nöthig.

19. August. Bildung der Maas-Armee. Am 19. August erging aus dem Großen Hauptquartier bei Rezonville folgender Armeebefehl:

„Nach den siegreichen Ereignissen der letzten Tage ist es nöthig und auch zulässig geworden, den Truppen ausreichende Ruhe zu gewähren und Ersatz für die gehabten Verluste heranzuziehen. Ferner ist es erforderlich, daß die Armeen den Weitermarsch gegen Paris in gleicher Höhe fortsetzen, um den in Châlons sich sammelnden Neuformationen in genügender Stärke entgegentreten zu können.

In Betracht ferner, daß die auf Metz zurückgeworfene Französische Armee den Versuch wagen könnte, sich in westlicher Richtung durchzuschlagen, wird es angemessen sein, sechs Armeekorps auf dem linken Mosel-Ufer stehen zu lassen, welche sich diesem Vorgehen auf dem gestern eroberten Höhenrücken widersetzen können. Am rechten Ufer verbleiben ein Armeekorps und die Reserve-Divisionen, welche einem überlegenen Angriffe, wenn nöthig, auszuweichen haben.

Seine Majestät bestimmen für diese Einschließung außer der Ersten Armee und 3. Reserve-Division das II., III., IX. und X. Korps.

Seine Majestät wollen Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Preußen mit dem Kommando über sämmtliche mit der Einschließung der Französischen Hauptarmee bestimmten Truppen betrauen und befehlen ferner, daß das Garde-, IV. und XII. Korps nebst der 5. und 6. Kavallerie-Division so lange unter Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen treten, bis die ursprüngliche Armeeeintheilung wieder hergestellt werden kann. Der Stab Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen wird demnächst organisirt werden. gez. v. Moltke."

Die 5. Kavallerie-Division stand am frühen Morgen im Biwak zum Abmarsch bereit. Soweit das Auge reichte, war das Gelände mit Biwaks Deutscher Truppen bedeckt. Von allen Seiten hallten Jubelmärsche oder Choräle herüber. Lange Züge Gefangener wurden nach rückwärts abgeführt. Von der Größe des Erfolges des gestrigen Entscheidungskampfes erhielt man jetzt auch die freudige volle Gewißheit. Leute und Pferde konnten auch nach langer Entbehrung und den großen Anstrengungen der letzten Tage wieder gestärkt werden.

Mit großer Freude wurde auch die Nachricht begrüßt, daß die 5. Kavallerie-Division mit der Armee des Kronprinzen von Sachsen den Vormarsch auf Paris antreten durfte und nicht zum Stillstand vor Metz kommandirt war.

Um 7[30] Uhr abends wurde auf Briey aufgebrochen. Batterie Bode marschirte mit der 12. Kavallerie-Brigade. Der Marsch in die Nacht hinein war sehr beschwerlich. Oft mußte gehalten werden, da Truppenkolonnen des XII. Armeekorps gekreuzt wurden. So kam es, daß das nur eine Meile entfernte Briey erst um 1 Uhr nachts erreicht wurde, wo in der finstern kalten Nacht ein Biwak bezogen wurde, das am nächsten Mittag gegen ein Quartier in Genaville vertauscht werden durfte, zur allgemeinen Freude, da nun endlich seit 18 Tagen zum ersten Mal Alles unter Dach und Fach kam und sich Leute und Pferde etwas erholen, mancher Schaden wiederhergestellt werden konnte.

Das IV. Armeekorps hatte am 17. die Umgegend von Ménil la Tour mit seiner Avantgarde Boucq erreicht.[1]) IV. Armeekorps.

Als es am 18. zum Theil bereits auf Commercy in Bewegung gesetzt war, traf vom Oberkommando der Befehl ein, daß es einstweilen zur Beobachtung von Toul in seiner Aufstellung zu verbleiben habe. Es wurde theilweise in engen Quartieren, theilweise in Biwaks untergebracht. Die 7. Division belegte den Raum von Bouvron bis Francheville, die Avantgarde suchte von Boucq aus über Void die Verbindung mit der Dritten Armee. Die 8. Division stand zwischen Andilly und Sanzey, das Generalkommando mit der Korpsartillerie in und bei Royaumeix. 17. August.

Am 19. erfuhr das Generalkommando, welch entscheidender Sieg gestern vor Metz errungen sei, ebenso daß Toul von Bayerischen Truppen umschlossen sei. General v. Alvensleben beschloß daher, seinen am 18. unterbrochenen Vormarsch auf Châlons fortzusetzen. 19. August.

[1]) Siehe S. 237.

20. August. Am 20. August erreichte das Generalkommando mit der Avantgarde Commercy, ein freundliches Städtchen an der Maas, die übrigen Theile des Korps bezogen Biwaks bei Vignot auf dem rechten Maas-Ufer, die am folgenden Abend zur allgemeinen Freude mit Quartieren in Vignot und Euville vertauscht wurden.

Die Nähe von Commercy bot dem Einen oder Anderen Gelegenheit, die erschöpften Vorräthe von Tabak und anderen nützlichen Dingen wieder aufzufrischen. Vignot selbst war ein freundlicher, sauberer Ort, und die Quartiere zum größeren Theil befriedigend.

Am 20. traf auch der oben genannte Armeebefehl ein, demzufolge das IV. Korps unter dem Befehl des Kronprinzen Albert von Sachsen auf Paris marschiren sollte.

Während der Zeit der Ruhe wurden verschiedene Feldgottesdienste abgehalten. Im Uebrigen wurden Schäden aller Art ausgebessert und daneben Exerzir- und Gefechtsübungen vorgenommen.

21. August. Die Batterie Bode bezog am 21. Quartier in der hübschen Stadt Etain an der Maas, wo sie sich auch am 22. an einem Gottesdienst erbauen konnte.

22. August. Am Abend des 22. August standen die zum Vormarsch auf Paris bestimmten Heerestheile in einer mehr als 10 Meilen langen nach Westen gerichteten Front, ungefähr in gleicher Höhe nebeneinander. Den rechten Flügel dieser Linie östlich der Maas bildete das XII. und Gardekorps. In der Mitte stand das IV. auf beiden Ufern der Maas bei Commercy, dicht davor die 5., 12., 6. und Garde-Kavallerie-Division. Der linke Flügel an der oberen Maas bestand aus dem I. Bayerischen und VI. Armeekorps und der 2. Kavallerie-Division, davor am Ornain die übrigen Korps der Dritten Armee.

Vormarsch auf Châlons. Das Große Hauptquartier wurde am 23. nach Commercy verlegt

23. August. An demselben Tage trat die Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen, die den Namen „Maas-Armee" erhielt, im Verein mit der Dritten Armee des Kronprinzen von Preußen den Vormarsch an und zwar zunächst auf Châlons sur Marne.

Mac Mahons Armee, von der man vorläufig nur wußte, daß sie sich im Lager von Châlons neu zu bilden suchte und dorthin Verstärkung erhalten hatte, sollte aufgesucht, nach Norden von Paris abgedrängt und mit Ueberlegenheit angegriffen werden. Die Avantgarden der Maas- und Dritten Armee sollten am 26. die Straße St. Ménehould—Vitry le Français erreichen.

In anhaltendem Regenwetter marschirte das IV. Korps am 23. August von Commercy mit der 13. Infanterie-Brigade als Avantgarde ab, erreichte am 24. Rosnes und am 25. Sommeille—Laheycourt.

In einem Armeebefehl vom 21. August 1870 wurde erneut darauf hingewiesen, daß jeder Infanterieangriff erst durch Artillerie und demnächst durch ein wohlgezieltes Schützenfeuer gehörig vorzubereiten sei, daß beim Angriff selbst die vorgeschriebenen Formationen anzuwenden und der geschickten Benutzung des Geländes mehr Beachtung zu schenken sei.

Ueber die Ortschaften, die auf dem Vormarsche berührt wurden, und deren Bewohner schreibt Oberstlieutenant Forst, Kommandeur der Reitenden Abtheilung:

„Die Bewohner hatten bis hierher die Dörfer noch nicht verlassen, zeigten sich jedoch mitunter schon recht renitent. Die Dörfer haben im Allgemeinen ein unfreundliches, unsauberes Aussehen, vor jedem Hause liegt ein Düngerhaufen. Im Innern der Häuser fehlt es ebenfalls sehr an Ordnung und Reinlichkeit."

Die Verpflegung war im Allgemeinen gut, doch mußte mehrfach auf die eigenen Bestände zurückgegriffen werden, da die Einwohner das Vieh in die Wälder getrieben und sonstige Lebensmittel versteckt hatten.

Den Mannschaften wurde bekannt gemacht, daß französischerseits die Bildung von Mobilgarden angeordnet sei. Ihre Uniform sollte aus einer blauen Bluse mit Ledergürtel und rothem Kreuz auf den Aermeln, leinenen Hosen und Käppi bestehen; dieselben sollten als Kombattanten behandelt werden.

Ferner wurde in Erfahrung gebracht, daß sich Freikorps unter dem Namen Franktireurs ohne militärische Organisation bildeten. Sie sollten mit leichten Civilröcken oder Blusen, mit rothem, wollenem Gürtel, leinenen Hosen mit weißen Gamaschen und blauen Käppis bekleidet und mit Karabiner und Bajonett bewaffnet sein. Da dieselben keine Soldaten waren und die Aufgabe haben sollten, einzeln marschirende Soldaten zu überfallen und zu erschießen, so sollten dieselben mit aller Strenge der Kriegsgesetze behandelt werden.

Am 24. wurde Kanonendonner von Verdun her vernommen, 24. August.
welche Festung das Sächsische Korps zur Uebergabe zwingen wollte, aber vergeblich. Die 5. und 12. Kavallerie-Division hatten die Maas auf guten Furten durchritten und schlossen während der Beschießung die Festung auf der Westseite ein.

25. August.

Am 25. war die Dritte Armee in die Linie Vitry—Possesse, daneben die Maas-Armee nach Laheycourt—Triaucourt—Dombasle, Front nach Nordwesten, gelangt. Es waren also bereits am 25. zum Theil die für den 26. befohlenen Ziele erreicht.

Beim IV. Korps war befohlen worden, daß die Quartiere auch am 26. belegt bleiben sollten.

Bewegungen der Armee von Châlons.

Die Trümmer der bei Wörth geschlagenen Französischen Armee, 1., 5. und 7. Korps, hatten sich im Lager von Châlons gesammelt und bildeten mit dem neugebildeten 12. Korps und zwei Kavallerie-Divisionen die einzige Französische Armee, die, unter dem Befehl des Marschalls Mac Mahon, noch im freien Felde verwendbar war. Bei ihr befand sich der Kaiser Napoleon.

Der Marschall hatte am 21. den Rückmarsch über Reims auf Paris angetreten, da er die Deckung der Hauptstadt für das Wichtigste hielt. Durch die Regentschaft zu Paris, die der Forderung der öffentlichen Meinung in Frankreich, Bazaine unter allen Umständen zu entsetzen, nicht zu widerstehen wagte, gedrängt, änderte Mac Mahon am 22. in Reims seinen Entschluß dahin, in östlicher Richtung abzumarschiren, um dem Marschall Bazaine die Hand zu reichen. Man war aber nicht im Stande, diesen äußerst gewagten Flankenmarsch mit Energie durchzuführen. Die Disziplin war gelockert, für die Verpflegung nicht gesorgt, der Generalstab nicht im Stande, eine Armee schnell und geordnet zu bewegen. Am 25. August, nach zwei Märschen, war diese erst bis zur Aisne, in Linie Rethel—Vouziers, gelangt. Behielten die beiderseitigen feindlichen Armeen ihre Marschrichtung bei, so mußten sie an den folgenden Tagen aneinander vorbeimarschiren. Die Kavallerie des äußersten rechten Flügels der Armee von Châlons bei Grand Pré und die der Maas-Armee bei Varennes waren einen Tagemarsch voneinander entfernt, eine Berührung konnte ohne Eingriff der Armeeleitung kaum eintreten. Es sollte jedoch anders kommen.

Rechtsschwenkung der Dritten und Maas-Armee.

Die Deutsche Heeresleitung hatte inzwischen Nachrichten erhalten, welche auf die Absichten Mac Mahons einen Schluß ziehen ließen. Schon am 24. hatte die Kavallerie festgestellt, daß das Lager von Châlons geräumt sei, aus anderen Nachrichten war hervorgegangen, daß die Französische Armee auf Reims abgezogen sei. Mac Mahon schien die Deutschen Heere von Paris ab und auf sich ziehen zu wollen. Gleichzeitig erfuhr man aus einem nach Metz gerichteten aufgefangenen

Brief, daß ein Entsatz der eingeschlossenen Rhein-Armee durch die Armee von Châlons beabsichtigt sei.

Weitere Mittheilungen schienen diese Absichten zu bestätigen. Aus Zeitungsnachrichten erfuhr man nämlich, daß die Armee von Châlons in der Stärke von 150 000 Mann bei Reims Aufstellung genommen habe, und ein aus Paris über London angelangtes Telegramm meldete, daß „Mac Mahon die Vereinigung mit Bazaine herzustellen suche".

Ein derartiges Unternehmen, das nur noch auf großen Umwegen längs der Belgischen Grenze ausführbar war, erschien fast unglaublich. Die Deutsche Heeresleitung mußte immerhin damit rechnen; die Schwierigkeiten, ihm zu begegnen, waren aber sehr große. Der Marsch auf Paris mußte eingestellt, der unwirthliche Argonner-Wald auf Querwegen sowie ein Landstrich, in dem die Verpflegung in keiner Weise vorbereitet war, durchzogen, die Verbindungen nach Norden verlegt werden. Ehe man sich hierzu entschloß, mußte mehr Klarheit über die Absichten des Feindes gewonnen werden.

Es wurde daher am 25. nur eine kleine Rechtsschwenkung befohlen, um gegen Reims vorgehen zu können, Kavallerie sollte in Front und rechter Flanke weit vorgehen, besonders aber Vouziers und Buzancy erreichen, also über die Argonnen-Pässe hinaus nach Norden vorgehen.

Am 25. im Großen Hauptquartier in Bar le Duc einlaufende Zeitungsnachrichten und ein zweites Telegramm des Pariser „Temps" aus London machten es aber immer wahrscheinlicher, daß bei den eigenthümlichen Verhältnissen in Frankreich die Forderungen der Politik alle militärischen Bedenken überwogen haben konnten. Gewißheit mußte am nächsten Tage die nach Norden entsandte Kavallerie bringen.

Noch in der Nacht wurde an den Kronprinzen von Sachsen durch den Major v. Verdy folgender Befehl überbracht:[1])

„Hauptquartier Bar le Duc, den 25. August 1870,
11 Uhr abends.

Eine soeben eingegangene Nachricht stellt es als nicht unwahrscheinlich hin, daß der Marschall Mac Mahon den Entschluß gefaßt hat, den Versuch zum Entsatz der in Metz eingeschlossenen feindlichen Hauptarmee zu machen. Er würde in

[1]) Generalstabswerk I, Anlage 34.

diesem Falle seit dem 23. d. Mts. im Marsche von Reims sein, seine Teten könnten dann heute Vouziers erreicht haben. In diesem Falle wird es nöthig, die Armeeabtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen nach dem rechten Flügel hin zu vereinigen, derart etwa, daß das XII. Korps auf Varennes rückt, während das Garde- und IV. Korps sich an die Straße Verdun—Varennes heranziehen. Ebenso werden eventuell das I. und II. Bayerische Armeekorps dieser Bewegung folgen.

Das Antreten derselben ist indessen abhängig von den Meldungen, welche Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen bereits haben werden und die hier nicht abgewartet werden können.

Das Garde- und das IV. Korps haben von hier Befehl erhalten, zunächst morgen früh den ihnen heute befohlenen Marsch nicht anzutreten, sondern abzukochen und Befehl zum Marsch abzuwarten. gez. v. Moltke."

Darauf ordnete der Kronprinz von Sachsen am 26. um 5 Uhr morgens das Vorgehen des XII. Korps auf Varennes an. Die 12. Kavallerie-Division sollte auf Bantheville,[1]) die 5. auf Grand Pré vorgehen, um gegen Dun, Buzancy und Vouziers aufzuklären, also mehr in nördlicher und östlicher Richtung, als bisher befohlen war.

Die 5. Kavallerie-Division erhielt diesen Befehl auf dem Marsche von Ménehould nach Vouziers und schlug die Straße über Montcheutin nach Grand Pré ein. Nach mehrstündigem Marsche stieß ihre Avantgarde gegen 3 Uhr nachmittags auf feindliche Infanterie und Kavallerie und beobachtete Französische Truppenmassen in der Nähe von Grand Pré im Marsche von Westen nach Osten. Die Division machte in einem Hohlwege, glücklicherweise unbehelligt vom Feinde, Kehrt und bezog mit zwei Brigaden nördlich, mit der 12. Brigade und Batterie Bode südlich Autry[2]) ein Biwak.

Aussagen der Einwohner und Meldungen der 12. und 6. Kavallerie-Division hatten die Anwesenheit der feindlichen Hauptmacht in Stärke von 100 000 bis 170 000 Mann bei Vouziers festgestellt. Von besonderer Wichtigkeit war es, zu wissen, ob die Franzosen die Maas-Linie bei Dun schon erreicht hätten. Sie

26. August. hatten um Vouziers als stehenden Flügel eine Rechtsschwenkung in die Linie Vouziers—Le Chesne gemacht.

[1]) 1 Meile südwestlich Dun.

[2]) 10 km südlich Grand Pré.

Bevor jedoch eine Meldung hierüber einging, hatte der Kronprinz von Sachsen das Gardekorps um 11 Uhr von Triaucourt nach Dombasle, dahinter das IV. um 2 Uhr nachmittags von Laheycourt bis Jppécourt und Fleury herangezogen. Der Marsch auf den ganz durchweichten schlechten Wegen durch das Waldgebirge der Argonnen war außerordentlich beschwerlich.

Die bisherigen Vermuthungen über einen beabsichtigten Vormarsch Mac Mahons auf Metz waren nun fast zur Gewißheit geworden. Die gesammten Kräfte mußten schleunigst nach Norden herangezogen werden, um den Feind, wenn möglich, noch westlich der Maas, zur Schlacht zu zwingen. Von der Maas-Armee mußte das XII. Korps schleunigst die Maas-Uebergänge bei Dun und Stenay besetzen, das Garde- und IV. Korps sollte durch die Argonnen zwischen Maas und Aisne in nördlicher Richtung vorgehen, diesen die beiden Bayerischen Korps folgen, die anderen Korps der Dritten Armee sollten sich westlich der Argonnen über St. Ménehould—Vouziers zur Entscheidung heranziehen. Mindestens der Maas-Armee mußte es gelingen, sich etwa bei Damvillers drei Tagemärsche westlich von Metz, dem Feinde entgegenzuwerfen. Von der Einschließungs-Armee von Metz wurden zwei Korps zur Unterstützung nach Damvillers—Margiennes heranbeordert.

Diese gewaltige und unvergleichliche Operation vollzog sich mit einer bewundernswerthen Schnelligkeit und Regelmäßigkeit, so daß man in wenigen Tagen im Großen Hauptquartier die volle Ueberzeugung hatte, den Feind mit Ueberlegenheit noch an der Maas zur Schlacht zu zwingen, zumal der Vormarsch des Feindes sich immer mehr verzögerte.

Die Anforderungen, die an die Truppen gestellt werden mußten, waren allerdings gewaltige. Vom frühen Morgen bis späten Abend mußte auf außerordentlich schlechten Wegen marschirt werden, die Witterung war rauh und kühl, fast an jedem Tage gab es Regen. Die Verpflegung bot große Schwierigkeiten, in dem ärmlichen Landstrich war wenig zu haben, und die Trains konnten nicht schnell genug folgen. Die Stimmung war aber trotz alledem die allerbeste, man hoffte doch jetzt auch endlich einmal an den Feind zu kommen.

Das IV. Korps war um Mittag plötzlich alarmirt worden und trat am Nachmittag den Vormarsch auf Fleury an; vergeblich bemühten sich die Offiziere, über den Grund für die der bisherigen beinahe entgegengesetzte Marschrichtung klar zu werden.

Die 8. Division marschirte über Triaucourt—Fauconcourt—Fleury—Ippécourt, die 7. Division und Korpsartillerie über Condé en Barrois—Rembercourt—Beauzée—Fleury.

Unterwegs hatte mit der 8. Division die II. Abtheilung zum ersten Mal das Glück, den geliebten Königlichen Kriegsherrn, der auf der Chaussee von Bar le Duc nach Clermont en Argonne vorüberfuhr, mit lautem Hurrah begrüßen zu können. Derselben Abtheilung begegnete auch ein Wagen voll gefangener Mobilgardisten, größtentheils ältere kräftige Leute, meist noch nicht in Uniform, welche die 15. Ulanen bei Sivry s. Ante festgenommen hatten.

Am späten Abend bezogen die Korpsartillerie und 7. Division ein Biwak zwischen Fleury und Autrécourt, die 8. erst mitten in der Nacht ein solches bei Ippécourt. Ganz durchnäßt kamen die Truppen an und fanden nun in kalter Nacht im Freien ohne Holz und Stroh wenig Ruhe. Theilweise wurden nicht einmal die Pferde abgeschirrt.

27. August. Am nächsten Morgen in aller Frühe wurde weiter marschirt und Verdun westlich umgangen, in der Avantgarde die 16. Brigade, ihr folgte die 15., dahinter Korpsartillerie und 5. Division. Am Nachmittag bezog das ganze Korps ein Biwak östlich und westlich von Fromeréville. Die Sachsen besetzten die Maas-Uebergänge bei Dun und Stenay, das Gardekorps stand bei Montfaucon, die Dritte Armee erreichte mit ihren vorderen Korps die Eisenbahn Verdun—Paris.

Mac Mahon hatte sich in seinem Vormarsch nach der Maas wieder aufhalten lassen, nachdem ihm, veranlaßt durch das Erscheinen der Deutschen Kavallerie bei Grand Pré, der Anmarsch erheblicher Deutscher Streitkräfte gegen seinen rechten Flügel (7. Korps, Douay) gemeldet worden war. Das 5. Korps wurde auf Buzancy vorgeschoben. An letzterem Orte kam es zu einem Reitergefecht mit der 24. Kavallerie-Brigade.

Die 5. Kavallerie-Division hatte Befehl erhalten, den Feind in Grand Pré anzugreifen, fand aber den Ort bereits geräumt. Die Division besetzte Grand Pré und Buzancy, Batterie Bode kam ins Quartier nach St. Juvin.

28. August. Am 28. blieb das XII. Korps bei Dun und Stenay, das Gardekorps wurde bis Bantheville, das IV. bis Montfaucon vorgezogen. Von der Dritten Armee gelangten $3^1/_2$ Korps (die beiden Bayerischen, das V. Korps und die Württembergische Division) in gleiche Höhe mit dem IV.

Die 12. Kavallerie-Division stieß bei Nouart auf die Spitzen des 5. Französischen Korps und mußte zurückgehen.

Von der 5. Kavallerie-Division wurde die 11. und 12. Brigade mit Batterie Bode in östlicher Richtung auf Monthois entsendet, wobei sie die 4. Kavallerie-Division kreuzte.

Im Großen Hauptquartier war man bis zum 28. abends zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Feind mit einem oder zwei Korps über Buzancy auf Stenay mit den übrigen auf Beaumont marschirte.

Es wurde, um zum bevorstehenden Angriff genügende Kräfte vereint zu haben, die Maas-Armee am 29. nur an die Straße Stenay—Buzancy, die Dritte Armee aber bis Grand Pré herangezogen. 29. August.

Bei der engen Versammlung waren Kreuzungen und Stockungen im Marsche nicht zu vermeiden, dieser daher trotz der verhältnißmäßig kurzen Entfernung von Montfaucon bis Bayonville—Rémonville ein zeitraubender und beschwerlicher. Die Schwierigkeiten der Verpflegung nahmen immer mehr zu.

Man wußte sich jetzt nahe dem Feinde und erwartete einen Zusammenstoß, das ganze IV. Korps marschirte daher am Morgen nördlich Nantillois auf. Doch auch heute sollte das Korps noch nicht zum Gefecht kommen. Es erhielt Befehl, auf Bayonville—Rémonville abzumarschiren. Dicht vor der Front hörte man heftigen Kanonendonner. Das Sächsische Korps war auf das im Marsch auf Stenay begriffene 5. Französische Korps Failly bei Nouart gestoßen, hatte es angegriffen und zurückgeworfen.

Marschall Mac Mahon hatte nämlich am 28. die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Ueberschreiten der Maas bei Stenay nicht mehr möglich sei, und das Ausweichen sämmtlicher Heerestheile auf Mouzon befohlen, um dort die Maas zu überschreiten. Das 12. Französische Korps und die 1. Kavallerie-Division führten dies aus und lagerten am Abend des 29. bei Mouzon auf dem rechten Maas-Ufer an den Straßen nach Carignan und Stenay. Das 1. Korps und die 2. Kavallerie-Division erreichten die Gegend von Raucourt.

Das 7. Korps gelangte, durch das Erscheinen der Garde-Kavallerie in seiner rechten Flanke aufgehalten, nicht, wie befohlen, nach La Besace, sondern nur bis Oches. Das 5. Korps aber, das nach Beaumont ausbiegen sollte, hatte den Befehl nicht erhalten, da der überbringende Generalstabsoffizier von der Garde-Kavallerie ge-

fangen wurde. Es war vielmehr auf Beaufort und Beauclair marschirt und wurde von den Sachsen angegriffen. Als General Failly dann noch einen zweiten Befehl, auf Beaumont abzumarschiren, erhielt, brach er das Gefecht ab und zog die Kavallerie auf Sommauthe und den Rest über Belval in anstrengendem Nachtmarsch nach Beaumont zurück.

Aufstellung der Maas- und Dritten Armee am 29. abends.

Auf dem rechten Flügel der Deutschen standen am Abend des 29. die Sachsen, mit Vortruppen Nouart und Beauclair besetzt haltend, mit den Hauptkräften bei Tailly und Barricourt, dahinter die 12. Kavallerie-Division bei Les Tuileries, und die 48. Infanterie-Brigade bei Villers devant Dun. Kavallerie hielt Laneuville und Stenay besetzt.

Links vorwärts der Sachsen stand das Gardekorps bei Buzancy und Thénorgues.

Dahinter befand sich das IV. Korps mit der 7. Division und Korpsartillerie in und bei Rémonville, mit der 8. in Bayonville, wo auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen und das des Generals v. Alvensleben I Unterkunft genommen hatte.

Von der Dritten Armee hatte das I. Bayerische Korps Sommerance und St. Juvin erreicht, etwas links rückwärts des IV. Preußischen. Das II. Bayerische stand bei Cornay, das V. und die Württembergische Feld-Division bei Grand Pré, wo sich auch das Große Hauptquartier befand, das XI. bei Monthois, das VI. bei Vienne le Château.

Die 5. und 6. Division waren der Dritten Armee unterstellt worden. Erstere war auf dem äußersten linken Flügel nach Attigny gelangt und hatte die gerade Verbindung der Armee von Châlons, die Eisenbahn von Reims nach Mézières, bei Faux unterbrochen. Die 6. stand unterhalb Vouziers an der Aisne, die 4. bei Vouziers, die 2. eine Meile hinter dem XI. Korps bei Grateuil.

6. Schlacht bei Beaumont.[1]

1. Einleitung.

Kriegslage am 29. abends und Anordnungen für den 30. August.

Die Ereignisse und Meldungen des 29. August in Verbindung mit den bei einem gefangenen Generalstabsoffizier gefundenen Marschtableaux[2]) machten es der Deutschen Heeresleitung unzweifelhaft,

[1]) Plan 14.
[2]) Siehe S. 249

daß sich die Armee von Châlons in nordöstlicher Richtung gegen die Maas bewegte.

Da sie nun augenblicklich mit ihren Hauptkräften zwischen Le Chesne und Beaumont, mit starken Arrieregarden aber noch weiter südlich zu stehen schien, so beschloß Seine Majestät der König am folgenden Tage mit den Deutschen Armeen gegen jene Linie vorzugehen und den Gegner anzugreifen, bevor derselbe die Maas erreichte.[1])

Die Maas-Armee wurde angewiesen, in dem Raume östlich der großen Straße von Buzancy gegen Beaumont vorzurücken und um 10 Uhr vormittags die Linie Fossé—Beauclair zu überschreiten.

Die Dritte Armee sollte frühzeitig aufbrechen und bereit sein, mit zwei Korps den Angriff des Kronprinzen von Sachsen zu unterstützen. Hierzu wurde ihrem rechten Flügel die Richtung auf Buzancy—Beaumont, dem linken zunächst noch die auf Le Chesne vorgeschrieben.

Im Laufe der Nacht vorgenommene Erkundungen gaben dem Oberkommando der Maas-Armee die Gewißheit, daß der vor ihrer Front in der Gegend von Champy über Belval bis St. Pierremont stehende Gegner in nördlicher Richtung abgezogen sei. Man hatte die Ansicht gewonnen, daß Marschall Mac Mahon seine Armee auf dem rechten Maas-Ufer sammeln wollte, zunächst aber noch mit starken Kräften bei Beaumont Stand halten werde, um diesen Abzug über die Maas zu decken.

Nach Eingang des erwähnten Befehls aus dem Großen Hauptquartier zu Grand Pré gab der Kronprinz von Sachsen um 3 Uhr morgens folgenden Befehl:

„Seine Majestät der König haben befohlen, daß die Armeeabtheilung heute Morgen 10 Uhr zum Vormarsch auf der Linie Beauclair—Fossé in der Richtung auf Beaumont bereit stehen soll. Dem entsprechend haben das IV. und XII. Armeekorps so zeitig abzukochen, daß sie um 10 Uhr ausgeruht zum Vormarsch bereit stehen: die 8. Infanterie-Division bei Fossé, die 7. bei Nouart, eine Division des XII. Armeekorps westlich des Gehölzes westlich von Nouart, die andere bei Beauclair. Das Gardekorps hat die Straße Buzancy—Beaumont bis 8 Uhr zu räumen und um diese Zeit im Rendezvous zwischen Buzancy und dem Bois de la Folie zu stehen."

[1]) Gen. St. W. I, 1032.

Ein um 6 Uhr morgens ausgegebener zweiter Befehl gab nähere Bestimmungen für den in vier Kolonnen auszuführenden Vormarsch und eventuellen Angriff auf Beaumont.

Danach sollte die rechte Flügel-Division des XII. Korps mit der 12. Kavallerie-Division und der Korpsartillerie von Beauclair auf der Straße bis Laneuville, dann auf der Chaussee Stenay—Beaumont marschiren.

Die andere sollte den Weg östlich vom Bois de Nouart über Beaufort durch den Wald von Dieulet benutzen und beim Austritt aus dem Walde das vorliegende offene Hügelland in mehr nördlicher Richtung durchschreiten.

Der 7. Division wurde der Weg von Nouart über Grand Champy in nördlicher Richtung durch das Bois de Belval und nach Ferme de Belle Tour, von da über das offene Gelände südöstlich Beaumont angewiesen, während die 8. Division und die Korpsartillerie von Fossé über Belval, westlich am Etang la Forge vorbei, durch das Bois du Petit Dieulet in gerader Richtung auf Beaumont vorgehen sollte.[1])

Um 8 Uhr morgens besprach der Oberbefehlshaber, Kronprinz Albert von Sachsen, mit den versammelten kommandirenden Generalen in Bayonville die Sachlage. Um vereinzelten Kämpfen gegen einen überlegenen und zum Widerstande bereiten Gegner vorzubeugen, befahl er, daß die Divisionen, nachdem sie den Waldsaum erreicht, das Eintreffen der Nebenkolonnen abwarten und den Angriff vorläufig nur mit Artillerie einleiten sollten.

Vom Oberkommando der Dritten Armee wurden zur Unterstützung des Angriffs auf Beaumont die beiden Bayerischen Korps bestimmt. Das I. sollte in zwei Kolonnen auf Buzancy und Bar und demnächst über Sommauthe auf der großen Straße nach Beaumont vorrücken, das II. sich hinter dem I. südlich Sommauthe als Reserve aufstellen. Die übrigen Korps der Dritten Armee wurden

[1]) Das IV. Korps auf dem Vormarsche gegen Châlons auf dem äußersten linken Flügel, war durch den Rechtsabmarsch in das zweite Treffen gekommen. Es schien ein besonderes Verhängniß über ihm zu schweben, sobald eine Schlacht bevorstand, im Reserveverhältniß zu stehen. Besonders dem aus dem IV. Korps (12. Husaren) hervorgegangenen Chef des Generalstabes der Maas-Armee, Generalmajor v. Schlotheim, welcher Mitleid mit der neuen üblen Lage seines alten Korps empfand, hatte das Korps es zu danken, daß es nach mehrfachem schriftlichen Ansuchen beim General v. Moltke nunmehr durch das XII. und Gardekorps hindurch in erste Linie vorgezogen wurde.

in Richtung auf Oches, Chatillon, Quatre Champs und Le Chesne in Marsch gesetzt, das VI. sollte bis Vouziers folgen.

Diesen Anordnungen entsprechend, setzten sich am 30. August früh die einzelnen Kolonnen der Maas- und Dritten Armee in Bewegung.

Marschall Mac Mahon beabsichtigte am 30. August mit der Hauptmasse seiner Armee die Maas bei Remilly und Mouzon zu überschreiten, um demnächst den Vormarsch auf Montmédy fortzusetzen, und gab dementsprechende Befehle.

Französische Bewegungen am 30. August.

Das 12. Korps verblieb bei Mouzon auf dem rechten Maas-Ufer, die erste Kavallerie-Division sollte Carignan erreichen.

Das 1. Korps brach um 7 Uhr morgens von Raucourt auf zum Vormarsch auf der Straße nach Sedan nach Douzy und Tétaigne, gefolgt von der 2. Kavallerie-Division. Dieser Marsch wurde auch, als um Mittag von Beaumont her Kanonendonner hörbar wurde, auf Befehl des Marschalls fortgesetzt.

Das 7. und 5. Korps wurden angewiesen, noch an diesem Tage das rechte Maas-Ufer bei Villers devant Mouzon, bezw. Mouzon zu gewinnen.

Das 7. Korps brach schon um 4 Uhr morgens auf zum Vormarsch auf Stonne. Gegen den ausdrücklichen Befehl wurden sämmtliche Wagen mitgenommen, die nun eine zwei Meilen lange Kolonne bildeten, so daß die Arrieregarde erst um 10 Uhr von Oches antreten konnte. In der rechten Flanke erscheinende Preußische Kavallerie und Artillerie von der Dritten Armee hielten den Marsch so auf, daß dieser erst um 1 Uhr von Stonne auf La Besace fortgesetzt werden konnte. Als dann der Kanonendonner in Richtung von Beaumont vernommen wurde, ließ der kommandirende General Douay sein Korps, statt auf Beaumont zu marschiren, nördlich über Raucourt ausbiegen, um unbelästigt vom Feinde den Maas-Uebergang bei Remilly zu gewinnen.

Die an der Spitze des Korps befindliche und noch in der bisherigen Richtung auf Mouzon marschirende Division Conseil-Dumesnil stieß jedoch auf die von Sommauthe vormarschirende 2. Bayerische Division.

Das 5. Korps, General Failly, hatte, wie erwähnt,[1]) nach dem Gefecht bei Nouart nach anstrengendem Nachtmarsch mit seiner

[1]) Siehe S. 250.

Arrieregarde erst am 30. zwischen 4 und 5 Uhr morgens die Gegend von Beaumont erreicht und dort äußerst ermüdet Biwaks bezogen. Die Division Goze lag südlich der Stadt, die beiden anderen nördlich. Die Verpflegung war in keiner Weise vorbereitet, da man angenommen hatte, vom 29. zum 30. bei Beaufort und Beauclair zu ruhen. Die Vorräthe in der Stadt Beaumont selbst waren bereits durch die früheren Durchmärsche erschöpft. Dies Alles hatte die militärische Ordnung und Disziplin bereits bedenklich gelockert.

Gegen 7 Uhr morgens kam der Marschall Mac Mahon auf dem Wege nach Mouzon durch Beaumont und befahl den Abmarsch dorthin. General Failly wußte zwar, daß eine Deutsche Avantgarde nur eine Meile entfernt stehe, da aber nichts von einem Vorgehen des Feindes auf Beaumont gemeldet wurde, so vermuthete er denselben im Marsche auf Stenay, wo, wie er erfahren hatte, die Brücken in Stand gesetzt worden waren. Er hielt es daher für unbedenklich, den ermüdeten Truppen noch einige Stunden Ruhe zu gönnen, die Vormittagsstunden zum Abkochen zu benutzen und den Abmarsch bis Mittag zu verschieben. Trotz der Nähe des Feindes unterblieb jede weitgreifende Sicherung, man begnügte sich mit den nächsten Lagerwachen.[1])

In dieses sorglose Treiben schlugen plötzlich 12[30] Uhr mittags Preußische Granaten hinein. Es war dem IV. Armeekorps gelungen, unbemerkt die Waldungen südlich von Beaumont zu durchschreiten und die Französischen Lager in der angegebenen Verfassung zu überraschen.

[1]) Der damalige Pfarrer von Beaumont erzählt Folgendes (L'armée du Mac Mahon et la bataille de Beaumont par H. Defourny, curé de Beaumont en Argonne.): „Nichts läßt sich mit dem unglaublichen Sicherheitsgefühl des 5. Korps bei Beaumont vergleichen. Weder Vorposten noch irgend etwas Aehnliches waren ausgestellt, man hatte sich über alle militärischen Regeln hinweggesetzt oder sie vergessen. Fast alle höheren Offiziere hatten im Städtchen geschlafen — im Biwak südlich der Stadt befand sich nicht ein einziger General — und waren hier am Vormittag zum Frühstück versammelt, ohne in ihrem Lager erschienen zu sein. Eine beträchtliche Zahl Soldaten bewegte sich frei zwischen Beaumont und Létanne, viele waren sogar bis Pouilly, eine Stunde entfernt, gegangen, um Brot und Lebensmittel zu holen. Man führte die Artilleriepferde fast alle auf einmal zur Tränke. Kein Geschütz war bespannt, nicht einmal von der Division Goze ein einziges in Stellung, Kanonen und Protzen waren wie in einer Mulde vergraben."

Charakteristik des Schlachtfeldes.

Der Schauplatz[1]) der hiermit beginnenden Schlacht von Beaumont liegt hauptsächlich in dem nach Mouzon hin sich verengenden Gelände zwischen der Maas und dem Yoncq-Bach, durch dasselbe zieht in östlicher Richtung die Straße von Le Chesne nach Stenay und in nördlicher die von Buzancy nach Mouzon.

Die am Schneidepunkte dieser Straßen und in der Mitte eines Bergkessels liegende Stadt Beaumont ist auf drei Seiten, und zwar in einem nach Süden ausgebogenen Halbkreise, von dichten Waldungen umgeben, deren Ränder eine kleine halbe Meile von der Stadt entfernt sind. Zwischen den Waldungen und der Stadt befindet sich ein vielfach zerrissenes, aber offenes Hügelland, welches allen Truppengattungen freie Bewegung gestattet und von den höher gelegenen Punkten die Ausgänge der erwähnten Waldungen auf Gewehrschußweite beherrscht. Nur im Osten fällt dies Gelände steil und bei Létanne terrassenförmig nach der Maas ab; es ist dort mit Anpflanzungen bedeckt und schwierig zu durchschreiten.

Die Waldungen, durch welche die Anmarschlinien der Deutschen Truppen führten, sind mit so dichtem Unterholze bewachsen, daß auch die Infanterie nur auf den durchführenden Wegen fortzukommen vermochte; letztere aber waren infolge des unaufhörlichen Regenwetters der letzten Tage aufgeweicht und tief ausgefahren. Ein ferneres Bewegungshinderniß bildete der sumpfige Wamme-Bach, welcher auf seinem oberen Laufe den Wald durchschneidet und nur auf wenigen Brücken überschritten werden konnte. Da dieselben erst zum Gebrauch für Fuhrwerk in Stand gesetzt werden mußten, so wurde auch hierdurch mancher Aufenthalt bereitet. Infolge der eben geschilderten Bodenbeschaffenheit mußte die Verbindung zwischen den einzelnen Marschkolonnen alsbald aufhören, und eine Einwirkung der höheren Befehlshaber konnte im Allgemeinen nur von rückwärts her erfolgen.

Aus der Gegend nördlich von Beaumont führen vier Wege nach den Maas-Uebergängen bei Mouzon; die Thalstraße über Létanne und Villemontry, der Weg von Beaumont über La Sartelle Ferme und Villemontry, die große Straße von Beaumont und der Weg über Yoncq nach Le Faubourg Mouzon. Die nördlich von Beaumont ansteigenden Höhen zwischen der Maas und dem Yoncq-Bach fallen steil nach diesen beiden Wasserläufen ab und verhindern

[1]) Generalstabswerk I, 1040.

einen Einblick in das Maas-Thal bei Mouzon von der Gegend bei Beaumont aus. Die höchsten Kuppen dieses Geländes (918 und 972) krönt das wegen seines dichten Buschwerkes außerhalb der Wege ungangbare Bois de Givodeau; die Letzteren bilden daher, wie in den Waldungen von Beaumont, lange und gänzlich voneinander getrennte Straßenengen.

2. Ueberfall des 5. Französischen Korps bei Beaumont und Gefechtsentwickelung des IV. Preußischen Armeekorps.

Schlacht von 12 bis 1 Uhr mittags.

a. Vormarsch des IV. Armeekorps.[1])

In frühester Morgenstunde, bei schönstem Wetter, brach die 7. Infanterie-Division aus ihrem Lager bei Andewanne und Rémonville, die 8. von Landreville zum Marsch nach Nouart bezw. Fossé auf. Der Letzteren folgte von Bayonville aus die Korpsartillerie. Nach kurzer Rast, welche die Kommandeure dazu benutzten, die Truppen in kerniger Ansprache auf den bevorstehenden Kampf vorzubereiten, wurde um 10 Uhr morgens der befohlene Vormarsch durch die Wälder von Petit Dieulet und La Folie in begeisterter Stimmung, nun endlich an den Feind zu kommen, angetreten. Bei der Beschaffenheit der Wege mußten stellenweise Pioniere dieselben für die Artillerie und Fahrzeuge erst gangbar machen, die Infanterie mit in die Räder fassen, um die Geschütze im Gange zu erhalten. Bei der 8. Division waren mehrere Fahrzeuge des Sanitäts-Detachements umgestürzt und versperrten völlig den Weg für die folgende Korpsartillerie. Doch gelang es mit großer Kraftanstrengung, sie bei Seite zu schaffen, so daß die Korpsartillerie im Trabe den verlorenen Anschluß wieder gewinnen konnte.

b. Angriff der 8. Infanterie-Division.

Entwickelung und Gefecht der Avantgarde.

Ueber die Eröffnung der Schlacht von Beaumont erzählt der Kommandeur der Divisionsartillerie, Major v. Gilsa, Folgendes:[2])
„Beim Weitermarsch von Belval kam eine Meldung von einer Schwadron der Sächsischen 17. Ulanen, die vor uns stand, an den

---

[1]) Marschordnung siehe Anlage 12.
[2]) Tägliche Rundschau 1895, Nr. 202.

Divisionskommandeur: »500 Schritt hinter dem Austritt des Weges aus dem Walde ist ein Französisches Lager; es ist nicht ein Beobachtungsposten seitens der Franzosen gegen den Wald ausgestellt«. Gleichzeitig ließ der Schwadronschef melden, daß er Befehl hätte, wieder zum Regiment zurückzugehen. Die Meldung klang unglaublich, ein Lager so nahe am Walde ohne Posten gegen diesen, obgleich sie wissen mußten, daß der Feind in der Nähe war — das war nach unseren Preußischen Begriffen nicht möglich!

Der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Schoeler, schickte den Major v. Rauch[1]) zur näheren Feststellung vor. Der Marsch ging weiter fort; unterwegs sahen wir an verschiedenen Zeichen, daß hier kürzlich Truppen marschirt waren; Landbewohner sagten aus, daß am Morgen viel Truppen durchgekommen seien.

Vom Major v. Rauch kam nach einiger Zeit dieselbe Meldung zurück, wie die von den Sächsischen Ulanen. Noch immer ein bedenkliches Schütteln der Köpfe beim Stabe der Division ob dieses Vorfalls. General v. Schoeler beorderte nunmehr den Generalstabsoffizier der Division, Major v. Kretschmann, und mich vor, um ebenfalls zu rekognosziren. Wir trabten vor. Als wir an den Ausgang des Waldes kamen, sahen wir vor uns eine sanft ansteigende Höhe; rechts und links hielten zwei Husaren, stark auf den Pferden vornübergebeugt, um nicht gesehen zu werden. Wir Beide ritten in derselben Haltung vor bis an den Husaren, der rechts hielt. Von hier aus sahen wir etwa 700 Schritt vor uns ein Französisches Lager; die Soldaten lagen um die Kochkessel herum und kochten. Posten waren nicht ausgestellt! Aber 200 bis 250 Schritt von uns hielten zwei Französische Offiziere zu Pferde; zum Glück hatten sie ihr Augenmerk auf die Gegend nach Osten gerichtet, da sie wohl nach dem am Nachmittag vorher bei Nouart stattgehabten Gefecht vermutheten, der Feind würde von dort kommen; es war ja auch richtig, die Sachsen kamen von dort her, wir waren aber eher da. Gleich rechts von uns lag ein kleines Haus, ein älterer Mann und eine Frau kamen heraus; als sie uns sahen, wollten sie gleich fortlaufen; wir hielten aber unsere Revolver auf sie und machten ihnen Zeichen (laut rufen durften wir ja nicht), daß sie zu uns herankommen sollten, was sie denn auch nothgedrungen thaten. — Gleich darauf kam von jenseits der Höhe ein junger Bursche, der Sohn

[1]) Etatsmäßiger Stabsoffizier des Husaren-Regiments Nr. 12, Führer der Vorhut der Avantgarde.

der beiden Leute, wie diese uns erklärten; als er uns sah, stutzte er und lief dann zu den beiden Französischen Offizieren; er redete sehr auf sie ein und deutete mit der Hand nach uns; wir wurden immer kleiner auf unseren Pferden. Aber zu unserem Erstaunen reagirten die beiden Offiziere gar nicht auf die Reden des jungen Mannes, drehten sich nicht einmal nach uns um; sie zeigten mit dem Arm nach dem Lager, er möge dorthin gehen, was der Bauer auch schleunigst that, wo er aber keinen besseren Erfolg gehabt zu haben scheint. (Es ist bekannt, wie beinahe verächtlich damals der Französische Offizier, ja auch der Soldat, den sogenannten „pisang" (paysan) behandelte und demgemäß auch die von diesem kommenden Mittheilungen mißachtete.) Diese unbegreifliche Leichtfertigkeit der beiden Offiziere war für die 8. Division ein sehr großer Vortheil; denn wenn das Lager vor dem Heraustreten der ersten Truppen aus dem Walde alarmirt worden wäre, so hätte der Division die Entwickelung sehr große Opfer gekostet, wäre vielleicht unmöglich gewesen."

So gelang es der Vorhut der Avantgarde um 12 Uhr unbemerkt beim Pachthof Belle Volée aus dem Walde von Pont Gerache herauszutreten. Vor ihr lag südlich Beaumont ein kleineres, nördlich davon ein größeres Lager ohne jede Sicherung. Die 1. Kompagnie der 4. Jäger ging vorsichtig bis auf die nördlich vom Pachthof Petite Forêt vorliegende Höhe vor. Platz für die Entwickelung der Avantgarde war gewonnen, Stellung für die Divisionsartillerie bot sich auf der Höhe zwischen den Pachthöfen Beauséjour und Petite Forêt.

Es war zwar, wie erwähnt,[1]) befohlen worden, daß eine einzelne Kolonne nicht vor dem Austritte der anderen aus dem Walde selbständig zum Angriff schreiten sollte, dennoch glaubte General v. Schoeler die augenblickliche günstige Lage ausnutzen zu müssen, da sich hier die Gelegenheit bot, den Feind zu überraschen und dadurch sowohl seiner als den anderen Kolonnen den Austritt aus dem schwierigen Engweg zu erleichtern. Längere Zeit konnte die große Nähe der Truppen dem Feinde doch nicht verborgen bleiben.

Er befahl daher, daß das Jäger-Bataillon sich geräuschlos der von seiner 1. Kompagnie besetzten Höhe nähern, hinter dieser die 16. Infanterie-Brigade sich entwickeln, das Husaren-Regiment im

[1]) Seite 252.

Grunde am Walde verdeckt Aufstellung nehmen sollte. Die II. Fuß-Abtheilung hatte so schnell als möglich östlich Beauséjour in Stellung zu gehen. Sobald die 16. Infanterie-Brigade sich entwickelt hätte, sollte die Artillerie überraschend gegen die Französischen Lager das Feuer eröffnen und die Infanterie zum Angriff vorgehen.

Feuergefecht der Avantgarden-Batterieen.

Major v. Gilsa ließ die vorderste (4. leichte) Batterie Wermelskirch westlich von Petite Forêt auffahren.[1]) Man war so nahe am Lager, daß kein lautes Kommando gegeben werden durfte. In aller Stille protzte die Batterie auf halber Höhe ab, die Geschütze wurden durch die Kanoniere vorgebracht. Hauptmann Wermelskirch gab das leise Kommando: „Mit Granaten geladen! Auf das Lager, 800 Schritt!" Die 3. schwere Batterie Dieckmann schwenkte, um das feindliche Feuer von der diesseitigen Anmarschrichtung abzulenken, sofort links ab und marschirte so auf, daß der linke Flügel nahe bei Maisonblanche zu stehen kam, vier Geschütze auf 900 Schritt gegen das kleinere Lager südlich, die des III. Zuges auf 2500 Schritt gegen das größere nördlich von Beaumont richtend.

Die 3. leichte Batterie Richter und die 4. schwere Laube wurden im Trabe vorgeholt.

Während dieser Bewegungen aber begann sich plötzlich das Lager südlich Beaumont zu regen. Ein Bauer hatte den Franzosen die Annäherung der Preußen gemeldet. Unter diesen Umständen wollte der eingetroffene kommandirende General v. Alvensleben die Entwickelung der 16. Infanterie-Brigade nicht abwarten und befahl um 12³⁰ Uhr den Batterieen der Avantgarde, das Feuer zu eröffnen.

„Lautlose Stille", so erzählt Major v. Gilsa, „herrschte, da donnerte der erste Kanonenschuß! — Ich hielt etwa 10 Schritt rechts vorwärts der Batterie Wermelskirch; da ich beobachtete, daß der Schuß etwa 50 Schritt zu kurz war, rief ich dem Hauptmann zu: »50 Schritt zu kurz!« Der zweite, gleich darauf folgende Schuß traf mitten in eine Kochgesellschaft hinein, wo er explodirte; dann traf Schuß auf Schuß ins Lager. Die Wirkung mußte ja bei der Nähe und dem dadurch herbeigeführten Treffen jeden Schusses sehr stark sein. Gleichwie ein Bienenschwarm, in den man hineinstößt, sprangen die Franzosen auf und liefen auseinander; aber zu ihrer Ehre sei's gesagt, sie sammelten sich sehr schnell wieder, obgleich nur wenig, vielleicht gar keine Offiziere im Lager waren. Diese

[1]) Siehe Plan Stellung A.

saßen nämlich beim Frühstück in Beaumont, ¼ Stunde nördlich vom Lager.

Zurückweisung des ersten Vorstoßes der Franzosen.

Eine große Anzahl Französischer Schützen postirte sich auf etwa 500 Schritt hinter einer Anhöhe der Batterie gegenüber und eröffnete ein Chassepotfeuer gegen die Batterie, wie ich es heftiger im ganzen Feldzuge nicht wieder gehört habe. In kurzer Zeit lagen fast alle Pferde der Batterie; nach 20 Minuten seit Beginn des Chassepotfeuers waren von der Batterie nur noch Alles in Allem ein Offizier und 12 Mann (einschließlich Unteroffiziere, Fahrer, Trompeter) gefechtsfähig, so daß zwei Mann das Geschütz bedienten."

Die 4. leichte Batterie verlor hier 3 Offiziere, 26 Mannschaften, 34 Pferde;[1]) Hauptmann Wermelskirch mußte, dreimal schwer verwundet, aus dem Gefecht zurückgeschafft werden,[2]) Premierlieutenant Balcke übernahm das Kommando, Sekondlieutenant Stephani, der einzige Sohn einer Wittwe, fiel todt, Sekond-

[1]) Vergl. Anlage 11.

[2]) Hauptmann Wermelskirch wurde nach der Schlacht nach Beaumont in das Haus des oben erwähnten Pfarrers Defournay gebracht, bei dem er drei Wochen lang liebevollste Aufnahme und Pflege seiner Wunden fand. Ueber seine Verwundung hat Hauptmann Wermelskirch dem Pfarrer Defournay Folgendes erzählt: „Als ich vor Eröffnung der Schlacht vorgeritten war, um eine Stellung für meine Batterie zum Feuern auf das Lager vor Beaumont zu suchen, habe ich erkannt, daß der Anmarsch der Division aus dem Walde höchst gefährlich war. In den vier Feldzügen, die ich mitgemacht, habe ich nichts Kühneres gesehen. Als wir dann uns von dem vollständigen Sicherheitsgefühl und der Sorglosigkeit im Französischen Lager überzeugten, überkam uns erst ein gewisses Mitleid, wir bedauerten beinah, dazu gezwungen zu sein, das Feuer zu eröffnen, ohne vorherige Ankündigung. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, sie erst zu warnen. Aber man bedachte, daß es vollkommen dem Kriegsgebrauch entspricht, den Feind zu überfallen, und daß man einen solchen Vortheil auch ausnutzen muß. Ich befahl die Eröffnung des Feuers. Es ist schwer, den Eindruck des ersten Schusses auf das Französische Lager und die schmerzhaften Bewegungen, welche er verursachte, zu schildern. Um die Erregung im Anblick dessen, was geschah, abzuschütteln, sprengte ich um meine Batterie vom linken zum rechten Flügel. Hierbei erhielt ich die erste Verwundung durch eine Chassepotkugel ins Bein, aber ich konnte noch das Kommando weiter führen. Etwa eine Viertelstunde darauf, als die anderen Batterieen meiner Abtheilung neben der meinigen aufmarschirten, erhielt mein Pferd einen Schuß in die Brust. Es machte einen großen Satz, stürzte und quetschte mir sehr stark das schon blutende Bein. Ich erhob mich jedoch und konnte noch bei der Batterie bleiben, auch als ich bald darauf nochmals verwundet wurde. Dann traf mich aber eine dritte Chassepotkugel, und ich brach zusammen. Man trug mich fort, und ich verlor das Bewußtsein."

lieutenant Hube schwer verwundet. Das erste Geschütz wurde vom Sergeant Büschel und einem Einjährigen bedient. Major v. Gilsa stand (sein Pferd war ihm gleich in den ersten Minuten unterm Leibe erschossen worden) dicht dabei, er ging an den Einjährigen heran und klopfte ihm auf die Schulter mit den Worten: „Das ist recht! Immer feste auf die Weste!"

Auch die 3. schwere Batterie Dieckmann hatte gleich in der ersten Viertelstunde fast dieselben Verluste an Mannschaften.

Von den Offizieren wurde Sekondlieutenant Roth[1]) schwer, Sekondlieutenant Sieckel und Unterarzt Dr. Gerson leicht verwundet. Lieutenant Sieckel verblieb in der Batterie, Dr. Gerson verband, seine eigene Verwundung und Blutung nicht achtend, ruhig weiter. Sergeant Steinbrecher[2]) und Kanonier Meyer II. wurden getödtet, 18 Mannschaften (einschließlich Unteroffiziere) verwundet, so daß die Geschütze auch nach Ersatz aus der ersten Staffel nur von zwei bis drei Mann bedient werden konnten. Der Verlust an Pferden (7 todt, 7 verwundet) war verhältnißmäßig geringer. Der Batteriechef hatte unmittelbar nach Beginn des feindlichen Chassepotfeuers die Protzen weiter zurück gedeckt aufstellen lassen.

---

[1]) Nachdem zwei Gewehrkugeln nur Bekleidungsstücke getroffen hatten, ohne zu verletzen, wurde Lieutenant Roth von der dritten schwer im Unterleib verwundet, sank zu Boden und mußte zurückgetragen werden. Auch der Zug des Lieutenant Roth hatte besonders gelitten, vor dem weiteren Vorgehen mußte er erst gefechtsfähig gemacht werden, was jedoch durch die Umsicht des Feldwebels Steffen, der nunmehr die Führung des Zuges übernahm, in kurzer Zeit bewirkt wurde.

[2]) Sergeant Steinbrecher aus Osterwieck — von seinen Vorgesetzten geschätzt, bei seinen Kameraden beliebt — war schon vor dem Ausmarsch durch den Schlag eines Pferdes schwer verletzt worden, hatte bereits einen Schuß durch den Oberschenkel erhalten, blieb aber in seiner Thätigkeit, bis er durch einen Schuß ins Herz todt niederfiel; die Kugel hatte ihn unmittelbar unterhalb des Militär-Ehrenzeichens, welches seine Brust seit dem Feldzuge 1866 zierte, getroffen. Sein Geschütz hatte ohne ihn sechs Mann verloren. Bis zum Eintreffen des Ersatzes wurde das Feuer vom Gefreiten Lesse und Kanonier Gantzer fortgesetzt. Obergefreiter Helmecke wurde als Richtkanonier am Knie schwer verwundet, blieb aber trotzdem, nachdem er von seinem Geschützführer, Unteroffizier Arnold, nothdürftig verbunden war, bei der Batterie und erhielt später für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz. Der Batteriechef, Hauptmann Dieckmann, blieb unversehrt. Trotz des furchtbaren Feuers hielt er zu Pferde neben der Batterie. Um Infanteriefeuer kümmerte sich sein Dienstpferd, der alte „Drusus", wenig, blieb auch trotz Verwundung am Vorderbein stehen, als aber eine Granate unmittelbar vor ihm einschlug, machte er einen mächtigen Satz und rettete so sich und seinem Reiter das Leben.

Eingreifen der Batterieen des Gros der 8. Division.

Um 12[45] Uhr waren auch die anderen beiden Batterieen der 8. Division ins Feuer eingerückt. Die 3. leichte Batterie Richter zog sich, nach dem Austreten aus dem Walde mit der Tete links abbiegend und über einen Graben springend, soweit seitwärts heraus, daß sie mit „Rechts Front" sich rechts neben die Batterie Dieckmann setzen konnte. Das Gehöft Belle Volée Ferme und einige Hecken verdeckten zwar einigermaßen den Flankenmarsch, doch traten schon während des Abprotzens ansehnliche Verluste ein.[1]) Dennoch eröffnete die Batterie sofort ihr Feuer gegen eine inzwischen westlich Beaumont erschienene Mitrailleusen-Batterie auf 1200 Schritt.

Die 4. schwere Batterie Laube hatte, in der Front durch eine leichte Hecke gedeckt, auf dem linken Flügel der 4. leichten Batterie in einem Abstande von etwa 100 Schritt Stellung genommen. Heftiges Gewehrfeuer empfing auch diese Batterie; doch konnte sie sogleich das Feuer eröffnen und der ihr ertheilten Weisung gemäß die bei Beaumont erscheinende feindliche Artillerie beschießen.

Unteroffizier Lange, Geschützführer des 1. Geschützes, sowie Gefreiter Blümmer fielen gleich nach dem Abprotzen, 2 Mann wurden schwer, 5 leicht verwundet; 11 Pferde, darunter das Dienstpferd des Batteriechefs, wurden getödtet, 11 verwundet.[2])

---

[1]) In wenigen Minuten waren 3 Mann todt, Kanoniere Schröder und Schlägel, beide durch die Brust geschossen, Kanonier Kobbe von einer Granate am Kopf getroffen, 5 Kanoniere und 12 Pferde durch Gewehrschüsse außer Gefecht gesetzt. Wegen ihres tapferen und besonnenen Verhaltens verdienen noch besonders genannt zu werden: Feldwebel Krampe, Sergeant Bergmann, Führer bei der 2. Staffel, die Geschützführer Unteroffiziere Weppner, Preuß, Haade, Trompeter Eidelgörge, die Obergefreiten Berger, Schlumberger und Höpfner, die Einjährig-Freiwilligen Jordan und Fuhrmann, die Gefreiten Dur und Werlitz, der Kanonier Lüttge.

[2]) Hauptmann Laube berichtet darüber in den als Manuskript 1873 gedruckten „Erlebnissen" seiner Batterie:

„Durch einen Schuß in den Unterleib tödlich getroffen, fiel Unteroffizier Lange, der Besten einer. Mehrere andere Verwundungen kamen vor, namentlich viel Pferde fielen und mußten umgespannt werden; das 6. Geschütz, Unteroffizier Petschick, verlor im Auffahren beide Stangenpferde, kam aber sogleich in die Feuerlinie. Das Umspannen der Pferde überhaupt erforderte große Umsicht. Mehrmals mußten verwundete Pferde wieder eingespannt werden. Kanonier Hendreich, Stangenreiter vom 6. Geschütz, trat, als seine Pferde gefallen, für den tödlich verwundeten Vorderreiter, Gefreiten Blümmer, ein. Das 6. Geschütz kam dann nur mit 4 Pferden, von denen 2 verwundet beim 2. Geschütz aus- und hier wieder eingespannt waren, trotzdem in alle Stellungen. Das 6. Geschütz hatte die meisten Verluste in der Batterie

Der Bericht des Divisionskommandeurs, Generallieutenant v. Schoeler, bezeugt ausdrücklich, daß trotz des furchtbaren feindlichen Infanteriefeuers aus nächster Nähe diese bereits aufgefahrenen vier Batterieen ihr Feuer mit größter Ruhe und Unerschrockenheit fortsetzten.

Die 4. leichte Batterie hatte die Richtung gegen das nächste Französische Lager südlich Beaumont beibehalten, die 3. schwere anfangs beide beschossen und sich dann mit der 3. leichten und 4. schweren gegen die westlich Beaumont erschienene Französische Artillerie gewandt.

Eine feindliche Batterie hatte sofort ihr Feuer unmittelbar aus dem Lager eröffnet; auch nahe westlich Beaumont an der Straße von hier nach Sommauthe protzten Kanonen und Mitrailleusen ab und begannen ein lebhaftes Feuer in Richtung Belle Volée Ferme, ihre Granaten erreichten sogar noch die im Walde nachrückenden Kolonnen. Später entwickelten sich nacheinander 8 Batterieen, darunter eine Mitrailleusen-Batterie, auf den Höhen im Norden von Beaumont.

Während so die Jäger und die vier Batterieen der 8. Division das Feuer der mit großer Energie vordringenden Französischen Infanterie allein auf sich nahmen, beendete die Avantgarde der Division ihre Entwickelung. Das Füsilier-Bataillon 96er übernahm vorläufig die Bedeckung der Artillerielinie, das III. Bataillon Regiments Nr. 86 wurde als nächste Reserve bei Belle Volée Ferme zurückbehalten, die übrigen Bataillone der 16. Infanterie-Brigade[1]) marschirten bei La Tuilerie auf. Entwickelung der Infanterie der 8. Division. 1 Uhr nachmittags.

Nachdem gegen einen um 1 Uhr nachmittags mit stärkeren Kräften in Richtung auf Ferme de Petite Forêt unternommenen Infanterieangriff das Jäger-Bataillon seine letzte Kompagnie in vorderster Linie eingesetzt, ging Oberst v. Scheffler mit den letzterwähnten drei Bataillonen seiner Brigade östlich bei den Batterieen

(sämmtliche Pferde und die Hälfte der Mannschaft). Unteroffizier Weber, welcher für Lange als Geschützführer eintrat, sowie die Unteroffiziere Petschick und Fehse, Obergefreiter Dolcke zeichneten sich durch Ruhe und Umsicht besonders aus. Gefreiter Warnecke vom 4. Geschütz trat zugleich für den verwundeten Mittelreiter ein, Kanonier Kohl, obgleich durch mehrere Schüsse gestreift, sowie noch mehrere andere Leichtverwundete blieben, ohne einen Augenblick nachzulassen, in der Feuerlinie.

[1]) $\frac{\text{I. II.}}{86}$, $\frac{\text{II.}}{96}$. — ($\frac{\text{I.}}{96}$ befand sich bei der Korpsartillerie).

vorbei bis über die Feuerstellung der Jäger, von denen sich zwei Kompagnieen anschlossen, hinaus vor und besetzte den Rand der nächstliegenden Höhe. Auch das zunächst zur Deckung der Artillerie bestimmte Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 96 erhielt Befehl, hierher vorzugehen, um sich an dem lebhaft entbrannten Feuergefecht gegen die nahe gegenüberliegenden Schützenlinien zu betheiligen. Dies Vorgehen der Infanterie schaffte den so schwer bedrängten Batterieen der II. Abtheilung wesentliche Erleichterung. Es war gelungen, den Vorstoß aufzuhalten, den Feind theilweise zur Umkehr zu zwingen.

Vom Gros der Division wurde das Infanterie-Regiment Nr. 31 in die Mulde östlich Petite Forêt vorgezogen, das Regiment Nr. 71 sollte als Reserve am Waldrande verbleiben, die Korpsartillerie erhielt Befehl, vorzutraben.

c. Angriff der 7. Infanterie-Division.

Aufmarsch.

Der Kommandeur der 7. Infanterie-Division, Generallieutenant Groß gen. v. Schwarzhoff, hatte unterdessen, entsprechend der erhaltenen Anweisung,[1]) nicht selbständig nach Heraustreten aus dem Walde zum Angriff vorzugehen, den Aufmarsch seiner Division bei Belle Tour befohlen. Sie war unbehindert um 12 Uhr aus dem Walde getreten, von den Lagern bei Beaumont war von hier aus nichts zu sehen.

Die 2. leichte Batterie Saenger der Avantgarde nahm Bereitschaftsstellung hinter dem Gebüsch nördlich des Weges, die drei Batterieen des Gros unter Oberstlieutenant v. Freyhold unmittelbar neben dem genannten Gehöft.[2])

Noch während des Aufmarsches der Division ertönten indessen die ersten Kanonenschüsse aus der Richtung der 8. Division. Generallieutenant v. Schwarzhoff beschloß deshalb, sofort zum Angriff vorzugehen, um der 8. Division das Heraustreten aus dem Walde zu erleichtern.

Entwickelung und Gefecht der I. Fuß-Abtheilung.

Das vorderste Infanterie-Regiment, Nr. 66, entwickelte Schützenlinien zu beiden Seiten des Weges nach Beaumont und die 2. leichte Batterie Saenger erhielt Befehl, südlich derselben Stellung zu nehmen.[3]) Schon beim Auffahren erhielt die Batterie heftiges Feuer

[1]) Seite 252.

[2]) Die Batterie Saenger ersetzte hier aus der 1. Staffel ein beim Vorgehen auf die Höhe durch Chassepotkugeln verwundetes Stangenpferd. Die zweiten Staffeln befanden sich unmittelbar hinter der Abtheilung bei Belle Tour.

[3]) Plan 14, Stellung A.

von der auf etwa 800 Schritt hinter dem Höhenkamm gedeckt liegenden feindlichen Infanterie. Trotz beträchtlicher Verluste[1]) kam sie jedoch zum Abprotzen und eröffnete auf 1100 Schritt das Feuer gegen eine im Abprotzen begriffene feindliche Batterie, die nach wenigen Schüssen zum Abziehen genöthigt wurde.

Die Batterie feuerte nun über den erwähnten Höhenkamm hinweg gegen die in Richtung auf Beaumont sichtbaren Infanteriemassen.

Auch die Batterieen des Gros hatten sofort Befehl erhalten, vorzukommen. Oberstlieutenant v. Freyhold führte sie vor und ließ um 12[30] Uhr die 1. leichte Batterie Faessig links, die 1. schwere Loewe und die 2. schwere Reyher rechts neben der 2. leichten in den Schützenlinien der 66er Stellung nehmen.[2]) Sie erlitten hier in den ersten Minuten den größten Theil der Verluste des Tages.[3]) Mit Ruhe wurde jedoch ein wohlgezieltes und wirksames Feuer gegen die feindlichen Schützen und geschlossenen Abtheilungen dahinter auf 800 bis 1100 Schritt unterhalten.

Als jetzt von der 8. Division das Ansuchen um Unterstützung einging, ordnete General v. Schwarzhoff energisches Vorgehen aller verfügbaren Kräfte an. Entwickelung und Gefecht der Infanterie.

Das Regiment 66 ging im Laufschritt vor. Es gelang, die feindliche Infanterie zurückzuwerfen und den nach Beaumont zu abfallenden Hang der vorliegenden Fläche zu gewinnen. Das Regiment stand in Verlängerung der vordersten Theile der 16. Brigade. Das Infanterie-Regiment Nr. 26 ging in zweiter Linie auf dem rechten Flügel bis an die Straße nach Stenay vor, dort das Gehölz bei der Ferme de Beaulieu besetzend. Von der 14. Infanterie-Brigade wurde

---

[1]) Sekondlieutenant Koestler wurde schwer verwundet, Kanonier Steinbrecher fiel, schon während des Aufmarsches tödlich in die Brust getroffen, zwölf andere wurden verwundet, dem Batteriechef wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

[2]) Plan 14, Stellung A.

[3]) Die 1. schwere Batterie Loewe verlor hier einen Todten (Gefreiter Wenzel), 4 Schwer- und 4 Leichtverwundete, 2 Pferde todt, 10 wurden durch Verwundung dienstunbrauchbar. Von der 2. schweren Batterie fiel todt Kanonier Lechendorf, Unteroffizier Bischoff wurde tödlich verwundet, 11 Kanoniere außer Gefecht gesetzt. Dem Premierlieutenant Kirchheim wurde, als er die 1. leichte Batterie heranführte, das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst durch den Sturz arg gequetscht. Trompeter Kleemann wurde neben dem Batteriechef erschossen, 10 Kanoniere verwundet.

das Regiment Nr. 93 in Richtung auf die Artillerielinie vorgezogen, das Regiment Nr. 27 stellte sich bei Belle Tour als Reserve auf.

So waren nach 1 Uhr nachmittags in vorderster Linie von der 8. Infanterie-Division $3\frac{1}{2}$ Bataillone auf der Höhe nördlich und nordöstlich Ferme de Petite Forêt entwickelt, rechts daneben von der 7. Division das Regiment Nr. 66 bis zur Chaussee von Stenay,[1]) unmittelbar dahinter die Batterieen der Division. Die übrigen Theile des Korps waren im Aufschließen und in der Entwickelung begriffen.

Zurückweisen des zweiten Vorstoßes der Franzosen durch das Infanterie-Regiment Nr. 66.

Einige Zeit nach dem oben erwähnten[2]) Vorstoße gegen die 4. Jäger bei Petite Forêt unternahmen die Franzosen einen zweiten, diesmal gegen das ihren linken Flügel bedrohende Infanterie-Regiment Nr. 66. Auch dieser scheiterte an dem Massenfeuer des nunmehr vollständig in erster Linie entwickelten Regiments. Bis auf 50 Schritt kamen die Franzosen heran; aber tief erschüttert durch das Salvenfeuer der in die Schützenlinie eingetretenen Unterstützungstrupps und das Schnellfeuer der Schützen, vermochten sie dem nun folgenden Bajonettstoß der 66er nicht zu widerstehen. Dem weichenden Feinde unmittelbar folgend, schritten nunmehr die Sechsundsechziger im Verein mit den vorderen Bataillonen der 8. Division bis dicht an die infolge der überraschenden Eröffnung des diesseitigen Artilleriefeuers stehengebliebenen Zeltlager heran, aufs Wirksamste durch das Feuer unserer Batterieen unterstützt.

d. Vorziehen der Korpsartillerie.

Auf dem linken Flügel trafen nach und nach Batterieen der Korpsartillerie ein. Diese hatte mit der Spitze etwa die Mitte der Marschkolonne der 8. Division erreicht, als die ersten Kanonenschüsse ertönten. Oberst Crusius und Oberstlieutenant Forst eilten nach vorn, um die Annäherung ihrer Batterieen zu melden, General v. Scherbening ordnete sofort das Vorziehen der Batterieen im Trabe an. Die zuerst aus dem Walde tretende 2. reitende Batterie Mann ließ Oberst Crusius hinter den Batterieen der 8. Division forttraben, um auf dem äußersten linken Flügel Stellung zu nehmen.[3])

[1]) Von dem linken Flügel an gerechnet: $\frac{\text{II.}}{86}$, $\frac{\text{2.}}{\text{Jäg. 4}}$, $\frac{\text{II.}}{96}$, $\frac{\text{3.}}{\text{Jäg. 4}}$, $\frac{\text{I.}}{86}$, $\frac{\text{II., Füs., I.}}{66}$

[2]) Seite 263.

[3]) Plan: Stellung A.

Sie fand hier auch noch Gelegenheit, auf 1400 Schritt das Feuer zu eröffnen gegen Infanterie westlich des Zeltlagers südlich Beaumont, die bereits im Zurückgehen war. Die nächstfolgende 3. reitende Batterie Kanz schob sich in den kaum 100 Schritt breiten Zwischenraum zwischen der 4. schweren und kaum noch gefechtsfähigen 4. leichten Batterie, kam hier aber nicht mehr zur Eröffnung des Feuers.

Von der folgenden III. Fuß-Abtheilung, Major Steltzer, wurden die beiden schweren Batterieen (5. v. Seebach, 6. Bode II.) auf den rechten Flügel gesandt, die beiden leichten (5. v. Schultzendorff, 6. Zschetzschingk) sollten zuerst den linken Flügel verstärken. Bevor sie eintrafen, hatte jedoch Oberst Crusius sich überzeugt, daß der rechte Flügel mehr der Verstärkung bedürfte, und fanden sie dementsprechend auch hier ihre ersten Stellungen.[1])

3. Verfolgung des 5. Französischen Korps bis zum Wald von Givodeau. Bekämpfung der feindlichen Artilleriestellung westlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont.

Schlacht bis 2 Uhr.

a. Linker Flügel.

Nachdem die feindlichen Batterieen westlich und nordwestlich Beaumont zum Abfahren genöthigt waren, wurde die nun auch zurückströmende feindliche Infanterie nochmals lebhaft beschossen. Sobald die eigene vorgehende Infanterie das Artilleriefeuer maskirte, suchten die sämmtlichen eingetroffenen Batterieen des Regiments die nach Beaumont zu abfallenden Ränder der vorliegenden hochgelegenen Flächen zu gewinnen, um von hier ihr Feuer gegen die durch Beaumont fliehenden Franzosen zu richten. Als die eigene Infanterie in Beaumont eindrang, lenkten sie ihr Feuer gegen die feindlichen Batterieen, welche inzwischen zur Aufnahme der Infanterie nördlich und nordöstlich Beaumont Stellung genommen hatten. Auch das nördlich Beaumont liegende Lager wurde so lange beschossen, bis es von unserer Infanterie besetzt war.

---

[1]) Siehe Seite 270.

Vorgehen und Feuergefecht der II. Fuß- u. Reit. Abtheilung.[1])

Etwa um 1³⁰ Uhr befahl Major v. Gilsa, vom rechten zum linken Flügel reitend, mit dem Zuruf: „Aufprotzen! Vorgehen!" das Vorgehen seiner Batterieen in Richtung auf den Höhenrücken südwestlich Beaumont, auf welchem die Straße nach Sommauthe läuft. Die beiden reitenden Batterieen schlossen sich an.[2])

Die rechts stehenden Batterieen, 3. reitende Kanz und 4. schwere Laube[3]) gingen, der vorgehenden Infanterie folgend, etwa 800 Schritt längs des Weges nach Beaumont vor und beschossen von hier zunächst noch kurze Zeit die durch die Stadt zurückfluthende feindliche Infanterie, dann, als die diesseitige Infanterie in den Ort eindrang und das Feuer maskirte, nördlich Beaumont stehende feindliche Artillerie auf 2100 und 2500 Schritt. Beide Batterieen blieben aber nur kurze Zeit in dieser Stellung Um eine wirksamere Entfernung zu gewinnen, zogen sie sich auf die Höhe (660) an der Straße von Sommauthe heran. Von hier aus setzten sie ihr Feuer fort, vertrieben zwei feindliche Mitrailleusen-Batterieen[4]) aus ihrer Stellung westlich der Straße nach Mouzon und richteten dann ihr Feuer gegen die in den Wald von Givodeau fliehenden Infanteriehaufen.

Auf dieselbe Höhe waren auch die links stehenden Batterieen, 3. leichte Richter, 3. schwere Dieckmann und 2. reitende Mann vorgegangen.

Die 3. leichte Batterie Richter, die in einer Zwischenstellung auf 900 Schritt noch kurze Zeit plötzlich vor ihr auftauchende feindliche Infanterie beschossen hatte, wandte sich dann nach links, ging dann westlich der Straße in Stellung und nahm mit der bald darauf neben ihr aufgefahrenen 2. reitenden Batterie Mann das Feuer gegen feindliche Artillerie nordwestlich Beaumont auf 1500 und 1600 Schritt auf.

---

1) Plan: Stellung B—B.

2) In welcher Reihenfolge die Batterieen vorgingen, ist nicht festzustellen, auch unwesentlich. Jede setzte, sich so schnell sie konnte, in Bewegung.

3) Das erste Geschütz dieser Batterie, das fast sämmtliche Pferde und die Hälfte der Bedienung verloren hatte, war nicht im Stande, gleich zu folgen. Der Umsicht des Geschützführers, Unteroffiziers Weppner, aber gelang es bald, mit Zuhülfenahme eines eingefangenen Maulesels sein Geschütz gefechtsfähig zu machen. Er eilte allein nach; da er aber seine Batterie nicht gleich finden konnte, schloß er sich zunächst einer auf dem linken Flügel stehenden Bayerischen Batterie an und gelangte erst später wieder zu seiner Batterie.

4) Durch einen Schuß der 3. reitenden Batterie wurde eine Mitrailleusenprotze in die Luft gesprengt.

Die 3. schwere Batterie Dieckmann war in gerader Richtung an die Straße von Sommauthe vorgegangen und hatte hier anfangs noch feindliche Infanterie auf 1600 Schritt, später eine Mitrailleusen-Batterie auf 2000 Schritt beschossen.

Die 4. leichte Batterie hatte in ihrem Mannschafts- und besonders Pferdebestande so gelitten, daß sie erst einer umfassenden Ergänzung bedurfte. Nach Verlauf einer Stunde waren vier Geschütze wieder gefechtsfähig.[1])

b. Vorgehen des rechten Flügels.

Vorgehen der I. Fuß-Abtheilung.

Bei der 7. Division hatte sich die Lage ähnlich gestaltet. Auch hier waren die Batterieen der I. Fuß-Abtheilung durch das Vorgehen des 66. Infanterie-Regiments in ihrer schwierigen Lage erleichtert worden. Kurz nach Beginn des Angriffs der Sechsundsechziger gegen das südliche Lager bei Beaumont erhielten die Batterieen plötzlich Feuer aus den Büschen auf den Höhen südlich Létanne und von dem Damme der Chaussee nach Stenay her. Der rechte Flügel des Infanterie-Regiments Nr. 66 und einige hierher gelangte Abtheilungen der 8. Division nahmen jedoch den Chausseedamm nach heftigem Feuergefecht und folgten dem zurückweichenden Gegner zum Theil gegen Létanne.

---

[1]) Auch die anderen Batterieen der II. Abtheilung hatten noch in der ersten Stellung ihre Protzmunition ergänzt und die erforderlichen Umspannungen vorgenommen.

Bei der Batterie Laube war die erste Wagenstaffel, welche auf den dicht mit Truppen vollgepfropften Waldwegen von der Batterie abgedrängt worden war, durch die Entschlossenheit ihres Führers, des Portepeefähnrichs Röhrig, doch noch so rechtzeitig herangebracht worden, daß die Munition noch während des Feuers in der ersten Stellung ersetzt werden konnte, wobei auch die Fahrer, deren Loos in einer Feuerstellung kein glänzendes ist, halfen, damit es recht schnell ging.

Bei der Batterie Dieckmann war der Erste, welcher von den Ersatzmannschaften die Batterie erreichte, Kanonier Liebing, von Beruf Fleischer. Er fungirte bisher in der Batterie als Krankenträger, da er als Küchenordonnanz nur nothdürftig in der Bedienung des Geschützes ausgebildet war. Jetzt ersetzte er, da ein Reservefahrer nicht zur Stelle war, den verwundeten Mittelreiter Wöhler, später beim Feuern einen Bedienungsmann. Beim Durchmarsch durch das Französische Lager schnallte er sich den Pallasch eines gefallenen Französischen Kürassiers um und legte sein Faschinenmesser in die Protze. Für sein braves Verhalten wurde er später mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Russischen Georgsorden 5. Klasse ausgezeichnet.

Oberstlieutenant v. Freyhold ließ zur Unterstützung des rechten Flügels die beiden schweren Batterieen noch stehen und ging um 1 Uhr mit den beiden leichten, zuerst der 1., dann der 2., etwa 1500 Schritt in Richtung auf Beaumont vor;[1]) die 1. leichte Batterie Faessig fand hier Gelegenheit, eine nördlich Beaumont auffahrende feindliche Batterie mit anscheinend gutem Erfolge zu beschießen. In der neuen Stellung gewann man vollen Einblick in die Lager und das Infanteriegefecht bei Beaumont, an dem sich die beiden Batterieen kurze Zeit auch noch betheiligen konnten; später nahmen sie den Kampf gegen die nördlich des Ortes standhaltende feindliche Artillerie auf 1800 bis 2200 Schritt auf.[2])

Die beiden schweren Batterieen hatten unterdessen auf 2000 Schritt die östlich Beaumont erschienene feindliche Artillerie beschossen und gingen dann gleichfalls gegen die Höhe südlich Létanne vor. Die 1. schwere Batterie Loewe ging erst um 400, dann noch einmal um 300 Schritt vor, ihr Feuer stets wieder gegen jene Artillerie mit gutem Erfolge richtend. Die 2. schwere Reyher hatte die nördlich der Chaussee von Stenay vorgehende Französische Infanterie beschossen. Als diese, ebenso wie ein nur kurze Zeit beschossener Zug Artillerie in den Gebüschen auf den Höhen verschwand, ging die Batterie über 100 Schritt bis nahe an die Chaussee heran vor und verfolgte von hier aus mit ihren Granaten die aus Beaumont in nördlicher Richtung abziehenden Kolonnen.

Eintreffen der III. Fuß-Abtheilung.

Unterdessen trafen auf dem Gefechtsfelde die Fuß-Batterieen der Korpsartillerie ein und nahmen zwischen den Batterieen der 7. und 8 Division südlich Beaumont Stellung.

---

[1]) Der hierbei zu überschreitende Grund verursachte namentlich bei der 2. leichten Batterie Saenger erhebliche Schwierigkeiten. Mehrere Fahrer und Pferde waren bereits getödtet oder verwundet worden. Letztere konnten augenblicklich nicht ersetzt werden, und für Erstere mußten Bedienungsmannschaften, die im Fahren nicht ausgebildet waren, eintreten. Unteroffizier Kaufmann vom 5. und Kanonier Schöppe vom 3. Geschütz thaten sich hierbei hervor.

[2] Auch hier verursachte das feindliche Gewehrfeuer erhebliche Verluste; bei der 2. leichten Batterie Saenger wurde Premierlieutenant Eilert durch einen Schuß in die rechte Schulter verwundet, führte aber mit großer persönlicher Aufopferung seinen Zug bis zum Ende des Gefechts, mußte dann aber ins Lazareth zu Beaumont gebracht werden. Die nach dem Eindringen der diesseitigen Infanterie in Beaumont für diese Batterieen entstehende Gefechtspause benutzten dieselben zum Ersatz der Munition, zur Ergänzung der Verluste und zur Herstellung der Materialschaden durch Heranziehen der 1. Staffel.

Erfolge des IV. Armeekorps.

Die zuerst eintreffenden beiden schweren Batterieen (5. v. Seebach, 6. Bode II.) konnten sich noch an dem Kampfe gegen die zur Aufnahme der Infanterie nördlich Beaumont aufgestellte Artillerie auf 1800 und 2000 Schritt betheiligen. Als, wie schon erwähnt,[1]) die anfänglich zur Verstärkung des linken Flügels bestimmten beiden leichten Batterieen in der Stellung eintrafen, war die Französische Artillerie bereits im Begriff, auf die gegenüberliegende Hochfläche zurückzugehen. Es wurden hierbei von den leichten Batterieen auf 2500, dann 3000 Schritt, schließlich sogar auf 4000 Schritt Mitrailleusen-Batterieen mit gutem Erfolge beschossen.

c. Rückblick bis 2 Uhr nachmittags.

Somit war bald nach 2 Uhr die Entwickelung des IV. Armeekorps nördlich des Waldes von Pont Gerache unter dem Schutze der dem Feinde energisch entgegentretenden Batterieen des 4. Regiments und unter zum Theil völliger Ueberraschung des bei Beaumont lagernden 5. Französischen Korps Failly zur Ausführung gelangt. Von letzterem hatten zwar die zuerst kampfbereiten Truppen der Divisionen Goze und Lespart sich kräftig zur Wehr gesetzt. In bewundernswerther Eile war es ihnen gelungen, den südlich Beaumont vorliegenden Höhenzug mit Schützenlinien zu besetzen und hinter diesen auch geschlossene Abtheilungen zu sammeln. Als die Letzteren jedoch nach zwei kräftigen, aber fruchtlosen Vorstößen gegen die sich erst entwickelnde Preußische Infanterie und Artillerie zum Weichen auf Beaumont genöthigt wurden, ging der weitere Rückzug bald in regellose Flucht in Richtung auf den Pachthof von La Harnoterie und den Wald von Givodeau über. Diejenigen Geschütze, welche von dem südlichen Lager aus in Thätigkeit getreten waren und deren Bespannung sich nicht zur Stelle befand, fielen in die Hände der Preußischen Infanterie. Andere Französische Batterieen hatten, wie erwähnt, westlich Beaumont Widerstand zu leisten versucht. Da sie sich indessen dem gewaltigen Artilleriefeuer des linken Flügels des IV. Korps gegenüber nicht auf die Dauer behaupten konnten, so hatte man sie demnächst auf die Höhen nördlich der Stadt zurückgenommen. Dort war seit Beginn des Gefechts an der Straße nach Mouzon eine stärkere Artillerielinie versammelt worden, die aus dieser Stellung längere Zeit hindurch den Geschützkampf mit der Preußischen unterhielt, und zugleich einen Schutzwall zur Aufnahme und Sammlung der weichenden Infanterie bildete. Nachdem aber

[1]) Seite 267.

Beaumont und auch das Lager nordwestlich der Stadt von den nachdrängenden Preußen besetzt worden war und unsere Batterieen immer weiter vorgingen, zog auch die feindliche Artillerie um 2 Uhr nachmittags in eine weiter rückwärts gelegene Stellung ab, welche sich in weiter Ausdehnung vom Pachthof La Harnoterie bis über die Höhen südlich des Gehölzes Le Fays erstreckte.

Im letzten Theil des Verlaufs dieser Entwickelung hatten die auf beiden Flügeln vorgehenden Deutschen Korps, links das I. Königlich Bayerische, rechts das XII. Königlich Sächsische, denen vom General v. Alvensleben etwa um 1 Uhr die Aufforderung zum Eingreifen in den Kampf zugesandt war, wesentlich zur Erleichterung und Herbeiführung des Erfolges mitgewirkt.

Eingreifen der 2. Bayerischen Division.

Die auf dem linken Flügel des IV. Korps vorgehende 2. Bayerische Division hatte um 12 Uhr Sommauthe erreicht, und als um 12^{30} Uhr der Kanonendonner von Beaumont her ertönte, den Vormarsch dorthin sofort angetreten. Die Artillerie ihrer Avantgarde wurde im Trabe vorgezogen. Um 1 Uhr hatte die zuerst eintreffende 4. vierpfündige Batterie, um 1^{30} Uhr die 6. sechspfündige in der Höhe von Maison Blanche Stellung genommen und den Angriff auf Beaumont durch ihr Feuer unterstützt. Als die Preußischen Batterieen des linken Flügels vorgingen, schlossen sich auch die Bayerischen links an. Sie nahmen mit der noch eintreffenden 2. vierpfündigen am Wege Beaumont—St. Pierremont Stellung.[1]) Auf Ersuchen des Generals v. Alvensleben wurde die 2. Bayerische Division auf den weithin sichtbaren Pachthof von La Thibaudine angesetzt, um den rechten feindlichen Flügel zu umfassen.

Eingreifen des XII. Korps.

Das in zwei Kolonnen vormarschirende XII. Korps war durch Truppenkreuzungen und vielfache Wegehindernisse in seinem Marsch aufgehalten worden. Die 24. Division hatte mit ihrer Spitze um 1 Uhr den Pachthof Fontaine au Fresne, die 23. zu gleicher Zeit den von Beaulieu erreicht. Sechs Batterieen der Divisionsartillerie hatten von 1^{15} an rechts der vorgehenden Artillerie der 7. Division Stellung genommen, mit ihr unmittelbar in Verbindung tretend. Die Sächsische Infanterie vertrieb demnächst den Feind südlich Létanne, welcher den rechten Flügel des IV. Korps stark belästigt hatte. Als nun die Bitte des Generals v. Alvensleben um Unterstützung, besonders durch Artillerie, einging, ließ Prinz Georg von Sachsen seine gesammte Artillerie vorgehen. Fast sämmtliche Batterieen der Divisionsartillerie

[1]) Plan: Stellung B.

nahmen rechts von unserer I. Fuß-Abtheilung Stellung, um sich an dem Kampfe gegen die nördlich Beaumont entwickelte Französische Artillerie zu betheiligen.

Die 23. Infanterie-Division ging zum Angriff auf den äußersten rechten Flügel in Richtung auf Létanne vor, die Batterieen der Korpsartillerie entwickelten sich auf der Höhe südlich Létanne.

d. Vorgehen der Artillerie des rechten Flügels.

Ziemlich gleichzeitig mit der Entwickelung der Sächsischen Korpsartillerie trat auch ein allmähliches Vorgehen der an der Chaussee von Stenay und südlich Beaumont entwickelten Preußischen und Sächsischen Batterieen ein, nachdem Beaumont von der Preußischen Infanterie genommen war. Es läßt sich schwer entscheiden, in welcher Reihenfolge die einzelnen Batterieen vorgingen, Alles drängte vorwärts zur Verfolgung des abziehenden Feindes und nahm Stellung,[1]) wo gerade Platz war. Die zuerst vorgehenden Batterieen fanden noch Gelegenheit, die von Beaumont in nördlicher Richtung zurückgehenden Kolonnen auf etwa 2800 Schritt zu beschießen. Demnächst aber traten sämmtliche Batterieen in den Kampf gegen die auf dem jenseitigen Höhenrande südlich des Gehölzes Le Fays entwickelte Französische Artillerie auf 2500 bis 3500 Schritt.

Von der I. Fuß-Abtheilung fand am weitesten rechts die 2. leichte Batterie Saenger wenigstens für fünf Geschütze Platz zwischen zwei Sächsischen Batterieen.[2]) Auf dem linken Flügel der Sächsischen protzten die beiden schweren Batterieen der I. Fuß-Abtheilung ab.[3]) Die 1. leichte Batterie Faessig hatte zuerst um 1[45] Uhr der 2. leichten Batterie folgen wollen, hatte sie aber, durch gleichzeitig vorgehende Batterieen der Korpsartillerie abgedrängt, aus

---

[1]) Siehe Plan Stellung B.

[2]) Sie gab hier nur 10 Schuß gegen die abziehende feindliche Infanterie und Artillerie auf 3000 bis 3500 Schritt ab, von ihrem 3. Geschütz wurde auf 3100 Schritt eine Mitrailleuse getroffen.

[3]) Die 1. schwere Batterie Loewe erhielt Schrapnelfeuer, das ihr aber gar keinen Schaden that. Die 2. schwere Batterie Reyher, 300 Schritt östlich Beaumont stehend, beschoß zuerst die in den Wald von Givodeau zurückgehende Infanterie auf 2800 bis 3300 Schritt, dann zwei Züge Artillerie, von denen der eine mit einer Mitrailleusen-Batterie in die nördlich La Sartelle einspringende Ecke des Waldes von Givodeau zurückging, der andere auf freiem Felde davor stand. Bei Letzterem wurde ganz deutlich nach einem Schuß des 4. Geschützes das Auffliegen einer Protze beobachtet.

den Augen verloren und protzte in dem vor dem Südausgange von Beaumont stehen gebliebenen Französischen Lager ab.[1]) Es waren somit von der I. Fuß-Abtheilung nur zwei Batterieen, die beiden schweren, zusammengeblieben, die beiden leichten standen weit getrennt von diesen und voneinander.

Aehnlich war es bei der III. Fuß-Abtheilung. Von dieser fand die 5. leichte Batterie v. Schulzendorff zwischen zwei Sächsischen Batterieen Raum zum Abprotzen.[2]) Die 6. leichte Batterie Zschetzschingk ging in nordwestlicher Richtung vor und fand hier noch kurze Zeit Gelegenheit, auf 3000 Schritt eine nördlich Beaumont stehende Mitrailleusen-Batterie zu beschießen, die jedoch, bereits auch von den westlich Beaumont vorgegangenen Preußischen Batterieen angegriffen, bald abzog. Die Batterie Zschetzschingk folgte sodann, ebenso wie die beiden schweren Batterieen der III. Fuß-Abtheilung, den in Beaumont eindringenden Infanteriekolonnen.

c. Gefechtslage und Stellungen der Deutschen Artillerie nach 2 Uhr.

So standen zur Zeit, als die Preußische Infanterie die nördlichen Ausgänge von Beaumont erreichte, bald nach 2 Uhr, eine fest zusammenhängende Linie von 26 Deutschen Batterieen[3]) im Kampfe

[1]) Sie beschoß abziehende Infanterie auf 1500 bis 1600 Schritt, ohne von dem auf sie gerichteten Artilleriefeuer Schaden zu leiden.

[2]) Sie beschoß erst eine Mitrailleusen-Batterie vor dem Gehölz Le Fays auf 3000 bis 4000 Schritt, nach deren Abzug eine Kanonen-Batterie, von der eine Protze in die Luft gesprengt wurde.

[3]) Vom linken Flügel an gerechnet standen die Batterieen in folgenden drei Hauptgruppen (Plan Stellung B.):

a) westlich Beaumont 2. u. 4. l., 6. schw. / I. B.,

südwestlich der Stadt 2. r., 3. l., 3. schw., 4. schw., 3. r. / IV.;

b) am Südausgang der Stadt 6. l. und 1. l. / IV.,

von der Chaussee nach Stenay bis auf die Höhe 780: 2. u. 1. schw. / IV., 1. u. 4. l., 4. schw. / XII., 2. l. / IV., 3. schw. / XII., 5. l. / IV., 2. schw. / XII.,

c) Höhe 821 bis zur Maas:

2. u. 6. l., 7., 8., 5. u. 6. schw., 2. reit. / XII.

(Die 4. l. / IV. machte sich noch gefechtsfähig.)

mit der Französischen Artillerie, welche die Höhen südlich des Gehölzes Le Fays bis zum Pachthof La Harnoterie krönte und durch häufigen Stellungswechsel sich der überlegenen Wirkung der Deutschen Geschütze zu entziehen suchte. Die Mitrailleusen verschwanden sehr bald vom Gefechtsfelde, und auch die übrigen Französischen Batterieen fuhren bis 3 Uhr nachmittags allmählich in nördlicher Richtung ab, nachdem die Infanterie des Korps Failly zwischen Yoncq und La Sartelle von Neuem Stellung genommen hatte.

Während dieses Artilleriekampfes ordneten die Bataillone der 7. und 8. Division sich wieder und hielten eine kurze Rast.

Auf dem rechten Flügel stand das XII. Korps zur Unterstützung bereit, dessen Entwickelung allerdings in dem engen Raum bis zur Maas sehr gehemmt wurde. Auf dem linken Flügel ging die 2. Bayerische Division, dem erwähnten Ersuchen des Generals v. Alvensleben entsprechend, gegen den Pachthof La Thibaudine vor.

4. Kämpfe um die Höhen zwischen Beaumont und Yoncq.

Schlacht von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Unter dem Schutze der Artillerie hatte das 5. Französische Korps die Hochfläche zwischen La Harnoterie Ferme und dem Gehölz Le Fays erreicht. Erstgenanntes Gehöft und die südlich davon gelegenen Büsche waren durch Abtheilungen der Division Lespart besetzt worden. Um den vom Oberkommando befohlenen Rückzug auf Mouzon einigermaßen in Ordnung ausführen zu können, handelte es sich jetzt nur darum, durch Widerstand von Arrieregarden Zeit zu gewinnen. Das Gelände nördlich Beaumont an der Straße nach Mouzon bot hierzu mehrere sehr günstige Stellungen, in denen ein nachdringender Feind mit geringen Kräften erfolgreich aufgehalten werden konnte. Auch machte sich hier ein Vorgehen der Deutschen Truppen vorläufig nicht fühlbar.

Dagegen wurde das Vorschreiten des Deutschen linken Flügels immer bedrohlicher. Zum Glück für das Französische 5. Korps wurde jedoch die Gefahr, in der rechten Flanke umgangen zu werden, durch das Eingreifen des Französischen 7. Korps, wenn auch nicht beseitigt, so doch hinausgeschoben.

a. Abweisen des Angriffs des Französischen 7. Korps.

Die im Vorrücken gegen den Pachthof La Thibaudine begriffenen Bayern erhielten ganz unerwartet von Westen her starkes Feuer. Truppen der Division Conseil Dumesnil vom 7. Korps, die irrthümlich, den früheren Anordnungen entsprechend, statt auf Remilly im Marsche auf Mouzon verblieben waren,[1]) griffen hier plötzlich an. Schnell entschlossen machte sofort der linke Flügel der Bayern nach links Front und trieb den Feind in das Yoncq-Thal hinab, während ihre 7. Jäger Thibaudine stürmten und gegen das besetzte Gehölz des Pachthofes La Harnoterie in Kampf traten. Der linke Flügel der Bayern wurde, wie vorweg bemerkt werden mag, bald unterstützt. Der Feind zog über Warniforêt—Raucourt auf Haraucourt ab, vom größeren Theil der 2. und von der über La Besace vorgehenden 1. Bayerischen Division verfolgt.

b. Gefecht bei La Harnoterie.

Den Bayerischen 7. Jägern wurde in ihrem hartnäckigen Gefecht mit der Besatzung des Gehölzes südlich La Harnoterie durch das auf dem linken Flügel der Preußischen 8. Division vorgegangene Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 86 wirksame Hilfe gebracht. Auch die Batterieen auf dem linken Flügel der 8. Division gingen sofort, nachdem die feindliche Artillerie abgezogen war, in nördlicher Richtung vor, ohne erst das Vordringen der Masse der eigenen Infanterie abzuwarten.

Major v. Gilsa hatte die Batterieen seiner Abtheilung westlich um Beaumont herum in Richtung auf die Straße nach Mouzon vorgehen lassen. Als Hauptmann Dieckmann, seiner 3. schweren Batterie voraussprengend, vorwärts von Beaumont das Gefecht bei La Harnoterie bemerkte, ließ er sofort seine Batterie hiergegen auf 1200 Schritt (800 Schritt nordwestlich Beaumont) herangehen[2]) und eröffnete gegen den Pachthof das Feuer. Bald darauf griff auch die 4. schwere Batterie Laube, die, im Begriff gegen den Wald von Givodeau vorzugehen, vom Major v. Gilsa festgehalten wurde, zur Unterstützung gegen La Harnoterie ein.

Auch die an der Chaussee von Sommauthe stehenden beiden reitenden Batterieen ließ Oberstlieutenant Forst staffelweise gegen

[1]) Siehe Seite 253.

[2]) Plan Stellung C.

das Gehöft vorgehen; die 3. reitende Batterie Kanz beschoß es von Höhe 727 an der Chaussee von Stonne aus auf 1500 Schritt. Die demnächst folgenden beiden Batterieen, 2. reitende Mann und 3. leichte Richter, kamen hier nicht mehr zum Schuß.

Das Gehöft war bald in Flammen gerathen, und als das Füsilier-Bataillon Nr. 86 zum Sturm gegen dasselbe vorging, räumten die Franzosen dasselbe schleunigst unter Verlust einer Anzahl Gefangener; gleichzeitig nahmen auch die 7. Bayerischen Jäger die Gebüsche südlich des Hofes. Um 3 30 Uhr waren beide Punkte im Besitz der Deutschen Infanterie. Das Füsilier-Bataillon Nr. 86 setzte seine glückliche Angriffsbewegung sehr bald weiter fort und wandte sich nun gegen die Südwestspitze des Waldes von Givodeau.

Während das Bataillon sich zunächst der Gebüsche nördlich La Harnoterie zu bemächtigen suchte, sah sich die 3. schwere Batterie, die sich auf Befehl des Major v. Gilsa im Vormarsch nach einer ihr nördlich von La Harnoterie bezeichneten Bereitschaftsstellung befand, veranlaßt, gegen Französische Kavallerie abzuprotzen.[1]) Dieselbe ging längs des Waldes von Givodeau zurück und wurde mit Granaten beschossen, bis sie im Walde verschwand. Eine Mitrailleusen-Batterie erschien demnächst an der Südgrenze des Waldes und veranlaßte die inzwischen herangekommene 3. leichte Batterie Richter, auf 1500 Schritt dagegen Stellung zu nehmen.[2]) Die 4. schwere Batterie Laube suchte gleichfalls das höhere Gelände bei der Chaussee zu gewinnen, um gegen diese Batterie wirken zu können. Als sie aber auf die Höhe gelangte, fand sie dieselbe bereits abgezogen. Auch die beiden reitenden Batterieen versuchten demnächst in der Richtung der Chaussee von Mouzon vorzugehen. Sie näherten sich eben dem Walde von Givodeau, als sie plötzlich aus demselben Infanteriefeuer erhielten. Sie gingen daher in eine Bereitschaftsstellung etwa 1800 Schritt vom Walde entfernt zurück, um einem etwaigen Vorstoß des Feindes aus dem Walde begegnen zu können.

Während so schwache Deutsche Infanterieabtheilungen, unterstützt durch die ohne Zeitverlust vorgegangenen Batterieen des linken Flügels der Deutschen Artillerie, sich des Gehöftes La Harnoterie bemächtigt hatten, und bereits die beiden reitenden Batterieen den Versuch gemacht hatten, die beherrschende Höhe 905 am Wegekreuz zu gewinnen, hatte das Gros des IV. Armeekorps die Mulde von

[1]) Siehe Plan Stellung C.
[2]) Ebenda.

Beaumont überschritten und sich zu beiden Seiten der Chaussee nach Mouzon zu erneutem Vorgehen geordnet.

c. Entwickelung des IV. Korps nördlich Beaumont.

Die bei Beaumont nahe zusammengedrängten Infanteriemassen des IV. Korps hatten sich während des Artilleriekampfes zu beiden Seiten der Stadt auseinandergezogen.

Von der 7. Infanterie-Division rückte die 13. Infanterie-Brigade um 3 Uhr nachmittags mit dem rechten Flügel östlich der Stadt über den Ruisseau de Beaumont vor, mit dem linken durch die Stadt selbst. Die 14 Infanterie-Brigade ging westlich um Beaumont herum.

Auf den Höhen nördlich des Ortes entwickelten sich die Truppen in Gefechtsordnung östlich der Chaussee nach Mouzon.

Von den Batterieen der 7. Division hatte die 1. leichte Batterie Faessig, nachdem sie kurze Zeit im Lager am Südausgang von Beaumont in Feuerstellung gestanden, zunächst Verbindung mit der I. Fuß-Abtheilung gesucht. Als dies nicht gelang, ging sie durch Beaumont vor, wandte sich dann nordwestlich und gelangte so auf den linken Flügel der 8. Division.[1]) Von den drei anderen ließ Oberstlieutenant v. Freyhold zuerst die 2. leichte Batterie Saenger aufprotzen. Die Batterie ging im Trabe durch Beaumont durch und wandte sich dann ebenfalls nordwestlich in Richtung auf Yoncq. Dann folgten auch die 2. und 1. schwere Batterie und später hinter der durch Beaumont vorgehenden Infanterie die Fuß-Batterieen der Korpsartillerie. Die 8. Infanterie-Division sammelte sich etwa 600 Schritt südlich des Pachthofes von La Harnoterie und zog die 3. leichte Batterie Richter und 4. schwere Batterie Laube nunmehr hier in ihren unmittelbaren Truppenverband zurück.

5. Verfolgung des Feindes zwischen Maas und Yoncq-Thal.

Schlacht von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

a. Gefechtslage um 4 Uhr nachmittags.

Aufstellung der Franzosen.

Mittlerweile war General Failly bemüht gewesen, seine in voller Auflösung zurückströmenden Truppen auf dem Mont de Brune

---

[1]) Siehe folgende Seite.

und bei Villemontry wieder zu sammeln, und hatte die Nachhut eine Stellung am Südwestrande des Waldes von Givodeau und auf den Höhen von Yoncq nehmen lassen. Von dem schon auf dem rechten Maas-Ufer befindlichen 12. Korps wurden Truppen zurückgeholt. Drei Batterieen desselben nahmen Aufstellung südlich Villemontry. Auf dem rechten Maas-Ufer besetzte die Division Lacretelle des 12. Korps die Waldränder jenseits des Flusses, ihre Batterieen nahmen bei Alma Ferme Stellung.

Aufgabe des IV. Armeekorps.

Für das IV. Armeekorps war der Feind hinter den vorliegenden Höhen und dem Walde von Givodeau verschwunden. Nur auf dem linken Flügel vernahm man das allmählich nach Norden und Westen vorschreitende Gefecht der Bayern. Es handelte sich jetzt darum, dem geschlagenen Gegner zu folgen, sein Sammeln zu verhindern, den Sieg bis an die Uebergänge der Maas zu tragen und dadurch die Niederlage des Feindes zu vollenden. Die Gestaltung des Geländes ermöglichte nur eine Umfassung des feindlichen rechten Flügels. Das IV. Korps mußte hierzu mit seinem linken Flügel bis in das Yoncqbach-Thal ausgreifen und dann im Ganzen eine Halbrechtsschwenkung vornehmen. General v. Alvensleben erließ die entsprechenden Anordnungen. Die 7. Division erhielt Befehl, in Richtung auf den Pachthof La Sartelle, die 8. zwischen La Harnoterie und der großen Straße nach Mouzon und nach Norden vorzugehen. Die Kavallerie-Regimenter des Korps wurden auf die Höhen von Yoncq vorgesandt, um Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen. Diese, ebenso wie das von La Harnoterie aus gegen den Wald von Givodeau vorgehende Füsilier-Bataillon 86er erhielten plötzlich Granatfeuer von feindlicher, auf der hohen Kuppe 918 nordöstlich von Yoncq aufgestellter Artillerie und entdeckten, wie feindliche Infanterie im Begriff war, vom Thale von Yoncq aus diese Höhe zu ersteigen. Da jedoch gerade die durch Beaumont vorgezogene 1. leichte Batterie Faessig eintraf,[1]) so konnte diese auf Aufforderung des Kommandeurs des Dragoner-Regiments Nr. 7 sogleich abprotzen und die Infanterieabtheilungen, welche sich auf der Höhe 918 zeigten, auf 2500 bis 3000 Schritt beschießen, die dann auch nach einer halben Stunde verschwanden.

Anordnungen zum erneuten Angriff.

Alles deutete darauf hin, daß der Feind den Abschnitt zwischen Yoncq und der Straße nach Mouzon stark besetzt hielt mit einer Arrieregarden-Stellung auf Kuppe 918. Von hier mußte er zunächst verdrängt werden.

---

1) Vergl. Seite 278.

Daher befahl General v. Alvensleben, daß, außer der 8. Division, auch die hinter dem linken Flügel der 7. Division versammelte 14. Infanterie-Brigade gegen diese Höhe 918 vorgehen sollte. Sie nahm mit ihrem rechten Flügel die Richtung auf die Südwestecke des Waldes von Givodeau. Dadurch wurde die 8. Division gegen das Yoncqbach-Thal gedrängt und gerieth vorübergehend hinter den linken Flügel der 7., welche nunmehr mit ihren beiden nebeneinander entwickelten Brigaden das Gelände zwischen dem Yoncq-Bach und der Maas fast in seiner ganzen Breite überspannte.

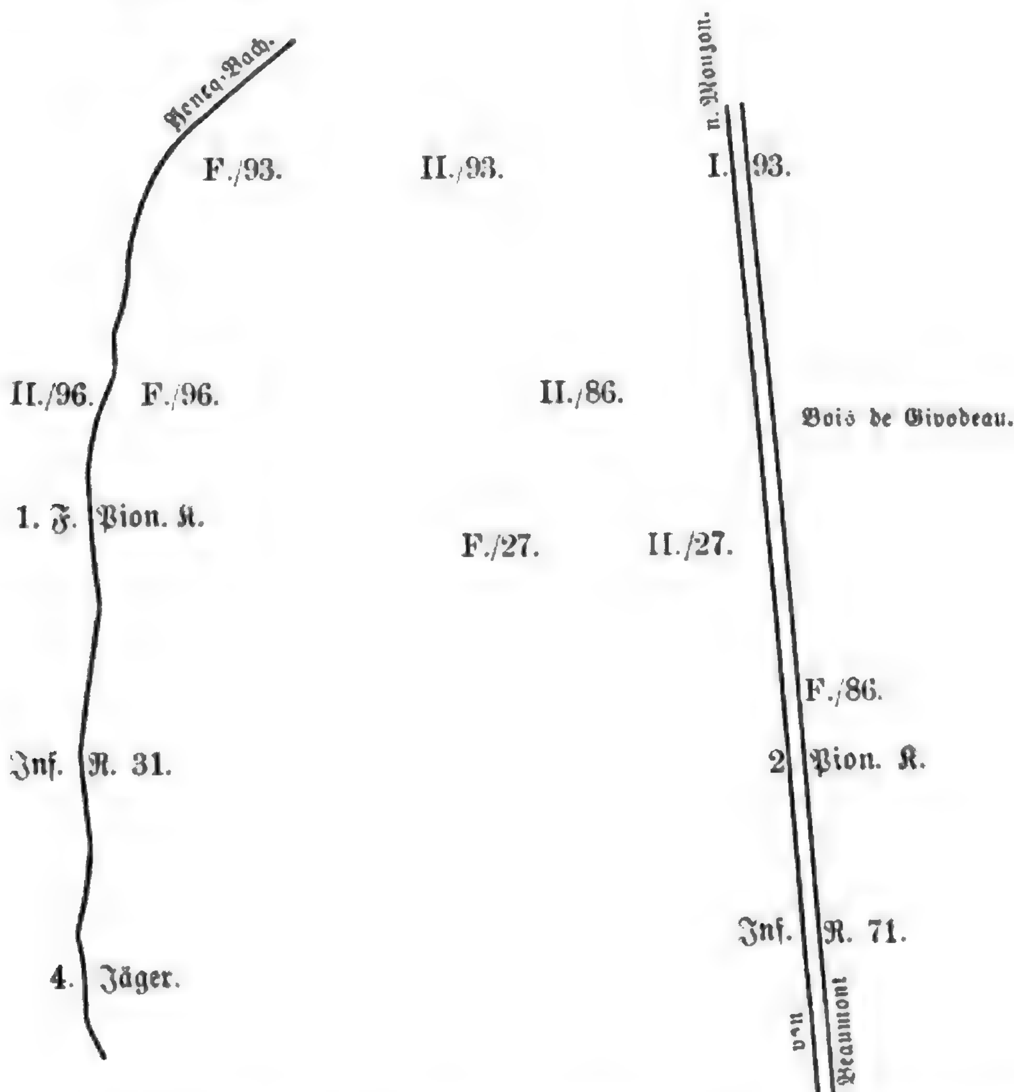
b. Kampf um den Wald von Givodeau.

Gegen den zwischen der Maas und der Straße nach Mouzon liegenden Theil der neuen Vertheidigungsstellung der Franzosen drang die 13. Infanterie-Brigade zum Angriff vor. Sie erhielt aus dem Walde heftiges Feuer. Die 2. schwere Batterie Reyher kam jetzt heran, nahm westlich der Chaussee Stellung und trieb durch einige Granaten auf 1200 Schritt die letzten vor dem Walde sichtbaren Französischen Infanterieabtheilungen in denselben zurück. Die 13. Brigade, auf dem rechten Flügel unterstützt durch die Infanteriespitzen des vorgehenden Sächsischen Korps und 6 Batterieen desselben bei Létanne, drang durch den sehr schwer zu durchschreitenden Wald vor und erreichte, untereinander und mit Abtheilungen des Regiments Nr. 31, welche sich nach der Einnahme von Beaumont auf den rechten Flügel gezogen hatten, vermischt, den nördlichen Rand der Gehölze. Ein weiteres Vorgehen gegen die stark besetzte Stellung von Villemontry—Givodeau Ferme, die vom rechten Maas-Ufer aus wirksamst flankirt wurde, erschien bei dem sehr schmalen Entwickelungsraum ungünstig. Es kam hier das Gefecht bald nach 5 Uhr zum Stehen.

Während dieses Waldgefechts hatte eine Verwendung der Artillerie zwischen der Chaussee und der Maas nicht stattfinden können. Oberstlieutenant v. Freyhold hatte seine Batterieen — zunächst die 2. schwere Reyher, dann die 1. schwere Loewe und zuletzt die 2. leichte Saenger, welche anfangs der 1. leichten Faessig auf Yoncq gefolgt war — 600 Schritt östlich der Chaussee, 700 Schritt südlich des Waldes in einer Bereitschaftsstellung versammelt, den Verlauf des Infanteriegefechts abwartend. Die 1. leichte Batterie Faessig wurde dann vom linken Flügel der 8. Division auch hierher herangezogen.

c. Angriff auf die Höhe 918 nordöstlich von Doncq.

Während des Angriffs der 13. Infanterie-Brigade auf den Wald von Givodeau war auch der linke Flügel des IV. Korps im Vorgehen auf Doncq—Pourron geblieben. Wie erwähnt, hatte sich etwa um 4 Uhr nachmittags die 14. Infanterie-Brigade zum Theil vor die 8. Infanterie-Division geschoben. Das Vorgehen geschah in folgender Ordnung:



Der linken Kolonne im Doncq-Thal folgte von der 2. Bayerischen Division eine Abtheilung in Stärke von 4 Bataillonen, 4 Eskadrons, 2 Batterieen unter Kommando des Oberst Schuch.

Von den Batterieen der 8. Infanterie-Division gingen die 3. leichte Richter und die 4. schwere Laube mit dem Gros der Division längs des östlichen Höhenrandes des Doncqbach-Thales vor.

Die 3. schwere Batterie Dieckmann hatte, als die von ihr beschossene Kavallerie[1]) am Walde von Givodeau verschwunden war, ihre Bewegung zu der ihr bezeichneten Bereitschaftsstellung aufgenommen. Hier angekommen, fand der das Vorgelände erkundende Batteriechef Veranlassung, seine Batterie sofort wieder in Thätigkeit zu bringen. Ganz selbständig, weit vor der Front der Division, aber in Verbindung mit den von La Harnoterie hierher gelangten 86er Füsilieren nahm die Batterie an der Südwestecke des Waldes von Givodeau Stellung gegen die Französischen Truppen auf der Höhe 918.[2]) Auf 2200 Schritt wurde die Französische Stellung beschossen, und zwar eine Mitrailleusen-Batterie, bei welcher durch einen Schuß des 5. Geschützes sehr bald eine Protze in die Luft flog;[3]) die Batterie stellte das Feuer erst ein, nachdem die feindliche Artillerie vollständig zum Schweigen gebracht war, bezw. den Rückzug angetreten hatte. Nachdem dies geschehen, ging das Infanterie-Regiment Nr. 93, das inzwischen den Vormarsch gegen die feindliche Stellung auf der Höhe 918 angetreten hatte, zum Angriff vor, welcher nun auch ohne Stutzen und ohne wesentliche Verluste gelang, da der Feind nicht mehr feuern konnte.[4])

---

[1]) Siehe Seite 277.

[2]) Plan Stellung C'.

[3]) Die Trümmer der Protze wurden nachher gefunden.

[4]) Nach dem persönlichen Bericht des Batteriechefs, Hauptmann Dieckmann, hielt derselbe es für seine Pflicht, sich unmittelbar nach seiner Ankunft in der Bereitschaftsstellung über den weiteren Rückzug des Feindes im Vorgelände zu orientiren; schon durch die Rücksicht auf die Sicherheit der Batterie schien es geboten. So fand er die südwestliche Ecke des Waldes von Givodeau bereits mit einer Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 86 besetzt, andere diesseitige Infanterie im Vormarsch begriffen; vorwärts aber in einer Entfernung von 600 Schritt sah er noch eine längere feindliche Infanteriekolonne im Rückzuge auf der Straße nach Mouzon, feindliche Artillerie war nicht erkennbar. Der Kompagniechef erklärte sich nach einer bezgl. Aufforderung sofort bereit, die Partikularbedeckung der Batterie hier zu übernehmen, sah nach seiner Uhr und erklärte, diesen Vorfall notiren zu wollen. So schnell als möglich wurde die Batterie herangeholt; als aber nun der Batteriechef auf dem beabsichtigten Aufstellungsplatz ankam, schlug unmittelbar vor ihm ein solcher Hagel von Mitrailleusengeschossen ein, daß er sofort sich entschloß, die Batterie — anstatt rechts vorwärts — links weiter rückwärts auffahren zu lassen und nicht gegen die feindliche Infanterie, sondern gegen die Mitrailleusen-Batterie das Feuer auf 2200 Schritt zu eröffnen. Die Batterie bereitete so während des Vormarsches des 93. Infanterie-Regiments den Sturm auf die Höhe 918 vor.

d. Verfolgung des Feindes bis zum Mont de Brune.

Das verfolgende Regiment drang zum Theil bis an die Waldgrenze nördlich des Steinbruchs, ein anderer bis an den Wiesengrund am Fuße des Mont de Brune, ein Theil wandte sich gegen das Eisenwerk Le Grésil, gegen welches sich auch die Spitze der im Yoncq-Thale vorgehenden linken Kolonne der 8. Division entwickelt hatte. Die hier stehenden Französischen Infanterieabtheilungen warteten den umfassenden Angriff nicht ab, sondern zogen schleunigst auf La Hamelle ab.

Angriff der Batterien der II. Fuß-Abtheilung.[1])

Hauptmann Dieckmann war aus eigenem Antriebe sofort den 93ern gefolgt und führte seine Batterie in Front im Trabe auf den schmalen Höhenrücken bis in die kurz zuvor von der Französischen Artillerie eingenommene Stellung und eröffnete auf wirksamste Entfernung (von 1200 Schritt ab) das Feuer gegen die aufgelöst längs des Yoncq-Baches zurückweichende Französische Infanterie. Massenweise sah man von hier feindliche Abtheilungen Infanterie, Kavallerie, Geschütze in das vorliegende Gelände zurückströmen. Die mit der 15. Brigade längs des Yoncq-Thales vorgehende 4. schwere und 3. leichte Batterie nahmen etwas später auf der Höhe nahe östlich von Yoncq Stellung. Die 3. leichte Batterie Richter beschoß anfangs die im Thale noch sichtbaren feindlichen Abtheilungen, dann die weiter nördlich auf dem Mont de Brune auftretende feindliche Artillerie. Doch erwies sich die Entfernung zu groß.

Die 4. schwere Batterie Laube eröffnete daher hier nicht erst das Feuer. Der Batteriechef erkannte, daß es vor Allem darauf ankam, die feindliche Stellung auf Mont de Brune unter wirksames Feuer zu nehmen, welche weithin beherrschend des Feindes Rückzug nach Mouzon und über die Maas deckte. Er sandte den Portepeefähnrich Röhrig zur Erkundung des fast ungangbar erscheinenden, sehr steilen nordwestlichen Abhanges, der mit vielem Geröll bedeckt war, vor, führte dann die Batterie den Abhang hinab und im Thale des Yoncq-Baches bis zum Gehöft Le Grésil vor.

Ihrem Feuer gegenüber mußte die feindliche Artillerie abziehen. Zwei feindliche Geschütze waren nicht mehr im Stande zu folgen und fielen nachher ohne Kampf den vordringenden Dreiundneunzigern in die Hände. Sie hatte durch Mitrailleusenfeuer keine, durch anderes Feuer nur sehr geringe Verluste (1 Mann, 1 Pferd verwundet).

[1]) Batteriestellungen siehe Plan D.

Vorgehen der Korpsartillerie.

Von der Korpsartillerie waren während der Entwickelung der beiden Divisionen die Fuß-Batterieen völlig durch Beaumont vorgezogen worden, die beiden reitenden Batterieen waren, wie erwähnt,[1]) in eine Stellung westlich der Chaussee zurückgegangen.

Während nun die 7. Division gegen den Wald von Givodeau zum Angriff vorging, hatte Oberst Crusius die gesammte Korpsartillerie 1200 Schritt südlich des Waldes zu beiden Seiten der Chaussee nach Mouzon in einer Bereitschaftsstellung vereinigt, um zunächst den Verlauf des Waldgefechts abzuwarten. Sobald sich aber herausstellte, daß der westlich der Chaussee liegende Waldtheil von der Infanterie genommen sei, eilte Oberst Crusius mit den beiden reitenden Batterieen unter Oberstlieutenant Forst westlich der Chaussee und des Waldes in starkem Galopp bis auf die Höhe 918 nordöstlich von Yoncq vor.[2])

Ungeachtet der Schwierigkeiten des zum Theil erheblich zum Yoncq-Bach abfallenden Geländes gelangte die 3. reitende Batterie Kanz, unmittelbar nach der 3. schweren Batterie,[3]) zum Abprotzen, die 2 reitende Batterie Mann folgte gleich darauf. Beide eröffneten ihr Feuer gegen die längs des Yoncq-Baches zurückweichenden feindlichen Truppen; ein erheblicher Theil hatte bereits den Schutz des Mont de Brune erreicht. Auf dieser Höhe begann demnächst eine größere Zahl Französischer Geschütze und Mitrailleusen gegen die bei Le Gréüil vordringende Deutsche Infanterie in Thätigkeit zu treten. Die auf der Höhe 918 in Feuer stehenden Batterieen richteten nunmehr sofort ihr Feuer gegen diese feindliche Artillerie, um den Sturm unserer Infanterie auf den Mont de Brune vorzubereiten. Oberst Crusius bezeichnet es als hervorragende Leistung der reitenden Batterieen, daß sie es vermochten, trotz der Schwierigkeiten des Geländes und der weiten Entfernung mit bewunderns-

---

1) Siehe Seite 277.

2) „Einen grausigen Anblick," erzählt Oberstlieutenant Forst, „gewährten die vielen todten und verwundeten Franzosen, an denen man vorbeireiten mußte. Plötzlich sprangen dicht vor der Geschützlinie 8 bis 12 todt geglaubte Franzosen auf und rannten so schnell, als ihre Füße sie tragen konnten, zum Ergötzen unserer Leute theils um die Flügel, theils durch die Zwischenräume unserer Geschütze, von denen sie fürchteten überfahren zu werden. Sie hatten sich aus Feigheit während des Gefechts niedergelegt und hofften nach eingetretener Dunkelheit entwischen zu können, wurden aber nun von der nachfolgenden Infanterie zu Gefangenen gemacht."

Stellung siehe Plan D.

3) Siehe Seite 283.

werther Schnelligkeit zur rechten Zeit zur Stelle zu sein, um das Feuer gegen den Mont de Brune eröffnen zu können. Allerdings wird es wegen der großen Entfernung (über 3000 Schritt) nicht von großer Wirkung gewesen sein.

Major Steltzer führte die vier Batterieen der III. Fuß-Abtheilung auch auf die Höhe 918 vor, es fand sich hier aber nur noch Raum für vier Geschütze der 6. schweren Batterie Bode II. rechts neben den reitenden Batterieen. Die übrigen Theile der Abtheilung mußten weiter rückwärts in Reserve bleiben.

Das Gros der 8. Division und das Regiment Nr. 27 sammelte sich jetzt allmählich bei Le Grésil; die weiter vorgedrungenen Theile des 93. Regiments standen in lebhaftem Feuer gegen den Mont de Brune. Der rechte Flügel der 8. Division war auf der Chaussee im Vormarsch geblieben.

Vorgehen der I. Fuß-Abtheilung.

Auf Befehl des Kommandeurs der 7. Infanterie-Division hatte sich auch die I. Fuß-Abtheilung, Oberstlieutenant v. Freyhold, auf der Chaussee gegen Mouzon in Marsch gesetzt und folgte hier dem rechten Flügel der 8. Division, da westlich der Straße die Korpsartillerie den vorhandenen Raum bereits einnahm. Die 1. leichte Batterie Faessig[1]) fand hier auch den Anschluß an die Abtheilung.

e. Stellung der Deutschen um 6 Uhr nachmittags.

Während also auf dem rechten Deutschen Flügel um 6 Uhr ein Vorgehen über den Nordrand des Waldes von Givodeau noch nicht möglich geworden war, war westlich der Chaussee bald nach 5 Uhr nicht nur der Wald völlig in den Händen der 14. Infanterie-Brigade; es stand auch das Gros der 8. Division und hinter diesem in Abtheilung des Oberst Schuch im Yoncq-Bach-Thal bei und südlich des Eisenwerkes Le Grésil zur Fortsetzung des Angriffs bereit.

Von der Artillerie des IV. Korps befand sich die I. Fuß-Abtheilung im Anmarsch auf der Chaussee nach Mouzon etwa in Höhe von Yoncq. Die 4. leichte Batterie unter Premierlieutenant Balcke war nunmehr auch, nothdürftig gefechtsfähig, beim Wegekreuz an der Höhe 905 eingetroffen und hatte sich zunächst dem Vorgehen der I. Abtheilung auf Mouzon angeschlossen. In Feuerstellung auf Höhe 918 nordöstlich von Yoncq standen[2]) die 3. schwere,

[1]) Siehe Seite 280.

[2]) Von rechts nach links. Siehe Plan Stellung D.

6. schwere, 3. und 2. reitende Batterie, dahinter in Bereitschaft der Rest der Korpsartillerie. Weiter links auf der Höhe nahe östlich Yoncq stand die 3. leichte Batterie. Im Yoncq-Thale war die 4. schwere Batterie im Vorgehen gegen den Mont de Brune begriffen.

Während der rechte Flügel des IV. Korps seine gewonnene Stellung am Walde von Givodeau behauptete, setzte der linke seinen Angriff in nördlicher Richtung bis an die Maas energisch fort, es trat eine völlige Rechtsschwenkung ein.

6. Angriff vorwärts des Bois de Givodeau bis zur Maas.

a. Eroberung des Mont de Brune.

Stellung der Franzosen.

Der Marschall Mac Mahon war im Laufe des Nachmittags auf dem Gefechtsfelde eingetroffen. Da er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es sich nur noch darum handele, das linke Ufer zu räumen, hatte er von den vom 12. Französischen Korps auf das linke Maas-Ufer zur Unterstützung herübergezogenen Truppen eine Infanterie-Brigade und ein Kürassier-Regiment wieder auf das rechte Ufer zurückgehen lassen.

Vom 5. Korps war der Mont de Brune mit mehreren Bataillonen und Schwadronen, einer Kanonen- und zwei Mitrailleusen-Batterieen besetzt worden; auch das Dorf Pourron wurde gehalten. Die Truppen auf dem Mont de Brune hatten zunächst die Front nach Südosten gegen den Austritt der Chaussee von Beaumont aus dem Walde von Givodeau genommen.

b. Entwickelung der Artillerie gegen Mouzon.

II. Fuß-Abtheilung.

Während noch die 8. Division sich bei Le Grésil sammelte, ging die 14. Infanterie-Brigade gegen den Mont de Brune zum Angriff vor. Inzwischen war die 4. schwere Batterie Laube bis Le Grésil gelangt,[1]) in der Ebene von heftigem Feuer der auf dem Berge aufgestellten Geschütze empfangen. Es gelang ihr, noch den Angriff der Infanterie wirksam zu unterstützen und mit einigen glücklichen Schüssen auf 1600 Schritt die feindlichen Geschütze zu treffen und

---

1) Plan Stellung D'.

gleich darauf den schönen Anblick des siegreichen Sturms der Höhe durch die 14. Brigade zu genießen. Wenige Momente später, und sechs feindliche Geschütze, stark zerschossen, waren genommen.[1])

Aber auch die 3. leichte Batterie Richter hatte Major v. Gilsa der 4. schweren nachgeführt; beide Batterieen gingen sofort den von der Infanterie soeben erstürmten Berg hinauf. Nur im Schritt konnten die ermatteten, aufs Höchste angestrengten Pferde über Sturzacker die Geschütze hinaufbringen. Anhaltendes Gewehrfeuer begleitete sie in der linken Flanke, jedoch ohne Verlust zu verursachen.

Unterdessen gingen das Gros der 8. Division und Abtheilungen des 93. Regiments von Le Grésil aus gegen Pourron vor.

Auf dem Mont de Brune wehrten die gelichteten Bataillone der 14. Brigade einen Vorstoß frischer Französischer Infanterie, ebenso eine Attacke der noch auf dem linken Maas-Ufer befindlichen feindlichen Kürassiere ab. Da die Vorstadt Mouzon auf dem linken Maas-Ufer besetzt war, so wartete der Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, General v. Zychlinski, vor weiterem Vorgehen erst die Vorbereitung durch Artilleriefeuer ab.

Es gelangten jetzt die 3. leichte Batterie Richter und die 4. schwere Laube kurz nacheinander auf die Höhe.[2]) Auf der Höhe bot sich ein prachtvoller Ueberblick über das ganze Thal der Maas und die jenseitigen Höhenzüge, mit zahlreicher Artillerie gekrönt; letztere, dem 12. feindlichen Korps angehörend, sollte die Trümmer des geschlagenen 5. Korps aufnehmen, die dem Uebergang von Mouzon zuflutheten.

---

[1]) „Wenn sowohl auf der Höhe 918 wie auf dem Mont de Brune der siegreichen Infanterie reichliche Trophäen in die Hände fielen, so zeigten doch auch die eroberten Positionen unverkennbare Spuren von der gegen sie gerichteten Feuerwirkung; namentlich aber gegen den Mont de Brune konnte die Feuerwirkung der Infanterie allein keine so wirksame gewesen sein. Wie im ersten Falle die Batterie Dieckmann, so darf im letzteren die Batterie Laube den Anspruch erheben, die Erbeutung dieser Trophäen wesentlich mit erwirkt zu haben.“ (Leo, die Deutsche Artillerie in den Schlachten und Treffen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, Heft 7, Seite 137.) Besonders muß hierbei noch betont werden, daß von den Batterieen, welche gegen den Mont de Brune geschossen hatten, das entscheidend wirksame Feuer nur von der 4. schweren Batterie Laube auf 1600 Schritt abgegeben worden ist, die Batterieen auf Höhe 918 schossen auf 3000 Schritt Entfernung.

[2]) Plan Stellung E'.

Von dem Feuer der noch bei Pourron im Graben liegenden, 900 Schritt entfernten Französischen Abtheilungen empfangen, mußte sich die 3. leichte Batterie zunächst gegen diese wenden; Premierlieutenant Jacobi II. wurde hier verwundet, dem Major v. Gilsa das zweite Pferd unter dem Leibe erschossen. Glücklicherweise fand die Batterie am Abhange des Berges gute Deckung. Die feindlichen Schützen in Pourron wurden bald vertrieben.

Auch eine neben Le Faubourg aufgestellte Französische Batterie richtete ihr Feuer gegen den Mont de Brune, wurde aber von der 4. schweren Batterie Laube wirksam auf 2000 Schritt beschossen.

Indessen vertrieben Theile der 8. Division die noch in Pourron befindlichen feindlichen Abtheilungen theils gegen Autrecourt, theils gegen die Mühle von Poncay. Das Gros der 8. Division folgte. Die Abtheilung des Bayerischen Oberst Schuch wurde ebenfalls links gegen Autrecourt in Bewegung gesetzt; die beiden Bayerischen Batterieen nahmen nordwestlich Pourron Stellung und beschossen namentlich die zwischen Autrecourt und Villers devant Mouzon einen Uebergang versuchenden feindlichen Abtheilungen.

Die auf dem Mont de Brune aufgefahrenen Preußischen Batterieen (3. leichte und 4. schwere) protzten, als das Gros der 8. Infanterie-Division den Angriff auf die Mühle von Poncay begann, auf, nahmen auf dem nördlichen Abhange weiter vorwärts Stellung [1]) und richteten jetzt ihr Feuer gegen die in der Richtung der Yoncq-Bach-Mündung sichtbaren dichten Französischen Massen, nicht ohne selbst von dem Feuer derselben erreicht zu werden. Etwas später nahmen auch noch die beiden anderen Batterieen der II. Abtheilung hier ihre Aufstellung. [2])

---

[1]) Plan Stellung E.

[2]) Die 3. schwere Batterie Dieckmann hatte in ihrer Stellung auf Höhe 918 zunächst ihre Munition ergänzt, sie mußte, da die Straße von Beaumont nach Mouzon von Batterieen der I. Fuß-Abtheilung besetzt war, ebenfalls auf einem steilen Waldweg den Anschluß an ihre Abtheilung wieder zu gewinnen suchen und gelangte auf deren äußerstem linken Flügel in Stellung. Sie richtete von hier ihr Feuer auf die feindliche Artillerie jenseits der Maas auf 3300 Schritt Entfernung.

Die 4. leichte Batterie (Premierlieutenant Balcke) hatte sich, wie Seite 285 erwähnt, der I. Fuß-Abtheilung auf der Straße nach Mouzon angeschlossen. Nachdem sie mit den beiden schweren Batterieen dieser Abtheilung kurze Zeit aus einer Stellung auf einer Höhe westlich der Chaussee gegen die Vorstadt von Mouzon gefeuert hatte, war sie links auf den Mont de Brune, wo sie die anderen Batterieen ihrer Abtheilung vermuthete, hinübergegangen. Sie fand hier noch zwischen den im Feuer stehenden Batterieen der III. Fuß-Abtheilung Raum und betheiligte sich bis zum Einbruch der Dunkelheit an dem Feuer gegen Französische Artillerie auf den jenseitigen Höhen.

Vorziehen der Korpsartillerie.

Oberst Crusius hatte die gesammte Korpsartillerie von der Höhe 918 den nordwestlichen Hang hinab gegen den Mont de Brune vorgeführt, sobald erkannt worden war, daß letzterer von der diesseitigen Infanterie genommen sei. Die reitenden Batterieen unter Oberstlieutenant Forst erschienen zuerst auf dem Mont de Brune und gingen rechts neben der 4. schweren in Stellung. Das Herabsteigen von der steil geböschten Höhe in den Grund am Fuße des Mont de Brune erschwerte und verzögerte das Vorgehen der Batterieen. Major Steltzer ließ die vier Batterieen seiner Abtheilung, sowie sie jenen Grund genommen hatten, batterieweise in der Richtung auf Mouzon vorgehen.

I. Fuß-Abtheilung.

Den auf den Mont de Brune vorgedrungenen Infanterieabtheilungen wurde aber auch von der Seite der Chaussee von Beaumont her Unterstützung gebracht. Die Batterieen der I. Fuß-Abtheilung, Oberstlieutenant v. Freyhold, hatten, als die Korpsartillerie noch auf der Höhe 918 stand, ihre Vorwärtsbewegung auf der Chaussee zwischen den beiden Waldtheilen hindurch nach Maßgabe des Vorrückens der Infanterie fortgesetzt. Während weiter westlich der Angriff auf den Mont de Brune begann, ließ General v. Schwarzhoff um 5 Uhr die beiden schweren Batterieen auf der Höhe vorwärts des Steinbruchs an der nördlichen Grenze des Waldes Stellung nehmen.[1]) Unter großer Anstrengung arbeiteten sich die 1. schwere Loewe und die 2. schwere Reyher durch das Gebüsch hindurch nach der bezeichneten Stelle und begannen auf 1800 Schritt das Feuer gegen die an der Chaussee nach Mouzon sichtbaren und bald zurückweichenden Französischen Truppen. Die Entfernungen nahmen allmählich zu bis 3000 Schritt. Es wurde dann der Südausgang von Le Faubourg unter Feuer genommen. Der Ort gerieth in Brand. Der rechte Flügel der auf den Mont de Brune gelangten Infanterieabtheilungen fand hierdurch, wenigstens mittelbar, eine wirksame Unterstützung. Die beiden leichten Batterieen der I. Fuß-Abtheilung waren rechts der Chaussee westlich Villemontry in Reserve zurückgehalten worden.

Bald darauf gelangten die vier Batterieen der III. Fuß-Abtheilung nacheinander am nordwestlichen Hang des Mont de Brune zur Entwickelung[2]) in der Reihenfolge: 6. schwere, 5. schwere, 6. leichte, 5. leichte. Die 6. schwere Batterie Bode II. nahm auf der Höhe

[1]) Plan Stellung D'.

[2]) Plan Stellung E.

rechts neben der 2. reitenden Batterie Stellung. Generalmajor v. Zychlinski konnte dem vorausgeeilten Batteriechef bereits die Maas-Brücke von Mouzon als geeignetsten Zielpunkt bezeichnen. Die anderen Batterieen folgten der Geländegestaltung und traten rechts vorwärts in die Feuerlinie, so daß der rechte Flügel nur noch 1200 Schritt von Le Faubourg entfernt stand.

Generallieutenant v. Schwartzhoff hatte auch inzwischen die beiden leichten Batterieen der I. Fuß-Abtheilung auf der Chaussee vorgehen lassen, um das bereits eingetretene Vorgehen der Preußischen Infanterie von Mont de Brune nach Le Faubourg noch ausgiebiger zu unterstützen, als dies von der Stellung der beiden schweren Batterieen aus jetzt möglich war. Oberstlieutenant v. Freyhold hatte bereits versucht, auch diese beiden Batterieen westlich der Chaussee an dem nördlichen Waldsaume in Stellung zu bringen. Die 2. leichte Saenger hatte schon mit erheblichen Anstrengungen den steilen Hang erstiegen, als beide leichte Batterieen den Befehl des Divisionskommandeurs erhielten, rechts der Chaussee vor der Nordspitze des Gehölzes von Villemontry Stellung zu nehmen.[1]) Man erkannte in der neuen Stellung, daß die diesseitige Infanterie bereits im Begriff war, in Le Faubourg einzudringen; um dieselbe nicht zu gefährden, wurde das Feuer auf 3500 Schritt gegen die auf der Höhe nördlich Mouzon im Feuer stehende Französische Artillerie aufgenommen. Die Batterieen erhielten hier zwar Flankenfeuer von anderen Theilen der Französischen Geschützaufstellung, welche jetzt im weiten Bogen bis gegenüber Villemontry sichtbar wurden; die großen Einfallwinkel verringerten jedoch die Wirkung sehr.

Somit war die gesammte Artillerie des IV. Preußischen Korps nach der Einnahme des Mont de Brune in kürzester Frist um 6^{45} Uhr auf dieser Höhe und zu beiden Seiten derselben zu ausgiebiger Wirkung entwickelt. Den linken Flügel verstärkten die beiden Batterieen der Truppenabtheilung des Oberst Schuch.

Das bereits begonnene und demnächst durchzuführende Vordringen der Deutschen Infanterie bis unmittelbar an die Maas konnte durch die Thätigkeit dieser 16 Batterieen wirksam vorbereitet und unterstützt werden.[2])

---

[1]) Plan Stellung E.

[2]) Der General de Failly sagt in seinem Bericht über diesen letzten Moment: „Der Kampf entbrannte von Neuem sehr heftig, der erste Angriff wurde mit Erfolg ausgehalten; aber die feindliche Artillerie (nous mitraillant

c. Allgemeines Vorrücken des linken Flügels gegen die Maas und Le Faubourg de Mouzon.

Nachdem die Batterieen auf dem Mont de Brune durch ihr Feuer den Angriff vorbereitet hatten, begann die Vorwärtsbewegung der ganzen Linie der Infanterie gegen Rouffy, die Poncay-Mühle und gegen einen von den Franzosen besetzten Wagenpark zwischen der Poncay-Mühle und der Vorstadt Mouzon. Der rechte Flügel griff die Vorstadt selbst an. Obgleich die auf dem andern Maas-Ufer entwickelte feindliche Artillerie heftig feuerte und die Franzosen den Angriff mit Schnellfeuer empfingen, wurden dennoch die sämmtlichen Punkte im Sturm genommen und die Franzosen zum großen Theil durch die Maas getrieben, in deren Wellen viele den Tod fanden. In der Vorstadt wurde noch in den Häusern der Kampf erbittert fortgesetzt. Ein Versuch der 26er, über die Brücke bei Mouzon hinaus auf das rechte Maas-Ufer vorzudringen, scheiterte am verzweifelten Widerstand.

Während dieser Vorgänge setzte die Deutsche Artillerie ihr Feuer bis zum Eintritt der Dunkelheit fort.

Die beiden Bayerischen Batterieen auf der Höhe südlich Autrecourt hatten die nach Villers fliehenden feindlichen Abtheilungen mit ihren Granaten verfolgt, bis dieselben verschwanden.

Von den Batterieen des IV. Preußischen Korps hatten die 3. leichte Richter und 4. schwere Laube die bei Moulin de Poncay und weiter östlich an der Chaussee aufgestellte Französische Infanterie sowie auch Mitrailleusen-Batterieen auf 1800 bis 2000 Schritt bis zum Vorgehen der eigenen Infanterie beschossen. Die 3. leichte beschoß sodann die jenseits der Maas in nordwestlicher Richtung abziehenden feindlichen Kolonnen, die 4. schwere den von der Chaussee gegen die Maas fliehenden Feind bis auf 2500 Schritt zum Theil mit Schrapnels. Später wandten die Batterieen ihr Feuer gegen die feindliche Artillerie, die zahlreich die jenseitigen Höhenzüge der Maas besetzt hatte, um die zurückfluthenden Trümmer des 5. Korps aufzunehmen. Da der Ersatz der Munition zweimal ohne Schwierigkeiten bewirkt werden konnte,[1]) erlitt das anhaltende Feuer keine

---

sans relâche) und die zunehmende Truppenzahl des Gegners machten den Kampf unmöglich. Die Artillerie, welche fortfuhr, uns mit ihren Geschossen zu überschütten (continuait à nous mitrailler), war zu zahlreich, alle Anstrengungen blieben ohne Erfolg ꝛc."

[1]) Unteroffizier Bennecke der 4. schweren Batterie zeigte sich beim Munitionsersatz besonders umsichtig.

Unterbrechung. Die 3. schwere Batterie Dieckmann und ebenso die 4. leichte Batterie Balcke hatten nach ihrem Eintreffen bei den vorgenannten Batterieen ihr Feuer auf 3300 Schritt gegen die Französische Artillerie auf dem Hange des jenseitigen Maas-Ufers gerichtet. Die beiden reitenden Batterieen beschossen anfangs die westlich neben Le Faubourg und Mouzon sichtbare Französische Infanterie, später Artillerie auf der Höhe hinter Mouzon. In letzterer Richtung war auch die 6. schwere Bode II. ins Feuer getreten, nachdem infolge des Eindringens der Preußischen Infanterie in die Vorstadt das Feuer gegen diese und gegen die Brücke hatte eingestellt werden müssen. Die weiter östlich stehenden Batterieen (5. schwere, 5. und 6. leichte) wirkten gegen die in verschiedenen Stellungen hinter und östlich Mouzon bemerkten Französischen Batterieen jenseits der Maas. Die leichten Batterieen beschossen besonders Mitrailleusen auf dem feindlichen linken Flügel.

Der stark im Thale sich lagernde Dampf, die vielfachen Hecken und Baumreihen vor den Französischen Batterieen erschwerten die Uebersicht der Stellung und das Schätzen der Entfernungen. Die Beobachtung der Wirkung wurde bei zunehmender Dunkelheit sehr beeinträchtigt.

Letztere setzte etwa um 7^{30} Uhr dem Feuer ein Ziel, da nichts mehr zu sehen war.

Durch das feindliche Feuer sind merkliche Verluste nicht mehr bewirkt worden.[1])

Für die an der Waldgrenze nördlich des Steinbruchs in Thätigkeit getretenen Batterieen der I. Fuß-Abtheilung schwand mit dem Zurückweichen des Gegners nach Mouzon die Möglichkeit der Wirkung. Die 1. schwere Loewe und 2. schwere Batterie Reyher folgten daher, westlich der Chaussee vorgehend, den leichten Batterieen der I. Fuß-Abtheilung, fanden aber den Raum zwischen der Chaussee und dem Mont de Brune bereits durch die III. Fuß-Abtheilung der Korpsartillerie besetzt und blieben rückwärts derselben halten, ohne noch zum Schuß zu kommen.

d. Gefecht bei Villemontry.

Bei den beiden leichten Batterieen der I. Fuß-Abtheilung machte sich, nachdem die eigene Infanterie Le Faubourg genommen hatte, ebenfalls das Bedürfniß geltend, weiter vorzugehen.

[1]) Bei der 5. leichten Batterie v. Schulzendorff wurde das Pferd des Batteriechefs durch ein Sprengstück verwundet.

Da gegen Mouzon eine Wirkung nicht zu erwarten war und von rechts Flankenfeuer sich fühlbar machte, hatte Hauptmann Saenger die 2. leichte Batterie schon nach der ersten Lage mit einer Halbrechtsschwenkung gegen die Höhe östlich Mouzon vorgeführt, von der jenes Flankenfeuer zu kommen schien. Die Entfernung erwies sich als zu groß; die Batterie stellte daher das Feuer ein. Hauptmann Saenger ritt nun weiter vor, um eine Stellung zu suchen; währenddessen führte Hauptmann Faessig die 1. leichte Batterie nach Mouzon weiter vor.

Jetzt erst zeigte sich, daß der rechte Deutsche Flügel nicht über die Nordgrenze des Waldes von Givodeau hinaus vorgedrungen war, daß sogar das Gehölz von Villemontry, welches die Batterieen bereits hinter sich hatten, noch Französische Infanterie enthielt. General v. Schwarzhoff hatte beim Vorreiten gegen Villemontry Feuer aus jenem Gehölz erhalten, sein Adjutant war schwer verwundet worden. Der General benachrichtigte den Hauptmann Saenger von der aus seiner rechten Flanke drohenden Gefahr und eilte selbst zur Chaussee zurück, um Infanterie herbeizuführen. Das Vorbrechen der feindlichen Infanterie aus dem Gehölz war jeden Augenblick zu erwarten. Hauptmann Saenger ließ daher sofort Kehrt machen und führte die 2. leichte Batterie etwa 600 Schritt bis nahe an die Chaussee zurück[1]) mit der Absicht, wieder gegen Mouzon Front zu machen; Hauptmann Faessig, von der drohenden Gefahr ebenfalls benachrichtigt, ging mit der 1. leichten Batterie mit einer Schwenkung über die Chaussee zurück.

General v. Schwarzhoff hatte unterdessen Theile der an der Maas stehenden Infanterie des rechten Flügels schnell gesammelt und ließ die Höhe von Villemontry von Norden umfassen. Es entspann sich hier noch ein hartnäckiges Gefecht.

Die 2. leichte Batterie erhielt in dem Augenblick, als sie an der Chaussee gegen Mouzon wieder Stellung nehmen wollte, Feuer aus dem Walde. Gleich darauf erschien feindliche Infanterie in ziemlicher Unordnung auf dem Abhange.

Es gelang der Batterie Saenger, noch vier Geschütze nach der rechten Flanke herumzuwerfen und auf 800 Schritt noch drei Schuß gegen die im Sammeln begriffene feindliche Infanterie abzugeben, als auch schon 96er von der Chaussee aus eingriffen. In wilder

---

[1]) Plan E''.

Flucht eilte der Feind zurück, vom Feuer der 2. leichten Batterie verfolgt. Auf 1200 Schritt traf noch eine Granate mitten in die fliehenden Haufen.

Da gegen Mouzon eine Feuerwirkung nicht mehr zweckmäßig erschien und die Dunkelheit bereits merklich wurde, nahm Oberstlieutenant v. Freyhold die 2. leichte Batterie demnächst ebenfalls über die Chaussee zurück und vereinigte hier die I. Fuß-Abtheilung 7³⁰ Uhr in einer Bereitschaftsstellung hinter dem rechten Flügel der Korpsartillerie, westlich der Chaussee, 1500 Schritt von Mouzon.

Unterdessen waren auch im Gehölz von Givodeau von Süden her Theile der Sächsischen 45. Infanterie-Brigade gegen die Stellung der Franzosen vorgegangen. Als diese sich so von allen Seiten abgeschnitten sahen, ergaben sie sich theils, theils versteckten sie sich in dem dichten Holze oder versuchten, durch die Maas schwimmend, sich zu retten.

7. Ende der Schlacht.

Nach heißem Kampfe war das ganze 5. Französische Korps de Failly in voller Auflösung über die Maas geworfen, Theile des 7. und 12. Korps erfolgreich bekämpft worden.

Das IV. Korps mußte auf dem Schlachtfelde biwakiren. Die 7. Division wurde bei La Sartelle gesammelt, die 8. lagerte mit ihren Hauptkräften bei Pourron und Grésil. Die auf der großen Straße vorgegangenen Theile biwakirten am Gehölz von Villemontry, die Korpsartillerie am Mont de Brune. In vorderster Linie wurde die Brücke südlich Villers, die Mühle von Poncay, die Maas-Linie von der Mündung des Yoncq-Baches bis zur Vorstadt von Mouzon, letztere selbst von der 14. Infanterie-Brigade besetzt gehalten.

In eisigkalter Nacht mußte ohne Schutz- und Nahrungsmittel, ohne Feuer biwakirt werden. Trotzdem gab sich Alles nach den erlittenen großen Anstrengungen gern der wohlverdienten Ruhe hin.

Oberstlieutenant Forst erzählt: „Bekanntlich bilden siegreiche Schlachttage die Hauptfesttage für die Soldaten, die unmittelbar darauffolgenden Nächte aber gehören meist zu den unbequemsten während des ganzen Feldzuges. So erging es auch uns, als nach eingetretener Dunkelheit das Gelände in der Nähe des Mont de Brune uns als Biwaksplatz angewiesen wurde, woselbst weder Holz, Stroh, noch Wasser vorhanden war. Unsere Bagagewagen waren

noch meilenweit zurück, und so setzten sich denn der Regiments- und Abtheilungskommandeur auf einen Protzkasten, um auf diese Weise die Nacht zu verbringen.

Nachdem wir so einige Stunden gesessen, meldete der alte Stabstrompeter Görisch dem Oberst Crusius, es seien in der Ferne ganz auffallende, ihm gänzlich unbekannte Klagelaute zu vernehmen, welche gewiß nur von einem schwer verwundeten Turko herrühren könnten. Der Herr Oberst möge doch gütigst gestatten, daß er mit einigen Kanonieren sich an die betreffende Stelle begeben dürfe, um dem armen Verwundeten womöglich einige Erleichterung zu verschaffen. Nachdem die Erlaubniß hierzu ertheilt war, kam der Stabstrompeter nach ½ Stunde mit einem angeschossenen Französischen Maulesel zurück, welcher jenes Jammergeschrei veranlaßt hatte. Ein Beweis, daß auch bei ernsten Ereignissen mitunter der Humor nicht fehlt."

„In unsere Herzen," schreibt Hauptmann Laube,[1] „durfte wohl das für ewig dem Soldaten lohnendste Gefühl einkehren, das berechtigter Zufriedenheit nach treuer Pflichterfüllung nach der ersten, so glücklichen Schlacht. Galt auch volle Theilnahme den Gebliebenen, so durften wir am Abende von Beaumont doch auch dankbar zurückblicken, daß nicht noch größere Verluste uns getroffen hatten."

In sämmtlichen Berichten wird die vorzügliche Haltung von Offizieren und Mannschaften, die Ruhe und Kaltblütigkeit, mit der die Geschütze, auch in heftigem Infanteriefeuer, bei schnell aufeinander folgenden Verlusten, ordnungsmäßig bedient wurden, hervorgehoben. Die Verluste waren fast nur durch Infanteriefeuer hervorgerufen. Sie waren bei einzelnen Batterieen recht ernste.

Das Regiment verlor:

an Todten	1 Offizier,		30 Mann,	86 Pferde,
an Verwundeten	11 Offiziere,	3 Aerzte,	102 „	109 „
	12 Offiziere,	3 Aerzte,	132 Mann,	195 Pferde.

Näheres siehe Anlage 11.

Das IV. Armeekorps verlor insgesammt:

126 Offiziere, 2878 Mann, 248 Pferde.

Aber auch zahlreiche Trophäen hatte dasselbe erbeutet. Sämmtliche Lagerbestände, ungeheures Material an Armeefuhrwerk, sehr viele

---

[1]) Erlebnisse der 3. schweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 15. Berlin 1873.

Pferde, Proviant, Waffen, 39 Geschütze, darunter 8 Mitrailleusen, 2000 Gefangene fielen ihm in die Hände.

Wohl durfte das Korps mit Stolz auf seine erste Waffenthat blicken, die, damals noch ungeahnt, in ihren Folgen eins der bedeutendsten Ereignisse des Feldzuges herbeiführte, die Schlacht von Sedan.

7. Schlacht bei Sedan.[1])

1. Einleitung.

Der 31. August.

a. Bewegung der Franzosen am 31. August.

Noch während des Kampfes am 30. August hatte Marschall Mac Mahon die Versammlung seiner Armee bei der kleinen Festung Sedan befohlen. Er hatte nicht die Absicht, so dicht an der Landesgrenze eine Schlacht anzunehmen, sondern wollte nur die Truppen mit Lebensmitteln und Munition versorgen. Die Manneszucht war bereits bedenklich gelockert. Die Truppen waren durch Anstrengungen bei Tag und Nacht, bei mangelhafter Verpflegung aufs Aeußerste erschöpft. Scheinbar zwecklose Hin- und Hermärsche hatten das Vertrauen auf die Führung, eine Reihe unglücklicher Gefechte die Zuversicht zu sich selbst erschüttert. Tausende von Flüchtlingen drängten auf den von Fuhrwerk verfahrenen Wegen vorwärts, um die kleine Festung zu erreichen, die so unerwartet der Mittelpunkt einer großen Heeresversammlung geworden war.

Im Laufe der Nacht zum 31. sammelte sich das Französische 7. Korps Douay bei Floing, am Morgen des 31. das 12. Lebrun bei Bazeilles, dann das tief erschütterte 5. Failly bei der östlichen Vorstadt der Festung; am Nachmittag kam auch das 1. Korps Ducrot von Carignan zurück und nahm Stellung hinter dem Givonne-Thal östlich Sedan. Sobald es der Zustand der Truppen erlaubte, sollte der Rückzug auf Mézières angetreten werden, wohin General Vinoy das neugebildete 13. Korps von Paris aus zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Armee Mac Mahons heranführen sollte.

1) Siehe Skizze 15.

b. Anordnungen auf Deutscher Seite für den 1. September.

Die Deutsche Heeresleitung hatte bereits im Laufe des 30. mit Sicherheit erkannt, daß die Armee des Marschall Mac Mahon überall im Abzuge über die Maas begriffen war und in der unmittelbaren Umgebung von Sedan, dicht vor der Belgischen Grenze sich sammelte. Es wurde beschlossen, den begonnenen umfassenden Angriff unmittelbar weiter zu führen. Noch am Abend des 30. erging an beide Armee-Oberkommandos der Befehl, den Feind, wo er sich noch diesseits der Maas stelle, energisch anzugreifen und auf möglichst engen Raum zwischen diesem Flusse und der Belgischen Grenze zusammenzudrängen. Um dem Feinde den Abzug nach Osten über Carignan auf Montmédy zu verlegen, wurde von der Maas-Armee das Garde- und das XII. Korps am 31. bei Pouilly und Létanne über die Maas und den Chiers vorgeschoben. Beide Korps folgten dem abziehenden Feinde bis in die Linie Sachy-Douzy. Das IV. Armeekorps sammelte sich um 11 Uhr in Gefechtsbereitschaft westlich Mouzon. Es wurde hier ein Theil der ungeheuren Vorräthe der bei Beaumont eroberten Zeltlager, besonders Kaffee, Zwieback und Hafer, vertheilt, auch Beutepferde eingestellt. Als bis 1 Uhr nachmittags ein Zusammenstoß nicht stattgefunden hatte, erhielten die 7. Division und die Korpsartillerie den östlichen, die 8. Infanterie-Division den westlichen Theil des am vorigen Abend besetzten Raumes zur Unterkunft zugewiesen. So viel die mit Lazarethen angefüllten Ortschaften noch Platz boten, suchten die Truppen ein Unterkommen zu finden, der größte Theil mußte jedoch wieder biwakiren.

Die Dritte Armee erreichte links von der Maas-Armee am 31. ebenfalls die Maas. Um sicher den Abzug des größeren Theils der feindlichen Armee auch in westlicher Richtung über Mézières zu verhindern, wurde noch am Abend des 31. August das Oberkommando der Dritten Armee angewiesen, in der Nacht zum 1. September einige Heerestheile über die Maas vorzuschieben, um bei Tagesanbruch in entwickelter Front an der Straße nach Mézières bereit zu stehen und zum Angriff vorzugehen. Auf die Nachricht hiervon ordnete der Kronprinz von Sachsen für den folgenden Tag ein Vorgehen der beiden Korps seines rechten Flügels, des Garde- und des XII. Korps, gegen die Linie Villers-Cernay—Francheval—La Moncelle an. Das IV. Korps sollte gleichfalls frühzeitig aufbrechen und mit einer Infanterie-Division und der Korpsartillerie auf dem linken

Maas-Ufer nach Remilly marschiren, um dort zur Unterstützung des I. Bayerischen Korps bereit zu stehen; die andere Infanterie-Division sollte bei Mouzon die Maas überschreiten und sich als allgemeine Reserve bei Mairy, im Winkel zwischen Chiers und Maas aufstellen.

c. Vormarsch des IV. Armeekorps.

Dementsprechend brachen die Truppen des IV. Armeekorps[1]) am 1. September um 6 Uhr zum Marsch nach Mairy bezw. Remilly auf.

Auf dem ganzen Marsche vernahm man unaufhörlichen Kanonendonner und das Knarren der Mitrailleusen. Auf den Höhenzügen jenseits der Maas und des Chiers sah man lange Artillerielinien im heftigsten Feuer. Die entscheidendste Schlacht des Feldzuges, die bei Sedan, hatte begonnen. Niemand wußte, daß auch der Kaiser Napoleon sich bei dieser seiner letzten noch nicht eingeschlossenen Armee befand.

Von Mairy folgte um 3^{30} Uhr die 7. Infanterie-Division der 23. Sächsischen bis Lamécourt, wo die I. Abtheilung, Oberstlieutenant v. Freyhold, von 10 bis 6 Uhr abends halten blieb, ohne Gelegenheit zum Eingreifen zu finden. Als die 8. Infanterie-Division und hinter ihr die Korpsartillerie um 8 Uhr morgens bei Remilly aufmarschirte, fand sie das I. Bayerische Korps in heftigstem Kampfe um das Dorf Bazeilles.

2. Die Schlacht am Vormittag bis zur völligen Umzingelung des Französischen Heeres.

a. Der Kampf um Bazeilles.

Die 1. Bayerische Division hatte am 31. August ein Gefecht an den Brücken bei Bazeilles geführt und sich vorübergehend auch dieses Dorfes bemächtigt, es aber wiederholt aufgeben müssen. Zur Erleichterung des Uebergangs hatten die Bayern etwa 2000 Schritt oberhalb der Eisenbahnbrücke zwei Pontonbrücken hergestellt. Am folgenden Morgen wurde um 8 Uhr die 1. Bayerische Division so hart bedrängt, daß auch die 2. eingesetzt werden mußte. Die Bayerische Artillerie stand im heftigsten Feuer auf den Höhen nordwestlich Remilly und östlich der Linie Bazeilles—La Moncelle, die Sächsische weiter rechts gegen die vom Feinde stark besetzten Höhen westlich des Givonne-Baches.

[1]) Marschordnung siehe Anlage 13.

b. Französische Angriffe gegen Bazeilles und La Moncelle.

In der Führung der Französischen Armee war unterdessen ein wiederholter Wechsel eingetreten. Marschall Mac Mahon war bereits um 6 Uhr morgens verwundet aus dem Gefecht getragen worden. Er hatte mit Uebergehung von zwei älteren Generalen dem General Ducrot den Oberbefehl übertragen mit dem bestimmten Befehl, den Rückzug auf Mézières anzutreten. Dieser hatte eine Division seines 1. Korps zur Sicherung des Ueberganges über die Givonne bei Daigny aufgestellt, die beiden anderen gegen die Bayern und Sachsen zum Angriff vorgesandt, um Zeit für den Rückzug der übrigen Armeetheile zu gewinnen, welche sofort zum Abmarsch in nördlicher Richtung auf Illy aufbrachen. Die Französische Führung.

Indeß hatte der Kriegsminister dem kürzlich aus Algier eingetroffenen General v. Wimpffen das Kommando des 5. Korps, das bisher General de Failly geführt hatte, übertragen und ihm zugleich eine Vollmacht mitgegeben, laut deren er im Fall einer Behinderung des Marschalls den Oberbefehl der Armee übernehmen sollte. Da die Dritte Deutsche Armee Donchery bereits erreicht hatte, erschien dem General v. Wimpffen ein Rückzug nach Mézières für nicht mehr durchführbar, wohl aber nach den bisher günstigen Erfolgen des Angriffs auf La Moncelle ein weiterer Durchbruch in der Richtung auf Carignan, nach dessen Gelingen noch ein Anschluß an den Marschall Bazaine zu erhoffen war. Zur Durchführung dieses seines Planes machte der General v. Wimpffen seine Vollmacht geltend und ertheilte dementsprechende Weisungen. Die bereits nach Norden abziehenden Divisionen der zweiten Französischen Linie wurden zurückbeordert und wandten sich wiederum gegen Bazeilles, gegen die Bayern. Diese sahen sich ohnehin schon durch die beiden Divisionen des 1. Korps, die General Ducrot, wie erwähnt, zur Deckung des Rückzuges der übrigen Truppen gegen Bazeilles vorgetrieben hatte, hart bedrängt, und die schwachen vorgeschobenen Sächsischen und Bayerischen Abtheilungen konnten sich nur schwer in ihren Stellungen behaupten.

Auf Ansuchen des Generals v. der Tann ließ General v. Alvensleben um 9 Uhr die 8. Division zur Unterstützung der Bayern vorrücken. Die Korpsartillerie des IV. Korps sollte auf der schon von Bayerischer Artillerie besetzten Höhe nordwestlich Aillicourt Aufstellung nehmen, um erforderlichenfalls einem Durchbruchs- Unterstützung der Bayern durch das IV. Armeekorps.

versuche des Feindes vom linken Maas-Ufer aus entgegenzutreten; zur Deckung dieser Artillerie wurde das 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 96 und drei Kompagnieen des Infanterie-Regiments Nr. 27 beordert.

Abweisen der Französischen Angriffe.

Um 10[30] Uhr gelang es den Bayern, die Franzosen wieder völlig aus dem brennenden Bazeilles zu vertreiben; die Sieger drangen auf den Höhenrücken westlich La Moncelle vor.

c. Gefechtslage nach 10 Uhr vormittags.

Maas-Armee. Sachsen.

Auch auf dem hart bedrängten rechten Flügel der Sachsen war endlich durch Eingreifen der 24. Division Unterstützung eingetroffen und in kräftigem Angriff nach erbittertem Kampfe die Linie des Givonne-Baches mit dem Dorfe Daigny genommen worden. Zur Rechten der Sachsen erreichten die Spitzen der Garden um 10 Uhr das obere Givonne-Thal. Während von der 8. Infanterie-Division Gros und Reserve zunächst noch auf dem linken Maas-Ufer verblieben, überschritt die Avantgarde nach 9 Uhr auf den beiden Pontonbrücken unterhalb Remilly die Maas und nahm, längs des Givonne-Bachs vorrückend, nördlich der Eisenbahn eine Bereitschaftstellung ein. Major v. Gilsa entwickelte seine II. Fuß-Abtheilung in geöffneten Batteriekolonnen nebeneinander und ging bis an den südlichen Fuß der Höhe östlich des weithin sichtbaren Schlosses Monvillers, auf welcher Bayerische Batterieen im Feuer standen, vor. Hier blieb die Abtheilung vorläufig, ohne Gelegenheit zum Feuern zu haben, halten. Mit Spannung beobachteten die Kommandeure der Abtheilung und Batterieen auf der Höhe bei den Bayerischen Batterieen den Verlauf des Gefechts bei Bazeilles.

Garden.

8. Division.

II. Fuß-Abtheilung.

Der erste Versuch der Franzosen, in südöstlicher Richtung auf Carignan durchzubrechen, war gescheitert; aber auch die nordwestliche Rückzugslinie auf Mézières war bereits gesperrt.

Dritte Armee.

Von der Dritten Armee waren nämlich schon am frühen Morgen das V. und XI. Korps nach Ueberschreitung der Maas bei Donchery in nördlicher Richtung auf Sugny in Marsch gesetzt worden. Da sie diese Straße vom Feinde völlig frei fanden, von Bazeilles aber heftiger Kanonendonner herüberschallte, erhielten sie, in der Höhe von Brigne angelangt, vom Kronprinzen von Preußen den Befehl, rechts abzuschwenken und auf St. Menges vorzurücken. General v. Kirchbach bezeichnete seinem V. Korps schon jetzt Fleigneux als Zielpunkt weiterer Bewegung, um einem Ausweichen des Feindes auch nach

Belgien vorzubeugen, und um mit dem rechten Flügel der Maas-Armee in Verbindung zu treten. Um 10 Uhr, also um die Zeit, wo in Bazeilles und bei Daigny die Angriffe der Franzosen abgeschlagen wurden, gingen bereits 14 Batterieen des XI. Korps auf dem Höhenrücken südöstlich St. Menges in Stellung, zu welchen etwas später die Batterieen des V. Korps hinzutraten. Starke Infanteriekolonnen befanden sich im Anmarsch gegen Fleigneux.

Auf dem linken Maas-Ufer besetzte etwa um 10 Uhr die 4. Bayerische Division die Stellung Frénois—Wadelincourt. Die Artilleriereserve des II. Bayerischen Korps marschirte auf der Höhe östlich Frénois auf. Die 3. Bayerische Infanterie-Division wurde zur Unterstützung des I. Korps über die Maas gesandt.

d. Angriff auf Balan und Eingreifen der 8. Infanterie-Division.

Um 11 Uhr marschirte die 5. Bayerische Infanterie-Brigade westlich Bazeilles auf und ging sofort, unterstützt durch das II. Bataillon Regiments 71, gegen Balan vor. Im Orte selbst fand man nur geringen Widerstand. Dagegen gelang es erst nach heftigem Kampfe um 12³⁰ Uhr, den am äußersten nördlichen Ende gelegenen Schloßpark in Besitz zu nehmen.

Durch diesen kraftvollen und erfolgreichen Angriff der 5. Brigade gewann das I. Bayerische Korps die Möglichkeit, seine in dem siebenstündigen erbitterten Kampf um Bazeilles stark gelockerten Verbände wieder zu ordnen und sich bei La Moncelle und Bazeilles zu sammeln.

Währenddessen traf der Kronprinz von Sachsen, von den Bewegungen der Dritten Armee unterrichtet, Anordnungen, um im Norden den Anschluß an die Armee des Kronprinzen von Preußen zu gewinnen. Das Gardekorps erhielt die Richtung auf Fleigneux, das XII. auf Illy.

Die 8. Division wurde gegen Mittag angewiesen, nach La Moncelle vorzurücken, um an Stelle der Sachsen in die vorderste Gefechtslinie einzutreten.

e. Eintreten der II. Fuß-Abtheilung ins Gefecht.

Gegen Mittag erhielt die II. Fuß-Abtheilung den Befehl, auf den westlichen Thalrand der Givonne vorzugehen. Vom linken Flügel — die 4. leichte Batterie Balcke voran, dann die 4. schwere Laube, 3. leichte Richter, 3. schwere Dieckmann — brach die Abtheilung zu Einem ab, und vorwärts ging es, so lange als mög-

lich im Trabe, um den südlichen Ausläufer des Höhenrückens westlich La Moncelle zu gewinnen; die zweiten Wagenstaffeln wurden östlich Bazeilles geschlossen zusammengehalten.

Nachdem auf der Brücke von La Moncelle der Givonne-Bach überschritten war, marschirte die Abtheilung rechts auf, und die lange Linie der Batterieen erklomm den Höhenkamm. Auf diesen war Major v. Gilsa mit den nächsten Batteriechefs in Begleitung eines Bayerischen Stabsoffiziers vorausgeeilt, um eine Stellung für seine Abtheilung zu erkunden. Weithin beherrschte die Höhe das offene, nur von leichten Bodenwellen durchzogene Gelände und bot eine außerordentlich günstige Artilleriestellung. Vor ihr lag das Glacis von Sedan, links langgestreckt zu beiden Seiten der Chaussee Balan, das mit seinem nördlichen Ende bis an die Thore der Festung heranreichte. Die Batterieen trafen gerade zur rechten Zeit auf der Höhe ein, um den von Fond de Givonne zurückgehenden Bayern die Möglichkeit zu gewähren, Halt zu machen. Gleich beim Aufmarsch auf dem Höhenrücken wurde die Abtheilung von lebhaftem Gewehrfeuer empfangen, welches jedoch zunächst nur bei der 3. leichten Batterie Richter einige Verluste verursachte. Vorher schon war Hauptmann Laube bei der Erkundung der Stellung durch einen Gewehrschuß durch den rechten Oberarm erheblich verwundet worden. Derselbe blieb jedoch bis zur Einstellung des Feuers unausgesetzt in der Feuerlinie thätig.[1])

Das Jäger-Bataillon Nr. 4, das Füsilier-Bataillon nebst der 2. und 3. Kompagnie Regiments Nr. 71 sicherten den rechten, die 4. den linken Flügel der Geschützlinie. Das Gros der 8. Division folgte bis an den Fuß der Höhen von La Moncelle.

Die Batterieen eröffneten zunächst ihr Feuer gegen feindliche Artillerie auf 2600 Schritt nördlich von Sedan; auf dem rechten Flügel versuchten nach dem Abmarsch der Sachsen in nördlicher Richtung einige Schützenschwärme, welche sich in den Büschen des Givonne-Thales eingenistet hatten, gegen die Geschützlinie vorzudringen. Doch energischer Gegenstoß der auf dem rechten Flügel befindlichen Infanterieabtheilungen und einige wohlgezielte Granat-

---

[1]) Auch späterhin wollte er sich von der Batterie nicht trennen, an deren Spitze er, wenn auch mit persönlicher Aufopferung, den Arm in der Binde, die Märsche auf Paris mitmachen konnte, dank der Hülfe des Stabsarztes Dr. Danneil, der noch im Abenddunkel des 1. September im Scheine einer Geschützlaterne den ersten Verband anlegte.

schüsse trieben die Angreifer wieder zurück. Die 3. schwere Batterie Dieckmann hatte hierbei Veranlassung, mit dem rechten Flügelgeschütz zum Kartätschfeuer überzugehen.[1])

---

[1]) Bei dieser Gelegenheit zeichnete sich Kanonier Polte der 3. schweren Batterie aus. Derselbe erzählt (Frhr. v. Dincklage-Campe, „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben", Seite 275):

„Ich war im Feldzuge Fahrer — Mittelreiter — bei der 3. schweren Batterie des 4. Artillerie-Regiments. Am 1. September waren wir zur Unterstützung der Bayern durch Bazeilles vorgeholt und hatten wohl Moncelle gegenüber, am rechten Givonne-Ufer, eine gute Stellung gefunden, standen aber mit unseren vier Batterieen einer Unzahl von Geschützen gegenüber. Wenn die Franzosen auch miserabel schossen, so warfen sie doch eine solche Masse von Eisen von den Höhen aus herüber hinter Fond de Givonne, daß wir dennoch bald Verluste an Mannschaften hatten. Die lange Zeit und die Masse that's uns endlich an, und die Bedienung begann knapp zu werden. Manche Geschütze hatten nur noch zwei Nummern.

Es mochte so gegen 1 Uhr sein, als mein Geschütz, das erste, das vom rechten Flügel, endlich ganz aufhörte zu feuern. Nur ein Mann war noch unverwundet. Schon sah ich einen Unteroffizier mit dem Befehle kommen, aufzuprotzen, als mir gerade noch zu rechter Zeit ein guter Gedanke kam:

Es lagen da in ziemlicher Deckung, nahe der Stellung unserer Pferde, verschiedene Verwundete, Bayern und Preußen, die aber doch nur so irgendwo etwas wegbekommen hatten, ohne ganz hin zu sein. »He Freunde,« rief ich ihnen zu, »wollt Ihr nicht mit Gott, für König und Vaterland unsere Pferde halten, damit wir unser Geschütz bedienen können?« Sofort waren ein Paar bereit — es war ja weiter keine Gefahr dabei.

Mein Stangenreiter und ich also los, was wir konnten, heran an das Geschütz. Der Unteroffizier ist schon seinen Befehl zum Aufprotzen und Abfahren gar nicht los geworden. Im Umsehen fiel wieder ein Schuß aus dem 1. Geschütz und — wir Fahrer waren ja auch gelernte Kanoniere — gleich die erste Granate hat gesessen, daß der Zugführer seine Freude hatte.

Das Beispiel wirkte aber. Bald war die gute Hälfte der Fahrer an den Geschützen, und die Batterie hat gefeuert, so lange noch was vom Feinde zu sehen war. Freilich hat noch Mancher seinen Muth mit einem Knochen bezahlen müssen, aber — dafür war Krieg und dafür siegten wir und — na, wenn wir gewußt hätten, daß wir am folgenden Tage Napoleon fangen thäten, dann — nein, dann hätten wir auch nicht besser feuern können, — absolut nicht.

Als die Batterieen abends abrückten, da nahmen wir auf den leeren Achssitzen diesen oder jenen unserer Pferdehalter mit bis zum nächsten Verbandplatze — die Leute hatten's verdient.

Mir aber hatte mein Hauptmann schon während des Feuers, als so plötzlich die Bedienung Reserven fand, zugerufen: »Kanonier Polte, Sie sollen nicht umsonst ein solches Beispiel gegeben haben!«

So kam ich als Fahrer zu meinem Kreuz."

Zur Linken der Batterieen der II. Fuß-Abtheilung gingen südlich der Chaussee Balan—La Moncelle fünf Bayerische Batterieen in Stellung, und eine, unter dem Kommando des Prinzen Leopold von Bayern, setzte sich später rechts neben die 3. schwere Batterie Dieckmann. Nunmehr war der Höhenrücken nördlich Bazeilles auf dem rechten Givonne-Ufer von der stattlichen Zahl von 60 Geschützen gekrönt, „die ihre todbringenden Geschosse theils auf die Französischen Batterieen östlich von Fond de Givonne, theils auf die immer wieder einen Vorstoß versuchende feindliche Infanterie richteten."

f. Theilnahme der Korpsartillerie am Kampf.

Während so die 8. Infanterie-Division westlich La Moncelle, zunächst hauptsächlich mit ihrer Artillerie, in die vordere Gefechtslinie eintrat, bot sich auch für die Korpsartillerie Gelegenheit, in den Kampf einzugreifen.

Gegen 12 Uhr hatte Oberst Crusius das Zurückströmen der Französischen Infanteriekolonnen erkannt. Er führte daher, entsprechend der erhaltenen Weisung,[1]) die 5. und 6. schwere Batterie, v. Seebach und Bode II., nach Pont Maugy hinab und auf die Höhe westlich dieses Ortes. Die beiden reitenden Batterieen — 2. Mann und 3. Kanz — folgten und nahmen östlich der Fuß-Batterieen Stellung. Diese vier Batterieen eröffneten gegen 1 Uhr das Feuer gegen die im Glacis zwischen Balan und Fond de Givonne sich ansammelnden Französischen Infanteriemassen. Die Entfernung betrug jedoch 4000 bis 4700 Schritt, so daß die Wirkung nicht festgestellt werden konnte. Während des zwei Stunden lang dauernden Feuers auf Sedan wurden die Batterieen aus der Festung in regelmäßigen Pausen aus schweren Festungsgeschützen beschossen, das ihnen jedoch nur unwesentliche Verluste zufügte. In Sedan brach infolge des Feuers der Korpsartillerie bald an zwei Stellen Feuer aus, das einen ziemlichen Umfang annahm.

3. Gefechtslage in den ersten Nachmittagsstunden. Völlige Umzingelung des Feindes.

1 bis 3 Uhr nachmittags.

Die Bayern führten in den ersten Nachmittagsstunden ein lebhaftes Feuergefecht gegen die Ostfront der Festung und das langgestreckte Dorf Fond de Givonne nördlich Sedan. Der Kampf

[1]) Siehe Seite 299.

wogte hin und her; bald nach 1 Uhr wurde die 5. Bayerische Infanterie-Brigade sogar eine Strecke weit zurückgedrängt; doch unter dem Schutze des Feuers der Batterieen westlich La Moncelle und unterstützt von der inzwischen herangezogenen 6. Brigade gelangten die Bayern bald wieder in den vollen Besitz ihrer Stellung am Westrand von Balan.

Inzwischen bemächtigten sich die Sachsen und rechts davon die Garden nach wüthendem Kampfe des ganzen oberen Givonne-Thales. Das XII. Korps besetzte den Höhenzug westlich des Givonne-Baches bis Haybes, das Gardekorps von da bis Givonne. Die Granaten der Garde-Artillerie erreichten bereits den Wald von Garenne, in welchem Bewegungen starker Truppenmassen bemerkt wurden. Die Garde-Kavallerie hatte schon um Mittag bei Givonne die unmittelbare Verbindung mit dem linken Flügel der Dritten Armee gewonnen. Der eiserne Ring war nun vollends geschlossen. Im Nordwesten sperrten das XI. und V. Korps im Besitz der Linie Floing—Illy mit einer gewaltigen Artillerie- und Höhenstellung den Raum zwischen dem Forst der Ardennen und der unteren Maas völlig ab. Westlich des Maas-Bogens, westlich der Festung, bildete die Württembergische Feld-Division mit der 2. und 4. Kavallerie-Division die allgemeine Reserve für den linken Flügel des Deutschen Heeres. Die wenigen engen Ausgänge der Festung nach Südwesten und Süden wurden durch die 4. Bayerische Division und eine starke Artillerie in der äußerst vortheilhaften Stellung Frénois—Wadelincourt durchaus beherrscht. Auf der Linie La Moncelle—Bazeilles und rückwärts derselben stand in zweiter Linie das ganze I. Bayerische Korps zum Eingreifen bereit, dahinter als allgemeine Reserve des rechten Flügels die 7. Infanterie-Division bei Lamécourt, die 12. Kavallerie-Division bei Douzy.

3 Uhr nachmittags.

Rings von den Höhen sandten 76 Deutsche Batterieen[1]) ihre verderbenbringenden Granaten in die Reihen der auf das Viereck Gaulier—Calvaire d'Illy—Höhen westlich Haybes und Daigny—Süd-

---

[1]) Im Nordwesten 12 des V., 14 des XI. Korps = . . .	26
Südlich der Maas 9 des II. Bayerischen bei Frénois, 4 des IV. bei Pont Maugy = ...	13
im Südosten zwischen Balan und Bois Chevalier 2 des II., 6 des I. Bayerischen, 4 des IV., 10. des XII. = . .	22
im Osten 15 des Gardekorps = ...	15
	76

76 Batterieen = 456 Geschütze.

ostspitze der Festung Sedan dicht zusammengedrängten Französische Armee. Unter dieser entstand eine allgemeine Verwirrung; eine einheitliche, zielbewußte Leitung der von allen Seiten beschossenen Massen war nicht mehr möglich. Und doch müssen wir der Tapferkeit und Zähigkeit, mit der sich die Feinde auch noch weiterhin wehrten, das höchste Lob zuerkennen. Von Neuem wurde versucht, den Ring in der Richtung auf Carignan zu durchbrechen und die engere Einschließung im Norden und Osten zu verhindern.

4. Letzter Durchbruchsversuch der Franzosen im Südosten.

General v. Wimpffen hatte anfänglich die Angriffsbewegungen von Norden her für Scheinangriffe gehalten, die nur eine Unterstützung seiner Truppen an der unteren Givonne verhindern sollten. Er befahl, zum Schutze der Vertheidigung gegen Norden eine möglichst starke Besetzung des Calvaire d'Illy und des Waldes von Garenne seitens des 1. Korps und begab sich selbst wieder zum 12. Korps, um dort einen letzten verzweifelten Durchbruchsversuch zu wagen und sich den Weg über Carignan nach Metz zu bahnen. Schon bald nach 1 Uhr hatte der Französische Oberbefehlshaber dementsprechende Befehle gegeben, allein diese gelangten nicht einmal alle an den Ort ihrer Bestimmung, und die, welche ihr Ziel erreichten, wurden nicht mit der nöthigen Energie befolgt; theilweise waren die Truppen zu erschöpft, theilweise zu demoralisirt, um noch Außerordentliches vollbringen zu können. Napoleon selbst versagte seine Zustimmung. Dennoch gelang es, zwischen 1 und 2 Uhr einen großen Theil der Französischen Armee auf Balan und das Givonne-Thal in Bewegung zu setzen.

Wie schon erwähnt, war bald nach 1 Uhr die 5. Bayerische Infanterie-Brigade aufs Heftigste angegriffen worden und hatte sich nur mit Einsetzung aller Kräfte und unter energischer Unterstützung seitens der 6. Brigade in Balan halten können. Die westlich der Givonne stehenden Batterieen der II. Fuß-Abtheilung des Major v. Gilsa und diejenigen des I. Bayerischen Korps trugen wesentlich dazu bei, den hauptsächlich nördlich der Chaussee Sedan—Bazeilles geführten Vorstoß der Franzosen abzuwehren. Die Magdeburger Batterieen hatten anfangs die bei Fond de Givonne auffahrenden feindlichen Batterieen und zuletzt Mitrailleusen-Batterieen auf 1700 Schritt mit Erfolg

bekämpft. Als später aber die Lage der Bayern in Balan sichtlich bedenklich wurde, die Bayerische Infanterie zurückwich, und Französische Schützenschwärme nördlich Balan vordrangen, richteten sie ihr Feuer auf Entfernung von 1200 bis 1400 Schritt gegen diese feindliche Infanterie.

Kurz darauf entwickelte sich ein neuer kräftiger Angriff der Franzosen gegen die Bayerische Stellung in und bei Balan, und zwar jetzt gegen den linken Flügel derselben. Balan mußte aufgegeben werden. Solange der Kampf in dem Dorfe selbst tobte, konnten die Batterieen hier nicht eingreifen, weil eine Gefährdung der eigenen Infanterie zu befürchten war. Alles wurde aber vorbereitet, um den Feind bei seinem etwaigen Austritt aus dem Ostausgang von Balan zu empfangen. Neue Bayerische Batterieen entwickelten sich unmittelbar westlich Bazeilles zu beiden Seiten der Chaussee. Als nun die Französische Infanterie hinter den Bayern auch im östlichen Theil von Balan am Dorfrande und auf der Chaussee erschien, nahmen mit den Bayerischen Batterieen auch die des Major v. Gilsa das Feuer gegen Balan auf, und zwar beschossen letztere auf 1200 Schritt den nordöstlichen Dorfrand, sobald und solange die Schußrichtung dorthin frei war.

Erneutes Feuer der Korpsartillerie. 5 Uhr nachmittags.

Auf dem linken Flügel der gegen Balan entwickelten Gefechtslinie trat jetzt noch einmal die Korpsartillerie des 4. Regiments in den Kampf ein. Oberst Crusius hatte um 2^{30} Uhr das Feuer der vier auf dem Hang nordwestlich Pont Maugy aufgestellten Batterieen einstellen lassen, um die bis in die Nähe des südlichen Festung-Glacis vorgedrungene Bayerische Infanterie nicht zu gefährden, und hatte diese vier Batterieen in die Bereitschaftsstellung südlich der Eisenbahnbrücke zurückgeführt. Als er jedoch den erneuten kräftigen Vorstoß auf Balan und das Zurückgehen der Bayern bemerkte, führte er nunmehr (5 Uhr) seine sämmtlichen sechs Batterieen gegen die Maas auf die Höhe westlich Aillicourt vor, und ließ das Feuer gegen Balan selbst und die Spitzen der feindlichen Kolonnen auf etwa 4000 Schritt eröffnen.

Dieses umfassende gegen Balan gerichtete Artilleriefeuer von 22 Deutschen Batterieen[1]) brachte den Französischen Vorstoß an

[1]) 6 Batterieen der Korpsartillerie IV. Armeekorps südlich der Maas.
5 Bayerische Batterieen zwischen Maas und Chaussee nach Douzy.
7 Bayerische Batterieen nördlich der Chaussee.
4 Batterieen der 8. Division nördlich der Höhe am Wege nach Haybes.
22

dem von La Moncelle nach Balan führenden Wege zum Stehen. Die Widerstandskraft des Feindes war gebrochen; es bedurfte, nachdem auf Befehl des General v. der Tann das Artilleriefeuer eingestellt war, nur noch des Eingreifens der Infanterie des Bayerischen Korps und der 8. Infanterie-Division, um zum dritten Male die zweimal verlorene Stellung am Westausgang von Balan unmittelbar vor den Festungswerken wieder zu gewinnen.

5. Kämpfe des XI., V., Garde- und VII. Korps.

Unterdessen war die Infanterie des XI. Korps zum Angriff gegen die Höhen östlich Floing, die des V. gegen die südlich Illy vorgegangen. Um 3 Uhr war die Linie: östliche Dorfgrenze von Cazal—Calvaire d'Illy—La Foulerie an der Givonne gewonnen. Die überall zurückgedrängten Französischen Truppen vermochten auch hier nicht mehr energischen Widerstand zu leisten und hielten sich nur noch mühsam in dem Walde von Garenne, der von drei Seiten mit Granaten überschüttet wurde. Auch die mit bewundernswerther Energie und aufopfernder Tapferkeit durchgeführte Attacke der am Garenner Walde versammelten Französischen Reitermassen unter den Generalen Margueritte und Gallifet konnte nicht die völlige Niederlage des linken Französischen Flügels hindern.

Um 3 Uhr erfolgte seitens des Gardekorps der Angriff auf den Garenner Wald, in dem die Franzosen sich immer dichter zusammengedrängt hatten. Tausende wurden zu Gefangenen gemacht, viele Geschütze erobert. Gleichzeitig nahmen auch die Sachsen Fond de Givonne völlig in Besitz und verfolgten die Flüchtigen bis unter die Werke der Festung. Um 5 Uhr waren die Kämpfe in und um den Wald von Garenne beendet.

6. Ende der Schlacht.

Seine Majestät der König war dem Verlauf der Schlacht von der Höhe bei Frénois südöstlich Sedan aus gefolgt. Um noch durch einen letzten Kraftstoß dem Feinde die ganze Hoffnungslosigkeit seiner Lage vor Augen zu führen und ihn zur Uebergabe zu zwingen, dadurch aber auch die Deutschen Truppen vor weiteren Opfern zu bewahren, ertheilte der König von Preußen den Bayerischen und Württembergischen Batterieen südlich der Maas den Befehl, die Festung und Stadt zu beschießen. Kaum war das Feuer eröffnet, schon begannen die Bayerischen Jäger bei Torcy die Pallisaden zu

ersteigen, da erschien auf den Thürmen der Festung die weiße Fahne; das Schicksal des Feindes lag in den Händen des Siegers.

Der Armee wurde sofort bekannt gegeben, daß Kapitulationsverhandlungen eingeleitet und daher jegliche weiteren Angriffsbewegungen zu vermeiden seien. Etwaige Durchbruchsversuche sollten indeß energisch zurückgewiesen werden, und für den Fall, daß die Verhandlungen nicht zum Abschluß gelangten, sollte der Kampf wieder aufgenommen werden.

Infolgedessen sammelten sich die Deutschen Truppen nur wenig rückwärts der im blutigen Kampfe gewonnenen Stellungen, das IV. Korps hinter den Bayern an der Straße von Bazeilles nach Douzy. Die 8. Infanterie-Division biwakirte östlich La Moncelle. Ihre Batterieen verblieben bis 9 Uhr abends in ihrer Stellung, bis sie durch die schweren Batterieen der I. Fuß-Abtheilung abgelöst wurden. In finsterer Nacht marschirten erstere dann an dem lichterloh brennenden Bazeilles vorbei, längs der dicht mit Kolonnen und Fahrzeugen besetzten Chaussee nach Douzy und schlugen östlich der Rulle, eines Seitenbaches des Chiers, ihr Biwak auf, zogen sich aber am nächsten Morgen an das nur wenige hundert Schritt entfernte Biwak der Division heran.

Die 7. Infanterie-Division besetzte mit der 13. Infanterie-Brigade, zwei Zügen Dragonern Regiments Nr. 7 und einem Zug der 1. leichten Batterie eine Vorpostenstellung, die sich von der Eisenbahnbrücke nordwestlich Remilly über Bazeilles bis La Moncelle erstreckte, ihr Gros bezog Biwaks nördlich der Straße nach Lamécourt, wohin um 11 Uhr auch die über die Givonne zur Ablösung der II. Fuß-Abtheilung vorgesandten schweren Fuß-Batterieen von dort wieder zurückkehrten.

Die Korpsartillerie überschritt in völliger Dunkelheit auf einer der Pontonbrücken bei Remilly die Maas. Der Marsch ging sehr langsam von statten, und erst sehr spät in der Nacht gelangten die Batterieen zur Ruhe im Biwak bei Bazeilles südlich der Straße.

Holz und Stroh waren natürlich nirgends in der Nacht zu beschaffen.[1])

---

[1]) Verluste und Munitionsverbrauch der Batterieen siehe Anlagen 11 und 16.

8. Von Sedan nach Paris.

Am nächsten Morgen schon verbreitete sich unter den Truppen die Nachricht von dem ungeheuern Erfolge, den man tags zuvor errungen. Unermeßlich war der Jubel, als verkündet wurde, daß Kaiser Napoleon und die ganze Armee von Châlons kriegsgefangen sich ergeben hatte, und nicht enden wollten die Hurrahrufe auf den greisen Oberfeldherrn, den geliebten König Wilhelm, als er am Nachmittage durch die Biwaks seiner tapferen Truppen ritt.

„Ein vollberechtigt stolzes Gefühl“, schreibt Hauptmann Laube, „durfte uns beseelen, an einem Kampfe aktiven Antheil haben nehmen zu dürfen, der für unsere Waffen, unsere Geschütze so ewig ruhmreich geendet, der aber auch nach dem eigenen Ausspruch des Feindes und seines Kaisers die Wirkung unserer Artillerie zur Erreichung so großer Resultate als so besonders einflußreich erwiesen hatte. Wir glaubten alle, daß nun der Krieg nach so fortwährenden Niederlagen, die die Französische Armee fast gänzlich aufgerieben hatten, zu Ende gehen würde, doch nein; eine schwere Kriegsperiode sollte uns noch beschieden sein!“

Der Frieden konnte erst nach dem Fall der feindlichen Hauptstadt, des stolzen Paris, erhofft werden.

Gefecht bei Puiseux. Am 2. September.

Noch befand sich ein Französisches Korps im freien Felde, das neugebildete Korps Vinoy. Dasselbe war von Paris auf Sedan zur Armee Mac Mahons gesandt worden, Theile desselben hatten am 1. September mit der Bahn Mézières erreicht. Als hier General Vinoy Kunde von dem ungünstigen Verlauf der Schlacht bei Sedan erhielt, ließ er, die Katastrophe der Armee von Châlons voraussehend, sein Korps Kehrt machen. Er erkannte mit klarem Blick, daß es vor Allem darauf ankam, wenigstens ein Korps möglichst ungeschädigt zur Vertheidigung der Hauptstadt zu erhalten.

Seiner Rückzugslinie zunächst stand die 6. Kavallerie-Division bei Poix, die 5. bei Tourteron, das VI. Korps in Rethel und Attigny. Die gerade Straße nach Paris war somit gesperrt. Noch in der Nacht zum 2. September rückte General Vinoy, der hierüber nicht genau unterrichtet war, mit den bis Mézières gelangten Truppen auf Rethel ab, und erst als er am folgenden Morgen um 10 Uhr, ohne ernstlich aufgehalten zu sein, die Gegend von Saulces (nur 1½ Meilen von Rethel) erreicht hatte, erfuhr

er, daß dieser Ort bereits von Preußischen Truppen besetzt sei. Infolgedessen bog er nordwestlich auf Novion Porcien ab. Die Spitze seiner Truppen hatte kaum den dorthin führenden Weg betreten, als Granaten in La Ville einschlugen und einige Gebäude in Brand setzten. Die 1. reitende Batterie Bode I. des Regiments hatte mit der 12. Kavallerie-Brigade am Wege nordwestlich des Bahnhofes, südwestlich Puiseux, Stellung genommen und ihr Feuer auf 2000 Schritt gegen die feindlichen Kolonnen eröffnet.

Alsbald jedoch besetzte feindliche Infanterie das Dorf Saulces, und drei Französische Batterieen nahmen auf der Höhe bei Faissault Aufstellung. Diesem überlegenen Feuer gegenüber konnte die Brigade nicht Stand halten und mußte, da eine Unterstützung nicht in Aussicht stand, bald nach 11 Uhr den Kampf aufgeben.[1]) Vom VI. Armeekorps folgte die 12. Infanterie-Division auf die Nachricht vom Abmarsch des Feindes von Mézières selbständig diesem über Novion Porcien, der Rest des Korps marschirte am 3. früh geradeswegs auf Reims ab. Doch gelang es dem General Vinoy, nördlich ausbiegend über Chaumont-Porcien, im Schutze der Nacht nach Laon zu entkommen.

Vormarsch von Sedan auf Paris.

Auf Befehl des Großen Hauptquartiers nahmen am 3. September die beiden Armeen vor Sedan den Vormarsch gegen Paris wieder auf. Die Dritte Armee sollte im Allgemeinen mit ihrem rechten Flügel über Rethel—Reims—Dormans an der Marne marschiren, ihr zur Rechten die Maas-Armee. Das IV. Armeekorps marschirte auf dem äußersten rechten Flügel über Vendresse, Poix, Signy l'Albaye, Chaumont-Porcien, Montcornet auf Laon. Die Kavallerie-Divisionen streiften vor der Front.

Der Marsch in strömendem Regen, meist auf aufgeweichten Landwegen, erst durch das bergige Argonner Waldland und dann in dem kreidigen Boden der Champagne, war recht beschwerlich. Glücklicherweise wurde in breiter Front marschirt, und so fehlte es in der Nacht nicht an Raum zur Unterkunft. Die Verpflegung erfolgte durch Beitreibungen, die allerdings in der ärmlichen Gegend nicht allzu reichlich ausfielen. Der Gesundheitszustand der Leute war kein günstiger. Viele erkrankten infolge der unaufhörlich feuchten Witterung an den Unterleibsorganen; die Lazarethe füllten

[1]) Die Batterie Bode hatte einen Mann, Kanonier Staritz, und ein Pferd, beide todt, verloren.

sich immer mehr. Am 4. September wurde Rast gemacht und im feierlichen Feldgottesdienst, bei welchem der Altar im Schmucke des Eisernen Kreuzes prangte, dem Lenker der Schlachten für die bisher so gnädig gewährte Hülfe gedankt sowie der Gefallenen der letzten Kämpfe gedacht. Im Uebrigen wurde der Tag benutzt, die Batterieen neu zu ordnen, die Verluste zu ersetzen und die Schäden auszubessern. Unteroffiziere und Leute, welche sich ausgezeichnet hatten, wurden befördert oder zur Dekoration mit dem Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

Übergabe von Laon am 9. September, Tod des Hauptmanns Mann.

Nachdem die 6. Kavallerie-Division vor der Front der Maas-Armee am 7. September über Château Porcien bis St. Quentin gelangt war, ließ ihr Kommandeur, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, den Kommandanten von Laon, General Théremin d'Hame zur Uebergabe der Festung auffordern und diese Forderung am folgenden Tage wiederholen, worauf General Théremin mit der Bitte um Bedenkzeit antwortete. Am 8. September wurde die 6. Kavallerie-Division durch das Jäger-Bataillon Nr. 4 und die 2. reitende Batterie, Mann, verstärkt[1]) und stand am folgenden Tage um 11 Uhr bei Eppes versammelt. Da der Kommandant von Laon sich bereit erklärte, die Festung mit Besatzung und Kriegsmaterial zu übergeben, so rückte der Herzog Wilhelm von Mecklenburg mit den 4. Jägern in Laon ein. Die 2. reitende Batterie erhielt Befehl, links der Straße von Laon Stellung zu nehmen. Zur Uebernahme des Artilleriematerials in der Festung kommandirt, ritt der Batteriechef Hauptmann Mann mit dem Lieutenant Koehne, Vizewachtmeister Köhlmann, Trompeter Magdeburg und Obergefreiten Rumpf in die Stadt ein.

Ueber die folgende Katastrophe schreibt Trompeter Magdeburg[2]):

„Mit drei Jäger-Kompagnieen, unter den lustigen Klängen der Hörner „Der Jäger aus Kurpfalz", zogen wir, der Herzog von Mecklenburg an der Spitze, in die Thore der Felsenfeste ein. Auf dem schönen alten Marktplatz angekommen, setzten hier die 2. und 3. Jäger-Kompagnie die Gewehre zusammen, die 1. sollte die Citadelle übernehmen. Am Wachthaus vor der kleinen Wallbrücke der Citadelle wurde unter präsentirtem Gewehr die Französische Wache abgelöst. In dem Citadellenhof befanden sich etwa 20 Offiziere und 2000 Mann unter Gewehr. Die Offiziere begrüßten sich gegenseitig. Der Französische Kommandant befahl seinen Soldaten, die Gewehre abzulegen und

[1]) Auf dem Marsche von Gauditous nach St. Quentin, wo die Batterie die 6. Kavallerie-Division erreichte, wurde Kanonier Heiher durch einen Schuß in die Wade verwundet.

[2]) Jetzt Königl. Eisenbahn-Stationsassistent zu Querfurt.

sich von jetzt an als Preußische Gefangene zu betrachten, was auch seitens der Mobilgardisten zum Theil mit zufriedenen Gesichtern geschah, von den Linientruppen aber nur mit mürrischen Entgegnungen, zum Theil erst auf wiederholten Befehl, ausgeführt wurde. Einzeln fielen sogar Rufe »Chassepot caput« und fand auch Zertretung der Gewehre statt.

Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt hatte, fand die Abführung der gefangenen Franzosen durch die Jäger statt, es hatte aber nur etwa die Hälfte das Citadellenthor passirt, da ertönte ohrzerreißendes Getöse, Steinstücke, Erde und Mörtel flogen uns um die Köpfe, — die Explosion der Citadelle von Laon hatte stattgefunden.

Der Hauptmann Mann hatte mir sein Pferd (Cäsar) zum Halten übergeben und wurde ich von diesem sowie von meinem eigenen Pferde (Bertha) über die niedergelegten Gewehre der Franzosen geschleift nach dem Wallgraben zu, woselbst ich an der Brustwehr hängen blieb und die Pferde nicht mehr halten konnte, welche in den Wallgraben sprangen und später von 12. Husaren gesund und heil aufgefangen worden sind.

Von den umherfliegenden Erdmassen, Steinen, sowie von Pferdetritten u. s. w. hatte ich am linken Auge, im Genick und auf der Brust verschiedene Kontusionen davon getragen, auch war ich an der Mauer bis an die Kniee von Steinen und Erde bedeckt, woselbst ich besinnungslos wurde und nach etwa 20 Minuten von zu Hülfe eilenden Jägern aus meiner unerquicklichen Situation befreit worden bin.

Nachdem durch Reibung meiner erstarrten Glieder wieder etwas Leben in mich gekommen war, versuchte ich den Ausgang der Citadelle zu gewinnen, was aber nur langsam von Statten ging, da meine Beine wie abgestorben waren und ich mich nur 20 oder 30 Schritt fortschleppen konnte, um dann wieder auszuruhen.

Auch unter den noch zurückgebliebenen Franzosen hatte die Explosion viele Todte und Verwundete gefordert. Ueberhaupt drängte Alles, Freund und Feind, mit Ungestüm zum Citadellenthor hinaus, wodurch die Weiterabführung der Gefangenen auf mancherlei Schwierigkeiten stieß.

Die Explosion war so gewaltig, daß viele Steintrümmer bis in die Stadt geschleudert wurden und hier noch verschiedene Verwundete und Todte aufzufinden waren.

Sobald ich etwas aus dem Gedränge heraus war, erkundigte ich mich nach meinem Hauptmann und erfuhr, daß derselbe schwer verwundet nach dem Französischen Lazareth getragen worden wäre. Ich eilte, so schnell es mir möglich war, dorthin, um ihn zu pflegen, leider kam ich schon zu spät, der unerbittliche Tod hatte ihn schon hinweggerafft. — Friede seiner Asche! Es war ein sehr humaner, gerechter und liebenswürdiger Vorgesetzter.

Beim weiteren Suchen nach meinem Batterieoffizier hatte ich das Pech, beinah noch erschossen zu werden, indem ich mir wegen des eingetretenen Regens und weil ich meinen Helm und Säbelklinge bei der Explosion verloren hatte, leichtsinnigerweise eine neue französische rothe Mütze aufgesetzt und mich mit einer französischen Offiziersäbelklinge versehen hatte; beim Umbiegen um eine Straßenecke hielten mir zwei Jäger schon die geladenen Büchsen auf die Brust, und war es die höchste Zeit, daß ich mich durch Schreien als guter Deutscher entpuppte."

Lieutenant v. Hellfeld vom 4. Jäger-Bataillon schreibt über die Katastrophe:[1])

„Die 2. und 3. Kompagnie marschirten auf dem schönen alten Marktplatz auf und setzten die Gewehre zusammen. Der Marktplatz von Laon wird nach Norden durch die stilvolle und neue Präfektur, einen Kolossalbau, im Osten durch das neue Theater, gegenüber durch das große Hotel de la Hure und im Süden durch die offene Straße mit prachtvollen, dem Französischen Geschmack eigenen, reich gezierten Läden abgeschlossen. In dem Augenblicke, in welchem die Offiziere der beiden Kompagnieen sich vereinigt hatten, um sich vor der Präfektur an dem dargereichten Bier und den Cigarren zu laben, schwankte plötzlich merkbar der ganze große Platz. Ein furchtbarer Knall, dem sofort eine zweite gleichstarke Erschütterung folgte, ließ die Luft erzittern und verwirrte augenblicklich die Sinne. Die Präfektur zeigte in der Mitte einen großen Sprung, das Dach des Theaters war zertrümmert, sämmtliche Fensterscheiben geborsten, die Jägerbüchsen und Jäger durcheinander geworfen, und der größte Theil der Mannschaften nach der westlichen Seite des Marktes zusammengedrückt. Es war dies Alles im Nu des Augenblicks geschehen. Gleich darauf ertönte schon das laute Kommando »An die Gewehre«, und in wenigen Minuten standen die beiden Jäger-Kompagnieen gefechtsbereit an der früheren Stelle. In größter Eile, über und über mit Schutt und Staub bedeckt, kam von der Citadelle ein Ulanenoffizier, den gespannten Revolver in der Hand, auf den Markt gesprengt. »Verrath! Verrath!« waren die ersten vernehmbaren Worte. Dann hörte man: »Der Herzog, Ihre Kompagnie, viele Offiziere, sie alle sind verrathen und in die Luft gesprengt!« Fast im gleichen Augenblick kamen auch athemlos Französische Soldaten ohne Waffen, mit den Taschentüchern in der Hand winkend, wie gehetztes Wild die Straße heruntergelaufen, die meisten sich in die Häuser flüchtend, andere wieder über die Wälle kletternd, die Einwohner schlossen die Läden, überall hörte man Jammer und Geschrei, und noch Niemand hatte eine Ahnung von der Größe des Unglücks, das geschehen. Die 4. Kompagnie, welche die Stadtthore besetzt hatte, versuchte vergeblich die flüchtenden Franzosen in ihrem Laufe zu hemmen, und so wurde auch hier noch eine Anzahl Opfer des tödlichen Bleies.

Den auf dem Marktplatz in Gefechtsbereitschaft sich setzenden Kompagnieen brachte der Adjutant den Befehl, nicht auf die Franzosen zu schießen, sondern den Feind zu schonen, er sei verrathen, gleich uns; vielmehr wurden wir beordert abzurücken, um den armen Verwundeten den ersten Beistand zu leisten.

Niederschmetternd waren die Eindrücke, welche sich auf dem schweren Gange uns für alle Zeiten einprägten. Der ungeheure Luftdruck hatte eine ganz bestimmte Richtung genommen, und so konnten wir denn auch die unmittelbar auf die Citadelle führende Straße nicht betreten. Viele Häuser waren in ihr eingestürzt, große Steine in sie hinein geschleudert, Frauen, Kinder, Soldaten in ihren Trümmern begrabend. Je näher wir der Citadelle kamen, desto schrecklicher zeigte sich unseren Augen die Verwüstung. Die Französischen Soldaten lagen noch zu vieren untergefaßt, wie sie die Citadelle verlassen hatten,

---

[1]) Tägl. Rundschau, Berlin.

todt, mit dem Gesicht der Straße zugekehrt. Der Luftdruck hatte sie getödtet. Die Jägerwache und die Posten zwischen den ersten Wällen waren unversehrt. In den Gräben hinter dem zweiten Wall befanden sich links der Brücke Schafe, rechts Rindvieh behufs Verproviantirung der Citadelle. Auch hier sah man deutlich den Weg, welchen der Luftdruck genommen. Während die Schafe getödtet, in Stücke gerissen waren, war dem anderen Vieh rechts der Brücke nichts geschehen.

Am Thorwege nach der Wache zu, lag ein schöner blonder, noch blutjunger Französischer Offizier; der Jägerposten hatte ihn, nach der Erschütterung an Kampf glaubend, durch den Kopf geschossen. Als wir eben an dem Kasernenthor vorüberkamen, kam in einem Jägermantel, an seinen vier Zipfeln getragen, der brave Führer der 1. Kompagnie, Lieutenant Dräger, uns entgegen. Der rechte Arm fehlte, das linke Bein war an mehreren Stellen gänzlich zertrümmert, das Gesicht über und über mit Anschwellungen bedeckt, und doch lächelte er uns freundlich entgegen, keine Muskel verrieth Schmerz oder Angst. Das Innere des Citadellenhofes vermag ich nicht zu beschreiben. Aber kein Auge, selbst des härtesten, rauhesten Kriegers blieb thränenleer. Mit dem Augenblick der Explosion waren die Jäger und Franzosen in die Luft gehoben und gegen die gegenüberliegende Kaserne oder darüber hinaus geworfen. An den Mauern abprallend waren sie dann, todt oder verstümmelt, zugleich mit dem oberen Stock der Kaserne, in den 20 Fuß breiten und tiefen Graben gefallen, und die Ueberlebenden lagen dort, eingeklemmt in Schutt und Steine, schmerzentstellt, um Hülfe flehend. Vier Französische Offiziere, welche zusammengestanden und gesprochen hatten, lagen wie Seidenpapier zerdrückt unter einem einzigen großen Quaderstein.

Der Herzog von Mecklenburg war durch einen Stein im Rücken, der General Théremin d'Hame durch Steine am Kopfe verwundet, dem Hauptmann Mann war der Hinterkopf gänzlich zerschlagen. Sie alle sind ihren Wunden erlegen. General Théremin d'Hame starb im Krankenhause zu Laon am 4. Oktober 1870; Lieutenant Dräger nach monatelangen Leiden; der Herzog von Mecklenburg starb erst, scheinbar wieder hergestellt, nach neun Jahren — 1879 — in Heidelberg an seinen in Laon erhaltenen Wunden.

Der größte Theil der Laoner Besatzung bestand aus einheimischen Mobilgarden, welche nun im Kriege in der eigenen Vaterstadt durch die ruchlose Hand des eigenen Kameraden ihr Leben verloren. Ich vermag es nicht zu beschreiben, das Wehklagen und Weinen von Müttern, Frauen, Geschwistern und Kindern, die in der Citadelle nach einem theuren Haupt der Familie — oft wohl nach dem Ernährer derselben — vergeblich riefen und suchten. Aller Jammer und aller Schrecken einer Schlacht, ja, nicht einmal der Brand von Bazeilles am Abend der Schlacht bei Sedan können auch nur annähernd mit diesem namenlosen Unglück verglichen werden.

Ein Stabs- und Assistenzarzt, vier Lazarethgehülfen unseres Bataillons und wenige Civilärzte hatten gewiß einen schweren Stand; sie erfüllten aber mit Aufopferung aller Kräfte ihre Pflicht, und erst am nächsten Mittag traf das nächste Sanitäts-Detachement ein. Ein alter Französischer Arzt sagte mir selber: »Mit diesem Tage schäme ich mich, Franzose zu sein!«

Die strengste Untersuchung sollte eingeleitet werden. Der Divisionsauditeur der 6. Kavallerie-Division traf am folgenden Tage ein, um sie zu leiten und die Schuldigen zu ermitteln. Ich selbst war als militärischer Beisitzer zu dieser Untersuchung kommandirt, nachdem mir am Morgen die Ehre zu Theil geworden war, den Höchstkommandirenden der Maas-Armee, den Kronprinzen von Sachsen, mit seinem Generalstabschef, General v. Schlotheim, durch die Citadelle führen zu dürfen. Auf der Südspitze der Citadelle sagte der jetzige König von Sachsen: »Die schärfste Untersuchung soll gegen den Kommandanten eingeleitet werden, und läßt sich ihm die geringste Schuld nachweisen, so soll hier ein Galgen errichtet werden, an dem er hängen soll.« Mittags 1 Uhr des folgenden Tages wurden die Französischen Offiziere in dem Saale der Präfektur vernommen; die Unschuld derselben trat sofort klar zu Tage, und am Nachmittag 3½ Uhr betraten wir im Hotel de Dieu das Krankenzimmer des Kommandanten General Thérémin d'Hame, vor dessen Thür ein Jägerposten mit gezogenem Hirschfänger stand.

In mattblauem Schlafrock mit rothem Futter, einen weißen festen Verband um die Stirn, lag eine schöne, kernige Soldatengestalt mit grauem Haar und gleichem Schnurrbart. Der General schien Schmerzen zu haben, und das Verhör war kurz. Seine Aussage lautete: »Ich war in Paris, um dort wegen der Bedingungen der Uebergabe der Citadelle von Laon mit der Regierung zu unterhandeln; dieselben wurden einstimmig gutgeheißen. Am Tage nach meiner Rückkehr kam der den Dienst eines Artillerieoffiziers vom Platz versehende Sergeant d'Artillerie, Harriot, zu mir und sagte, er wolle bei der Uebergabe die Citadelle in die Luft sprengen. Ich verwies ihm das, glaubte ihm aber nicht, sondern hielt ihn für einen überspannten Kopf und beobachtete ihn während seines Dienstes, ohne weiter Auffälliges zu bemerken. Als ich nach ihm bei der Uebergabe der Citadelle rief, fehlte er, und ehe ich ihn suchen lassen konnte, war das Unglück geschehen.«

Unter den Todten und Verwundeten in allen Lazarethen suchten wir die Spur dieses Harriot, jedoch vergeblich. Endlich am Abend kamen wir in das Haus eines Französischen Artillerieunteroffiziers. Er lag im Sterben und röchelte bereits, umgeben von trostlosen Mitgliedern seiner Familie. Der Divisionsauditeur sprach eindringlich zu ihm, und mit Mühe stieß er noch die Worte hervor: »Harriot, Lunte, Pulvermagazin!« und war todt.

Aus alledem geht hervor, daß Harriot mit der Lunte in der Hand, vom Fanatismus beherrscht, das Pulvermagazin angezündet und dabei selbst seinen Tod gefunden, aber auch den Verlust von 95 Jägern, vieler Preußischer Offiziere und 700 Französischer Soldaten und unschuldiger Einwohner, jeden Geschlechts und Alters, auf sein Gewissen geladen hatte. Die Begleiter des Hauptmanns Mann waren sämmtlich verwundet, zwei Offizierpferde getödtet.

Zudem hatte die Leitung, die durch Schwefelfäden verbunden war, glücklicherweise versagt, sonst wäre das Unglück ein zehnfach schwereres geworden und würde auch die altehrwürdige Kathedrale dem Fanatismus eines Einzelnen zum Opfer gefallen sein.

Die Einwohner Laons wetteiferten darin, das maßvolle, ernste Verhalten der Jäger durch Gastfreundlichkeit zu entschädigen. Der Präfekt von Laon, der die Einwohner stets zum Widerstand aufgereizt hatte, wurde in seinem eigenen

Wagen verhaftet und fuhr, statt nach Hause, auf die Citadelle von Ehrenbreitstein.

Am folgenden Tage fand die feierliche Beisetzung der gefallenen Opfer der Citadellenexplosion auf dem Kirchhofe von Laon statt. Es war der ergreifendste Augenblick für alle Anwesenden aus dem ganzen Kriege. In lange Leinentücher gehüllt, senkten wir die aufgefundenen Glieder unserer lieben Kameraden, Freund und Feind, in ein Grab.

Heute erhebt sich auf dieser Stelle ein schönes Denkmal. Zwei preußische Jäger, die Büchse unter dem Arm, aus Sandstein gefertigt, stehen neben dem Grabstein, in dem für alle Zeiten die Namen der gefallenen Opfer des 9. September 1870 eingemeißelt sind. Den Blick wenden sie der aufgehenden Sonne im Osten, weithin über die fruchtbare Ebene der Oise schauend, in der Richtung der vielgeliebten Heimath zu. Sie ruhen sanft in fremder Erde!"

So schildert Lieutenant v. Hellfeld die furchtbare Katastrophe und setzt seinen braven Jägern ein unvergängliches Denkmal des Lobes. Unser Regiment hatte mit dem Hauptmann Mann einen seiner tüchtigsten und beliebtesten Offiziere verloren. Er fand einen frühen Tod durch Verräthers Hand, und es war ihm nicht vergönnt, den Ruhmeszug auf Paris mitzumachen.

Der Marsch nach Paris wurde ununterbrochen fortgesetzt, das IV. Korps marschirte über Laon, Bailly, Droizy, Villers Cotterêts, Nanteuil. Das Land, durch das man zog, von Natur verschwenderisch ausgestattet, mit den vielen herrlichen Schlössern, umgeben von üppigen Parkanlagen, reich ausgestatteten Häusern und Villen mit sorgsam gepflegten Gärten, zeugte von der Wohlhabenheit der Bewohner. Diese selbst zeigten sich aber überall außerordentlich feindselig oder mindestens widerwillig. Besonders hatten die vor der Front der Armeeen marschirenden Kavallerie-Divisionen und mit ihnen unsere 1. und 2. reitende Batterie darunter zu leiden. Sie hatten manches Gefecht mit Mobilgarden zu bestehen, wurden auch fortwährend von Franktireurs gereizt, welche nach dem Gefecht sich sofort in Civilkleider steckten und die harmlosen Einwohner spielten — ein Verhalten, welches öfters harte Maßregeln gegen die Bevölkerung nothwendig machte. Je mehr man sich der feindlichen Hauptstadt näherte, desto mehr fand man die Ortschaften von den Einwohnern verlassen, zum Theil sogar die Häuser verwüstet. Auf Anordnung der Regierung der nationalen Vertheidigung zu Paris waren alle Ortschaften vor dem Eintreffen der Deutschen Truppen gründlich ausfouragirt worden. Was die Bewohner nicht hatten mitnehmen können, hatten sie verwüstet, auf den Feldern sogar die Korndiemen in Brand gesteckt. Die Verpflegung bot daher große Schwierigkeiten,

besonders da in dem nachgeführten Rindvieh die Rinderpest ausgebrochen war. Es begann die Zeit des ewigen Hammels und der Erbswurst.

Große Freude erregte es, als in diesen Tagen dem Regiment die ersten Eisernen Kreuze verliehen wurden.[1])

Unternehmung gegen Soissons. 14. September.

Am 14. September erhielt das IV. Armeekorps, nachdem die Aisne von der 7. Division auf einer Pontonbrücke bei Missy, von der 8. und der Korpsartillerie auf einer schwankenden Kettenbrücke bei Bailly, die man nur mit der größten Vorsicht benutzen konnte, überschritten war, den Auftrag gegen die Festung Soissons zu rücken. Man wußte zwar, daß die Festung stark besetzt war, doch hoffte man bei der tiefen Lage des Platzes durch Beschießung aus Feldgeschützen der Aufforderung zur Uebergabe einen wirksamen Nachdruck geben zu können.

Die 7. Infanterie-Division wurde auf die Höhe von Billy vorgeschoben, die I. Fuß-Abtheilung marschirte auf, und die 1. schwere Batterie Löwe gab drei Granatschüsse ab. Da aber der Kommandant die Aufforderung zur Uebergabe energisch ablehnte, befahl der anwesende Kronprinz von Sachsen den Weitermarsch des Korps, um nicht unnütz Munition zu verschwenden.

15. September

Am 15. September ergingen aus dem Großen Hauptquartier die Befehle zur Einschließung von Paris. Die drei Korps der Maas-Armee sollten am 19. September die Hauptstadt im Norden, auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer, einschließen, die 5. und 6. Kavallerie-Division schon am Tage vorher über Pontoise und Poissy die Verbindung mit der Dritten Armee aufsuchen. Das IV. Armeekorps sollte dann auf Befehl des Oberkommandos der Maas-Armee auf dem rechten Flügel der Letzteren die Straßen nach Amiens, Beauvais und Rouen sperren und sich bis nach Argenteuil an die Seine ausdehnen.

Das am 16. September bis Nanteuil gelangte IV. Korps marschirte über Dammartin weiter. Die durch Barrikaden, Glassplitter, Einschnitte &c. hergestellten Hindernisse wurden entweder bald weggeräumt oder umgangen und die vorgeschriebenen Marschziele am 18. September erreicht: 8. Infanterie-Division Roissy, Korpsartillerie Le Mesnil Amelot, wo auch die 2. reitende Batterie von der 6. Kavallerie-Division in den Verband der Korpsartillerie zurücktrat, 7. Infanterie-Division Dammartin.

[1]) Siehe Anlage 17.

Das Armeekorps sollte am folgenden Tage über St. Brice auf Argenteuil marschiren.

Am 19. September früh wurde der Marsch in die vorgeschriebene Stellung angetreten. Eine Erkundung der 12. Husaren, der sich der Premierlieutenant Herzog angeschlossen hatte, ergab, daß größere feindliche Abtheilungen sich zwischen Pierrefitte und St. Denis befanden. Das Korps mußte also hart am Feinde vorbei einen Flankenmarsch ausführen, welchen die 8. Division zu decken hatte. Sie marschirte in zwei Kolonnen mit der 15. Brigade auf Sarcelles, mit der 16. auf St. Brice und Montmorency. Es folgte die Korpsartillerie, dann die 7. Infanterie-Division. Beide Brigaden stießen bei Sarcelles und Deuil auf Vortruppen des Feindes, die sie aber in leichtem Gefecht vor sich her nach Pierrefitte und St. Denis hineinwarfen. Während es vorn lustig knatterte und das Gefecht immer weiter vorwärts ging, sahen unsere Batterieen zum ersten Male die unermeßliche Stadt, welche in hellem Sonnenscheine, still und friedlich in der lachenden Umgebung zu liegen schien. Der Montmartre mit der Solferino-Säule, der Dom der Invaliden, der Arc de triomphe, das Pantheon und die herrliche Notre-Damekirche hoben sich deutlich ab. Es war ein prächtiger Tag, beinahe heiß, die Bäume standen noch im vollen Schmuck des Laubes, die Weinstöcke hingen voll der saftigsten Früchte. Aller Herzen schlugen beim Anblick der stolzen Weltstadt, Jeder fühlte, daß ein großes Ziel erreicht war, aber auch, daß Größeres noch bevorstehe; Niemand ahnte aber, daß hier noch fast fünf Monate Anstrengungen und Entsagungen bevorstanden.

19. September. Gefecht bei Pierrefitte.

Am Nachmittag wurden Quartiere und Biwaks bezogen. Die 13. Infanterie-Brigade in Sarcelles, die 14. und die Korpsartillerie in St. Brice, die 15. Brigade in Graulay, die 16. Infanterie-Brigade in Montmorency und Deuil. Die dem IV. Armeekorps zur Verbindung mit der Dritten Armee unterstellte 2. Garde-Kavallerie-Brigade (Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen (Sohn), 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment) ging zur Beobachtung von Argenteuil noch bis Cormeil en Parisis vor. Die 5. und 6. Kavallerie-Division überschritten am 18. die Oise bei Pontoise, am 20. die Seine bei Triel und traten unter die Befehle der Dritten Armee. Sämmtliche übrigen Theile der Maas-Armee erreichten die ihnen zugewiesenen Stellungen auf der Nord- und Ostfront von Paris ohne Kampf. Die Dritte Armee vollendete die

Einschließung von Paris.

Einschließung auf der Südfront nach heftigem Gefecht bei Le Petit Bicêtre und Chatillon. Die auf der Westfront noch verbliebene Lücke wurde am 21. September geschlossen. Von der 16. Infanterie-Brigade besetzte das III. Bataillon Fusilier-Regiments Nr. 86 das Städtchen Argenteuil. Das von der Entsendung zur 6. Kavallerie-Division wieder herangezogene Jäger-Bataillon Nr. 4 belegte, mit den Vorposten der Dritten Armee bei Croissy in Verbindung tretend, die Ortschaften Chatou und Bezons. Die Eisenbahnbrücke bei letzterem Ort wurde gesprengt.

---

9. Vor Paris.

20. September bis Ende November.

20. September. Noch in der Nacht zum 20. sandte der Feind seine ersten Granaten aus den Werken von St. Denis, Double Couronne und La Briche gegen die Quartiere unserer Batterieen, ohne aber Verluste zu erzeugen. Die Batterieen richteten sich in den ihnen zugewiesenen Quartieren, in denen sie voraussichtlich längere Zeit bleiben mußten, so wohnlich wie möglich ein. Die Bewohner der Ortschaften waren größtentheils in die Hauptstadt geflohen, nur Gesindel war zurückgeblieben, das aus der Flucht der Einwohner Vortheil ziehen wollte und mehrfach auf vandalische Art die schönsten Besitzungen verwüstet hatte. Wie großen Schaden haben sich die Besitzer der Villen und Schlösser selbst gethan, ihr kostbares Eigenthum ohne Aufsicht dem Raubgesindel ihrer Landsleute preiszugeben!

Die Quartiere waren, was Raum und Ausstattung anbetraf, meist ganz vorzüglich. So mancher Kanonier konnte sich zum ersten Mal der Ruhe auf schwellenden Seidenpolstern hingeben. Da in einzelnen Quartieren auch die Möbel entfernt waren, so begann ein reger Austausch der Sachen zwischen den einzelnen Quartieren, und daraufhin ist wohl auch die Sage von dem Diebstahl der Preußen zurückzuführen.

Die Feindseligkeit der zurückgebliebenen Bewohner zeigte sich überall. Wiederholt wurde auf einzelne Leute, Patrouillen und Posten geschossen. So ist auch jedenfalls Kanonier Huth, welcher beim Geschützpark der 4. schweren Batterie am Kirchhof nördlich Montmorency nahe an einem kleinen Wäldchen auf Posten stand,

das Opfer von Franktireurs geworden. Er verschwand, um nie wieder zurückzukehren; alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos.[1])

Die Verpflegung stieß anfangs auf große Schwierigkeiten. Da fast alle Lebensmittel nach Paris mitgenommen waren, blieben Beitreibungen fast ganz erfolglos. Es fehlte besonders an Fleisch. Zur Sicherstellung der Verpflegung wurde in Le Mesnil—Aubray ein Korpsmagazin errichtet. Großen Jubel erregte es jedesmal, wenn es gelang, ein verborgenes Weinlager, deren es hier so viele gab, zu entdecken. Unter Offizieren und Leuten gab es manche, die ein besonderes Talent besaßen, selbst die verstecktesten Weinvorräthe ausfindig zu machen. Die großen Vorräthe wurden dann jedesmal natürlich mit Beschlag belegt und ordnungsmäßig vertheilt.

Der Genuß des leichten Französischen Landweines war auch das beste Mittel, den Gesundheitszustand der Leute, der bis dahin bei den bedeutenden Anstrengungen vortrefflich gewesen war, nun aber in der Zeit der Ruhe bei der oft unzweckmäßigen Verpflegung zeitweilig recht schlecht wurde, einigermaßen zu erhalten. Eine größere Zahl von Leuten erkrankte an typhösen Erscheinungen, denen einzelne sogar erlagen.

Auch die Ernährung der Pferde war anfangs schwierig, bevor sie regelmäßig aus dem großen Magazin erfolgen konnte. Statt des Hafers wurden vielfach Getreidegarben verfüttert, die aus stehen gebliebenen Diemen, theilweise von weit her, herangeholt wurden.

Am 21. begannen die Arbeiten zur Verstärkung der Stellung. 21. September.
Es wurden in jedem Abschnitt drei Linien zur Vertheidigung eingerichtet. Die vorderste Vorpostenstellung, in welcher nur kleinere Unternehmungen des Feindes abgewiesen werden sollten, lag in der Linie Argenteuil, St. Gratien, Enghien, Deuil, Montmagny, Pierrefitte. Die Haupt-Vertheidigungsstellung, in welcher nachhaltiger Widerstand geleistet werden sollte, bildete der Höhenzug des Orgemont nördlich Argenteuil über St. Gratien, Enghien, südlich Montmorency, Graulay, Sarcelles, über die Eisenbahn von St. Denis nach Creil in Richtung auf die Höhe südwestlich Arnouville, wo sich die des Gardekorps anschloß. Dahinter wurde noch eine dritte Stellung

[1]) Das Verschwinden des Kanonier Huth veranlaßte den Batteriechef in seinem Bericht über Feldzugserfahrungen die Ausrüstung der Feld-Batterieen mit Gewehren oder Karabinern behufs Bewaffnung der Posten in Feindesland zu befürworten.

geschaffen, in der man einen sehr überlegenen Feind solange festhalten konnte, bis genügende Verstärkungen von den benachbarten Truppen eingetroffen waren, um ihn zurückzuwerfen. Zwischen allen, besonders auf der Südseite stark befestigten Ortschaften bildeten Infanterieschanzen, Batteriestände, Verhaue und Schützengräben eine stellenweise zusammenhängende Vertheidigungslinie, aus der man die von Paris nach Norden führenden Straßen und Eisenbahnen wirksam unter Feuer zu nehmen vermochte.

An Batterieständen wurden vom 21. bis 25. September gebaut:

von der 3. schw. u. 3. leicht. Batt.:	2	bei Moulin d'Orgemont,
„ „ 4. „ „	3	auf dem Höhenzuge zwischen Montmorency und Deuil,
„ „ 5. „ „	1	westlich Graulay,
„ „ 6. „ „	1	östlich Montmagny auf Mt. Pinçon,
„ „ 5. u. 6. leicht. „	2	am Südeingange von St. Brice zu beiden Seiten der Straße nach St. Denis,
„ „ 2. schw. u. 2. leicht. „	2	südwestl. Sarcelles westl. der Straße nach Pierrefitte,
„ „ 1. leicht. „	1	südl. Sarcelles östl. der Straße nach Pierrefitte,
„ „ 1. schw. „	1	östl. Sarcelles.

Der gefechtsmäßige Ausbau der Vertheidigungsanlagen, die Vorbereitung der Wege dahin ꝛc. beschäftigte die Truppen für die nächsten Tage vollauf und machte, da es darauf ankam, bei entstehendem Alarm recht schnell gefechtsbereit auszurücken, auch eine theilweise Verlegung der Quartiere und des Parks, mehr nach dem angewiesenen Wirkungsfelde zu, nothwendig.

Um rechtzeitig dem Feind entgegentreten zu können, wurde angeordnet, daß die Vorposten, sobald sie ein Heraustreten stärkerer feindlicher Truppen aus St. Denis bemerkten, sofort Meldung an das Divisions- und Generalkommando zu machen hatten. Die Divisionskommandeure sollten dann ihre Kantonnements sofort alarmiren, wozu für die Nacht Fanale errichtet wurden. Ferner sollten zur schnelleren Unterstützung von den Vorposten auch die zunächst gelegenen Ortschaften, von der 8. Division Enghien und Deuil, von der 7. Graulay und Sarcelles direkt benachrichtigt werden. Im Falle eines Angriffs sollte die 16. Infanterie-Brigade sich zwischen Deuil und dem Lac d'Enghien sammeln, die 15. zwischen Montmorency und Graulay, die 7. Division bei Sarcelles und St. Brice. Die Batterieen der II. Fuß-Abtheilung hatten die Batteriestände auf dem Orgemont und südlich Montmorency, die der

Korpsartillerie letztere und die Batteriestände südlich St. Brice, die Batterieen der I. Fuß-Abtheilung die Einschnitte bei Sarcelles zu besetzen.

Der erste Alarm erfolgte schon am 23. September 4^{30} Uhr nachmittags als drei feindliche Kolonnen von fünf bis sechs Bataillonen mit Artillerie von St. Denis aus gegen Pierrefitte und Villetaneuse vormarschirten. Die Batterieen machten sich gefechtsbereit, kamen jedoch nicht zur Thätigkeit, da der Feind nach kurzem Gefecht zurückgeworfen wurde. Die Uebungen zur schnellen Gefechtsbereitschaft wurden in den nächsten Wochen mit Eifer betrieben, so daß die Batterieen darin eine große Gewandtheit erlangten. 23. September.

Am 27. September mittags wurde der 1. Zug der 1. schweren Batterie unter Premierlieutenant Kirchheim mit einigen Kompagnieen und einem Zuge Kavallerie nach dem Städtchen Marly entsandt, um den Bewohnern einen Denkzettel dafür zu geben, daß sie Deutsche Unteroffiziere gemißhandelt hatten. Die Truppenabtheilung kehrte in der Nacht vom 28. zum 29. in ihre Quartiere zurück, ohne zum Waffengebrauch genöthigt gewesen zu sein. Zug des Premierlieutenants Kirchheim nach Marly.

Am 28. wurde einem Theil der Truppen des Korps die große Freude zu Theil, den geliebten Kriegsherrn begrüßen zu können. Seine Majestät König Wilhelm besichtigte die Stellungen der Maas-Armee und berührte dabei die Quartiere, Sarcelles, Villers le Bel und St. Brice. Ueber den Empfang in Sarcelles erzählt die Geschichte des 66. Infanterie-Regiments: 28. September.

„Auf die freudige Nachricht, daß Seine Majestät der König das Kantonnement passiren wolle, wurde Alles würdig geschmückt, die Straßen gründlich gereinigt und mit Namen und Wegweisern versehen. An den Ausgängen wurden kleinere und vor der Kommandantur eine große Ehrenpforte aus schwarz und weißen Mastbäumen, Guirlanden und Fahnen erbaut, alle Häuser wurden mit Fahnen, zu denen die merkwürdigsten Stoffe, wie Tischtücher, Bettlaken, Gardinen, welche zur Hälfte schwarz angestrichen wurden, benutzt waren, geschmückt, quer über die Straßen waren Laub- und Blumenguirlanden gezogen, an denen Kronen und Kränze angebracht waren; ja sogar an sinnigen Transparenten fehlte es nicht, die Schlächter hatten das Schlächterwappen, die Bäcker eine aus Teig gebackene Riesenbretzel ausgehängt; aus den Gärten der Stadt wurden Orangenbäume, Oleander und andere Gewächse herbeigeschleppt und hieraus geschmackvolle Gruppen gebildet. Alle diese Arbeiten wurden in dem

einen Tage und in der Nacht zum 28. vollendet, und am Morgen der Ankunft Seiner Majestät war unser Städtchen kaum wiederzuerkennen, man konnte glauben, in der Heimath und bei einer großen Landesfeier zu sein. Der schönste Schmuck des Kantonnements waren aber die im Ordonnanzanzuge zu beiden Seiten der Straße postirten Mannschaften. Die festliche Stimmung malte sich auf den gebräunten Gesichtern, Alles freute sich, den König nach seinem Siegeslaufe hier vor den Thoren der stolzen feindlichen Kapitale begrüßen zu dürfen. — Als Seine Majestät nachmittags gegen 4 Uhr mit einem zahlreichen Stabe zu Pferde in Sarcelles erschien, wurde er mit einem lauten Hurrah empfangen, und das Musikkorps spielte: »Heil dir im Siegerkranz«. Allerhöchstderselbe gebot, als er an die Offiziere heranritt, der Musik Schweigen und dankte in huldvollster Weise dem Regiment für sein Verhalten bei Beaumont, er wies hierbei wiederum auf den Kampf bei Benatek 1866 und auf seine Besichtigung 1869 hin, indem er sagte: »Ich wußte schon damals, daß Ihr das leisten würdet«.

Nachdem Seine Majestät sich dann noch in gewohnter leutseliger Weise mit einzelnen dekorirten Mannschaften unterhalten, wandte er sich noch den anderen Mannschaften des Regiments mit den Worten zu: »Ihr müßt Euch Alle noch das Eiserne Kreuz verdienen«. Von endlosem Hurrah begleitet, ritt Seine Majestät sodann nach St. Brice, wo das Generalkommando unseres Armeekorps lag, von wo er gegen 5 Uhr zurückkehrend unser Kantonnement nochmals berührte.

Es wird dieser festliche Tag, der zu den Glanzpunkten der Pariser Einschließungsperiode gehörte, Allen, die ihn erlebt haben, gewiß unvergeßlich bleiben."

In den letzten Tagen des September begannen unsere Batterieen mit der Anfertigung des Batterie-Baumaterials für die Belagerungsartillerie, die nunmehr herangezogen werden sollte, nachdem die Festung Toul am 23. September gefallen war. An Baumaterial lieferten die Waldungen das Strauchwerk, die zahlreichen Weingärten den Draht; die Faschinenmesser der Leute kamen hier im wahren Sinne des Wortes zur Anwendung.

Im Großen Hauptquartier war der artilleristische Angriff auf die Südfront unter gleichzeitiger Beschießung der nordwestlichen Umwallung von Paris und der Werke von St. Denis beschlossen

worden. Um Letztere vorzubereiten und um eine festere Verbindung der Dritten und Maas-Armee herzustellen, sollte diese ihren rechten Flügel bis auf die Halbinsel von Gennevilliers ausdehnen. Demgemäß wurde in das Städtchen Argenteuil, das bisher nur von einem Bataillon besetzt war, zunächst am 2. Oktober eine Pionier-Kompagnie und die 4. leichte Batterie Balcke, dann am 4. noch ein Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 86 und die 4. schwere Batterie Laube, verlegt. Die 4. leichte Batterie erbaute einen Batteriestand am Ostausgange von Argenteuil, Batterie Laube einen solchen am westlichen Ausgange der Stadt zwischen zwei Steinbrüchen unweit der Seine. Von hier aus konnte man die gegenüberliegende Halbinsel Gennevilliers, besonders das Gelände zwischen dem gleichnamigen Orte und dem Dorfe Colombes unter wirksames Feuer nehmen. 2. u. 4. Oktober.

Da am anderen Ufer mehrere Oertlichkeiten, sowie eine Schanze und längs der Seine ein Damm, auf etwa 400 Schritt gegenüberlagen, so erfolgte der Bau, der übrigens nicht gestört wurde, erst nach Eintritt völliger Dunkelheit gegen 9 Uhr und war um 12^{30} Uhr beendet. Zum Schutz der Batterieen wurde das Dorf Epinai besetzt und befestigt. Die bereits gesprengten Seine-Brücken bei Argenteuil und Bezons wurden gänzlich eingeworfen. Gleichzeitig baute die 5. schwere Batterie auf dem Mont d'Orgemont neben den dort befindlichen Batterieständen noch eine dritte Batterie.[1])

Am 11. Oktober kam die vom Großen Hauptquartier gewünschte Rechtsschiebung der Maas-Armee zur Ausführung. 11. Oktober.

Die ganze 16. Infanterie-Brigade wurde in und bei Argenteuil vereinigt, von der II. Fuß-Abtheilung auch noch die 3. schwere Batterie Dieckmann hierhin verlegt, während die übrigen Theile der 8. Division[2]) zwischen Sannois und dem See von Enghien untergebracht wurden. Die 7. Division bezog Quartiere am Südwesthange der Höhen von Montmorency, die Korpsartillerie in Sannois und Ermont, das Generalkommando ging von St. Brice nach Soisy. Hierdurch verschob sich auch die Besetzung der erbauten Batterieeinschnitte. Die Batterieen der Korpsartillerie hatten die Stände bei Moulin d'Orgemont südöstlich von Sannois, die der I. Fuß-Abtheilung die bei Montmorency, die Batterieen der II. Fuß-

1) Bei Moulin d'Orgemont. Vergl. Seite 322.

2) Divisionsstab, 15. Infanterie-Brigade, Husaren-Regiment Nr. 12, 3. leichte Batterie.

Abtheilung die Einschnitte bei Argenteuil zu besetzen. Die vorhandenen Geschützeinschnitte wurden verstärkt und nach und nach neu angelegt.

Die 4. schwere Batterie besetzte und verstärkte am 11. Oktober den von der 4. leichten Batterie östlich Argenteuil in der Nähe der dortigen Eisenbahnstation angelegten Stand. Die 4. leichte begann am 16. Oktober den Bau eines Einschnittes nordwestlich der Stadt bei Moulin de La Grande Tour, den die 4. schwere Batterie am folgenden Tage auf Befehl des Oberkommandos vollendete und besetzte. Die 4. leichte Batterie rückte dann wieder in ihre früheren Einschnitte östlich Argenteuil.

Ferner erbaute am 11. Oktober mit Hülfe von Pionieren die 3. schwere Batterie auf dem nordöstlichen Abhange des Mont d'Orgemont südlich der Chaussee von Sannois nach Epinai Einschnitte für drei Batterieen zur Beherrschung des linken Seine-Ufers zwischen St. Denis und Epinai, auf deren rechtem Flügel später, am 2. November, die 5. leichte und 5. schwere Batterie noch je einen neuen Batteriestand anlegten. Am 20. November erbaute die Reitende Abtheilung noch einen Stand dicht östlich der Eisenbahn von Sannois nach Argenteuil an den dortigen Gipsbrüchen (Carrières à plâtre).

Der vorgeschobene Posten in Argenteuil wurde fast täglich alarmirt[1]) und aus schweren Festungsgeschützen von St. Ouen und Courbevoie her beschossen, gegen die sich die Feldgeschütze nicht wehren konnten.[2])

Die Batteriestände blieben aber dauernd von je einem Zuge besetzt.

Die Batterieen sollten sich auf den nutzlosen Kampf mit Festungsgeschützen nicht einlassen, aber ein Festsetzen des Feindes auf der
16. Oktober. Halbinsel Gennevilliers verhindern. Als am 16. Oktober eine feind-

[1]) Die 4. schwere Batterie traf eines Tages der Befehl zum Alarm gerade, als die Kanoniere drei Viertelstunden von der Stadt Argenteuil entfernt mit Anfertigung von Baumaterial beschäftigt waren. Um keine Zeit zu verlieren, ließ der Batteriechef, Hauptmann Laube, schnell entschlossen seine Geschütze mit Pferdepflegern, Handwerkern und Trainsoldaten besetzen und stand in einer halben Stunde schußbereit mit seiner Batterie in den Einschnitten nordwestlich Argenteuil.

[2]) Hauptmann Laube schreibt: Obgleich die Beschießung auf sehr bedeutende Entfernung stattfand, so machten doch die mit großem Geräusch ankommenden und einschlagenden schweren Granaten, die uns unmittelbar im Quartier und Parke bedrohten, besonders im Anfange keinen sehr angenehmen Eindruck. Das Gefühl völliger Wehrlosigkeit diesem Kampfesmittel gegenüber vermochte diesen natürlich nicht zu heben.

liche Feld-Batterie bei Colombes auftrat, wurde sie durch wenige Schüsse der 4. schweren Batterie Laube vertrieben und das Dorf an mehreren Stellen in Brand geschossen. Eine am 17. längs der Seine 17. Oktober.
vorgenommene Erkundung hatte ergeben, daß ein etwa 400 Schritt entferntes, auf dem jenseitigen Ufer gelegenes Werk zur Aufnahme von Geschützen vorbereitet war. Zur näheren Erkundung an Ort und Stelle erbat Hauptmann Laube die Genehmigung zur Absendung eines Kommandos auf das jenseitige Ufer, zu dessen Führer er den Portepeefähnrich Röhrig bestimmte. Dieser fuhr am Abend mit einem Kommando Sechsundachtziger auf Nachen hinüber, fand das Werk völlig ausgebaut, aber noch nicht mit Geschützen besetzt. Die beabsichtigte Zerstörung mußte unterbleiben, da die Aufmerksamkeit des Feindes bereits erregt war. Dem Fähnrich trug diese immerhin gewagte Unternehmung auf Vorschlag seines Batteriechefs später das Eiserne Kreuz ein, das er zufällig an demselben Tage erhielt, an dem ihm auch die Epaulettes beschеert wurden.

Am Abend des 17. Oktober erhielt die 4. schwere Batterie Laube Befehl, den nach eingegangenen Meldungen vom Feinde begonnenen Bau und die Armirung einer Schanze bei Colombes zu hindern und dazu den von der 4. leichten Batterie auf der Höhe nordwestlich Argenteuil begonnenen Batteriestand auszubauen und zu besetzen. Die ganze Nacht wurde angestrengt gearbeitet, da das geringe Handwerkszeug und der harte Kalk- und Weinbergsboden große Schwierigkeiten machte. Die feindliche Schanze wurde aber vom Major v. Gilsa am 18. mittags vom Orgemont aus als zu weit (etwa 6000 Schritt) entfernt bei Courbevoie und nicht bei Colombes liegend erkannt.

Als nach 1 Uhr mittags eine feindliche Feld-Batterie und einige 18. Oktober.
Kompagnieen Infanterie in der Nähe von Colombes im Exerziren begriffen bemerkt wurden, gelang es der 4. leichten Batterie von dem Batteriestande östlich Argenteuil (bei der Station) aus, sie durch wenige Schüsse zu vertreiben. Unmittelbar darauf begannen aber wiederum die bei Courbevoie aufgestellten Festungsgeschütze, bald darauf auch Feldgeschütze auf den Höhen von Colombes bis Nanterre ein furchtbares, glücklicherweise aber wenig wirksames Feuer, an dem sich sogar der eine Meile entfernte Mont Valérien[1]) mit seinen

[1]) Einige schwere Granaten hatten die Brustwehr der Batterie Laube durchschlagen und Wischer sowie Laffetenwand des 3. Geschützes zertrümmert. Assistenzarzt Dr. Wugk wurde, als er in den Batteriestand eilen wollte, am Oberschenkel schwer kontusionirt und mußte ins Lazareth aufgenommen werden. Unteroffizier Weber wurde leicht verwundet.

Riesengeschützen betheiligte. Die 4. schwere Batterie, die seit dem Morgen den Batteriestand nordwestlich Argenteuil mit drei Bedienungen besetzt gehalten hatte, zog sofort die übrigen heran, eröffnete aber schon vorher das Feuer, lenkte dadurch das ganze feindliche Feuer auf sich, und es gelang ihr, wie am 16. eine am Westsaum von Colombes sehr gedeckt aufgestellte Feld-Batterie auf 3000 Schritt zu vertreiben und den Ort Colombes selbst in Brand zu schießen.

23. Oktober. Am 23. Oktober wurden die drei nach Argenteuil vorgeschobenen Batterieen der 8. Division wieder zurückgezogen. Das Armee-Oberkommando hatte die Absicht, bei Argenteuil eine Brücke herzustellen, aufgegeben, die Feld-Batterieen konnten an anderer Stelle sachgemäßer verwendet werden. Es wurden daher am 22. und 23. die 4. leichte und 3. schwere nach Sannois, die 4. schwere nach St. Gratien verlegt, wo schon die 3. leichte lag.[1]) Südöstlich von St. Gratien, zu beiden Seiten des Weges von diesem Ort nach Epinai, legten die 3. leichte und 4. schwere Batterie Einschnitte an, um einem Ausfall des Feindes aus St. Denis über Epinai entgegentreten zu können.

Ueber die in der vorgeschobenen Stellung bei Argenteuil zugebrachte Zeit schreibt Hauptmann Laube in seinen mehrfach erwähnten „Erlebnissen":

„Welche Zeit der Anspannung und der Anstrengung nun hinter uns lag, kam uns erst jetzt und später ganz zum Bewußtsein; war die Batterie besonders hierzu berufen gewesen, so behalten die Tage von Argenteuil in der Erinnerung für sie auch einen bleibenden Werth!"

Die nächste Zeit verlief ohne aufregende Ereignisse. Die Batterieen wurden zwar öfters alarmirt, ohne jedoch zur Feuerthätigkeit

---

[1]) In den überfüllten Orten konnten die Batterieen nur mit Schwierigkeit untergebracht werden, namentlich mangelte es an Ställen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß von der Batterie Laube die Pferde eines Geschützes in einer Restauration, eines anderen in einem Tanzsaal, die eines dritten in einem Billardsalon standen. Die Billards dienten als Krippen; am folgenden Tage war das grüne Tuch von den Billards zwar zum großen Theil verschwunden, den Pferden aber hat dies Grünfutter weiter keinen Schaden gebracht. Man war genöthigt, Tische, Stühle, Matratzen 2c. aus den in Argenteuil verlassenen Quartieren heranzuholen, in St. Gratien war nichts dergleichen mehr zu haben. Die anfangs mäßige Unterbringung der Mannschaften besserte sich im Laufe des noch 3 Monate dauernden Aufenthaltes und genügte schließlich allen billigen Anforderungen.

zu gelangen; es trat verhältnißmäßig Ruhe ein. Die Straucharbeit wurde auf höheren Befehl wieder aufgenommen und auch der Friedensdienst, Reiten und Exerziren, nach Möglichkeit geübt. Die von allen Seiten ersehnte Heranziehung des Belagerungsmaterials unterblieb jedoch vorläufig, zum Theil aus politischen Gründen. Die Hoffnung auf eine baldige Beschießung der feindlichen Hauptstadt schwand fast, als Mitte November die Anfertigung von Batterie-Baumaterial auf Armeebefehl vorläufig eingestellt wurde.

Es wurde fleißig in der Reitbahn geritten, am Geschütz exerzirt und Bekleidung, Ausrüstung und Material in Stand gesetzt. Wenn nicht das häufige Schießen, namentlich vom Mont Valérien und von den Forts von St. Denis an den Ernst des Krieges gemahnt hätte, so hätte man sich in eine Friedensgarnison versetzt glauben können.[1])

[1]) Premierlieutenant Herzog erzählt: „Wir Offiziere quartierten uns in einem leeren, sehr hübschen Hause in der Nähe der Kirche ein, aber bald zeigte sich, warum das Haus nicht schon von Anderen belegt war. Die schweren Geschütze in den Forts von St. Denis hatten den Kirchthurm von St. Gratien als günstigen Zielpunkt genommen, und die feindlichen Geschosse schlugen meist in der Nähe ein. Als aber in einer der nächstfolgenden Nächte eine Granate in den an unser Haus stoßenden Stall fuhr, dort 3 Pferde erschlug und einen Soldaten schwer verwundete, und gleich darauf eine zweite nur wenige Schritte entfernt krepirte, hielten wir es auch für gerathen, die Umgebung der Kirche zu verlassen. Wir richteten uns ein ganz neues Haus ein, das bis auf Fenster und Thüren fertig war. Letztere wurden auf dem Boden gefunden, eingehängt, und der ganze Ober- und Unterstab der Batterie fand in dem Hause Platz. Zu ebener Erde wohnten der Feldwebel und Kammerunteroffizier mit ihren Schreibern, im ersten Stock nach vornheraus Hauptmann Laube, nach hinten wir drei Lieutenants mit je einer Matratze auf dem Fußboden als Lager. Aber auch hierher kamen die feindlichen Geschosse; sicher war man eben nirgends. In der Nacht vom 9. zum 10. November schlug dicht neben unserm Kammerfenster eine Granate ein und krepirte. Im Nu war ich, der zunächst am Fenster lag, mit Glasscherben überschüttet, und unwillkürlich hielt ich die Arme über den Kopf, da ich glaubte, es würde ein Stück Mauer nachfolgen. Das geschah aber nicht, wir kamen mit dem Verluste von einigen 30 Fensterscheiben davon. In derselben Nacht gegen Morgen krepirte eine zweite Granate auf der anderen Seite des Hauses, doch etwas entfernter und ohne Schaden zu thun. Diese Schreckschüsse hatten noch ein lächerliches Nachspiel; einige Tage später entstand in den Parterreräumen plötzlich ein furchtbarer Lärm, Fensterklirren, Geschrei, Thürenwerfen, und plötzlich stand der ganze Unterstab in heller Aufregung auf der Straße. Was war geschehen? Einer der Burschen hatte auf dem Hofe Holz gehackt, ein Stück war abgeflogen und war durch das geschlossene Fenster gerade vor die Nase des Feldwebels auf dessen Schreibtisch geflogen. Der nächtliche Schrecken war noch in frischer Erinnerung, und Hals über Kopf stürzte der ganze Unterstab durch Thüren und Fenster ins Freie, da Jeder glaubte, es wäre eine Granate ins Zimmer gedrungen."

Mit Liebe und Sehnsucht gedachte man der Lieben in der fernen Heimath, mit der die vorzüglich arbeitende Feldpost einen regen brieflichen Verkehr unterhielt. Mit großer Freude wurden jedesmal die eintreffenden Briefe, die reichen, angenehmen und nützlichen Liebesgaben und Zeitungen begrüßt. Die Kriegsereignisse auf anderen Stellen des Kriegsschauplatzes wurden mit regstem Interesse verfolgt, Nachrichten von neuen Siegen erhöhten die zuversichtliche Stimmung. Großen Jubel erregte die Botschaft von der Kapitulation der Festung Metz mit der letzten Kaiserlichen Armee. Glaubte man doch, daß nun die Widerstandskraft Frankreichs gebrochen sei und auch die feindliche Hauptstadt bald fallen würde.

Dieser ruhige Zustand sollte jedoch nicht lange dauern; denn mit der weiteren Ausbildung der Pariser Armeeen, mit der stärkeren Armirung der Forts, mit dem Bauen neuer Batterieen auf der Halbinsel Gennevilliers war auch die dauernde Gefechtsbereitschaft der Truppen des IV. Armeekorps durchaus geboten.

---

10. Der kleine Krieg im Rücken der Einschließungs-Armee vor Paris.

Im Rücken der Einschließungs-Armee begannen während dieser Zeit die von der Regierung der Nationalen Vertheidigung durch volltönende Proklamationen aufgeregten Bewohner des Landes recht lästig zu werden. Es waren zum Theil einige vorgeschobene und schon einigermaßen organisirte Truppen des Feindes, größtentheils aber Banden Franktireurs, welche die diesseitigen Verbindungen angriffen und energische Gegenmaßregeln nöthig machten.

a. 1. reitende Batterie Bode vor Paris. 20. September bis 14. November.

Der Rücken der Dritten Armee wurde durch zahlreiche Kavallerie gedeckt, welche gegen die Loire und den Westen beobachtete und sicherte. Hinter dem linken Flügel der Dritten Armee und dieser unterstellt, auf dem linken Ufer der Seine, stand die 5. Kavallerie-Division und in ihrem Verbande die 1. reitende Batterie Regiments Nr. 4, Hauptmann Bode I. Diese, der 12. Kavallerie-Brigade v. Bredow unterstellt, hatte am 18. September die Oise bei Pontoise und am 20. die Seine bei Triel auf einer Pontonbrücke überschritten[1]) und

[1]) Siehe Seite 319.

in Les Alluets le Roi Quartier genommen. In der folgenden Zeit mußten fortwährend Züge unternommen werden, sei es, um feindliche Ansammlungen zu verhindern oder zu zersprengen, sei es, um Lebens- und Futtermittel zu sammeln, die in den von den Bewohnern fast gänzlich verlassenen Ortschaften nicht aufzutreiben waren. Der Feind versuchte theils in offenen Gefechten Widerstand zu leisten, theils schoß er, in Häusern und Wäldern oder Weinbergen versteckt, auf die ausgezogenen Kommandos. So erhielt eine Abtheilung der 16. Ulanen am 22. Feuer von Franktireurs aus Mantes und Mézières. Nachmittags erhielt daher die 12. Kavallerie-Brigade v. Bredow den Befehl, mit der Batterie Bode diese Orte zu säubern. Ueber Aulnay, wo Mobilgarden schnell vertrieben wurden, ging der Marsch zunächst nach Mézières, das auch vom Feinde besetzt gefunden wurde. Die Batterie nahm tausend Schritt östlich von diesem Dorfe Aufstellung und schoß dasselbe durch einige Granaten in Brand. Als der Feind sich dann zurückzog, wurde weiter auf Mantes marschirt. Auch hier erhielt die Avantgarde Gewehrfeuer. Hauptmann Bode ließ seine Batterie 1800 Schritt südöstlich der Stadt Stellung nehmen und die Eingänge beschießen. Auf dem dann in tiefer Dunkelheit auf anderem Wege unternommenen Rückmarsch wurde die Brigade noch einmal durch Flintenschüsse überrascht, ohne aber Verluste zu erleiden. Nachts um 11 Uhr kam die Batterie in ihre Quartiere nach Les Alluets zurück.

Gefecht bei Mantes. 22. September.

Als am 26. September die Nachricht von größeren Zusammenziehungen von Freischaaren einging, wurde am 27. die ganze Division weiter rückwärts, näher an Paris, zusammengezogen. Die Batterie Bode quartierte nach Feucherolles, wo sie am 29., alarmirt wegen gefährlicher Nähe des Feindes, mit den 16. Ulanen und 13. Dragonern ein Biwak beziehen mußte. Größere feindliche Abtheilungen waren im Vormarsch von Evreux über Mantes in südöstlicher Richtung auf Maule[1]) gemeldet. Infolgedessen wurden am 30. unter dem Generalmajor v. Bredow 10 Schwadronen mit der Batterie Bode und der 2. reitenden Regiments Nr. 10, Schirmer, und zwei Bayerischen Bataillonen in zwei Kolonnen gegen den vorliegenden Mandre-Bach in Bewegung gesetzt mit dem Auftrag, das Gelände bis zur Eure vom Feinde zu säubern. Die linke Kolonne, bei der sich die Batterie Bode befand, traf bei Herbeville auf den Feind; durch einige Granaten wurde dieses Dorf in Brand geschossen, der Feind zog sich zurück. Auch Maule, von der Bayerischen Infanterie

Gefecht bei Maule. 30. September.

[1]) Am Mandre-Bach an der Straße von Mantes nach Versailles.

im Norden umgangen, gaben die Franktireurs nach kurzem Gefecht auf. Um 5 Uhr wurden hier Alarmquartiere bezogen. Am folgenden Morgen wurde der Marsch auf Mantes fortgesetzt. Der Feind war bereits aus der Stadt abgerückt, und es entspann sich nur noch ein kurzes Gefecht mit seiner Arrieregarde. Einem mit Feinden besetzten Eisenbahnzug, der gerade im Abfahren begriffen war, sandte Batterie Schirmer einige Granaten nach. Die Brigade v. Bredow bezog Quartiere bei Mantes. Die recht wohlhabende Fabrikstadt gab reichliche Unterkunft und gute Verpflegung. Am 4. Oktober marschirte die Brigade von Mantes auf der großen Straße nach Bonniaires. Als hier feindliche Infanterie von einer gepanzerten Lokomotive mit zwei Wagen auf die Avantgarde feuerte, wurden diese schnell durch einige Granaten der Batterie Bode vertrieben. Am folgenden Tage ging der Marsch weiter auf Pacy sur Eure. Hier suchten sich die Freischaaren zu halten, gaben indeß nach einigen Granatschüssen der Batterie Bode ihre Stellung auf und zogen sich in westlicher Richtung nach Evreux zurück. General v. Bredow wandte sich nunmehr in südwestlicher Richtung gegen Houdan, woselbst das Gros der Brigade mit der Batterie Bode am 8. eintraf. Am folgenden Tage ging eine Abtheilung von zwei Schwadronen der 11. Husaren, einem Zuge Infanterie und dem 1. Zuge der 1. reitenden Batterie unter Lieutenant Bauerhorst zur Erkundung auf Dreux vor, wo sich feindliche Abtheilungen sammeln sollten. Beim Eure-Uebergang bei Cherisy traf man energischen Widerstand der dortigen Mobilgarden. Die beiden Geschütze nahmen Stellung auf einer Höhe nordwestlich des Dorfes und beschossen mit sichtlichem Erfolge den Feind, der sich bald zurückzog; die Brücke wurde besetzt. Als aber später immer stärkere feindliche Abtheilungen sich in der linken Flanke zeigten, trat die Abtheilung in voller Ruhe und Ordnung den Rückmarsch nach Houdan an.

Gefecht bei Mantes. 1. Oktober.

Gefecht bei Bonniaires. 4. Oktober.

Gefecht bei Pacy sur Eure. 5. Oktober.

Gefecht bei Cherisy. 10. Oktober.

Am 10. Oktober ging die ganze Brigade wieder gegen Dreux vor, um die Stärke des Feindes genau festzustellen, Cherisy wurde wieder besetzt gefunden. Die Batterie Bode nahm nordöstlich vom Dorfe Stellung, schoß das Dorf bald in Brand und nöthigte den Feind zum Rückzuge auf das jenseitige Eure-Ufer, von wo er wieder das Feuer eröffnete und fortwährend von Dreux aus verstärkt wurde (etwa 3000 Mann). „Batterie Bode[1]) aber beschoß die feindlichen

[1]) Bericht der 12. Kavallerie-Brigade.

Linien mit einer Sicherheit, welche die Bewunderung aller anwesenden Offiziere erregte. Hals über Kopf warf sich der Feind theils hinunter an das jenseitige Ufer der Eure, theils ergriff er die Flucht. Letzteren Abtheilungen sollte es aber übel ergehen; sie mußten einen tiefeingeschnittenen Eisenbahndamm passiren, der von der Batterie eingeschossen wurde. Von hundert zu hundert Schritt verfolgten unsere Granaten den Feind, und müssen seine Verluste bedeutend gewesen sein." Der 3. Zug wurde, um einer feindlichen Umgehung des linken Flügels entgegenzutreten, dorthin entsandt und nöthigte die feindlichen Infanterieabtheilungen (etwa 2 Bataillone) ebenfalls zum Zurückgehen. Gegen Abend wurde das Gefecht abgebrochen und in die Quartiere zurückmarschirt. Ein Theil der Brigade kehrte in die früheren Quartiere wieder zurück. Die Batterie Bode mit einem Kavallerie-Regimente und vier Bayerischen Kompagnieen unter dem gemeinsamen Befehl des Oberst v. der Tann, Kommandeur des 2. Bayerischen Infanterie-Regiments, nahm bei Neauphle an der Straße von Versailles nach Dreux Stellung. Die Batterie hatte in den nächsten Tagen Ruhe, die zur Instandsetzung des Materials, zum Einstellen des eintreffenden Ersatzes (die Lieutenants Lindemann und Lepper trafen bei der Batterie ein) und zu Felddienstübungen benutzt wurde.

Am 18. Oktober trat die Batterie zur Brigade v. Bredow zurück und bezog in Feucherolles Quartiere. 18. Oktober.

Auf die eingegangenen Meldungen, daß der Feind von Neuem Dreux besetzt habe, ging am 23. die 11. Brigade v. Barby mit Batterie Bode zur Erkundung gegen diese Stadt vor. Cherisy wurde wieder so stark besetzt gefunden, daß ein Angriff unthunlich erschien, und es wurde daher nach Houdan zurückmarschirt. Am folgenden Mittag marschirte die Brigade v. Barby wieder vor, um einen Angriff der weiter südlich bei Rambouillet stehenden 6. Kavallerie-Division zu unterstützen. Als sie aber am Nachmittag Cherisy bereits von Deutschen Truppen besetzt fand, ging sie nach Houdan zurück. Die Batterie verblieb nun hier bis zum 14. November. Es wurde viel exerzirt und manövrirt und Alles gründlich besichtigt, ausgebessert und ersetzt. Große Freude erregte jedesmal die Vertheilung der eingetroffenen Liebesgaben. Bisweilen wurde auch alarmirt. So marschirte man am 4. November wieder auf Mantes, von wo man einen Angriff erwartete, ohne jedoch mit dem Feinde zusammenzutreffen.

(Margin notes: 23. Oktober. — 25. Oktober bis 14. November.)

b. Der kleine Krieg an der Oise und Epte. 26. September bis 25. November.

Im Rücken der Maas-Armee hatten sich an der Oise, besonders bei Creil und im Waldgelände von L'Isle Adam starke feindliche Banden gebildet, welche den mit Einsammeln von Lebensmitteln beschäftigten Abtheilungen öfters Verluste zufügten. Um diesem Unwesen ein schleuniges und gründliches Ende zu bereiten, hatte das Oberkommando der Maas-Armee die Entsendung stärkerer Streitkräfte nach jenem wichtigen Flußabschnitt angeordnet. Die Sächsische Kavallerie-Division, allmählich verstärkt durch das 2. Garde-Regiment zu Fuß, besetzte Ende September und Anfang Oktober die Gegend von Beauvais, Clermont und Chantilly.

26. September. Vormarsch zur Oise.

Zur Linken der Sächsischen Kavallerie-Division wurde vom IV. Armeekorps am 26. September das 3. Garde-Ulanen-Regiment unter dem Oberst Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, verstärkt durch einen Zug der 5. Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 86 und den 3. Zug der 3. schweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 4 unter Sekondlieutenant Schwartzkopff gegen die Waldungen der unteren Oise vorgesandt. Das Detachement sammelte sich am 26. um 8[30] Uhr morgens bei Cormeil und trat um 9 Uhr auf der Straße nach Auvers sur Oise seinen Vormarsch gegen L'Isle Adam an.

Gefecht bei L'Isle Adam.

Etwa tausend Schritte nördlich von Méry sur Oise wurde Halt gemacht und durch Patrouillen die Anwesenheit stärkerer Franktireurshaufen auf dem jenseitigen Ufer festgestellt. Am Flusse entspann sich ein Infanteriegefecht; Lieutenant Schwartzkopff ließ seine beiden Geschütze auf einen steilen Berg nördlich vom Walde La Muette hinaufbringen, um erforderlichenfalls vorrücken und in das Gefecht eingreifen zu können. Nur die Oise trennte die Sechsundachtziger Füsiliere vom Feinde. Von demselben war in den Gebüschen auf dem jenseitigen Bergabhange gar nichts zu sehen, auf der dahinterliegenden Hochfläche tauchten nur einzelne Reiter und vorübergehend einzelne Infanteriegruppen, 2500 bis 3000 Schritt entfernt auf. Die beiden Geschütze fanden kein geeignetes Ziel. Das Detachement erhielt dann den Befehl, östlich um Méry herum gegen den einspringenden Winkel des Waldes von L'Isle Adam, südöstlich von Stors, vorzugehen. Noch 2000 Schritt vom bezeichneten Punkte entfernt erhielt die Spitze der Vorhut, dann auch die Avantgarden-Schwadron von den feindlichen Franktireurs, die in vielen zerstreut liegenden Häusern mit langen steinernen Umfassungsmauern gute Deckung

fanden, heftiges Feuer. Ohne genügende Infanterie konnte man in den Wald nicht eindringen. Das Detachement zog sich auf Chauvry zurück, machte hier Halt, um die Pferde zu füttern, und kam um 6 Uhr abends in Doment ins Quartier.

Am folgenden Tage wurde, nachdem noch das I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 71 zur Verstärkung herangezogen war, um 7 Uhr auf Presles marschirt. An der Chausseegabel südlich dieses Ortes wurde um 12 Uhr Halt gemacht. 3 Schwadronen und 3 Kompagnieen marschirten gegen L'Isle Adam an der Oise vor. Um 2 Uhr erhielt auch der Rest des Detachements Befehl zum Angriff auf diesen Ort. Als der Zug des Lieutenant Schwartzkopff eintraf, war der auf dem diesseitigen Ufer liegende Theil des Dorfes bereits von der Infanterie besetzt. Die Geschütze nahmen am südöstlichen Dorfrande Stellung, um durch Beschießung der Häuser jenseits des Flusses die Franktireurs zu vertreiben. Sie gaben auf 2500 und 2600 Schritt 17 Schuß ab, die nicht leicht zu beobachten waren, aber doch den Erfolg hatten, daß der Feind das Dorf verließ. Man sah deutlich feindliche Truppen über den Hang entweichen. Aus den beschossenen Häusern stiegen zwar Rauchwolken auf, sie waren jedoch zu massiv gebaut, um in Flammen aufzulodern. Nach einstündigem Feuer wurde der Rückmarsch auf Presles angetreten, daselbst die Nacht zugebracht und am folgenden Tage über Moisselles, St. Brice nach Montmorency zurückmarschirt, wo sich das Detachement auflöste. Der Zug der 3. schweren Batterie kehrte in seine Quartiere in Sannois zurück. Die kleine Unternehmung war für Leute und Pferde sehr anstrengend gewesen. Das Dorf L'Isle Adam wurde vom Feinde nach dem Abmarsch der Preußischen Truppen sofort wieder besetzt.

27. September. Gefecht bei L'Isle Adam.

28. September.

Unterdessen hatte das Generalkommando IV. Armeekorps die Entsendung einer zweiten Abtheilung angeordnet, welche im Anschluß an die Sächsische Kavallerie-Division das ganze rechte Oise-Ufer von Freischaaren säubern und den Landstrich an der unteren Epte bewachen sollte.

Diese Abtheilung bestand aus:

I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 27, Major Schramm,
1. Garde-Ulanen-Regiment, Oberstlieutenant v. Rochow,
1 Zug der 2. schweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 4, Sekondlieutenant Steiniger,
1 Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Brückentrain, Hauptmann Schultz I.,
1 Sektion des Sanitätsdetachements, Sekondlieutenant Becker.

29. September. Sie sammelte sich am 29. September 10^{30} Uhr morgens bei Maffliers und trat von dort den Vormarsch auf der großen Straße nach Beaumont an der Oise an. Die 1. Kompagnie 27er und 3. Eskadron der 1. Garde-Ulanen gingen als linke Seitendeckung gegen L'Isle Adam vor, um diesen Ort und den östlich gelegenen Wald abzusuchen und vom Feinde zu säubern. Als die Hauptkolonne in Presles, 3 km südlich Beaumont, angelangt war, lief die Meldung ein, daß L'Isle Adam stark vom Feinde besetzt sei. Infolgedessen sandte der Detachementsführer, Oberstlieutenant v. Rochow, die 4. Kompagnie, Hauptmann Hildebrand, und den Zug des Lieutenants Steiniger gegen das genannte Dorf ab. Als Letzterer um 1^{45} Uhr vor L'Isle Adam eintraf, stand die 1. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Seydlitz im heftigsten Kampfe mit dem Feinde, dessen Hauptmacht, wohlverschanzt hinter einer Barrikade und einer Schanze beim Dorfe Parmin sich hielt, jenseits der Oise, die, hier in drei Arme getheilt, zwischen L'Isle Adam und Parmin hindurchfließt. Lieutenant Steiniger ließ seine beiden Geschütze auf einer Anhöhe östlich von L'Isle Adam auffahren und das Feuer zunächst auf die vom Feinde besetzte Schanze bei Parmin richten. Nach wenigen Schüssen gelang es, den Feind aus der Schanze zu vertreiben. Im Uebrigen war die Aufstellung des Feindes gar nicht zu sehen, und stellte Lieutenant Steiniger, nachdem er 25 Granatschüsse abgegeben hatte, das Feuer ein. Oberstlieutenant v. Rochow war zu der Ansicht gekommen, daß von L'Isle Adam aus ein Angriff auf Parmin unnütze Opfer fordern würde, und beschloß am andern Tage die Oise weiter aufwärts bei Beaumont zu überschreiten und den Feind gleichzeitig auch am andern Ufer anzugreifen. Die 1. und die inzwischen herangeeilte 4. Kompagnie unterhielten in L'Isle Adam das Feuer gegen den Feind, bis dieser gegen 6 Uhr abends verschwunden war. Der Zug Steiniger wurde nach Beaumont herangezogen, wo die Pioniere eine Pontonbrücke herstellten. Im Laufe der Nacht versammelte sich die ganze Truppenabtheilung in Beaumont, nur die halbe 4. Kompagnie war in L'Isle Adam geblieben, um gegen Parmin zu beobachten.

Gefecht bei L'Isle Adam.

Gefecht bei Nesles. 30. September. Am folgenden Tage früh morgens begann der Vormarsch von Beaumont an der Oise abwärts auf dem rechten Ufer. In der Umgegend von Parmin erfuhr man, daß die Franktireurs 500 Mann stark gewesen und sich in nordwestlicher Richtung auf Nesles zurückgezogen hätten.

Oberstlieutenant v. Rochow beschloß, dem Feinde schleunigst zu folgen und ihn zu zersprengen. Die 1. und 2. Kompagnie sollten Nesles östlich umgehen, die übrigen Truppen marschirten auf Nesles. Die Ulanen der Vorhut erhielten von dort Feuer, im Dorfe bemerkte man große Bewegung, hörte Hornsignale und großes Geschrei. Die Geschütze fuhren auf einer Anhöhe südöstlich von Nesles auf und richteten ihr Feuer besonders gegen die Gebäude rechts der Chaussee und der Kirche. Kavallerie und Infanterie umstellten den Ort und drangen, nachdem Lieutenant Steiniger nach 23 Schuß sein Feuer eingestellt hatte, in ihn ein. Hier war jetzt Alles ruhig. Die Einwohner hatten, nachdem sie inne geworden, daß sie es mit mehr als mit einer Kavalleriepatrouille zu thun hatten, den Widerstand aufgegeben, ihre Waffen verborgen und arbeiteten mit größtem Eifer in den Gärten, als ob nichts vorgefallen wäre. Der Priester des Ortes forderte trotzig Aufklärung, warum man ein friedliches Dorf mit Granaten beschieße und seine friedfertige Herde beunruhige. Der Ort mußte sämmtliche Truppen mit Frühstück verpflegen, und als man gegen Mittag den Weitermarsch antrat, mußten die angesehensten Einwohner als Geiseln den weiteren Marsch Oise abwärts begleiten. In Méry, einem freundlichen Orte an diesem Flusse, wurden abends Quartiere bezogen.

Am 1. Oktober gelangte man nach Pontoise, dem größten Orte in diesem Landstriche, und hier wurde ein Ruhetag gewährt. Die Einwohner des Ortes verhielten sich freundlich und zuvorkommend, die Verpflegung war vorzüglich, die Ruhe nach den beiden anstrengenden Marsch- und Gefechtstagen sehr wohlthuend. Da man in der Umgegend nichts mehr vom Feinde angetroffen hatte, so war als wahrscheinlich anzunehmen, daß derselbe nordwärts abgezogen war. Oberstlieutenant v. Rochow beschloß daher, einen Vorstoß in den Landstrich zwischen Oise und Epte zu machen, um hier die Verhältnisse klar zu legen. Er ließ daher am 3. Oktober seine Abtheilung in drei Kolonnen nach Norden, nach Méru, La Villeneuve le Roi und Fleury marschiren, der Zug des Lieutenants Steiniger befand sich bei der mittleren Kolonne. Es war ein heißer Tag, und der Marsch war sehr weit. Die Ortschaften, welche man berührte, wurden gründlich abgesucht, ohne jedoch etwas vom Feinde zu finden. Ueberall wurde man mit bestürzten Gesichtern empfangen, Abordnungen versicherten die Unterwerfung der Dörfer. Unangefochten

1. Oktober.

3. Oktober.

erreichten die Kolonnen ihre Marschziele. Da auch hier vom Feinde nichts gefunden wurde, so war der Auftrag als erledigt anzusehen.
4. Oktober. Die Abtheilung trat am 4. Oktober den Rückmarsch auf Beaumont an. Nach Ueberschreitung der Oise auf einer Kettenbrücke bei Boran — der Brückentrain war zur 7. Division zurückgekehrt und die in Arbeit genommene Kriegsbrücke noch nicht fertig gestellt — erreichte man, bei einem starken Marsch von über sechs Meilen Beaumont und wurde hier vom Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Brigade, Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen (Sohn) empfangen. Dieser war mit dem 3. Garde-Ulanen-Regiment soeben angekommen, um nunmehr den Befehl über die sämmtlichen Truppen zu übernehmen.

Vorgehen gegen Gisors und Gournay.

Das Oberkommando der Maas-Armee hatte, um dauernd die Ruhe im Landstrich zwischen Oise und Epte zu sichern, die Verstärkung der Abtheilung[1]) befohlen. Sie sollte vorläufig an der Oise verbleiben, um zugleich die große Lücke zwischen der Sächsischen Kavallerie-Division in Beauvais und der 5. in Mantes auszufüllen.
5. Oktober. Schon am 5. Oktober wurde der abermalige Vormarsch angetreten,
6. Oktober. und die Truppenabtheilung erreichte über Méru und Nesles am 6. die Linie La Houssaye[2]) — Marquemont[3]), parallel zur Epte, wo sie die nächsten Tage verblieb.

Die das Vorgelände durchstreifenden Ulanen stellten bald den Verbleib des Feindes fest. Auf dem rechten Flügel wurde Gournay, auf dem linken Gisors stark besetzt gefunden, und zwar allem Anscheine nach von regulären Truppen in nicht unbedeutender Stärke, die jedoch noch in der Bildung begriffen zu sein schienen. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußten die gemeldeten Truppen dem Korps des Generals Briand angehören, dessen Stärke im Großen Hauptquartier auf 7 bis 8 Bataillone, 8 Franktireur-Kompagnieen, einige Geschütze und 2 Eskadrons Husaren veranschlagt wurde. Diese durfte man nicht an der Epte festen Fuß fassen lassen; sie mußten so schnell als möglich verjagt werden, solange ihre Bildung noch nicht vollendet war.

Prinz Albrecht erhielt auf seine Meldung vom Generalkommando die Erlaubniß, Gisors anzugreifen, wozu die Mitwirkung

---

[1]) Sie war nunmehr 1 Bataillon, 8 Eskadrons, 2 Geschütze stark.
[2]) Halbwegs Beauvais—Gisors.
[3]) 8 km südöstlich Chaumont.

der Abtheilung in Beauvais zugesagt wurde. Nach erfolgter Vertreibung des Feindes sollte die Truppenabtheilung des Prinzen Albrecht die Epte-Linie besetzen, um gegen die Andelle in Richtung auf Rouen zu streifen. Die Anwesenheit des Feindes und die Ungewißheit über seine Stärke hielt die Truppen in spannender Erwartung und in aufreibendem Wacht- und Patrouillendienst. Mit Freuden wurde daher am 9. Oktober die Nachricht begrüßt, daß Gisors angegriffen werden solle. 9. Oktober.

Gefecht bei Gisors.

Die Truppenabtheilung sammelte sich am Morgen bei Fresnes und marschirte über Chaumont en Vexin nach Trie Château. Von hier wurden zwei Kompagnieen über Eragny an der Epte in den Wald nördlich Gisors entsandt, um dem Feinde dorthin den Rückzug zu verlegen; das 3. Garde-Ulanen-Regiment umging die Stadt südlich. Die übrigen Truppen, mit ihnen die beiden Geschütze des Lieutenants Steiniger, marschirten auf Gisors. Etwa 1800 Schritt vom Städtchen entfernt, bemerkte man, daß der Feind in großer Eile aus der Stadt in den nördlich davon gelegenen Wald flüchtete. Auf diese Schaaren eröffnete Lieutenant Steiniger sein Feuer, fand aber nur Zeit, neun Granaten zu verschießen, welche meist in den dicken Haufen der fliehenden Feinde krepirten. Von Widerstand war keine Rede; Mobil- und Nationalgarden stürzten so schnell als möglich in den Wald. Unter den Einwohnern, welche sich gerade in der Kirche befanden, als die ersten Granaten die Ankunft der Preußen verkündeten, verbreitete sich ein panischer Schrecken; nur der alte Maire der Stadt, der sich später als ein überaus braver, rechtlicher und zuverlässiger Beamter erwies, hatte sich schnell gefaßt; er versammelte die Väter der Stadt und eilte den Preußen entgegen, um Schonung für die Stadt zu erbitten. Zum Unglück öffnete nun der Himmel seine Schleusen, und ein gewaltiger Platzregen prasselte hernieder auf die arme, in schwarzem Frack, Cylinder und feinen Stiefelchen daherkommende Abordnung, die überdies noch den lehmigen Acker zu durchschreiten hatte, um zum Prinzen Albrecht zu kommen, welcher bei den Geschützen des Lieutenants Steiniger hielt. Hier war auch der Sächsische General v. Senfft mit vier Geschützen der 1. reitenden Batterie 12. Regiments und einer Kompagnie 2. Garde-Regiments aus Beauvais eingetroffen. Der Maire bat um Schonung der Stadt und versprach, sämmtliche Waffen abliefern und für die Sicherung der einrückenden Preußen die Verantwortung übernehmen zu wollen. Prinz Albrecht ließ sofort die 4. Kompagnie 27er in

die Stadt einrücken, die Geschütze, die Garde-Kompagnie und die Schwadronen folgten.

Die beiden nördlich vorgehenden Kompagnieen hatten sich den Uebergang über die Epte in Eragny erst durch Kampf, an dem sich sogar wüthende Weiber betheiligten, erzwingen müssen und suchten noch den Wald nördlich Gisors gründlich ab. Hierbei wurde ein Priester, der als Führer der Bande eifrig schoß, getödtet. Das Gefecht war beendet. Wenn auch der größte Theil der Mobilgarden entkommen war, so hatte man den Franktireurs wenigstens eine gründliche Niederlage bereitet; Gisors und der Epte-Abschnitt war gewonnen. Am Abend bezog das Detachement Quartiere in Gisors, Sérifontaine und Flavacourt; der Zug Steiniger in erstgenanntem Ort. Die Sachsen kehrten nach Beauvais zurück.

10. Oktober. Am folgenden Tage wurde noch nach Gournay marschirt, das aber schon vom Feinde verlassen und von Sachsen besetzt war. Die Truppenabtheilung des Prinzen Albrecht bezog ihre alten Quartiere
11. Oktober. in Sérifontaine und Flavacourt. Am 11. kam der größte Theil nach Gisors, eine Schwadron der 1. Garde-Ulanen in La Houssoye erhielt die Verbindung mit der Sächsischen Abtheilung in Beauvais, 2½ Schwadronen der 3. Garde-Ulanen und die 4. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 27 beobachteten von Magny aus die große Straße von Paris nach Rouen und traten in regelmäßige Verbindung mit der bei Mantes stehenden 5. Kavallerie-Division. Die rückwärtige Verbindung sicherten kleine Abtheilungen in Fresnes und Beaumont.

Aus dieser neuen Aufstellung fand ein regelmäßiger Patrouillengang nach Westen zu statt. Die Truppenabtheilung wurde möglichst zusammengehalten, immer bereit, wo der Feind sich sehen ließ, ihn überraschend anzugreifen. Es war eine anstrengende Zeit, von Ruhe war nicht viel die Rede; es wurde sehr aufmerksam aufgeklärt, und sobald ein Punkt in dem Landstrich bedroht erschien, dorthin marschirt, der Feind verjagt und in gehöriger Furcht gehalten. Wo sich Waffen fanden, wurden sie sofort vernichtet. Für die Verpflegung wurde in bester Weise gesorgt. Der Dienst wurde streng gehandhabt und alle Truppen fleißig im Aufklärungsdienst geübt. Der Gesundheitszustand war vorzüglich. Die Einwohner der belegten Ortschaften nahmen eine friedliche Haltung an; sie sahen wohl ein, daß ihnen selbst ihre Einquartierung einen sicheren Schutz gegen das Raubgesindel ihrer eigenen Landsleute bot. Stellenweise lebten sie sogar im herzlichsten Einvernehmen mit den gehaßten „Prussiens".

Am 14. Oktober hatten die Ulanen zwei feindliche Husaren-Züge aus Ecouis vertrieben und erkundet, daß am folgenden Tage Gestellung von Militärpflichtigen in Les Andelys angeordnet war. Um dies zu verhindern, marschirte Major v. Korff[1]) am 15. Oktober mit 1 Kompagnie, 2½ Schwadronen und dem Zuge Steiniger über Les Thilliers, Boisemont, Corny nach Les Andelys. Letztgenannter Ort wurde sofort umgangen, der Feind war aber bereits entwichen. Nachdem man sich dort durch ein schnell beigetriebenes Frühstück gestärkt, wurde unter Mitnahme aller gefundenen Waffen, sowie des Unterpräfekten, bei dem sich verdächtige Papiere gefunden hatten, der Rückmarsch nach Gisors und Magny angetreten. Der Feind schien sich hinter die Andelle zurückgezogen zu haben, und es trat jetzt verhältnißmäßige Ruhe ein. 14. Oktober.

Am 19. Oktober fand ein Zusammenstoß mit stärkeren feindlichen Kräften in Etrépagny, wo Beitreibungen vorgenommen werden sollten, statt. Dieser Zusammenstoß sowie durch aufgefangene Briefe und Zeitungen erhaltene Nachrichten deuteten darauf hin, daß der Feind mit größeren Kräften ein Vorgehen beabsichtige. Man hatte erfahren, daß General Bourbaki die Bildung der sogenannten Nord-Armee eifrig betreibe, und daß General Briand schon mit starken Abtheilungen an der Andelle stehe; 2000 Mann sollten bereits Ajournay besetzt haben. Es war anzunehmen, daß der Feind versuchen würde, sich mit Gewalt der Epte-Linie zu bemächtigen, oder sich wenigstens in den naheliegenden Ortschaften festzusetzen. Um dies auf jeden Fall zu verhindern, beschloß Prinz Albrecht für den 20. Oktober den Angriff auf Etrépagny. 19. Oktober.

20. Oktober. Gefecht bei Etrépagny.

Die gesammte ihm unterstellte Truppenabtheilung trat am frühen Morgen von Gisors und Magny den Marsch auf Etrépagny an. 3000 Schritt vor dem Ort wurde zum Angriff aufmarschirt, Lieutenant Steiniger ließ seine Geschütze abprotzen. Als dies der Feind bemerkte, wich er in Eile auf Le Thil und den Wald von La Heronnerie, nordöstlich von Etrépagny, zurück. Nur die Besatzung eines Schlößchens am Dorfe (Pachthof La Broche) hielt Stand und beantwortete die Aufforderung zur Uebergabe mit lebhaftem Feuer. Als die 27er sich anschickten, das Schlößchen in Brand zu stecken, erschienen auf ein gegebenes Nothsignal wieder stärkere Schützenschwärme am Rande des Waldes. Die beiden Geschütze eröffneten dorthin ihr Feuer, verjagten durch einige Granaten den Feind sehr

[1]) Vom 1. Garde-Ulanen-Regiment.

bald von dem Waldrande und schossen dann das Schlößchen in Brand, das die Franzosen nunmehr in eiliger Flucht verließen. Etrépagny wurde besetzt, gründlich ausfouragirt, und ihm eine bedeutende Geldsteuer auferlegt. Die Ulanen verfolgten den Feind bis Nojeon le Sec, wo er durch frische Truppen Aufnahme fand. Die Truppenabtheilung des Prinzen Albrecht trat am Nachmittag den Rückmarsch an und erreichte gegen Abend wieder die alten Quartiere.

21. Oktober. Am folgenden Tage theilte der mit der Husaren-Brigade der 5. Kavallerie-Division bei Mantes auf dem linken Seine-Ufer stehende General v. Redern dem Prinzen Albrecht mit, daß er Vernon anzugreifen beabsichtige und ihm eine Unterstützung sehr wünschenswerth

22. Oktober. Gefecht bei Vernon.

wäre. Daraufhin ließ der Prinz am frühen Morgen des 22. eine Abtheilung unter Major v. Korff, bestehend aus 2 Kompagnieen, 2½ Schwadronen und den beiden Geschützen des Lieutenants Steiniger, in zwei Kolonnen von Gisors und Magny gegen Vernon marschiren. Als man hier anlangte, fand man die dortige Brücke über die Seine gesprengt; vom Anmarsch des Generals v. Redern war nichts zu bemerken, dagegen sah man am jenseitigen Ufer einige Mobilgarden-Kompagnieen eifrig exerziren. Major v. Korff ließ die beiden Geschütze des Lieutenants Steiniger auffahren und das Feuer gegen den nichts ahnenden Feind eröffnen. Sehr amüsant war es, den Schreck der Mobilgarden zu beobachten, als sie plötzlich in ihren harmlosen Uebungen gestört wurden. Es dauerte jedoch nicht lange, so eröffneten Schützenschwärme vom jenseitigen Ufer ein außerordentlich lebhaftes Schnellfeuer auf die Geschütze. Glücklicherweise verstanden die ungeübten Mobilgarden nicht gut mit den Chassepots umzugehen, so daß nur ein Handpferd getödtet wurde. Die 4. Kompagnie 27er vertrieb durch ihr wohlgezieltes Feuer sehr bald die feindlichen Schützenschwärme vom jenseitigen Ufer. Lieutenant Steiniger richtete darauf das Feuer auf die Stadt selbst; ein Geschütz hatte das Glück, eine Granate mitten in einen Zug feindlicher Husaren zu schießen, welcher nach allen Seiten auseinanderstob. Die beiden Geschütze verfeuerten an diesem Tage 65 Granaten.

Major v. Korff wartete noch einige Stunden auf die Ankunft des Generals v. Redern, jedoch vergeblich. Derselbe war beim Vorgehen in sehr ungünstigem Gelände auf stärkere feindliche Kräfte gestoßen, welche ihn nach bedeutenden Verlusten zum Aufgeben des Unternehmens gezwungen hatten.

Auf dem Rückmarsche erhielt die Abtheilung des Majors v. Korff in einem Hohlwege im Walde plötzlich von allen Seiten Feuer. Sofort drang die 2. Kompagnie in den Wald ein und vertrieb zwar die eiligst flüchtenden Freischaaren und einzelne Husaren; immerhin waren mehrere Leute verwundet, einer getödtet worden. Gegen 10 Uhr abends langte man wieder in Gisors an.

Verstärkung der Abtheilung des Prinzen Albrecht.

Hier war unterdessen eine wesentliche Unterstützung eingetroffen. Schon am 19. hatte das Oberkommando der Maas-Armee die Verstärkung der Truppenabtheilung des Prinzen Albrecht angeordnet, und hierzu waren die übrigen Theile des Regiments Nr. 27 und der 2. schweren Batterie Reyher sowie die 3. reitende Batterie Kanz bestimmt worden. Mit Freuden hatten diese Truppentheile die Nachricht begrüßt, daß sie den eintönigen Dienst bei der Einschließungs-Armee vor Paris mit dem, wenn auch viel anstrengenderen, so doch abwechselungsreicheren bei einer selbständigen Truppenabtheilung vertauschen durften, wo es im kleinen Krieg mit den Freischaaren und Mobilgarden Aufregung und Gelegenheit genug gab, sich auszuzeichnen und seine Thatenlust zu befriedigen. Am 20. Oktober waren das Infanterie-Regiment Nr. 27 ohne I. Bataillon und die 2. schwere Batterie Reyher ohne 1. Zug von Montmorency aufgebrochen und waren über Enghien, St. Gratien, Franconville, nach Pontoise marschirt. Hier hatte man auf einer schnell hergestellten Pontonbrücke die Oise überschritten und war am Abend des 21. in Gisors angelangt. Die 3. reitende Batterie blieb am 21. in Fontaine und marschirte am 22. mit dem Füsilier-Bataillon 27er nach Magny. Die nunmehr auf 3 Bataillone, 8 Schwadronen, 2 Batterieen verstärkte Truppenabtheilung des Prinzen Albrecht wurde folgendermaßen aufgestellt:

2. schwere und 3. reitende Batterie.

Auf dem rechten Flügel blieb in La Houssoye 1 Eskadron des 1. Garde-Ulanen-Regiments zur Verbindung mit den Sachsen in Beauvais;

Gisors:

Stab der 2. Garde-Kav. Brig., Prinz Albrecht,
Stab des Inf. Regts. 27, Oberst v. Pressentin,
I. Bat. Inf. Regts. 27, Maj. Schramm,
1. Garde-Ulan. Regt. ohne 2. Esk., Oberstlt. v. Rochow,
2. schwere Batterie, Reyher.

Trie Château:

6. Komp. Inf. Regts. 27, Sek. Lt. Rummel,
1 Esk. 1. Garde-Ulan. Regts.

Magny:

3. Garde-Ulan. Regt., Oberst Prinz zu Hohenlohe, ohne 1½ Esk.,

Füs. Bat., ohne 9. und 12. Komp., Oberstlt. Hildebrand,

3. reitende Batt., ohne 1. u. 2. Zug, Hauptm. Kanz.

St. Gervais:

12. Komp., Pr. Lt. v. Westphal.

Blamécourt und Hodent:

9. Komp., Hauptm. v. Preen.

Blamécourt:

1. u. 2. Zug der 3. reit. Batt., Pr. Lt. Oberg.

Chars:

7. Komp., Hauptm. v. Witzleben,

1. Esk. 3. Garde-Ulan. Regts.

Pontoise:

II. Bat., ohne 6. u. 7. Komp., Hauptm. v. Werder,

½ Esk. 3. Garde-Ulan. Regts.

Nachdem das Detachement dergestalt verstärkt war, konnten nunmehr täglich, ohne die Truppen übermäßig anzustrengen, Kommandos abgesandt werden, sei es, um feindliche Absichten und Maßnahmen zu erkunden, um Lebensmittel und Fourage zu sammeln, oder um das Land zu entwaffnen. Nur Unternehmungen, an denen sich Abtheilungen unseres Regiments betheiligten, sollen genannt werden.

25. Oktober. Gefecht bei Gisors.

Am 25. Oktober marschirte eine Abtheilung, bestehend aus der 5. und 6. Kompagnie, 1½ Schwadronen des 1. Garde-Ulanen-Regiments und dem Zuge Stecher der 2. schweren Batterie, unter Major v. Korff ab, um in Heudicourt, Longchamp und Mainneville Futtermittel zu holen. Erstere beiden Orte waren vom Feinde besetzt. Sie wurden daher mit Granaten beschossen und die Freischaaren durch die 27er vertrieben. Nach gründlicher Ausfouragirung marschirte das Kommando nach Gisors zurück.

Am 28. Oktober kam die Nachricht von der Kapitulation von Metz, auf die man schon so lange sehnlichst gewartet hatte. Die letzte Kaiserliche Armee Frankreichs war vernichtet; die Erste und Zweite Armee waren frei geworden und konnten den im Norden und Süden in Bildung begriffenen neu aufgestellten Französischen Armeen entgegentreten und die Einschließung von Paris schützen. Die schwachen Sicherungsabtheilungen im Norden von Paris blieben aber vorläufig noch auf sich selbst angewiesen.

Von Magny am 29. unternommene Erkundungen hatten ergeben, daß das Land südlich der Linie Magny—Vernon bis zur Seine frei vom Feinde war. Es schien, daß derselbe sich nach der Andelle zurückgezogen hatte. Die in Magny liegenden Truppen wurden daher am 31. nach Dangu herangezogen, um hier den wichtigen Epte-Uebergang zu sichern. Der Stab des Füsilier-Bataillons, Oberstlieutenant Hildebrand, 10. und 11. Kompagnie, 2. Eskadron 3. Garde-Ulanen-Regiments, zwei Züge der 3. reitenden Batterie Kanz quartierten nach Dangu, 9. Kompagnie nach St. Gervais, 12. Kompagnie und 1. Zug der 3. reitenden Batterie, Premierlieutenant Oberg, nach Magny. 29. Oktober. 31. Oktober.

Am 2. November wurde die Abtheilung in Dangu alarmirt, und das Vorgehen starker Infanteriekolonnen mit Artillerie von Fleury gegen Boisemont gemeldet. Der Feind ging allerdings wieder zurück, es schien sich aber ein Angriff auf die Epte-Linie vorzubereiten. Es wurde befohlen, im Fall eines Angriffs die Epte-Uebergänge energisch zu vertheidigen, sich gegenseitig zu unterstützen und sehr aufmerksam zu patrouilliren. In Dangu blieben eine Kompagnie und ein Zug Artillerie unter Lieutenant Blomeyer zurück, eine Kompagnie besetzte St. Clair, der Rest des Füsilier-Bataillons und der 3. reitenden Batterie marschirte nach Magny. Die Bitte um weitere Verstärkung konnte seitens des Oberkommandos der Maas-Armee vorläufig nicht bewilligt werden.

Der Feind schien sich immer mehr zu verstärken. Mit Spannung wurde einem Angriff auf Gisors entgegengesehen.

Um den täglich kühner werdenden Feind einzuschüchtern und seine Stärke und Absichten gewaltsam zu erkunden, befahl Prinz Albrecht, daß Oberst v. Pressentin am 6. November mit drei Kompagnieen, zwei Schwadronen und zwei Zügen der 2. schweren Batterie Reyher gegen Ecouis vorgehen sollte. Gleichzeitig sollten in Etrépagny Futter und Lebensmittel beigetrieben werden.

In dunkler Nacht um 3 Uhr morgens brach Oberst v. Pressentin auf. In größter Stille ging der Marsch auf der Chaussee über St. Eloi nach Etrépagny, wo man um 5[15] Uhr eintraf und den Einwohnern einen höchst ungemüthlichen Sonntagmorgen bereitete. Alles wurde abgesucht, einige verdächtige Gesellen festgenommen. Bei Tagesgrauen um 7 Uhr morgens wurde der Marsch fortgesetzt. Gegen 8 Uhr, als die Dämmerung gewichen, war die Spitze etwa 200 Schritt vor Le Thil angekommen. Oberst v. Pressentin 6. November. Gefecht bei Le Thil.

befahl, das Dorf abzusuchen, eine Kompagnie sollte mit der Batterie halten. Plötzlich brach aus dem Dorfrande ein furchtbares Schnellfeuer los. Die Infanterie ging sofort zum Angriff vor, die Batterie Reyher nahm Stellung südlich der Chaussee und nahm das Dorf unter Feuer. Nach dem zweiten Schuß stand ein Haus in Flammen. Der Feind wartete den Angriff der Infanterie, die er wohl hinter den Ulanen nicht vermuthet hatte, nicht ab, sondern flüchtete in größter Unordnung zurück. Das eigentliche Gefecht hatte kaum eine Viertelstunde gedauert. Fast gleichzeitig erhielt die als linke Seitendeckung gegen La Londe vorgehende Schwadron aus dem Dorfrande und einem neben dem Dorfe stehenden Thurm Feuer. Ein Zug der Batterie Reyher richtete sofort sein Feuer gegen La Londe, während der andere die aus Le Thil flüchtenden regellosen Haufen beschoß. Le Thil wurde von der 6. Kompagnie besetzt und hier noch viele Gefangene gemacht. Die Geschütze protzten auf und blieben vorläufig halten. Die 4. Kompagnie ging mit zwei Schwadronen zur Verfolgung des nördlich nach Nojeon und Saussaye geflohenen Feindes vor. Als derselbe hier noch Widerstand zu leisten versuchte, wurde der 2. Zug der Batterie Reyher nordöstlich von Le Thil vorgezogen —, vertrieb den Feind nach einigen Schüssen und protzte dann wieder auf, um zum Abmarsch bereit zu sein. Während dieser Zeit waren in Etrépagny 80 Zentner Hafer und 13 Stück Vieh beigetrieben worden. Oberst v. Pressentin wollte nach glücklichem Verlauf des Gefechts bei Le Thil eben den Befehl zum Weitermarsch geben, als er die Meldung erhielt, daß feindliche Abtheilungen sich in den Waldungen bei Etrépagny zeigten. Gleichzeitig erschienen auf der Höhe von Saussaye nördlich Le Thil starke Infanteriemassen, etwa vier bis fünf Bataillone im Vorgehen auf Saussaye. Da vor Allem das Fortbringen der Lebensmittel aus Etrépagny gesichert werden mußte, schien es nicht rathsam, sich in ein Gefecht mit überlegenen Truppen einzulassen, besonders da ein Rückzug durch Etrépagny durch die mitzuführenden Gefangenen und Wagen erschwert wurde. Oberst v. Pressentin beschloß daher den Rückmarsch auf Gisors, den die 6. Kompagnie und die Batterie Reyher zu decken hatten.

Der am westlichen Ausgange haltende Zug hatte wieder abgeprotzt und begann ein wohlgezieltes Feuer auf die gegen Saussaye vorgehenden feindlichen Kolonnen, welche stutzten und schließlich halten blieben. Eine feindliche Batterie von vier bis sechs Geschützen

eröffnete das Feuer gegen Le Thil zum Entsetzen der Einwohner, die schon genug Angst bei dem stattgehabten Gefecht ausgestanden hatten. Die Geschosse gingen jedoch sämmtlich zu kurz und krepirten nicht. Als die Marschkolonnen einen genügenden Vorsprung gewonnen hatten, nahm der Oberst die Geschütze zurück und ließ die beiden Züge der Batterie Reyher eine Aufnahmestellung südlich Le Thil einnehmen. Die 6. Kompagnie zog sich als Arrieregarde langsam aus dem Dorfe zurück. Der Feind wagte weder in den Ort einzudringen, noch überhaupt seine Stellung auf den Höhen von Le Thil zu verlassen, so daß sich die Batterie bald der 6. Kompagnie anschließen konnte. Die Geschütze hatten insgesammt 77 Granaten verfeuert. Der Rückmarsch ging ohne Aufenthalt vor sich, und man langte um 1³⁰ Uhr wieder in Gisors an. Der Auftrag war vollkommen erfüllt. Verpflegungsmittel waren genügend gesammelt, dem Feinde die gehörige Achtung beigebracht worden. Gleichzeitig hatte man sicher erkannt, daß starke feindliche Kräfte an der Andelle mit vorgeschobenen Abtheilungen standen, ein Angriff daher demnächst zu erwarten war.

Gefecht bei Forêt la Folie. 7. November.

Um auch über etwaige feindliche Unternehmungen von der Andelle aus an der Seine entlang Klarheit zu gewinnen, ordnete Prinz Albrecht für den folgenden Tag eine Erkundung gegen Les Andelys an. Dazu sollte eine Kolonne unter Oberstlieutenant Hildebrand, Kommandeur des Füsilier-Bataillons, mit zwei Kompagnieen, 1½ Eskadrons, einem Zuge der 3. reitenden Batterie unter Sekondlieutenant Blomeyer und einem der 2. schweren Batterie unter Sekondlieutenant Steiniger von Dangu über Thilliers en Vexin, eine zweite unter Major v. Osten vom 3. Garde-Ulanen-Regiment mit zwei Kompagnieen, einer Eskadron und dem 1. Zuge der 3. reitenden Batterie unter Premierlieutenant Oberg über St. Clair—Cohaignes—Fontenay—Guitry auf Les Andelys vorgehen. Als sich die Kolonne Hildebrand dem Dorfe Villers näherte, wurde ein Trommelsignal gegeben, die Abtheilung entwickelte sich sofort zum Gefecht, zwei Geschütze nahmen nördlich, zwei südlich des Weges Stellung, während die Kavallerie den Ort von beiden Seiten umging. Die eindringende 10. Kompagnie fand jedoch nichts vom Feinde vor, und nachdem der Ort abgesucht, wurde der Weitermarsch auf Mouflaines angetreten. Eine Eskadron, der reitende Zug des Sekondlieutenants Blomeyer und ein Zug Infanterie wurden rechts nach Richeville gesandt. Beide Orte waren nicht vom Feinde besetzt und wurden ausfouragirt, die beladenen Wagen dann

nach Dangu zurückgeschickt und um 9⁴⁵ Uhr der Marsch über Guitry fortgesetzt. Nachdem man den Wald südlich Mouflaines ohne Störungen durchschritten hatte, erhielt die Spitze der Ulanen an der Südwestecke plötzlich Feuer. Rasch warf sich die Kompagnie des Hauptmanns Helmuth dem Feinde entgegen und trieb ihn unter großem Verluste gegen das westlich des Waldes gelegene Dorf Forêt la Folie zurück. Der Zug des Lieutenants Steiniger der 2. schweren Batterie wurde aus dem Walde vorgezogen und nahm westlich des Weges nach Guitry gegen La Folie Stellung. Gleichzeitig mit dem ersten Kanonenschuß ertönte auch von Guitry her das Feuer der Kolonne Osten. Dieselbe war über Fontenay unangefochten bis nach Guitry gelangt, als sie plötzlich aus Häusern und Fenstern Feuer erhielt. Nach kurzem Gefecht wurde hier eine Anzahl Einwohner und Franktireurs kampfunfähig und gefangen gemacht. Premierlieutenant Oberg nahm darauf gegen Forêt la Folie auf 1300 Schritt Stellung, um gemeinschaftlich mit den schweren Geschützen des Lieutenants Steiniger den Angriff der Infanterie vorzubereiten.

Die feindliche Besatzung leistete energischen Widerstand und unterhielt, hinter Gartenmauern trefflich gedeckt, ein heftiges Gewehrfeuer. Nachdem sie aber unter dem zweiseitigen Artilleriefeuer augenscheinlich erschüttert war, gingen drei Kompagnieen zum Angriff vor und verjagten nach kurzem Gefecht die feindlichen Schützen aus dem Dorfe; was noch ergriffen wurde, wurde niedergemacht. Gegen Les Andelys vorreitende Ulanen stellten nur einige Infanterie- und Kavalleriepatrouillen auf den nordwestlich gelegenen Höhen fest. Damit war der Auftrag erledigt, die Abtheilungen kehrten in ihre Quartiere zurück. Man war diesmal auf ganz energischen Widerstand gestoßen, zum Glück trafen aber die beiden Kolonnen so pünktlich vor Forêt la Folie zusammen, daß derselbe bald gebrochen war.

8. November. Gefecht bei La Roche-Guyon.

Am 8. November marschirte von Magny aus unter Führung des Majors v. Zimmermann vom 3. Garde-Ulanen-Regiment eine Abtheilung von einer Eskadron, einer Kompagnie und dem Zuge des Lieutenants Creuzinger der Batterie Kanz, ab, um südlich von Bray am Epte-Bach aufzuklären und in Gonnecourt zu fouragiren. Die Spitze dieser Abtheilung hatte Roconval durchschritten, als plötzlich in der linken Flanke auf den Höhen von La Roche Guyon, dicht an der Seine, Franktireurbanden sichtbar wurden. Sie flohen eiligst nach der Seine, über die sie auf bereit

gehaltenen Kähnen überfuhren, und besetzten ein auf dem jenseitigen Ufer neben der zerstörten Kettenbrücke liegendes Haus. Die beiden Geschütze nahmen auf einer Höhe bei La Roche Guyon Stellung und beschossen auf 1400 Schritt dieses Haus. Nach 17 Granatschüssen verließ der Feind das Gehöft und zog sich in den dahinter liegenden Wald zurück. Das Detachement setzte darauf seinen Vormarsch fort, führte die befohlene Ausfouragirung von Gonnecourt aus und marschirte dann nach Magny zurück.

Diese Gefechte, vor Allem wohl die Niederlage bei Forêt la Folie machten dem Unwesen der Franktireurbanden an der Epte ein Ende. Die feindlichen über die Andelle vorgeschobenen Abtheilungen wurden zurückgezogen. Nur Les Andelys blieb besetzt, und schwächere Abtheilungen zeigten sich bisweilen in Richeville und Etrépagny. Erst gegen Mitte des Monats, als in ganz Frankreich die Vorbewegungen der Provinzheere begannen, drängten auch hier wieder die feindlichen Abtheilungen vor. Es trat daher vorläufig für die Truppenabtheilungen des Prinzen Albrecht eine verhältnißmäßige Ruhe ein. Es herrschten jetzt zwischen Oise und Epte bei großem Entgegenkommen der Einwohner vollständig geordnete Verhältnisse, wie man sie in den bisher durchzogenen und von den Einwohnern verlassenen Gegenden nicht kannte. Der regelmäßige Wochenmarkt wurde hier abgehalten, die Zucker- und anderen Fabriken arbeiteten ruhig weiter. Diese friedliche Thätigkeit wurde von oben her sehr begünstigt, um die Freischaarenbanden nicht durch brotlose Arbeiter zu verstärken.[1])

Wesentlich für das Detachement war es, daß am 8. November die 16. Infanterie-Brigade in Pontoise als Rückhalt eintraf. Letztere hatte, als die Garde-Landwehr-Division der Maas-Armee unterstellt wurde und Theile von ihr die Stellung der 16. Infanterie-Brigade in der Einschließung von Argenteuil einnahmen, derartig Aufstellung genommen, daß sie sowohl gegen Unternehmungen der feindlichen Nord-Armee als gegen Paris verwendet werden konnte. Hierdurch wurde es möglich, die Besatzungen der Epte-Uebergänge bei Dangu und St. Clair zu verstärken und ihnen den anstrengenden Sicherheitsdienst zu erleichtern. 8. November.

Der Zug des Premierlieutenants Oberg der Batterie Kanz machte am 10. November mit den drei Füsilier-Kompagnieen Regiments Nr. 27 unter Oberstlieutenant Hildebrand und 10. November.

---

[1]) Mittheilungen des Premierlieutenants Oberg.

½ Schwadron eine Unternehmung auf Ecos und Valcarbon mit. Es war scheußliches Wetter, der handhohe Schnee erschwerte ungemein das Vorwärtskommen. Die beiden oben genannten Ortschaften waren vom Feinde verlassen und wurden unter bereitwilliger Mitwirkung der Ortsbehörden entwaffnet. Nach Verabreichung eines guten Frühstücks marschirte man in die Kantonnements zurück.

An demselben Tage kam die Artillerie nördlich Gisors noch einmal zur Thätigkeit. Ulanenpatrouillen hatten gemeldet, daß sie in Hébécourt heftiges Feuer erhalten hätten, wobei ein Ulan getödtet worden war. Sofort wurde zur Ahndung dieses Angriffs eine Kompagnie, eine Schwadron und zwei Geschütze der Batterie Reyher unter Hauptmann v. Werder dorthin entsandt. Unterwegs brachte ein Fuhrwerk die grausam verstümmelte Leiche des Ulanen entgegen, was die Entrüstung noch erhöhte. Auf der Höhe von Hébécourt fuhr der Zug der Batterie Reyher auf und schoß ein Gehöft jenseits des Ortes in Brand, das die Franktireurs, nachdem sie das Dorf geräumt hatten, noch besetzt hielten. Infanterie drang ein und nahm den Maire und den Priester gefangen. Letzterer hatte sich schon mehrfach feindselig und aufreizend gezeigt und sollte vor den Hauptmann v. Werder geführt werden. Bei Empfang der Nachricht hiervon rührte ihn der Schlag. Durch den Tod entging er der peinlichen Untersuchung. Die Einwohner waren meist mit den Franktireurs entflohen.

12. November. Am 12. November marschirte Oberst v. Pressentin mit vier Kompagnieen, zwei Schwadronen und zwei Zügen der Batterie Reyher auf das alte Gefechtsfeld bei Le Thil und sammelte dort, sowie in Nojeon le Sec und Saussaye Verpflegungsmittel, ohne mit dem Feinde zusammenzustoßen.

15. November. Je ein Zug der reitenden Batterie Kanz begleitete zwei Kolonnen, welche am 15. von Dangu und St. Clair unter Oberstlieutenant Hildebrand und Major v. Slupecki gegen Ecouis bezw. Haqueville und Farceaux vorgingen, ohne aber mit dem Feinde zusammenzustoßen. Man stellte aber fest, daß der Feind den Andelle-Abschnitt stark besetzt hielt und nach Ecouis und Fleury größere Abtheilungen vorgeschoben hatte, sowie daß in Les Andelys einige hundert Mobilgarden standen, die täglich vom anderen Seine-Ufer aus abgelöst wurden. Mit reichlichen Futter- und Lebensmitteln versehen, kehrte man ungestört nach Dangu bezw. St. Clair zurück.

Auch am folgenden Tage betheiligte sich Premierlieutenant Oberg mit seinem Zuge, mit der Kompagnie Lanz und einem Zuge Ulanen an einer Erkundung über Bray, Valcarbon, Hébécourt gegen den Wald von Vernon, ohne etwas vom Feinde zu bemerken. 16. November.

Nachdem die Nachricht, daß der Feind die Dörfer Richeville, Etrépagny, kurze Zeit sogar auch Gamaches (12 km westlich Gisors) besetzt hatte, durch Patrouillen bestätigt war, und als Spione von einem beabsichtigten feindlichen Angriff durch zwei Linien-Regimenter auf Gisors berichteten, beschloß Prinz Albrecht, am 21. November mit seiner ganzen Abtheilung längs der Straße Paris—Rouen vorzugehen, nachdem von Beauvais aus die Besetzung von Gisors durch eine Sächsische Abtheilung am nächsten Tage zugesagt war. Von St. Clair sollte eine Abtheilung unter dem Prinzen Hohenlohe in Stärke von fünf Kompagnieen, drei Schwadronen und der 3. Reitenden Batterie Kanz auf Fontenay, Guitry und Forêt la Folie, wenn möglich noch auf Richeville vorgehen. Eine Kompagnie sollte Dangu, eine St. Clair besetzen. Sobald die Sachsen in Gisors eingetroffen waren, sollte Oberst v. Pressentin mit dem I. Bataillon, $2^1/_2$ Schwadronen und der Batterie Reyher nach Magny marschiren, um dort zur Aufnahme des Prinzen Hohenlohe bereit zu sein. Nach den einige Zeit erfordernden Vorbereitungen marschirte die Kolonne des Prinzen Hohenlohe um 10^{30} Uhr von St. Clair ab und gelangte, ohne etwas vom Feinde zu sehen, bis Forêt la Folie, wo aufmarschirt wurde. Der Maire und Priester von Forêt la Folie erzählten, daß hier allerdings Franktireurs gewesen wären, sich aber schauderhaft betragen hätten; den Einwohnern selbst gereichte es nur zur Freude und Beruhigung, daß sie sich verzogen hätten. Die Bauern wollten nichts mehr von den Franktireurs und ihrer Kriegführung wissen. Den Truppen wurden bereitwilligst Erfrischungen verabreicht, die die Einwohner den Deutschen lieber gaben als den brutalen Freischaaren. Nachdem auch Richeville vom Feinde unbesetzt gemeldet war, ordnete Prinz Albrecht den Rückmarsch an. Der Feind hatte sich, wie man später erfuhr, vor Eintreffen der Preußischen Patrouillen auf Ecouis und Les Andelys zurückgezogen. 21. November.

Inzwischen änderte sich die Kriegslage im Norden von Paris wesentlich zu Gunsten der Deutschen. Die Erste Armee eilte, nachdem sie Metz besetzt und die Gefangenentransporte abgeführt hatte, herbei, die rückwärtige Verbindung von Paris freimachend.

Am 21. zog sie sich bei Compiègne an der Oise zusammen, um gegen die feindliche Nord-Armee bei Amiens und Rouen vorzugehen. Die einzelnen Truppenabtheilungen im Norden von Paris konnten abgelöst werden. Prinz Albrecht von Preußen erhielt am 23. die Nachricht, daß seine Truppenabtheilung am 25. durch die Sächsische in Beauvais ersetzt werden würde und erstere dann nach Paris zurückkehren sollte.

Da der Feind sich wieder dicht vor der Front gezeigt hatte, 24. November. befahl Prinz Albrecht noch für den 24. eine Erkundung gegen Les Andelys und Richeville. Oberstlieutenant Hildebrand sollte mit seinem Füsilier-Bataillon (ohne 12. Komp.), 1 Eskadron Ulanen und 4 reitenden Geschützen gegen Les Andelys vorgehen, Major v. Slupecki sollte dieses Vorgehen mit 1 Kompagnie, 1 Eskadron und 2 Geschützen der reitenden Batterie in der rechten Flanke durch Aufstellung bei Villers unterstützen. Eine Kompagnie und 25 Ulanen unter Hauptmann Lanz sollten in der linken Flanke die Verbindung mit der Brigade v. Redern bis Vernon aufsuchen. Oberstlieutenant Hildebrand trat um 8 Uhr morgens seinen Vormarsch von St. Clair über Fontenay, Guitry, Forêt la Folie gegen Harqueney an. Nachdem durch starke Kavallerie- und Infanteriepatrouillen der Feind in Les Andelys alarmirt war und seine Stärke gezeigt hatte, trat das Detachement des Oberstlieutenants Hildebrand den Rückmarsch an, dem sich Hauptmann Lanz von Vernon aus anschloß. Zu dieser Zeit wurde die Abtheilung des Majors v. Slupecki zwischen Villers en Vexin und Richeville plötzlich durch eine feindliche Abtheilung von etwa 2 bis 3 Bataillonen, 2 Schwadronen und 5 Geschützen angegriffen. Major v. Slupecki entwickelte seine Infanterie und ließ die beiden Geschütze des Lieutenants Creuzinger westlich des Dorfes abprotzen. Der Feind zog seine Geschütze auf die Höhe und eröffnete auf sehr große Entfernung sein Feuer, ohne jedoch Jemand zu treffen. Da der Feind nicht näher heran kam, so kamen weder die Geschütze des Lieutenants Creuzinger noch die Infanterie zum Schuß. Der Feind zog sich wieder hinter die Höhe zurück. Als dann Major v. Slupecki die Nachricht erhielt, daß Oberstlieutenant Hildebrand seine Erkundung beendet und den Rückmarsch angetreten hatte, war auch sein Auftrag, diese Erkundung zu decken, erfüllt, und er schloß sich mit seiner Abtheilung ebenfalls dem Rückmarsche an, der ohne Störung vor sich ging.

Mit diesem Zuge war die Thätigkeit der Truppenabtheilungen des Prinzen Albrecht in der Normandie beendet. Man hatte eine

Zeit durchgemacht, die für alle Betheiligten nicht nur thaten=, sondern auch im höchsten Grade lehrreich war. Monatelang hatte das Detachement gegen große Ueberlegenheit erfolgreich Stand gehalten und den Rücken der Einschließungs-Armee geschützt, bis stärkere Truppen die Entscheidung herbeiführen konnten. Die Erfolge waren der peinlichen Aufmerksamkeit im Sicherheitsdienst, den ununterbrochen unternommenen Zügen und den energischen Maßregeln, mit welchen man aufständische Gemeinden zur Unterwerfung zwang, zu verdanken. Mit Befriedigung wird Jeder, der an der Oise und Epte mitgefochten hat, an diese anstrengende und aufregende, aber schöne Zeit zurückdenken.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen entließ sein Detachement durch folgenden Befehl:

„Infolge Armeebefehls vom 23. d. Mts. wird das mir unterstellte Detachement in seiner bisherigen Stellung und Aufgabe am morgenden Tage abgelöst, und kehren die bisher dazu gehörigen Truppentheile zu ihren betreffenden Regimentern zurück.

Ich spreche den Herren Offizieren und Mannschaften des Detachements meine aufrichtige Anerkennung aus für die Umsicht, die Pflichttreue, die Bravour und die Ausdauer, sowie für die gute und brave Haltung die ich stets bei Wahrnehmung der verschiedenen Dienstzweige beobachtet habe, und die stets auf eine den Preußischen Soldaten ehrende Weise zu Tage getreten ist, bei aller Gelegenheit, wo wir es mit dem Feinde zu thun bekommen haben.

Ich sage den Truppentheilen des IV. Armeekorps, welche jetzt aus dem Verbande des Detachements scheiden, ein herzliches Lebewohl!

gez. Albrecht,
Prinz von Preußen."

Am 25. November traten die Truppen des IV. Armeekorps ihren Rückmarsch zur Einschließungs-Armee vor Paris an. Die Batterieen kehrten in ihre alten Quartiere, die 2. schwere Batterie Reyher über Cormeilles nach Montmorency, die 3. reitende Batterie über Puiseux nach Ermont zurück.

11. Zeit vor Paris vom 30. November bis zum Waffenstillstand.

Gefecht bei Epinai, 30. November.

Am 30. November kam es zum ersten Mal während der Belagerung von Paris für einen Theil des IV. Korps zu einem größeren Gefecht.

28. November. Am 28. November begann eine große feindliche Kanonade, welche die schweren Ausfallkämpfe im Südosten gegen die Württemberger und Sachsen bei Champigny und Villiers einleiteten. Am Nachmittag dieses Tages und am folgenden wurde die Vorpostenstellung bei Epinai und Enghien sehr heftig aus schweren Geschützen beschossen. Stärkere feindliche Truppenmassen wurden bei St. Denis gemeldet.

„In der Nacht vom 29. zum 30. November", erzählt der damalige neu ernannte und tags zuvor eingetroffene Kommandeur der 4. leichten Batterie, Hauptmann Nienstaedt, „erdröhnte das ganze Seine-Thal bei Epinai fortgesetzt von den über den Mont d'Orgemont fortgehenden im Thale krepirenden Granaten. Gegen Mittag nahm das Feuer, besonders vom Fort La Briche aus, ganz erheblich zu, derartig, daß die Fenster in den Häusern der Dörfer Sannois, St. Gratien und Enghien kaum einen Augenblick aufhörten zu klirren. Hauptmann Richter erzählt, daß eine Granate in die Bäckerei zu St. Gratien einschlug und dort sechs Mann verwundete, fernere vier Geschosse krepirten in unmittelbarer Nähe des Parkes der 3. leichten Batterie. Als das 5. Geschütz dieser Batterie seine Pferde eben aus dem Stall gezogen hatte, um anzuspannen, fuhr eine Granate in die 2. Etage des Vorderhauses und warf die ganze Decke ein, jedoch ohne Jemand zu verletzen. Auch in Montmorency, dem Quartier der I. Abtheilung, schlugen drei Granaten in dem Revier der 1. schweren Batterie ein. Eine krepirte in der Wohnung des Feldwebels Steinweg, zwei auf dem soeben verlassenen Reitplatze der Batterie. Man war indeß zu sehr daran gewöhnt, um dem Feuer besondere Beachtung zu schenken und den Dienstbetrieb dadurch irgendwie beeinflussen zu lassen." Plötzlich ertönte etwa um 2 Uhr nachmittags das Alarmsignal. Von den Vorposten der 15. Brigade in Epinai war die Meldung eingegangen, daß starke feindliche Kolonnen, etwa eine Brigade, von St. Denis aus gegen

Epinai zum Angriff vorgingen, sowie daß ein Kanonenboot vor Epinai erschienen sei und dieses Dorf der Länge nach beschösse. Sämmtliche Truppen des IV. Korps versammelten sich in ihren Bereitschaftsstellungen. Von der II. Fuß-Abtheilung erhielten die beiden in St. Gratien liegenden Batterieen, 3. leichte Richter und 4. schwere Laube den Befehl, die dortigen Geschützeinschnitte zu besetzen, die 4. leichte, Hauptmann Nienstaedt, sollte auf dem Mont d'Orgemont das Kanonenboot beschießen, die 3. schwere Dieckmann sich bei Sannois als Reserve aufstellen.

Die Batterieen der Korpsartillerie sammelten sich im Park von Sannois. Hier erhielt der Oberst Crusius den Befehl, sofort eine Batterie neben der 4. leichten auf dem Mont d'Orgemont Stellung nehmen zu lassen. Die übrigen Batterieen der Korpsartillerie besetzten ihre Einschnitte auf dem nordöstlichen Abhange des Mont d'Orgemont. Die I. Abtheilung stellte sich bei Montmorency bereit.

Das Schirren und Anspannen vollzog sich schnell, so daß 20 Minuten nach erhaltenem Befehl die beiden Batterieen von St. Gratien (3. leichte und 4. schwere) in den Einschnitten bei genanntem Orte feuerbereit standen. Ihre ersten Staffeln standen auf dem freien Platze vor der Mairie, die zweiten wurden, um sie dem vom Fort La Briche kommenden Feuer zu entziehen, auf dem Wege nach Eaubonne bis hinter den Park des Schlosses der Prinzessin Mathilde (Château de Gatinat) zurückgeschickt. In den Kampf um das Dorf Epinai selbst konnten die Batterieen nicht eingreifen, ohne die eigene Infanterie der 15. Brigade zu gefährden, die vor der feindlichen Uebermacht, von der Flanke angegriffen, allmählich vorübergehend den Ort räumen mußte. Sie richteten vielmehr ihr Feuer mit wechselnder Höhen- und Seitenrichtung auf 4200 bis 4700 Schritt Entfernung gegen den Raum zwischen Epinai und dem Flusse sowie gegen die Straße von St. Denis nach Epinai, auf der die feindlichen Reserven sich bewegen mußten.

„Die 4. leichte Batterie Nienstaedt“, so berichtet ihr Kommandeur „gelangte unbemerkt vom Feinde, in die Einschnitte auf den Mont d'Orgemont, und eröffnete sofort, dem erhalten Befehl gemäß, ihr Feuer gegen das auf der Seine liegende Kanonenboot. Schon durch die ersten Schüsse zog sie das Feuer der Geschütze der Forts Double Couronne du Nord, La Briche und St. Ouen auf sich. Da der Feind gegen den Mont d'Orgemont gut eingeschossen war, schlug eine größere Zahl schwerer Granaten in die Batterie ein,

ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Geschosse, mit großem Einfallwinkel einschlagend, drangen tief in den Boden ein und warfen die Sprengstücke in hohem Bogen nach oben, ohne weder Leute noch Pferde zu treffen." Gegen die schwimmende Batterie, welche nur wenige, ganz erheblich zu kurz gehende Schüsse abgab, wurde sehr schnell die Entfernung auf 3600 Schritt ermittelt. Das Kanonenboot hielt nicht Stand, sondern dampfte in westlicher Richtung ab und suchte unter dem steilen nördlichen Seine-Ufer Deckung, um dann nach St. Denis zurückzugehen. Indessen hatte auf der zwischen beiden Seine-Armen liegenden Insel eine Feld-Batterie Stellung genommen und ebenfalls das Feuer gegen Epinai eröffnet. Sofort wandte die Batterie Nienstaedt gegen diese ihr Feuer. Nach dem dritten Schuß war die Entfernung auf 3700 Schritt ermittelt, und nach zwei Lagen, deren Wirksamkeit durch wiederholte Stockungen des feindlichen Feuers dargethan wurde, war die Französische Batterie genöthigt zurückzugehen. Sie versuchte noch einmal weiter rückwärts Stellung zu nehmen, wurde jedoch in kurzer Zeit gänzlich vertrieben. Da ein Eingreifen in das im Innern von Epinai noch immer tobende Gefecht ausgeschlossen war, andere Ziele aber nicht sichtbar waren, so stellte die Batterie das Feuer ein, verblieb aber noch in der Feuerstellung. Inzwischen hatten auch schwere Geschütze des Werkes bei Colombes, sowie feindliche Schützen am Seine-Ufer ihr Feuer auf den Mont d'Orgemont gerichtet; auch diese fügten der Batterie keinen Schaden zu. „Charakteristisch", erzählt Hauptmann Nienstaedt, „für die Wirkung der hohen Einfallwinkel der schweren Geschosse ist die Thatsache, daß ein solches, welches über die Köpfe der nach dem Einstellen des Feuers auf dem rechten Flügel der Batterie das Gefecht beobachtenden Batterieoffiziere fortging und wenige Schritte hinter diesen, zwischen ihnen und dem eine Meldung abstattenden Vizefeldwebel Bertog, einschlug und krepirte, alle Vier durch den Luftdruck über den Haufen warf, ohne ihnen auch nur die geringste Beschädigung zuzufügen. Verschiedene Sprengstücke wurden noch nachträglich in dem aufgeworfenen Trichter gefunden."

Kurz nachdem die Batterie Nienstaedt ihr Feuer eingestellt, rückte die 5. schwere Batterie Balcke[1]) links der ersteren in die Einschnitte

---

[1]) Für den mit der Führung der III. Fuß-Abtheilung beauftragten Batteriechef, Hauptmann v. Seebach, führte Premierlieutenant Balcke seit dem 27. November die 5. schwere Batterie.

ein und gab auch noch sechs Schuß gegen das durch das hohe Ufer gedeckte Kanonenboot ab.

Unter dem Schutze des Artilleriefeuers ging die Infanterie zum Angriff gegen Epinai vor. Die Preußischen Schützen stürmten unter Hurrahrufen von allen Seiten in das Dorf hinein, hatten im Innern desselben noch einen verlustreichen Häuserkampf zu bestehen, gelangten jedoch gegen 4 Uhr wieder in den Besitz des verlorenen Postens. Die Franzosen zogen auf St. Denis ab.

In diesem Augenblick erhielten von der bei Montmorency in Bereitschaft stehenden I. Fuß-Abtheilung, Oberstlieutenant v. Freyhold, die beiden schweren Batterieen den Befehl, in den dortigen Einschnitten Stellung zu nehmen. Die Batterieen rückten sofort ein und beschossen mit gutem Erfolge auf 4800 Schritt Entfernung die nach St. Denis abrückenden feindlichen Kolonnen. Sie erhielten hierbei zwar Feuer von St. Denis aus, mehrere Granaten schwersten Kalibers schlugen ein, wesentliche Verluste wurden aber nicht herbeigeführt. Nur Sekondlieutenant Stecher der 2. schweren Batterie wurde am Fuße leicht verwundet.

Von der III. Fuß-Abtheilung wurde gegen Ende des Gefechts auch noch die 6. schwere Batterie Bode II. durch höchst schwieriges Weinbergsgelände auf den Mont d'Orgemont vorgezogen. Sie fand hier noch kurze Zeit Gelegenheit, gegen die auf dem südlichen Seine-Ufer zurückgehenden feindlichen Reserven wirken zu können.

Nach Eintritt völliger Dunkelheit erhielten die Batterieen um 6^{15} Uhr Befehl, in ihre Quartiere abzurücken.

In allen Gefechtsberichten wird das brave Verhalten [1]) der Leute hervorgehoben, die zum Theil in sehr heftigem Feuer standhaft ausgehalten und wesentlich dazu beigetragen hatten, daß der vorgeschobene Posten von Epinai nicht verloren ging. [2])

---

[1]) Im Bericht der 4. leichten Batterie wird gesagt, daß die Unteroffiziere Hoppe und Volckholz, der Trompeter Odemar und der Kanonier Oehmgen mit bestem Beispiel vorangegangen seien.

[2]) An Munition hatten verfeuert:

1. schwere Batterie	7	Granaten,
2. " "	27	"
3. leichte "	36	"
4. schwere "	30	"
4. leichte "	115	"
5. schwere "	6	"
6. " "	6	"

Dezember. Der Monat Dezember brachte wieder mehr kriegerische Thätigkeit. Um gegen einen etwaigen Angriff des Feindes aus der Richtung Bezons und Sartrouville gesichert zu sein, legten die Batterieen der Korpsartillerie auf dem Höhenzuge zwischen Sannois und Cormeil en Parisis starke Einschnitte an. Die I. Fuß-Abtheilung baute eine Batterie bei La Barre sowie eine rückwärts bei Enghien. Die Alarmirungen, veranlaßt durch Meldung von feindlichen Truppenbewegungen auf der Halbinsel Gennevilliers oder durch Nachrichten von Ueberläufern über einen bevorstehenden Ausfall, wurden immer häufiger. Am 3. wurde Epinai, am 7. Argenteuil und Bezons aus
18. Dezember. schweren Geschützen beschossen. Am Sonntag, den 18. erschienen zwei Kanonenboote auf der Seine und eröffneten das Feuer gegen den Kreuzungspunkt der Chausseeen südlich des Seees bei Enghien. Der auf dem Mont d'Orgemont in den Geschützständen zur Wache aufgestellte 2. Zug der 6. schweren Batterie unter Sekondlieutenant Zoch bemerkte sie jedoch sofort und veranlaßte sie nach 27 wohlgezielten, auf 3300 Schritt abgegebenen Granatschüssen zum Umkehren.

Inzwischen war eine für Frankreich ungewöhnlich frühe und recht strenge Kälte eingetreten. Es erforderte eine besondere Findigkeit und Umsicht, Heizmaterial herbeizuschaffen und bei den mangelhaften Französischen Kaminen eine behagliche Wärme zu erzielen. Die glattgefrorenen Wege mußten durch Asche gangbar gemacht werden.

Der Verkehr mit den zurückgebliebenen Einwohnern hatte sich allmählich erheblich gebessert. Die Franzosen hatten Zutrauen gewonnen, und es herrschte im Allgemeinen das beste Einvernehmen. Der Verkehr beschränkte sich allerdings auf das männliche Geschlecht, Frauen und Mädchen hielten sich meistens verborgen.[1])

Die Verpflegung blieb recht einförmig, war aber vollkommen ausreichend. An Fleisch gab es ewig und immer nur Hammel. Kartoffeln hatte man reichlich gesammelt, die gelieferte Erbswurst war ein vorzügliches Nahrungsmittel und wurde gern gegessen. Man konnte sich auch manche Genüsse verschaffen, mußte sie allerdings auch theuer bezahlen. Bäcker, Fleischer und Kaufleute hatten sich in den

---

[1]) „Selbst unser freiwilliger Arzt Dr. Gerson," erzählt der damalige Lieutenant Sieckel, „der in Malmedy geboren, die Französische Sprache vollendet und mit Witz beherrschte, abenteuerlich und als Arzt glaubte leichter Eingang in die weiblichen Herzen zu finden, sprach stets nur von getäuschten Hoffnungen."

weiter entfernt liegenden Ortschaften niedergelassen, Gastwirthe sorgten für Bier, und wenn dieses auch nichts weniger als gut zu nennen war, so wurde es doch in bedeutenden Mengen vertilgt. Die Pferde hatten anfangs Stroh und namentlich Heu fast völlig entbehren müssen; erst im Laufe der Zeit konnte man es wagen, dasselbe durch meilenweit rückwärts gehende Kommandos beizutreiben.

Zweites Gefecht bei Epinai, 21. Dezember.

Am 21. Dezember versuchte der Feind wieder einen größeren Ausfall nach Norden, der die Garden bei Le Bourget traf. Gegen das IV. Korps richtete sich bei Epinai ein Scheinangriff. Es erschienen 7³⁰ Uhr morgens wieder zwei Kanonenboote auf der Seine, welche sich bis auf 300 Schritt Epinai näherten und dieses Dorf mit Kartätschen überschütteten. Der mit seinem Zuge in den Einschnitten auf dem Orgemont Dienst habende Sekondlieutenant Scheele der 5. schweren Batterie eröffnete gegen diese das Feuer und erreichte, daß nach 38 Schuß die Boote abdampften; das eine, von einer Granate getroffen, konnte sich kaum noch bewegen.[1]) Sie wurden noch mit 14 Granaten verfolgt, dann war die Entfernung zu groß geworden. Lieutenant Scheele hatte, dank seiner Aufmerksamkeit und schnellen Eröffnung des Feuers, das Feuer der Kanonenboote von der Infanterie in Epinai ab- und auf sich gelenkt, erlitt aber, trotzdem er auch noch von den Werken von La Briche und St. Ouen beschossen wurde, keine Verluste. 21. Dezember.

Die beiden in St. Gratien liegenden Batterieen, 3. leichte Richter und 4. schwere Laube, waren auf die vom Wachtposten in den Einschnitten bei St. Gratien erstattete Meldung, daß sich zwischen Epinai und St. Denis ein Gefecht entwickele, sofort in ihre Stellungen gerückt. Da die Gespanne schon geschirrt waren, so waren die Batterieen in wenigen Minuten zur Stelle; sofort wurde das Feuer eröffnet, um das Vorgehen von Truppen gegen Epinai zu verhindern. Die 4. schwere Batterie richtete ihr Feuer gegen eine Feldschanze westlich St. Denis, die 3. leichte gegen die Straße von St. Denis nach Epinai. Als um 11³⁰ Uhr vormittags eine feindliche Kolonne über den Eisenbahndamm vorgehen wollte, wurde das Feuer dorthin gerichtet. So wurde ein feindliches Vorgehen verhindert. Allerdings zogen die Batterieen durch ihr Feuer einen Hagel der schwersten Ge-

[1]) Bericht der 15. Infanterie-Brigade.

schosse auf sich, aber obwohl drei 24pfündige Granaten mitten in die Geschützeinschnitte einschlugen, waren Verluste doch nicht zu beklagen. Die feindlichen Geschosse gingen größtentheils zu kurz; etwa 150 Schritt vor den Einschnitten fielen Hunderte der schwersten Geschosse dicht nebeneinander ein, von denen aber ein großer Theil nicht krepirte.[1]) Die 4. schwere Batterie verfeuerte 140, die 3. leichte 216 Granaten.

Auch die übrigen Batterieen des Regiments wurden an diesem Tage, theilweise drei Mal, alarmirt. Die 6. leichte Zschetzschingk, sowie die Reitende und I. Fuß-Abtheilung erhielten noch am Nachmittag den Befehl, zur Unterstützung der Garde nach Le Bourget vorzurücken. In Montmorency traf sie jedoch der Befehl umzukehren, da das Gefecht bei Le Bourget eine günstige Wendung genommen hatte.

23. Dezember. Am 23. Dezember ging für die Korpsartillerie der Befehl ein, am andern Morgen nach Gonesse vorzurücken; man erwartete nach dieser Richtung wieder einen größeren Ausfall des Feindes. Von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags mußten dort in der größten Kälte die Batterieen in Bereitschaft stehen, bis sie den Befehl bekamen, wieder in die Quartiere zu rücken.

So ging der letzte Monat des Jahres 1870 in stetem Kampf und steter Wachsamkeit vor den Werken der gewaltigen Festung dahin, und es nahte mit dem Schluß des Jahres das schöne Weihnachtsfest, das sonst in den Zeiten des Friedens die Gemüther des Deutschen Volkes, sei es Alt oder Jung, schon lange vorher eifrig beschäftigt. Die Krieger, die fern der Heimath in steter Gefechtsbereitschaft vor dem Feinde lagen, hatten keine Zeit gehabt, viel Vorkehrungen zur festlichen Begehung der
24. Dezember. fröhlichen Weihnacht zu treffen. Aber am Abend des 24. ließen es sich die Leute doch nicht nehmen, sich um einen brennenden Christbaum zu versammeln. Die reichlich aus der Heimath eintreffenden Liebesgaben und Geschenke für Offiziere und Mannschaften erweckten liebevolle Erinnerung an die Angehörigen, und auch gegenseitig erfreute man sich durch scherzhafte und nützliche Ueberraschungen, die man, so gut es bei den beschränkten Bezugsquellen ging, eingekauft hatte. Wenn auch Manchen in diesen Stunden das Heimweh bedrückte, so waren Alle doch fröhlich bei Gesang und Scherz

[1]) Nach dem Gefecht ließ Hauptmann Laube eine in eine Protzdeckung eingeschlagene Granate ausgraben. Sie war in steilem Einfallwinkel tief in die Erde gefahren und dort krepirt; alle Sprengstücke lagen dicht bei einander, eine Wirkung nach außen war nicht sichtbar geworden.

versammelt und von treuer Pflichterfüllung gegen das Vaterland, dem die eigenen Interessen zurückstehen mußten, beseelt. Die kirchliche Weihnachtsfeier war derartig geregelt, daß Jeder Gelegenheit hatte, wenigstens an einem der Festtage dem Gottesdienste beizuwohnen. „Mitten im Ernste schwerer Stunden," schreibt Hauptmann Laube, „hatte uns das schöne Fest erreicht. Unser Herz war zwar in der Heimath, beim grünen Tannenbaum, dessen brennende Lichter diesmal in mancher Deutschen Familie schmerzliche Erinnerungen erweckten; doch wußten wir, daß treue Wünsche von dort uns auch ferner geleiteten und unserer Thätigkeit die rechte Weihe gaben. So blickten wir in ruhigem Vertrauen auf einen baldigen Ausgang des ruhmvollen Krieges, mit Dank für Gottes Gnade, die bis dahin so sichtlich mit uns war, am Weihnachts- und Sylvesterabend vor Paris dem neuen Jahre entgegen."

Es entsprach daher auch der von Seiner Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Sachsen gegebene Tagesbefehl, mit welchem derselbe seine Armee zum Neuen Jahre beglückwünschte, den allgemein gehegten Gefühlen. Derselbe lautete:

„Zum Beginn des Neuen Jahres sage ich den Herren Korpskommandeuren, Generalen, Offizieren, Aerzten und Beamten, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften der mir unterstellten Truppen meinen herzlichen Gruß, meinen aufrichtigen Dank!

Soldaten der Maas-Armee! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf der Bahn der Pflicht und Ehre, die Ihr zu Anfang des Feldzuges im unaufhaltsamen Siegeslauf durcheilt, seit drei Monaten hier vor Paris in einer Wahlstatt gleich ausgezeichneter Soldatentugenden gewandelt!

Das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe!
Gott der Herr helfe uns dieses Ziel erreichen!

Hauptquartier Margency, am 1. Januar 1871.

(gez.) Albert,
Kronprinz von Sachsen."

Die ersten Tage des neuen Jahres verliefen für das IV. Korps ohne Störung. Der Feind wurde augenscheinlich durch die Beschießung aus schweren Belagerungsgeschützen, die auf der Ostfront am 27. Dezember begonnen hatte und am 5. Januar auf der ganzen Südfront eröffnet wurde, völlig in Anspruch genommen. Vom 11. Januar an wurde feindlicherseits öfters wieder Epinai und der 1871.

Mont d'Orgemont beschossen. Am 13. Januar erließ das Oberkommando der Maas-Armee den Befehl, im Bereich des IV. Armeekorps den Bau von fünf Belagerungs-Batterieen, Nummern 29 bis 33, vorzunehmen, wozu die Batterieen täglich angestrengt arbeiten und zahlreiche Gespanne stellen mußten. — Am 16. Januar wurde die 1. reitende Batterie in ihrem Kommando zur 5. Kavallerie-Division durch die 2. reitende abgelöst. Letztere trat ihren Marsch dorthin an.

Entsendung der 4. leichten Batterie zur Ersten Armee, 17. bis 22. Januar.

Am 17. Januar wurde durch Armeebefehl die 16. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Scheffler, mit der 4. leichten Batterie Nienstaedt der Ersten Armee, welche unter General v. Goeben im Norden von Paris die Einschließung gegen die Französische Nord-Armee des General Faidherbe zu schützen hatte, unterstellt.[1]) General Faidherbe stand im Begriff, einen letzten Vorstoß gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen Armeeen zu unternehmen. General v. Goeben, dies erkennend, hatte sich entschlossen, durch einen kühnen, meisterhaft durchgeführten Rechtsabmarsch auf St. Quentin den Feind anzugreifen. Die Entscheidung stand nahe bevor. Hauptmann Nienstaedt berichtet:

„Unterm 17. Januar 1871 war die 4. leichte Batterie zugleich mit der 16. Infanterie-Brigade dem Kommando der Ersten Armee unterstellt worden, und schon am folgenden Morgen früh 10 Uhr ging ihr durch die vorgesetzte Abtheilung die vorläufige Benachrichtigung zu, daß der Befehl zum Abrücken nach dem Bahnhofe Gonesse behufs Verladung zum Eisenbahntransport nach Tergnier bei der obengenannten Behörde eingetroffen, bereits in Zirkulation gesetzt sei und jeden Augenblick eintreffen könne. Es wurden daher alle Vorbereitungen zum schleunigen Abmarsch getroffen, sogar angespannt, auch als der Befehl in der Mittagsstunde noch nicht eingetroffen war. Aber es wurde 3 Uhr, und immer noch blieb die Marschordre aus. Doch nun ertheilte der schon seit längerer Zeit persönlich anwesende Abtheilungskommandeur, Major v. Gilsa, auf eigene Verantwortung den Befehl zum Abrücken.

---

[1]) Denselben Befehl hatten die 16. Infanterie-Brigade und die 3. schwere Batterie schon einmal am 25. Dezember erhalten, aber auf dem Marsche über Cormeil nach Gonesse, wo sie eingeschifft werden sollten, in ersterem Orte den Gegenbefehl vorgefunden und waren in ihre Quartiere zurückgekehrt.

Um die durch das lange Warten versäumte Zeit möglichst wieder einzubringen und nöthigenfalls noch am Abend mit der Eisenbahnverladung beginnen zu können, wurde der Marsch über Montmorency nach Gonesse mit möglichster Beschleunigung trotz Regenwetters und schlechter Wege zum größeren Theile mit aufgesessenen Mannschaften und im Trabe zurückgelegt, wodurch es möglich wurde, daß die Batterie noch vor Eintritt der Dunkelheit Villiers le Bel erreichte. Hier traf sie der Befehl, für die Nacht Quartier im Orte zu beziehen und am anderen Morgen 7 Uhr auf dem Bahnhofe Gonesse zu verladen. In dem von Truppen überfüllten Orte war Ersteres indessen leichter gesagt als gethan; es blieb nur übrig, da inzwischen auch die Dunkelheit anzubrechen begonnen, jedem Zuge eine Straße zu überweisen und den Zugführern die weiteren Anordnungen zu überlassen. Auf diese Weise dauerte es denn auch nicht lange, bis Alles glücklich untergekommen, die Offiziere in liebenswürdigster Weise von den Johannitern untergebracht waren.

In der Nacht hatte es wie am vorhergehenden Abend unausgesetzt geregnet, auch am Morgen noch nicht aufgehört; Niemand hatte während der Nacht die nassen Sachen trocknen können, die Aussichten für die Eisenbahnfahrt waren daher wenig erfreulich. Zudem fehlte es auf dem Bahnhofe Gonesse an Vorrichtungen zum Verladen, selbst an Rampenmaterial, welches erst durch ein Kommando der Batterie von dem Bahnhofe Goussainville herangeschafft werden mußte. Als Grund wurde angegeben, daß die vorangegangenen Truppentheile mehr Material gebraucht, als berechnet gewesen. So wurde denn schließlich ein Wagen III. Klasse, dessen Fenster sämmtlich zerschlagen, dessen nicht schließende Thüren zum Theil mit Draht zugebunden waren, für den Stab der 16. Brigade, für die Offiziere und einen Theil der Unteroffiziere, bedeckte Güterwagen für die Mannschaften und Pferde, sowie die nöthigen Lowrys für die Geschütze und Fahrzeuge bereitgestellt. Gerade das Verladen der letzteren machte aber die größten Schwierigkeiten, weil es, wie gesagt, an Rampen fehlte und die Mehrzahl der Lowrys keine Plattform, sondern an deren Stelle nur eine Anzahl Querrippen besaß, so daß das beim Einladen von der Kopfwand übliche Durchfahren der einzuladenden Fahrzeuge durch die ganze Länge des Zuges nicht ausführbar war. Ferner trugen der anhaltende Regen und ein unglaublicher Schmutz dazu bei, die Arbeit zu erschweren. Bänke und Stroh für die Mannschafts- und Pferdewagen waren nicht zu beschaffen.

Diese ungünstigen Verhältnisse waren die Ursache, daß sich die Verladung der Batterie bis über die Mittagsstunde hinauszog und der Zug erst gegen 2 Uhr den Bahnhof verlassen konnte, nachdem kurz zuvor noch der Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Scheffler, unmittelbar von der Kaiserproklamation in Versailles kommend, eingetroffen war.

Die Fahrt ging über Soissons nach Reims, wo die Batterie gegen Mitternacht eintraf und auf diesseitige telegraphische Aufforderung warmes Essen erhielt. Hier trafen wir bereits mit einem Verwundetentransport aus dem Gefecht vom 18. Januar bei Tertry — Poeuilly zusammen. Bei der Weiterfahrt nach Tergnier erreichte die Batterie am 20. Januar, morgens 7 Uhr, die Festung La Fère, wo sie den Befehl zum Ausschiffen vorfand, um sofort nach dem Eintreffen des I. Bataillons der 86er den Weitermarsch auf St. Quentin anzutreten. Während sie nun, auf der Place d'armes angespannt haltend, abkochte, traf eine Abtheilung Sächsischer Garde-Reiter mit dem Befehl ein, die Batterie mittelst Eilmarsches nachzuführen, um an der Verfolgung der geschlagenen Französischen Nord-Armee theilzunehmen. Doch auch dieser Befehl gelangte nicht zur Ausführung, weil, noch ehe die Reiter abgefuttert hatten und der Marsch angetreten werden konnte, telegraphisch die Weisung einging, alle noch nicht über La Fère hinausgelangten Truppentheile daselbst festzuhalten. Die Batterie wurde infolgedessen nunmehr in den leeren Räumen der unglaublich verschmutzten dortigen Artilleriekaserne untergebracht, wo die Mannschaften von Ungeziefer jeder Art schwer zu leiden hatten.

Glücklicherweise dauerte der Aufenthalt in La Fère nicht lange. Schon am folgenden Tage, nachmittags 4 Uhr, begann die Rückfahrt der 16. Infanterie-Brigade in die bei Paris verlassenen Kantonnements. Nach 24stündiger Fahrt auf demselben Wege wie auf der Herfahrt, nur unter günstigeren Bedingungen, am 22., abends 10 Uhr, traf die Batterie wieder ein, fand aber ihre früheren Quartiere nichts weniger als vortheilhaft verändert vor."

---

18. Januar. Kaiserproklamation zu Versailles.

Am 18. Januar, dem Geburtstag des Preußischen Königthums, wurde in Versailles Seine Majestät König Wilhelm von Preußen zum Deutschen Kaiser proklamirt.

In Feindesland kam der so lange sehnsüchtig gehegte Wunsch des Deutschen Volkes zur Erfüllung. Die auf blutigen Schlacht-

feldern festgekittete Einheit und Waffenbrüderschaft der Deutschen Stämme fand in der Wiederherstellung des Deutschen Kaiserreichs ihren dauernden Ausdruck. Vom Regiment hatte Sekondlieutenant v. Bose I., Adjutant der Reitenden Abtheilung, das Glück, an der Feier theilnehmen zu können.

Schlacht am Mont Valérien, 19. Januar.

Am 19. Januar machten die Franzosen einen letzten verzweifelten Durchbruchsversuch, der diesmal gegen die Linien des V. Korps bei Montretout, Garches und Bougival gerichtet war, und zu dessen Vereitelung vier Batterien der Korpsartillerie wesentlich beitragen durften. Hören wir darüber den Bericht des Kommandeurs der Korpsartillerie, Oberst Crusius, selbst:[1])

„Der 19. Januar 1871 war für die Korpsartillerie des IV. Armeekorps ein Tag der Ehre und des Glücks.

Es war nichts Ungewöhnliches, daß man im Kantonnementsquartier derselben, im Flecken Sannois, schon mit Tagesgrauen die wohlbekannten dumpfen Donnerschläge der Valérie vom Mont Valérien zuerst in langgemessenen, dann immer kürzeren Pausen über die Mühlenberge herüberschallen hörte.

Wenn jedoch schon mit vorschreitendem Vormittag des 19. das schnellere Tempo auf ein besonderes Ereigniß hindeutete, so brachte die eilige Zettelmeldung vom Mont d'Orgemont, wo der Kommandeur der Korpsartillerie am gewaltigen Fernrohr einen besonderen Rapporteur stationirt hatte, bald die Gewißheit, daß in der Gegend von Versailles sich ein Kampf entsponnen habe. Außer dem Feuer aus der Mehrzahl der Geschütze des Mont Valérien und anderen Werken und Batterien der Halbinsel waren Schützenfeuer und Salven immer lebhafter geworden. Der sonnenklare Himmel gestattete die aufwallenden Wölkchen deutlich zu unterscheiden.

Da bei solchen Gelegenheiten, wo jeden Augenblick eine Ordre eintreffen konnte, das Verlassen der Kantonnements nicht gestattet war, so war auch der Kommandeur am Selbstschauen verhindert und auf die vom Mont d'Orgemont eintreffenden Rapporte beschränkt. Es bedurfte bei der so oft erprobten Aufmerksamkeit der gesammten Chargen der Korpsartillerie nicht erst der Kontrole, ob Alles bis zum Trainsoldaten auf seinem Posten sei. Das verstand

---

[1]) Militär-Wochenblatt 1880, Nr. 6.

sich von selbst. Es war genug, daß der wackere 60jährige Regimentsstabstrompeter Goerisch, der eherne Mund des Kommandeurs, am gesattelten Pferde, seine silberne Ehrentrompete in festgeschlossener Hand, Auge und Ohr auf seinen Vorgesetzten geheftet, vor dem Quartier des Letzteren stand.

Indeß Stunde auf Stunde verrann in spannender Erwartung, und es schien fast, als ob auch heute der Grundsatz, daß jede Front allein ihrem Angreifer zu widerstehen habe, Geltung behalten würde.

Es war ½12 Uhr. Da jagte eine Ordonnanz in Sannois hinein. Schon beim Hören ihres gedoppelten Hufschlages wurden die Schärpen umgelegt. Der Kommandeur trat ihr entgegen, entnahm den telegraphischen Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Albert von Sachsen, Oberkommandeurs der Maas-Armee:

»sofort vier Batterien mit dem Bedeckungs-Bataillon über Argenteuil und Bezons nach Carrières St. Denis zu werfen, um von da aus an der entsponnenen Schlacht theilzunehmen und sich den Befehlen des Generals v. Loën, des Kommandeurs der Garde-Landwehr-Division, zu unterstellen,«

und in derselben Sekunde erscholl das Alarmsignal für die 5. schwere Batterie (Premierlieutenant Balcke), die 5. leichte Batterie (Hauptmann v. Schultzendorff), die 6. leichte Batterie (Hauptmann Zschetzschingk), und ein Trompeter flog zu den in Relais gestellten Trompetern der Reitenden Abtheilung, um deren 3. reitende Batterie (Hauptmann Kanz) aus ihrem unfernen Kantonnementsquartier Ermont herauszubeordern.[1])

Die Abtheilungskommandeure, Oberstlieutenant Forst der Reitenden Abtheilung und Major v. Seebach der III. Fuß-Abtheilung, sowie der Kommandeur des Bedeckungs-Bataillons[2]) vom 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71, Major v. Wolffersdorf, an der Spitze ihrer Truppentheile, waren nach 35 Minuten zum Abmarsch bereit, welcher, die reitende Batterie an der Tete, sofort angetreten wurde.

---

[1]) 6. schwere Batterie blieb als Besatzung des Orgemont zurück. 1. und 2. reitende Batterie befanden sich auf dem Marsche von bezw. zu der 5. Kavallerie-Division.

[2]) $\frac{9.\ 11.\ 12.}{71.}$

Da besondere Schnelligkeit beabsichtigt war, die Infanterie aber bei aller Anstrengung nicht gleiches Tempo halten konnte, so wurden jeder Batterie eine Anzahl Schützen zugetheilt, die, so gut es gehen mochte, auf Munitionswagen und Protzen untergebracht wurden, um in der Stellung für alle Fälle gleich zur Hand zu sein. Das Bataillon folgte und trieb nach Preußischer Art sich selbst dergestalt an, daß es verhältnißmäßig sehr bald nach den Batterieen auf das Schlachtfeld rückte. Eine Nothwendigkeit, die Infanterie in Thätigkeit zu setzen, trat nicht ein.

Das Wetter war schön, windstill, klar sonnig und es thaute seit tags vorher. Nachmittags bezog sich der Himmel zeitweise, und es fiel leichter Schnee.

Da der ganze Marsch den Seine- und Halbinsel-Batterieen gegenüber ein thatsächlicher Flankenmarsch im günstigen Bereich des feindlichen Geschützfeuers war, auch die Französische Vorpostenkette am Seine-Ufer den Marsch in bester Visirschußweite zu bestreichen vermochte, so wurde in der Kolonne zu Einem marschirt. Der ganze ungefähr 13 km lange Weg wurde im Trabe zurückgelegt, bis auf einige schwierige Stellen, die den Pferden sekundenlang zu verschnaufen gestatteten. In Bezons hemmte eine Barrikade den Durchmarsch. Die Kolonne wurde deshalb um das Dorf herumgeführt. Zwischen Bezons und Carrières mußte die von Paris über Maisons nach Orléans führende Eisenbahn querüber passirt werden, welche, tief eingeschnitten und bei verschütteten Wegen, die Schnelligkeit des Vormarsches abermals hemmte. Um doch zunächst etwas aufs Schlachtfeld zu werfen, wurde die reitende Batterie weiter rechts gegen Houilles beordert, um dort einen schneller zu gewinnenden Uebergang zu suchen. Mit besonderer Schwierigkeit, aber ohne nennenswerthe Verluste waren schließlich die Uebergänge bewerkstelligt, und 1¼ Stunde nach dem Alarmsignal, um 12^{45} Uhr, rückte die Geschützlinie in die Stellung.

Der Kommandeur der Korpsartillerie, Oberst Crusius, und der Kommandeur der Reitenden Abtheilung, Oberstlieutenant Forst, hatten durch jenes Hemmniß der Batterie Zeit gewonnen, das Blachfeld von Carrières zu bereiten und eine vornehmlich günstige Stellung für die vier Batterieen auszuwählen. Es war dies unzweifelhaft die Strecke zwischen einem halb in Trümmern liegenden Stationsthurm ungefähr 60 m südwestlich von Carrières und dem Rebenabhange

von Chatou. Dieselbe überhöhte die Seine und die Halbinsel um ungefähr 40 m und gestattete nach allen Richtungen vorwärts ein ungehemmtes Feuer. Nur wenige geringfügige Bodenunebenheiten und der kaum eingeschnittene Feldweg von Carrières nach Chatou, sowie die mit Reben bepflanzten nächsten Umgebungen des Stationsthurms unterbrachen die glatte Ebene, welche theils aus frischer Ackerkrume, theils aus Brachland bestand.

Das Gros des Bataillons vermochte Deckung hinter den südlichen, sämmtlich aus Sandstein erbauten Häusern von Carrières, und die zweiten Wagenstaffeln eine solche weiter rückwärts bei einem Gehöft zu finden.

Wie vorauszusehen gewesen, war denn auch der ganze Marsch unter feindlichem Feuer erfolgt. Die gewaltigen Artilleriegeschosse waren rechts und links dicht neben der Kolonne eingeschlagen, und es war deutlich zu erkennen, wie genau den Französischen Artilleristen die Entfernung eines jeden markirten Punktes bekannt war. Unfern des Weges aufgehäufte Reisighaufen gingen bei Annäherung der Kolonne plötzlich in Flammen und Rauch auf, und dann folgte ganz sicher jedesmal eine Ueberschüttung mit Geschossen. Dennoch lieferte dieser denkwürdige Flankenmarsch nicht die geringsten Verluste! Die schweren Geschosse, die, der bedeutenden Entfernung wegen, aus sehr hoher Bahn fast senkrecht zu Boden kamen, schlugen viele Fuß tief in das aufgethaute Erdreich ein, bliesen durch die enge Röhre nur wenige Sprengstücke senkrecht aus, oder, was noch häufiger war, sie erstickten ganz.

Sobald die ersten Reiter sich auf dem Felde von Carrières zeigten und bis zum Schluß des Tages beehrte aber der Mont Valérien mit vier seiner nach hier schlagenden Geschütze in immer kürzer werdenden Pausen die diesseitigen Truppen mit seinen gewaltigen Geschossen größten Kalibers. Trotz der 5000 m weiten Entfernung traf in die eben abgeprotzte 5. leichte Batterie einer der ersten auf die Stellung gerichteten Schüsse, zertrümmerte ein Geschützrad und machte mehrere Leute und Pferde kampfunfähig.[1])

Sei es indeß, daß die Bedienung erlahmte oder sich übereilte, sei es, daß sich die Rohre übermäßig erhitzten: die Treffsicherheit

---

[1]) Siehe Anlage 11.

ließ nach; die feindlichen Geschosse vermieden, wenn auch nur um Weniges die diesseitigen Batterieen, der aufgethaute Boden that das Uebrige, und so ist es zu erklären, daß die diesseitigen Verluste im Ganzen so unbedeutend blieben. Dazu kommt, daß die Batterie- und Geschützintervalle sowie die Protzenabstände von Hause aus sehr weit genommen wurden, und daß man bemüht war, durch Rücken der einzelnen Geschütze den näherkommenden Treffpunkten auszuweichen.

Als die Batterieen in einer Front[1]) ihre Stellung eingenommen hatten, konnte es selbstredend weder ihre Aufgabe sein, in den südlich von Malmaison und bei der Fouilleuse wogenden Kampf des V. Armeekorps mit einzugreifen, noch sich dem außer dem Schußbereich der Feldgeschütze liegenden Mont Valérien zu widersetzen. Dagegen fanden die Batterieen sofort günstige Gelegenheit, ein wirksames Feuer auf feindliche Infanteriemassen zu eröffnen, welche von der Brücke von Neuilly und der Eisenbahnbrücke von Asnières her über die Dörfer Rueil und Nanterre im Vormarsch gegen Süden begriffen waren.

Das Feuer der Korpsartillerie war bei der Entfernung von 3000—3500 Schritt so wirksam, daß die feindlichen Kolonnen am Weitermarsch behindert wurden und Deckung hinter den genannten Dörfern suchten, die nunmehr dauernd unter Feuer gehalten wurden. Ein besonderes auffallendes Ziel bot die Kaserne von Nanterre dar. Jeder Versuch des Feindes, wieder vorzubrechen, mißlang auf gleiche Weise, und an den Ausgängen dieser bald in Brand gerathenen Dörfer mehrten sich die niedergeschmetterten Sektionen, selbst in der Ferne sichtbar, zu hellen Haufen.

Daß diese feindlichen Truppenmassen, welche, wie sich später ergab, das Armeekorps Ducrot waren, bestimmt, dem diesseitigen V. Armeekorps in die linke Flanke zu fallen, daß, sagen wir, diese feindlichen Truppenmassen hier so wirksam von ihrem einen unabsehbaren Erfolg versprechenden Vorhaben, abgebracht wurden, hat gewiß wesentlich zu der so frühen Entscheidung der Schlacht beigetragen und ist eine erfreuliche Leistung der diesseitigen Artillerie, wie sie ihr im ganzen Feldzuge nicht so herrlich geboten wurde.

Jeder Betheiligte ist deshalb stolz darauf, und Jedem zum anerkennenden Gedächtniß sei diese Thatsache hier registrirt. Daß keine Uebertreibung der eigenen Genugthuung hier vorwaltet, darüber haben zur Genüge die Französischen Berichte über die Schlacht am Mont Valérien Aufschluß gegeben.

---

[1]) Vom rechten Flügel: 5. schw., 6. leichte, 3. reit., 5. leichte.

General Ducrot sagt in seiner Défense de Paris u. a. im 14. Buch: „Das Flankenfeuer jener vier vortheilhaft placirten Batterieen (desgleichen von der Batterie Witte und vier anderen bei St. Michel placirten Batterieen) wirkte so durchschlagend, daß auch die hinteren Französischen Kolonnen in Unordnung geriethen und der rechte Flügel sehr bedeutende Verluste hierdurch erlitt."

Da die Korpsartillerie IV. Armeekorps nur das Instrument war, welches vom vorgeschriebenen Platze aus den guten Schlag vollführte, so gebührt dem Gedanken, der dies voraussah, vor Allem der Ruhm des Gelingens! Doch ist dem Verfasser dieses leider der Vater desselben nicht bekannt geworden. Auch noch fünf andere Batterieen partizipiren am Gelingen.

Es durfte bei einem fortdauernd so wichtigen Ziele, wie die nach Süden vorbrechende Truppenmasse, selbstredend keine Rücksicht genommen werden, weder auf die Geschosse des Mont Valérien, noch auf die einer sehr lästig fallenden tiefen Batterie, die, ungefähr am Gabelpunkte der Eisenbahn bei Charlebourg gelegen, die diesseitige Artillerie mit Granaten und Schrapnels andauernd nahezu flankirte.[1]) Es mußten die ungefähr 1300 feindlichen Geschosse, die während des $3^1/_2$ stündigen Ausharrens in dieser Position unsere Artillerie beehrten, mit Ruhe, Geduld und Kaltblütigkeit ausgehalten werden, was im vollen Maße geschah und nicht mehr als 6 Mann und 14 Pferde an Opfern kostete.[2])

Eine neue und interessante Episode brachten die französischen Panzerwagen zu Wege, mit welchen zeitweise die linken Flügelgeschütze der Batterieen zu thun hatten. Es waren ihrer vier; sie wurden von zwei Marineoffizieren geführt, die äußerst mobil daneben hergaloppirten, bis der eine, dessen Pferd sich überschlug, im Sande lag. Zwei Nebengeleise führten vom Orléans-Bahnhof aus auf Chatou zu. Die ungepanzerte Lokomotive fuhr auf dem abgekehrten Geleise und deckte sich durch diese Geschütz-Panzerwagen, die das Nebengeleise benutzten. So kamen gegen 3 Uhr diese sonderbar komplizirten Maschinen herangebraust, gaben einige

---

[1]) Die auf dem linken Flügel stehende 5. leichte Batterie v. Schultzendorff hatte unter erwähntem flankirenden Feuer von Charlebourg her besonders zu leiden. Auf Befehl des Majors v. Seebach ging sie daher um 4^{30} Uhr 500 Schritt zurück und nahm hinter Erdaufwürfen gedeckte Stellung. Ein zerschossenes Rad wurde hier ersetzt.

[2]) Näheres über Verluste siehe Anlage 11.

Schrapnels schwersten Kalibers in bedrohlicher Nähe ab, und da sie jedesmal eine bessere Antwort von der 5. schweren und 6. leichten Batterie erhielten, als ihre Anfrage war, flogen sie ebenso spornstreichs zurück, als sie gekommen waren.

Dies Schauspiel füllte ungefähr 1½ Stunden angenehm aus, ohne daß die bedeutende Mehrzahl der Geschütze von ihrem wichtigeren Ziele abgezogen wurde.

Das Resultat war, wie auch meist deutlich beobachtet werden konnte, daß eine Preußische Granate das deckende Eisenblech des einen Panzerwagens durchschlug und einen Mann tödtete, mehrere Leute der Besatzung aber verwundete. Ferner wurde eine Lokomotive durch diesseitige Treffer unbrauchbar, und ein 16 cm Geschützrohr zersprang. Was zu Letzterem der Grund, ist nicht bekannt.[1])

Mit eintretender Dunkelheit, die durch Schneegestöber noch vermehrt wurde, etwa 4³⁰ Uhr, erlosch die Schlacht auf dem Preußischen linken Flügel. Nur noch einige Riesengeschosse des Mont Valérien waren nicht gewillt, die Stellung bei Carrières unberücksichtigt zu lassen. Die Batterieen, da sie kein Ziel mehr hatten, wurden um 5 Uhr zunächst einige hundert Schritte, dann aber bis zur Chaussee von Montesson zurückgezogen, und als auch die Schlacht auf dem rechten Flügel entschieden war, trat die Korpsartillerie nebst Bedeckungs-Bataillon um 6³⁰ Uhr den dunklen beschwerlichen Rückweg nach ihren Kantonnements Sannois und Ermont an.

Bei ihrer späten Ankunft 10³⁰ Uhr daselbst traf sie — da man am folgenden Tage eine Fortsetzung des Kampfes erwartete — der Befehl, am Morgen des 20. um 8 Uhr wieder bei Montesson gefechtsbereit zu stehen. Es blieb wenig Zeit bis zum Wiederabmarsch, der diesmal über Cormeil gewählt wurde.

Der 20. verlief indeß ruhig, und um 6 Uhr nachmittags, auf dem ganzen Heimweg, namentlich von Courbevoye aus mit Granaten beschossen (von denen aber keine erhebliche Beschädigungen veranlaßte, und welches die letzten waren, welche die Korpsartillerie zu begrüßen kamen), traf die Truppe in ihren Quartieren wieder ein.[2])" —

---

[1]) Vergl. v. Löbells Jahresberichte, 1873, Seite 101.

[2]) Von der II. Fuß-Abtheilung war am 19. um 2 Uhr nachmittags die 3. schwere Batterie Dieckmann alarmirt worden, um erforderlichenfalls in das Gefecht eingreifen zu können. Sie nahm eine Bereitschaftsstellung bei Montesson. Der Anmarsch der Batterie muß vom Mont Valérien bemerkt

Am 19. Januar traf die 1. reitende Batterie von ihrem Kommando zur 5. Kavallerie-Division, in dem sie durch die 2. reitende ersetzt war, vor Paris ein und trat in den Verband der Korps-artillerie ein. Wir haben ihre Erlebnisse seit Mitte November noch nachzuholen.

1. reitende Batterie vom 14. November bis 19. Januar.

Wir hatten die 1. reitende Batterie Bode I. am 14. November in Houdan verlassen, wo sie im Verbande der 11. Kavallerie-Brigade v. Barby auf dem linken Flügel der 5. Kavallerie-Division eine Zeit lang Ruhe hatte.[1]) Am 13. November abends war die Meldung von feindlichem Anmarsch von Dreux her und von der Anwesenheit

Gefecht bei Bu. 14. November.

größerer Truppenmassen bei Cherisy[2]) und Bu[3]) eingegangen. Die Brigade ging daher am 14. zur Erkundung gegen Bu vor. Als dieses Dorf stark von feindlicher Infanterie besetzt gefunden wurde, marschirte die Batterie Bode 1900 Schritt südlich desselben auf, um den Feind aus dem am stärksten besetzten westlichen Dorf-rande zu vertreiben. Das Dorf stand bald in Flammen, und der Feind zog sich in den daran liegenden Wald zurück.

Bald zog er aber ansehnliche Verstärkung heran und eröffnete ein lebhaftes Geschützfeuer. Da nach Aussagen der dortigen Landesbewohner etwa 12 000 Mann Französische Infanterie nebst 8 Schwadronen und 8 Batterieen in dortiger Gegend versammelt sein sollten, so ließ General v. Barby seine Abtheilung wieder nach Houdan zurückmarschiren. Als man aber am Nachmittag wieder Kanonendonner von Bu her vernahm, rückte die Brigade wieder aus und sammelte sich bei Richebourg.[4]) Es wurde festgestellt, daß nur eine Preußische Patrouille von feindlichen Geschützen beschossen worden war. Bis in die Nacht mußte man biwakiren, dann wurden, so gut es ging, Alarmquartiere in dem Dorfe bezogen, wo die Batterie bis zum 16. November verblieb.

---

worden sein, das Dorf Montesson wurde bei Annäherung der Batterie mit etwa 20 Granaten beschossen, welche dieselbe aber nicht erreichten. Nach ein-stündigem Verharren bei Montesson gab der anwesende Abtheilungskommandeur, Major v. Gilsa, da ein geeignetes Ziel nicht gefunden wurde, den Befehl zum Abrücken ins Kantonnement.

[1]) Seite 333.

[2]) Am Uebergang der Straße Versailles—Dreux über die Eure.

[3]) Nördlich dieser Straße zwischen Houdan und Eure.

[4]) Nördlich Houdan.

Inzwischen deuteten alle im Großen Hauptquartiere einlaufenden Meldungen darauf hin, daß der Feind bedeutende Streitkräfte an der Loire sammele. Zur Unterstützung der von Metz hierher angelangten Zweiten Armee des Prinzen Friedrich Karl wurde auch die neugebildete Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin[1]) auf Beaugency (an der Loire unterhalb Orléans) in Marsch gesetzt und dieser die durch fünf Bataillone und eine schwere Fuß-Batterie der Garde-Landwehr-Division verstärkte 5. Kavallerie-Division zugetheilt. Letztere hatte sich zunächst gegen Dreux zu wenden.

Am 17. November trat die Division den Vormarsch auf Dreux an. Die in Richebourg liegende Batterie sollte zu der die Avantgarde bildende 12. Brigade v. Bredow in Houdan treten. Als sie ihren Abmarsch dorthin eben begonnen hatte, traf die Meldung ein, daß feindliche Infanterie zwischen Lubin und Gressey marschire. Die Batterie trabte sofort in genannter Richtung vor und nahm auf einer Anhöhe südwestlich Gressey Stellung gegen feindliche Infanterie, die gerade ein vorliegendes Gehöft besetzte, durch die Granaten der Batterie aber bald vertrieben und durch die Kavallerie bis Berchères verfolgt wurde. Darauf marschirte die Batterie Bode nach Houdan, um in den Verband der 12. Brigade wieder einzutreten. Gefecht bei Richebourg. 17. November.

Das ganze Auftreten der Franzosen deutete darauf hin, daß größere feindliche Kräfte an der Eure nicht vorhanden waren. Der Großherzog von Mecklenburg, der sich zunächst gegen Le Mans gewendet hatte, wurde daher angewiesen, mit seiner Heeresabtheilung nunmehr nach der Loire zu marschiren und die 5. Kavallerie-Division bei Dreux zu lassen, um gegen Evreux zu sichern. Am 18. November ging die 5. Kavallerie-Division über Dreux nach Nonancourt vor. Die Batterie Bode marschirte mit drei Eskadrons Dragoner Nr. 13 und drei Eskadrons Ulanen Nr. 16 in der Avantgarde.

Bei sehr starkem Nebel wurde gegen Nonancourt vorgetrabt. An einem Engweg bei St. Remi s. Avre erhielt die Avantgarde Feuer. Die Batterie Bode marschirte auf, konnte jedoch wegen des starken Nebels den Feind nicht erkennen. Derselbe wurde aber bald von der nachkommenden Infanterie zerstreut und zog sich auf Verneuil zurück.

---

[1]) I. Bayerisches Armeekorps, 17. und 22. Infanterie-Division, 2., 4., 5. und 6. Kavallerie-Division.

Die Batterie bezog mit dem Ulanen-Regiment Nr. 16 Quartiere in Nonancourt.

Gefecht bei Evreux. 19. November.

Am folgenden Tage wurde der 1. Zug der Batterie unter Premierlieutenant Lindemann, einer Abtheilung von drei Eskadrons, zu einem Zuge gegen Evreux zugetheilt. Die Stadt und die vorliegenden Wälder waren stark von Mobilgarden besetzt. Lieutenant Lindemann ließ seine beiden Geschütze auf 600 Schritt auf der Straße auffahren, um die feindliche Infanterie zu beschießen, welche einen Durchgang durch den vor Evreux liegenden Eisenbahndamm vertheidigte. Hier fiel der Unteroffizier Böttcher, durch eine Gewehrkugel in den Unterleib tödlich getroffen. Die Abtheilung kehrte abends nach Nonancourt zurück.

Der 2. Zug unter Lieutenant Lepper nahm am 22. an einer Unternehmung gegen Vernon, der 3. unter Lieutenant Bauerhorst am 23. gegen Damville,[1] der 1. unter Premierlieutenant Lindemann am 24. gegen Verneuil Theil, ohne aber zum Schuß zu kommen.

Am 25. November trat die 5. Kavallerie-Division wieder unter den Befehl der Dritten Armee und wurde weiter rückwärts, nach Paris zu, verlegt. Batterie Bode kam mit der 12. Brigade nach Dreux, wo sie bis zum 9. Dezember verblieb. Auch von hier aus wurden von größeren und kleineren Abtheilungen dauernd nach allen Seiten zur Aufklärung Züge unternommen, an denen sich am 29. und 30. der 3. Zug, Lieutenant Bauerhorst, gegen Damville, am 2. Dezember der 2. unter Lieutenant Lepper gegen Chartres, am 9. der 3. Zug unter Lieutenant Lindemann gegen Bazoches betheiligte. Der Feind wich stets zurück, ein größerer Zusammenstoß fand nicht statt. Man lebte aber in steter Aufregung, da man nicht vor nächtlichen Ueberfällen sicher war.

Mit großer Freude wurde die Nachricht von den glücklich abgeschlagenen Ausfällen vor Paris sowie von den glänzenden Siegen bei Orléans aufgenommen. Die reichlich eintreffenden Liebesgaben, besonders wollene Hemden und Strümpfe, waren bei der strengen Kälte sehr willkommen.

Als Anfang Dezember die Erste Armee des Generals v. Manteuffel die untere Seine erreichte und dann eine Brigade nach Evreux vorschob, erhielt die 5. Kavallerie-Division den Befehl, die Linie Dreux—Chartres zu besetzen und von dort aus die rechte Flanke der bei Orléans versammelten Zweiten Armee sowie den

[1] An der Straße von Evreux nach Breteuil.

Vormarsch der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg auf Tours zu sichern. Die Division marschirte am 10. nach Süden ab und erreichte am 11. über Chartres die Gegend von Nogent sur Eure.[1]) Die Armeeabtheilung des Großherzogs stand in der Linie Marchénoir[2])—Beaugency[3]) starken feindlichen Massen gegenüber. Zur Verbindung hiermit wurde die Brigade v. Bredow mit der Batterie Bode in südwestlicher Richtung auf Illiers vorgeschoben, wo sie am 12. eintraf. Auf die Nachricht, daß sich bei Châteaudun stärkere feindliche Truppen gezeigt hätten, ordnete die Division für den 13. eine Erkundung gegen diese Stadt an.

Bei starkem Nebel marschirte General v. Bredow mit den 16. Ulanen und der 1. reitenden Batterie über Bonneval, wo sich die 13. Dragoner und eine Bayerische Infanterieabtheilung anschlossen, gegen Châteaudun vor. Die vorgesandten Patrouillen erhielten vor der Stadt starkes Feuer, überall lag der Feind in Barrikaden und Erdaufwürfen. Die Batterie marschirte auf und vertrieb auch hier durch ihr Feuer den Feind, der jedoch hinter dem Eisenbahndamm energischen Widerstand leistete. General v. Bredow stand bei der augenblicklichen großen Ueberlegenheit des Feindes von weiterem Angriff ab, verbot auch, die Stadt zu beschießen, da er erfahren hatte, daß in derselben eine große Zahl Verwundeter untergebracht war. Es wurde daher nach Bonneval zurückmarschirt. Scharmützel bei Châteaudun. 13. Dezember.

Am 15. Dezember ließ General v. Rheinbaben die 12. Kavallerie-Brigade nochmals gegen Châteaudun vorgehen, um den im Rückzug auf diesen Ort gemeldeten linken Flügel der Französischen 2. Loire-Armee zu beunruhigen. Der Ort wurde jedoch vom Feinde verlassen gefunden. Die Stadt machte einen überaus traurigen Eindruck, die Hälfte der Häuser war bei den vorgegangenen Kämpfen mit den Freischaaren in Flammen aufgegangen oder eingeschossen worden, alle Einwohner zeigten einen unheimlich verbitterten Haß. Um den Verbleib des Feindes festzustellen, wurden die 12. und 11. Kavallerie-Brigade am 16. auf Cloyes entsendet. Gefecht bei Cloyes. 16. Dezember.

Diesen Ort hatte auch der Feind besetzt, verließ ihn aber, als ihn Lieutenant Lepper mit seinem Zuge unter Feuer nahm; eine Abtheilung mit dem Zuge des Lieutenants Lindemann wurde nach Courtalin entsendet. Während des ganzen Tages vernahm man

[1]) Südwestlich Chartres.
[2]) Zwischen Loir und Loire.
[3]) An der Loire.

einen starken Kanonendonner aus der Richtung von Vendôme, wo der Großherzog im Gefecht stand. Am folgenden Tage wurde eine Abtheilung von einem Garde-Landwehr-Bataillon, 5 Schwadronen und dem Zuge des Lieutenants Bauerhorst gegen Mondoubleau in Marsch gesetzt. Sie überraschten bei Droué mit Abkochen beschäftigte Französische Truppen und drangen in das mit Wagen und Schlachtvieh angefüllte Städtchen ein, mußten es aber bald dem zum Angriff schreitenden, weit überlegenen Feinde überlassen. Die Division marschirte am 18. weiter auf Montmirail—Mondoubleau. Die 1. reitende Batterie passirte Droué, wo es vom gestrigen Kampfe noch wild aussah. Todte Mannschaften und Pferde, zerbrochene Protzen, Fahrzeuge, Waffen und Ausrüstungsstücke der Franzosen lagen auf den Straßen umher, Alles deutete auf einen eiligen Rückzug nach Le Mans. Am 19. erreichte die Division die Linie Montmirail—Mondoubleau. Hier ging am 20. von der Armeeabtheilung die Nachricht ein, daß sie am 21. nach Châteaudun rücken werde. General v. Rheinbaben beschloß daher, sich bei Nogent le Rotrou aufzustellen, um von dort gegen Le Mans zu beobachten. Am 22. erhielt er die Weisung, die Gegend westlich Houdan zu besetzen, die am 27. ohne besonderen Zwischenfall erreicht wurde. Der rechte Flügel der Division dehnte sich bis Pacy und Vernon aus, während der linke, die 12. Brigade, bei Dreux Stellung nahm. Die Batterie Bode blieb vom 27. Dezember bis 15. Januar in Dreux, unterwarf die gesammte Ausrüstung der sorgfältigsten Untersuchung und setzte sie möglichst in Stand.

Gefecht bei Droué. 17. Dezember.

27. Dezember.

Die ganze Zeit der fortwährenden Märsche und Unternehmungen war eine für Mannschaften und Pferde außerordentlich anstrengende gewesen. Der Zustand der letzteren hatte arg gelitten. Leider brach auch in den letzten Tagen des Jahres in heftigem Maße die Influenza aus. Die Batterie nahm zwar noch an einzelnen kleineren Unternehmungen Theil (am 30. Dezember der 2. Zug, Lieutenant Lepper, gegen Damville, am 2. Januar der 3. Zug, Lieutenant Bauerhorst, gegen Evreux). Als aber am 5. Januar die 5. Kavallerie-Division in Richtung auf Le Mans abmarschirte, um den rechten Flügel der Zweiten Armee des Prinzen Friedrich Karl gegen die Französische 2. Loire-Armee zu decken, mußte die 1. reitende Batterie in Dreux zurückbleiben. Das Divisionskommando beantragte beim Generalkommando des IV. Armeekorps Ersatz für die gefallenen und kranken Pferde der Batterie. Da diese aber nicht verfügbar waren, wurde die Ablösung

der 1. reitenden Batterie durch die 2. befohlen. Mit schwerem Herzen trennten sich Offiziere und Mannschaften von der Kavallerie-Division, in deren Verbande sie eine theilweise schwere und anstrengende, aber stets auch ruhmreiche und ehrenvolle Zeit verlebt hatten. In einem Tagesbefehle sprach der General v. Rheinbaben der Batterie seine volle Anerkennung für ihre Leistungen und sein Bedauern über den Befehl ihrer Ablösung aus. Am 16. Januar marschirte die Batterie von Dreux ab, um in den Verband der Korpsartillerie einzutreten, wo sie am 19. Januar eintraf, an demselben Tage, an welchem der letzte große Ausfall der Franzosen am Mont Valérien zurückgewiesen wurde. Vom frühen Morgen an vernahm die 1. reitende Batterie den furchtbaren Kanonendonner, und als sie in Sannois eintraf, erreichte soeben die Korpsartillerie der Befehl, sofort nach St. Germain abzumarschiren; die Batterie Bode marschirte nach Le Plessis Bouchard, wo sie bis auf Weiteres verblieb.

Kapitulation von Paris.

Am 21. Januar eröffneten die im Bereich des Garde- und IV. Armeekorps liegenden Belagerungs-Batterieen ihr Feuer gegen St. Denis und dessen Forts, das bald von sichtbarem Erfolge begleitet war. Schon am nächsten Tage antworteten die französischen Festungsgeschütze nur noch mit schwachem Feuer.

Schon bei Beginn des Bombardements waren die Vorposten vorgeschoben worden. Die 4. schwere Batterie Laube hatte auf Befehl der 15. Infanterie-Brigade am 19. bei Ormesson ihren sechsten Batteriestand vor Paris bauen müssen, um aus näherer Entfernung gegen Epinai wirken zu können. Es erschien jedoch wünschenswerth, in Epinai selbst Feldgeschütze in Stellung zu bringen. Am 25. Januar befahl der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Scherbening, den Hauptmann Laube zur Begleitung in die Vorpostenstellung, die unter heftigem feindlichen Geschützfeuer besichtigt wurde. Hauptmann Laube hatte schon am Tage vorher Stellungen für seine Batterie in Epinai ausgesucht und erhielt nunmehr den Befehl, in der Nacht zwei Geschützstände zu bauen, einen für vier Geschütze hart an der Seine im Parke des Ministers Cremieux, den anderen für zwei Geschütze am Südausgang von Epinai, um sowohl die Seine-Insel als die Straße von Epinai nach St. Denis zu beherrschen. Die Arbeit machte große Schwierigkeiten. Das Schanzzeug war unzureichend, die Baumwurzeln im Parke erschwerten das Eingraben,

und die unmittelbare Nähe des Feindes, der durch einzelne, unsichere Gewehrschüsse seine Anwesenheit verrieth, erforderte große Vorsicht. Um die Geschütze gedeckt einbringen zu können, mußten mehrere Mauern durchbrochen werden. Schließlich mußte noch das Schußfeld durch Niederlegen von theilweise hohen Bäumen freigemacht werden. Mit Aufbietung aller Kräfte wurden aber alle diese Arbeiten in einer Nacht vollendet. Der Batterie war es aber nicht vergönnt, zur Feuerthätigkeit in dieser vordersten Linie zu kommen.

In der Nacht zum 27. schwieg auf beiden Seiten das Geschützfeuer, und es trat eine tiefe Stille ein, die nach dem vorangegangenen betäubenden Lärm fast unheimlich wirkte. Aller bemächtigte sich das Gefühl, daß etwas Neues, lang Ersehntes, aber kaum schon sicher Erhofftes sich vorbereite; was bedeutete das unheimliche Schweigen der ehernen Schlünde? Der folgende Tag sollte die Gewißheit bringen, die Gewißheit, daß ein neues großes Ziel erreicht sei.

Am 28. kapitulirte Paris mit seiner Besatzung unter folgenden Hauptbedingungen:

1. Sofortige Auslieferung aller Forts an die Deutsche Armee und Abrüstung der Stadtumwallung.
2. Kriegsgefangenschaft der Besatzung ausschließlich 12000 Mann, die die Ordnung im Innern der Stadt aufrecht erhalten sollten, uneingeschränkte Verproviantirung, im Uebrigen jedoch Aufrechterhaltung der Einschließung.
3. Zahlung einer Kriegskontribution von 200 Millionen Francs, Abschluß eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes für ganz Frankreich mit Ausnahme des südöstlichen Kriegsschauplatzes.

Vom IV. Armeekorps besetzte am 29. Januar die 14. Infanterie-Brigade St. Denis, am 30. die 16. Brigade die Halbinsel Gennevilliers, die 13. Infanterie-Brigade blieb in Enghien, die 15. in St. Gratien. Die Batterieen verblieben in ihren Quartieren, nur die 3. schwere wurde nach Courbevoie zur Besetzung der dortigen Werke verlegt.

Damit war das Ziel viereinhalbmonatlicher Anstrengung glücklich erreicht. Die feindliche Hauptstadt beugte sich dem Willen des Siegers, und damit war das ganze Land unterworfen. Denn auch sämmtliche feindliche Feld-Armeen waren geschlagen oder vernichtet. Im Norden hatte General v. Goeben die Nord-Armee des General Faidherbe am 19. bei St. Quentin entscheidend geschlagen, im Westen war die 2. Loire-Armee unter General Chanzy

vom Prinzen Friedrich Karl in zahlreichen Gefechten bis nach Le Mans gedrängt worden und hatte von dort nach dreitägiger heißer Schlacht am 10., 11. und 12. Januar bis hinter die Mayenne zurückweichen müssen. Die 1. Loire-Armee unter General Bourbaki war durch General v. Werder an ihrem beabsichtigten Durchbruch nach dem Elsaß verhindert und nach den siegreichen Kämpfen an der Lisaine am 15. bis 17. Januar zum Rückzuge genöthigt worden. Die neu gebildete Süd-Armee ward am 1. Februar zum Uebertritt auf Schweizerisches Gebiet gezwungen. Damit war die letzte Hoffnung Frankreichs geschwunden.

---

12. Waffenstillstand.

In der nun eintretenden Waffenruhe wurden zunächst die Eisenbahnen, Straßen und Wege nach Paris wieder hergestellt, um die Verproviantirung der Hauptstadt zu erleichtern und den Ausbruch einer Hungersnoth zu verhindern. In den Kantonnements wurde, lediglich um die Leute zu beschäftigen, täglich exerzirt, geritten und Appell abgehalten. Im Uebrigen wurden die Ausrüstungsstücke für Mann und Pferd gründlich in Stand gesetzt, der eintreffende Ersatz an Leuten und Pferden eingestellt und geübt.

Großes Interesse erregte der Besuch von St. Denis und der Festungswerke des Mont Valérien, des ganzen Geländes der Halbinsel von Gennevilliers, der Batterie von Courbevoie rc. Man gewann ein unvergeßliches Bild von der schaffenden Thätigkeit des Feindes und der Wirkung unserer Geschosse.

Bei der Zweiten Armee um Chartres und Nogent le Rotrou, 10. Februar bis 4. März.

Da man nicht mit voller Sicherheit übersehen konnte, ob der Waffenstillstand auch wirklich zum Frieden führen würde, so wurden Deutscherseits alle Vorbereitungen getroffen, um die Feindseligkeiten mit vollem Nachdruck wieder aufnehmen zu können. Hierzu gehörte vor Allem die Verstärkung der Zweiten Armee, da in der Bretagne und hinter der Mayenne sich noch eine große Zahl kampffähiger Französischer Truppen sammelte. Daher erhielten von der Einschließungs-Armee vor Paris das V. Korps den Befehl, nach der Loire, das IV. auf Chartres sich in Marsch zu setzen. Letzteres

wurde durch folgenden Tagesbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen aus dem Verbande der Maas-Armee entlassen:

„Mit hoher Befriedigung blicke ich auf die ehrenreiche Zeit zurück, in welcher Seine Majestät mir den Oberbefehl auch über das IV. Korps anvertraute. Mit Bedauern sehe ich dasselbe heute aus dem Verbande der Maas-Armee scheiden und spreche hierbei Sr. Excellenz dem Herrn kommandirenden General, den Herren Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wiederholt meinen vollen Dank aus. Wohin immer der Befehl Seiner Majestät Euch führt, sei es zu neuen Kämpfen, sei es zurück ins Vaterland, die glänzenden Tage von Beaumont und Sedan, die schweren Monate vor Paris werden in Eurem wie in meinem Gedächtniß fortleben. Ueberall werden Euch die volle Anerkennung Euerer Kameraden und das stolze Bewußtsein zur Seite stehen, in großer Zeit Großes geleistet zu haben.

gez. Albert.“

In strömendem Regen wurde der Marsch am 10. Februar angetreten. Die 7. Division marschirte nach St. Germain, die 8. über Argenteuil, Nanterre, Bougival nach Versailles. Wegen des schlechten Wetters mußte in Versailles von dem für die 8. Infanterie-Division beabsichtigten Parademarsch vor Seiner Majestät abgesehen werden, nur die 16. Infanterie-Brigade mit der 3. schweren und 4. leichten Batterie marschirte am Schlosse von Versailles vorbei und hatte dort auch das Glück, den geliebten Herrscher zum ersten Male als Kaiser zu sehen.

In breiter Front marschirte in den nächsten Tagen das Korps über Rambouillet, Chartres in die Gegend von Nogent le Rotrou, wo es am 18. anlangte und wieder, wie bei Beginn des Feldzuges, unter den Befehl des Prinzen Friedrich Karl trat. Der Marsch ging ohne jede Störung, wie im Frieden, vor sich. Die Unterbringung war leidlich, die Verpflegung aber mußte in dem gänzlich ausgesogenen Landstrich aus Magazinen erfolgen, war daher beschwerlich und oft nicht gerade die beste. Der Zustand der Pferde war im Allgemeinen befriedigend, trotzdem sie vor Paris lange das Heu hatten entbehren müssen, zum Theil in recht kalten Ställen untergebracht waren und, besonders beim Bau und zu der Besetzung der Belagerungs-Batterieen, große Anstrengungen erlitten hatten.

Auffallend war es, wieviel besser die Stammpferde im Vergleich zu den Französischen Beutepferden sich in Kondition hielten. Was einen bleibenden Eindruck hervorrief, war die Schönheit der Landschaft mit ihren Schlössern, Burgen mit Mauern und Zinnen, die hohe Bodenkultur, die ausgezeichneten Verkehrswege.

Der Waffenstillstand wurde zunächst am 18. Februar bis zum 24., dann bis zum 26. verlängert. Das Korps blieb daher in diesen Tagen im Allgemeinen in der Gegend von Nogent le Rotrou, wurde jedoch noch bis zur Sarthe (Linie Fresnay, Beaumont, Ballon) vorgeschoben.

Am 27. traf die Nachricht ein, daß die Friedenspräliminarien zu Versailles vereinbart und der Waffenstillstand bis zum 12. März verlängert sei. Der Vertrag bedurfte allerdings noch der Anerkennung der Französischen Nationalversammlung, um volle Gültigkeit zu erlangen. Die Hauptbedingungen, die Deutscherseits gestellt wurden, waren die Abtretung der alten Deutschen Lande, des Elsaß, mit Ausschluß von Belfort, und des größten Theils von Lothringen mit Metz sowie die Zahlung von fünf Milliarden Francs Kriegsentschädigung. Schon am 3. März erklärte die Nationalversammlung ihr Einverständniß mit den vereinbarten Bedingungen. Der Krieg konnte nunmehr thatsächlich als beendet angesehen werden. Doch es sollte noch volle drei Monate dauern, bevor die Truppen in die Heimath zurückkehrten.

Nach dem Vertrage mußten Paris und das linke Seine-Ufer geräumt werden, deshalb erhielt das IV. Armeekorps am 4. März den Befehl, den Rückmarsch zur Maas-Armee anzutreten. Bei warmem und mildem Wetter, das an Bäumen und Sträuchern bereits die ersten grünen Knospen zeitigte, marschirte das Korps in breiter Front und mehreren Staffeln über Dreux und Mantes nach dem Norden von Paris zurück und bezog dann auf dem rechten Ufer der Oise Quartiere (auf dem rechten Flügel die 8. Infanterie-Division in Linie Magny, Pontoise, Beaumont sur Oise, 7. Infanterie-Division in Linie Chaumont, Bresles, Liancourt, die Korps-Artillerie nördlich Clermont). Hier mußten die Batterieen noch zwei Monate verbleiben.

Waffenruhe vor Paris.

Das Fest des ersten Kaisers-Geburtstages wurde am 22. März in allen Kantonnements mit besonders großer Begeisterung

gefeiert. Die Maas-Armee wurde am 30. März aufgelöst und mit der Dritten Armee zusammen unter dem Oberbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen vereinigt.

Die Verpflegung erfolgte jetzt durchweg aus Magazinen. Um die recht hohen Preise für die Lebensbedürfnisse bestreiten zu können, erhielten die Gemeinen einen täglichen Verpflegungszuschuß von 2½ Silbergroschen, die Unteroffiziere doppelte Löhnung, die Offiziere täglich 5 Francs. Die von Letzteren während des Waffenstillstandes bezogenen Portionsgelder (15 Francs täglich) wurden seit der Unterzeichnung des Präliminarfriedens nicht mehr gezahlt. Als Beihülfe zur Erneuerung der Equipirung wurde den Offizieren nochmals das Mobilmachungsgeld ihrer Charge bewilligt.

Die Beziehungen der Truppen zu den Einwohnern waren sehr verschieden. An einem Orte standen sich beide Theile nach wie vor schroff gegenüber, an anderen nahm der Verkehr im Laufe der Zeit sogar eine gewisse Herzlichkeit an.[1])

Die dienstfreie Zeit benutzten die Offiziere, um zu Pferde und zu Wagen die reizvolle Umgegend ihrer Kantonnements kennen zu lernen. Bisweilen konnten auch weitere Touren nach den sehenswerthen Städten der Normandie und Picardie, Rouen, Amiens, Dieppe unternommen werden. —

Aufstand der Kommune in Paris.

Während die Deutschen Truppen vor Paris mit Sehnsucht auf die Befehle zur Heimkehr warteten, kam es in dieser Stadt zu dem furchtbaren Aufstand der Kommune mit den schrecklichsten und widerlichsten Greuelscenen.

Um auf alle Fälle gesichert zu sein, wurde am 15. Mai die Dritte Armee näher um Paris zusammengezogen.

Zwischen den Aufständischen und den von Versailles aus zurückgekehrten Kriegsgefangenen und anderen neugebildeten Armeeen unter Marschall Mac Mahon entbrannte ein erbitterter Kampf, den die entfesselten Horden der Kommune nicht nur mit Pulver und Blei gegen die Regierungstruppen, sondern auch mit Oel und Petroleum gegen die herrlichsten Bauwerke und Denkmäler alter Zeit führten; die schöne Französische Hauptstadt wurde von den eigenen Einwohnern auf das Greulichste verwüstet. Alles dieses geschah unter den Augen

[1]) Lieutenant Wittje der 6. leichten Batterie erzählt: „Wie es unsere Leute schließlich verstanden, sich die Zuneigung ihrer Quartiergeber zu erwerben, war bei unserem Abmarsch deutlich ersichtlich. Fast das ganze Dorf war auf den Beinen, um von den scheidenden Preußen Abschied zu nehmen.“

der Deutschen Truppen, die nur mit Verachtung auf die entartete Nation blicken konnten und mit froher Hoffnung den Tag herbeisehnten, an dem sie endlich der von den eigenen Bewohnern geschändeten französischen Hauptstadt den Rücken kehren durften.

Am 26. Mai kehrte die 2. reitende Batterie Theremin von ihrem Kommando zur 5. Kavallerie-Division in den Verband der Korpsartillerie zurück. Wir haben ihre Erlebnisse dort noch nachzuholen.

2. reitende Batterie bei der 5. Kavallerie-Division.

Zur Ablösung der 1. war die 2. reitende Batterie, Hauptmann Theremin, am 16. von Nonancourt abmarschirt um über St. Germain—Houdan—Dreux am 19. in Verneuil die 5. Kavallerie-Division zu erreichen. Sie wurde der 11. Kavallerie-Brigade, General v. Barby, unterstellt. Die 5. Kavallerie-Division hatte am 17. Januar den Befehl erhalten die linke Flanke des auf Rouen vorgesandten XIII. Armeekorps[1]) zu decken, und war in die Linie Verneuil, Damville, Evreux vorgerückt. Am 20. wurde die 11. Kavallerie-Brigade als Avantgarde für die 22. Infanterie-Division nach La Barre en Ouche entsendet und rückte von hier am 22. über Bernay, wo sie der 17. Infanterie-Division unterstellt wurde, nach Brionne vor. Am 24. setzten das XIII. Armeekorps und die 5. Kavallerie-Division den Vormarsch nach Rouen fort, die 2. reitende Batterie Theremin kam nach Thiberville.[2]) Da Ulanenpatrouillen in der Gegend von Marolles angeschossen und vom Feinde besetzte Verschanzungen erkundet waren, wurde eine Abtheilung mit dem 2. Zuge der Batterie unter Premierlieutenant Reineck auf Lisieux entsandt. Gefecht bei Lisieux. 26. Januar. Hier standen Vortruppen der Division Saussier und das Freikorps Lipowski. Der Zug protzte auf der Chausse ab und feuerte auf 1500 Schritt gegen eine quer über die Chaussee gehende Barrikade und später gegen anrückende feindliche Kolonnen. Das Feuer hinter der Barrikade verstummte bald, und der Feind ging nicht weiter vor. Am Abend ging die Abtheilung wieder nach Thiberville zurück. Am 26. unternahm die ganze Brigade v. Barby eine Erkundung gegen Lisieux, wobei Lieutenant Mittelbach Gelegenheit fand, einige Granaten gegen ein Gehöft abzugeben.

---

[1]) 17. und 22. Infanterie-Division.

[2]) An der Straße Bernay—Lisieux.

In den nächsten Tagen besetzte das XIII. Korps die beiden Seine-Ufer bei Rouen, die 5. Kavallerie-Division sicherte das linke Ufer, als am 29. die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand eintraf. Die Kavallerie-Division blieb in ihrer Stellung auf dem linken Ufer der Seine, konnte sich aber weiter ausdehnen. Die 2. reitende Batterie Theremin trat am 1. Februar in den Verband der 12. Kavallerie-Brigade über und bezog am 2. in Evreux Quartiere, in denen sie bis zum 5. März in ruhigem Friedensdienst verblieb. Am 5. März traf der Befehl ein, daß die 5. Kavallerie-Division, wieder der Maas-Armee unterstellt, sich um Compiègne zu sammeln habe. Am 6. wurde der Rückmarsch von Evreux angetreten, am 9. die Seine bei Mantes überschritten und dann in kleinen Märschen auf dem rechten Oise-Ufer am 16. die Gegend von Compiègne erreicht. Batterie Theremin quartierte nach Noyon, woselbst sie bis Mitte Mai verblieb. Als zu dieser Zeit die Dritte Armee, mit der seit dem 14. März die Maas-Armee unter Oberbefehl des Kronprinzen von Sachsen vereint war, infolge der in Paris ausgebrochenen Revolution gegen Paris und Versailles sich enger heranzog, kam die Batterie in die Dörfer Choisy au Bac und Francport nordöstlich Compiègne ins Quartier. Am 26. Mai wurde der Verband der 5. Kavallerie-Division aufgelöst. Die 2. reitende Batterie trat wieder unter die Befehle der Korpsartillerie.

13. Die Thätigkeit der Reserve-Batterieen.

Ausbildung in der Heimath.

Bei der Mobilmachung hatte das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 eine schwere und zwei leichte Reserve-Batterieen gebildet,[1]) die zunächst in ihren Mobilmachungsorten Magdeburg (schwere und 1. leichte Batterie) bezw. Erfurt (2. leichte) unter dem Befehl des Kommandeurs der immobilen Artillerie IV. Armeekorps, Oberst Höckner, verblieben und durch fleißige Uebungen aller Art ihre Ausbildung befestigten und förderten.

Am 4. September wurden die Batterieen nach Berlin übergeführt, um dort zur Eintheilung in eine Reserve-Division bereit zu sein. Die schwere Batterie kam in Teltow, die 1. leichte in Tempelhof, die 2. leichte in Charlottenburg ins Quartier. Auch hier verwandte man die folgende Zeit zur Vervollkommnung der Ausbildung. Endlich

[1]) Besetzung mit Offizieren siehe Anlage 9.

am 23. September ging der ersehnte Befehl ein, daß die Batterieen auf den Kriegsschauplatz abrücken sollten, und zwar sollten sie, mit drei der 6. Brigade in einer Abtheilung vereinigt, der neu zu bildenden 4. Reserve-Division unterstellt werden. Bei der 4. Reserve-Division.

Diese Division[1]) erhielt die Aufgabe, das obere Elsaß vollständig zu besetzen, die kleineren Plätze daselbst einzuschließen, den auf diese sich stützenden Streifzügen der Franktireurs ein Ende zu machen und das gegenüberliegende Deutsche Gebiet vor Belästigungen zu schützen. Am 24. September wurden die Batterieen über Frankfurt a. M. nach Freiburg i. Br. geschafft, wo die Division zusammentrat. Nach dem Falle von Straßburg am 28. September erhielt die 4. Reserve-Division den Auftrag, die Festungen Schlettstadt und Neu-Breisach zur Uebergabe zu zwingen. Auf einer fliegenden Fähre setzte am 1. und 2. Oktober die Division bei Neuenburg, zwischen Neu-Breisach und Basel, über den Rhein. Zur Sicherung gegen Südwesten besetzte die Avantgarde[2]) die volkreiche und wohlhabende Stadt Mülhausen und säuberte von dort aus demnächst den südlich gelegenen Landstrich von den daselbst auftretenden Freischaren. Das Gros der Division nahm bei Banzenheim Aufstellung.

Gefecht bei Heiteren.

Am 5. Oktober erhielt Major v. Normann mit seinem Landwehr-Bataillon Goldap den Auftrag, gegen Neu-Breisach zu erkunden und in den umliegenden Ortschaften Waffen einzusammeln. Die in Bodelsheim liegende Abtheilung — Landwehr-Bataillon Marienburg, zwei Eskadrons 1. Reserve-Ulanen-Regiments und 1. schwere Reserve-Batterie Theremin — hielt sich zur Unterstützung bereit. Hauptmann Theremin entsandte um Mittag den Portepeefähnrich Busch und Unteroffizier Kroebel über Balgau und Heiteren zur Erkundung und Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Bataillon v. Normann vor. Als um 4[15] Uhr vom Unteroffizier Kroebel die Meldung einging, daß sich nordwestlich Heiteren ein Gefecht entwickele, rückte die Batterie sofort dorthin ab. In einem schlanken Trabe ging es bis nördlich Balgau. Als der vorgerittene Batteriechef, Hauptmann Theremin, nördlich Heiteren etwa zwei bis drei Bataillone feindlicher Infanterie erblickte, ließ er

[1]) Ordre de Bataille der 4. Reserve-Division siehe Anlage 14.

[2]) Infanterie-Regiment Nr. 25, 1. kombinirtes Ostpreußisches Landwehr-Regiment, 3. Reserve-Ulanen-Regiment, 2. leichte Reserve-Batterie Siegert.

seine Batterie, 2000 Schritt vom Feinde entfernt, Stellung nehmen und zwang mit wenigen Granatschüssen den Feind zum eiligsten Rückzug. Sie erhielt zwar aus der linken Flanke von anderer feindlicher, hinter dem Chausseedamm aufgestellter Infanterie heftiges Feuer, erlitt jedoch keine Verluste. Nachdem auch diese in den Wald zurückgejagt war, wurde das Gefecht abgebrochen, die Truppen marschirten in die Quartiere zurück.

6. Oktober. Am folgenden Tage marschirte die Division mit den in und bei Mülhausen liegenden Theilen gegen Schlettstadt, mit den übrigen gegen Neu-Breisach vor. Beide Festungen konnten gleichzeitig nicht angegriffen werden, man wollte sie zunächst nur einschließen und erkunden. Die Uebergabe von Neu-Breisach wurde vom Kom-
7. Oktober. mandanten abgelehnt, auch ein in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober von den fünf Reserve-Batterieen ausgeführtes Bombardement führte nicht zum Ziele.[1]) Dem Kommandeur der Division, Generalmajor v. Schmeling, erschien es wichtiger, zuerst die Festung Schlettstadt zu gewinnen, um mit Straßburg, von wo das Belagerungsmaterial heranzuschaffen war, in Verbindung zu treten. Er beschloß daher, Neu-Breisach vorläufig nur eingeschlossen zu halten und zunächst gegen

[1]) Die 1. leichte Reserve-Batterie, Hauptmann Lilly, stand bei dem Bombardement mit den beiden leichten Batterieen der 6. Brigade auf der Südseite der Festung zwischen der Chaussee von Basel und dem Rhein—Rhone-Kanal, die 1. schwere, Premierlieutenant Reichard, links neben der 2. schweren Reserve-Batterie der 6. Brigade, Hauptmann Otto, auf der Nordwestseite von Neu-Breisach, 1700 Schritt von der Umwallung entfernt, mit dem linken Flügel am Widensoden-Kanal. Die Pferde der Batterie Reichard hatten seit 3 Uhr morgens kein Futter, seit 11 Uhr vormittags kein Wasser bekommen und einen fast drei Meilen langen Marsch größtentheils im Trabe zurückgelegt. Trotzdem mußte die Batterie ohne Ruhepause am Nachmittag in Stellung gehen. Um 9[30] Uhr abends eröffneten die leichten Batterieen das Feuer, das sofort von den schweren aufgenommen wurde. Die feindlichen Festungsgeschütze antworteten bald darauf, zunächst ohne Schaden anzurichten. Um 10 Uhr brach in der Stadt eine Feuersbrunst aus, die mit Hurrahrufen von unseren Kanonieren begrüßt wurde; das feindliche Geschützfeuer ließ aber nicht nach. Einer der letzten feindlichen Schüsse zertrümmerte die Protze des 4. Geschützes der Batterie Reichard und verwundete dabei den Gefreiten Kempe, die Kanoniere Doenicke und Behrend, die beiden Stangen und Mittelpferde. Um 11 Uhr wurde das Feuer eingestellt. Die 1. schwere Reserve-Batterie hatte 150, die 1. leichte 149 Granaten verfeuert. Der Bericht der Batterie Reichard hebt als besonders rühmenswerth das Verhalten der Zugführer Sekondlieutenant Blume und Portepeefähnrich Busch, der Geschützführer Sergeant Nelle und Unteroffizier Haasemann, sowie des Führers der 1. Staffel, Feldwebel Jüterbock, hervor.

Schlettstadt in förmlichem Angriff vorzugehen. Von den Reserve-Batterieen blieb die 1. schwere, deren Kommandeur, Hauptmann Theremin, inzwischen zum Chef der 2. reitenden ernannt war, und die nun vom Premierlieutenant Reichard geführt wurde, sowie die 1. leichte, Hauptmann Lilly, ebenso die 2. schwere und 4. leichte der 6. Brigade vor Neu-Breisach, während die 2. leichte, Hauptmann Siegert, und die 3. leichte der 6. Brigade, an der Belagerung von Schlettstadt theilnahm.

Belagerung von Schlettstadt.

Am 11. Oktober traf die zur Einschließung von Schlettstadt bestimmte kombinirte Infanterie-Brigade, Oberst Knappe v. Knappstaedt, mit dem 3. Reserve-Ulanen-Regiment und der 2. und 3. leichten Reserve-Batterie vor der Festung ein. Die Aufforderung zur Uebergabe beantwortete der Kommandant, Comte de Reinach, mit heftigem Geschützfeuer. Um den förmlichen Angriff ausführen zu können, erbat sich der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Schmeling, aus Straßburg Belagerungsgeschütze und Pionierabtheilungen, die auch in den nächsten Tagen eintrafen. Am 15. betheiligte sich die 2. leichte Reserve-Batterie Siegert mit dem II. Bataillon Fünfundzwanziger und einer Landwehr-Kompagnie unter Oberstlieutenant Engelhardt an einem Streifzug in die Vogesen zur Vertreibung von Franktireurs, ohne jedoch zum Schuß zu kommen. Am 17. war die Festung vollständig eingeschlossen, die Batterie Siegert lag am nördlichen Abschnitt in Scherweiler. Zu dieser Zeit trafen auch aus Straßburg zehn Preußische Festungsartillerie-Kompagnieen mit 56 Kanonen und Mörsern, zwei Festungspionier-Kompagnieen, zwei Bayerische Fuß-Batterieen und drei Landwehr-Bataillone der 1. Reserve-Division ein. Der Angriff konnte beginnen.

Die 2. leichte Reserve-Batterie Siegert betheiligte sich zunächst nur durch Hülfeleistung bei Anfertigung von Batteriebauten. Am 19. Oktober beschoß sie mit vier Geschützen von Kinzheim aus feindliche Erdarbeiter, bei Eröffnung der ersten Parallele in der Nacht vom 22. zum 23. nahm sie auf der Nordseite am Schnittpunkt der Saverner Straße mit der Straßburger Eisenbahn eine Stellung, kam aber nicht zum Feuern, da der Feind den Bau der Erdarbeiten nicht störte. In der folgenden Nacht hatte sie mit großen Schwierigkeiten unter feindlichem Feuer Einschnitte für sechs Geschütze auf dem linken Flügel der Parallelen anzulegen.

Schlettstadt war eine kleine Festung, ihre wenigen alten Geschütze konnten den Deutschen Belagerungsgeschützen, die am 23. aus sechs Batterieen ihr Feuer eröffneten, nicht widerstehen. Sie ergab sich daher schon am nächsten Morgen. An dem am 25. erfolgenden Einzuge durfte auch die Batterie Siegert sich betheiligen.[1])

Belagerung von Neu-Breisach.

Nach dem Falle von Schlettstadt ging man zum förmlichen Angriff gegen Neu-Breisach vor. Dieser Platz war bedeutend widerstandsfähiger, hatte eine, durch Kasematten vollständig geschützte, starke Garnison und eine wesentliche Unterstützung in dem bis an den Rhein auf 2500 Schritt vorgeschobenen Fort Mortier. Die vor Neu-Breisach zurückgebliebenen Truppentheile der 4. Reserve-Division hatten sich, um den Ausfällen der Besatzung mit Nachdruck widerstehen zu können, enger um die West- und Nordfront zusammengezogen. Die 1. schwere Reserve-Batterie Reichard lag in Widensolen, wohin am 17. Oktober auch die 1. leichte Reserve-Batterie Lilly quartierte. Am Ostrande des Kastenwaldes wurden mehrere Einschnitte angelegt, die abwechselnd zu besetzen waren. Am 22. wies die Batterie Lilly durch rechtzeitig abgegebenes, wohlgezieltes Granatfeuer einen feindlichen Ausfall aus dem Colmarer Thore zurück. Mehrere feindliche Granaten schlugen in ihrer nächsten Nähe ein, ohne jedoch Verluste zu verursachen.[2])

Gegen Ende Oktober trafen von Schlettstadt die dorthin abgezweigten Truppentheile der 4. Reserve-Division, sowie die Festungsartillerie- und Pionier-Kompagnieen mit dem Belagerungsmaterial vor Neu-Breisach ein. Die Festung wurde nunmehr auf der Nord-, West- und Südfront vollständig eingeschlossen. Die 1. schwere Reserve-Batterie, deren neu ernannter Chef, Hauptmann Glagau, inzwischen eingetroffen war, blieb mit der 1. leichten Reserve-Batterie Lilly im Nordabschnitt (Batterie Glagau in Widensolen, Batterie Lilly in Kuenheim), die 2. leichte Batterie Siegert kam auf der Westseite in Dessenheim ins Quartier. Der förmliche Angriff wurde gegen den von Wasserläufen nicht umgebenen Theil der westlich gelegenen Front zwischen dem Widensolen- und Rhein—Rhone-Kanal beschlossen.

[1]) Als Merkwürdigkeit mag erwähnt werden, daß Hauptmann Siegert in Schlettstadt eine lange Reihe von aus Tabaksballen erbauten Deckungen vorfand.

[2]) Durch Besonnenheit und Umsicht zeichneten sich hier aus: Vizefeldwebel Sandmann, Sergeant Peters und Kanonier Amme. Die Batterie verfeuerte 12 Granaten.

Am 2. November begann das Feuer der Belagerungs-Batterieen. An dem Bau der letzteren hatten sich die Reserve-Batterieen betheiligt und für sich selbst Einschnitte angelegt, die dauernd von je zwei Geschützen besetzt gehalten wurden. Am 6. November kapitulirte das Fort Mortier, am 10. auch die Festung.

Beim XIV. Korps v. Werder.[1])

Die 4. Reserve-Division war inzwischen dem XIV. Korps unter General v. Werder unterstellt worden. Das Korps stand bei Dijon und hatte die Aufgabe, Südost-Frankreich niederzuhalten, die Festungen Schlettstadt, Neu-Breisach und Belfort zu belagern, weiterhin das ganze Elsaß, und damit auch Süddeutschland, gegen feindliche Unternehmungen zu sichern. Die 4. Reserve-Division erhielt den Auftrag, die Etappenstraße nach Dijon bei Vesoul und Gray zu besetzen. Am 13. wurde der Marsch angetreten. Unter den größten Anstrengungen, bei eisig kaltem Wetter überschritt die Division die Vogesen, auf der Straße Sennheim, Thann, Giromagny, Champagney, und weiter ging es über Lure, Genevreuille, Pomoy nach Vesoul, wo man am 18. eintraf. Die 2. leichte Batterie Siegert, nachdem sie am 21. der Ostpreußischen Landwehr-Brigade unter Oberst v. Zimmermann unterstellt worden war, blieb hier in Quartier. Die kombinirte Infanterie-Brigade unter Oberst Knappe v. Knappstaedt mit der 1. schweren und 1. leichten Reserve-Batterie marschirte weiter und erreichte am 23. Gray. Man war zwar bisher noch nicht auf den Feind gestoßen, doch mußte man täglich darauf gefaßt sein, von den durch Garibaldi organisirten Freischaren überfallen zu werden. Um diese unschädlich zu machen, mußten häufig Streifzüge, fast immer unter Begleitung von Geschützen, unternommen werden. Am 24. wurde zur Verbindung mit Dijon der Ort Mirebeau durch das I. Bataillon Regiments Nr. 25, die 2. Eskadron der 1. Reserve-Ulanen und die 1. leichte Reserve-Batterie Lilly besetzt. Am 27. wurde diese Abtheilung zur Unterstützung nach Dijon gerufen, kam aber an diesem Tage nicht mehr zur Verwendung. Am 29. sollte eben der Rückmarsch nach Mirebeau angetreten werden, als der Befehl eintraf, daß genannte Abtheilung sich dem Zuge der Badischen Division, unter General v. Keller, gegen Autun als linke Seitenbeckung anschließen sollte. Den Ouche-Bach entlang erreichte diese Abtheilung am 29.

Stellung bei Vesoul und Gray.

[1]) Vergl. Uebersichtskarte zum Feldzug 1870—71.

St. Marie sur Ouche, am 30. Beuvey. Am folgenden Tage ging General v. Keller auf Autun vor und ließ die linke Seitendeckung bei Arnay le Duc Stellung nehmen. In Autun stieß man auf den Feind. Es traf jedoch am Abend der Befehl des Generals v. Werder ein, sofort nach Dijon zurückzukehren, welcher Ort am 3. Dezember wieder erreicht wurde. Die Batterie Lilly hatte zwar einzelne Schüsse auf versprengte Soldaten Garibaldis abgegeben, war aber doch zu keinem Gefecht gekommen. Vor den Thoren Dijons erfuhr man, daß General v. Werder bei letzterer Stadt angegriffen worden war, der Feind jedoch bereits wieder abgezogen sei.

Dezember.

Angesichts der drohenden Gefahr war auch aus Gray eine Abtheilung von 3½ Bataillonen, 2 Schwadronen und der 1. schweren Reserve-Batterie Glagau unter Oberst Knappe v. Knappstaedt nach Dijon herangezogen worden. Als aber am 6. Dezember die nach Châtillon sur Seine abgezweigte Brigade des XIV. Armeekorps nach Dijon zurückkehrte, wurden die hier befindlichen Truppen der 4. Reserve-Division nach Gray zurückgesandt, um von dort gegen Besançon zu sichern. Der Rückmarsch wurde über Pontailler ausgeführt und eine größere Beitreibung von Lebens- und Futtermitteln vorgenommen, zu deren Deckung Theile der Division am 8. gegen Auxonne, am 9. gegen Dôle, bezw. Besançon Stellung nahmen. Die sehr geringen Vorräthe des besetzten Landstrichs trugen wenig zum Unterhalt der Truppen bei. Die Verpflegung aus Magazinen machte große Schwierigkeiten, da die Proviantkolonnen bei der außerordentlich strengen Kälte und starkem Schneefall kaum vorwärts kommen konnten. Der unternommene Zug hatte überdies nur geringe Erfolge.

Die 4. Reserve-Division unternahm in den nächsten Tagen von Gray und Vesoul aus wiederholt Streifzüge in die Umgegend, theils um Nahrungsmittel beizutreiben, theils um sich gegen die Franktireurs zu sichern. An all diesen Zügen betheiligten sich stets einige Geschütze der Reserve-Batterieen. Am 14. nahm Sekondlieutenant Hauptmann der 1. leichten Batterie mit seinem Zuge an einem Scharmützel bei Autoreille, am 18. die ganze 1. leichte Reserve-Batterie Lilly an einem solchen bei Pesmes sur Ognon theil, wo der Feind die Sprengung einer Brücke verhindern wollte.

Scharmützel bei Autoreille. 14. Dezember.

Vorpostengefecht bei Pesmes. 18. Dezember.

Am 25. Dezember erhielt General v. Werder die sichere Nachricht, daß bedeutende Truppenmassen über Besançon zum Entsatze von Belfort vorzumarschiren beabsichtigten. Er beschloß daher, mit dem XIV. Korps Dijon zu räumen und seine gesammten Streitkräfte

Marsch auf Belfort.

bei Vesoul zu vereinen. Die 4. Reserve-Division stand am 29. Dezember versammelt bei Vesoul, wurde vom General v. Werder besichtigt und rückte dann gegen den Ognon nach Villersexel ab, wo die Batterieen bis zum 3. Januar liegen blieben. In der ganzen Zeit hatten Mannschaften und Pferde unter der strengen Kälte und der knappen Verpflegung sehr zu leiden, Heu und Stroh gab es fast gar nicht. Die von hier aus gegen den Doubs unternommenen Züge hatten vor Allem den Zweck, festzustellen, ob und wie starke feindliche Abtheilungen von Besançon auf Belfort marschirten. Ein Zug der 2. leichten Batterie unter Lieutenant Thomas betheiligte sich am 27. an einer Unternehmung gegen Fretigny. Da man hier Feuer erhielt, wurde das Dorf in Brand geschossen und der Feind verjagt. Von der 1. schweren Reserve-Batterie traf am 31. Dezember der 1. Zug unter Premierlieutenant Reichard bei Beaume les Dames, der 3. unter Lieutenant Blume bei Clerval, von der 2. leichten Reserve-Batterie der 1. Zug bei Isle sur Doubs auf den Feind. Bei erstgenanntem Orte leistete eine starke Infanterieabtheilung kräftigen Widerstand, der Stangenreiter Thomas und sein Sattelpferd wurden schwer verwundet, bei Clerval wurde Unteroffizier Haasemann leicht verwundet. 31. Dezember. Gefechte bei Beaume les Dames, Clerval und Isle sur Doubs.

Am 3. Januar marschirte die Division auf Arcey (in Richtung auf Montbéliard). Als aber am Abend die Nachricht einging, daß starke feindliche Massen von Besançon auf Rougemont in Anmarsch seien, zog General v. Werder seine Kräfte wieder enger zusammen. Die 4. Reserve-Division wurde wieder bis St. Ferjeux (östlich Villersexel) zurückgenommen. Januar.

Nach mehreren Märschen hin und her war die 4. Reserve-Division am späten Abend des 6. Januar wieder in und bei Vesoul versammelt. General v. Werder hatte inzwischen durch fortwährende Vorpostengefechte die Gewißheit gewonnen, daß die gesammte Armee des General Bourbaki ihm gegenüber stand. Als man durch feindliche Bewegungen am 8. Januar in der Ansicht bestärkt wurde, daß der Gegner ostwärts vorzurücken beabsichtige, beschloß General v. Werder seinen Vormarsch gegen Belfort auf jeden Fall zu begleiten und durch einen Vorstoß auf das vom Feinde stark besetzte Villersexel die feindliche Bewegung ins Stocken zu bringen. Die 4. Reserve-Division war schon am 8. in dieser Richtung bis Noroy le Bourg vorgerückt und erhielt am frühen Morgen des 9. den Befehl, mit dem Gros nach Aillevans, mit der Avantgarde auf Villersexel vorzurücken. Die Brigade v. der Goltz sollte bei Noroy, die Badische Division bei Athésans bereitstehen.

Gefecht bei Villersexel, 9. Januar 1871.

Um 6 Uhr morgens trat die Avantgarde der 4. Reserve-Division[1]) den Vormarsch an. Als die Avantgarden-Kavallerie bestätigte, daß Villersexel stark besetzt sei, und feindliche Verstärkungen heranrückten, erhielten die beiden in der Avantgarde befindlichen schweren Batterieen Befehl, sofort auf einer Höhe nördlich der Stadt, am Austritt der Straße von Borey aus dem Walde, Stellung zu nehmen, um zunächst die anmarschirenden feindlichen Kolonnen zu beschießen. Die Stellung gewährte gute Uebersicht über die Stadt und die Straße von Rougemont. Die von hier anrückenden feindlichen Kolonnen wurden auf 2000 bis 2300 Schritt wirksam beschossen und zum Rückzug hinter eine deckende Höhe genöthigt. Indessen war die Infanterie der Avantgarde gegen Villersexel vorgerückt. Da diese sowohl als die Batterieen durch feindliche Infanterie, besonders aus dem hoch gegenüber liegenden Schlosse, empfindlich beschossen wurden, so richteten die Batterieen ihr Feuer auf 1200 Schritt Entfernung gegen dieses Schloß sowie den umgebenden Park und die in der Nähe liegenden Häuser. Durch das wirksame Artilleriefeuer unterstützt, gelang es der Infanterie, das Schloß mit Park und bis 12 Uhr auch die ganze Stadt in Besitz zu nehmen. Noch bevor der Feind Villersexel völlig geräumt und sich hinter die schützenden Höhen südlich der Stadt, auf die Dörfer Les Magny und den dahinter liegenden Wald zurückgezogen hatte, erhielten die Batterieen plötzlich von rechts, aus der Gegend von Moimay, Granatfeuer. Starke feindliche Massen waren im Anmarsch gegen die rechte Flanke der Deutschen. Die beiden schweren Batterieen erwiderten das Feuer auf 3200 Schritt. Trotzdem die Beobachtung sehr schwierig war, gelang es doch, nach einstündigem Kampfe die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen. Um 12³⁰ Uhr gingen die beiden Batterieen mit dem 1. Reserve-Ulanen-Regiment durch die Stadt vor und nahmen am Südostausgange derselben an der Straße nach Villers la Ville Stellung. Sie richteten ihr Feuer gegen feindliche Batterieen bei Petit Magny, zeitweise auch gegen von Süden und Südwesten vordringende Infanterie, deren Angriff dadurch abgewiesen wurde. Gegen 4³⁰ Uhr ging die 2. schwere Reserve-Batterie des 6. Regiments mit zwei Kompagnieen gegen Villers la Ville vor, von wo starke feindliche

---

[1]) Truppeneintheilung für den 9. Januar siehe Anlage 15.

Massen vorzudringen versuchten. Die 1. schwere Batterie Glagau blieb in ihrer Stellung und hatte einen schweren Stand gegen drei feindliche Batterieen zwischen Magny und dem Walde von Chaillers und gegen vordringende feindliche Infanterie.

Inzwischen waren in der rechten Deutschen Flanke immer stärkere feindliche Massen vorgerückt und hatten die Dörfer Moimay und Marat besetzt. Gegen diese hatte sich dann General v. der Goltz mit seiner Brigade gewandt und Moimay dem Feinde entrissen. General v. Werder, der die bedeutende Stärke beobachtete, in der die Franzosen von Süden her gegen Villersexel vorrückten, hatte erkannt, daß es weniger darauf ankam, hier über den Ognon vorzudringen, als vielmehr den Feind an der Ueberschreitung dieses Flusses zu hindern, der einen Schutz für die weitere Annäherung gegen Belfort gewährte. Er ließ daher die bereits südlich aus der Stadt hervortretende Infanterie zurückrufen und die beiden schweren Batterieen nach dem nördlichen Flußufer zurückgehen. Um 5³⁰ Uhr nahmen letztere mit der Infanterie der 4. Reserve-Division eine Bereitschaftsstellung nördlich Villersexel, westlich der Straße nach Aillevans ein. Hier schlossen sich auch die drei leichten Reserve-Batterieen an. Von diesen waren die 1. und 2. während des Gefechts von 1 bis 4 Uhr da, wo zuerst die beiden schweren Batterieen gestanden hatten in Reserve geblieben, die 3. leichte Batterie hatte von 4 bis 5 Uhr von einer Höhe nordöstlich der Stadt gegen Kolonnen nördlich Villers la Ville gefeuert.

In Villersexel kam es noch zu einem hartnäckigen Nachtgefecht. Starke feindliche Kolonnen waren gegen Villersexel vorgedrungen, als diese Stadt auf Befehl des Generals v. Tresckow II. beinahe schon geräumt war. Um ein Vordringen des Feindes über den Ognon unter allen Umständen zu verhindern, gab General v. Werder Befehl, die Stadt zu halten. Sie wurde sofort von vier Bataillonen der 4. Reserve-Division noch einmal angegriffen, und es entspann sich in dunkler Nacht ein blutiger Kampf in den Straßen und besonders um das Schloß. Um 1 Uhr nachts wurde das Gefecht abgebrochen. 15 000 Deutsche hatten in heißem Gefecht fast drei ganze Französische Korps aufgehalten und vor Allem die Absicht Bourbakis, sich zwischen das Korps Werder und Belfort zu schieben, gänzlich vereitelt. Die 4. Reserve-Division bezog in der Nacht ein Biwak bei Aillevans.[1])

---

[1]) An Verlusten hatte die 1. schwere Batterie: Sergeant Maerker schwer verwundet, Schuß in die Brust. 1 Pferd todt, 1 Pferd verwundet Verfeuert

General v. Werder setzte unverzüglich den Marsch auf Belfort fort, Bourbaki durfte ihm nicht zuvorkommen. Die 4. Reserve-Division marschirte am 10. auf Luze, nahm am folgenden Tage, in Erwartung eines feindlichen Angriffs, Stellung bei Couthenans, nordwestlich Héricourt, und bezog abends in letzterem Orte Alarmquartiere. Am 12. hatte General v. Werder mit seinen drei Divisionen die Linie der Lisaine erreicht und hatte sich thatsächlich zwischen die Armee Bourbakis und die Festung Belfort eingeschoben. Er beschloß hier, etwa zwei Meilen von der Festung entfernt, Stellung zu nehmen und einen etwaigen feindlichen Angriff zu erwarten. Auf dem rechten Flügel stand die Badische Division bei Frahier und Chalonvillars, links daneben die Brigade Goltz bei Chagey und Luze, in der Mitte die 4. Reserve-Division bei Héricourt und Tavey, nach Süden die Lisaine-Linie mit den Dörfern Bussurel und Bethoncourt besetzend. Der linke Flügel lehnte sich an das Schloß Montbéliard an, das von Einschließungstruppen von Belfort besetzt wurde.

Schlacht an der Lisaine. 15. bis 18. Januar 1871.[1])

Das Französische Heer war zwei Tage lang unthätig bei Villersexel stehen geblieben. Die gewonnene Zeit wurde vom Korps v. Werder eifrig dazu benutzt, eine Vertheidigungsstellung an der Lisaine auszusuchen und sie nach Möglichkeit zu verstärken. Die 4. Reserve-Division hatte mit der Ostpreußischen Landwehr-Brigade, Oberst v. Zimmermann, — acht Landwehr-Bataillone, zwei Eskadrons 3. Reserve-Ulanen-Regiments, 2. schwere und 4. leichte Reserve-Batterie 6. Regiments — Montbéliard und die Dörfer Bethoncourt und Bussurel zu besetzen. Die kombinirte Infanterie-Brigade des Oberst Knappe v. Knappstaedt — Infanterie-Regiment Nr. 25, vier Landwehr-Bataillone, zwei Eskadrons 3. Reserve-Ulanen-Regiments, die drei Reserve-Batterieen des 4. und die 3. leichte des 6. Regiments — sollte eine Stellung bei Héricourt nehmen.

Héricourt, der Schlüsselpunkt der Stellung der Brigade v. Knappstaedt, liegt zum größten Theil auf dem linken Ufer der Lisaine, die zugefroren und daher überall für Infanterie zu überschreiten war. Das Thal der Lisaine erweitert sich nur unmittelbar

---

hatte sie 381 Granaten. Ausgezeichnet hatten sich Premierlieutenant Reichard, Sekondlieutenant Blume, Feldwebel Jüterbock, Vizefeldwebel Haasemann, Gefreiter Voigt, Kanonier Mann und Kanonier Krahl. Bei der 2. leichten Reserve-Batterie war der Kanonier Gerstung leicht verwundet worden.

[1]) Vergl. Karte 17.

südöstlich Héricourt bis auf 1000 Schritt, sonst reichen die bewaldeten Thalhöhen bis dicht an den Fluß heran, hinter ihnen steigt das Gelände auf beiden Seiten wesentlich an. Um Héricourt halten zu können, mußte auch der auf dem rechten Lisaine-Ufer unmittelbar anschließende Ort Mougnot besetzt werden, trotzdem der Feind dorthin sich vollständig gedeckt nähern konnte. Beide Orte wurden zur Vertheidigung eingerichtet, der dicht vorliegende Wald zum Theil abgeholzt, zum Theil verhauen. Die 1. schwere Reserve-Batterie Glagau stellte Einschnitte nördlich Héricourt, die 1. und 2. leichte, Lilly und Siegert, auf der Ostseite unmittelbar östlich des Bahnhofs her. Weiter rückwärts auf dem Mont Vaudois nördlich Héricourt wurden sieben schwere Belagerungsgeschütze aufgestellt.

Am 13. begann der Vormarsch des Französischen Heeres. Gefecht bei Arcey. 13. Januar.
General Bourbaki schwenkte rechts und stellte die Front nach Osten her. Der rechte Flügel traf auf die in Arcey unter Oberst v. Loos stehende Vorpostenabtheilung — Infanterie-Regiment Nr. 25, eine Eskadron Ulanen, 1. schwere und 3. leichte Batterie. — Als feindliche Artillerie aus einer Stellung bei Montenois zuerst um 9 Uhr eine von Ste. Marie auf Arcey marschirende Vorposten-Kompagnie, dann um 10 Uhr das Dorf Ste. Marie und die am Nordausgang von Arcey stehende 1. schwere Batterie Glagau beschoß, wurde von dieser das Feuer aufgenommen und ein Zug nach dem Südosten von Arcey abgezweigt. Dem überlegenen Angriff gegenüber konnte und sollte die vorgeschobene Vorpostenabtheilung nicht Stand halten und wurde langsam auf Tavey zurückgezogen, von den Batterieen aus mehreren Aufnahmestellungen gedeckt. Die Batterie Glagau nahm zuerst eine Aufnahmestellung südlich Aibre, ein Zug blieb mit der 3. leichten Batterie bei Désandans, bis die Infanterie abgezogen war. Beide Batterieen hielten dann aus einer Stellung nördlich Aibre den Nordausgang dieses Dorfes unter Feuer und nahmen schließlich noch eine Feuerstellung halbwegs Trésmoins und Tavey. Da der Feind nicht weiter vordrang, rückten die Batterieen um 6 Uhr abends nach Héricourt in die Quartiere.[1])

Auch am 14. unternahm der Feind einen ernsthaften Angriff 14. Januar.
noch nicht. Derselbe stand, mit drei Korps eng versammelt und kaum eine Meile entfernt, dem linken Flügel und der Mitte der

[1]) Die 1. schwere Reserve-Batterie Glagau hatte 70 Schuß gethan, keine Verluste gehabt. Ausgezeichnet hatten sich: Sekondlieutenant Blume, Portepeefähnrich Busch, Unteroffizier Pröbel, Obergefreiter Voigt, Kanonier Krahl.

Deutschen gegenüber. Bourbaki beabsichtigte, den bei Héricourt an den Mont Vaudois angelehnt angenommenen Deutschen rechten Flügel zu umfassen und dadurch den Frontalangriff zu erleichtern. Da die zum Angriff auf den Deutschen rechten Flügel bestimmten Truppen (18. Korps und Division Crémer) aber am 14. noch zu weit entfernt waren, so mußte der Angriff auf den 15. verschoben werden.

15. Januar. Am Morgen dieses Tages rückte das Französische 15. Korps gegen Montbéliard an. Lange behaupteten sich hier die vorgeschobenen Abtheilungen. Als aber der Feind am Nachmittag immer stärkere Kräfte entwickelte, wurden sie auf das linke Lisaine-Ufer zurückgenommen, die aus nächster Nähe gänzlich überhöhte Stadt Montbéliard wurde geräumt und nur das feste Schloß besetzt gehalten. Ein Versuch der Franzosen, bei Bethoncourt die Lisaine zu überschreiten, scheiterte. Weiter nördlich rückte das Französische 24. Korps vor, setzte sich am Nachmittag in Besitz des Dorfes Bussurel, vermochte aber nicht weiter vorzudringen. Um 10 Uhr erfolgte auch der Angriff gegen Héricourt seitens des Französischen 20. Korps, das seine Artillerie auf den waldfreien Höhen neben der Anmarschstraße in der Gegend von Trémoins entwickelte. Als dann feindliche Infanterie links über Byans vorrückte, ging die nach Tavey vorgeschobene Abtheilung der 4. Reserve-Division in Reservestellung nordöstlich Héricourt zurück, doch wurde Mougnot gehalten. Demnächst erschienen zwei feindliche Batterieen auf den Höhen westlich Tavey dicht neben der Straße, zwei andere nördlich von Byans, die nunmehr bis zum Eintritt völliger Dunkelheit ein sehr lebhaftes Feuer auf die Batterieen der 4. Reserve-Division und der Brigade Goltz sowie auf Héricourt selbst unterhielten. Der Feind gab von Mittag bis Abend wohl an 3000 Schuß ab, ohne viel Schaden anzurichten. Fast alle Geschosse gingen entweder viel zu kurz oder krepirten hoch in der Luft, die wenigen richtig einschlagenden sprangen weiter und krepirten erst hinter dem Ziel. Die Batterieen der Reserve-Division erwiderten zwar das feindliche Feuer, mußten dies aber, da die Entfernung zu groß (3000 bis 3500 Schritt) und die Beobachtung gegen die feindlichen ganz gedeckt stehenden Batterieen sehr schwierig war, bald wieder aufgeben.[1]) Der Feind beschränkte

[1]) Die 1. schwere Reserve-Batterie Glagau stand am 15. Januar 6[30] Uhr morgens südwestlich Tavey in Stellung. Um 11 Uhr erhielt sie Feuer von feindlichen Geschützen, welche südlich Trémoins vor dem Walde gedeckt auf-

sich vor Héricourt von Mittag an allein auf eine lebhafte aber wirkungslose Kanonade, seine Infanterie versuchte nirgends einen ernsthaften Angriff. Das 20. Korps sollte erst die Wirkung der Umfassungsbewegung des 18. Korps und der Division Crémer

---

gefahren waren. Ihr Feuer wurde von der Batterie Glagau erwidert und nach acht Schüssen auf 2400 Schritt zum Schweigen gebracht. Darauf wurden feindliche, im Anmarsch auf Tavey befindliche Infanterie-Kolonnen auf 2800 und 3000 Schritt beschossen, ebenso stärkere, aus dem Walde östlich Aibre in Richtung auf Laire anmarschirende Abtheilungen auf 2700 Schritt, und bald darauf eine feindliche Batterie an der Waldgrenze westlich Laire auf 2700 Schritt beschossen. Da auf Befehl des Oberst v. Loos die Stellung bei Tavey geräumt werden sollte, ging die Batterie im Trabe durch Tavey nach Héricourt zurück. Hier nahm sie auf Befehl des Major v. Schaper am Kirchhofe nordwestlich Héricourt Stellung und beschoß feindliche Infanterie-Kolonnen, welche über Byans vorgingen. Um 1 Uhr zeigten sich nordwestlich Byans zwei feindliche Batterieen, die ein lebhaftes Feuer auf die Batterie Glagau eröffneten. Letztere gab den Versuch, die feindliche, gedeckt und 4000 Schritt entfernt stehende Artillerie zu beschießen, auf und feuerte weiter auf die Infanterie, auch als sie bald darauf noch von einer dritten feindlichen Batterie südlich Tavey Feuer erhielt. Batterie Glagau verblieb in ihrer Stellung; der erste Zug, vor dessen Front zwei Gebäude brannten und das Richten unmöglich machten, wurde weiter herausgeschoben, um die im Thal von Byans und Verlans stehende Infanterie unter Feuer zu nehmen. Nachdem das feindliche Artilleriefeuer um 5[15] Uhr eingestellt war, bezog die Batterie um 6[30] Uhr ihre Quartiere in Héricourt. Verfeuert hatte die Batterie Glagau 217 Granaten; an Verlusten hatte sie einen Mann (Kanonier Stoehr schwer verwundet) und ein Pferd; eine Protze war zerschossen. Ausgezeichnet hatten sich: Sekondlieutenant Blume, Portepeefähnrich Busch, Feldwebel Jüterbock, Vizefeldwebel Sorge, Obergefreiter Voigt, die Kanoniere Krahl, Haemmerling und Bürstenbinder.

Die beiden leichten Batterieen des Regiments Nr. 4 und die 3. des Regiments Nr. 6 besetzten nach 8 Uhr morgens ihre Einschnitte am Bahnhof östlich Héricourt. Um 12[15] Uhr eröffneten drei feindliche Batterieen auf der Höhe nördlich Tavey ihr Feuer gegen die Reserve-Batterieen, die dasselbe sofort erwiderten. Da die größtmögliche Entfernung von 4000 Schritt nicht ausreichte, um den Feind zu erreichen, eine Beobachtung kaum möglich war, so wurde das Feuer bald eingestellt, besonders da die Munition für wichtigere Fälle geschont werden mußte. Um 3[30] Uhr wurde das Feuer wieder eröffnet, da Befehl gekommen war, das Dorf Tavey in Brand zu schießen. Bald darauf erschienen, 3500 Schritt entfernt, zwei feindliche Batterieen, die nunmehr unter Feuer genommen und nach einstündigem Kampfe zum Abfahren genöthigt wurden; die Beobachtung war auch hier sehr schwierig. Um 8 Uhr wurden die Quartiere in Héricourt bezogen.

Die 1. leichte Batterie Lilly hatte 201, die 2., Siegert, 303 Granaten verfeuert. — Verluste: 1. leichte Batterie zwei Mann verwundet, 1 Pferd todt, 1 verwundet. Dem Kanonier Strauß wurde der linke Arm durch eine Gra-

abwarten, die aber erst am Nachmittag vor dem Deutschen rechten Flügel bei Chagey und Chenebier erschienen, ohne ernstlich anzugreifen. Eine Entscheidung war nirgends herbeigeführt, wohl aber hatte General v. Werder einen Tag gewonnen.

16. Januar. Am 16. Januar wiederholte Bourbaki den Angriff, noch weiter nach links sich ausdehnend. Der Angriff begann wieder mit dem Französischen rechten Flügel gegen das Schloß Montbéliard, ohne aber Erfolge zu erringen, eben so wenig wie bei dem gegen Bethoncourt unternommenen Sturme. Das 24. Korps führte einen gleichfalls ergebnißlosen Artilleriekampf gegen die Deutsche Stellung hinter dem Eisenbahndamm bei Bussurel. Auch mehrere Angriffe des 20. Korps gegen die Linie Héricourt—Luze wurden glücklich abgewiesen. Die schon früh beginnende Kanonade wurde von den Deutschen kaum erwidert, bis Mittag verhinderte das Schießen der die Thalsohle dicht bedeckende Nebel. Die Batterieen konnten sich nur an der Abweisung des letzten Angriffs gegen den Südausgang von Héricourt betheiligen. Um 5[15] Uhr schwieg das feindliche Artilleriefeuer, und um 7 Uhr abends wurde wieder in die Quartiere gerückt.[1]) Zwei bei Chagey den Deutschen gegenüber-

nate abgerissen, Kanonier Fischer wurde von einer Granate gestreift; dieselbe flog in die geöffnete Protze und blieb dort, ohne zu krepiren, liegen. 2. leichte Batterie: 4 Mann, 6 Pferde. Kanonier Eckhardt am Schienbein schwer verwundet, Kanoniere Straube, Heimold und Apitius leicht verwundet. Ausgezeichnet hatten sich außer den Offizieren bei der 1. leichten Batterie: die Sergeanten Brück und Peters, Unteroffizier Schmidt, Obergefreiter Heinrici, Kanonier Henneberg, bei der 2. die Unteroffiziere Bayer und May.

[1]) Die 1. schwere Reserve-Batterie kam nicht zum Feuer und verlor zwei verwundete Pferde.

Die beiden leichten Batterieen richteten, ohne etwas beobachten zu können, von 12 bis 2 Uhr ihr Feuer auf verschiedenen Entfernungen und unter vertheiltem Feuer gegen den Wald südlich Tavey, um dort Truppenansammlungen zu verhindern. Gegen 1 Uhr tauchte plötzlich 500 Schritt vor der 2. leichten Batterie Siegert ein Haufen feindlicher Infanteristen auf, der unter dem Schutze des Nebels so nahe herangekommen war, aber schnell vertrieben wurde. Das um 3[30] Uhr von drei nördlich Tavey aufmarschirten feindlichen Batterieen eröffnete Feuer wurde wegen der großen Entfernung nicht erwidert, nur als feindliche Infanterie zum Angriff gegen Héricourt vorging, wurden gegen diese einige Schüsse abgegeben. Die 1. leichte Batterie verfeuerte an diesem Tage 79 Granaten, die 2. Batterie 56. Die erstere verlor ein Pferd todt, eins verwundet, die letztere hatte keine Verluste. Bei ihr zeichnete sich Feldwebel Elbe durch braves, umsichtiges Verhalten aus.

stehende Divisionen des 18. Französischen Korps unternahmen nichts. Der schwache rechte Deutsche Flügel wurde mit großer Ueberlegenheit durch eine dritte Division des 18. Korps und die Division Crémer angegriffen und auch zurückgedrängt, durchbrochen wurde die Vertheidigungslinie aber auch hier nicht.

Schon vor Tagesanbruch ging der aus der Reserve verstärkte äußerste rechte Deutsche Flügel zum Angriff vor, um das am vorigen Tage verlorene Dorf Chenebier wiederzugewinnen. Letzteres gelang trotz größter Anstrengungen zwar nicht, andererseits stand aber auch der Feind von jedem Versuch, über Chenebier hinaus vorzudringen, ab. Gegen Chagey und Luze gingen am frühen Morgen zwei Divisionen des Französischen 18. Korps vor, vermochten aber nicht vorwärts zu kommen. Weiter südlich bei Héricourt, Bussurel und Bethoncourt war schon während der Nacht alarmirt worden, aber nirgends fand ein ernstlicher Angriff statt. Bei Héricourt kam es nur zu einem Austausch von Granaten, und auch bei Montbéliard unternommene feindliche Angriffsbewegungen wurden um 2 Uhr nachmittags eingestellt. Auf dem äußersten linken Deutschen Flügel hatten die Abtheilungen des Generals v. Debschitz (vom Belagerungskorps vor Belfort) schon vorwärts der Allaine das Andringen feindlicher Abtheilungen leicht zurückgewiesen.[1]) 17. Januar.

Die Armee Bourbakis war nicht mehr im Stande, einen ernstlichen Angriff zu unternehmen. Eine noch weiter nach links ausgreifende Umfassung hätte sie zu weit von ihrer Verbindungslinie auf Besançon entfernt, dadurch die jetzt schon äußerst dürftige Verpflegung noch mehr erschwert und die Verbindung selbst im hohen Grade gefährdet. Diese Erwägung sowie die Nachricht von dem

---

[1]) Die 4. Reserve-Division wurde nachts um 2 Uhr alarmirt, und die Batterieen besetzten ihre Stellungen. Es war furchtbares Schnee- und Regenwetter, so daß man kaum etwas sehen konnte; gefeuert wurde daher nur vorübergehend, sobald man feindliche Infanteriekolonnen in Bewegung bemerkte. Die 1. schwere Batterie Glagau feuerte nur einige Granaten auf feindliche Abtheilungen, welche sich nördlich Byans zeigten und gleich darauf im Walde verschwanden. Die leichten Batterieen feuerten mittags gegen Infanterie im Walde südlich Tavey, später gegen den dem Eisenbahndamm gegenüberliegenden Waldrand des Bois du Channois, von wo sie Schützenfeuer erhalten hatten. Um 4 Uhr wurden die Batterieen noch mit einigen unwirksamen Granaten beschossen. Um 7 Uhr abends erhielten die Batterieen Befehl, abzurücken. An Verlusten hatte nur die 1. schwere Batterie ein Pferd todt. Verfeuert hatte die 1. schwere Batterie 6, die 1. leichte 29, die 2. leichte 14 Granaten.

Herannahen der neugebildeten Deutschen Süd-Armee (II. und VII. Korps) des Generals v. Manteuffel bewogen den General Bourbaki zum Entschluß, den Rückzug anzutreten.

Verfolgung der Armee des Generals Bourbaki.

18. Januar. Am 18. morgens standen die Deutschen in den tags zuvor behaupteten Stellungen unter den Waffen, die Franzosen noch in voller Stärke vor der ganzen Front. Es kam im Laufe des Tages nur zu Kanonaden und kleinen Schützengefechten. Auf dem rechten Deutschen Flügel wurde Chenebier wieder besetzt, in der Mitte Couthenans in Besitz genommen und der Feind durch Geschützfeuer aus Byans vertrieben. An letzterem betheiligte sich die 1. schwere Batterie Glagau mit 48, ein Zug der 1. leichten unter Lieutenant Spierling mit 3 Granaten. Bei ersterer Batterie wurde Obergefreiter Voigt leicht verwundet.

Der Feind begann auf der ganzen Linie den Rückzug anzutreten.

Inzwischen war durch Befehl vom 16. Januar aus sämmtlichen im Südosten Frankreichs verfügbaren Deutschen Truppen — II., VII., XIV. Armeekorps, 1. und 4. Reserve-Division — eine neue Armee, Süd-Armee, gebildet und dem Oberbefehl des Generals der Kavallerie v. Manteuffel unterstellt worden. Deren Aufgabe war es, gegen die Armee Bourbakis mit allen Kräften vorzugehen. Das II. und VII. Armeekorps rückten in Eilmärschen von der oberen Seine heran, um der Französischen Armee die Verbindung nach Süden und Westen abzuschneiden, das Korps v. Werder hatte dem an der Lisaine zurückgeschlagenen Feind ungesäumt zu folgen und sein Ausweichen nach Norden zu verhindern.

Am 19. Januar trat mit dem XIV. Korps die 4. Reserve-Division die Verfolgung an. Die beiden leichten Reserve-Batterieen Regiments Nr. 4 befanden sich in der Avantgarde, die schwere im Gros. Fast täglich kam es zu kleinen Gefechten, so am 20. bei Faimbe und Onans (westlich Arcey); am 21. ging der Marsch bis Arcolaux, woselbst am 22. den Truppen ein sehr nöthiger Ruhetag gegönnt wurde. Am 23. entspann sich bei Clerval ein leichtes Gefecht, mit dem der Feind seinen Uebergang über den Doubs zu schützen suchte, die Brücke sprengte er hinter sich. Am 24. erreichte die Avantgarde Beaume les Dames und am folgenden Tage wurde hier der Doubs auf einer Pontonbrücke überschritten und der Marsch

Gefecht bei Onans. 20. Januar.

Gefecht bei Clerval. 23. Januar.

auf Besançon fortgesetzt. Hier kam es bei Pont les Moulins, Adam les Passavant und St. Juan d'Adam zu Gefechten; bei ersterem griffen die beiden leichten Batterieen mit je einem Zuge ein. Das II. und VII. Korps war bereits südwestlich Besançon angelangt, das XIV. längs des Ognon bis nördlich Besançon vorgegangen. Bourbaki hatte seine Armee bei dieser Festung zusammengezogen, um dort Widerstand zu leisten. Jetzt war er auf drei Seiten eingeschlossen und versuchte nun nach Süden auf dem allein noch offenen Wege über Pontarlier zu entweichen. Gefecht bei Pont les Moulins. 25. Januar.

Am 26. Januar gelangte die 4. Reserve-Division mit dem Gros bis St. Juan, mit Avantgarden bis Aissey und Passavant. Trotzdem sich stärkere feindliche Massen zeigten, kam es zu keinem größeren Gefecht, der Feind zog sich eiligst zurück. Am 28. erhielt die Division Befehl, sofort sich ostwärts zu wenden, da feindliche Kräfte sich wiederum an der Schweizer Grenze sammeln sollten, um über St. Hippolyte gegen Belfort zu marschiren. Die Brücke bei Beaume les Dames wurde abgebrochen und über Passavant, Vellevans nach Sancey marschirt, woselbst die Division am 29. verblieb und gemischte Abtheilungen aller Waffen auf St. Hippolyte und Maiche ausschickte, um den Feind zu erkunden. Da von demselben nichts angetroffen wurde, marschirte die Division am 30. Januar über Pierre Fontaine nach Vercel, um die Straße nach Pontarlier zu gewinnen. Hierhin waren auch die übrigen Korps der Süd-Armee im Marsch. Am 31. erreichte das Gros der Division die Straße nach Pontarlier bei Nods, während eine rechte Seitenabtheilung unter Oberst v. Loos, der die 1. leichte Reserve-Batterie Lilly zugetheilt war, Ornans besetzte. Obgleich viele der zu durchschreitenden Ortschaften vom Feinde besetzt waren, kam es zu keinem größeren Gefecht, da die Französischen Truppen sich sämmtlich auf einen vermeintlichen Waffenstillstand beriefen. Am 1. Februar erhielt die Division Befehl, sofort auf Pontarlier abzumarschiren, wo eine Schlacht in Aussicht stand. Sie traf am Abend dort ein, Theile des II. Armeekorps standen im Gefecht, die Division wurde aber nicht mehr vorgezogen. Die Armee Bourbakis trat, um der Kapitulation zu entgehen, auf Schweizer Gebiet über und wurde sofort entwaffnet. General v. Manteuffel hatte unter beständigen kleinen Gefechten, aber seit den Tagen an der Lisaine ohne Schlacht, die Vernichtung einer feindlichen Armee durch Märsche bewirkt, Märsche allerdings, wie sie bei Anstrengungen und Entbehrungen aller Art in dieser

26. Januar. 30. Januar. Uebertritt der Armee Bourbakis auf Schweizer Gebiet. 1. Februar 1871.

Jahreszeit und in solchem Gelände nur von einer vorzüglichen Truppe unter kühner und geschickter Führung geleistet werden können.

Aufstellung zwischen Besançon und der Schweizer Grenze.

Bei dem am 28. Januar zu Versailles abgeschlossenen Waffenstillstand war der südöstliche Kriegsschauplatz ausgenommen worden. Wenn auch gegen die im Ganzen unbedeutenden hier noch vorhandenen feindlichen Streitkräfte keine größeren Unternehmungen mehr ausgeführt werden brauchten, so mußte doch der Landstrich gesichert bleiben. Die 4. Reserve-Division erhielt den Auftrag, gegen die Schweizer Grenze zu sichern und die Ostseite der Festung Besançon zu beobachten. Die 2. leichte Reserve-Batterie Siegert lag in Bouclans und Larians, die 1. schwere Glagau in Ornans, die 1. leichte Lilly in Pontarlier. Die Zeit der Ruhe wurde benutzt, um alle durch die fortdauernden anstrengenden Märsche stark mitgenommenen Sachen wieder in Stand zu setzen und den eintreffenden Ersatz einzustellen. Der Batterie Lilly in Pontarlier fiel die Aufgabe zu, das umherliegende feindliche Material zu sammeln und rückwärts zu schaffen.

Am 10. Februar wurde die Division um Besançon versammelt, und am 14. lief die Nachricht ein, daß auch für den Südosten Frankreichs Waffenstillstand abgeschlossen sei. Damit trat auch hier vollständige Ruhe ein, die nach dem an Mühsalen reichen Winterfeldzuge den Truppen sehr zu statten kam.

Rückkehr in die Heimath.

Nach dem Abschluß des Präliminarfriedens trat die Division am 8. März den Rückmarsch auf Straßburg an, wo sie am 23. März eintraf. Am folgenden Tage begann ihre Rückbeförderung in die Heimath. Die Fahrt ging über Darmstadt, Aschaffenburg, Hof, Leipzig nach Buckau, wo die 1. schwere Reserve-Batterie am 1., die 1. leichte am 2. April eintrafen und dann in Bahrendorf bezw. Groß-Salze demobil machten. Die 2. leichte Reserve-Batterie wurde zu ihrer Demobilmachung nach Erfurt befördert.

---

14. Rückkehr in die Heimath.

Am 7. Juni nahm das IV. Korps die Stellung des abmarschirenden Gardekorps auf der Nordseite von Paris ein und am 8. ging der Allerhöchste Befehl ein, daß ersteres vom 12. an in die Heimath überführt werden sollte. Die Batterieen marschirten nach ihren Verladungsorten an den Bahnen von Paris nach Reims und Nancy

ab, Stab der Korpsartillerie und III. Fuß-Abtheilung nach Dammartin, II. Fuß-Abtheilung nach Crépy, Reitende und I. Fuß-Abtheilung nach Pantin.

Am 10. Juni erhielt die 4. schwere Batterie Laube in Mont l'Evêque bei Senlis den Befehl des Generalkommandos, daß sie zur Abgabe an die zu bildende 15. Artillerie-Brigade bestimmt sei und am 12. nach Metz zu marschiren habe.

„So war", schreibt Hauptmann Laube[1]), „die Nachricht, die schon gerüchtweise an unser Ohr gedrungen, denn doch wirklich unwiderruflich bestätigt, ein schwerer Augenblick für uns Alle, die wir mit ganzer Seele der Heimath zugethan waren. Bewegter noch war der Moment der vollständigen Trennung, als Major v. Gilsa im Kreise der Offiziere uns das Abschiedsgeleite gab, und nachdem ein Abschiedsschreiben des Regimentskommandeurs, Oberst Crusius, verlesen, mit warmen, ehrenden Worten die Batterie aus dem Verbande entließ. Das schönste Loos des Soldaten, die Rückkehr in die Heimath nach einem großen glorreichen Kriege, war uns nicht vergönnt, doch tröstete uns der Gedanke, daß unsere Trennung mit der für ewig ruhmreichsten Epoche der Geschichte unseres Vaterlandes zusammenfiel, daß ein kleines Blättchen in dem Kranze, den unsere Kameraden in der dankbaren Heimath nun entgegennahmen, auch von der 4. schweren Batterie erkämpft war!"

Die Batterie marschirte über Nanteuil, Château-Thierry, Epernay, Châlons, St. Ménehould, Clermont en Argonne, durch Verdun, nach Houdainville, Harville, über die blutgetränkten Schlachtfelder von Metz in ihre neue Garnison Metz, wo sie am 28. Juni eintraf und als 3. schwere Batterie der II. Fuß-Abtheilung in das neugebildete Feldartillerie-Regiment Nr. 15 eingereiht wurde.[2]) Schwer wurde es der Batterie, vom alten Regiment, in dessen Verband sie so Hervorragendes bei jeder Gelegenheit geleistet hatte, und von der alten Heimath sich zu trennen. Die treuesten Wünsche und dankbarsten Erinnerungen begleiteten sie, und das ehrenvollste Andenken ist ihr für alle Zeiten gesichert.

Am 14. Juni begannen die Rückfahrten in die Heimath. Die I. und Reitende Abtheilung wurden von Pantin über Châlons, Nancy, Lunéville, Hagenau, Ludwigshafen, Mainz, Frankfurt a. M., Bebra nach Erfurt, die II. und III. Abtheilung von

[1]) Erlebnisse der 3. schweren Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 15.
[2]) Ist jetzt 5. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 15.

Crépy, bezw. Dammartin über Reims, Mézières, Sedan, Diedenhofen, Bingerbrück, Cöln, Minden, Braunschweig nach Buckau befördert. Die mehrtägige Fahrt in die Heimath war ein wahrer Triumphzug. Mit lautem Jubel und heller Begeisterung wurde der heimathliche Boden von den Truppen und diese von der Deutschen Bevölkerung begrüßt und auf allen Bahnhöfen herzlich und reichlich bewirthet. In allen Garnisonen fand dann ein feierlicher Einzug statt. Durch glänzende Festlichkeiten wurden die zurückgekehrten Krieger gastfrei gefeiert. In den nächsten Tagen wurden die Reserven entlassen, die überzähligen Pferde verkauft und die Batterieen auf Friedensstand gesetzt.

Wohl darf das Regiment auf diesen Feldzug mit Stolz zurückblicken, von Neuem hatte es mit dem Blute der Seinigen die Treue gegen König und Vaterland besiegelt. Wenn es auch, wie überhaupt das IV. Armeekorps, nur an verhältnißmäßig wenigen Schlachten hatte theilnehmen können, so hatte es doch überall im vollsten Maße seine Schuldigkeit gethan und auch große Opfer gebracht.

Mit hohen Ehren wurde es daher auch durch den Kaiserlichen Kriegsherrn ausgezeichnet.

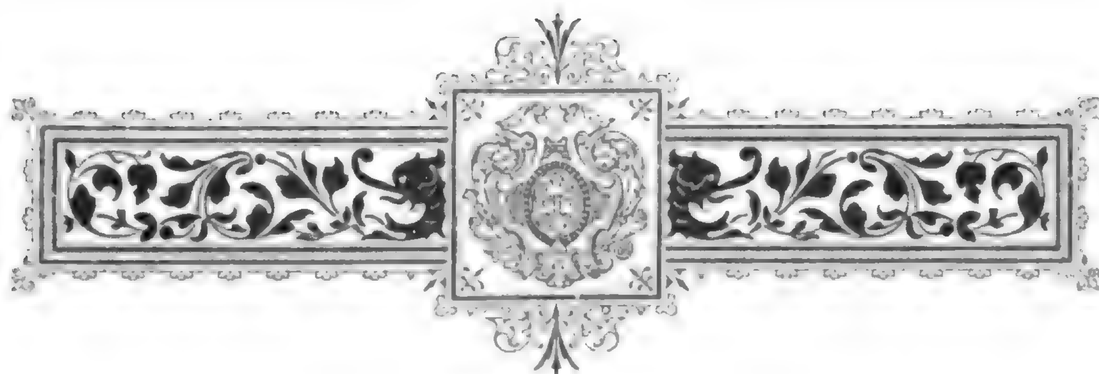
Das Regiment erhielt: 8 Eiserne Kreuze 1. Klasse und 285 2. Klasse. Fremdherrliche Fürsten fügten Zeichen der Anerkennung hinzu.[1])

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Juni 1871, dem Tage des Siegeseinzuges in Berlin, an welchem auch ein Kommando des Regiments theilnehmen durfte, wurde:

1. Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold von Bayern, Feldzeugmeister, zum Chef des Regiments ernannt,
2. der Fahne des Regiments das Eiserne Kreuz in der Spitze verliehen

Die Freude über die hohe Auszeichnung, den rangältesten Königlich Bayerischen General (seit 30. März 1876 General-Feldzeugmeister), Inhaber bezw. Chef dreier Feldartillerie-Regimenter, an seiner Spitze zu sehen, wurde dem Regiment durch immer neue Gnadenbeweise seitens des erlauchten Chefs erhöht. Sein gnädigst verliehenes Bildniß schmückt im Verein mit der Fahnenspitze von 1816, welche nach Anbringung der mit dem Eisernen Kreuz versehenen dem Regiment zum ewigen Gedächtniß überwiesen wurde, die Kasinoräume in der Stabsgarnison des Regiments.

[1]) Siehe Anlage 17.



Sechster Abschnitt.

Die Friedensjahre seit 1871.

I. Das Regiment nach der Trennung der Feld- und Fußartillerie. Zeit von 1871 bis 1888.

1. Neuordnung der Artillerie 1872.

Glänzendes hatte die Feldartillerie im vergangenen Feldzuge geleistet. Es galt nun, nicht nur das Erworbene zu behaupten, sondern auch in der Entwickelung rüstig vorwärts zu schreiten. Das Material war zu verbessern und auch die Gliederung zu vervollkommnen. Mit größter Sorgfalt und Entschiedenheit wurden gleich nach dem Kriege die Arbeiten hierzu von dem Generalinspekteur, General v. Hindersin, geleitet und, als diesen plötzlich im März 1872 der Tod hinwegraffte, von seinem aus der Kavallerie hervorgegangenen Nachfolger, General v. Podbielski, weitergeführt.

Ueber die Einführung eines neuen Geschützes mußten eingehende Versuche erst noch entscheiden. Ueber die Gliederung der Feldartillerie, das Verhältniß der schweren Batterieen zu den leichten, die Zahl der reitenden Batterieen, die Unterstellung von Artillerieverbänden unter die Armeekorps und Divisionen, waren die Ansichten noch getheilt.

Trennung der Feld- und Fußartillerie.

Ueber die Entscheidung einer Frage aber war man bald einig, über die Trennung der Festungsartillerie von der Feldartillerie. Jede der beiden Waffen sollte nicht nur in ihren Verbänden, sondern auch in ihrem Offizierkorps völlig selbständig werden. Die fortwährende Versetzung der Offiziere zwischen Feld- und Festungsartillerie erschwerte in hohem Grade in technischer und tak-

tischer Beziehung die stetige und sichere Ausbildung der Offiziere. Eine völlige Beherrschung aller Dienstzweige von einem Offizier war kaum zu verlangen. Im Interesse beider Artillerieen lag es, von einer vielseitigen Oberflächlichkeit zu einer einseitigen Gründlichkeit überzugehen.

Gleichzeitig mit der Trennung der Feld- und Festungsartillerie aus einem Brigadeverband erschien aber auch eine Vermehrung der Batterieen sowie gleichzeitig eine Theilung der überstarken Regimenter nothwendig. Die Feldartillerie-Regimenter auch in Bezug auf taktische Ausbildung und Personalangelegenheiten den Armeekorps und Divisionen zu unterstellen, dazu konnte man sich noch nicht entschließen. Die gesammte Artillerie sollte wie bisher der Generalinspektion, die Feld- und Festungsartillerie-Regimenter aber besonderen Inspektionen unterstellt bleiben.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juli 1872 wurde die Trennung der Feld- und Festungsartillerie befohlen. Am 1. November schied das Festungs-Regiment (nunmehr unter der Bezeichnung „Fußartillerie-Regiment") aus der Brigade.

Neue Gliederung der Feldartillerie.

Die Feldartillerie jedes Armeekorps bildete nunmehr eine Feld-Brigade zu zwei Regimentern. Das eine Regiment jeder Brigade bestand aus zwei Abtheilungen (jetzt genannt „Feld-Abtheilung") zu je vier Batterieen, die im Kriegsfall den beiden Divisionen des Korps zugetheilt werden sollten. (Regiment „Divisionsartillerie".) Das andere Regiment („Korpsartillerie") bestand aus zwei Feld-Abtheilungen und einer Reitenden Abtheilung zu je drei Batterieen. Dieses hatte, nach Ausscheiden einer reitenden Batterie an die Kavallerie-Division, die Korpsartillerie zu bilden. Zahl und Bewaffnung der reitenden Batterieen blieb unverändert. Zwei schwere Batterieen für jede Brigade wurden neu gebildet, zwei leichte in schwere verwandelt.

Bei der Mobilmachung hatte das Regiment „Korpsartillerie" eine Ersatz-Abtheilung zu einer schweren und einer reitenden, das Regiment „Divisionsartillerie" eine solche zu einer schweren und einer leichten aufzustellen. Beide Regimenter zusammen bildeten eine Reserve-Abtheilung zu drei Batterieen. Die zehn (statt wie bisher neun) Munitionskolonnen eines Armeekorps wurden in zwei Abtheilungen unter je einem besonderen Kommandeur eingetheilt.

Diese angeordnete Neuordnung war eine vorläufige. Man wollte die tief einschneidende Maßregel nach verschiedenen Richtungen erst prüfen.

2. Aenderungen beim Regiment im Jahre 1872.

Bei dem Magdeburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 4 waren die eintretenden Aenderungen folgende:

Zunächst wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Januar 1872 als Ersatz für die an die neugebildete 15. Artillerie-Brigade im Juni 1871 abgegebene 4. schwere Batterie aus Abgaben der anderen Batterieen eine neue 4. schwere Batterie gebildet.[1]

Bildung einer neuen 4. schweren Batterie.

Betreffs der Trennung der Feld- und Fußartillerie harrten die Offiziere in erwartungsvoller Spannung auf Entscheidung ihres Schicksals, ob sie dauernd bei der Feldartillerie bleiben oder zur Fußartillerie versetzt werden würden. Gewisse Enttäuschungen konnten dabei nicht ausbleiben.

Am 1. November 1872 trat die neue 4. Feldartillerie-Brigade ins Leben.

Zur Bildung des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 (Divisionsartillerie) wurde die bisherige I. Fuß-Abtheilung sowie die 3. und 6. leichte Batterie verwendet. Dazu traten zwei aus Abgaben sämmtlicher Batterieen neugebildete, sogenannte provisorische, Batterieen.

Bildung des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4, Korpsartillerie u. Divisionsartillerie.

Das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Korpsartillerie) setzte sich folgendermaßen zusammen:

Regimentsstab.

II. Feld-Abtheilung:	III. Feld-Abtheilung:
3. schwere Batterie,	4. schwere Batterie,
4. schwere Batterie,	5. schwere Batterie,
4. leichte Batterie.	5. leichte Batterie.

Reitende Abtheilung:
1. reitende Batterie,
2. reitende Batterie,
3. reitende Batterie.

Die Abtheilungen und Batterieen behielten ihre bisherige Bezeichnung, die 4. und 5. leichte Batterie vertauschten, wie oben angedeutet, ihre 8 cm-Geschütze mit 9 cm-Stahlkanonen C/67.

Eine wesentliche Erleichterung für die Batterieen war es, daß ihnen nunmehr das Rechnungswesen und die Kassenverwaltung ge-

[1]) Die infolge der Versetzung der 4. schweren Batterie eingetretene Verschiebung der Nummern der schweren Batterieen wurde nunmehr wieder rückgängig gemacht.

nommen und den Abtheilungen, deren jede einen Zahlmeister erhielt, übertragen wurde.

Standorte. Die III. Abtheilung blieb in Magdeburg, die Reitende in Naumburg, die II. erhielt vorläufig Burg als Standort.

Vom Regiment Divisionsartillerie kam der Stab nach Erfurt, ebenso die I. Abtheilung. Die andere „provisorische" Abtheilung wurde nach Torgau verlegt.

Die erste Rangliste des Regiments war folgende:

Kommandeur: Oberst v. Gontard.

Maj.	Siber	R
„	Leo	II
Kgl. Württ. Maj.	Graf v. Beroldingen	III

Hptm.	Bode	1. r.
„	Leo	3. f.
„	Kanz	3. r.
„	Theremin, k. n. Paris	4. l.
„	Kloer	5. f.
„	Weißwange	6. f.
„	Jacobi I.	5. l.
„	Hupfeld	4. f.
„	Reineck	2. r.
Pr. Lt.	Wygnanki, Adj. d. 4. Feldart. Brig.	
„	Oberg	3 r.
„	Uhde, Adj. d. 3. Feldart. Brig.	
„	Diedrich	4. l.
„	v. Bose I.	Regts. Adj.
„	Spitta, k. b. d. Ob. Frw. Schule.	4 f.
„	Creuzinger	2. r.
„	Bode	3. f.
Sek. Lt.	Mittelbach	2. r.
„	Köhne	2. r.
„	Bauerhorst, k. z. Mil. Reit-Inst.	3. r.
Sek. Lt.	Lepper	1 r.
„	Sperber	Adj. II
„	Krumhauer	3. r.
„	Hube	Adj. R
„	Steinhardt, k. z. Art. u. Ing. Schule	1. r.
„	Hofmann, desgl.	5. l.
„	Günther, desgl.	4. f.
„	Pfeiffer, desgl.	3. f.
„	Biedermann, desgl.	5. l.
„	Raffin, desgl.	4. l.
„	Ziege, desgl.	5. f.
„	Lange, desgl.	6. f.
„	Crusius	6. f.
„	Dony	5. l.
„	Schapper	Adj. III
„	v. Bose II.	5. f.
„	Wartze	4. f.
„	Kur	4. l.

à la suite:

Oberst Crusius, Kom. d. 5. Feldart. Brig. (der bisherige Regimentskommandeur).
Hptm. Jacobi II., k. Kriegsch. Hannover.
„ Breithaupt, k. Kriegsch. Potsdam.
Pr. Lt. Langer, k. Art. Schießschule.

Regts. Arzt: Ob. St. Arzt Dr. Fritzsche.
Abth. Arzt: St. Arzt Dr. Heilmann.
„ „ „ „ Dr. Schneider.
Assist. Arzt Dr. Schattenberg.
Zahlmstr. Hoffmann.

3. Aenderung der Bezeichnung des Regiments und der Batterieen 1874.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. Mai 1874 wurde die vorläufige Neuordnung der Artillerie eine endgültige. Das Regiment legte den Zusatz „Korpsartillerie" wieder ab. Das Schwester-Regiment der Brigade erhielt die Bezeichnung „Thüringisches Feldartillerie-Regiment Nr. 19". Die Batterieen wurden innerhalb der Regimenter mit fortlaufender Nummer versehen.

Das Regiment setzte sich demnach folgendermaßen zusammen:

Regimentsstab.

I. Abtheilung:	bisher	II. Abtheilung:
1. Batterie	=	5. schwere Batterie,
2. =	=	6. = =
3. =	=	5. leichte =
II. Abtheilung:	=	II. Abtheilung:
4. Batterie	=	3. schwere Batterie,
5. =	=	4. = =
6. =	=	4. leichte =

Reitende Abtheilung wie bisher.

4. Einführung des Feldgeschützes C/73.

Gleichzeitig mit der endgültigen Festsetzung der Neuordnung der Artillerie wurde auch die Einführung eines neuen Feldgeschützes befohlen.

Schon während des letzten Krieges war die Frage nach einem verbesserten Geschützmaterial angeregt worden. Wenn auch das Preußische Feldgeschütz sich dem Französischen überall weit überlegen gezeigt hatte, so war man doch mit Rücksicht auf die durch das Massenfeuer des weittragenden Chassepotgewehrs erlittenen Verluste, zu der Ueberzeugung gekommen, daß künftig, bei der allgemeinen Einführung eines derartigen Gewehrs, der Entscheidungskampf von der Feldartillerie auf erheblich größeren Entfernungen als bisher zu führen sein würde. Man brauchte vor Allem ein Geschütz mit größerer Anfangsgeschwindigkeit als bisher. Die angestellten Versuche führten zur Anfertigung eines Rohres mit Mantel in zwei Kalibern: 7,85 cm für die reitende Artillerie, und 8,8 cm für die Feld-Batterieen. In kurzer Zeit gelang es der Artillerie-Prüfungskommission, im Verein mit der Firma Krupp ein so vortreffliches

Rohr mit so haltbarem Verschluß zu schaffen, daß an diesen Haupttheilen wesentliche Aenderungen bis in die neueste Zeit nicht erforderlich wurden.

Vom Regiment wurde die 1. Feld- und 1. reitende Batterie im Juli 1874 mit dem neuen Geschütz „zur Sammlung weiterer Erfahrungen" ausgerüstet. Schon im folgenden Jahre rückten alle Batterieen des Regiments mit dem neuen Feldgeschütz C/73 zur Schießübung aus. Das in zwei Feldzügen gebrauchte Material C/64 wurde abgegeben.

Auch mit der Munition dauernd fortgesetzte Versuche führten zu wesentlichen Verbesserungen.

Zunächst wurde bald nach dem Feldzuge das Schrapnel mit Zeitzünder für alle Geschütze etatsmäßig eingeführt. Die Brandgranaten schieden ganz aus. Die Doppelwandgranate C/73 wurde durch die wirksamere Ringgranate C/76, der alte Granatzünder C/73 mit Vorstecker später durch den C/80 ersetzt, was besonders eine wesentliche Erhöhung der Ladesicherheit bedeutete. Im Jahre 1882 erhielten die Granaten und Schrapnels Kupferführung. Die später erfolgende Einführung des Doppelzünders C/86 für Schrapnels erweiterte nicht nur den Verwendungsbereich dieses Geschosses, sondern stellte auch die Einführung eines Einheitsgeschosses in Aussicht.

Auch die Richtvorrichtungen wurden vereinfacht. Anfang der achtziger Jahre verschwand das Richtloth und Mitte derselben wurde der Richtbogen zum Ersatz des schwierig zu handhabenden Quadranten eingeführt.

Die Zahl der Munitionswagen einer Batterie erfuhr gleichzeitig mit der Einführung des neuen Materials im Jahre 1874 eine Erhöhung von sechs auf acht.

Um das Material in Stand zu halten, erfolgte 1877 bei jeder Abtheilung die Anstellung eines Waffenmeisters.

5. Bekleidung und Ausrüstung.

Nach dem Feldzuge gelangte die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Mai 1870 zur Ausführung, nach der sämmtliche Berittene der Feldartillerie kurze Reithosen von dunkelblau-melirtem Tuch ohne Biese mit Lederbesatz und hohe Stiefel mit gebogenen Sporen zu tragen hatten.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Juni 1874 erhielten sämmtliche Berittene Bandolier mit Kartusche, am Säbel-

koppel wurde das Koppelschloß durch eine Messingschnalle und am Säbel der bisherige Lederriemen mit Quaste durch den Faustriemen ersetzt. Sämmtliche Unteroffiziere wurden als Berittene eingekleidet, was früher bei den Feld-Batterieen nur beim Feldwebel, Futtermeister und den Geschützführern der Fall gewesen war. Die sämmtlichen Offiziere erhielten das goldene Bandolier und die dunkelblauen Galabeinkleider der Reitenden Artillerie, ein Vorrecht der Letzteren seit 1819.

Die Pistole wurde am 21. März 1879 durch einen Revolver ersetzt, von dem im Jahre 1883 ein verbessertes Modell zur Einführung kam.

6. Ausbildung und Dienstbetrieb.

Der Ausbildung standen in den ersten Jahren nach Friedensschluß mannigfache Schwierigkeiten im Wege. Die durch den Feldzug und durch die Neubildungen entstandenen Lücken waren zum Theil noch nicht ersetzt worden. Ein großer Theil von Offizieren war abkommandirt (1872 allein acht Lieutenants zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule) von den Unteroffizieren waren viele in bürgerliche Berufe übergegangen, meist veranlaßt durch die besseren Aussichten des Fortkommens, die sich ihnen bei dem eintretenden großen wirthschaftlichen Aufschwung darboten. In mehrfacher Beziehung suchte man den Stand der Unteroffiziere zu heben. Ihre Löhnung wurde erhöht, in Kleidung und Verpflegung traten Verbesserungen ein. Sehr wichtig war die Bestimmung, daß die Beförderung zum Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister nicht mehr von einem gewissen Dienstalter — bisher 15 Jahre — abhängig gemacht wurde.

Der Rekrutenersatz erfolgte aus dem Korpsbezirk des IV. Armeekorps. Bei jeder Batterie wurden auch einige Leute aus den Reichslanden eingestellt (bis Ende der siebenziger Jahre bei jeder Batterie 6 bis 7, dann nur 1 bis 2, zum letzten Male 1885).

Es ist hier nicht der Platz, alle die Fortschritte in der Ausbildung der Feldartillerie, die neu erscheinenden Reglements, Dienstvorschriften &c. zu besprechen, nur das Hauptsächlichste sei kurz erwähnt.

Der Dienst in der Feldartillerie war in den siebenziger Jahren unter der Leitung des Generalinspekteurs v. Podbielski ein außerordentlich frischer und flotter. In klarer Erkenntniß der Grundbedingungen für die Leistungsfähigkeit der Feldartillerie forderte dieser General kurz, daß die Artillerie überall dahin kommen müsse, wohin sie kommen solle, und daß sie gut schieße.

Die Einführung des neuen Materials machte neue Vorschriften für die Ausbildung im Fahren und Bespannterexerziren, für das Geschützexerziren und das Schießen nothwendig.

Die neue Fahrvorschrift legte den Hauptwerth auf einfache, schnelle und leichte Bewegungen. Die „scharfe Wendung" wurde beseitigt, den Pferden sollte das Ziehen möglichst erleichtert werden.

Exerzirreglement 1876.

Auch beim Bespannterexerziren fielen schwierige, gekünstelte Bewegungen, wie Einschwenken, Deployiren ꝛc. fort. Auf die richtige Nummerfolge der Geschütze in der Feuerfront wurde kein Werth mehr gelegt. Neu aufgenommen wurde das Exerziren im Regiment, um die Batterieen, Abtheilungen und Regimenter und ihre Führer auf die Massenverwendung der Artillerie vorzubereiten.

Schießregeln 1875.

Für die Ausbildung im Schießen war von hervorragender Bedeutung das Erscheinen der ersten Schießregeln im Jahre 1875. Während man früher sich langsam an das Ziel heranschoß, wurde jetzt die Bildung einer Gabel vorgeschrieben. Auch für das Schießen mit Schrapnels wurden feste Regeln gegeben. Von besonderer Wichtigkeit war es auch, daß für die Schießübung die Darstellung kriegsmäßiger Ziele vorgeschrieben wurde, im Gegensatz zu den früher gebräuchlichen 5 qm großen Scheiben.

Schießübung bei Jüterbog.

Im Juli 1873 vereinigten sich die Regimenter der 4. Feldartillerie-Brigade zum ersten Male auf dem Schießplatze bei Jüterbog im Barackenlager. Der bisher benutzte Platz, auf dem Krakauer Anger bei Magdeburg, entsprach nicht mehr den Anforderungen an das Schießen der Waffe.[1]) Während des Feldzuges waren auf dem Jüterboger Platze zur Unterbringung der gefangenen Franzosen Holzbaracken gebaut worden, die später in solche von Fachwerk umgebaut wurden. Auch Ställe entstanden allmählich, so daß schon 1873 einige Batterieen im Barackenlager untergebracht werden konnten. Die übrigen bezogen mit Leuten und Pferden ohne Geschütze in umliegenden Dörfern und in der Stadt Jüterbog Quartiere. Auch ein Offizierkasino mit großen, sehr mühsam und sehr allmählich ent-

[1]) Eine Erinnerung an diesen ehemaligen Schießplatz bildet eine Granate, welche in jüngster Zeit dem Offizierkasino Magdeburg als Geschenk vermacht wurde. Dieselbe hatte wohl gelegentlich eines Scharfschießens einen falschen Weg genommen und war in einen Eichenstamm eingedrungen, in dem sie Jahrzehnte lang verborgen geblieben sein mag. Als der Eichbaum gefällt und zersägt wurde, fand man das Geschoß mit den Holztheilen vollkommen verwachsen, unversehrt darin vor und hob es zum Andenken auf.

stehenden Parkanlagen wurde errichtet. Es genügte zwar zunächst nur sehr bescheidenen Ansprüchen, der fröhlichen Stimmung der hier jährlich vereinigten Offizierkorps der Brigade that dies aber keinen Abbruch.

Die Herbstübungen machte das Regiment stets im Verbande der 7. Division mit. Nur die Reitende Abtheilung oder ein Theil derselben wurde meist der 8. Division oder einer zusammengestellten Kavallerie-Division zugetheilt.

Bei den im September 1873 stattfindenden Herbstübungen der beiden Divisionen gegeneinander hatte das IV. Korps unverhofft die Ehre, daß der Allerhöchste Kriegsherr den Uebungen am 8. September beiwohnte. Längere Zeit verweilte Allerhöchstderselbe auch in den Batterieen des Regiments und geruhte wiederholt, die Mannschaften durch freundlichen Morgengruß huldvollst zu begrüßen.

Auch die Manöver 1876 und 1883 durfte das Korps unter den Augen des Kaiserlichen Oberfeldherrn abhalten. In beiden Jahren fand auf dem geschichtlich bedeutsamen Boden des Schlachtfeldes von Roßbach, unweit Merseburg, die Kaiserparade des Korps statt. Bei beiden Gelegenheiten sprach Seine Majestät Seine volle Zufriedenheit über „die vortrefflichen Leistungen aller Truppen des Korps" aus. Den Unteroffizieren und Mannschaften wurden Gnadengeschenke bewilligt, und mehrere Offiziere des Regiments wurden durch Verleihung von Orden ausgezeichnet. Kaisermanöver.

7. Das Leben in den verschiedenen Standorten.

So mannigfach die Standorte des Regiments seit seinem Bestehen gewesen sind, ist in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts das Regiment doch mit zwei Orten ganz besonders verwachsen, mit der Stabsgarnison Magdeburg und dem langjährigen Standorte der Reitenden Abtheilung, Naumburg.

Seit dem Herbst 1872 trat zu diesen beiden, zunächst nur vorläufig, dann endgültig, als dritte Garnison Burg, und schließlich vertauschte im Herbst 1890 die Reitende Abtheilung ihren liebgewordenen Standort mit Wittenberg.

Die verschiedene Lage und Umgebung dieser Städte, die Unterschiede in der Zahl, der Lebensart und dem Charakter ihrer Bevölkerung, das mehr oder minder bewegte Verkehrsleben, die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse drücken jeder einzelnen Stadt ihren eigenartigen Stempel auf.

Und wenn auch der Dienst mit seinen Anforderungen die Angehörigen des Regiments in allen Garnisonen gleichmäßig voll in Anspruch nahm, in den dienstfreien Stunden bot doch jede Stadt Offizieren und Mannschaften ausreichende Gelegenheit, Erholung und neue Frische für den Beruf zu suchen und zu finden.

Es ist ein schönes Zeichen für den Geist des Regiments, daß das gute Einvernehmen der Garnisonen zu ihren Bewohnern nie gestört worden ist und daß die allgemeinen wie die persönlichen Beziehungen zwischen Beiden mit den Jahren sich überall als dauernde und sogar herzliche gestaltet haben. Wohl Jeder, der in einer der Garnisonen gestanden, wird mit seinem Gedenken an die unvergeßliche Dienstzeit auch die Erinnerung an fröhliche Zeiten und Stunden voll lustigen, bisweilen überschäumenden Jugendmuthes verbinden.

Die trefflichen Beziehungen, wie sie zwischen der Bürgerschaft und den verschiedenen Abtheilungen des Regiments bestanden haben und noch bestehen, erhielten bei gegebenem Anlaß wiederholt einen offenkundigen, erfreulichen Ausdruck.

8. Vermehrung des Regiments um zwei Batterieen. 1881.

Mit der Vermehrung der Deutschen Feldartillerie vom Jahre 1872 war dieselbe noch nicht auf die Stärke der Feldartillerieen Frankreichs und Rußlands gebracht worden. Infolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 6. Juli 1880 hatte daher im April 1881 eine Vermehrung der Feldartillerie um zwei Batterieen in jedem Armeekorps stattzufinden, die den Feld-Abtheilungen der Korps-Regimenter hinzutreten und den Stamm für die im Mobilmachungsfall neu aufzustellenden Reserve-Batterieen bilden sollten.

Das Regiment bildete aus Abgaben eine neue Batterie, die 7., die der I. Abtheilung unterstellt wurde. Als 8. trat zur II. Abtheilung die 5. Batterie des 19. Regiments. Es war dies eine der ältesten Batterieen des Regiments, die als 2. schwere Batterie den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hatte und dann zur Bildung des 19. Regiments mitverwandt worden war. Nach $8^1/_2$jähriger Trennung wurde die nunmehrige 8. Batterie bei ihrer Rückkehr zum Regiment herzlich und mit großer Freude begrüßt.

Zur Bildung einer neuen Batterie gab das Regiment 6 Unteroffiziere und 26 Mann an das 3. Regiment ab.

9. Aenderungen des Jahres 1887.

Das Frühjahr 1887 brachte weitere Veränderungen. Die Divisions-Artillerie-Regimenter erhielten am 1. April eine neue 9. Batterie und wurden in 3 Abtheilungen zu 3 Batterieen gebildet. Das Regiment Nr. 4 gab an das 19. Regiment Mannschaften und Pferde aller Batterieen[1]) ab und ersetzte den Abgang durch Einstellung von Dispositionsurlaubern, Rekruten und Ankaufspferden. Bildung der 9. Batterie Regiments Nr. 19.

Gleichzeitig erhielt die Feld- und Fußartillerie eine besondere Generalinspektion. Damit war das letzte Band gelöst, das bisher noch die beiden Waffen verbunden hatte. Der bisherige Generalinspekteur der Artillerie, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz trat in gleicher Eigenschaft an die Spitze der Feldartillerie. Generalinspektion der Feldartillerie.

In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Neugliederung der Waffe erhielt General v. Voigts-Rhetz am 27. Januar 1889 die Ernennung zum General der Artillerie. In dem Wiederaufleben dieses Titels, der zuletzt im Jahre 1743 verliehen worden war, durfte zugleich die gesammte Waffe eine hohe Auszeichnung seitens ihres Allerhöchsten Kriegsherrn erblicken.

II. Unter der Regierung Kaiser Wilhelms II.

1. Vermehrungen und Neubildungen.

a. Aenderungen des Jahres 1889.

Im Jahre 1888 wurde das Regiment mit der ganzen Armee durch den Heimgang des Großen Kaisers Wilhelm I., unter dessen Regierung es an drei ruhmreichen Feldzügen hatte theilnehmen können, in die schmerzlichste Trauer versetzt. Aus der kurzen Regierungszeit des unvergeßlichen Kaisers Friedrich III. sind besondere das Regiment betreffende Ereignisse nicht zu erwähnen.

Dagegen brachte schon das erste Regierungsjahr Kaiser Wilhelms II. seit langer Zeit zum ersten Mal Veränderungen, die für die Entwickelung der Feldartillerie von der größten Bedeutung werden sollten.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 14. März 1889 bestimmte, daß vom 1. April ab unter Fortfall der Generalinspektion der

[1]) 2 Obergefreite, 5 Gefreite, 39 Kanoniere, 1 Lazarethgehülfen, 30 Pferde.

Feldartillerie und der Feldartillerie-Inspektionen die Feldartillerie-Brigaden den Generalkommandos zu unterstellen seien. Die Leitung und Beaufsichtigung der artilleristisch-technischen Ausbildung der Feldartillerie sollte eine neu zu errichtende Inspektion der Feldartillerie übernehmen.

Unterstellung der Feldartillerie unter die Generalkommandos.

Diese Unterstellung unter die Generalkommandos war für die Waffe von höchster Bedeutung. Sie hörte auf „Spezialwaffe" zu sein. Schon im Frieden trat sie unter die Befehle derjenigen Vorgesetzten, von denen sie im Felde geführt wird, und in einen Verband mit den anderen Waffen, mit denen sie im Kriege wirken soll, und an deren Seite sie zu siegen und zu sterben bereit ist.

Neue Eintheilung des Regiments.

Gleichzeitig erhielt das Regiment eine neue Eintheilung. Entsprechend der Verwendung im Mobilmachungsfall gliederte es sich in drei Fahrende[1]) und eine Reitende Abtheilung. Die 7. und 8. Batterie traten aus dem Verbande der I. bezw. II. Abtheilung heraus und bildeten zusammen eine neue III. Abtheilung mit dem Standort in Magdeburg.

Von den Abtheilungen sollten bei der Mobilmachung die beiden ersten der 7. Infanterie-Division zugetheilt werden, die III. hatte mit der Reitenden Abtheilung (diese ausschließlich einer zur Kavallerie-Division tretenden Batterie) und der III. Abtheilung des 19. Regiments zusammen die Korpsartillerie zu bilden.

Die Batterieen der I. und II. Abtheilung erhielten im Frieden 6 bespannte Geschütze, die 3. reitende Batterie Pferde für 6 Geschütze und zwei Munitionswagen.

Der höhere Mannschaftsstand wurde durch Einziehung von Rekruten und Dispositionsurlaubern, der Pferdebedarf durch Einstellung von Ankaufspferden gedeckt.

Dasselbe Jahr brachte noch mehrere wichtige Neuerungen.

Fortfall der Obergefreitenklasse u. der Bezeichnung Feldwebel u. Kapitändarmes bei den fahrenden Batterieen.

Die aus den früheren Bombardieren im Jahre 1860 hervorgegangene Obergefreitenklasse wurde abgeschafft. Ihre Stelle nahmen die (zuerst 4 dann 6) besten Richtkanoniere jeden Jahrgangs ein, die zur Auszeichnung vor den übrigen Mannschaften seit 1888 eine flammende Granate auf dem linken Aermel tragen.

Die Feldwebel und Kapitändarmes der fahrenden Batterieen erhielten die Bezeichnung Wachtmeister bezw. Quartiermeister, hießen

[1]) Die Feld-Abtheilungen und Batterieen sollten laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 25. März 1889 zur Unterscheidung von den reitenden fortan „fahrende" genannt werden.

also fortan ebenso wie die betreffenden Unteroffiziere der reitenden Batterieen.

Die bisher vorgeschriebene theoretische Prüfung für Hauptleute und Premierlieutenants kam in Fortfall. Fortfall der Prüfungen für Premierlieutenants u. Hauptleute.

b. 1890.

Die neugebildete III. Abtheilung blieb nur ein Jahr im Verbande des Regiments. Als am 1. April an der Ost- und Westgrenze des Deutschen Reiches je ein neues Armeekorps gebildet wurde, trat die Abtheilung in den Verband des XVII. Armeekorps mit dem Standort Danzig über. Die 7. Batterie wurde die 1., die 8. die 3. des neu errichteten Feldartillerie-Regiments Nr. 36. Ausscheiden der III. Abtheilung.

An Offizieren wurden in das neue Regiment versetzt:
der Major und Abtheilungskommandeur Birck,
die Hauptleute Pfeiffer und Höckner,
die Premierlieutenants Eltester und Flemming,
die Sekondlieutenants Herrmann, Schaering, gen. v. Koethen, Dodel und v. Kleinsorgen.

Die angeordnete Neuordnung erfuhr noch im Laufe desselben Jahres eine Aenderung. Es war wünschenswerth, die Regimenter gleichmäßig stark zu machen, und mit Rücksicht auf die Stärken der Russischen und Französischen Feldartillerieen dringend geboten, die Deutsche zu vermehren. Neubildung der III. Abtheilung.

Am 1. Oktober d. Js. wurden für Preußen neu gebildet: 17 Stäbe für Fahrende und 6 für Reitende Abtheilungen, sowie 53 fahrende Batterieen.

Das 4. Regiment erhielt wiederum eine III. Abtheilung, 7., 8. und 9. Batterie, die aus Abgaben sämmtlicher Batterieen des 4. und 19. Regiments sich zusammensetzten, mit dem Standort Magdeburg.

Die Reitende Abtheilung wurde von dieser Neubildung schwer getroffen. Ausscheiden der 3. reitenden Batterie.

Zunächst mußte sie die 3. reitende Batterie an die neu gebildete Reitende Abtheilung des 7. Regiments abgeben.[1]) Hauptmann Steinhardt, der bisherige Chef, und Premierlieutenant Ribbentrop begleiteten sie nach dem Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel, wo sie vorläufig untergebracht wurde.

[1]) 30 Pferde der 3. reitenden Batterie wurden an das 3. Regiment abgegeben.

Verlegung der Reitenden Abtheilung von Naumburg nach Wittenberg.

Gleichzeitig aber mußte die Abtheilung ihren Standort Naumburg, den sie fast fünfzig Jahre innegehabt hatte,[1]) verlassen, um nach Wittenberg überzusiedeln.

Die Gründe des Garnisonwechsels lagen auf dienstlichem Gebiet. Die Unterkunftsverhältnisse, namentlich für Pferde, genügten nur sehr bescheidenen Ansprüchen. Der Exerzirplatz war für größere Uebungen nicht geräumig genug. Die steilen und steinigen Gelände- und Wegeverhältnisse der Umgebung erwiesen sich der wichtigen Ausbildung im Reiten und der vermehrt in den Vordergrund tretenden taktischen Schulung nicht günstig. Wittenberg mit seinem mehr sandigen, leicht gewellten, abwechselungsreichen Boden gewährte alles in dieser Hinsicht Wünschenswerthe in reichem Maße.

Mit größtem Schmerze rückte die Abtheilung aus der alten Heimath, mit deren Bevölkerung sie aufs Innigste verwachsen war. Magistrat und Bürgerschaft wetteiferten, ihren „lieben Reitern" beim Abschied die deutlichsten Beweise ihrer Werthschätzung und Anhänglichkeit zu geben.

Dem Offizierkorps überreichte Bürgermeister **Kraatz** namens der Stadt nach einem feierlichen Abschiedsmahle einen kunstvoll geschnitzten Schrank mit prächtigen Römern, die mit dem Wappen der Stadt geschmückt waren. Die Erhaltung dieser Gläser in voller Zahl übernahm überdies die Stadtverwaltung als dauernde Verpflichtung.

Den Mannschaften gab die Stadt in der „Reichskrone" einen glänzenden Ball, welcher den Reitern zum letzten Male vergönnte, sich an dem Liebreiz der bekannt schönen Töchter zu erfreuen.

Am 26. September verließ die Abtheilung Naumburg, nachdem der Bürgermeister auf dem Marktplatz noch einmal herzliche Worte des Abschieds an die Scheidenden gerichtet hatte.

Jedem, dem das Glück zu Theil geworden ist, in diesem Standort im lieblichen Saale-Thal gestanden zu haben, wird die schöne Zeit, die er dort verlebt hat, dauernd die angenehmsten Erinnerungen erwecken.

c. 1893.

Abgabe der 9. Batterie u. ihre Neubildung.

Die am 1. Oktober 1893 ins Leben tretende Vermehrung der Feldartillerie berührte das Regiment insofern, als es eine fahrende Batterie zur Bildung der IV. Abtheilung Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19 abgeben mußte. Das Loos entschied für die

[1]) In Naumburg stand seit Februar 1841 die 2. reitende Batterie, seit 1851 die 3. Batterie, seit 1852 der Abtheilungsstab und seit 1853 die 1. Batterie.

9. Batterie. Sie trat als 11. Batterie in den Verband des Schwester-Regiments. Aus Abgaben aller anderen Batterieen wurde beim 4. Regiment eine neue 9. Batterie gebildet.

2. Material.

Die rastlos unternommenen Versuche zur Verbesserung des Feldartillerie-Materials forderten in rascher Folge eine Reihe von erheblichen Aenderungen, die bis zur Einführung des Materials C/96 kurz erwähnt sein mögen.

Ende der achtziger Jahre wurde der sehr empfindliche stählerne Liderungsring C/73 durch einen einfacheren, vollen, kupfernen ersetzt. Granaten und Schrapnels erhielten Kupferführung, die Brennlänge des Schrapnels mit Zünder C/83 wurde auf 3500 m verlängert.

Von entscheidender Wichtigkeit war die Einführung eines neuen Treibmittels, des rauchschwachen Geschütz-Blättchen-Pulvers, das in größerem Maßstabe zum ersten Mal im Jahre 1889 zur Anwendung kam.

Seine geringere Angriffskraft auf das Rohrmetall ermöglichte es, dieses zu erleichtern und der ganzen Feldartillerie ein Geschütz mit einheitlichem Kaliber zu geben. Am 1. April 1890 erhielten die reitenden Batterieen das schwere Feldgeschütz C/73/88, dessen 8,8 cm-Rohr nur 30 kg schwerer als das bisher geführte 7,85 cm leichte Rohr, das vollständig ausgerüstet aber noch 7 kg leichter als das leichte Feldgeschütz C/73 war.[1]) Die Wichtigkeit der dadurch gesteigerten Wirksamkeit der reitenden Artillerie, mehr aber noch die Vortheile der nunmehr einheitlichen Munitionsausrüstung der gesammten Feldartillerie brauchen nicht erörtert zu werden.

Gleichzeitig kamen neue Protzen und Munitions- und Vorrathswagen C/73/88 und C/88 zur Einführung. Der Hauptvorzug derselben besteht in der erleichterten Entnahme der Muni-

[1]) Es wiegt:

das leichte Feldkanonenrohr	C/73:	309 kg,
" schwere "	C/73:	450 "
" " "	C/73/88:	420 "
" ausgerüstete leichte Feldgeschütz	C/73:	1871 "
" " schwere "	C/73:	1997 "
" " " "	C/73/88 für Fahrende Artillerie	2005 "
" " " "	C/73/88 für Reitende Artillerie	1930 "

tion durch Herunterklappen der Rück- und Vorderwand. Die Achsen sind leichter, die Protzarme, bezw. Tragebäume und Kastenträger sind aus Stahl (statt aus Holz), die Kasten sind aus Stahlblech gefertigt. Die Protze C/88 wiegt 55 kg weniger als die von C/73.

Im Jahre 1890 erhielt die Feldartillerie ein neues Geschoß, die Feldgranate C/88 (Sprenggranate) mit Granatfüllung C/88, durch deren brisante Wirkung man hoffte, auch Ziele dicht hinter Deckungen bekämpfen und dadurch das von mancher Seite gewünschte Steilbahngeschütz entbehren zu können.

Die große brisante Wirkung dieser Sprenggranate veranlaßte zum Schutz gegen etwaige Rohrkrepirer eine neue, festere Zusammensetzung des Rohrstahls. Die erste Batterie jeder Fahrenden Abtheilung erhielt derartige Rohre unter der Bezeichnung C/73/91.

Die Bedeutung der Granate, des früheren Hauptgeschosses der Feldartillerie, war in den letzten Jahren immer mehr zurückgetreten. Die Herstellung des Feldschrapnels C/91 aus Stahl mit Doppelzünder C/86 und später C/91 und mit einer gut zu beobachtenden Sprengwolke machte erstere ganz entbehrlich.

Schließlich sei noch die Einführung der Seilbremse, eines wesentlichen Mittels zur Erhöhung der Feuergeschwindigkeit, sowie die der Richtfläche und des Langtaues erwähnt.

3. Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung.

Für die Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung haben die letzten Jahre mannigfache Veränderungen gebracht.

Eine Allerhöchste Kabinets-Ordre Seiner Majestät Kaiser Friedrichs III. bestimmte, daß die 4 (später 6) besten Richtkanoniere ein Abzeichen in Gestalt einer dreiflammigen Granate zu tragen haben.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12. Juli 1888 erhielten die Offiziere neue Achselstücke, die Wachtmeister und Stabstrompeter als besonderes Abzeichen am 28. Juli 1889 am Unterärmel oberhalb der breiten noch eine schmale Tresse. Die Reitende Abtheilung vertauschte nach Bildung der III. Abtheilung ihre gelben Schieber am Faustriemen mit hellblauen. Die Berittenen bekamen im Jahre 1889 ein schmaleres Bandolier. Für die Offiziere wurde in demselben Jahre, sowohl für Friedensdienst als für den Feldgebrauch, eine viereckige, an den Ecken abgerundete Sattelunterdecke von dunkelblauem Eskimostoff mit Kirseyfutter ohne Tressen und ohne

farbigen Tuchbesatz, auf der rechten Seite mit Kartentasche, auf der linken mit Lederwulst versehen, endgültig eingeführt. Die Ueberlegedecke blieb ausschließlich für Paraden vorbehalten.

Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 20. März 1893 bestimmte, daß die gesammte Feldartillerie am Waffenrock schwedische Aufschläge zu tragen habe. In demselben Jahre wurde ein neues Helmmodell, 1893 der graue Paletot und Mantel eingeführt.

Seit 1894 erhielten die drei besten Richtkanoniere Richtabzeichen. Außerdem wurde bestimmt, daß von jeder Batterie zwei Unteroffiziere und drei Gemeine für hervorragende Leistungen im Scharfschießen Schießauszeichnungen zu tragen haben, die nach Art der Schützenschnüre der Infanterie von der rechten Schulter nach der Mitte des Waffenrocks zu angebracht werden.

Mit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 24. August 1894 erfolgte für die Offiziere der gesammten Feldartillerie die Einführung des blauen Ueberrocks. Die im Jahre 1896 herausgegebene Bekleidungsvorschrift vervollständigte die Ausrüstung des Offiziers durch Feldbinde, Kartentasche, Signalpfeife und Mantelsack.

In Betreff der Bewaffnung ist zu erwähnen, daß im Jahre 1889 die Kanoniere der fahrenden Artillerie statt des bisherigen langen Artillerie-Faschinenmessers das kurze Infanterie-Seitengewehr U/M erhielten, das bei der Bedienung des Geschützes weniger hinderlich ist. Für die Berittenen wurde 1896 ein neuer kürzerer Artilleriesäbel ohne Schweberiemen eingeführt. Zur Erhöhung der Vertheidigungsfähigkeit sind sämmtliche Mannschaften seit 1889 mit dem Revolver M/83 bewaffnet.

Die Beschirrung wurde im Jahre 1890 wesentlich vereinfacht. Der Bauchriemen fiel fort, ebenso der bisherige Schwebe- und Rückriemen bei Vorder- und Mittelpferden. Der Schwanzriemen fand Ersatz durch einfaches Hinterzeug. Der Obergurt wurde durch Schnalle und Strippe statt durch den bisherigen kunstvoll zu schlingenden Ungarischen Knoten geschlossen. Der Versuch eines Einheitstaues wurde 1894 wieder aufgegeben. Die Vorderpferde sind seitdem durch lange Verbindungstaue an der Vorderbracke angespannt. Nach Wegfall des Hinterzeuges bei Vorder- und Mittelpferden, der Rückriemen bei Stangenpferden, werden die Taue durch Strangträger getragen. Von der beabsichtigten Ersetzung des Bocksattels durch den „Armeesattel" wurde Abstand genommen. Letzterer gehört zur Ausrüstung der Batterie nur zu Dressurzwecken.

4. Ausbildung und Dienstbetrieb.

Ebenso entscheidend, wie die im Jahre 1889 erfolgte Unterstellung der Feldartillerie unter die Generalkommandos, war für die Entwickelung der Waffe die Herausgabe eines neuen Exerzirreglements und neuer Schießregeln. Beide sind auf dem Grundsatz aufgebaut, daß nur Einfaches Erfolg verspricht. Das am 25. März 1889 herausgegebene Exerzirreglement verlangte vor Allem vollkommen sichere Beherrschung und Ausführung der wenigen nothwendigen Formen. Rein exerzirmäßige, im Felde überflüssige Formen, wie Halbkolonne und geöffnete Zugkolonne, fielen fort. Eine wesentliche Neuerung war es, daß alle Bewegungen auf die Gefechts-Batterie von sechs Geschützen und erster Staffel mit vier Wagen, — nicht, wie bisher auf eine Friedens-Batterie von vier Geschützen — berechnet waren. Das Exerziren im Regiment fiel fort, innerhalb der Abtheilung konnten die Batterieen sich mit größerer Selbständigkeit bewegen. Der Feuereröffnung hatte eine sorgfältige Vorbereitung vorauszugehen. Die Batterieführer erkundeten unter dem Abtheilungskommandeur ihre Stellung, um dann ihre Batterieen selbst in die Stellung zu führen. Die Munition war grundsätzlich aus den Munitionswagen zu entnehmen, die Pferde aus der feuernden Batterie zu entfernen. Für das Gefecht wurde in erster Linie der rechtzeitige Einsatz von überlegener Kraft gefordert, um die erste Voraussetzung für den Erfolg, die Niederkämpfung der feindlichen Artillerie, zu gewährleisten. Beim Angriff hatte die Artillerie die Entscheidung durch Erschütterung der Einbruchsstelle vorzubereiten, einzelne Batterieen sollten die Infanterie bis auf die nächsten Entfernungen begleiten. Bei der Vertheidigung sollte die Artillerie in einer Bereitschaftsstellung zurückgehalten werden, bis die allgemeine Richtung des feindlichen Angriffs erkannt wäre und zwar möglichst, bevor die feindliche Artillerie Stellung genommen hätte. Das Feuer war zunächst gegen die feindliche Artillerie mit voller Kraft zu richten. Sobald aber die feindliche Infanterie zum Angriff vorging, war diese ohne Rücksicht auf das feindliche Artilleriefeuer zu beschießen.

Die im Mai 1890 herausgegebene Schießvorschrift brachte keine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Schießregeln. Der Stoff war aber besser geordnet. Neu waren die Regeln über das Schießen gegen gedeckte Ziele mit Sprenggranaten, das Schießen gegen gefesselte Luftballons und das Schießen bei Dunkelheit. Von größter Wichtig-

keit war die Bestimmung, daß alle Offiziere, auch die des Beurlaubtenstandes, in der Feuerleitung der Batterie auszubilden sind.

Die Einführung des rauchschwachen Pulvers veranlaßte die Herausgabe eines neuen Exerzirreglements, die am 27. Juni 1892 erfolgte.

Mit der eingetretenen Vermehrung der Zahl der Munitionswagen trat eine neue Gliederung der Batterie ein. Zur Gefechts-Batterie gehören, wie bisher, die sechs Geschütze und die erste Staffel. Letztere besteht aber ausschließlich aus vier Munitionswagen und einigen Vorrathspferden. Die zweite Staffel umfaßt die übrigen fünf Munitionswagen und den früher zur ersten Staffel gehörigen 1. Vorrathswagen und Vorrathspferde, während der 2. Vorrathswagen und die Feldschmiede zusammen mit je einem Lebensmittel- und Futterwagen die große Bagage bilden. Weitere Aenderungen waren der durch das rauchschwache Pulver ermöglichte Fortfall der gestaffelten Aufstellung der Batterieen, ferner der grundsätzlich für jede Artilleriestellung verlangte Schutz durch vorgeschobene Infanterie, die Betonung des Werthes der Erdarbeiten, auch beim Angriff, das Niederknieen der Mannschaften beim Feuern. Für das Gefecht mag vor Allem die Vorschrift erwähnt werden, daß die erste Feuerstellung stets dem Feinde so nahe als möglich zu wählen ist.

Die Einführung des Schrapnels C/91 und der Fortfall der Feldgranate C/82 machte eine Neubearbeitung des 2. Theils des Exerzirreglements im Jahre 1893 nothwendig. Ebenso erschien eine neue Schießvorschrift. Das bisherige, auf dem „engen Gabel-“ und Gruppenschießen beruhende Verfahren wurde aufgegeben. Die Schießregeln wurden wesentlich einfacher, das Verfahren ein gröberes.

Für die Ausbildung im Einzelnen war die im Jahre 1889 getroffene Bestimmung von größter Wichtigkeit, daß fortan die Kanoniere und Fahrer getrennt auszubilden seien. Während früher bei den fahrenden Batterieen der erste Jahrgang nur am Geschütz und zu Fuß geübt wurde, sollten von jetzt an die zu Fahrern bestimmten Leute gleich nach der Einstellung ausgesucht werden und Reitunterricht erhalten, für die Bedienung des Geschützes aber nur in den einfachsten Verrichtungen geübt werden. Reiter und Pferd sind nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 29. Mai 1890 auf Grund der Reitinstruktion für die Kavallerie von 1882 mit den für die Feldartillerie nöthigen Abweichungen auszubilden. Die Ausbildung der jungen Remonten soll hiernach grundsätzlich batterieweise

— auch bei den fahrenden Batterieen — einheitlich, ohne Rücksicht auf ihre spätere Verwendung als Zug- oder Reitpferde, stattfinden. Erstere werden frühzeitig auch im Zuge geübt.

Für die Offiziere wird der größte Werth auf die Ausbildung im Schießen gelegt. Um hierfür günstigere Vorbedingungen zu schaffen, wurde die Schießschule von Berlin nach Jüterbog verlegt. Der bedeutend vergrößerte, mit Waldstücken besetzte Schießplatz, der durch seine welligen Formen und durch seine großartigen Anlagen für Darstellung beweglicher und unerwartet auftretender Ziele dem Ernstfalle möglichst entsprechende Zieldarstellungen ermöglicht, wird jedem Offizier in kürzeren Pausen Gelegenheit bieten, Erfahrungen und Vertrautheit mit den Schießregeln zu gewinnen. Nicht nur, wie früher, ältere aktive Offiziere, sondern auch jüngere und solche des Beurlaubtenstandes werden jetzt jährlich in größerer Anzahl dorthin kommandirt. Allerdings ist damit (seit 1891) für diejenigen jungen Offiziere, die eine besondere artilleristisch-technische Ausbildung nicht anstreben, der schmerzliche Verlust des ein- bis zweijährigen Kommandos zur Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in der Reichshauptstadt verbunden. Eine „Berufsprüfung" braucht nicht mehr abgelegt zu werden, die Ernennung zum etatsmäßigen Artillerieoffizier ist für die Feldartillerie fortgefallen.

Der in den ersten Jahren nach dem Feldzuge gegen Frankreich eingetretene Mangel an Unteroffizieren hat sich in den letzten Jahren vollständig gehoben. Besonders nach der Einführung des sogenannten Handgeldes und der Prämien für Kapitulanten im Jahre 1893 sowie der abgekürzten, zweijährigen, Dienstzeit ist das Angebot von Kapitulanten größer geworden, als Bedarf vorliegt.

5. Besondere Ereignisse.

Feier des 75 jähr. Jubiläums am 28. Februar 1891.

Am 28. Februar 1891 war es dem Regiment vergönnt, sein 75jähriges Bestehen festlich zu begehen.[1])

Der Schwerpunkt der Feier lag natürlich in der Stabsgarnison des Regiments, Magdeburg, wohin die zahlreichen Gäste und alten Angehörigen des Regiments zusammenströmten. Da die Offiziere der Garnisonen Burg und Wittenberg der Hauptfeier in Magdeburg beiwohnen sollten, so veranstalteten die II. und Reitende Abtheilung

[1]) Zur Erinnerung an das 75jährige Jubelfest des Regiments wurde auf dienstliche Veranlassung vom Hauptmann Balcke eine Festschrift verfaßt und in Druck gegeben, welche die Offizier-Stammliste des Regiments vom 28. Februar 1891 sowie die Ranglisten des Regiments von 1816 bis 1891 enthält.

bereits vorher in ihren Standorten besondere festliche Feiern, die für die Mannschaften in Parade, Essen und Ball bestanden.

In Wittenberg wurde am Vorabend des Festes die alte Reitbahn in einen cirkusartigen Raum umgewandelt, in dem die Feier durch ein Reiterfest eingeleitet wurde, dessen Programm die vielseitigsten und äußerst gelungenen Stücke vorführte; der geselligen Vereinigung der Offiziere im Kasino wohnten auch deren Damen bei.

In Magdeburg war für den Abend vor dem Festtage eine Begrüßung der Gäste im Hotel Hohenzollern vorgesehen. Welch frohes und oft unerwartetes Wiedersehen treuer Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeiten gab es dort! Man frischte neue wie alte Beziehungen und manche längst vergessene Erinnerung aus alten Zeiten wieder auf.

Am 28. stand das Regiment in Magdeburg auf dem festlich geschmückten Domplatze in Paradeaufstellung. Der hohe Chef, Prinzregent Luitpold von Bayern, hatte den Bayerischen Militärbevollmächtigten, Oberst Ritter v. Haag, beauftragt, sein Regiment in seinem Namen zu begrüßen und Ordensauszeichnungen an Offiziere, sowie Mannschaften zu vertheilen.

Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden der Provinz Sachsen bezw. der Stadt Magdeburg wohnten als Zuschauer dem Appell und dem darauf stattfindenden Parademarsch bei. Besonders erfreut und hoch geehrt jedoch war das Regiment durch das Erscheinen des greisen General-Feldmarschalls Grafen v. Blumenthal, der so lange an der Spitze des IV. Korps gestanden und dem Regiment immer wohlwollende Sympathien entgegengebracht hatte.

Am Nachmittage vereinigte eine Festtafel von 175 Gedecken im Vereinshause in der Oranienstraße die Offiziere und Gäste des Regiments.

Für die Unteroffiziere und Mannschaften fand ein Festmahl in den Räumen des Odeums auf dem Werder statt, woselbst auch abends in einer Festaufführung die Entwickelung des Regiments von seiner Gründung bis zur Gegenwart dargestellt wurde. Ein Ball bildete den Schluß der Feier für die Mannschaften.

Hatten die Räume des Offizierkasinos in der Friedrichstadt auch nicht zu der Festtafel ausgereicht, so harrte dasselbe nunmehr abends in festlichem Schmucke der Offiziere und ihrer Gäste, um sie noch lange in froher Stimmung zu vereinen und die Freude

dieses schönen Tages im eigenen Heim des Regiments genießen zu lassen.

Zahlreiche werthvolle Geschenke und Widmungen, von der Stadt Magdeburg, von befreundeten Offizierkorps, von ehemaligen und jetzigen Angehörigen des Reserveoffizierkorps, den Damen und Freunden des Regiments, bilden ein Zeugniß für die große Liebe und Theilnahme, die das Regiment sich seit seinem Bestehen erworben hat. Sie werden die Angehörigen des Regiments stets dankbar an die schönen Festtage und die gütigen Spender erinnern.

Den schönsten Schmuck fand das Kasino des Regiments, als bald darauf Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern anläßlich des Jubiläums dem Regiment sein Bildniß in Lebensgröße schenkte.

25 jähriges Garnison-Jubiläum der II. Abtheilung in Burg, 31. Oktober 1897.

Am 31. Oktober 1897 beging die II. Abtheilung mit den städtischen Behörden der Stadt Burg festlich den Tag, an welchem vor 25 Jahren die Abtheilung in diese Garnison ihren Einzug gehalten hatte. Die Stadt stiftete dem Offizierkorps einen silbernen Tafelaufsatz zur Erinnerung an diese Feier, die in einer Parade, dem Empfang der städtischen Deputation und abends einem Festmahl im Offizierkasino bestand. Für die Batterieen waren bereits am Tage vorher Mannschaftsfeiern veranstaltet worden, zu deren Bestreitung die Stadt ebenfalls eine Summe beigetragen hatte.

In weiterem Zusammenhang mit diesem Jubiläum beging der Verein der Avancirten der Garnison Burg etwa ein Vierteljahr später den Tag seiner Gründung in festlicher Weise. Das zahlreiche Erscheinen der ehemaligen Gründer und Angehörigen dieses Vereins, theilweise mit Kriegsorden geschmückt, legt von dem guten kameradschaftlichen Geiste und Zusammenhalt gerade dieses Unteroffiziervereins ein beredtes Zeugniß ab.

Kaisermanöver 1891.

Die Herbstübungen des Jahres 1891 gaben dem Regiment Gelegenheit, vor den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn seine Kriegstüchtigkeit zu zeigen.

Als erste verließ bereits gegen Mitte August die Reitende Abtheilung ihre Garnison, um zunächst an den Uebungen einer besonders gebildeten Kavallerie-Division bei Salzwedel theilzunehmen. Bei einem Rennen, welches am Schluß dieses Kavalleriemanövers stattfand, betheiligten sich von der Abtheilung drei Herren.

Zur Kaiserparade am 14. September versammelten sich die Truppen des IV. Armeekorps in der Umgegend von Erfurt, welches

während der Kaisertage im herrlichsten Blumen- und Flaggenschmuck prangte.

Die eigentlichen Manöver fanden in der geschichtlich bedeutsamen Gegend von Langensalza und Mühlhausen statt.

Wie allen Truppentheilen des Armeekorps, so galt auch dem Regiment in vollem Maße die warme Anerkennung, die der Kaiser dem IV. Armeekorps für die Leistungen auf dem Parade- wie Manöverfelde zollte und in zahlreichen Gnadenbeweisen und Beförderungen zum Ausdruck bringen ließ.

Einer besonderen Erwähnung bedarf die für dies Manöver beim IV. Armeekorps angeordnete Bildung einer Reserve-Division. In Burg wurde aus dem Material des Reserve-Regiments, aus angekauften Pferden und beorderten Offizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sowie einigen aktiven Offizieren des Regiments eine Reserve-Abtheilung aufgestellt, wie dies für den Mobilmachungsfall vorgesehen war. Nach einer Schießübung mit scharfer Munition im Gelände bei Burg wurde dieselbe mittelst Bahn zur Kaiserparade und weiteren Verwendung im Manöver nach Erfurt befördert.

Bei der Anerkennung, die das Armeekorps für seine Kriegsfertigkeit in einem Erlaß seines obersten Kriegsherrn fand, wurden in besonderer Weise die Leistungen der Reserve-Division hervorgehoben.

Erinnerungsfeier an die Siege 1870/71 am 16. August 1895.

Das Jahr 1895 brachte durch die 25jährige Wiederkehr der Schlachttage von 1870 die Zeit jenes glorreichen Feldzuges in erneute Erinnerung und rief in allen Herzen den Wunsch wach, den Kämpfen und Siegen der Armee eine besondere Erinnerungsfeier zu weihen.

Für das Regiment war es schwer, den Tag der Feier zu wählen, da es wohl an vielen Schlachten und Gefechten theilgenommen hatte, doch nie in seinem ganzen Verbande gleichzeitig aufgetreten war. An dem Tage der Schlacht von Beaumont, der dem Regiment zwar die meisten Opfer kostete, aber auch den größten Ruhm einbrachte, war das Regiment bereits zum Manöver ausgerückt und konnte zu der Feier nicht vereinigt werden, an anderen Schlachten aber hatte dasselbe stets nur mit einzelnen Theilen, nicht einheitlich theilgenommen.

So wurde denn für die Feier der Tag der Schlacht von Vionville—Mars la Tour in Aussicht genommen, an dem das Regiment auf dem Schießplatz bei Jüterbog zur Schießübung ver-

einigt war. Der Ruhm dieses Tages gebührt zwar in erster Linie den Truppen des III. und X. Armeekorps, doch diesen mit zu theilen und an dem glorreichen Tage und Siege auch dem IV. Armeekorps seinen Antheil zu sichern, war neben den dort ebenfalls ruhmreich kämpfenden Kavallerie-Regimentern vom IV. Korps in hervorragender Weise der 1. reitenden Batterie des Regiments vergönnt gewesen.[1])

War vor 25 Jahren der frühe Morgen des 16. August drückend und heiß gewesen, so strahlte am Tage der Erinnerungsfeier die erquickende Morgensonne auf der thaufrischen Haide in unzähligen Krystallen wieder. Jedem, der an diesem herrlichen Morgen den Parademarsch im Galopp mitmachen konnte, schlug wohl das Herz schneller in vollster Begeisterung und in dem Wunsche, einst zu gleicher Arbeit und gleichem Ruhm wie vor 25 Jahren berufen zu werden.

Viele alte Veteranen und Angehörige des Regiments waren zu dieser Feier herbeigeeilt. Major Demler vom Kriegsministerium, à la suite des Fußartillerie-Regiments Encke, dem bei Vionville als Sekondlieutenant der 1. reitenden Batterie durch einen Granatsplitter der rechte Arm zerschmettert war, cotoyirte die 1. reitende Batterie.

Die Gäste wohnten dann dem Schießen einer Batterie bei.

Am Nachmittage vereinigte eine Festtafel die Offiziere und deren Gäste, während am Abend die Feier bei den Mannschaften mit Spielen und Aufführungen beschlossen wurde.

Eine besondere Freude wurde dem Regiment und besonders der 1. reitenden Batterie bei dieser Feier durch ein Telegramm bereitet, mit welchem der General der Artillerie v. Körber, dem bei Vionville als Major und Kommandeur der Reitenden Abtheilung des 10. Regiments die 1. reitende Batterie des 4. Regiments mit unterstellt worden war, von dem Schlachtfelde aus das Regiment ehrte und dem tapferen Ausharren dieser Batterie Ausdruck verlieh: „Ein Hurrah der 1. reitenden Batterie, der einzigen, welche heute vor 25 Jahren ihre Stellung nicht wechselte.“

Feier zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern als 25jährigen Chef des Regiments.

Auf demselben Schießplatz, ein Jahr später, erlebte das Regiment den Tag, an welchem vor 25 Jahren beim Siegeseinzug der Deutschen Truppen in Berlin Kaiser Wilhelm der Große Seine Königliche Hoheit den Prinzen Luitpold von Bayern, Feldzeugmeister, zum Chef des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4

[1]) Vgl. Seite 221 u. ff.

ernannt hatte. Auf Allerhöchsten Befehl begab sich eine Abordnung, bestehend aus dem Regimentskommandeur, Oberst Dietz, Hauptmann Neide und dem Regimentsadjutanten, Premierlieutenant Kuchenbecker nach München, um dem hohen Chef am 16. Juni 1896 die Glückwünsche seines Regiments zu überbringen. Die Abordnung wurde in München huldvollst empfangen und am Jubiläumstage mit einer Einladung zur Königlichen Tafel beehrt. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent geruhten außerdem das Regiment durch Dekorationen auszuzeichnen und demselben eine namhafte Summe zur Verwendung für das Unteroffizierkorps zu stiften.

Auch das Regiment feierte auf dem Schießplatz den ehrenvollen Tag durch Ansprachen bei den Appells, eine Festtafel im Offizierkorps, sowie Mannschaftsfeste innerhalb der Abtheilungen.

Eine im Stillen wohl schon langersehnte, nun aber doch plötzliche und überraschende Ehre und Freude wurde dem Regiment zu Theil, als gelegentlich des Kaisermanövers 1897 in Bayern Seine Majestät der Kaiser das Regiment durch folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre auszeichnete: Regiment erhält Namen und Namenszug.

„Ich bestimme, daß das Regiment zu Ehren seines hohen Chefs, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, Königliche Hoheit, fortan den Namen »Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4« zu führen hat. Ich erwarte von dem Regiment, daß dasselbe dieser Auszeichnung unter allen Verhältnissen, im Frieden und im Kriege, sich würdig zeigen und dem ihm verliehenen Namen allzeit Ehre machen wird.

Würzburg, den 1. September 1897.

gez. Wilhelm.

An das Magdeburgische Feldartillerie-Regiment Nr. 4."

Auf ein Telegramm des Regimentskommandeurs an den hohen Chef, worin der Stolz und die Freude des Regiments über die ihm gewordene Auszeichnung zum Ausdruck gebracht war, geruhten Seine Königliche Hoheit Folgendes zu antworten:

„Aschaffenburg, den 6. September 1897.

Für Ihr gestern erhaltenes, so warm empfundenes Glückwunschtelegramm drängt es Mich, Ihnen, lieber Herr Oberst, und Meinem tapferen Regimente Meinen aufrichtigsten, herzlichsten

Dank auszusprechen. Ich bin stolz darauf, daß Mein Regiment durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers fortan Meinen Namen führen wird.

Luitpold, Prinzregent von Bayern."

Die Freude, welche die Brust eines jeden Angehörigen des Regiments infolge dieser Auszeichnung schwellte, sollte jedoch ihren Gipfelpunkt erreichen, als etwa einen Monat später folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre dem Regiment eine seltene Ehre und einen herrlichen Schmuck verlieh:

„Ich habe im Anschluß an Meine Ordre vom 1. September 1897 bestimmt, daß das Regiment fortan den Namenszug seines hohen Chefs, des Prinzregenten Luitpold von Bayern, Königliche Hoheit, auf den Epaulettes und Achselstücken, beziehungsweise Schulterklappen nach den von Mir genehmigten Proben zu tragen hat.

Hubertusstock, den 12. Oktober 1897.

gez. Wilhelm.

An das Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburgisches) Nr. 4."

Ein Telegramm, welches infolge dieser erneuten Auszeichung das Regiment seinem hohen Chef übersandte, wurde von demselben huldvollst entgegengenommen und beantwortet:

„Berchtesgaden, den 17. Oktober 1897.

Ihnen, lieber Herr Oberst, und dem ganzen Offizierkorps Meines Regiments danke Ich für das so herzliche Telegramm und spreche Meine Freude aus, daß Meinem wackeren Regimente die Erlaubniß, Meinen Namenszug zu tragen, von Seiner Majestät dem Kaiser verliehen wurde.

Luitpold, Prinzregent von Bayern."

An dem Tage, an welchem das Regiment zum ersten Male die neuen Namenszüge anlegte, wurden in allen Garnisonen die Mannschaften in feierlicher Weise auf die große Ehre und Auszeichnung, die dem Regiment widerfahren, und die Pflichten, die demselben daraus in um so höheren Maße erwachsen seien, hingewiesen.

Seine Königliche Hoheit der Prinzregent geruhten auf ein Telegramm, welches bei dieser Gelegenheit seitens des Regiments an Hochdenselben gerichtet wurde, folgende Antwort zu geben:

„Würzburg, den 21. November 1897.

Herzlich erfreut durch das so freundliche warme Telegramm spreche Ich Meinem lieben so wackeren Regimente Meinen besten Dank aus.

Luitpold, Regent von Bayern.“

Schlußwort.

Gerade diese neueste dem Regiment widerfahrene besondere Ehrung giebt ihm doppelten Anlaß, auf die mehr als acht Jahrzehnte, die seit seiner Stiftung vergangen sind, und auf die Entwickelung, die es in ihnen sowohl mit der gesammten Artillerie als in seinem engeren Verbande durchgemacht hat, mit freudigem Stolze zurückzublicken. Zugleich aber wird dem Regiment diese ihm neuerdings zu Theil gewordene Auszeichnung ein erneuter Ansporn sein, die wiederholt in ruhmvollen Feldzügen erwiesene Tüchtigkeit nun von Neuem auch besonders zu bewähren.

Das neue Material, mit dem es jetzt gerade ausgerüstet wird, legt ihm in dieser Beziehung um so größere Verpflichtungen auf. Möge es dem Regiment mit Gottes Hülfe gelingen, auch an seinem Theile dazu beizutragen, daß die Feldartillerie die Stellung unter den anderen Waffen behauptet, die sie sich durch ihre hervorragenden Leistungen in den letzten Feldzügen errungen hat.

Wie sich aus dem Regiment im Verlauf seines Bestehens schon wiederholt neue Artillerieverbände herausgebildet haben, so sieht es vielleicht in nächster Zeit Neubildungen entgegen, die seine Zusammensetzung wesentlich berühren werden.

Aber welchen Veränderungen letztere auch unterworfen sein mag, eins wird unverändert in seinen alten, wie in den aus ihm hervorgehenden Gliedern allezeit bleiben: die unerschütterliche Treue zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland, die freudige Hingabe an den Dienst unserer Waffe und die Pflege echt kameradschaftlicher Gesinnung in den Reihen seiner Offiziere, wie seiner Unteroffiziere und Mannschaften. Wo und wann immer die „ultima ratio regis“ in Wirksamkeit treten mag, niemals wird, so Gott will, das Feldartillerie-Regiment Prinzregent Luitpold von Bayern es an sich fehlen lassen, dem Wahrspruch seiner Geschütze zu entsprechen:

Pro gloria et patria!

Anlagen.

Anlage 1.

Uebersicht
über die Schlachten, Gefechte und Belagerungen, an denen die Stämme der 4. Artillerie-Brigade während der Befreiungskriege theilgenommen haben.

Reitende Batterie Nr. 11
(1816: 1. reitende Kompagnie).

1813. 2. April bis Anfang Juli Belagerung von Stettin.
Gefechte am 8., 9., 16., 22. April.
12. Mai Gefecht bei Grabow.
Munitionsverbrauch: 168 Kugeln, 10 Kartätschen.
Verluste: 1 Mann todt, 1 Mann verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Unteroff. v. Mühlenfels.

23. August Schlacht bei Groß-Beeren.
Munitionsverbrauch: 126 Kugeln, 12 Kartätschen.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Lt. Arnold, Unteroff. Protzen.

3. September Gefecht bei Thiesen,
5. " " " Zahna.
Munitionsverbrauch: 245 Kugeln, 14 Kartätschen.
Verluste: 2 Unteroff. todt, 1 Kan. verw., 4 Pf. todt, 2 verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Pr. Lt. Borchard, Sek. Lt. Gülle, Unteroff. Eberlein und Wendorff.

6. September Schlacht bei Dennewitz.
Munitionsverbrauch: 667 Kugeln, 81 Kartätschen.
Verluste: 1 Unteroff., 2 Bomb., 9 Pf. todt, 1 Feuerw., 7 Kan., 5 Pf. verw.; 5 Kanonen beschädigt, 1 Protze gesprengt.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Unteroff. Salzbrunn, Bomb. Katucki, Kan. Fritze.
Belobt: Lts. Arnold und Gülle, Unteroff. Eberlein, Bomb. Ehlers und Wenndorf, Kan. Glender.

18. Oktober Schlacht bei Leipzig.
Munitionsverbrauch: 197 Kugeln, 76 Kartätschen.
Verluste: 2 Bomb., 2 Kan., 11 Pf. todt, 1 Bomb., 3 Kan., 2 Pf. verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Feuerw. Kautsch, Kan. Glender, Schauer, Krenz.

3. Dezember Gefecht bei Neuß.

4. bis 26. Dezember Belagerung von Wesel.

1814. 11. Januar Gefecht bei Hoogstraaten.
Munitionsverbrauch: 169 Kugeln, 30 Kartätschen.
Verluste: 1 Bomb., 6 Pf. todt, 1 Off., 3 Kan., 6 Pf. verw., 2 Kanonen beschädigt.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Unteroff. Ellers.
Belobt: Lt. Arnold, Bomb. Ehlert und Kühne.

31. Januar Gefecht bei Lier.

Februar Belagerung von Maubeuze und Condé.

1814. 2. und 7. März Gefechte bei Courtray.
5. März Gefecht bei Oudenarde.
Munitionsverbrauch: 66 Kugeln, 9 Kartätschen.
Verluste: 2 Pf. verw.
Belobt: Lt. Gülle, Wachtmstr. Schneider, Bomb. Schönebeck und Bagdad, Kan. Schauer, Donisch, Gützloff, Krasemann, Deich und Bayer.

1815. 18. Juni Schlacht bei Belle-Alliance.
Munitionsverbrauch: 254 Kugeln, 13 Kartätschen, 65 Granaten.
Verluste: 2 Pf. todt, 2 Pf. verw.
Belobt: Unteroff. Berger, Kan. Sill, Fischer I. und Seifert.

Halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 30

(Stamm der 2. reitenden Kompagnie).

1813. 5. September Gefecht bei Zahna.
Munitionsverbrauch: 240 Kugeln, 28 Kartätschen.
Verluste: 1 Kan., 3 Pf. todt, 2 Kan., 1 Pf. verw.
6. September Schlacht bei Dennewitz.
Munitionsverbrauch: 170 Kugeln.
Verluste: 5 Pf. todt, 1 Pf. verw.; 1 Kanone unbrauchbar.
Dezember Gefecht bei Zinna.
Munitionsverbrauch: 23 Kugeln.

Halbe reitende Batterie Nr. 13

(Stamm der 2. reitenden Kompagnie).

1814. Belagerung von Wittenberg.
„ „ Magdeburg.
1. April Gefecht bei Ottersleben.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Lt. v. Clausewitz.
Belobt: Unteroff. Wolny, Bomb. Klein und Günther.

Halbe sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 33

(Stamm der 2. reitenden Kompagnie).

1813 14. Oktober bis Januar Belagerung von Magdeburg.
Munitionsverbrauch: 43 Kugeln, 8 Kartätschen.

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 9

(1816: 5. Fuß-Kompagnie).

1813. 2. Mai Schlacht bei Groß-Görschen.
Munitionsverbrauch: 796 Kugeln, 125 Granaten, 123 Kartätschen.
Verluste: 2 Kan., 11 Pf. todt, 1 Off., 1 Unteroff., 4 Bomb., 9 Kan., 6 Pf. verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl. und Russ. Annen-Orden 2. Kl.: Kapitän v. Grävenitz.
Belobt: Feldw. Steuer, Unteroff. Klapperbein, Kan. Haase und Schütz.
21. Mai Schlacht bei Bautzen.
Verluste: 3 M., 5 Pf. todt, 17 M., 3 Pf. verw.
Belobt: Kapitän v. Grävenitz, Lts. v. Schlemmer und Fiedler III.
26. und 27. August Schlacht bei Dresden.
Munitionsverbrauch: 183 Kugeln, 56 Granaten, 45 Kartätschen.
Verluste: 1 Off., 2 Unteroff., 7 Kan., 9 Pf. todt, 1 Off., 3 Kan., 2 Pf. verw., 1 Bomb., 4 Kan. vermißt.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Chir. Anders.
Belobt: Feldw. Steuer, Bomb. Böskens.

1813. 28. August Gefecht bei Dresden.
Munitionsverbrauch: 30 Kugeln, 10 Granaten.
30. August Schlacht bei Nollendorf.
5. September Gefecht bei Nollendorf.
Munitionsverbrauch: 60 Kugeln, 10 Granaten.
8. September Gefecht bei Pirna.
Munitionsverbrauch: 10 Kugeln, 11 Granaten.
17. September Gefecht bei Tellnitz.
Munitionsverbrauch: 320 Kugeln, 134 Granaten, 34 Kartätschen.
18. September Gefecht bei Tellnitz.
Munitionsverbrauch: 10 Kugeln, 89 Granaten.
16. Oktober Schlacht bei Leipzig.
Munitionsverbrauch: 60 Kugeln, 24 Granaten.
Verluste: 2 M., 6 Pf. todt, 3 Mann verw.; 1 Laffete zerschossen.
18. Oktober Schlacht bei Leipzig.
Munitionsverbrauch: 340 Kugeln, 82 Granaten, 17 Kartätschen.
Verluste: 2 M., 4 Pf. todt, 1 M. verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Sek. Lt. Singer, Feuerw. Herrn und Meyer, Unteroff. Kuphal und Scheun, Bomb. Kloppsteg, Kan. Schack und Netzel.
1813/14. November 1813 bis 6. Januar 1814 Belagerung von Erfurt.
1814. 13. Februar Gefecht bei Etoges
14. " " Vauchamps.
Verluste: 1 Feuerw., 3 Bomb., 1 Chir., 7 Kan., 2 Pf. verw., 1 Unteroff., 6 Kan., 10 Pf. vermißt.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Feldw. Steuer, Unteroff. Kiefer, Bomb. Schmidt und Reiße, Kan. Muskow.
1815. 31. Juli Unternehmung gegen Rodemachern.
Munitionsverbrauch: 85 Granaten.
Batterie erhielt im Ganzen 1813/15: 15 Eiserne Kreuze, 1 Russ. Annen- und 3 Russ. Georgs-Orden.

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 20
(1816: 6. Fuß-Kompagnie).

1813. 23. August Gefecht bei Blankenfelde.
Munitionsverbrauch: 18 Kugeln, 30 Kartätschen.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Pr. Lt. Papendick.
Zur Auszeichnung vorgeschlagen: Unteroff. Reuter u. Klingenberg.
5. September Gefecht bei Zahna.
6. " Schlacht bei Dennewitz.
Zur Auszeichnung vorgeschlagen: Lt. v. Hertig I., Unteroff. Schiefelbein und Penne, Port. Fähnr. Jahn.
Belagerung von Magdeburg.
" " Wittenberg
Munitionsverbrauch: 41 Kugeln, 49 Granaten.
8. Oktober Gefecht bei Prester.
Munitionsverbrauch: 19 Kugeln, 16 Granaten.
Zur Auszeichnung vorgeschlagen: Bomb. Reuter.
1814. 4. Januar Gefecht bei Zibleleben.
Munitionsverbrauch: 19 Kugeln, 12 Granaten.
1. April Gefecht bei Dodendorf.
Munitionsverbrauch: 194 Kugeln, 16 Granaten.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Unteroff. Reuter.

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 34
(1816: 8. Fuß-Kompagnie).

1815. 16. Juni Schlacht bei Ligny.
Munitionsverbrauch: 25 Granaten.

1815. 18. Juni Schlacht bei Belle-Alliance.
20. „ Gefecht bei Namur.
20. „ bis 12. Juli Belagerung von Maubeuge.
Ausgezeichnet: Sek. Lt. Igel, Feuerw. Stallmann, Unteroff. Buchwald und Wischke.
15. bis 21. Juli Belagerung von Landrecy.
25. „ 28. „ „ „ Marienburg.
7. „ 8. August „ „ Philippeville.
15. bis 18. August Belagerung von Rocroy.
9. „ 21. September „ „ Givet und Charlemont.
Batterie erwarb: 2 Eiserne Kreuze 2. Kl., 1 silb. Verdienst-Medaille, 4 Kriegs-Denkmünzen für 1813, 47 für 1814, 22 für 1813/14, 45 für 1815.

Sechspfündige Fuß-Batterie Nr. 8

(1816: 11. Fuß-Kompagnie).

1813. 2. Mai Schlacht bei Groß-Görschen.
Munitionsverbrauch: 197 Kugeln, 14 Granaten, 73 Kartätschen.
Verluste: 1 Bomb., 4 Kan. todt; 1 Off., 1 Unteroff., 3 Bomb., 2 Kan. verw.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Kapitän Schöne, Lt. Cramer, Feuerw. Pippig, Unteroff. Pomptow, Bomb. Mücke, Kan. Krüger.
21. Mai Schlacht bei Bautzen.
Munitionsverbrauch: 401 Kugeln, 50 Granaten, 83 Kartätschen.
Verluste: 1 Pf. todt, 1 Off., 3 Mann verw.
26. August Schlacht bei Dresden.
Verluste: 1 Off., 2 Feuerw., 1 Bomb., 3 Kan. todt, 1 Unteroff., 1 Kan. verw.
Belobt: Lt. Stammer, Unteroff. Bowitz, Dörfert, Kan. Ammon und Schulz.
30. August Schlacht bei Nollendorf.
Munitionsverbrauch: 270 Kugeln, 29 Kartätschen.
Verluste: 1 Off., 2 Unteroff., 5 Bomb., 33 Kan., 76 Pf.
Ausgezeichnet: Unteroff. Pomptow und Dörfert.
16. und 18. Oktober Schlacht bei Leipzig.
Munitionsverbrauch: 182 Kugeln, 29 Granaten. Keine Verluste.
November bis 6. Januar 1814 Belagerung von Erfurt.
6. und 7. November Beschießung des Petersberges.
Munitionsverbrauch: 120 Granaten.
1814. 9. März Schlacht bei Laon.
Munitionsverbrauch: 259 Kugeln, 107 Granaten.
Eisernes Kreuz 1. Kl.: Lt. Holsche.
28. März Gefecht bei Clayes.
Munitionsverbrauch: 146 Kugeln.
30. März Schlacht bei Paris.
Munitionsverbrauch: 185 Kugeln, 42 Granaten, 7 Kartätschen. Keine Verluste.
Eisernes Kreuz 2. Kl.: Lt. v. Leipziger, Unteroff. Mücke, Bomb. Bergwelt, Kan. Sarnow und Bollgrün.
1815. 16. Juni Schlacht bei Ligny.
Munitionsverbrauch: 180 Kugeln, 27 Granaten.
Verluste: einige Mann, 1 Pf. todt, 1 Unteroff., 11 Kan., 1 Pf. verw.
Die Batterie erwarb im Ganzen: 1 Eisernes Kreuz 1. Kl. und 22 Eiserne Kreuze 2. Kl. und zwar außer für die Genannten für Lt. Wiedener, Feuerw. Bender, Unteroff. Dörfert, Kaufmann, Stresow, Bomb. Kietzer, Henschel, Kan. Thomas.

Anlage 2.

Uebersicht
der Kriegs- und Friedensstärken.

Zeit	Truppentheil	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1809 Frieden	**Stamm-Kompagnie**	5	14 Unteroff. 20 Bombardiere 96 Gefr. u. Kan. 2 Tambours 1 Chirurge 133 Mann	die 12 Fuß-Kompagnieen einer Brigade bespannten zusammen mit 60 Pferden 10 Exerzirgeschütze	
1813	**Provisorische Kompagnie**	2 bis 3	14 bis 20 Unteroff. 0 „ 20 Bomb. 110 „ 164 Gef.u.Kan. 2 Tambours 1 Chirurge 2 Handwerk. 8 Trainsold. etwa 200 Mann	—	—
	reitende Batterie	5	13 Unteroff. 20 Bombardiere 112 Gefr. u. Kan. 2 Trompeter 1 Chirurge 1 Kurschmied 3 Handwerker 15 Trainsoldaten 167 Mann	220	6 sechspfd. Kanon. 2 siebenpfd. Haub. 4 Kartuschwagen 2 Granat „ 2 Leiter „ 1 Feldschmiede 17 Fahrzeuge
	Zwölfpfündige Batterie	4	14 Unteroff. 20 Bombardiere 162 Gefr. u. Kan. 2 Tambours 1 Chirurge 1 Kurschmied 1 Handwerker 17 Trainsoldaten 218 Mann	161	6 zwölfpfd. Kanon. 2 zehnpfd. Haubitz. 6 Kartuschwagen 4 Granat „ 2 Leiter „ 1 Feldschmiede 21 Fahrzeuge
	Sechspfündige Fuß-Batterie	4	14 Unteroff. 20 Bombardiere 104 Gefr. u. Kan. 2 Tambours 1 Chirurge 1 Kurschmied 1 Handwerker 15 Trainsoldaten 158 Mann	101	wie reitende Batterie 17 Fahrzeuge

Zeit	Truppentheil	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1816 Frieden	**reitende Kompagnie**	4¹)	12 Unteroff.² 16 Bombardiere³) 60 Gefr.⁴ u. Kan. 2 Trompeter 1 Chirurge 1 Kurschmied 92 Mann⁵)	9 Offiz. Pfde. 28 Zug " 45 Reit " 4 Vorr. " 3 Krümp. " 89 Pferde⁷)	3 sechspfd. Kanon. 1 siebenpfd. Haub. zum Bespannt-Exerziren
	Fuß-Kompagnie	4	wie reitende Kompagnie, aber ohne 1 Kurschmied, statt 2 Trompeter, 2 Tambours⁶) 91 Mann⁵)	bis 1819: jede Fuß-Komp. 18 Pfde. zum Bespannen von 2 Exerzirgeschützen. 1819 verloren die zu Festungs-Komp. bestimmten Fuß-Komp. ihre Pferde, dafür erhielten die zur Besetzung von zwölfpfündigen Batterieen bestimmten Kompagnieen je 39 Pferde zum Bespannen von 4 Exerzirgeschützen⁷)	
	Handwerker-Kompagnie	wie Fuß-Komp., aber anstatt des Oberfeuerwerk. und des Portep. Fähnrichs 2 Obermeister			
1816 mobil	**reitende Batterie**	4	10 Unteroff. 16 Bombardiere 113 Gefr.⁴) u. Kan. 2 Trompeter 1 Chirurge 2 Kurschmiede 2 Handwerker 13 Trainsoldaten 159 Mann	220	6 sechspfd. Kanon. 2 siebenpfd. Haub. 2 Kartuschwagen 2 Granat " 2 Leiter " 1 Feldschmiede 15 Fahrzeuge
1816 mobil	**Zwölfpfündige Batterie**	4	11 Unteroff. 16 Bombardiere 166 Gefr.⁴) u. Kan. 2 Tambours⁶) 1 Chirurge 2 Handwerker 18 Trainsoldaten 216 Mann	164	wie 1813: 21 Fahrzeuge

¹) **Brigadestab: 1 Brigadier, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer (bis 1820), 1 Unteroff. als Schreiber. Abtheilungsstab: 1 Abtheilungskommand., 1 Adjutant, 1 Feuerwerkslieutenant, 1 Unteroffizier als Schreiber, 1 Kurschmied.**
Kompagnie: 1 Kapitän, 1 Premierlieutenant, 2 Sekondlieutenants.

²) 1 Oberfeuerwerker, 1 Wachtmeister bezw. Feldwebel, 1 Portepeefähnrich, 2 Feuerwerker, 1 Kapitänd'armes, 6 Unteroffiziere, zusammen 12 Unteroffiziere.

³) Seit 1823: 10 Bombardiere, 6 Vicebombardiere.

⁴) 1824 Gefreite abgeschafft.

⁵) die Friedensstärke stieg 1831 auf 115, sank 1833 auf 110, und betrug von 1836 an 107 Köpfe, und zwar: 1 Wachtmeister (Feldw.), 1 Portepeefähnrich, 1 Kapitänd'armes, 11 Unteroffiziere, 9 Bomb. 1. Kl. und 2 Bomb. 2. Kl., 2 Hornisten und 80 Kanoniere. Die Feuerwerker traten 1836 aus dem Etat der Kompagnie in den der Brigade.

⁶) von 1832 an 2 Hornisten, von denen einer beritten, einer unberitten.

⁷) die Pferdestärken wurden mehrfach vermindert: 1820 verloren die Kapitäns der Fuß-Kompagnieen ihre Ration, Geschützführer wurden unberitten, die reitenden Kompagnieen verloren einige Zug- und Reitpferde, 1823 wurden auch den Fuß-Kompagnieen noch Pferde genommen, erst 1831 erhöhte sich wieder die Stärke einer reitenden Kompagnie auf 24 Zug-, 44 Reit- und 4 Vorr. Pferde, der einer Feld- (schweren und leichten) Fuß-Kompagnie auf 18 Pfde. Die 3 reitenden Kompagnieen bespannten wie bisher vier Geschütze, die neun Feld-Fuß-Kompagnieen zusammen 18 Geschütze.

Zeit	Truppentheil	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1816 mobil	**Sechspfündige Fuß-Batterie**	4	158 Mann (wie zwölfpfündige, aber nur 108 Gefr. u. Kan.)	112	wie reitende Batterie
	Siebenpfündige Batterie	4	186 Mann (wie zwölfpfündige, aber nur 136 Gefr. und Kan.)	136	8 siebenpfd. Haub. 8 Granatwagen 2 Leiter „ 1 Feldschmiede 19 Fahrzeuge
1852 Frieden	**reitende Batterie**	4	13 Unteroff. 8 Bombardiere[8] 65 Kanoniere 2 Trompeter 1 Chirurge 1 Kurschmied 90 Mann	28 Zug-Pfde. 44 Reit „ 4 Krümp. „ 76 Pferde (ohne Offizier-Pferde	4 Exerzirgeschütze
	Fuß-Batterie	4	18 Unteroff.[9] 11 Bombard.[10] 80 Kanoniere 2 Hornisten[11] 1 Chirurge 112 Mann	(schwere) zwölfpfündige Batterie: 46, (leichte) sechs- u. siebenpfünd. Batterie: 38 Pferde[12]	4 Exerzirgeschütze des betreffenden Kalibers
1851 mobil	**reitende Batterie**	4	19 Unteroff. 6 Bombardiere 147 Kanoniere 2 Trompeter 1 Lazarethgehülfe 175 Mann	239	6 sechspfd. Kanon. 2 siebenpfd. Haub. 6 Mun. Wagen 2 Vorr. „ 1 Feldschmiede 1 Packwagen 18 Fahrzeuge
	Zwölfpfündige Batterie	4	204 Mann	176	8 zwölfpfd. Kanon. 8 Mun. Wagen 2 Vorr. „ 1 Feldschmiede 1 Packwagen 20 Fahrzeuge
	Siebenpfündige Haubitz-Batterie	4	204 Mann	160	8 siebenpfd. Haub. 8 Mun. Wagen 2 Vorr. „ 1 Feldschmiede 1 Packwagen 20 Fahrzeuge

---

8) 6 Bombardiere 1. Klasse, 2 Bombardiere 2. Klasse, von 1860 an Obergefreiten.
9) Darunter 3 Sergeanten.
10) 9 Bombardiere 1. Klasse, 2 Bombardiere 2. Klasse, von 1860 an Obergefreiten.
11) Von 1852 an beide beritten, von 1856 an Trompeter.
12) Einschließlich je 3 Krümper.

Zeit	Truppentheil	Offiziere	Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge
1851 mobil	Sechspfündige Fuß-Batterie	4	166 Mann	136	6 sechspfd. Kanon. 2 siebenpfd. Haub. 6 Mun. Wagen 2 Vorr. „ 1 Feldschmiede 1 Packwagen 18 Fahrzeuge
1859 Frieden	Regimentsstab	1 Kommand. 12 Hptl. 3. Kl. 1 Adjutant 3 Frw. Lts. 3 Sek. Lts., als Rev. Off. 16 Sek. Lts. 36 Offiziere	33 Unteroff. 1 Stabstrompeter 1 Fahnenschmied 80 Handwerker 115 Mann		
	Abtheilungsstab	2 Offiziere	1 Unteroff. a. Schreib. 1 Fahnenschmied		
1866 Frieden	Fuß-Batterie	4	18 Unteroff. 2 Trompeter 4 Obergefreit. 8 Gefreite 77 Kanoniere 1 Lazarethgehülfe 110 Mann	zwölfpfd.: 37 sechspfd.: 37 vierpfd.: 29	6 Geschütze, davon 4 bespannt
	reitende Batterie	5	19 Unteroff. 2 Trompeter 4 Obergefreite 8 Gefreite 75 Kanoniere 1 Lazarethgehülfe 109 Mann	11 Offiz.-Pfde. 88 Dienst „	
1866 mobil	siehe Anlage 2a				
1870 Frieden	Fuß-Batterie	wie 1866 Frieden, aber nur 68 Kanoniere, Summe 101 Mann		40 Dienstpferde	
	reitende Batterie	4	14 Unteroff. 2 Trompeter 4 Obergefreite 8 Gefreite 62 Kanoniere 1 Lazarethgehülfe 91 Mann	9 Offiz.-Pfde 72 Dienst „	
1870 mobil	siehe Anlage 2a				

Anlage 2a.

Uebersicht[1])

über die Stärke der mobilen Formationen, sowie ihre Ausrüstung mit Fahrzeugen und Munition bei der Mobilmachung 1870.

Truppentheil	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	Fahrzeuge	Munition
Stab der Korpsartillerie	1 Komdr 1 Adj. 2	1 Stabstromp. 2 Unteroffiziere 1 Kanonier 6 Trainsoldaten 10 Mann	5 des Komdr. 3 „ Adjutant. 1 Reitpferd 2 Zugpferde 11 Pferde	1 zweisp. Packwag.	
5 Stäbe d. 3 Fuß-Abthl. „ Reit. „ „ Kol. „	5 Komdre 5 Adj. 21 Aerzte[2]) 1 St.-Roßarzt 32	14 Roßärzte 1 Feuerwerker 5 Unteroffiziere 1 Kanonier 48 Trainsoldaten 69 Mann	5 Komdr. je 4 = 20 5 Adj. „ 3 = 15 1 Ob. St. A. 2 4 St. u. 16 Aff. A. 20 15 Roßärzte 15 Zugpferde 10 Pferde 82	5 Packwagen	
Schwere Fuß-Batterie	4	14 Unteroffiziere 2 Trompeter 6 Obergefreiten 129 Gefr. u. Kan. 1 Lazarethgeh. 1 Sattler 4 Trainsoldaten 157 Mann	9 Offiz. Pferde 19 Reit- „ 98 Zug „ 126 Pferde	6 schw. Gesch. C/67 6 Mun. Wag. C/64 2 Vorr. „ C/42 1 Feldschm. C/42 1 Packwagen 16 Fahrzeuge	180 Gran., 24 Kart. 558 „ 36 „ 738 Gran., 60 Kart.
Leichte Fuß-Batterie	4	14 Unteroffiziere 2 Trompeter 6 Obergefreiten 123 Gefr. u. Kan. 1 Lazarethgeh. 1 Sattler 4 Trainsoldaten 151 Mann	9 Offiz. Pferde 19 Reit- „ 96 Zug- „ 124 Pferde	8 leicht. Gesch. C/67 6 Mun. Wag. C/64 2 Vorr. „ C/42 1 Feldschmiede 1 Packwagen 18 Fahrzeuge	264 Gran., 30 Kart. 600 „ 48 „ 864 Gran., 78 Kart.
Reitende Batterie	4	12 Unteroffiziere 2 Trompeter 6 Obergefreiten 124 Gefr. u. Kan. 1 Lazarethgeh. 2 Sattler 4 Trainsoldaten 150 Mann	12 Offiz. Pferde 97 Reit- „ 98 Zug- „ 207 Pferde	wie bei der leichten Fuß-Batterie	wie bei der leichten Fuß-Batterie
Infanterie-Mun. Kolonne	2	14 Unteroffiziere 3 Obergefreiten 8 Gefreiten 62 Kanoniere 1 Lazarethgeh. 1 Sattler 92 Trainsoldaten 181 Mann	4 Offiz. Pferde 184 Reit- u. Zugpferde 188 Pferde	24 Patron. Wagen 1 Vorr. „ 1 Feldschmiede 1 Packwagen 27 Fahrzeuge	491 000 Patronen
Artillerie-Mun. Kolonne	2	14 Unteroffiziere 3 Obergefreiten 8 Gefreiten 62 Kanoniere 1 Lazarethgeh. 1 Sattler 79 Trainsoldaten 168 Mann	4 Offiz. Pferde 158 Reit- u. Zugpferde 162 Pferde	8 schw. Mun. Wag. 9 leicht. „ „ 1 schw. u. 3 lcht. od. 2 „ „ 2 leichte Vorr. Laffet. mit Protzen 1 Feldschmiede 1 Packwagen 22 Fahrzeuge	747 schwere und 1293 leichte Gran. und 183 Kartätschen oder: 774 schwere und 1249 leichte Gran. und 181 Kartätschen

[1]) Die Kriegsstärken bei der Mobilmachung 1866 waren fast dieselben.
[2]) 1 Oberstabsarzt, 4 Stabsärzte, 16 Assistenzärzte, zusammen 21.

Anlage 4.

Mobilmachungsorte Mai 1866.

Brigade- und Regimentsstab. Magdeburg.

I. Fuß-Abtheilung.

Stab: Magdeburg,
1. zwölfpfündige (spätere 5. vierpfündige) Batterie: Groß- und Klein-Ottersleben,
4. " Batterie: Groß-Ottersleben und Benneckenbeck,
1. sechspfündige " Olvenstedt,
1. vierpfündige " Diesdorf.

II. Fuß-Abtheilung.

Stab: Erfurt,
2. zwölfpfündige (spätere 6. vierpfündige) Batterie: Erfurt,
2. sechspfündige Batterie: Gispersleben, Kiliani-Gispersleben, Viti, Marbach,
4. " " Erfurt,
2. vierpfündige " Erfurt.

III. Fuß-Abtheilung.

Stab: Magdeburg,
3. zwölfpfündige Batterie: Magdeburg,
3. sechspfündige " Alte und Neue Neustadt,
3. vierpfündige " Barleben,
4. " " Barleben und Ebendorf.

Reitende Abtheilung.

Stab: Erfurt,
1. reitende Batterie: Schmira, Hochheim, Frienstaedt, Bindersleben,
2. " " Alach, Gottstädt, Zimmernsupra, Fröchtelborn,
3. " " Elxleben, Walschleben,
4. " " Kühnhausen, Tiefthal, Witterda, Friedrichsdorf.

Ersatz-Abtheilung.

Stab: Magdeburg-Sudenburg,
zwölfpfündige, sechspfündige, vierpfündige, reitende Ersatz-Batterie: sämmtlich Magdeburg-Sudenburg.

Kriegsrangliste
der
Feldartillerie IV. Armeekorps im Feldzuge 1866.

Stab der 4. Artillerie-Brigade:

Kommandeur: Generalmajor Schwartz.
1. Adjutant: Premierlieutenant Laube,
2. " Sekondlieutenant Uhde.

Magdeburgisches Feldartillerie-Regiment Nr. 4.

Regimentsstab: Kommandeur: Oberstlieutenant Roth,
Adjutant: Premierlieutenant Küper,
Auditeur der Reserveartillerie: Assessor Curitz,
Vorstand der Feldintendantur der Reserveartillerie: Assessor Schultz,
Stabsarzt Dr. Lucke,
Feldprediger Sauberzweig,
Feldpostkommissarius Schultze,
Feld-Proviantamtsrendant Müller.

Reitende Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major v. Jagemann (später Oberstlieutenant),
Adjutant: Premierlieutenant Frhr. v. Gillern (19. 6. Sekondlieutenant v. Seebach),
Assistenzarzt Dr. Mende,
" Dr. Bertog,
" Dr. Austensen,
" Dr. Cuno.

1. reitende Batterie.

Hptm. Sylvius,
Pr. Lt. Weißwange,
Sek. Lt. Balcke,
Wachtm. Seydemann.

2. reitende Batterie.

Hptm. Siber,
Sek. Lt. Reineck,
" Pauls,
Wachtm. Weise.

3. reitende Batterie.

Hptm. v. der Burg,
Pr. Lt. Frhr. v. Gillern (seit 19. 6.),
Sek. Lt. Frhr. v. Türcke,
Wachtm. Hänsgen.

4. reitende Batterie.

Hptm. Bode,
Sek. Lt. Jacobi I.,
" Krüger,
" v. Seebach (19. 6. Adj. d. Reit. Abth.),
Wachtm. Mögling.

I. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major Weigelt (12. 6. Oberstlieutenant),
Adjutant: Sekondlieutenant Stern,
Assistenzarzt Dr. Goldhorn,
" Dr. Giebelhausen,
" Dr. Fürst,
" Dr. Zabel.

4. zwölfpfündige Batterie.

Hptm. v. Rotz,
Sek. Lt. Klapp,
" Eisentraut,
Port. Fähnr. Böhm,
Feldw. Schulz.

1. vierpfündige Batterie.

Hptm. v. Raussendorff,
Sek. Lt. Otto,
" Wolff,
Port. Fähnr. Samberg,
Feldw.: Unteroff. Hartung.

1. sechspfündige Batterie.

Hptm. Kühne,
Sek. Lt. Eilert,
" Niepage,
Port. Fähnr. Köhne,
Feldw. Voigt.

5. vierpfündige Batterie.

Hptm. Frhr. v. Nordeck,
Sek. Lt. Nonne,
" Spitta,
Port. Fähnr. Stecher,
Feldw. Franke.

II. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major v. Scherbening (später Oberstlieutenant),
Adjutant: Sekondlieutenant Foertsch,
Assistenzarzt Dr Uckermann,
" Dr. Voigt,
" Dr. Rinne.

2. sechspfündige Batterie.

Hptm. v. Schaper,
Sek. Lt. Brenning,
" Kaddatz,
Port. Fähnr. Hugo,
Feldw. Berner.

2. vierpfündige Batterie.

Hptm. Reinhardt,
Sek. Lt. Wankel,
" Blomeyer,
Port. Fähnr. v. Dresler u. Scharfenstein,
Feldw. Lehmann.

4. sechspfündige Batterie.

Hptm. Meisner,
Sek. Lt. Meier,
" Creuzinger,
Port. Fähnr. Albrecht I.,
Feldw. Rausche.

6. vierpfündige Batterie.

Hptm. Bennecke,
Pr. Lt. Philippi,
Sek. Lt. Köstler,
Port. Fähnr. Schmiedicke,
Feldw. Barr.

III. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major Heinrich,
Adjutant: Sekondlieutenant Pierer,
Assistenzarzt Dr. Wolf,
" Dr. Hagen,
" Dr. Schultz.

3. zwölfpfündige Batterie.

Hptm. v. Seebach,
Sek. Lt. Wygnanki,
" Mellin,
Port. Fähnr. Bauerhorst,
Feldw. Berner.

3. sechspfündige Batterie.

Hptm. Anton (zuerst Lucks),
Sek. Lt. Gemberg,
" Spierling,
Port. Fähnr. Schülein,
Feldw. Steffen.

3. vierpfündige Batterie.

Hptm. Kipping,
Sek. Lt. Friecke,
" Langer,
Port. Fähnr. Roth,
Feldw. Krampe.

4. vierpfündige Batterie.

Hptm. v. Schlotheim,
Prem. Lt. Kühne,
Sek. Lt. Reinhold,
Port. Fähnr. v. Thümen,
Feldw. Stein.

Kolonnen-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Hauptmann Sasse,
Adjutant: Sekondlieutenant Langerhannß,
Assistenzarzt Dr. Köppe,
" Dr. Züge.

1. Munitionskolonne.

Hptm. Mann,
Sek. Lt. d. Landw. Brause II.,
Feuerw. Wiese,
Feldw.: Unteroff. Helmecke.

2. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Leo,
Sek. Lt. d. Landw. Tonne,
Feuerw. Gasper,
Feldw.: Serg. Hochstetter.

3. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Ströhmer,
Sek. Lt. d. Res. Lindenbein,
Feuerw.: Ob. Gefr. Lange,
Feldw.: Unteroff. Müller.

4. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Brünig,
Sek. Lt. d. Res. Kaul,
Feuerw.: Ob. Gefr. Gaebler,
Feldw.: Serg. Zils.

5. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Reichard I.,
Sek. Lt. d. Res. Hellwig,
Feuerw.: Ob. Gefr. Rennebach,
Feldw.: Unteroff. Hänsgen.

6. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Kanz,
Sek. Lt. d. Res. Schreiber,
Feuerw.: Ob. Gefr. Buchmann,
Feldw.: Serg. Luchterhandt.

7. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Rienstaedt,
Sek. Lt. v. Bose,
Ob. Feuerw. Haupt,
Feldw.: Serg. Gunkel.

8. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Rüttger,
Sek. Lt. Lindemann,
Ob. Feuerw. Bretschneider,
Feldw.: Serg. Dingethal.

9. Munitionskolonne.

Pr. Lt. Gottschalk,
Sek. Lt. d. Res. Schierhorn,
Feuerw.: Ob. Gefr. Behse,
Feldw.: Serg. Grubert.

Ersatz-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Hauptmann Hucke,
Adjutant: Sekondlieutenant d. Res. Zimmermann.

Reitende Ersatz-Batterie.

Pr. Lt. Bode,
Sek. Lt. d. Landw. Brause I.,
Wachtm.: Unteroff. Lörtz.

Zwölfpfündige Ersatz-Batterie.

Pr. Lt. Bartels,
Sek. Lt. Brause III.,
Feldw.: Serg. Clouth.

Sechspfündige Ersatz-Batterie.

Pr. Lt. Fiedler,
Sek. Lt. d. Res. Ballerstedt,
Feldw. Friesicke.

Vierpfündige Ersatz-Batterie.

Hptm. Bliesener,
Sek. Lt. d. Res. Schmidt,
" Mohrhagen,
Feldw.: Serg. Schönherr.

Zwölfpfündige Feld-Reserve-Batterie.[1])

Hptm. v. Gilsa,
Pr. Lt. Brunzlow,
Sek. Lt. Beß,
Port. Fähnr. Albrecht II.

10. Reserve-Munitionskolonne.

Sek. Lt. Schroeder gen. v. Schirp.

11. Reserve-Munitionskolonne

Sek. Lt. Keil.

---

[1]) 3. zwölfpfündige Batterie 1. Reserve-Feldartillerie-Regiments.

Anlage 6.

Munitions-

während des Feldzuges

Truppentheil	Gefecht bei Liebenau, 26. Juni	Gefecht bei Münchengrätz, 28. Juni	Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli
4. zwölfpfdg. Batterie	—	— Gr.	88 Gr., — Brdgr., — Schr.
1. sechspfdg. "	—	6 "	275 " 12 " 41 "
1. vierpfdg. "	—	56 "	209 " — " — "
5. " "	—	— "	289 " 9 " — "
I. Fuß-Abtheilung	—	62 Gr.	861 Gr., 21 Brdgr., 41 Schr.
2. sechspfdg. Batterie	—	—	182 Gr., — Brdgr., 7 Schr.
4. " "	—	—	262 " — " — "
2. vierpfdg. "	—	—	398 " 5 " — "
6. " "	—	—	310 " — " — "
II. Fuß-Abtheilung	—	—	1152 Gr., 5 Brdgr., 7 Schr.
3. zwölfpfdg. Batterie	— Gr.	— Gr.	76 Gr., — Brdgr., — Schr.
3. sechspfdg. "	53 "	7 "	184 " — " — "
3. vierpfdg. "	208 "	76 "	256 " — " — "
4. " "	173 "	46 "	206 " 10 " — "
III. Fuß-Abtheilung	434 Gr.	129 Gr.	722 Gr., 10 Brdgr., — Schr.
Reitende Abtheilung	—	—	—
Im Ganzen	434 Gr.	191 Gr.	2735 Gr., 36 Brdgr., 48 Schr.

verbrauch
1866 gegen Oesterreich.

Gefecht bei Blumenau, 22. Juli	Im Ganzen	Schußzahl
— Gr., — Brdgr., — Schr.	88 Gr., — Brdgr., — Schr.	88 Schuß
320 : — : 25 :	601 : 12 : 66 :	679 :
635 : 46 : — :	900 : 46 : — :	946 :
314 : — : — :	603 : 9 : — :	612 :
1269 Gr., 46 Brdgr., 25 Schr.	2192 Gr., 67 Brdgr., 66 Schr.	2325 Schuß
278 Gr., — Brdgr., 3 Schr.	460 Gr., — Brdgr., 10 Schr.	470 Schuß
285 : — : — :	547 : — : — :	547 :
597 : 7 : — :	995 : 12 : — :	1007 :
422 : — : — :	732 : — : — :	732 :
1582 Gr., 7 Brdgr., 3 Schr.	2734 Gr., 12 Brdgr., 10 Schr.	2756 Schuß
— Gr., — Brdgr., — Schr.	76 Gr., — Brdgr., — Schr.	76 Schuß
138 : — : — :	382 : — : — :	382 :
210 : — : — :	750 : — : — :	750 :
458 : — : — :	883 : 10 : — :	893 :
806 Gr., — Brdgr., — Schr.	2091 Gr., 10 Brdgr., — Schr.	2101 Schuß
—	—	—
3657 Gr., 53 Brdgr., 28 Schr.	7017 Gr., 89 Brdgr., 76 Schr.	7182 Schuß

Anlage 7.

Verlustlisten
für den Feldzug 1866 gegen Oesterreich.

Gefecht bei Liebenau, 26. Juni.

Truppentheil	Todt			Verwundet			Summe			Bemerkungen
	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gefecht bei Münchengrätz, 28. Juni.										
4. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. sechspfdg. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. vierpfdg. "	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
5. " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
I. Fuß-Abtheilung	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. sechspfdg. "	—	—	—	—	—	3	—	—	3	
3. vierpfdg. "	—	—	2	—	2	—	—	2	2	
4. " "	—	—	2	—	3	1	—	3	3	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	4	—	5	4	—	5	8	
Im Ganzen	—	—	4	—	6	4	—	6	8	
Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli.										
Stab	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
4. zwölfpfdg. Batterie	—	2	11	—	8	3	—	10	14	5. Laffete zerschossen
1. sechspfdg. "	—	—	3	—	2	1	—	2	4	
1. vierpfdg. "	—	—	1	—	5	4	—	5	5	
5. " "	—	1	5	—	—	1	—	1	6	
I. Fuß-Abtheilung	—	3	20	1	15	9	1	18	29	
2. sechspfdg. Batterie	—	—	1	—	3	5	—	3	6	
4. " "	—	—	4	—	4	3	—	4	7	
2. vierpfdg. "	—	2	10	1	5	3	1	7	13	1 Laffetenrad zerschossen
6. " "	—	1	2	—	2	3	—	3	5	
II. Fuß-Abtheilung	—	3	17	1	14	14	1	17	31	

Truppentheil	Todt			Verwundet			Summe			Bemerkungen
	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	1	2	—	4	3	—	5	5	a) Nach Gen. St. W. Anl. 23 waren 11 Mannschaften todt, 39 verwundet, Verlust im Ganzen 50. Wahrscheinlich sind also von den 42 hier als verwundeten Mannschaften noch später 3 gestorben.
3. sechspfdg. „	—	—	4	—	4	2	—	4	6	
3. vierpfdg. „	—	—	1	—	1	—	—	1	1	
4. „ „	—	1	3	—	4	3	—	5	6	
III. Fuß-Abtheilung	—	2	10	—	13	8	—	15	18	
Reitende Abtheilung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	b) Als Verlust an Pferden giebt Gen. St. W. die Zahl 35 an. Nach Mil. W. Bl. 1873 Beiheft S. 213 betrugen die Verluste 50 Mannschaften, 68 Pferde.
Im Ganzen	—	8 a)	47	2	42 a)	31	2	50 a)	78 b)	

Gefecht bei Blumenau, 22. Juli.

Truppentheil	Todt: Offiziere ꝛc.	Todt: Mannschaften	Todt: Pferde	Verwundet: Offiziere ꝛc.	Verwundet: Mannschaften	Verwundet: Pferde	Summe: Offiziere ꝛc.	Summe: Mannschaften	Summe: Pferde	Bemerkungen
4. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. sechspfdg. „	—	1	—	—	4	5	—	5	5	
1. vierpfdg. „	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
5. „ „	—	—	—	—	—	4	—	—	4	
I. Fuß-Abtheilung	—	1	—	—	5	9	—	6 c)	9	c) Nach Bericht der Abtheilung und nach Gen. St. W. Anl. 24 verlor die Abtheilung 8 Mannschaften und 9 Pferde.
2. sechspfdg. Batterie	—	—	15	—	25	12	—	25	27	
4. „ „	—	2	—	1	4	—	1	6	—	
2. vierpfdg. „	—	1	3	—	1	1	—	2	4	
6. „ „	—	—	3	—	2	3	—	2	6	
II. Fuß-Abtheilung	—	3	21	1	32	16	1	35	37	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. sechspfdg. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. vierpfdg. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4. „ „	—	—	1	—	2	—	—	2	1	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	1	—	2	—	—	2	1	
Im Ganzen	—	4	22	1	39	25	1	43	47	
Verluste während des ganzen Feldzuges	—	12	73	3	87	59	3	99	133	

An Krankheit sind mindestens 24 Mann gestorben.

Anlage 7.

Verlustlisten
für den Feldzug 1866 gegen Oesterreich.

Gefecht bei Liebenau, 26. Juni.

Truppentheil	Todt			Verwundet			Summe			Bemerkungen
	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gefecht bei Münchengrätz, 28. Juni.										
4. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. sechspfdg. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. vierpfdg. "	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
5. " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
I. Fuß-Abtheilung	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. sechspfdg. "	—	—	—	—	—	3	—	—	3	
3. vierpfdg. "	—	—	2	—	2	—	—	2	2	
4. " "	—	—	2	—	3	1	—	3	3	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	4	—	5	4	—	5	8	
Im Ganzen	—	—	4	—	6	4	—	6	8	
Schlacht bei Königgrätz, 3. Juli.										
Stab	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
4. zwölfpfdg. Batterie	—	2	11	—	8	3	—	10	14	5. Laffete zerschossen
1. sechspfdg. "	—	—	3	—	2	1	—	2	4	
1. vierpfdg. "	—	—	1	—	5	4	—	5	5	
5. " "	—	1	5	—	—	1	—	1	6	
I. Fuß-Abtheilung	—	3	20	1	15	9	1	18	29	
2. sechspfdg. Batterie	—	—	1	—	3	5	—	3	6	
4. " "	—	—	4	—	4	3	—	4	7	
2. vierpfdg. "	—	2	10	1	5	3	1	7	13	1 Laffetenrad zerschossen
6. " "	—	1	2	—	2	3	—	3	5	
II. Fuß-Abtheilung	—	3	17	1	14	14	1	17	31	

Truppentheil	Todt			Verwundet			Summe			Bemerkungen
	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	Offiziere 2c.	Mannschaften	Pferde	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	1	2	—	4	3	—	5	5	a) Nach Gen. St. W. Anl. 23 waren 11 Mannschaften todt, 39 verwundet, Verlust im Ganzen 50. Wahrscheinlich sind also von den 42 hier als verwundeten Mannschaften noch später 3 gestorben.
3. sechspfdg. „	—	—	4	—	4	2	—	4	6	
3. vierpfdg. „	—	—	1	—	1	—	—	1	1	
4. „ „	—	1	3	—	4	3	—	5	6	
III. Fuß-Abtheilung	—	2	10	—	13	8	—	15	18	
Reitende Abtheilung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	b) Als Verlust an Pferden giebt Gen. St. W. die Zahl 35 an. Nach Mil. W. Bl. 1873 Beiheft S. 213 betrugen die Verluste 50 Mannschaften, 68 Pferde.
Im Ganzen	—	8 a)	47	2	42 a)	31	2	50 a)	78 b)	

Gefecht bei Blumenau, 22. Juli.

Truppentheil	Todt: Offiziere 2c.	Todt: Mannschaften	Todt: Pferde	Verwundet: Offiziere 2c.	Verwundet: Mannschaften	Verwundet: Pferde	Summe: Offiziere 2c.	Summe: Mannschaften	Summe: Pferde	Bemerkungen
4. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. sechspfdg. „	—	1	—	—	4	5	—	5	5	
1. vierpfdg. „	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
5. „ „	—	—	—	—	—	4	—	—	4	
I. Fuß-Abtheilung	—	1	—	—	5	9	—	6 c)	9	c) Nach Bericht der Abtheilung und nach Gen. St. W. Anl. 24 verlor die Abtheilung 8 Mannschaften und 9 Pferde.
2. sechspfdg. Batterie	—	—	15	—	25	12	—	25	27	
4. „ „	—	2	—	1	4	—	1	6	—	
2. vierpfdg. „	—	1	3	—	1	1	—	2	4	
6. „ „	—	—	3	—	2	3	—	2	6	
II. Fuß-Abtheilung	—	3	21	1	32	16	1	35	37	
3. zwölfpfdg. Batterie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. sechspfdg. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3. vierpfdg. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4. „ „	—	—	1	—	2	—	—	2	1	
III. Fuß-Abtheilung	—	—	1	—	2	—	—	2	1	
Im Ganzen	—	4	22	1	39	25	1	43	47	
Verluste während des ganzen Feldzuges	—	12	73	3	87	59	3	99	133	

An Krankheit sind mindestens 24 Mann gestorben.

Namentliche Liste der Verluste
während des Feldzuges gegen Oesterreich 1866.[1])

Gefecht bei Münchengrätz,
28. Juni.

1. vierpfündige Batterie.
Gefr. Karl August Schütze aus Staats, Kreis Gardelegen, Vorderreiter d. 2. Geschützes, leicht verw. d. Gran. Spl. a. l. Wade.

3. vierpfündige Batterie.
Gefr. Joachim Friedr. Steffens aus Rathsleben, Kreis Osterburg, schw. verw. Zerschmetterung d. r. Knies d. Gran. Spl.

Laz. Geh. (Unteroff.) Julius Rudolph Dietloff aus Oranienburg, Kreis Niederbarnim, leicht verw. d. Ueberfahren a. r. Unterschenkel (Dietloff wurde beim Verbinden d. Gefr. Steffens überfahren).

4. vierpfündige Batterie.
Kan. Johann Friedr. Thiele aus Mügeln, Kreis Schweinitz, leicht verw. a. l. Hand u. a. l. Fuß.

Kan. Herm. Aug. Zwirnmann, aus Langendorf, Kreis Weißenfels, leicht verw. im Rücken.

Nach Gefechtsbericht der Batterie wurde noch ein Mann verwundet.

Schlacht bei Königgrätz.

Stab der I. Fuß-Abtheilung.
Sek. Lt. Stern, Adj., leicht verw.

4. zwölfpfündige Batterie.
Kan. Louis Kühne aus Halle a. S., schw. verw., l. Arm zerschossen, starb am 2. August.

Kan. Friedr. Müller aus Schalluhn, Kreis Osterburg, schw. verw., r. Arm zerschmettert, starb am 20. Juli.

Unteroff. Wilh. Lauernroth aus Behnsdorf, Kreis Gardelegen, leicht verw. d. Gran. Spl. a. Nasenbein.

Tromp. Aug. Kahlenberg aus Altenburglingen, Kreis Eckartsberga, leicht verw. d. Gran. Spl. a. l. Fuß.

Gefr. Bernhard Engelhard aus Neustadt, Kreis Magdeburg, leicht verw. d. Gran. Spl. a. Rücken.

Gefr. (Name unbekannt) leicht verw.

Kan. Christian Behrend aus Vorstel, Kreis Stendal, schw. verw., 3 Sprengst. r. Oberschenkel.

---

[1]) Zusammengestellt nach den offiziellen, im „Staats-Anzeiger“ im Juli und August 1866 veröffentlichten Verlustlisten, ergänzt aus den Kriegstagebüchern.

Kan. Andreas Schulze, gen. Schumann, aus Gr. Ammensleben, Kreis Wolmirstedt, schw. verw., mehrere Sprengst. a. Stirn.
Kan. Andreas Thiele aus Hermsdorf, Kreis Wolmirstedt, schw. verw., beide Arme zerschossen.
Kan. Andreas Schuppe, aus Kl. Bartensleben, Kreis Neuhaldensleben, schw. verw., Schuß d. r. Bein.

1. sechspfündige Batterie.

Kan. Fr. Wilh. Andreas Fellguth aus Schönebeck, Kreis Calbe a. S., schw. verw., Gran. Spl. d. r. Unterarm.
Kan. Karl Heinr. Andreas Werny aus Halberstadt, schw. verw., Schuß d. r. Oberschenkel, Verletzung d. Genitalien.

1. vierpfündige Batterie.

Gefr. Christoph Schröder aus Wulferstedt, Kreis Salzwedel, leicht verw., Schrapnelstück im Rücken.
Gefr. Friedr. Leberecht Kränzlin aus Schlen, Kreis Wanzleben, schw. verw., Bruch d. l. Unterschenkels d. Ueberfahren.
Kan. Aug. Christian Vetter aus Ober-Heldrungen, Kreis Eckartsberga, schw. verw., Gran. Spl. im Genick.
Kan. Rusche aus Körbelitz, Kreis Jerichow I, schw. verw., Verstauchung des Rückgrats durch Sturz mit getödtetem Pferde.
Kan. Möhring aus Westhübel, Kreis Stendal, leicht verw., Gran. Spl. i. l. Seite.

5. vierpfündige Batterie.

Kan. Heinr. Wilh. Wilke aus Neuhaldensleben, schw. verw., Zerschmetterung d. r. Arms durch Sprengstück; starb am 8. Juli.

2. sechspfündige Batterie.

Kan. Eduard Müller aus Wernigerode, Kreis Nordhausen, leicht verw. a. l. Unterschenkel d. Gran. Spl.
Kan. Aug. Ladensack aus Walschleben, Kreis Erfurt, leicht verw. a. l. Unterschenkel d. Gran. Spl.
Kan. Herm. Reinhard Sprünger aus Wallendorf, Kreis Merseburg, leicht verw. a. l. Unterarm d. Gran. Spl.

4. sechspfündige Batterie.

Tromp. Wilh. Röse aus Erfurt, leicht verw. a. l. Oberschenkel.
Tromp. Herm. Zehl aus Erfurt, schwer verw., Zerschmetterung d. l. Hand.
Kan. Aug. Prüser aus Oetzsch, Kreis Merseburg, leicht verw. a. l. Seite.
Kan. Aug. Herling aus Dornstedt, Mansfelder Seekreis, leicht verw. a. l. Kniekehle.

Außerdem vermißt: Kan. Dähne mit 2 Res. Pferden, von denen eins verwundet, das andere krank war.

2. vierpfündige Batterie.

Port. Fähnr. Max v. Dresler u. Scharfenstein aus Liegnitz, schw. verw. d. Gran. Spl. a. Oberarm.
Obergefr. Ferdinand Perschke aus Erfurt, todt, Zertrümmerung d. Schädels.
Kan. Georg Rohrberg aus Westhausen, Kreis Heiligenstadt, todt, Gran. Schuß d. d. Kopf.
Unteroff. Karl Hientzsch aus Schildau, Kreis Torgau, schw. verw. d. Gran. Spl. a. Auge.
Obergefr. Adolph Becker aus Erfurt, leicht verw. d. Gran. Spl. a. r. Fuß.
Tromp. Gustav Meister aus Hohenmölsen, Kreis Weißenfels, schw. verw. d. Gran. Spl., Verlust eines Fingers.
Gefr. Wilh. Proetzsch aus Teuchern, Kreis Weißenfels, schw. verw. d. Gran. Spl., Zerschmetterung d. r. Oberschenkels.
Kan. Andreas Heyer aus Atzendorf, Kreis Calbe a. S., leicht verw. d. Gran. Spl. a. r. Ohr.

6. vierpfündige Batterie.

Unteroff. Aug. Schreiber aus Nordhausen, schw. verw., d. Gran. Spl. r. Oberarm zerschmettert; starb 24. Juli.

Kan. August Elsner aus Mittenwalde, Kreis Habelschwerdt, schw. verw., d. Gran. Spl. r. Schienbein zerschmettert.

Kan. Holefleisch, leicht verw., Bein gequetscht d. Ueberfahren.

3. zwölfpfündige Batterie.

Kan. Friedr. Christ. Karl Uhlenhut aus Weferlingen, Kreis Gardelegen, schw. verw., Schuß in l. Oberschenkel mit Bruch des Knochens; starb am 28. Juli.

Kan. Friedr. Herm. Aug. Kliezing aus Wust, Kreis Jerichow II, schw. verw., r. Fuß im Gelenk abgerissen.

Kan. Friedr. Wilh. Aug. Arnold aus Dessau, Kreis Sternberg, schw. verw. l. Hand.

Kan. Jul. Alb. Schütze aus Schweidnitz, leicht verw., Streifschuß a. Brust.

Kan. Andr. Friedr. Sittel aus Dreileben, Kreis Wolmirstedt, leicht verw. d. Gran. Spl. a. l. Unterschenkel.

3. sechspfündige Batterie.

Unteroff. Friedr. Weilert aus Gardelegen, leicht verw., Gran. Spl. a. r. Oberschenkel.

Kan. Herm. Ziege a. Baruth, Kreis Jüterbog, schw. verw. d. Gran. Spl. a. l. Unterarm.

Kan. Friedr. Zimmer aus Neustadt-Magdeburg, leicht verw., Gran. Spl. a. Brust.

Kan. Wilh. Bense aus Croppenstedt, Kreis Oschersleben, schw. verw. a. Zehen d. r. Fußes.

3. vierpfündige Batterie.

Unteroff. Karl Gottfr. Jordan aus Schönebeck, Kreis Calbe a. S., schw. verw. a. Kopf u. r. Unterarm d. Gran. Spl.

4. vierpfündige Batterie.

Kan. Andr. Ferd. Haake aus Schrampe, Kreis Osterburg, schw. verw. a. Fuß; starb 5. August.

Unteroff. Karl Gottfr. Quandt aus Buckau, Kreis Westhavelland, schw. verw. a. Oberschenkel.

Kan. Joh. Friedr. Wilh. Behrens aus Weteritz, Kreis Gardelegen, leicht verw. a. Gesäß.

Kan. Herm. Friedr. Christ. Peters aus Schönebeck, Kreis Calbe a. S., leicht verw., 3 Wunden a. l. Fuß.

Kan. Joh. Friedr. Gottlob Schinkel aus Neumarkt, Kreis Jüterbog, leicht verw. a. Oberschenkel.

Gefecht bei Blumenau,

22. Juli.

1. sechspfündige Batterie.

Serg. Franz Louis Junghänel aus Eilenburg, Kreis Delitzsch, todt, Kreuzbein u. r. Arm zerschmettert.

Obergefr. Karl Aug. Becker aus Gimritz, Saalkreis, schw. verw., l. Fuß zerschmettert, Lendenpartie zerrissen.

Kan. Christ. Gottlieb Valentin Liste aus Hakeborn, Kreis Wanzleben, leicht verw. d. Gran. Spl. a. r. Unterschenkel.

Kan. Friedr. Otto Hugo Müller aus Breslau, schw. verw. a. r. Unterschenkel.

Kan. Friedr. Wilh. Heinr. Völker aus Neustadt-Magdeburg, leicht verw. a. r. Hand.

1. vierpfündige Batterie.

Kan. Karl Friedr. Weber aus Bockwitz, Kreis Torgau, schw. verw., Gran. Schuß d. beide Unterschenkel.

2. sechspfündige Batterie.

Serg. Karl Thieme aus Erfurt, schw. verw., Gran. Spl. ins Kniegelenk.
Unteroff. Wilh. Rich. Aug. Götting aus Stendal, leicht verw. a. r. Hüfte.
Unteroff. Christ. Werner aus Erfurt, leicht verw. a. r. Hand, a. r. Oberschenkel u. a. Kopf.
Obergefr. Wilh. Lehmann aus Hakenburko, Kreis Schweinitz, leicht verw. im Gesicht.
Obergefr. Aug. Herm. Franke aus Erfurt, leicht verw., Streifschuß a. l. Schulter.
Gefr. Karl Lange aus Wolferode, Mansfelder Seekreis, schw. verw., l. Oberschenkel zerschmettert.
Gefr. Ernst Groschwetter aus Drognitz, Kreis Ziegenrück, leicht verw. a. r. Unterschenkel.
Gefr. Gottlieb Näther aus Laußig, Kreis Delitzsch, leicht verw. a. r. Wade.
Einj. Freiw. Kan. Friedr. Mitscherlich aus Weißensee, leicht verw. a. r. Unterschenkel.
Kan. Gottfried Dorn aus Braunsdorf, Kreis Wittenberg, leicht verw., Streifschuß a. r. Knie.
Kan. Karl Spangenberg aus Nordhausen, leicht verw., Streifschuß a. r. Arm.
Kan. Wilh. Baumgarten aus Hohengandern, Kreis Heiligenstadt, leicht verw., Streifschuß a. r. Oberarm.
Kan. Karl Weber aus Landsberg, Kreis Delitzsch, schw. verw., Gran. Spl. ins Gemächte.
Kan. August Hendreich aus Wetterzeube, Kreis Weißenfels, schw. verw., r. Arm zerschossen.
Kan. Albert Ratz aus Erfurt, verw. a. l. Hand.
Kan. Christ. Liebetruth aus Benneckenstein, Kreis Nordhausen, leicht verw., Streifschuß an beiden Füßen.
Kan. Andr. Gaßmann aus Ruhla, Kr. Nordhausen, l. verw., Streifschuß a. Mund.
Kan. Joseph Blankenburg aus Witterda, Kreis Erfurt, leicht verw., Streifschuß a. r. Kniekehle.
Kan. Karl Wald aus Schkeuditz, Saalkreis, leicht verw. a. l. Hüfte.
Kan. Thilo Wilke aus Wiehe, Kreis Eckartsberga, leicht verw. a. r. Unterschenkel.
Kan. Aug. Baschleben aus Rothenburg, Saalkreis, leicht verw. a. r. Fuß.
Kan. Friedr. Pupke aus Alsleben, Saalkreis, leicht verw. a. r. Unterschenkel.
Kan. Heinrich Mork aus Büßleben, Kreis Erfurt, leicht verw. a. r. Auge.
Kan. Karl Ströder aus Langensalza, leicht verw. a. r. Backenknochen.
Kan. Heinr. Fischer aus Lengenfeld, Kreis Heiligenstadt, leicht verw. a. r. Schulter.

4. sechspfündige Batterie.

Port. Fähnr. Karl Julius Alexander Albrecht aus Warnstedt, Kreis Aschersleben, leicht verw. a. l. Wade.
Kan. Friedr. Wilh. Dietrich aus Schrillersdorf, Mansfelder Seekreis, schw. verw., Zerschmetterung der Hirnschale d. Gr. Spl.; später gestorben.
Kan. Aug. Friedr. Ferd. Hammermeister aus Roggow, Kreis Regenwalde, schw. verw. d. Gran. Spl. a. l. Bein; später gestorben.
Unteroff. Gust. Wilh. Karl Neipel aus Neuhaldensleben, schw. verw. a. l. Wade.
Obergefr. Julius Heinr. Handel aus Nordhausen, schw. verw., l. Unterarm zerschmettert.
Gefr. Leopold Heinemann Meyer, aus Schwarza, Kreis Schleusingen, schw. verwundet, Gran. Spl. im Leib u. Quetschung d. Brust d. Ueberfahren.
Kan. Friedr. Peter Wilh. Becker aus Hoyerswerda, Kreis Sangerhausen, leicht verw. a. l. Hand.

2. vierpfündige Batterie.

Kan. Heyer aus Atzendorf, Kreis Calbe, schw. verw. a. Knie, starb 23. 7. 66.
Kan. Kunert aus Apollendorf, Kreis Wittenberg, l. verw. a. r. Oberschenkel.

6. vierpfündige Batterie.

Kan. Heinr. Aug. Ernst Gerecke aus Erfurt, leicht verw., Quetschung und Schramme an der Brust, und noch ein Mann nach Tagebuch der Batterie.

4. vierpfündige Batterie.

Kan. Herm. Salzmann aus Querfurt, schw. verw. a. Fuß.
Kan. Wilh. Lamm aus Landsberg, Kreis Delitzsch, leicht verw. im Gesicht u. a. r. Auge.

An Krankheit sind verstorben

(soweit es sich hat feststellen lassen):

1. sechspfündige Batterie.

Kan. Lehmann aus Lödderitz, Kreis Calbe.

4. zwölfpfündige Batterie.

1 Mann, Cholera.

1. vierpfündige Batterie.

Kan. Haenel, Cholera,
= Müller, =
= Borger, =
= Kruschwitz, =

5. vierpfündige Batterie.

Kan. Dietrich, Cholera.

2. vierpfündige Batterie.

Unterroßarzt Friedemann, Cholera.

3. zwölfpfündige Batterie.

Marketender Rudolph, Cholera,
Gefr. Bürstenbinder, =

3. sechspfündige Batterie.

Kan. Braunschweig, Cholera,
= Gille, =
= Bartels, =

3. vierpfündige Batterie.

Serg. Marschick, Cholera,
Unteroff. Machnert, =
Ob. Gefr. Jätchel, =
Kan. Dockhorn, =
= Fässing, =
= Hüttenrauch, =
Trainf. Riesel. =

3. vierpfündige Batterie.

Kan. Schönbrodt, Schlagfluß,
Unteroff. Hammerstein, Cholera,
= Sturm, =
Tromp. Rieger, =
Kan. Zeller, =
= Friedel, =
= Liest, =

1. reitende Batterie.

Kan. Schäfer, Cholera.

2. reitende Batterie.

Kan. Joh. Karl Schulze, Cholera,
= Karl Ferd. Kolditz, =
= Gottfr. Henneberg, =

4. reitende Batterie.

Kan. Brüggemann, Cholera.

Nach dem Feldzuge 1866 wurden Offizieren und Mannschaften folgende Auszeichnungen verliehen:

Königliche Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern: Oberstlt. v. Scherbening.
Die Schwerter zum Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse: Oberstlt. Weigelt.
Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern: Major Heinrich, die Hauptleute v. Rotz, Frhr. v. Nordeck, Reinhardt, v. Schaper, Meisner, v. Schlotheim, Anton, Premierlieutenants Laube, Philippi, Kühne, Sekondlieutenants Meier, Stern.
Die Schwerter zum Rothen Adler-Orden 4. Klasse: Hptm. Kühne.
Königliche Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern: Premierlieutenant Küper, Sekondlieutenants Wankel, Friecke, Assistenzarzt Dr. Uckermann.
Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse:
Feldwebel Barr (6. vierpfündige Batterie),
Unteroffiziere Werner (2. sechspfündige Batterie), Quandt (4. vierpfündige Batterie), Hientzsch (2. vierpfündige Batterie),
Trompeter Röse (4. sechspfündige Batterie),
Gefreiter Wendt (1. sechspfündige Batterie),
Kanonier Dorn (2. sechspfündige Batterie),
" Herling (4. sechspfündige Batterie),
60 Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.
Sekondlieutenant Förtsch wurde Allerhöchsten Orts belobt.

Anlage 9.

Kriegsrangliste
der
Feldartillerie IV. Armeekorps vom 23. Juli 1870.
(Veränderungen sind bis zum Friedensschluß, 10. Mai 1871, angegeben.)

Kommandeur der Artillerie IV. Armeekorps: Generalmajor v. Scherbening.
1. Adj.: Pr. Lt. v. Reppert d. 10. Art. Brig. (6. 10. 70 gest. im Laz. Nanteuil),
(„ Stern, v. d. 5. l. Batt. Regts. Nr. 4, seit 7. 10. 1870).
2. Adj.: Sek. Lt. Mellin (v. d. 4. Art. Brig.).

Artillerie der 7. Infanterie-Division.
I. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major v. Freyhold (26. 7. 70 z. Oberstlt. befördert).
Adjutant: Sekondlieutenant Tollkühn,
Stabsarzt Dr. Jesnitzer,
Assistenzarzt Dr. Rupp,
Unterarzt Dr. Wald (seit 14. 8. 70),
„ Dr. Homann (seit 9. 11. 70).

1. schwere Batterie.
Hptm. Loewe,
Pr. Lt. Kirchheim,[1])
Sek. Lt. Spitta,
„ Emicke,
(„ v. Bose II.,[2])
(„ d. Res. Blanchart,[3])
(„ „ Deichmann,[3])
Port. Fähnr. v. Michaelis.[1])

2. schwere Batterie.
Hptm. Reyher,
Sek. Lt. Steiniger,[5])
„ Stecher,
„ Wernecke,[6])
(„ Günther, 8. bis 24. 12. 70,[7])
Port. Fähnr. Heyland.[8])

1. leichte Batterie.
Hptm. Faessig,
Sek. Lt. Albrecht (12. 9. 70 Art. Offiz. v. Platz in Laon),
„ Göldner,
(„ Wegener, 28. 1. 71 v. d. Ers. Abth z. 1. l. Batt. versetzt),
Port. Fähnr. v. Bose.[2])

2. leichte Batterie.
Hptm. Saenger,
Pr. Lt. Eilert (30. 8. 70 schw. verw.),
Sek. Lt. Köstler (30. 8. 70 schw. verw.),
„ Callenberg,
(„ v. Michaelis.[4])

[1]) 30. 8. 70 verw., 22. 10. 70 z. Kommdr. d. 2. Art. Mun. Kol. ern.
[2]) 1. 11. 70 z. Sek. Lt. bef. u. v. d. 1. leichten z. 1. schw. Batt. vers.
[3]) 8. 1. 71 z. Sek. Lts. d. Res. befördert.
[4]) 16. 8. 70 verw., 2. 10. 70 z. Sek. Lt. bef. u. v. d. 1. schw. z. 2. leicht. Batt. vers.
[5]) 9. 5. 71 z. Pr. Lt. bef., demnächst an Krankheit gestorben (nach Friedensschluß).
[6]) 8. 12. 70 z. schw. Ers. Batt. versetzt.
[7]) Bisher schw. Ers. Batt., 8. bis 24. 12. 70 b. d. 2. schw. Batt., dann z. Fest. Art. vers.
[8]) 3. 1. 71 z. Bel. Art. von Paris versetzt, ist bei dieser später gefallen.

Artillerie der 8. Infanterie-Division.

II. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major v. Gilsa,
Adjutant: Sekondlieutenant Friede,
Assistenzarzt Dr. Danneil,
= Dr. Wugk (18. 10. 70 verw.),
(= Dr. Buchholz (seit 18. 1. 71),
(Unterarzt Dr. Gerson, seit 11. 8. 70, 30. 8. 70 verw.),
(= Dr. Robitzsch, seit 2. 1. 71.)

3. schwere Batterie.

Hptm. Dieckmann,
Pr. Lt. Siedel (30. 8. 70 l. verw.),
Sek. Lt. Roth (30. 8. 70 schw. verw.),
= Schwartzkopf,
(= d. Res. Brandt, 9. 2. 71 z. Sek. Lt. d. Res. bef.),
(= = Nirrnheim.[1])

3. leichte Batterie.

Hptm. Richter,
Pr. Lt. Jacobi II.,[2]) (30. 8. 70 l. verw.),
Sek. Lt. v. Westernhagen,
= Hofmann,
(= Hoffmann, seit 31. 10. 70, 19. 1. 71 z. Sek. Lt. bef.),
= d. Landw. Kampe,
(= d. Res. Vogel,[3]) seit 8. 12. 70),
(= = Jordan, 8. 1. 71 z. Sek. Lt. d. Res. bef.),
(= = Löblich, 9. 2. 71 z. Sek. Lt. d. Res. bef.)

4. schwere Batterie.

Hptm. Laube (1. 9. 70 verw.),
Pr. Lt. Herzog (9. bis 27. 11. 70 Führer d. 5. schw. Batt.),
Sek. Lt. Krumhauer (5. 9. 70 z. 4. l., 1. 11. 70 z. 5. l. Batt. vers.),
= Strauß,
(= Röhrig, 25. 10. 70 z. Sek. Lt. bef.),
(= d. Res. Weber, 28. 1. 71 z. Sek. Lt. d. Res. bef. u. 31. 1. 71 z. Bel. Art. v. Belfort vers.)

4. leichte Batterie.

Hptm. Wermelskirch (30. 8. 70 schw. verw.,[4])
(= Nienstädt,[5])
Pr. Lt. Balcke (v. 27. 11. 70 an Führ. d. 5. schw. Batt.),
Sek. Lt. Hube (30. 8. 70 schw. verw., z. immob. Art. vers., 28. 1. 71 z. 4. l. Batt. zurück),
= Stephani (30. 8. 70 gefallen),
(= Krumhauer,[6]) 5. 9. bis 1. 11. 70),
(Kais. Oesterr. Sek. Lt. Heimbach (23. 9. 70 d. 4. l. Batt. zugetheilt),
(Sek. Lt. Nausester,[7])
(= d. Res. Bertog[8])

---

[1]) 8. 12. 70 z. Sek. Lt. d. Res. bef. u. v. d. 5. schw. z. 3. schw. Batt. vers.
[2]) 24. 11. 70 z. Komdr. d. 1. Art. Mun. Kol. ern.
[3]) 8. 12. 70 z. Sek. Lt. d. Res. bef. u. v. d. 6. schw. z. 3. l. Batt. vers., 19. 1. 71 z. immob. Art. IV. A. K. vers.
[4]) 30. 8. 70 schw. verw., z. immob. Art. vers., 22. 11. 70 z. Chef d. reit. Ers. Batt. ern.
[5]) Bisher Komdr. d. 1. Art. Mun. Kol., 24. 11. 70 z. Chef d. 4. l. Batt. ern.
[6]) 5. 9. 70 v. d. 4. schw. z. 4. l., 1. 11. 70 z. 5. l. Batt. vers.
[7]) 4. 9. 70 v. d. 6. l. z. 4. l. Batt. vers., 21. 9. 70 z. Sek. Lt. bef.
[8]) 9. 1. 71 z. Sek. Lt. d. Res. bef., 13. 1. 71 z. immob. Art. vers.

Korpsartillerie.

Stab: Kommandeur: Oberst Crusius,
Adjutant: Premierlieutenant Wygnanki
(komdt. als Ordonnanzoffizier seit 30. 12. 1870 Premierlieutenant der Landwehrkavallerie v. Buggenhagen),
Oberstabsarzt Dr. Forges,
Assistenzarzt Dr. Neumeyer,
Stabsroßarzt Tscharncke,
Stabstrompeter Görisch,
Auditeur: Justizrath Matthes,
Evangelischer Geistlicher: Pfarrer Wernicke,
Katholischer Geistlicher: Pfarrer Dr. Schmidts (vom 21. 8. 1870 bis 18. 3. 1871).

III. Fuß-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major Steltzer,[1]
(Hauptmann v. Seebach, 6. 11. 1870 bis 25. 1. 1871 m. d. Führ. d. III. Fuß-Abtheilung beauftragt,[2])
(Major Meisner, seit 25. 1. 1871,[3])
Adjutant: Sekondlieutenant Bode,
Stabsarzt Dr. Fleck (19. 8. 1870 zum Oberstabsarzt bef.),
Assistenzarzt der Landwehr Dr. Schwarz,
Unterarzt Dr. Schmelzer (7. 8. 1870 z. Kol. Abth. vers.),
(Assistenzarzt Dr. Weber, seit 6. 8. 1870),
(Unterarzt Dr. Barlach, seit 9. 1870),
(„ Dr. Worch, seit 1. 1871).

5. schwere Batterie.

Hptm. v. Seebach,[2]
(Pr. Lt. Herzog, 9. bis 27. 11. 70, v. d. 4. schw. Batt.),
(„ Balcke, seit 27. 11. 70, v. d. 4. l. z. 5. schw. Batt. als deren Führ. vers.),
„ Hupfeld (19. 10. 70. z. Komdr. d. 4. Art. Mun. Kol. ern.),
Sek. Lt. Scheele,
„ Steinhardt.

5. leichte Batterie.

Hptm. v. Schultzendorff,
Pr. Lt. Stern (6. 10. 70 z. 1. Adj. d. 4. Art. Brig. ern.),
Sek. Lt. Schein (1. 11. 70 als krank z. immob. Art. vers.),
„ Wittje,
(„ Körner, seit 8. 12. 70,[4])
(„ Krüger, v. d. 6. l. Batt. 1. 10. bis 1. 11. 70 z. Dienstl. b. d. 5. l. Batt. komdt.),
(„ Krumhauer, 1. 11. 70 v. d. 4. l. z. 5. l. Batt. vers.)

6. schwere Batterie.

Hptm. Bode II.,
Pr. Lt. Schröder gen. v. Schirp,[5])
Sek. Lt. Walter,
„ Zoch.

6. leichte Batterie.

Hptm. Zschetzschingk,
Pr. Lt. Ahlhorn,[6])
Sek. Lt. Krüger,[7])
„ Biedermann.

---

[1]) 6. 11. 70 als krank beurlaubt, 18. 1. 71 z. Ob. Lt. bef., 25. 1. 71 z. Komdr. d. Kol. Abth. ern., 28. 1. 71 als krank beurlaubt, 30. 4. 71 als Ob. Lt. z. Disp. gest.

[2]) 6. 11. 70 m. Führ. d. III. Fuß-Abth. beauftr., 24. 12. 70 z. Maj. bef., 25. 1. 71 z. Komdr. d. Kol. Abth. ern.

[3]) Bisher Komdr. d. Kol. Abth.

[4]) Bisher v. d. leicht. Ers. Batt.

[5]) 26. 1. bis 16. 2. 71 z. Belagerungsart. v. Paris komdt.

[6]) 2. 11. 70 z. Res. Mun. Kol., 13. 5. 71 z. Komdr. d. 1. Art. Mun. Kol. ernannt.

[7]) 1. 10. bis 1. 11. 70 b. d. 5. leicht. Batt., 24. 12. 70 bis 3. 2. 71 z. Belagerungsart. v. Paris komdt.

Reitende Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Oberstlieutenant Forst,
Adjutant: Sekondlieutenant v. Bose I. (30. 8. 1870 leicht verwundet),
Stabsarzt Dr. Rothmann (30. 8. 1870 leicht verwundet),
Assistenzarzt Dr. Buchholz (18. 1. 1871 zur II. Fuß-Abtheilung versetzt).

1. reitende Batterie.[1])

Hptm. Bode I.,
Pr. Lt. Frhr. v. Türcke (16. 8. 70 gef.),
Sek. Lt. Bauerhorst,
" Oemler (16. 8. 70 schw. verw.),
(" Lindemann, seit 4. 10. 70),
(" Lepper, seit 7. 11. 70).

2. reitende Batterie.[2])

Hptm. Mann (9. 9. 70 gefallen),
Pr. Lt. Reineck,
Sek. Lt. Mittelbach,
" Köhne,
Hptm. Theremin.[3])

3. reitende Batterie.

Hptm. Kanz,
Pr. Lt. Oberg,
Sek. Lt. Blomeyer,
" Creuzinger,
(" Maas, 21. 9. 70 z. Sek. Lt. bef.)

Kolonnen-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Hauptmann Meisner,[4])
(Oberstlieutenant Stelzer, 25. bis 28. 1. 1871[5]),
(Major v. Seebach, seit 28. 1. 1871),
Adjutant: Sekondlieutenant Riepage (bis 15. 12. 1870),
(Sekondlieutenant Schütze, seit 15. 12. 1870, bisher bei der 2. leichten Reserve-Batterie),
Unterarzt Dr. Meyner,
" Dr. Robitzsch (2. 1. 1871 zur II. Fuß-Abtheilung versetzt).

1. Artillerie-Munitionskolonne.

Hptm. Rienstaedt (24. 11. 70 z. Chef d. 4. leicht. Batt. ern.),
(Pr. Lt. Jacobi II., 24. 11. 70 v. d. 3. leicht. Batt. vers.),
Sek. Lt. d. Landw. Kav. Lüttich.

2. Artillerie-Munitionskolonne.

Pr. Lt. d. Landw. Art. Braune (22. 10. 70 als krank entl.),
(Pr. Lt. Kirchheim, 22. 10. 70 v. d. 1. schw. Batt. vers.),
Sek. Lt. d. Landw. Kav. Jacobi v. Wangelin.

1. Infanterie-Munitionskolonne.

Sek. Lt. d. Landw. Kav. Lübecke (15. 10. 70 z. Pr. Lt. bef.),
Sek. Lt. d. Landw. Kav. Reißner.

2. Infanterie-Munitionskolonne.

Sek. Lt. d. Landw. Kav. Hecker (15. 10. 70 z. Pr. Lt. bef.),
Sek. Lt. d. Landw. Kav. Wagenschein.

---

1) Bis 15. 1. 1871 bei d. 5. Kav. Div.
2) Seit 15. 1. 1871 bei d. 5. Kav. Div.
3) Bis 27. 8. 70 Chef d. reit. Ers. Batt., 30. 8. 70 bis 14. 9. 70 Chef d. schw. Res. Batt., seit 16. 9. 70 Chef d. 2. reit. Batt.
4) 10. 11. 70 z. überz. Maj. bef., 25. 1. 71 z. Komdr. d. III. Fuß-Abth. ern.
5) Siehe Fußnote 1) auf Seite 462.

3. Artillerie-Munitionskolonne.

Pr. Lt. a. D. Rose,
Sek. Lt. d. Res. Müller.

4. Artillerie-Munitionskolonne.

Hptm. Glagau (15. 10. 70 z. Chef d. schw. Res. Batt. ern.),
(Pr. Lt. Hupfeld, 15. 10. 70 v. d. 5. schw. Batt. vers.),
Sek. Lt. d. Landw. Art. Barr.

5. Artillerie-Munitionskolonne.

Hptm. Schwarz,
Pr. Lt. d. Landw. Kav. v. Buggenhagen.[1])

3. Infanterie-Munitionskolonne.

Sek. Lt. d. Landw Kav. Böckelmann (15. 10. 70 z. Pr. Lt. bef.),
Sek. Lt. d Res. Haenel.

4. Infanterie-Munitionskolonne.

Sek. Lt. d. Landw. Kav. Koch I. (15 10. 70 z. Pr. Lt. bef.),
Sek. Lt. d. Res. Schroeder.

Reserve-Batterieen.

Schwere Reserve-Batterie.

(Hptm. Theremin, 30. 8. bis 16 9. 70,[2])
(„ Glagau, seit 27. 10. 70,[3])
(Pr. Lt. Reichard,[4])
„ Breithaupt (21. 8. 70 z. 2. leicht. Res. Batt. vers.),
Sek. Lt. Voigt (30 8. 70 z. Festungsart. vers.),
„ Blume,
(„ Busch, 19. 1. 71 z. Sek. Lt. bef.)

1. leichte Reserve-Batterie.

(Hptm. Lilly, seit 1. 10. 70),
Pr. Lt. Jacobi I.,
Sek. Lt. Hauptmann,
„ Spierling,
(„ d. Res. Hübner, 8 12. 70 z. 1. leicht. Res. Batt. vers. u. 15. 12. 70 z. Sek. Lt. d. Res. bef.)

2. leichte Reserve-Batterie.

Hauptmann Siegert,
Premierlieutenant Reichard,[4])
(„ Breithaupt, 21. 8. 70 v. d. schw. z. 2. l. Res. Batt. vers.),
Sekondlieutenant Schütze (5. 12. 70 z. Adj. d. Kol. Abth. ern.),
„ Thomas,
(„ d. Landw. Art. 8. Brig. Baedeker,[5])
(„ d. Res. Israel, 8. 12. 70. v. d. 1. l. z. 2. l. Res. Batt. vers., 15 12. 70 z. Sek. Lt. d. Res. bef.)

---

[1]) Vom 30. 12. 70 an als Ord. Off. z. Stabe d. Korpsart. komdt.
[2]) Bisher Chef d. reit. Ers. Batt., 30. 8. 70 Chef d. schw. Res. Batt., seit 16. 9 70 Chef d. 2. reit. Batt.
[3]) Bisher Komdr. d. 4. Art. Mun. Kol.
[4]) Von d. 2. l. Res. Batt., 21. bis 30. 8. u. 16. 9. bis 27. 10. 70 Führ. d. schw. Res. Batt.
[5]) 15. 12. 70 z. 2. l. Res. Batt. d. 4. Brig. vers.

Ersatz-Abtheilung.

Stab: Kommandeur: Major a. D. v. Nordeck,
Adjutant: Sek. Lt. Beß.

Schwere Ersatz-Batterie.

Hptm. Philippi,
Sek. Lt. Günther (8. 12. 70 z. 2. schw. Batt. vers.[1])
" Kolbe,
(" Wernecke, 8. 12. 70 v. d. 2. schw. z. schw. Ers. Batt. vers.)

Leichte Ersatz-Batterie.

Hptm. Langerhannß,
Sek. Lt. Wegener (28. 1. 70 z. 1. leicht. Batt. vers.),
" Koerner (8. 12. 70 z. 5. leicht. Batt. vers.)

Reitende Ersatz-Batterie.

Hptm. Theremin (30. 8. 70 z. Chef d. schw. Res. Batt., 16. 9. 70 z. Chef d. 2. reit. Batt. ern.),
(" Wermelskirch, seit 22. 11. 70, bisher Chef d. 4. leicht. Batt.),
Sek. Lt. Lindemann (4. 10. 70 z. 1. reit. Batt. vers.),
" Lepper (7. 11. 70 z. 1. reit. Batt. vers.),
" Brause II.,
" Pietzker.

---

[1]) 24. 12. 70 z. Festungsart. vers.

Anlage 10/11.

Verlustlisten
für den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich.

Name des Gefechts	Stäbe und Truppentheile	Gefallen oder an Verwundung gest.			Verwundet			Summe			Bemerkungen
		Offiziere, Aerzte u. deren Stellvertreter	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	
Schlacht bei Vionville 16. 8. 1870	1. reit. Batt.	1	6	21[1])	1	16	15[2])	2	22	36	[1]) darunter 2 Off. Pf. [2]) darunter 1 Off. Pf.
Gefecht bei Toul 16. 8. 1870	1. schw. Batt.	—	—	—	1	—	1	1	—	1	
	2. schw. Batt.	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
	2. leichte Batt.	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
	Summe	—	—	—	1	1	2	1	1	2	
Schlacht bei St. Privat 18. 8. 1870	1. reit. Batt.	—	—	1	—	—	3	—	—	4	
Schlacht bei Beaumont 30. 8. 1870	I. Fuß-Abth. St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	1. schw. Batt.	—	3	2	—	6	10	—	9	12	[3]) davon 1 vermißt
	2. schw. Batt.	—	1	3	—	9	3	—	13	6	[4]) darunter 3 Off. Pf.
	1. leichte Batt.	—	3	10	1	8	9	1	11	19	
	2. leichte Batt.	—	3[3])	7[4])	2	11	12	2	14	19	
	Summe	—	13	22	3	34	34	3	47	56	—
	II. Fuß-Abth. St.	—	—	2	—	—	—	—	—	2	[5]) darunter 1 Arzt
	3. schw. Batt.	—	3	7	3[5])	18	9	3[5])	21	16	[6]) darunter sämmtliche Off. Pferde
	4. schw. Batt.	—	2	11	—	8	11	—	10	22[6])	
	3. leichte Batt.	—	3	10	1	7	17	1	10	27	
	4. leichte Batt.	1	7	14	2	19	20	3	26	34	
	Summe	1	15	44	6[5])	52	57	7[5])	67	101	
	III. Fuß-Abth. St.	—	—	—	1[7])	—	1	1[7])	—	1	[7]) 1 Arzt
	5. schw. Batt.	—	—	—	—	1	2	—	1	2	
	6. schw. Batt.	—	—	2	—	—	1	—	—	3	
	5. leichte Batt.	—	—	—	—	3	1	—	3	1	
	6. leichte Batt.	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
	Summe	—	—	2	1[7])	5	5	1[7])	5	7	
	Reit. Abth. St.	—	—	1	2[8])	—	1	2[8])	—	2	[8]) 1 Adj., 1 Stabsarzt
	2. reit. Batt.	—	2	8	1	7	9	1	9	17	
	3. reit. Batt.	—	—	9	1	4	3	1	4	12	
	Summe	—	2	18	4	11	13	4	13	31	
	Beaumont Summe	1	30	86	14[9])	102	109	15[9])	132	195	[9]) darunter 3 Aerzte
Schlacht bei Sedan 1. 9. 1870	II. Fuß-Abth. St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	3. schw. Batt.	—	—	4	—	5	5	—	5	9	
	4. schw. Batt.	—	—	2	1	—	1	1	—	3	
	3. leichte Batt.	—	—	2	—	5	3	—	5	5	
	4. leichte Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Summe	—	—	8	1	10	9	1	10	17	
	Uebertrag	2	36	116	17	129	138	19	165	254	

Name des Gefechts	Stäbe und Truppentheile	Gefallen oder an Verwundung gest.			Verwundet			Summe			Bemerkungen
		Offiziere, Aerzte u. deren Stellvertreter	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	Offiziere ꝛc.	Mannschaften	Pferde	
	Uebertrag	2	36	116	17	129	138	19	165	254	
Noch Schlacht bei Sedan 1. 9. 1870	III. Fuß-Abth. St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	5. schw. Batt.	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
	6. schw. Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	5. leichte Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	6. leichte Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Summe	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
	Reit. Abth.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	2. reit. Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	3. reit. Batt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
	Sedan Summe	—	—	8	1	10	10	1	10	18	
Gefecht bei Beuiseur 2. 9. 70	1. reit. Batt.	—	1	1	—	—	—	—	1	1	
Im Quartier 8. 9. 70	2. reit. Batt.	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
Uebergabe von Laon 9. 9. 70	2. reit. Batt.	1	—	2	1	3	—	2	3	2	
Im Geschützpark bei Montmorency 30. 9. 70. 4. schw. Batt. 1 Mann verschwunden.											
Beschießung von Neu-Breisach Nacht 7./8. 10. 70	1. schw. Res. Batt.	—	—	—	—	3	4	—	3	4	
Gefecht bei Vernon 22. 10. 70	1/3 2. schw. Batt.	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
Gefecht bei Argenteuil 18. 10. 70	4. schw. Batt.	—	—	—	1 Arzt	1	—	1 Arzt	1	—	
Gefecht bei Evreux 19. 11. 70	1. reit. Batt.	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
Gefecht bei Epinal 30. 11. 70	2. schw. Batt.	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
Gefecht bei Beaume les Dames 31. 12. 70	1. schw. Res. Batt.	—	—	—	—	1	1	—	1	1	
Gefecht bei Clerval 31. 12. 70	1. schw. Res. Batt.	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
Gefecht bei Villersexel 9. 1. 71	1. schw. Res. Batt.	—	—	1	—	1	1	—	1	2	
	2. leichte Res. Batt.	—	—	—	—	1	—	—	1	—	
	Summe	—	—	1	—	2	1	—	2	2	
Schlacht an der Lisaine 15. bis 18. 1. 71	1. schw. Res. Batt.	—	—	1	—	2	3	—	2	4	
	1. leichte Res. Batt.	—	—	1	—	2	1	—	2	2	
	2. leichte Res. Batt.	—	—	1	—	4	7	—	4	8	
	Summe	—	—	3	—	8	11	—	8	14	
Schlacht am Mont Valérien 19. 1. 71	5. schw. Batt.	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
	5. leichte Batt.	—	1	5	—	3	2	—	4	7	
	6. leichte Batt.	—	—	—	—	—	2	—	—	2	
	3. reit. Batt.	—	—	1	—	—	3	—	—	4	
	Summe	—	1	7	—	3	7	—	4	14	
	Gesammt-Summe	3	40	131	20*)	152	163	23*)	192	294	*) 1 bez. 4 Aerzte.

Gesammtübersicht der Verluste.

Stäbe und Batterieen	Gefallen oder an Verwundung gestorben: Offiziere, Aerzte u. deren Stellvertreter	Gefallen oder an Verwundung gestorben: Mannschaften	Gefallen oder an Verwundung gestorben: Pferde	Verwundet: Offiziere ꝛc.	Verwundet: Mannschaften	Verwundet: Pferde	Summe: Offiziere ꝛc.	Summe: Mannschaften	Summe: Pferde	Sonst gestorben: Offiziere ꝛc.	Sonst gestorben: Mannschaften	Sonst gestorben: Pferde	Bemerkungen
I. Fuß-Abth.-Stab	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. schw. Batt.	—	3	2	1	6	11	1	9	13	—	1	—	
2. schw. Batt.	—	4	4	1	10	3	1	15	7	—	1	—	
1. leichte Batt.	—	3	10	1	8	9	1	11	19	—	1	—	
2. leichte Batt.	—	3	7	2	11	13	2	13	20	—	1	—	
Summe	—	13	23	5	35	36	5	48	59	—	4	?	
II. Fuß-Abth.-Stab	—	—	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	
3. schw. Batt.	—	3	11	3	23	14	3	26	25	—	1	—	
4. schw. Batt.	—	3	13	2	9	12	2	12	25	—	—	—	[1] 30. 9. 70 ein Mann verschwunden.
3. leichte Batt.	—	3	12	1	12	20	1	15	32	—	1	—	
4. leichte Batt.	1	7	14	2	19	20	3	26	34	—	4	—	
Summe	1	16	52	8	63	66	9	79	118	—	6	?	
III. Fuß-Abth.-Stab	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	?	—	
5. schw. Batt.	—	—	1	—	1	3	—	1	4	1	4	—	
6. schw. Batt.	—	—	2	—	—	1	—	—	3	—	?	—	
5. leichte Batt.	—	1	5	—	6	3	—	7	8	—	?	—	
6. leichte Batt.	—	—	—	—	1	2	—	1	2	—	?	—	
Summe	—	1	8	1	8	10	1	9	18	1	9	?	
Reit. Abth. Stab	—	—	1	2	—	1	2	—	2	—	1	—	
1. reit. Batt.	1	8	23	1	16	18	2	24	41	—	2	—	
2. reit. Batt.	1	2	10	2	11	9	3	13	19	—	2	—	
3. reit. Batt.	—	—	10	1	4	6	1	4	16	—	2	—	
Summe	2	10	44	6	31	34	8	41	78	—	7	?	
1. schw. Res. Batt.	—	—	2	—	8	9	—	8	11	—	—	—	
1. leichte Res. Batt.	—	—	1	—	2	1	—	2	2	—	—	—	
2. leichte Res. Batt.	—	—	1	—	5	7	—	5	8	—	—	—	
Summe	—	—	4	—	15	17	—	15	21	—	—	?	
Kolonn. Abth. Stab													
1. Art. Mun. Kol.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	
2. „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	
5. „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	20	
1. Inf. „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	
2. „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	16	
3. „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	
4. „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	12	
Summe	—	—	—	2	—	—	2	—	—	1	13	81	
Gesammt-Summe	3	40	131	22	152	163	25	192	294	2	89	?	

Namentliches Verzeichniß.[1])

Schlacht bei Vionville 16. August 1870.

1. reitende Batterie.

Pr. Lt. Frhr. v. Türcke aus Meiningen, todt, Gran. Spl. d. d. Kopf.

Sek. Lt. Oemler aus Ködchen bei Hettstedt, schw. verw., der rechte Arm mehrfach zerschmettert.

Wachtm. Peter Bernhard Linnecke aus Burg, Kreis Jerichow II, todt, Granatschuß d. d. Brust.

Unteroff. Ernst Schirmer aus Gröbzig, Kreis Weißenfels, todt, Schuß d. d. Kopf.

Gefr. Hermann Köbel aus Crina, Kreis Bitterfeld, schw. verw., Schuß i. d. Oberschenkel, im Laz. zu Reims gest.

Kan. Christian Friedrich Glaeser, Sattler aus Mühlberg, Kreis Erfurt, todt, Schuß d. d. Kopf.

Kan. Friedrich Gottlob Karl Köllner aus Wittenberg, schw. verw., starb noch in der Nacht zum 17. 8. im Laz. zu Tronville.

Kan. Karl Hugo v. Spönla aus Erfurt, schw. verw., starb noch in der Nacht zum 17. 8. im Laz. zu Tronville.

Unteroff. Karl Robert Otto Linser aus Naumburg a. S., schw. verw., Schuß i. d. Brust.

Unteroff. Johann Gottfried August Bierbach aus Bottendorf, Kreis Querfurt, leicht verw., Schuß i. d. r. Oberschenkel.

Unteroff. Gustav Adolf Luther aus Naumburg a. S., leicht verw., Gran. Spl. i. d. l. Fuß.

Tromp. August Schmidt aus Groß-Gottern, Kreis Langensalza, schw. verw., zwei Schüsse i. d. r., einen Schuß i. d. l. Oberschenkel.

Obergefr. Richard Karl Wilhelm Dony aus Helmstedt, Herzogth. Braunschweig, leicht verw., Streifsch. i. d. Gesicht.

Gefr. Joseph Heppke aus Helmsdorf, Kreis Mühlhausen, schw. verw., Gran. Spl. i. d. l. Unterschenkel.

Gefr. Ernst Friederich aus Elsnig, Kreis Torgau, schw. verw., Gewehrkugel i. d. r. Schulter.

Kan. Karl Friedrich Börner aus Königerode, Kreis Sangerhausen, leicht verw.

Kan. Gottfried Wilhelm Gottlob Elster aus Wippra, Mansfelder Gebirgskreis, leicht verw.

Kan. Christoph Vogelbein aus Lenterode, Kreis Heiligenstadt, leicht verw.

Kan. Karl Friedrich Werner aus Burghäßler, Kreis Eckartsberga, leicht verw., Schuß d. d. Backe.

Kan. Heinrich Karl Franz Hoffmann aus Treben, Kreis Merseburg, leicht verw., Schuß i. d. Schulter.

Kan. Johann Mauritius Heinrich Otto aus Bischhagen, Kreis Heiligenstadt, schw. verw., Schüsse in d. Mund u. r. Oberschenkel.

Kan. Karl Wilhelm Kühlemann aus Memmleben, Kreis Eckartsberga, schw. verw., Gran. Spl. i. d. r. Unterarm.

Kan. Joh. Günther Karl Ohl aus Mehrstädt, Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt, leicht verw., Gewehrkugel i. d. r. Fuß.

Kan. Christoph Helbig aus Heiligenstadt, verw. u. vermißt.

---

[1]) Zusammengestellt nach Gefechtsberichten, Kriegstagebüchern und nach den Verlustlisten, wie sie s. Zt. im „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht worden sind, theilweise vervollständigt nach Privatnachrichten, besonders in Betreff derer, die später infolge ihrer Verwundung gestorben sind.

Gefecht bei Toul 16. August 1870.

1. schwere Batterie.

Port. Fähnr. August Wilhelm Friedrich v. Michaelis aus Graudenz, leicht verw., Schuß a. r. Oberarm.

2. schwere Batterie.

Einj. Freiw. Kan. Franz Ferdinand Koch aus Apolda, schw. verw., Schuß i. d. r. Seite und Schuß i. d. l. Unterarm durch Gewehr- bezw. Schrapnelkugel.

Schlacht bei Beaumont 30. August 1870.

1. schwere Batterie.

Obergefr. August Wenzel aus Zeitz, todt, Schuß d. d. Herz.
Kan. Karl Friedr. Noack aus Ebersroda, Kreis Querfurt, schw. verw., Schuß i. d. Unterleib, gest. 21. 9. 70.
Kan. Eduard Hugo Heinr. Schnabel aus Wohlau, schw. verw., Schuß i. d. r. Obersch., gest. 11. 10. 70.
Einj. Freiw. Gefr. Christ. Schubert aus Mengersgereuth, Herzogth. Sachsen-Meiningen, schw. verw., Schuß d. d. r. Seite.
Gefr. Karl Feige aus Erfurt, schw. verw., Schuß i. d. r. Untersch.
Kan. Karl Eduard Zech aus Saubach, Kreis Eckartsberga, schw. verw., Schuß i. d. r. Schienbein.
Kan. Friedr. Wilhelm Heinr. Geißler aus Kausdorf, Kreis Liebenwerda, schw. verw., Schuß i. d. r. Seite.
Kan. Ernst Rudolph Mahler aus Zeitz, schw. verw., Schuß i. d. Knie.
Kan. Aug. Anton Wenzel aus Halberstadt, leicht verw., Streifsch. a. d. r. Seite.

2. schwere Batterie.

Unteroff. Johannes Max Bischof aus Kösen, Kreis Naumburg, schw. verw., Schuß i. d. Brust, am 1. 9. gest.
Kan. Friedr. Karl Aug. Zechendorf aus Schkeuditz, Kreis Merseburg, todt, Schuß d. d. Brust.
Kan. Karl Gottlob Gottschalk aus Thalberg, Kreis Liebenwerda, todt, Schuß d. d. Brust.
Kan. Gottfr. Heinr. Dreiling aus Erfurt, schw. verw., Schuß i. d. Untersch., später gest.
Kan. Joh. Wilh. Adolf Balzer aus Mühlberg, Kreis Erfurt, leicht verw., Schuß a. d. l. Oberarm.
Kan. Wilh. Dette aus Dingelstädt, Kreis Heiligenstadt, leicht verw., Schuß i. d. Untersch.
Kan. Heinr. Gottfried Ludwig Finhold aus Schwerstädt, Kreis Weißensee, schw. verw., Schuß d. d. Brust.
Kan. Karl Louis Graßmann aus Herzberg, Kreis Schweinitz, leicht verw., Schuß d. d. r. Unterarm.
Kan. Wilh. Heinr. König aus Kreyschau, Kreis Torgau, leicht verw., Streifsch. a. Rücken.
Kan. Louis Friedr. Kurze aus Hayn, Kreis Sangerhausen, schw. verw., Schuß d. d. Wade.
Kan. Ferd. Ranke aus Leimbach, Mansfelder Gebirgskreis, leicht verw., Schuß d. d. Wade.
Kan. Gunt Friedr. Traug. Schmidt aus Altenfeld, Kreis Arnstadt, leicht verw., Schuß i. d. Fuß.
Kan. Karl Salomo Wenzel aus Cölleda, Kreis Eckartsberga, schw. verw., Schuß d. d. r. Vorderarm.

1. leichte Batterie.

Pr. Lt. Karl August Alwin Kirchheim aus Cölleda, Kreis Eckartsberga, leicht verw., infolge Sturzes seines getödteten Pferdes gequetscht a. Fußgelenk.
Tromp. Karl Aug. Kleemann aus Uthleben, Kreis Sangerhausen, schw. verw., Schuß i. d. r. Brust, 14. 11. im Laz. St. Mihiel gest.
Kan. Karl Ed. Albert aus Kanis, Kreis Ziegenrück, todt, Schuß i. d. Brust.
Kan. Karl Heinr. Wohlfahrt aus Erfurt, schw. verw., Schuß i. d. r. Seite, starb am 7. 9. 70.
Unteroff. Herm. Chrst. Klostermann aus Rosenfeld, Saalkreis, leicht verw., Kont. i. l. Seite.
Gefr. Rob. Ernst Giesemann aus Groß-Osterhausen, Kreis Querfurt, leicht verw., Schuß i. d. Bein.
Kan. Heinr. Birkefeld aus Günzerode, Kreis Nordhausen, schw. verw., Gewehrschuß in beide Beine.
Kan. Gust. Friedr. Schellbach aus Schwerzau, Kreis Weißenfels, leicht verw., Schuß i. d. l. Fuß.
Kan. Heinr. Friedr. Schlichting aus Weberstedt, Kreis Langensalza, leicht verw., Schuß i. d. Untersch.
Kan. Gottfr. Franke aus Weißen-Schirmbach, Kreis Querfurt, schw. verw., Schuß i. d. l. Untersch.
Kan. Rich. Küchenhoff aus Wernburg, Kreis Ziegenrück, schw. verw., Schuß i. d. Kopf.
Kan. Eduard Schröpfer aus Vieselbach, Großherzogth. Sachsen-Weimar, leicht verw., Kont. durch Streifsch. und überfahren.

2. leichte Batterie.

Pr. Lt. Herm. Friedr. Eilert aus Sangerhausen, schw. verw., Schuß d. d. r. Schulter.
Sek. Lt. Otto Waldemar Köstler aus Ziegelrode, Kreis Querfurt, schw. verw., Schuß d. d. Unterarm.
Kan. Gust. Steinbrecher aus Klein-Ossida, Kreis Zeitz, todt, Schuß i. d. Brust.
Gefr. Karl Gust. Herm. Spindler aus Schkölen, Kreis Weißenfels, schw. verw., Schuß i. d. Rücken, gest.
Obergefr. Alb. Osk. Karl Gräfer aus Jesuborn, Kreis Arnstadt, leicht verw., Streifsch. a. Knie. Bei der Batterie.
Gefr. Gust. Alb. Planert aus Krauschwitz, Herzogth. Sachsen-Meiningen, schw. verw., Schuß i. d. Fuß.
Gefr. Chrst. Karl Eichrodt aus Eßmannsdorf, Kreis Querfurt, schw. verw., Schuß i. d. Schulter.
Kan. Chrst. Wilh. Müller I. aus Mühlhausen, schw. verw., Schuß i. d. Hüfte.
Kan. Karl Lorenz aus Zeisdorf, Kreis Eckartsberga, schw. verw., Schuß i. d. r. Arm.
Kan. Theod. Ferd. Wilh. Stephan aus Zeitz, schw. verw., Schuß i. d. Fuß.
Kan. Gust. Karl Eichhorn aus Cosweida, Kreis Zeitz, schw. verw., Schuß i. d. Rücken.
Kan. Johann Ed. Stöcking aus Rüstungen, Kreis Heiligenstadt, schw. verw., Schuß in beide Schienbeine.
Kan. Ernst Friedr. Wiegand aus Möschlitz, Kreis Greiz, schw. verw., Schuß i. d. r. Fuß.
Kan. Ernst Emis Herda aus Röhrensee, Kreis Erfurt, schw. verw., Schuß i. d. Unterleib.
Kan. Ferd. Wilh. Köhler aus Möhrbach, Kreis Nordhausen, leicht verw., Schuß i. d. Arm.
Kan. Becker, vermißt. Als Krankenträger zum Transport kommandirt und nicht zurückgekehrt.

3. schwere Batterie.

Pr. Lt. Wilh. Sieckel aus Ober-Gebra, Kreis Nordhausen, leicht verw., Streifsch. a. l. Oberarm.
Sek. Lt. Wilh. Roth aus Breslau, schw. verw., Schuß i. d. Unterleib.

Einj. Freiw. Arzt Dr. Alexander Gerson aus Malmedy, leicht verw., Streifsch. am Nacken.
Serg. Friedr. Steinbrecher aus Osterwiek, Kreis Halberstadt, todt, Schüsse in Rücken, Brust u. Bein.
Kan. Christ. Meyer II. aus Badersleben, Kreis Oschersleben, todt, Schuß d. d. Kopf.
Kan. Friedr. Becker aus Wegeleben, Kreis Oschersleben, schw. verw., Schuß i. d. Rücken, 31. 8. gest.
Serg. Heinr. Welkerling aus Mohrsleben, Kreis Neuhaldensleben, leicht verw., Schuß i. d. Wade.
Unteroff. Otto Thiele aus Brachstedt, Saalkreis, schw. verw., Schuß i. d. Fuß.
Unteroff. Franz Plähn aus Wesel, Kreis Rees, schw. verw., Gran. Spl. i. r. Oberschenkel.
Obergefr. Herm. Helmeke aus Flechtingen, Kreis Gardelegen, leicht verw., Streifsch. a. Kinn.
Obergefr. Karl Beyer aus Neustadt, Kreis Magdeburg, schw. verw., Schuß d. d. l. Ellenbogen.
Obergefr. Karl Pohlmann aus Magdeburg, schw. verw., Schuß i. d. r. Oberarm.
Gefr. Ed. Lehmann aus Lohendorf, Kreis Delitzsch, leicht verw., Streifsch. a. l. Untersch.
Kan. Gust. Ey aus Halberstadt, leicht verw., Streifsch. a. d. r. Hüfte.
Kan. Wilh. Maseberg aus Croppenstedt, Kreis Oschersleben, schw. verw., zwei Schüsse i. r. Bein.
Kan. Friedr. Neumann aus Priestevitz, Kreis Wittenberg, leicht verw., Schuß i. d. r. Spann.
Kan. Hermann Brink aus Neustadt, Kreis Magdeburg, leicht verw., Streifsch. a. l. Fuß.
Kan. Ferd. Querner aus Krimkau, Kreis Stendal, leicht verw., Streifsch. an beiden Oberschenkeln.
Kan. Friedr. Saar aus Berlinchen, Kreis Soldin, schw. verw., Schuß i. d. Rücken.
Kan. Friedr. Wunderlich aus Giebichenstein, Saalkreis, schw. verw., Schuß i. d. r. Knie.
Kan. Christ. Wöhler aus Lochtum, Kreis Halberstadt, schw. verw., Schuß i. l. Bein.
Kan. Christ. Bethge aus Börgitz, Kreis Gardelegen, schw. verw., Schuß i. d. r. Oberarm.
Kan. Aug. Nielebock aus Burg, Kreis Jerichow I, schw. verw., Schuß i. d. l. Knie.
Kan. Aug. Dreyer aus Hermsdorf, Kreis Wolmirstedt, leicht verw., Streifsch. a. d. l. Halsseite.

4. schwere Batterie.

Unteroff. Karl Lange aus Storken, Kreis Weißenfels, todt, Schuß i. d. Unterleib.
Gefr. Christ Glümmer aus Alt-Camern, Kreis Jerichow II, todt, Schüsse i. Unterleib u. Wade.
Tromp. Ed. Rathge aus Magdeburg, leicht verw., Streifsch. a. l. Schultergelenk.
Gefr. Karl Stößner aus Querfurt, leicht verw., Streifsch. a. Mittel- u. Zeigefinger d. l. Hand.
Kan. Alwin Rudolph aus Pächnitz, Ostkreis Herzogth. Sachsen-Altenburg, schw. verw., Schüsse i. Rücken u. Oberschenkel.
Kan. Ludwig Wolff aus Magdeburg, leicht verw., Streifsch. i. d. r. Seite.
Kan. Wilh. Geue aus Mützel, Kreis Jerichow II, leicht verw., Gran. Spl. a. r. Fuß.
Kan. Herm. Henning aus Goltewitz, Kreis Bitterfeld, leicht verw., Querschung a. l. Untersch.
Kan. Aug. Herrmann aus Kloster Neuendorf, Kreis Gardelegen, schw. verw., Schuß i. d. Unterleib.
Kan. Pohl, leicht verw., mehrere Streifschüsse in Gesicht u. Arm.

3. leichte Batterie.

Pr. Lt. Jacobi II. aus Kösen, Kreis Naumburg a. S., leicht verw., Gewehrsch. i. d. l. Untersch.

Kan. Wilh. Kobbe aus Hordorf, Kreis Oschersleben, todt, Gran. Spl. i. d. Kopf.
Kan. Ferd. Schröder aus Krusemark, Kreis Osterburg, todt, Schuß d. d. Brust.
Kan. Gottl. Schlegel aus Battaume, Kreis Delitzsch, todt, Schuß d. d. Brust.
Tromp. Jul. Eidelgörge aus Rottleben, Kreis Rudolstadt, schw. verw., Gewehrsch. i. d. l. Knöchel.
Obergefr. Aug. Baade aus Lichtenberg, Kreis Neu-Strelitz, leicht verw., Prellsch. a. r. Untersch.
Kan. Franz Winkler aus Halle a. S., schw. verw., Gewehrsch. d. d. r. Obersch.
Kan. Andr. Kramme aus Hornhausen, Kreis Oschersleben, schw. verw., Gewehrsch. i. d. Rücken, Spl. i. Unterleib.
Kan. Friedr. Stricker aus Osterburg, schw. verw., Gran. Spl. i. Unterleib.
Kan. Bernh. Riesmeier aus Wegeleben, Kreis Oschersleben, leicht verw., Schuß i. d. Rücken.
Kan. Rud. Frentrop aus Bocholt, Kreis Borken, leicht verw., Schuß d. d. Zehe d. r. Fußes.

4. leichte Batterie.

Sek. Lt. Wilh. Stephani, todt, Gran. Spl. d. d. Hals.
Hauptm. u. Batt. Chef Herm. Wermelskirch aus Erfurt, schw. verw., Schuß i. r. Ober- u. Untersch.
Sek. Lt. Hube, schw. verw., Schuß i. d. r. Oberarm.
Unteroff. Karl Duchstein aus Magdeburg, leicht verw., Schuß d. d. l. Ferse, später gest.
Unteroff. Otto Volkholz aus Leitzkau, Kreis Jerichow I, schw. verw., Schuß i. l. Schulterblatt, 22. 2. 72 gest.
Kan. Wilh. Helmke aus Kackerbeck, Kreis Gardelegen, schw. verw., Gran. Spl. a. l. Knie, 31. 8. gest.
Kan. Gottl. Pohle I. aus Gaditz, Kreis Wittenberg, schw. verw., Schuß i. d. l. Untersch., 21. 12. gest.
Kan. Karl Ebeling aus Seehausen, Kreis Wanzleben, todt, Gran. Spl. d. d. Brust.
Kan. Aug. Pohle II. aus Gräfenhainichen, Kreis Bitterfeld, todt, Schuß d. d. Kopf.
Kan. Karl Kelling aus Walbeck, Kr. Gardelegen, todt, Spl. d. Hals u. Kopf.
Unteroff. Chrst. Homann aus Sudenburg, Kreis Magdeburg, leicht verw., Schuß i. d. l. Schienbein.
Unteroff. Wilh. Hoppe aus Kalbe a. S., leicht verw., Schuß a. r. Obersch.
Unteroff. L. Springer aus Stendal, schw. verw., Schuß i. d. l. Obersch. durch Gewehrkugel.
Unteroff. Karl Denecke aus Magdeburg, schw. verw., Schuß i. d. r. Obersch.
Obergefr. Rich. Rusche aus Groß-Germersleben, Kreis Wanzleben, leicht verw., Schuß i. d. l. Knie.
Obergefr. Ed. Crusius aus Kletzke, Kreis West-Priegnitz, schw. verw., Schuß d. d. l. Untersch.
Einj. Freiw. Gefr. Friedr. Holländer aus Wolmirstedt, leicht verw., Schuß i. d. r. Untersch.
Kan. Otto Hödicke aus Weißenfels, leicht verw., Schuß i. d. l. Obersch.
Kan. Herm. Laux aus Neustadt, Kreis Magdeburg, schw. verw., Verletzung d. r. Armes d. Gran.
Kan. Paul Selter aus Langenbogen, Mansfelder Seekreis, leicht verw., Spl. a. d. r. Hand.
Kan. Heinr. Wöhlbier aus Marienborn, Kreis Neuhaldensleben, schw. verw., Gran. Spl. a. d. l. Schulter.
Kan. Jul. Klaus I. aus Potsdam, leicht verw., Schuß i. d. l. Hüfte.
Kan. Theod. Müller II. aus Gardelegen, schw. verw., Schuß i. d. Unterleib.
Kan. Heinr. Lippold aus Gera, Fürstenth. Reuß j. L., leicht verw., Streifsch. a. Unterleib.
Kan. Wilh. Gäde aus Schelldorf, Kreis Stendal, leicht verw., Schuß i. d. l. Obersch.
Kan. Benno Braun aus Döllnitz, Kreis Gardelegen, schw. verw., zwei Schüsse i. d. r. Obersch. u. r. Hinterbacke.

Kan. Louis Homuth aus Schönebeck, Kreis Calbe a. S., leicht verw., Streifsch. a. d. l. Brust.
Kan. Herm. Simrossa aus Jüterbog, Kreis Luckenwalde, leicht verw., Schuß i. d. r. Obersch.
Kan. Aug. Schmidt II. aus Döbrischau, Kreis Torgau, leicht verw., Schuß i. d. r. Untersch.

III. Fuß-Abtheilung Stab.

Ass. Arzt Dr. Wugk, leicht verw.

5. schwere Batterie.

Kan. Friedr. Schwerd aus Schönewerda, Kreis Querfurt, leicht verw., Streifsch. a. d. Schulter.

5. leichte Batterie.

Kan. Herm. Jul. Friede aus Magdeburg, leicht verw. d. Gran. Spl. i. Gesicht.
Kan. Friedr. Schmidt aus Schönwalde, Kreis Stendal, leicht verw., Sprengst. a. d. r. Schulter.
Kan. Franz Gust. Herm. Möbius aus Stumsdorf, Kreis Bitterfeld, wurde beim Vorgehen überfahren.

6. leichte Batterie.

Kan. Ludw. Caspar Christ. Kähne aus Jerchel, Kreis Jerichow II, leicht verw., Schrapnelsch. d. d. r. Oberarm.

Reitende Abtheilung Stab.

Sek. Lt. u. Abth. Adj. Oskar v. Bose I. aus Zeitz, leicht verw., Streifsch. a. l. Knie.
Stabsarzt Dr. Heinr. Rothmann aus Eisleben, Mansfelder Seekreis, leicht verw., Gran. Spl. a. d. r. Backe.

2. reitende Batterie.

Sek. Lt. Mittelbach aus Hildesheim, leicht verw., Schuß a. r. Schienbein.
Gefr. Franz Caspar Quinke aus Berlin, schw. verw., Mitraill. Kugeln d. d. Kopf u. l. Schenkel, 31. 8. gest.
Gefr. Friedr. Wilh. Krüger aus Plötz, Kreis Bitterfeld, todt, Gran. Spl. i. Kopf u. Schenkel.
Kan. Nicl. Rich. Müller I. aus Egstedt, Kreis Erfurt, leicht verw., Gran. Spl. a. l. Schienbein u. Oberarm.
Kan. Heinr. Karl Aug. Stolze aus Barby, Kreis Calbe, schw. verw., Schrapnelschuß a. Stirn u. l. Auge.
Kan. Karl Wilh. Scheibelt aus Nordhausen, schw. verw., Schuß d. d. l. Obersch.
Kan. Heinr. Reinh. Heyer aus Dachwitz, Kreis Erfurt, leicht verw., Schuß d. d. l. Untersch.
Kan. Wilh. Friedr. Anton Horenburg aus Bernburg, schw. verw., Mitraill. Kugel d. d. l. Ellenbogengelenk.
Kan. Friedr. Wilh. Schützner aus Herzberg, Kreis Schweinitz, leicht verw., Gran. Spl. a. r. Untersch.
Kan. Aegidius Christ. Pfeuffer aus Frauenwald, Kreis Schleusingen, leicht verw., Gran. Spl. a. d. r. Schulter.

3. reitende Batterie.

Sek. Lt. Karl Blomeyer aus Wormeln, Kreis Warburg, leicht verw., Kont. a. d. r. Hand.
Kan. Friedr. Wilh. Wodke aus Düben, Kreis Bitterfeld, schw. verw., Gran. Spl. a. l. Arm.
Kan. Karl Wilh. Aug. Platow aus Berlin, schw. verw., Schuß d. d. l. Schulter.
Kan. Gottlob Schneider aus Klein-Gelsau, Kreis Köthen, schw. verw., Schuß d. l. Obersch.
Kan. Friedr. Aug. Karl Müller I. aus Seehausen, Kreis Frankenhausen, leicht verw., Prellsch. a. r. Obersch.

Schlacht bei Sedan 1. September 1870.

3. schwere Batterie.

Gefr. Ferd. Bauherr aus Gloina, Kreis Jerichow I, schw. verw., Schuß i. Bein.
Kan. Gottl. Berthold II. aus Brehna, Kreis Bitterfeld, leicht verw., Streifsch. a. l. Arm u. Seite.
Kan. Emil Berrein aus Berlin, schw. verw., Schuß i. d. r. Seite.
Kan. Herm. Krug aus Grösbach, Kreis Sangerhausen, leicht verw., Streifsch. a. r. Arm.
Kan. Karl Schulze I. aus Halle a. S., leicht verw., Streifsch. a. l. Untersch.

4. schwere Batterie.

Hptm. u. Batt. Chef Oskar Laube aus Torgau, leicht verw., Schuß d. d. r. Oberarm.

3. leichte Batterie.

Obergefr. Jul. Berger aus Magdeburg, schw. verw., Gewehrsch. i. d. Leistengegend u. Oberarm.
Obergefr. Alb. Höpfner aus Parchen, Kreis Jerichow II, leicht verw., Gewehrsch. i. d. l. Hand.
Kan. Gottl. Wolfer aus Dankerode, Mansfelder Gebirgskreis, schw. verw., Gewehrsch. d. d. r. Knöchel.
Kan. Theod. Morgenstern aus Groß-Salze, Kreis Calbe a. S., leicht verw., Gewehrsch. d. d. gr. Zehe.
Kan. Friedr. Zimmermann aus Olvenstedt, Kreis Wolmirstedt, leicht verw., Schuß i. d. r. Hüfte.

Gefecht bei Puiseux 2. September 1870.

1. reitende Batterie.

Kan. Arthur Ottom. Joh. Staritz aus Teutschenthal, Mansfelder Seekreis, todt.

Im Quartier 8. September 1870.

2. reitende Batterie.

Kan. Heyher, leicht verw., Schuß i. d. Wade.

Uebergabe von Laon 9. September 1870.

2. reitende Batterie.

Hptm. u. Batt. Chef Mann aus Erfurt, todt, Bomb. Spl. a. Kopf.
Sek. Lt. Köhne aus Nordhausen, leicht verw., Kont. a. r. Untersch. d. Bomb. Spl.
Vizewachtm. Karl Köhlmann aus Naumburg a. S., Bomb. Spl. i. d. r. Schulter u. r. Untersch.
Tromp. Ferdinand Magdeburg aus Dorndorf bei Laucha, leicht verw., Bomb. Spl. a. l. Auge, Genick u. Brust.
Gefr. Rumpf, leicht verw. durch Bomb. Spl.

Beschießung von Neu-Breisach 7. Oktober 1870.

1. schwere Reserve-Batterie.

Gefr. Jacob Kempe aus Völpke, Kreis Neu-Haldensleben, leicht verw., Quetschung d. Brust.
Kan. Aug. Doenicke aus Oberfarnstedt, Kreis Querfurt, leicht verw., Kont. d. Stirn u. r. Hand.
Kan. Heinr. Ludw. Behrend aus Helfta, Mansfelder Seekreis, leicht verw., Kont. a. r. Knie.

Belagerung von Paris.

4. schwere Batterie.

Kan. Huth, am Geschützpark bei Montmorency am 30. 9. 70 verschwunden.

Gefecht bei Argenteuil 18. Oktober 1870.

4. schwere Batterie.

Ass. Arzt Dr. Emil Ferd. Wugk, leicht verw. durch Gran. Spl. a. r. Obersch.
Vizefeldw. Karl Ferd. Theod. Albert Weber, leicht verw, Streifsch. a. l. Ohr durch Sprengstücke.

Gefecht bei Evreux 19. November 1870.

1. reitende Batterie.

Unteroff. Wilh. Adolf Otto Böttger aus Halle a. S., schw. verw., Schuß d. d. Unterleib, 20. 11. 70 gest.

Gefecht bei Epinai 30. November 1870.

2. schwere Batterie.

Sek. Lt. Rich. Stecher aus Bernburg, Herzogth. Anhalt, leicht verw., Kont. d. r. Fußes durch Steine b. Krep. einer Gran.

Gefecht bei Beaume les Dames 31. Dezember 1870.

1. schwere Reserve-Batterie.

Kan. Chrst. Gottl. Thomas aus Neunauendorf, Kreis Schweinitz, schwer verw., Schuß d. d. Untersch.

Gefecht bei Clerval 31. Dezember 1870.

1. schwere Reserve-Batterie.

Unteroff. Haasemann, l. verw.

Gefecht bei Villersexel 9. Januar 1871.

1. schwere Reserve-Batterie.

Serg. Joh. Wilh. Maerker aus Preißen, Kreis Delitzsch, schw. verw., Schuß i. d. l. Brust.

2. leichte Reserve-Batterie.

Kan. Hugo Max Franz Gerstung aus Berlin, leicht verw., Streifsch. a. d. r. Hand.

Schlacht an der Lisaine 15. bis 18. Januar 1871.

1. schwere Reserve-Batterie.

Kan. Karl Friedr. Ad. Stoehr aus Vissum, Kreis Salzwedel, 15. Jan. schwer verw., Granatsch. d. d. l. Obersch.
Obergefr. Friedr. Aug. Herm. Voigt aus Wittenberg, 18. Jan. leicht verw., Gran. Spl. a. d. Brust.

1. leichte Reserve-Batterie.

Kan. Strauß 15. Jan. schw. verw., l. Arm zerschmettert.
Kan. Fischer 15. Jan. leicht verw., Streifsch. v. d. Gran.

2. leichte Reserve-Batterie.

Kan. Ed. Eckardt aus Langensalza 15. Jan. schw. verw., Streifsch. a. l. Schenkel.

Kan. Aug. Friedr. Apitius aus Nordhausen 15. Jan. leicht verw., Kont. d. Rückens.

Kan. Karl Aug. Gottl. Helmold aus Dastungen, Kreis Worbis, 15. Jan. leicht verw., Kont. a. r. Oberarm.

Kan. Wilh. Straube aus Nordhausen 15. Jan. leicht verw., Kont. a. r. Oberarm.

Schlacht am Mont Valérien 19. Januar 1871.

5. leichte Batterie.

Unteroff. Karl Kayser aus Eisleben, Mansfelder Seekreis, leicht verw., Gran. Spl. i. l. Seite u. Arm.

Obergefr. Aug. Heinr. Herm. Lackenmacher aus Neustadt-Magdeburg, leicht verw., Holzspl. a. r. Knie, r. Arm u. Gesicht.

Kan. Ferd. Wilh. Meinecke aus Elbei, Kreis Wolmirstedt, schw. verw., Gran. Spl. d. beide Füße, 20. 1. 71 gest.

Kan. Joachim Friedr. Krüger aus Cossebue, Kreis Osterburg, leicht verw., Gran. Spl. i. d. l. Seite.

An Krankheit sind verstorben:

Brigade-Stab: Pr. Lt. u. Adj. v. Reppert v. d. 10. Art. Brig. gest. 6. 10. 70 i. Laz. Nanteuil.

I. Fuß-Abtheilung:

1. schwere Batterie: Kan. Otto aus Kreischau, Kreis Weißenfels, Typhus.
1. leichte " " Siebecke aus Vollstedt, Mansfelder Seekreis, 25. 9. galoppirende Schwindsucht infolge der Strapazen.

Außerdem noch 1 Unteroffizier u. 2 Mann.

II. Fuß-Abtheilung:

3. schwere Batterie: Kan. Kaiser aus Alsleben a. S.
3. leichte " " Einj. Freiw. Scheiffler 10. 12. 70, Typhus.
4. " " 4 Mann.

III. Fuß-Abtheilung:

5. schwere Batterie: Pr. Lt. Steiniger (nach Friedensschluß), Kan. Lorothius, Typhus, Obergefr. Knabe, Typhus, und noch 2 Mann.

Von der III. Fuß-Abtheilung außerdem noch 5 Mann.

Reitende Abtheilung:

Stab: Trainsoldat Käser, Typhus.

1. reitende Batterie: Kan. Haller, Typhus,
" Röthig, Pferdeschlag.
2. " " " Grimm, Pferdeschlag,
" Siegmann, Typhus
3. " " " Bülichen, Typhus.
" Schimmecke, Typhus.

Anlage 12.

Marschordnung
des IV. Armeekorps am 30. August 1870.

Linke Kolonne.

8. Inf. Div.: Gen. Lt. v. Schoeler.
Avantgarde: Ob. v. Scheffler (16. Inf. Brig.)
Vorhut: Maj. v. Rauch (Hus. R. 12.)
2. Esk. Hus. R. 12 Maj. v. Parry.
1. Komp. Jäg. 4 Hptm. Frhr. v. Reibnitz.
Hus. R. 12 ohne 2. Esk. Ob. Lt. v. Suckow.
Jäg. Bat. 4 Maj. Frhr. v. Lettow-Vorbeck.
II. Fuß-Abth. Maj. v. Gilsa.
4. l. Batt. Hptm. Wermelskirch.
3. schw. Batt. Hptm. Dieckmann.
Gros d. Avantg.: Ob. v. Horn (J. R. 86).
Inf. Regt. 86.
I. Bat. Maj. Frhr. v. Boyneburgk.
II. „ Ob. Lt. Hasse.
Füs. „ Ob. Lt. v. Normann
Inf. Regt. 96 Ob. Lt. v. Redern.
II. Bat. Ob. Lt. v. Nitsche.
Füs. „ Ob. Lt. v. Bançels.
1. Fd. Pion. Komp. Hptm. Schulz I. m. l. Fd. Br. Tr.
2. Sekt. San. Det. Nr. 2.
Gros: 15. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Keßler.
Füs. Bat. J. R. 31
Maj. v. Beczwarzowsky.
2. Fd. Pion. Komp. Hptm. Tetzlaff.
3. l. Batt. Hptm. Richter.
4. schw. Batt. Hptm. Laube.
Inf. Regt. 31 Ob. v. Bonin.
I. Bat. Ob. Lt. v. Petery.
II. „ Maj. Musset.
Inf. Regt. 71 Ob. Lt. v. Kloeden.
I. Bat. Hptm. Bergmann.
II. „ Maj. v. Beust.
Füs. „ Maj. v. Wolffersdorf.
1. Sekt. San. Det. Nr. 2.
Korpsartillerie: Ob. Crusius.
1. u. 2. Komp. Inf. Regt. 96 Maj. v. Plocz.
Reit. Abth. Ob. Lt. Forst.
2. reit. Batt. Hptm. Mann.
3. „ „ „ Kanz.
III. Fuß-Abth. Maj. Steltzer.
5. schw. Batt. Hptm. v. Seebach.
6. „ „ „ Bode II.
5. l. Batt. Hptm. v. Schultzendorf.
6. „ „ „ Zschetzschingk.
3. u. 4. Komp. J. R. 96 Hptm. Baumbach.
San. Det. Nr. 3.

Rechte Kolonne.

7. Inf. Div.: Gen. Lt. v. Groß,
gen. v. Schwarzhoff.
Avantgarde:
1. Zug Drag. 7 Sek. Lt. v. Gustedt.
Füs. Bat. J. R. 66 Maj. v. Thompson.
3. Fd. Pion. Komp.
Hptm. v. Wasserschleben.
2. l. Batt. Hptm. Saenger.
Gros: 13. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Borries.
Inf. Regt. 66 Ob. Lt. Graf Finck
v. Finckenstein.
I. Bat. Maj. v. Rauchhaupt.
II. „ Hptm. Raabe.
I. Fuß-Abth. Ob. Lt. v. Freyhold.
1. l. Batt. Hptm. Faessig.
1. schw. Batt. Hptm. Loewe.
2. „ „ „ Reyher.
Inf. Regt. 26 Ob. v. Schmeling.
I. Bat. Maj. Fritsch.
II. „ „ v. Rostken.
Füs. „ Hptm. v. Lucadou.
14. Inf. Brig. Gen. Maj. v. Zychlinski.
Inf. Regt. 93 Ob. v. Krosigk.
I. Bat. Hptm. v. Wenzel.
II. „ „ v. Weise I.
Füs. „ Maj. v. Fuchs.
Inf. Regt. 27 Ob. v. Pressentin.
I. Bat. Maj. Schramm.
II. „ Hptm. v. Werder.
Füs. „ Ob. Lt. Hildebrand.
Drag. Regt. 7 Ob. Lt. Frhr. v. Schleinitz.
San. Det. Nr. 1.

Anlage 13.

Marschordnung
der 8. Infanterie-Division am 1. September 1870.

Kommandeur: Generallieutenant v. Schoeler.

Avantgarde: Generalmajor v. Keßler, Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade.

II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 71: Major v. Beust.
II. Fuß-Abtheilung Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4: Major v. Gilsa.
4. leichte Batterie: Premierlieutenant Balcke.
4. schwere = Hauptmann Laube.
3. leichte = = Richter.
3. schwere = = Dieckmann.
Husaren-Regiment Nr. 12: Oberstlieutenant v. Suckow.[1]
Stab des Infanterie-Regiments Nr. 71: Oberstlieutenant v. Kloeden.
I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 71: Hauptmann Bergmann.
Jäger-Bataillon Nr. 4: Hauptmann Freiherr v. Reibnitz.
Füsilier-Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 71: Major v. Wolffersdorff.
Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Gros: Oberst v. Scheffler, Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade.

Infanterie-Regiment Nr. 96[2]): Oberstlieutenant v. Redern.
II. Bataillon: Oberstlieutenant v. Nitsche.
Füsilier-Bataillon: Oberstlieutenant v. Bançels.
Füsilier-Regiment Nr. 86: Oberstlieutenant v. Normann.
I. Bataillon: Major Freiherr v. Boyneburgk.
II. = Hauptmann Braun.
III. = = Göbel.
2. Feld-Pionier-Kompagnie: = Tetzlaff.[3]

Reserve:

Infanterie-Regiment Nr. 31: Oberst v. Bonin.
Füsilier-Bataillon: Hauptmann v. Windheim.
II. Bataillon: Major Mußfet.
I. = Oberstlieutenant v. Petery.

---

[1]) Blieb an der Maas stehen.
[2]) I. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 96: bei der Korpsartillerie.
[3]) 1. Feld-Pionier-Kompagnie (Hauptmann Schulz I) folgte später der Division nach.

Anlage 14.

Ordre de Bataille

der 4. Reserve-Division Anfang Oktober 1870.

Kommandeur: Generalmajor v. Schmeling.

Kombinirte Infanterie-Brigade: Oberst Knappe v. Knappstädt.

1. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 25: Oberst v. Loos.
   I. Bataillon: Major Krieß.
   II. " Oberstlieutenant Engelhardt.
   Füsilier-Bataillon: Major Spangenberg.
2. kombinirtes Ostpreußisches Landwehr-Regiment Nr. 4/5: Oberst v. Krane.
   Landwehr-Bataillon Osterode: Major v. Wussow.
   " " Ortelsburg: Hauptmann Moeschke.
   " " Graudenz: Major v. Fiedler.
   " " Thorn: Major v. Keyserlingk.

Ostpreußische Landwehr-Brigade: Oberst v. Zimmermann.

1. kombinirtes Ostpreußisches Landwehr-Regiment Nr. 1/3: Oberstlieutenant Scheuermann.
   Landwehr-Bataillon Tilsit: Major v. Felgenhauer.
   " " Wehlau: Hauptmann Karitzky.
   " " Insterburg: Hauptmann v. Cölln.
   " " Gumbinnen: Major v. Olszewski.
3. kombinirtes Landwehr-Regiment Nr. 43/45: Oberst v. Usedom.
   Landwehr-Bataillon Goldap: Major v. Normann.
   " " Loetzen: Hauptmann Kintzel.
   " " Danzig: Major v. Godziewski.
   " " Marienburg: Hauptmann v. Harder.

4. Reserve-Kavallerie-Brigade: Generalmajor v. Tresckow II.

1. Reserve-Ulanen-Regiment: Oberstlieutenant v. Wulffen.
3. " " " : Oberst v. Schmidt.

Kombinirte Artillerie-Abtheilung: Major v. Schaper (v. Feldart. Rgt. Nr. 2).

1. schwere Reserve-Batterie (IV. Armeekorps).
2. " " " (VI. ").
1. leichte " " (IV. ").
2. " " " (IV. ").
3. " " " (VI. ").
4. " " " (VI. ").

2. Festungs-Pionier-Kompagnie VII. Armeekorps: Premierlieutenant Jacob.

Summa der 4. Reserve-Division:

15 Bataillone, 8 Eskadrons, 6 Batterieen, 1 Pionier-Kompagnie.

Anlage 15.

Truppeneintheilung
der 4. Reserve-Division am 9. Januar 1871.

Avantgarde: Generalmajor v. Tresckow II.

Infanterie-Regiment Nr. 25: Oberst v. Loos (ohne I. Bataillon).
1. Reserve-Ulanen-Regiment.
Stab der kombinirten Artillerie-Abtheilung: Major v. Schaper.

$\frac{\text{1. schwere Reserve-Batterie}}{\text{IV.}}$: Hauptmann Glagau.

$\frac{\text{2. schwere Reserve-Batterie}}{\text{VI.}}$: " Otto.

Sanitäts-Detachement.

Gros: Oberst Knappe v. Knappstaedt.

Ostpreußische Landwehr-Brigade: Oberst v. Zimmermann.

Bataillon Wehlau.

$\frac{\text{1. leichte Reserve-Batterie}}{\text{IV.}}$: Hauptmann Lilly.

$\frac{\text{2. leichte Reserve-Batterie}}{\text{IV.}}$: " Siegert.

$\frac{\text{3. leichte Reserve-Batterie}}{\text{VI.}}$: " Müller.

3. Reserve-Ulanen-Regiment ohne 1. Eskadron.
2. Festungs-Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement.
Feld-Lazareth.

Anlage 16.

Gefechtskalender und Munitionsverbrauch

der Batterieen während des Feldzuges 1870/71.

Datum	Am Gefecht ꝛc. bei	hat theilgenommen	hat verschossen	Seite
6. August	Erkundung bei Rimling	1. reit. Batt.	?	216
16. „	Schlacht bei Vionville	1. reit. Batt.	589 Gran.	221
16. „	Unternehmung geg. Toul	I. Fuß-Abtheilung ohne 1. leichte Batt.		229
		1. schwere Batt.	?	
		2. „ „	385 „	
		2. leichte „	79 „	
18. August	Schlacht bei St. Privat	1. reit. „	83 „	238
30. „	Schlacht bei Beaumont	I. u. II. Fuß-Abtheilung, Korpsartillerie		250
		1. schwere Batt.	215 „	
		2. „ „	224 „	
		1. leichte „	207 „	
		2. „ „	188 „	
		3. schwere „	317 „	
		4. „ „	245 „ , 10 Schrp.	
		3. leichte „	506 „	
		4. „ „	209 „	
		5. schwere „	275 „	
		6. „ „	265 „	
		5. leichte „	120 „	
		6. „ „	305 „	
		2. reit. „	440 „	
		3. „ „	876 „	
		Gesammtsumme Beaumont	4557 Gran. u. 10 Schrp.	
1. September	Schlacht bei Sedan	II. Fuß-Abtheilung, Korpsart. (I. Fußabtheilg. in Reserve)		296
		3. schwere Batt.	122 Gran. u. 1 Kart.	
		4. „ „	107 „	
		3. leichte „	207 „	
		4. „ „	145 „	
		5. schwere „	59 „	
		6. „ „	81 „	
		5. leichte „	15 „	
		6. „ „	25 „	
		2. reit. „	137 „	
		3. „ „	82 „	
		Gesammtsumme Sedan	980 Gran. u. 1 Kart.	

Datum	Am Gefecht ꝛc. bei	hat theilgenommen	hat verschossen	Seite
2. Septbr.	Gefecht bei Puiseux	1. reit. Batt.	?	310
9. =	Uebergabe von Laon	2. = =		312
14. =	Unternehmung gegen Soissons	I. Fuß-Abtheilung, 1. schwere Batt.	3 Gran.	318
19. =	Gefecht bei Pierrefitte u. Stains	II. Fuß-Abtheilung	in Reserve	319
19. Sept. bis 28. Jan.	Einschließung von Paris	I. u. II. Fuß-Abthlg., Korpsart.		320
22. Septbr.	Gefecht bei Mantes	1. reit. Batt.	42 Gran.	331
23. =	= = Pierrefitte	(6. schw. Batt. in Res.)		323
27. =	= = Isle Adam	1/3 3. schwere Batt.	17 Gran.	335
29. =	= = =	1/3 2. = =	25 =	336
30. =	= = Maule	1. reit. Batt.	17 =	331
30. =	= = Nesles	1/3 2. schwere Batt.	23 =	336
1. Oktbr.	= = Mantes	1. reit. Batt.	?	332
4. =	= = Bonnieres	1. = =	?	332
5. =	= = Pacy s. Eure	1. = =	?	332
5. =	= = Heiteren	1. schw. Res. Batt.	25 Gran.	385
7. Oktbr. bis 10. Novbr.	Einschließung und Beschießung von Neu-Breisach	1. schw. Res. Batt.	150 Gran. } Beschießung 7./8. Okt.	388
		1. leichte = =	149 =	
		2. = = = (letztere v. 27. Okt. an)		
9. Oktbr.	Gefecht bei Gisors	1/3 2. schw. Batt.	9 Gran.	339
9. =	= = Cherisy	1. reit. Batt.	22 =	332
10. =	= = =	1. = =	71 =	332
10. bis 24 Okt.	Belagerung von Schlettstadt	2. leichte Res. Batt.	16 = (19. Okt.)	387
19. = 20. =	Scharmützel bei Etrépagny	1/3 2. schw. Batt.	12 =	341
22. Oktbr.	Gefecht bei Vernon	1/3 2. = =	65 =	342
25. =	= = Gisors	1/3 2. = =	?	339
6. Novbr.	= = Le Thil	2/3 2. = =	77 =	345
7. =	= = Forêt la Folie	1/3 2. = = }	15 =	347
		2/3 3. reit. = }	6 =	
8. =	= = La Roche-Guyon	1/3 3. = =		
14. =	= = Bu	1. = =	17 =	348
17. =	= = Berchères u. Richebourg	1. reit. Batt.		373
19. =	= = Evreux	1. = =		374
20. =	= = Richeville	1/3 1. = =	—	374
26. Novbr. bis 5. Dezbr.	Belagerung von Belfort	2. leichte Res. Batt.		
28. Novbr.	Wegnahme von Bavilliers vor Belfort	2. = = =		
30. Novbr.	Gefecht bei Epinai	1. schw. Batt.	7 Gran.	354
		2. = =	27 =	
		4. = =	30 =	
		5. = =	6 =	
		6. = =	6 =	
		3. leichte =	36 =	
		4. = =	115 =	
13. Dezbr.	Scharmützel bei Châteaudun	1. reit. Batt.	—	375
14. =	= = Autoreille	1/3 1. leichte Res. Batt.	25 =	390
16. =	Gefecht bei Cloyes	1 reit. Batt.		375
17. =	= = Droué	1. = =		376
18. =	= = Epinai	1/3 6. schwere Batt.	27 Gran.	358

(Zu Anlage 17.)

Datum	Am Gefecht ꝛc. bei	hat theilgenommen	hat verschossen	Seite
21. Dezbr.	Gefecht bei Stains u. Epinai	4. schwere Batt.	140 Gran.	359
		5. „ „	52 „	
		3. leichte „	216 „	
		5. „ „	—	
		Gesammtsumme Stains u. Epinai	395 Gran.	
27. Dezbr.	Scharmützel bei Fretigny	1/3 2. leichte Res. Batt.		391
31. „	Gefecht bei Beaume les Dames	1/3 1. schw. „ „	37 Gran.	391
9. bis 10. Jan.	Treffen bei Villersexel	1. „ „ „	381 „	392
		1. leichte „ „	} keine	
		2. „ „ „		
13. Jan.	Gefecht bei Arcey	1. schw. „ „	70 Gran.	395
15. bis 16. Jan.	Schlacht an der Lisaine	1. „ „ „	271 „	394
		1. leichte „ „	312 „	
		2. „ „ „	374 „	
		Gesammtsumme Lisaine	957 Gran.	
19. Jan.	Schlacht am Mont Valerien	5. schw. Batt.	14 Gran.	365
		5. leichte „	88 „	
		6. „ „	81 „	
		3. reit. „	101 „	
		Gesammtsumme Mont Valérien	284 Gran.	
20. Jan.	Gefecht bei Faimbe u. Onans	1. leichte Res. Batt.	72 Gran.	
23. „	Scharmützel bei Clerval	1. „ „ „	54 „	
24. „	Gefecht bei Lisieux	1/3 2. reit. Batt.	24 „	
25. „	„ „ Pont les Moulins	1. leichte Res. Batt.	8 „	
		2. „ „ „	18 „	
26. „	Scharmützel bei Passavant	2. „ „ „		
26. „	„ „ Lisieux	1/3 2. reit. Batt.	4 „	

Die 15 Feld-Batterieen haben in 37 Gefechten verfeuert . . . . 8 987 Schuß
und zwar: die schweren Batterieen 3300 Gran. und 10 Schrap. = 3 310 Schuß
„ leichten „ . . . . 2 623 „
„ reitenden „ . . . . 3 054 „
die 3 Reserve-Batterieen in 18 Gefechten . . . . 2 237 „
und zwar: die 1. schwere Reserve-Batterie . . . . 1 124 Schuß
„ 1. und 2. leichte Reserve-Batterie zusammen . 1 113 „

Im Ganzen also . . . . 11 224 Schuß[1])

Am meisten hat verfeuert die 1. reitende Batterie und zwar . 1368 Schuß.
„ wenigsten „ „ „ 1. leichte „ „ „ . 207 „

[1]) Vergl. Beiheft 3, Militär-Wochenblatt 1872, Seite 222 ff.

Anlage 17.

Liste der während oder infolge des Feldzuges 1870/71 an Offiziere und Mannschaften verliehenen Auszeichnungen.

I. Offiziere.

a. Eisernes Kreuz 1. Klasse.

Oberst und Regimentskommandeur Crusius,
Oberstlieutenant und Abtheilungskommandeur Forst,
„ „ „ v. Freyhold,
Major „ „ v. Gilsa,
Hauptmann und Batteriechef Bode I.,
„ „ „ Richter,
„ „ „ Kanz.

b. Eisernes Kreuz 2. Klasse.

Major u. Abth. Kombr. Stelzer,
„ „ „ „ Meisner,
Hptm. u. Batt. Chef v. Seebach,
„ „ „ „ Loewe,
„ „ „ „ Wermelskirch,
„ „ „ „ Zschetzschingk,
„ „ „ „ Dieckmann,
„ „ „ „ v. Schultzendorff,
„ „ „ „ Reyher,
„ „ „ „ Saenger,
„ „ „ „ Bode II.,
„ „ „ „ Faessig,
„ „ „ „ Laube,
„ „ „ „ Siegert,
„ „ „ „ Lilly,
„ „ „ „ Theremin,
„ „ „ „ Glagau,
„ „ „ „ Nienstaedt,
„ „ „ „ Schwarz,
„ „ „ „ Kloer,
„ „ „ „ Pierer,
Pr. Lt. Kirchheim,
„ Hupfeld,
„ Reichard,
„ Reineck,
„ Jacobi II.,
„ Balcke,
„ Herzog,
„ Meier,
„ Ahlhorn,
„ Breithaupt,
Pr. Lt. Eilert,
„ Wygnanki,
„ Stern,
„ Oberg,
„ Schröder gen. v. Schirp,
„ Sieckel,
„ Lindemann,
„ Steiniger,
Sek. Lt. Hauptmann,
„ Blomeyer,
„ v. Bose I.,
„ Friede,
„ Köstler,
„ Mellin,
„ Niepage,
„ Spitta,
„ Creuzinger,
„ Bode,
„ Beß,
„ v. Westernhagen,
„ Tollkühn,
„ Mittelbach,
„ Köhne,
„ Stecher,
„ Bauerhorst,
„ Albrecht,
„ Roth,
„ Lepper,
„ Walter,
„ Scheele,
„ Krumhauer,

Sek. Lt. Emicke,
= Schütze,
= Strauß,
= Koerner,
= Voigt,
= Hube,
= Demler,
= Steinhardt,
= Goldner,
= Krueger,
= Blume,
= Callenberg,
= Hofmann,
= Wernecke,
= Biedermann,
= Zoch,
= Massin,
= Schwarz,
= Spierling,
= Röhrig,
= Wittje,
= Heimbach,
= v. Michaelis,
= v. Bose II.,

Sek. Lt. Hoffmann,
= Maaß,
= Crusius,
= Dony,
Pr. Lt. d. Landw. Art. Braune,
= a. D. Rose,
= d. Landw. Kav. Siegmund,
= = = = Hecker,
= = = = Böckelmann,
= = = = Koch,
= = = = v. Buggenhagen, } Kol. Abth.
= = = = Schimmelschmidt,
= = = = Hartmann, } Prov. Kol.
Sek. Lt. = = = Lüttich,
= = = = Kohlmann, } Kol. Abth.
= = = = Kubitz (San. Det. Nr. 3),
= d. Ref. Blanchart,
= = Nirrnheim,
= = Weber,
= = Vogel.

c. Fremdherrliche Orden.

Königl. Bayerischer St. Michaels-Verdienst-Orden, Ritterkreuz 1. Kl.: Major Meisner,
= = Militär-Verdienst-Orden, Ritterkreuz 1 Kl.: Major v. Gilsa,
= = = = = = = v. Seebach,
= = = = = = Hauptmann Loewe,
= = = = = 2. Kl.: = Kanz,
= = = = = = = Richter,
= Sächsischer Albrechts-Orden, Ritterkreuz mit Kriegsdekoration: v. Schultzendorff,
= = = = = = = Zschetzschingk,
= = = = = = = Saenger,
= = = = = = = Laube,
= = = = = = = Bode II.,
= = = = = = = Dieckmann,
= = = = = = Premierlieutenant Balcke,
= = = = = = = Wygnanki,
= Württembergischer Friedrichs-Orden, Ritterkreuz: Major Meisner,
Großherzoglich Oldenburgischer Haus- und Verdienst-Orden, Ehrenritterkreuz 2. Kl.: Premierlieutenant Ahlhorn,
= Sächsischer Falken-Orden, Ritterkreuz 1. Kl.: Major v. Gilsa,
Herzoglich Anhaltischer Orden Albrechts des Bären, Ritterkreuz 2. Kl.: Sekondlieutenant d. Landw. Kampe,
Fürstlich Schwarzburgisches Ehrenkreuz 1. Kl. mit Schwertern: Major v. Gilsa,
= = = 3. Kl. = = Sekondlieutenant Friecke,

II. Aerzte und Beamte.

Eisernes Kreuz 2. Klasse am weißen Bande.

Stabsarzt Dr. Forges,
= Dr. Jesnitzer,
= Dr. Heilmann (San. Det. Nr. 3),
Assistenzarzt Dr. Rupp,
= Dr. Danneil,
= Dr. Schwarz,

Einjähriger Arzt Dr. Gerson,
Evangelischer Feldgeistlicher Pf. Wernicke,
Katholischer = Pf. Dr. Schmidts,
Divisionsauditeur Matthes,
Oberpostsekretär Wilde,
Rendant Meyer.

III. Unteroffiziere und Mannschaften.

Stab der Korpsartillerie.

Stabstromp. Görisch Eis. Kreuz 2. Kl.

1. schwere Batterie.

Feldw. Steinweg Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Jahn „ „
„ Münch „ „
„ Gerke „ „
Unteroff. Krüger „ „
Einj. Freiw. Blanchard „ „
„ „ Deichmann „ „

2. schwere Batterie.

Feldw. Ottilie Eis. Kreuz 2. Kl. u. Kgl. Sächs. St. Heinrichs-Orden, silb. Med.
Port. Fähnr. Heyland Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Kirchheim „ „
„ Gerke „ „
Unteroff. Wilke „ „
„ Hesse „ „
„ Harnisch „ „
Tromp. Thurm „ „
Gefr. Koch „ „
„ Haßmann „ „
„ Schneegans „ „
Kan. König „ „

1. leichte Batterie.

Feldw. Hartung Eis. Kreuz 2. Kl. u. Kgl. Sächs. Albrechts-Orden, gold. Med.
Port. Fähnr. Krieger Eis. Kreuz 2. Kl.
Vizefeldw. d. Res. Israel „ „
Tromp. Wurm „ „
Serg. Koch „ „
„ Rabe „ „
„ Brämer „ „
„ Schultze „ „
Einj. Freiw. Reinecke „ „
Gefr. Reinholdt „ „
„ Heß „ „

2. leichte Batterie.

Feldw. Bürckner Eis. Kreuz 2 Kl., Kgl. Sächs. Verd. Orden, silb. Med. u. Kgl. Bayr. Mil. Verd. Orden, Ritterkreuz 3. Kl.
Vizefeldw. Körner Kgl. Sächs. Verd. Ord., silb. Med. und Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Streitberger „ „
„ Münnich „ „
„ Wagner „ „
Unteroff. Buschendorff „ „
Tromp. Wurmb „ „
Obergefr. Gräser Eis. Kreuz 2. Kl.
Kan. Schöppe „ „

Außerdem 6 Fürstl. Schwarzburg. Ehren-Medaillen für Verdienste im Kriege.

3. schwere Batterie.

Feldw. Stephen Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Schmidt „ „
Unteroff. Arnold „ „
„ Bruß „ „
„ Thiele „ „
Obergefr. Helmecke „ „
„ Fallenstein „ „
„ Lesse Kgl. Bayer. Mil. Verd. Ord. u. Ritterkreuz 3. Kl.
Gefr. Hasselhorst Eis. Kreuz 2. Kl.
Einj. Freiw. Braune „ „
Kan. Schleußner „ „
„ Ganzert „ „
„ Schiefer „ „
„ Bolte „ „
„ Liebing Eis. Kreuz 2. Kl. und Russ. Georgs-Orden 5. Kl.

4. schwere Batterie.

Feldw. Zänker Eis. Kreuz 2. Kl.
Vizefeldw. d. Res. Weber „ „
Serg. Rohde „ „
Unteroff. Fehse „ „
„ Petschick „ „
Tromp. Fischer „ „
Lazarethgeh. Roloff „ „
Obergefr. Dolcke „ „
Gefr. Warnecke „ „
Kan. Kohl „ „
„ Leischner „ „
„ Hendreich „ „
„ Rudolph „ „
„ Fiebag Kgl. Bayer. Mil. Verd. Ord., Ritterkreuz 3. Kl.

3. leichte Batterie.

Feldw. Krampe Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Bergmann „ „
Unteroff. Preuß „ „
„ Weppner Eis. Kreuz 2. Kl. und Kgl. Sächs. Albrechts-Orden, silb. Medaille
„ Haacke Eis. Kreuz 2. Kl.
Obergefr. Berger „ „
„ Höpfner „ „
Tromp. Eidelgörge „ „
Gefr. Einj. Freiw. Jordan „ „
„ Werlitz „ „
„ Heider Großh. Sächs. silb. Verd. Med. m. Schwertern

Kan. Hohmann Eis. Kreuz 2. Kl.
= Frentrop = =
= Lüttge = =
= Winkler 10 Thlr. aus einer Sammlung für tapfere Soldaten.

4. leichte Batterie.

Feldw. Müller Eis. Kreuz 2. Kl. und Kgl. Sächs. Albrechts-Orden, silb. Med.
Vizefeldw. Koch Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Buschel = =
= Märter = =
Unteroff. d. Res. Bertog = =
= Volkholz = =
= Kolbe = =
= Gumlich = =
Obergefr. Rusche = =
= Funck = =
Kan. Klingner = =
= Wienecke = =
= Koch = =

5. schwere Batterie.

Feldw. Kittler Eis. Kreuz 2. Kl.
= Hänsgen = =
Vizefeldw. d. Res. Nirrnheim = =
= Linnicke = =
Serg. Hohmann = =
= Gregor = =
Unteroff. Krüger = =
= Goedecke = =
= Thormann = =
Kan. Richter = =

6. schwere Batterie.

Feldw. Clauß Eis. Kreuz 2. Kl.
Vizefeldw. d. Res. Vogel = =
= = Maréchal = =
Serg. Husung = =
= Wiese Kgl. Sächs. St. Heinrichs-Ord., silb. Med.
Unteroff. Johanning Eis. Kreuz 2. Kl.
= Hille = =
Obergefr. Hosang = =
= Ortloff = =
Kan. Volte = =
= Schultz I = =

5. leichte Batterie.

Feldw. Helmecke Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Bethmann = =
= Jänicke = =
= Helbing = =
Unteroff. Bennecke Eis. Kreuz 2. Kl. und Kgl. Bayer. Tapferkeits-Med.
= Kayser Eis. Kreuz 2. Kl.
Gefr. Schütte = =
= Thiem = =
Kan. Schmidt I = =

6. leichte Batterie.

Feldw. Ellinger Eis. Kreuz 2. Kl.
Vizefeldw. Körner Kgl. Sächs. Albrechts-Orden, gold. Med.
Serg. Raupach Eis. Kreuz 2. Kl.
= Fichtel Eis. Kreuz 2. Kl. und Russ. St. Georgs-Orden 5. Kl.
= Legerlötz Eis. Kreuz 2. Kl.
Unteroff. Berges = =
= Stein = =
Tromp. Kahlenberg = =
Obergefr. Junge = =
Kan. Kähne = =
= Berger I = =

1. reitende Batterie.

Wachtmstr. Dietsch Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Köhler = =
= Knörrich = =
Unteroff. Luther = =
= Hafermalz = =
= Böttger = =
Tromp. Schmidt = =
Gefr. Eck = =
= Mundt = =
Kan. Eitz = =
= Ecke = =

2. reitende Batterie.

Wachtmstr. Hinze Eis. Kreuz 2. Kl.
Vizewachtmstr. Köhlmann = =
Serg. Blume = =
= Keil = =
= Schlegel = =
Unteroff. Lindemann = =
= Neumann = =
= Otze Kgl. Bayer. Mil. Verd. Ord., Ritterkreuz 3. Kl.
= Ziemann Kgl. Sächs. Albrechts-Orden, silb. Med.
Tromp. Magdeburg Eis. Kreuz 2. Kl.
Obergefr. Rumpf = =
= Wiebach = =
Gefr. Drößler = =
Kan. Horenburg Herzogl. Anh. Haus-Ord. Albrechts d. Bären, silb. Med. m. Schwertern.
= Ponndorf Eis. Kreuz 2. Kl. u. Großh. Sächs. silb. Verd. Med. m. Schwert.
= Stolze Eis. Kreuz 2. Kl.
= Siegmund = =

3. reitende Batterie.

Wachtmstr. Mögling Eis. Kreuz 2. Kl.
Serg. Klingenstein = =
= Müller = =

Serg. Otto Eis. Kreuz 2. Kl.
Unteroff. Tangermann " "
" Klaus Kgl. Sächs. Albrechts-Ord., silb. Med.
Tromp. Müller Eis. Kreuz 2. Kl.
Obergefr. Schimpf " "
Kan. Brehme " "
" Kolbe " "
" Morgenroth " "
" Ziebold " "

Kolonnen-Abtheilung.

Oberfeuerwerker Schloski Eis. Kreuz 2. Kl.
" Lauprecht " "
" Haupt " "
" Holzendorff " "
" v. Nordeck " "
Feldw. Goldmann " "
" Brandt " "
Serg. Ehrlich " "
" Legerlotz " "

Pontonkolonne.

Feldw. Thie Eis. Kreuz 2 Kl.

Anlage 18.

Uebersicht
über die Geschichte des Regiments und der jetzt zugehörigen Theile.

Regimentsstab.

Bildung: 29. 2. 1816.

Bezeichnungen:	29. 2. 1816	St. d. Westfäl. Art. Brig.,
	21. 4. 1816	" " 6. Art. Brig. (Magdeburg.),
	7. 4. 1818	" " 4. Art Brig. (Magdeburg.),
	10. 3. 1823	" " 4. Art. Brig.,
	19. 3. 1850	" " 4. Art. Regts.,
	31. 7. 1860	" " Magdeburg. Art. Brig. (Nr. 4),
	1860	" " Magdeburg. Art. Brig. Nr. 4,
	16. 6. 1864	" " Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4,
	1. 11. 1872	" " Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4 (Korps-artillerie),
	7. 5. 1874	" " Magdeburg. Feldart. Regts. Nr. 4,
	10. 9. 1897	" " Feldart. Regts. Prinzregent Luitpold von Bayern (Magdeburg.) Nr. 4.

Zusammensetzung der Brigade, bezw. Regiments:

1816—1851: 3 Abtheilungen,
3 reit., 12 Fuß-, 1 Handwerker-Kompagnie.

1851—1859: 1 Reit., 2 Fuß-, 1 Festungs-Abtheilung,
3 reit., 3 zwölfpfdge, 4 sechspfdge,[1] 1 Haub. Batt., 5 Festungs-, 1. Handwerker-Kompagnie.

1859—1860: 1 Reit., 3 Fuß-, 1 Festungs-Abtheilung,
3 reit., 6 zwölfpfdge, 3 Haub. Batt., 5 Festungs-, 1 Handwerker-Kompagnie.

1860—1864: 1 Reit., 3 Fuß-, 2 Festungs-Abtheilungen,
3 reit., 3 zwölfpfdge,[2] 3 gezog.,[2] 3 Haub. Batt., 8 Festungs-Kompagnieen, 1 Handwerkerstätte.

1864—1872: 1 Reit., 3 Fuß-Abtheilungen.

1864—1866:	3 reit.,	4 zwölfpfdge,	4 sechspfdge,	4 vierpfdge	Batt.,
1866 mobil:	4 "	2 "	4 "	6 "	"
1867—1870:	3 "	— "	6 "	6 "	"
1870—1872:	3 "	— "	6 schwere,	6 leichte	"

1872—1889: 2 Feld-Abtheilungen, 1 Reit. Abtheilung,
1872—1881: 6 Feld-, 3 reit. Batt.,
1881—1889: 8 " 3 " "

1889—1890: 3 Fahrende, 1 Reit. Abtheilung,
6 " 3 " Batt.,

1890 (1. 4. bis 30. 9.): 2 Fahrende, 1 Reit. Abtheilung,
6 " 3 " Batt.,

seit 1. 10. 1890: 3 " 1 " Abtheilung,
9 " 2 " Batt.

---

[1]) 1854—1856: 5 sechspfdge Batt.
[2]) 1863—1864: 4 zwölfpfdge und 4 sechspfdge Batt.

Garnisonen: 1816—1832: Münster,
1832—1860: Erfurt (1851 Torgau),
seit 1860: Magdeburg.

Kommandeure:

1816: Oberst Lehmann,
1823: Maj., 1828 Oberstlt. v. Mandelsloh,
1831: Oberstlt. v. Scharnhorst,
1832: Maj., 1836 Oberstlt., 1838 Oberst v. Reuter,
1843: Oberstlt., 1844 Oberst Leo,
1848: Maj., 1851 Oberstlt., 1852 Oberst Perle,
1855: Oberst Baron v. der Goltz,
1858: Oberstlt., 1860 Oberst Schwartz,
1864: Oberstlt., 1865 Oberst v. Oertzen,
1866: (Feldzug) Oberst Roth,
1866: Oberst v. Zimmermann,
1868: " v. Haenel,
1869: " Crusius,
1872: " v. Gontard,
1875: Oberstlt., 1880 Oberst v. Fragstein-Niemsdorff,
1882: Oberst Gnügge,
1883: Oberstlt., 1887 Oberst v. Anker,
1888: Oberst Weinberger,
1891: Oberstlt., 1893 Oberst Dietz,
1897: Oberst Mantell.

Adjutanten:

1816: Sek. Lt., 1818 Pr. Lt. Ulrich,
1824: " Rindfleisch,
1831: " Meyer,
1834: ", 1841 Pr. Lt. Graberg,
1847: ", 1852 " v. Rieff,
1856: " Frhr. v. Wilczek,
1858: " v. Gilsa,
1859: ", 1860 Pr. Lt. Teubel,
1861: " Laube,
1864: Pr. Lt. Küper,
1867: " Lilly,
1868: " Wyganski,
1871: Sek. Lt., 1872 Pr. Lt. v. Bose,
1874: Pr. Lt. Bode,
1876: " Hofmann,
1881: Sek. Lt. Hell,
1882: Pr. Lt. Schapper,
1886: " Brandt,
1886: " Krafft,
1888: Sek. Lt., 1890 Pr. Lt. Dony,
1892: Pr. Lt. Frhr. v. Rotsmann,
1893: Sek. Lt., 1894 Pr. Lt. Kuchenbecker,
1896: ", 1898 Pr. Lt. v. Brünneck.

Mobilmachungen: 1830—1832,
1850,
1854,
1859,
1864,
1866, Feldzug gegen Oesterreich, St. d. Magdeburg. Res. Art.,
1870—1871, Feldzug gegen Frankreich, St. d. Korpsartillerie IV. Armeekorps.

I. Abtheilung. Stab.

Bildung: 29. 2. 1816 als III. Abtheilung der Westfal. Art. Brig.,
20. 11. 1851 aufgelöst,
10. 3. 1859 wieder gebildet als III. Fuß-Abtheilung des 4. Art. Regts.

Bezeichnungen: 29. 2. 1816—20. 11. 1851: III. Abtheilung,
10. 3. 1859—30. 10. 1872: III. Fuß-Abtheilung,
1. 11. 1872— 6. 5. 1874: III. Feld-Abtheilung,
seit 7. 5. 1874: I. Abtheilung.

Zusammensetzung: 29. 2. 1816: 3. reit., 3., 6., 9. und 12. Fuß-Kompagnie,
13. 9. 1819—20. 11. 1851: 3. reit., 9., 10., 11. u. 12. Fuß-Kompagnie,
10. 3. 1859: 4. und 6. zwölfpfdge, 3. Haub. Batt.,
31. 1. 1860: 3. zwölfpfdge, 3. gezog., 3. Haub. Batt.,
6. 5. 1863: 3. " 3. sechspfdge, 3. Haub. Batt.,
1. 10. 1865: 3. " 3. " 3. und 4. vierpfdge Batt.,
28. 6. 1867: 5. und 6. sechspfdge, 5. und 6. vierpfdge Batt.,
9. 6. 1870: 5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batt.,
7. 5. 1874: 1., 2. und 3. Batt.
1881: 1., 2., 3. und 7. Batt.,
seit 1. 4. 1889: 1., 2. und 3. fahrende Batt.

Standorte: 1816—1832: Wesel,
1832—1851: Torgau,
1859: Torgau,
seit 1860: Magdeburg.

Kommandeure:

1816: Maj. Schorlemmer,
1826: " Hensel,
1839: " v. Blankenburg,
1842: " Schach v. Wittenau,
1844—1851: Maj. v. Klinkowström,
1859: Maj. Schmidt,
1866: " Heinrich,
1870: " Steltzer,
1871: " Kleinschmit,
1874: Maj. Müller,
1876: " Mente,
1881: " Edler v. der Planitz,
1882: " Christiani,
1888: " Pochhammer,
1889: " Korwan,
1894: " Kuenstler,
1897: " Berndt,
1897: " Reide.

Adjutanten:

1816—1823: unbekannt,
1824: Sek. Lt. Kambly,
1827: Sek. Lt., 1835 Pr. Lt. Wickenkamp,
1839: Sek. Lt. Hertzog,
1846—1851: Sek. Lt. Bechtold v. Ehrenschwerdt II.,
1859: Sek. Lt. Döring,
1861: " Barthels,
1864: " , 1866 Pr. Lt. Pierer,
1868: " Bode,
1872: " Schapper,
1873: Sek. Lt. Hofmann,
1876: " Raffin,
1879: " Eltester,
1882: " Brandhorst,
1884: " Fabarius,
1886: " Dony,
1888: " , 1890 Pr. Lt. Klinghammer,
1892: " v. Herff,
1895: " , 1898 Pr. Lt. Wunsch,
1898: " Seggel.

Mobilmachungen: 1830—1833,
1850,
1859,
1864,
1866, Feldzug gegen Oesterreich als Div. Art. d. 8. Inf. Div.,
1870—1871, Feldzug gegen Frankreich bei der Korpsartillerie IV. Armeekorps.

1. fahrende Batterie.

Stamm: Die 1815 aufgestellte zwölfpfdge Batt. Nr. 18 der Schles. Art. Brig. bildete 29. 2. 1816 die 3. Fuß-Kompagnie der Westfäl. Art. Brig.

Bezeichnungen: 1816: 3. Fuß-Kompagnie (III. Abtheilung), mobil zwölfpfdge Batt. Nr. 17,
1819: 9. Fuß-Kompagnie (III. Abtheilung), mobil zwölfpfdge Batt. Nr. 11,
1851: 3. zwölfpfdge Batt. (II., 1860 III. Abtheilung),
1867: 5. sechspfdge " (III. Fuß-Abtheilung),
1870: 5. schwere " (III. "),
1871: 4. schwere " (III. "),
1872: 5. schwere " (III. Feld-Abtheilung),
1874: 1. Batt. (I. Abtheilung),
1889: 1. fahrende Batt. (I. Abtheilung).

Bewaffnung: 1815—1856: 6 zwölfpfdge Kanonen, 2 zehnpfdge Haub. (von 1819 an c/16),
1856—1862: 8 zwölfpfdge Kanonen c/42,
1862—1867: 6 kurze zwölfpfdge Kanonen,
1867—1874: 6 (gezog.) sechspfdge (9 cm) Feldkanonen c/64,
1874—1891: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73,
1891: 6 Feldkanonen c/73 mit Rohren c/73/91,
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standorte: 1816—1832: Wesel,
1833—1860: Erfurt,
seit 1860: Magdeburg.

Batteriechefs:

1816: Kapt. Zerenner,
1831: " Lademann,
1833: " Bergmann,
1834: " Bethge,
1836: " v. Hamm,
1845: Hptm. v. Westernhagen,
1847: " Labes,
1855: " Woide,
1856: " Troschel,
1860: Hptm. Gäbler,
1865: " Minameyer,
1866: " v. Seebach,
1871: " Bode I.,
1872: " Kloer,
1877: " v. Brause,
1886: " Pfeiffer,
1890: " Krafft,
1898: " v. Dresky.

Feldwebel

1816: Aspion,
1818: Blasius,
1819: Gaßner,
1828: Tiesler,
1836: Graff,
1839: Fetter,
1845: Bockermann,
1850: Peist,
1855: Scharff,
1861: Berner,
1866: Hänsgen,
1870: Brandt,
1876: Thormann,
1880: Heßler,
1885: Uebe.

Wachtmeister:

1889: Kloß,
1891: Kunitzsch,
1893: Frese,
1896: Hohmann.

Mobilmachungen: 1815: als zwölfpfdge Batt. Nr. 18 der Schles. Art. Brig.,
1830—1833: " " " " 11 " 4. Art. Brig.,
1848—1849: " " " " 11 " 4. " "
1849: Feldzug gegen Dänemark,
1850: zwölfpfdge Batt. Nr. 11,
1854: 3. zwölfpfdge Batt.,
1859: 3. " "
1864: 3. " "
1866: Feldzug gegen Oesterreich als 3. zwölfpfdge Batt. bei der Div. Art. der 8. Inf. Div.,
1870—1871: Feldzug gegen Frankreich als 5. schwere Batt. bei der Korpsartillerie IV. Armeekorps.

2. fahrende Batterie.

Stamm: Die am 5. 5. 1866 mobil gemachte 3. (zwölfpfdge) Res. Batt. des 1. Res. Feldart. Regts.
27. 9. 1866 der 4. Art. Brig. zugetheilt als 6. sechspfdge Batt. (III. Fuß-Abtheilung).

Bezeichnungen: 1866—1870: 6. sechspfdge Batt. (III. Fuß-Abtheilung),
1870—1871: 6. schwere " (III. " "),
1871—1872: 5. " " (III. " "),
1872—1874: 6. " " (III. Feld- "),
1874—1889: 2. Batt. (I. Abtheilung),
seit 1889: 2. fahr. Batt. (I. ").

Bewaffnung: 1866: 6 kurze zwölfpfdge Kanonen,
1867: 6 gezog. sechspfdge (9 cm) Feldkanonen c/64,
1875: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73,
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standort: seit der Errichtung Magdeburg, ausgenommen 1871 Buckau.

Batteriechefs:

1866 mobil: Hptm. v. Gilsa,	1874: Hptm. Leo,
1866: Hptm. Luks,	1875: " Diedrich,
1868: " Caspari,	1882: " Hofmann,
1870: " Bode II.,	1891: " Credé,
1872: " Weißwange,	1896: " Klinghammer.
1873: " Hoffbauer,	

Feldwebel:

1866: Frieseke,	1881: Wiese,
1869: Claus,	1884: Schildt.
1875: Johanning,	

Wachtmeister:

1889: Wege,	1896: Buschner,
1893: Kieback,	1898: Dorendorff.

Feldzüge: 1866 als 3. (zwölfpfdge) Res. Batt. 1. Feldart. Res. Regts. bei der Garde-Landw. Div.,
1870/71 als 6. schwere Batt. bei der Korpsart. IV. Armeekorps.

3. fahrende Batterie.

Stamm: Die 1815 mobil gemachte zwölfpfdge Batt. Nr. 17 der Preuß. Art. Brig. bildete 29. 2. 1816 die 1. Fuß-Kompagnie d. Westfäl. Art. Brig.

Bezeichnungen: 29. 2. 1816: 1. Fuß = Kompagnie (I. Abtheilung), mobil zwölfpfdge Batt. Nr. 16,
13. 9. 1819: 1. Fuß = Kompagnie (I. Abtheilung), mobil zwölfpfdge Batt. Nr. 10,
20. 11. 1851: 1. zwölfpfdge Batt. (I. Fuß=Abtheilung),
21. 4. 1866: 5. vierpfdge = (I. = =),
9. 6. 1870: 5. leichte = (III. = =),
1. 11. 1872: 5. = = (III. Feld= =),
7. 5. 1874: 3. Batt. (I. Abtheilung),
1889: 3. fahr. Batt. (I. Abtheilung).

Bewaffnung: 1815—1856: 6 zwölfpfdge Kanonen u. 2 zehnpfdge Haub. (von 1819 an c/16),
1856—1862: 8 = = c/42,
1862—1866: 6 kurze zwölfpfdge Kanonen,
1866—1872: 6 gezog. vierpfdge (8 cm) Feldkanonen c/64,
1872—1875: 6 = sechspfdge (9 cm) = c/67,
1875: 6 schwere (8,8 cm) = c/73.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standorte: 1816—1832: Münster,
1832—1860: Torgau,
seit 1860: Magdeburg.

Batteriechefs:

1816—1818: unbekannt,
1818: Kapt. Grunwald,
1834: = v. Hamm,
1836: = Bethge.
1837: = Hassenkamp,
1839: = Hellbardt,
1841: = Hesse,
1846: Hptm. de Nerée,
1847: = Heyer,
1849: = v. Schorlemmer,
1851: = Hesse,
1854: = v. Petit,
1856: = v. Kamptz,
1857: Hptm. Steinhardt,
1860: = ,1863 Major Erdmann,
1864: = Frhr. v. Nordeck,
1868: = v. Schultzendorff,
1872: = Jakobi I.,
1876: = v. Carlshausen,
1880: = Bauerhorst,
1882: = Hube,
1887: = Wasmannsdorff,
1888: = Balcke,
1894: = Reide,
1897: = Castendyk,
1897: = Frhr. v. Rotsmann.

Feldwebel:

1817: Unger,
1828: Arndt,
1829: Meslin,
1829: Döring,
1844: Schinke,
1850: Schäpe,
1854: Haberstolz,
1856: Schwarz,
1859: Friedrich,
1864: Franke,
1866: Helmecke,
1873: Toepke,
1881: Riemann,
1884: Schönefuß.

Wachtmeister:

1889: Stockfisch,
1895: Hübner.

Mobilmachungen: 1830—1832 als zwölfpfdge Batt. Nr. 10,
1848 als zwölfpfdge Batt. Nr. 10,
1850 = = = = 10,
1854 = 1. zwölfpfdge Batt.,
1859 = 1. = =
1864 = 1. = =
1866: Feldzug gegen Oesterreich als 5. vierpfdge Batt. bei der Div. Art. der 7. Inf. Div.,
1870/71: Feldzug gegen Frankreich als 5. leichte Batt. bei der Korpsart. IV. Armeekorps.

II. Abtheilung. Stab.

Bildung: 29. 2. 1816 als I. Abtheilung der Westfäl. Art. Brig.

Bezeichnungen: 29. 2. 1816: I. Abtheilung,
20. 11. 1851: I. Fuß=Abtheilung,
28. 6. 1867: II. = =
1. 11. 1872: II. Feld= =
7. 5. 1874: II. Abtheilung.

Zusammensetzung: 29. 2. 1816: 1. reit., 1., 4., 7. u. 10. Fuß=Kompagnie,
13. 9. 1819: 1. reit., 1., 2., 3. u. 4. Fuß=Kompagnie,
20. 11. 1851: 1. u. 2. zwölfpfdge, 1. u. 2. sechspfdge Batt.,
10. 3. 1859: 1. u. 2. zwölfpfdge, 2. Haub. Batt.,
31. 1. 1860: 1. zwölfpfdge, 1. gezog., 1. Haub. Batt.,
6. 5. 1863: 1. u. 4. zwölfpfdge, 1. sechspfdge, 1. Haub. Batt.,
1. 10. 1865: 1. u. 4. zwölfpfdge, 1. sechspfdge, 1. vierpfdge Batt.,
21. 4. 1866: 4. zwölfpfdge, 1. sechspfdge, 1. u. 5. vierpfdge Batt.,
28. 6. 1867: 3. u. 4. sechspfdge, 3. u. 4. vierpfdge Batt.,
9. 6. 1870: 3. u. 4. schwere, 3. u. 4. leichte Batt.,
7. 5. 1874: 4., 5. u. 6. Batt.,
1881: 4., 5., 6. u. 8. Batt.,
seit 1. 4. 1889: 4., 5. u. 6. fahr. Batt.

Standorte: 1816–1832: Münster,
1832–1860: Torgau,
1860–1872: Magdeburg,
seit 1. 11. 1872: Burg.

Kommandeure:

1816: Maj. Spreuth,
1817: = Stieler,
1820: = Borchard,
1830: = v. Leipziger,
1834: = , 1841 Ob. Lt. Redlich,
1844: = Schulze,
1849: = Lademann,
1851: = Zimmermann,
1852: = Kammbly,
1856: = v. Kampz,
1859: = Bennin,
1862: = v. Kleist,
1864: Ob. Lt. v. Streit,
1865: Maj., 1866 Ob. Lt. Weigelt,
1867: Ob. Lt. Höckner,
1868: Maj. v. Storp,
1870: = v. Gilsa,
1872: = Leo,
1876: = Müller,
1880: = Richers,
1887: = Mertens,
1889: = Oberbeck,
1893: = Kühn,
1895: = Schönfeld,
1897: = Maaß,
1897: = Berndt.

Adjutanten:

1816–1823: unbekannt,
1823: Sek. Lt., 1831 Pr. Lt. Kirchfeldt,
1833: = , 1845 Pr. Lt. Körner,
1846: = v. Rieff,
1847: = Geußenhainer,
1849: = Bastian,
1855: = Goldmann,
1859: = Gehtmann,
1861: = Nienstaedt,
1866: = Stern,
1867: = Eilert,
1868: = Friecke,
1872: Sek. Lt. Sperber,
1873: = Wartze,
1874: = Ziege,
1875: = Lange,
1876: = Schapper,
1879: = Gr. v. Westarp,
1882: = Madlung,
1885: = Holtz,
1887: = Anton,
1889: = Schulz,
1890: = Wachs,
1893: = v. Brünneck,
1896: = Rogge.

Mobilmachungen: 1830—1833,
1850,
1854,
1859,
1864,
1866, Feldzug gegen Oesterreich als Div. Art. d. 7. Inf. Div.,
1870—1871, Feldzug gegen Frankreich als Div. Art. d. 8. Inf. Div.

4. fahrende Batterie.

Bildung: 12. 12. 1854 zu Erfurt gebildet aus Abgaben als 5. sechspfdge Batt. 4. Art. Regts.,
1. 5. 1856 wieder aufgelöst,
2. 5. 1859 neu gebildet als 6. zwölfpfdge Batt. 4. Art. Regts.

Bezeichnungen: 1859—1860: 6. zwölfpfdge Batt. (III. Fuß-Abtheilung),
1860—1863: 3. gezog. Batt. (III. Fuß-Abtheilung),
1863—1870: 3. sechspfdge Batt. (bis 1867 der III., dann der II. Fuß-Abtheilung),
1870—1874: 3. schwere Batt. (II. Fuß-, bezw. Feld-Abtheilung),
1874—1889: 4. Batt. (II. Abtheilung),
seit 1889: 4. fahrende Batt. (II. Abtheilung).

Bewaffnung: 1854—1856: 6 sechspfdge Kanonen c/42 und 2 siebenpfdge Haubitzen c/16,
1859—1860: 6 kurze zwölfpfdge Kanonen,
1860—1863: 8 gezog. sechspfdge (9 cm) Kanonen c/42/60,
1863—1867: 6 " " " " "
1867—1875: 6 schwere (9 cm) Feldkanonen c/67,
1875—1891: 6 " (8,8 cm) " c/73,
1891: 6 " " " " mit Rohren c/73/91.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standorte: 1854—1860: abwechselnd Erfurt und Halle.
1860—1872: Magdeburg.
seit 9. 2. 72: Burg.

Batteriechefs:

1854—1856: Hptm. Erdmann,
1859: " Munk,
1860: " Bennecke,
1864: " Wermelskirch,
1864: " Zschetzschingk,
1865: " Lucks,
1866: " Anton,
1866: " Burbach,
1870: " Wittig,
1870: Hptm. Dieckmann,
1871: " Leo,
1874: " Hellwig,
1875: " Dopatka,
1879: " Mittelbach,
1886: " Raffin,
1890: " Polster,
1898: " v. d. Burg.

Feldwebel:

1854: Scharff,
1859: Wilhelm,
1862: Liebscher,
1865: Stephen,
1876: Helmeke,
1881: Kieseler,
1885: Hamann,
1887: Gay.

Wachtmeister:

1892: Cumicke,
1896: Hildebrandt.

Mobilmachungen: 1864: 3. sechspfdge Batt.
1866: Feldzug gegen Oesterreich als 3. sechspfdge Batt. bei der Div. Art. der 8. Inf. Div.
1870/71: Feldzug gegen Frankreich als 3. schwere Batt. bei der Div. Art. der 8. Inf. Div.

5. fahrende Batterie.

Bildung: 18. 1. 1872 als 4. schwere Batt.

Bezeichnungen: 18. 1. 1872—7. 5. 1874: 4. schwere Batt. (II. Feld-Abtheilung),
7. 5. 1874—1. 4. 1889: 5. Batt. (II. Abtheilung),
seit 1. 4. 1889: 5. fahrende Batt. (II. Abtheilung).

Bewaffnung: 1872—1875: 6 schwere (9 cm) Feldkanonen c/67,
1875: 6 " (8,8 cm) " c/73.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standort: 18. 1.—1. 11. 1872 Magdeburg, dann Burg.

Batteriechefs:

1872: Hptm. Hupfeld,
1876: " Breithaupt,
1884: " Rasch,
1888: Hptm. Kur,
1890: " Semler.

Feldwebel:

1872: Brandt,
1876: Schlamm,
1878: Harnisch,
1882: Schröppel,
1884: Zimmermann,
1887: Giesecke.

Wachtmeister:

1893: Haupt,
1898: Knüpfer.

6. fahrende Batterie.

Stamm: Die 5. 5. 1866 mobilgemachte 4. vierpfdge Batt. 2. Res. Feldart. Regts. 28. 6. 1867 der 4. Art. Brig. zugetheilt als 4. vierpfdge Batt.

Bezeichnungen: 28. 6. 1867: 4. vierpfdge Batt. (II. Fuß-Abtheilung),
9. 6. 1870: 4. leichte Batt. (II. Fuß-Abtheilung),
7. 5. 1874: 6. Batt. (II. Abtheilung),
1. 4. 1889: 6. fahrende Batt. (II. Abtheilung).

Bewaffnung: 1866—1872: 6 gezog. vierpfdge (8 cm) Feldkanonen c/64,
1872—1875: 6 " sechspfdge (9 cm) " c/67,
1875: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73,
1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standorte: bis 1872: Magdeburg, seitdem Burg.

Batteriechefs:

1866: Hptm. Wermelskirch,
Sept. 1870: " Rienstaedt,
1871: " Philippi,
1872: " Theremin,
1873: " Engelhard,
1878: Hptm. Creuzinger,
1882: " Steinhardt,
1888: " Schapper,
1891: " Gluer,
1895: " Bertog.

Feldwebel:

1866: Ottilie,
1866: Müller,
1874: Neumann,
1876: Senne,
1884: Ullmann,
1886: Riemschneider.

Wachtmeister:

1892: Krappe,
1895: Linnenkohl.

III. Abtheilung. Stab.

Bildung: 1. 10. 1890 als III. Abtheilung Magdeb. Feldart. Regts. Nr. 4.

Zusammensetzung: 7., 8. und 9. fahrende Batt.

Standort: Magdeburg.

Kommandeure:

1890: Major Mauve,
1892: " Schneider,
1897: Major Kur.

Adjutanten:

1890: Sek. Lt. Kuchenbecker,
1893: " Feldt,
1896: Sek. Lt. Erkenzweig.

7. fahrende Batterie.

Bildung: 1. 10. 1890 als 7. fahrende Batt.

Standort: Magdeburg.

Bewaffnung: 1890: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73,
1891: 6 " " " " mit Rohren c/73/91.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Batteriechefs:

1890: Hptm. Holtz,
1895: Hptm. Winzer.

Wachtmeister:

1890: Vormann,
1898: Schlüter.

8. fahrende Batterie.

Bildung: 1. 10. 1890.

Bewaffnung: 1890: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standort: Magdeburg.

Batteriechefs:

1890: Hptm. v. Freyhold,
1890: " Mottau,
1893: Hptm. v. Geldern-Crispendorf,
1898: " Sauner.

Wachtmeister:

1890: David,
1891: Schwenke,
1892: Winkler.

9. fahrende Batterie.

Bildung: 1. 10. 1893.

Bewaffnung: 1890: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standort: Magdeburg.

Batteriechef: 1893: Hptm. v. Mosch.

Wachtmeister: 1893: Engelien.

Reitende Abtheilung. Stab.

Bildung: 20. 11. 1851 als Reit. Abtheilung 4. Art. Regts.

Zusammensetzung der Abtheilung: 20. 11. 1851—26. 9. 1890: 1., 2. u. 3. reit. Batt.
seit 26. 9. 1890: 1. u. 2. reit. Batt.

Standorte: 1851—1890: Naumburg a. S.
seit 1890: Wittenberg a. E.

Kommandeure:

1851: Maj., später Oberstlt. Schumann,
1858: „ Schülein,
1864: „ v. Jagemann,
1868: Oberstlt., 1871 Oberst Forst,
1872: Maj., 1875 Oberstlt. Siber,
1875: „ , 1882 „ v. Hahn,
1882: Maj. Krätschell,
1887: „ v. Witzendorff,
1889: „ Mertens,
1890: „ , 1892 Oberstlt. v. Bose,
1892: „ Mauve,
1897: „ , 1897 Oberstlt. Schneider.

Adjutanten:

1851: Sek. Lt. Hucke I.,
1854: „ v. Schlotheim,
1859: „ Sylvius,
1860: „ Ruttger,
1865: „ Frhr. v. Gillern,
1866: „ v. Seebach,
1869: „ v. Bose,
1871: „ Bauerhorst,
1872: „ Hube,
1875: „ Pfeiffer,
1879: Sek. Lt. Brandt,
1883: „ Oemler,
1885: „ Haenel v. Cronenthal,
1886: „ Hahndorff,
1888: „ Ribbentrop,
1890: „ Kühne,
1893: „ Meyer,
1895: „ Graßhoff,
1898: „ Jahn.

Mobilmachungen: 1854,
1859,
1864,
1866: Feldzug gegen Oesterreich bei der Magdeburg. Res. Art. (Armee-Res. Art. d. I. Armee).
1870/71: Feldzug gegen Frankreich bei der Korpsartillerie IV. Armeekorps.

1. reitende Batterie.

Stamm: Die im Januar 1813 errichtete 5. prov. Komp. der Brandenburg. Art. Brig. bildete im Februar und März 1813 die reit. Batt. Nr. 11 der Brandenburg. Brig. Aus dieser wurde am 29. Februar 1816 die 1. reit. Komp. der Westfäl. Art. Brig. gebildet.

Bezeichnungen: 1816—20. 11. 1851: 1. reit. Komp. (I. Abtheilung),
mobil 1816—1819: reit. Batt. Nr. 16,
1819—1851: „ „ „ 10,
seit 1851: 1. reit. Batt. (Reitende Abtheilung).

Bewaffnung: 1813: 8 sechspfdge Kanonen,
1816: 6 sechspfdge Kanonen und 2 siebenpfdge Haubitzen (von 1819 an c/16),
1848: 6 sechspfdge Kanonen und 2 siebenpfdge Haubitzen c/42,
1863: 6 kurze zwölfpfdge Kanonen,
Herbst 1867: 6 gezog. vierpfdge (8 cm) Feldkanonen c/64,
1875: 6 leichte (7,85 cm) Feldkanonen c/73,
1890: 6 schwere (8,8 cm) Feldkanonen c/73/88.
seit 1898: 6 Feldkanonen c/96 (7,7 cm).

Standorte: 1816—1832: Münster,
1832—1852: Mühlberg a. E.,
1852—1890: Naumburg a. S.,
seit 1890: Wittenberg a. E.

Batteriechefs:

1813—1821: Pr. Lt., dann Kapt. Borchard,
1821: Kapt. Brinckmann,
1832: „ Graf Vitzthum v. Eckstaedt,
1833: „ Schulze I.,
1842: „ Kammbly,
1852: Hptm. v. Westernhagen,
1854: „ Molgedey,
1856: Hptm. Held,
1861: „ Sasse,
Feldzug 1866: Hptm. Sylvius,
1866: Hptm. Fassong,
1869: „ Bode I.,
1872: „ Weißwange,
1876: „ v. Bose,
1887: „ Hube,
1890: „ Riese.

Wachtmeister:

1813—1817: unbekannt,
1817: Zehme,
1829: Sandkuhl,
1837: Hartweck,
1846: Steffenhagen,
1853: Menzel,
1859: Seidemann,
1866: Thron,
1869: Linnicke,
Sept. 1870: Dietsch,
1878: Herrmann,
1884: Hinze,
1888: Gräfe,
1891: Becke,
1897: Reichmann.

Mobilmachungen: 1813, 1814, 1815 Feldzüge gegen Frankreich als reit. Batt. Nr. 11 der Brandenburg. Art. Brig.,
1830—1833, 1848, 1850, } als reit. Batt. Nr. 10,
1854, 1859, 1864, } als 1. reit. Batt.
1866: Feldzug gegen Oesterreich als 1. reit. Batt. bei der Magdeburg. Res. Art. (Armee-Res. Art. d. I. Armee),
1870/71: Feldzug gegen Frankreich als 1. reit. Batt. bis 15. 1. 1871 bei der 5. Kav. Div., dann bei Korpsart. IV. Armeekorps.

2. reitende Batterie.

Stamm: Die Sommer 1813 errichtete halbe sechspfdge Fuß-Batt. Nr. 30 der Brandenburg. Art. Brig. bildete Dezember 1813 die halbe reit. Batt. Nr. 13 der Preuß. Art. Brig. Diese April 1815 verstärkt durch die halbe sechspfdge Fuß-Batt. Nr. 33 der Preuß. Art. Brig. Hieraus entstand 29. 2. 1816 die 2. reit. Komp. der Westfäl. Art. Brig.

Bezeichnungen: 1816—20. 11. 1851: 2. reit. Komp. (II. Abtheilung),
mobil 1816—1819: reit. Batt. Nr. 18,
1819—1851: „ „ „ 12,
seit 1851: 2. reit. Batt. (Reitende Abtheilung).

Bewaffnung: wie 1. reit. Batt.

Standorte: bis 1818—1832: Herford,
1832: Tennstaedt,
1841: Naumburg a. S.,
seit 1890: Wittenberg a. E.

Batteriechefs:

1813: Pr.Lt., 1815: Kapt. Papendieck,
1825: Kapt. Fritze,
1826: " Schulze II.,
1839: " v. Arndt,
1844: " Marggraff,
1856: Hptm. Hausmann,
1857: Hptm., zuletzt Maj. Arnsberg,
1863: Pr. Lt. v. Wangenheim,
1864: Hptm. Siber,
1870: Hptm. Mann,
1870: " Theremin,
1872: " Reineck,
1882: " Bauerhorst,
1886: " v. Brause,
1888: " Koenig,
1891: " Hoffmann,
1895: " Holtz.

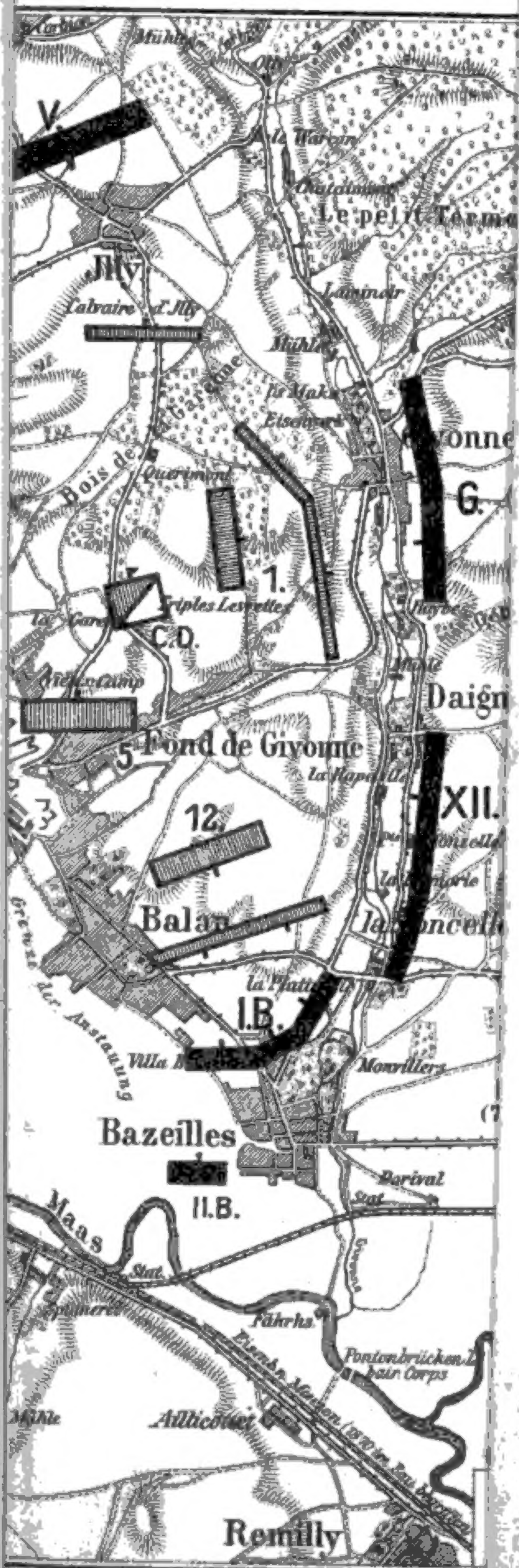
Wachtmeister:

1818: Foß,
1820: Kopka,
1824: Bruns,
1832: Lohmann,
1842: Albrecht,
1845: Dennstedt,
1850: Meiße,
1854: Weiße,
1866: Hintze,
1875: Schlegel,
1884: Müller,
1885: Schulze,
1889: Schlecvoigt,
1894: Rottig.

Mobilmachungen: 1813, 1814, 1815: Feldzüge gegen Frankreich,
1830—1833: als reit. Batt. Nr. 12,
1849: Feldzug in Baden als reit. Batt. Nr. 12,
1850: als reit. Batt. Nr. 12,
1859: } als 2. reit. Batterie,
1864: }
1866: Feldzug gegen Oesterreich als 2. reit. Batt. bei Magdeburg. Res. Art. (Armee-Res. Art. d. I. Armee),
1870/71: Feldzug gegen Frankreich als 2. reit. Batt. bei Korpsart. IV. Armeekorps (ausgen. 8.—18. 9. 1870 bei der 6, 15. 1.—26. 5. 1871 bei der 5. Kav. Div.).

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

am 1. September 187



Digitized by Google